Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

91. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 16. März 2023

Inhalt:

Begrüßung des neuen Abgeordneten **Dr. Rainer Rothfuß** ..... 10817 A

Glückwünsche zum Geburtstag der Abgeordneten **Dagmar Schmidt** (Wetzlar), **Artur Auernhammer** und **Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann** ..... 10817 B

Wahl des Abgeordneten **Dr. Christos Pantazis** als **Schriftführer** ..... 10817 B

Änderung der Tagesordnung ..... 10817 B

Absetzung der Zusatzpunkte 5 und 6 ..... 10858 D

Tagesordnungspunkt 7:

Abgabe einer Regierungserklärung durch den Bundeskanzler **zum Europäischen Rat am 23./24. März 2023**

Olaf Scholz, Bundeskanzler ..... 10817 D

Friedrich Merz (CDU/CSU) ..... 10821 B

Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10824 C

Tino Chrupalla (AfD) ..... 10827 A

Christian Dürr (FDP) ..... 10828 C

Amira Mohamed Ali (DIE LINKE) ..... 10830 B

Verena Hubertz (SPD) ..... 10831 B

Stefan Müller (Erlangen) (CDU/CSU) ..... 10832 C

Chantal Kopf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 10833 C

Dr. Lukas Köhler (FDP) ..... 10834 B

Patricia Lips (CDU/CSU) ..... 10835 B

Dr. Nina Scheer (SPD) ..... 10835 D

Robert Farle (fraktionslos) ..... 10836 C

Emily Vontz (SPD) ..... 10837 A

Johannes Schraps (SPD) ..... 10837 D

Tagesordnungspunkt 8:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Sicherung bezahlbarer Stromversorgung (Stromversorgungssicherungsgesetz – SVSG)**

Drucksache 20/5984 ..... 10839 A

Jens Spahn (CDU/CSU) ..... 10839 B

Dr. Nina Scheer (SPD) ..... 10840 C

Marc Bernhard (AfD) ..... 10841 C

Katrin Uhlig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) . 10842 B

Klaus Ernst (DIE LINKE) ..... 10843 B

Michael Kruse (FDP) ..... 10844 B

Andreas Jung (CDU/CSU) ..... 10845 D

Timon Gremmels (SPD) ..... 10846 C

Karsten Hilse (AfD) ..... 10847 D

Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10848 C

Steffen Bilger (CDU/CSU) ..... 10849 C

Markus Hümpfer (SPD) ..... 10851 A

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10852 A

Jens Spahn (CDU/CSU) ..... 10853 B

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10853 C

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU) ..... 10854 B

Konrad Stockmeier (FDP) ..... 10855 A

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU) ..... 10856 A

Harald Ebner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10856 D

Robin Mesarosch (SPD) ..... 10857 C

Tagesordnungspunkt 9:

a) – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs eines **Neunten Gesetzes zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes** Drucksache 20/5548 ..... 10858 D

– Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Neunten Gesetzes zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes** Drucksachen 20/5799, 20/5912, 20/6018 ..... 10859 A

– Bericht des Haushaltsausschusses gemäß § 96 der Geschäftsordnung Drucksache 20/6019 ..... 10859 A

b) Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Riexinger, Thomas Lutze, Dr. Gesine Lötzsch, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Preiserhöhung im öffentlichen Personennahverkehr verhindern – Neun-Euro-Ticket verlängern – Anschlussregelung ab 2023 sicherstellen** Drucksachen 20/2575, 20/5886 ..... 10859 A

c) Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Nicole Gohlke, Bernd Riexinger, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Null-Euro-Ticket für Studierende, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler** Drucksachen 20/5785, 20/6017 ..... 10859 B

Dr. Volker Wissing, Bundesminister BMDV .. 10859 B

Michael Donth (CDU/CSU) ..... 10860 D

Detlef Müller (Chemnitz) (SPD) ..... 10861 D

Wolfgang Wiehle (AfD) ..... 10863 A

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen) ..... 10863 D

Michael Donth (CDU/CSU) ..... 10864 C

Frank Schäffler (FDP) ..... 10865 C

Bernd Riexinger (DIE LINKE) ..... 10866 D

Valentin Abel (FDP) ..... 10867 C

Henning Rehbaum (CDU/CSU) ..... 10868 C

Martin Kröber (SPD) ..... 10869 B

Thomas Lutze (DIE LINKE) ..... 10870 A

Mike Moncsek (AfD) ..... 10871 B

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10872 B

Michael Kießling (CDU/CSU) ..... 10874 A

Jessica Rosenthal (SPD) ..... 10874 D

Stefan Seidler (fraktionslos) ..... 10875 D

Dr. Christoph Ploß (CDU/CSU) ..... 10876 B

Martin Kröber (SPD) ..... 10877 A

Metin Hakverdi (SPD) ..... 10877 D

Tagesordnungspunkt 10:

Erste Beratung des von den Abgeordneten Dr. Gottfried Curio, Dr. Bernd Baumann, Martin Hess, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Behebung von Fehlanreizen im Asylverfahren und zur klaren Trennung von Asyl- und Erwerbsmigration** Drucksache 20/5995 ..... 10879 B

Dr. Gottfried Curio (AfD) ..... 10879 C

Helge Lindh (SPD) ..... 10881 A

Detlef Seif (CDU/CSU) ..... 10882 B

Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 10883 D

Clara Bünger (DIE LINKE) ..... 10885 A

Stephan Thomae (FDP) ..... 10886 A

Alexander Hoffmann (CDU/CSU) ..... 10886 C

Gülistan Yüksel (SPD) ..... 10888 A

Alexander Hoffmann (CDU/CSU) ..... 10889 A

Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10890 D

Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP) ..... 10891 C

Philipp Amthor (CDU/CSU) ..... 10892 B

Clara Bünger (DIE LINKE) ..... 10892 D

Thomas Ehrhorn (AfD) ..... 10893 C

Dr. Lars Castellucci (SPD) ..... 10894 C

Julian Pahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 10895 C

Rasha Nasr (SPD) ..... 10896 B

Tagesordnungspunkt 29:

a) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum Übereinkommen Nr. 190 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2019 über die Beseitigung von Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt** Drucksache 20/5652 ..... 10897 B

c) Unterrichtung durch die Bundesregierung: **Erster Erfahrungsbericht der Bundesregierung zum Brennstoffemissionshandelsgesetz** Drucksache 20/4861 ..... 10897 C

d) Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Investitionen fördern und Zukunftsperspektiven für Küstenfischerei und Ausflugsschifffahrt schaffen** Drucksache 20/5987 ..... 10897 C

e) Antrag der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Gerrit Huy, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Ausgleichsabgabe neu – Mehr Menschen mit Behinderung in Arbeit bringen**
Drucksache 20/5999 ..... 10897 C

f) Antrag der Abgeordneten Alexander Ulrich, Christian Leye, Andrej Hunko, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **EU-Mercosur-Abkommen neu verhandeln – Für eine faire Wirtschafts- und Handelspolitik**
Drucksache 20/5980 ..... 10897 D

g) Antrag der Abgeordneten Heidi Reichinnek, Kathrin Vogler, Susanne Ferschl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Endometriose wirksam bekämpfen**
Drucksache 20/5979 ..... 10897 D

h) Antrag der Abgeordneten Kathrin Vogler, Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Sprachmittlung in der Pflege und im Gesundheitssystem für alle einführen**
Drucksache 20/5981 ..... 10898 A

i) Antrag der Abgeordneten Joachim Wundrak, Tino Chrupalla, Markus Frohnmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Berufung eines deutschen Beauftragten für die Arktis im Range eines Botschafters durch die Bundesregierung**
Drucksache 20/6004 ..... 10898 A

j) Antrag der Abgeordneten Eugen Schmidt, Barbara Lenk, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Unterstützung der Bewerbung einer deutschen Stadt für eine Schacholympiade ab 2028**
Drucksache 20/6001 ..... 10898 B

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 2:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **… Gesetzes zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Gesetzliche Klarstellung zur Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen**
Drucksache 20/5988 ..... 10898 B

Tagesordnungspunkt 30:

a) Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Durchführung der Verordnung (EU) 2017/2226 und der Verordnung (EU) 2018/1240 sowie zur Änderung des Aufenthaltsgesetzes, des Freizügigkeitsgesetzes/EU, des Gesetzes über das Ausländerzentralregister und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über das Ausländerzentralregister**
Drucksachen 20/5333, 20/5945 ..... 10898 C

b) Beschlussempfehlung und Bericht des Sportausschusses zu dem Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöber, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Euro-Inflation und Energiekrise – Schutz der Sportvereine vor hausgemachten Preissteigerungen**
Drucksachen 20/5367, 20/5801 ..... 10898 D

c) Antrag der Abgeordneten Tobias Matthias Peterka, Fabian Jacobi, Thomas Seitz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Gedenktag der deutschen Demokratiebewegung einführen**
Drucksache 20/6002 ..... 10898 D

d) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Gesundheit zu dem Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Dr. Christina Baum, Jörg Schneider, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **COVID-19-Impfungen gegen SARS-CoV-2 bei Minderjährigen aussetzen**
Drucksachen 20/4891, 20/5885 ..... 10899 A

e) Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses **zu den Streitverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht 2 BvC 4/23 und 2 BvC 5/23**
Drucksache 20/6013 ..... 10899 A

f)–n) Beratung der Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses: **Sammelübersichten 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290 und 291 zu Petitionen**
Drucksachen 20/5833, 20/5834, 20/5835, 20/5836, 20/5837, 20/5838, 20/5839, 20/5840, 20/5841 ..... 10899 B

Tagesordnungspunkt 11:

Wahlvorschlag der Fraktion der AfD: **Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin**
Drucksache 20/5619 ..... 10900 A

Tagesordnungspunkt 12:

Wahlvorschlag der Fraktion der AfD: **Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes**
Drucksache 20/5620 ..... 10900 B

Wahlen ..... 10900 C

Ergebnisse ..... 10918 D

Zusatzpunkt 10:

Aktuelle Stunde auf Verlangen der Fraktion der AfD: **Nein zum Staatsjournalismus – Geschäftsbeziehungen zwischen Bundesregierung und Journalisten beenden**

Martin Erwin Renner (AfD) ..... 10900 D

Helge Lindh (SPD) ..... 10901 D

Dorothee Bär (CDU/CSU) ..... 10903 A

Erhard Grundl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10904 C

Dr. Petra Sitte (DIE LINKE) ..... 10905 B

Thomas Hacker (FDP) ..... 10906 B

Dr. Marc Jongen (AfD) ..... 10907 C

Katrin Budde (SPD) ..... 10908 C

Dr. Christiane Schenderlein (CDU/CSU) ..... 10910 A

Tabea Rößner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 10911 A

Otto Fricke (FDP) ..... 10912 C

Julia Klöckner (CDU/CSU) ..... 10913 D

Robin Mesarosch (SPD) ..... 10915 A

Zusatzpunkt 4:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Fünfzehnten Gesetzes zur Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch – Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland**
Drucksachen 20/5334, 20/5662, 20/6014 ..... 10916 B

Martina Stamm-Fibich (SPD) ..... 10916 C

Hubert Hüppe (CDU/CSU) ..... 10917 B

Linda Heitmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10918 A

Dr. Christina Baum (AfD) ..... 10919 A

Katrin Helling-Plahr (FDP) ..... 10919 D

Kathrin Vogler (DIE LINKE) ..... 10920 D

Stefan Schwartze (SPD) ..... 10921 C

Hubert Hüppe (CDU/CSU) ..... 10922 A

Stephan Pilsinger (CDU/CSU) ..... 10922 D

Martin Sichert (AfD) ..... 10923 D

Stephan Pilsinger (CDU/CSU) ..... 10924 A

Dr. Janosch Dahmen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10924 B

Stephan Pilsinger (CDU/CSU) ..... 10924 D

Diana Stöcker (CDU/CSU) ..... 10925 C

Heike Baehrens (SPD) ..... 10926 A

Tagesordnungspunkt 14:

Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Bildungschancen nicht verschlafen – Startchancen-Programm in 2023 starten**
Drucksache 20/5985 ..... 10927 C

Thomas Jarzombek (CDU/CSU) ..... 10927 D

Katrin Zschau (SPD) ..... 10928 C

Dr. Götz Frömming (AfD) ..... 10929 C

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 10930 B

Thomas Jarzombek (CDU/CSU) ..... 10931 D

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 10932 A

Nicole Gohlke (DIE LINKE) ..... 10932 C

Peter Heidt (FDP) ..... 10933 C

Norbert Maria Altenkamp (CDU/CSU) ..... 10934 C

Dr. Holger Becker (SPD) ..... 10935 B

Ria Schröder (FDP) ..... 10936 B

Alexander Föhr (CDU/CSU) ..... 10937 A

Holger Mann (SPD) ..... 10937 D

Tagesordnungspunkt 13:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Stärkung von Maßnahmen zur Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung, Extremismusprävention und politischen Bildung (Demokratiefördergesetz – DFördG)**
Drucksache 20/5823 ..... 10938 D

Lisa Paus, Bundesministerin BMFSFJ ..... 10938 D

Christoph de Vries (CDU/CSU) ..... 10940 A

Sven Lehmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10941 C

Christoph de Vries (CDU/CSU) ..... 10942 A

Nancy Faeser, Bundesministerin BMI ..... 10942 C

Martin Reichardt (AfD) ..... 10944 A

Martin Gassner-Herz (FDP) ..... 10945 A

Gökay Akbulut (DIE LINKE) ..... 10945 D

Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10946 C

Marc Henrichmann (CDU/CSU) ..... 10947 A

Felix Döring (SPD) ..... 10948 C

Beatrix von Storch (AfD) ..... 10949 A

Matthias Helferich (fraktionslos) ..... 10950 A

Linda Teuteberg (FDP) ..... 10950 D

Tagesordnungspunkt 16:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Landwirtschaftliche Produktion zukunfts-**

fähig gestalten – Innovationsrahmen für neue genomische Techniken schaffen
Drucksachen 20/2342, 20/5880 ..... 10951 B
Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10951 C
Max Straubinger (CDU/CSU) ..... 10952 D
Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 10954 A
Rita Hagl-Kehl (SPD) ..... 10954 C
Frank Rinck (AfD) ..... 10955 D
Dr. Gero Clemens Hocker (FDP) ..... 10956 D
Ina Latendorf (DIE LINKE) ..... 10958 A
Johannes Schätzl (SPD) ..... 10958 D
Dr. Oliver Vogt (CDU/CSU) ..... 10960 A

Tagesordnungspunkt 15:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über Finanzhilfen des Bundes zum Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder und zur Änderung des Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetzes**
Drucksachen 20/5162, 20/6020 ..... 10961 C
Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ... 10961 D
Ralph Edelhäußer (CDU/CSU) ..... 10962 D
Erik von Malottki (SPD) ..... 10963 C
Beatrix von Storch (AfD) ..... 10964 D
Matthias Seestern-Pauly (FDP) ..... 10965 C
Heidi Reichinnek (DIE LINKE) ..... 10966 A
Sarah Lahrkamp (SPD) ..... 10967 A
Melanie Bernstein (CDU/CSU) ..... 10968 A
Katja Adler (FDP) ..... 10969 A

Tagesordnungspunkt 18:

a) Antrag der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Verbraucherfreundliche und transparente Kennzeichnung von Insekten in Lebensmitteln**
Drucksache 20/5997 ..... 10969 D

b) Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Jörg Schneider, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Sofortige Aufklärung der Bevölkerung über Gesundheitsrisiken beim Verzehr von Insekten**
Drucksache 20/5998 ..... 10969 D

Peter Felser (AfD) ..... 10970 A
Luiza Licina-Bode (SPD) ..... 10970 D
Christina Stumpp (CDU/CSU) ..... 10972 A
Renate Künast (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10973 B
Ina Latendorf (DIE LINKE) ..... 10975 B
Dr. Gero Clemens Hocker (FDP) ..... 10976 A
Norbert Kleinwächter (AfD) ..... 10976 B
Martin Sichert (AfD) ..... 10977 C
Peggy Schierenbeck (SPD) ..... 10978 C
Artur Auernhammer (CDU/CSU) ..... 10979 A
Dr. Franziska Kersten (SPD) ..... 10980 A

Tagesordnungspunkt 19:

a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu der Verordnung der Bundesregierung: **Verordnung zur Anpassung der Berechnung des Differenzbetrages nach dem Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetz und dem Strompreisbremsegesetz für ausgewählte Kundengruppen sowie Änderung der KWK-Ausschreibungsverordnung**
Drucksachen 20/5824, 20/5887 Nr. 2, 20/6016 ..... 10981 B

b) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Strompreisbremsegesetzes sowie zur Änderung des Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetzes**
Drucksache 20/5994 ..... 10981 B

Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) . 10981 C
Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU) ..... 10982 C
Andreas Mehltretter (SPD) ..... 10983 C
Stephan Brandner (AfD) ..... 10984 D
Konrad Stockmeier (FDP) ..... 10985 D
Christian Leye (DIE LINKE) ..... 10986 D

Tagesordnungspunkt 20:

a) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: **Finanzierung des politischen Islamismus in Deutschland offenlegen und unterbinden**
Drucksachen 20/1012, 20/4036 ..... 10987 C

b) Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Finanzierung des Islamismus austrocknen**
Drucksachen 20/1020, 20/1837 ..... 10987 C

Peggy Schierenbeck (SPD) ..... 10987 D

Stephan Brandner (AfD) (zur Geschäftsordnung) ..... 10988 C
Matthias Hauer (CDU/CSU) ..... 10989 A
Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10989 D
Dr. Christian Wirth (AfD) ..... 10991 A
Christoph de Vries (CDU/CSU) ..... 10991 D

Tagesordnungspunkt 21:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes**
Drucksache 20/5810 ..... 10993 A
Anja Karliczek (CDU/CSU) ..... 10993 A
Tim Klüssendorf (SPD) ..... 10993 D
Klaus Stöber (AfD) ..... 10994 D
Stefan Schmidt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10995 B
Christian Görke (DIE LINKE) ..... 10996 B
Till Mansmann (FDP) ..... 10996 D
Mechthilde Wittmann (CDU/CSU) ..... 10997 D

Zusatzpunkt 7:

Antrag der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: **Leiharbeit – Gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchsetzen**
Drucksache 20/5978 ..... 10998 D

in Verbindung mit

Zusatzpunkt 8:

Antrag der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Ulrike Schielke-Ziesing, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: **Mehr Redlichkeit in der Paketbranche und faire Löhne für Leiharbeiter**
Drucksache 20/6003 ..... 10999 A
Susanne Ferschl (DIE LINKE) ..... 10999 A
Beate Müller-Gemmeke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ..... 10999 C
Jana Schimke (CDU/CSU) ..... 11000 B
Pascal Kober (FDP) ..... 11001 B
Jürgen Pohl (AfD) ..... 11002 B
Wilfried Oellers (CDU/CSU) ..... 11002 D

Nächste Sitzung ..... 11003 D

Anlage 1

Entschuldigte Abgeordnete ..... 11005 A

Anlage 2

Ergebnisse und Namensverzeichnis der Mitglieder des Deutschen Bundestages, die an der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages (1. Wahlgang) sowie an der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes teilgenommen haben
(Tagesordnungspunkte 11 und 12) ..... 11006 A

Anlage 3

Erklärungen nach § 31 GO zu der Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Entwurf eines Fünfzehnten Gesetzes zur Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch – Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland
(Zusatzpunkt 4) ..... 11009 B
Nicole Höchst (AfD) ..... 11009 B
Hubert Hüppe (CDU/CSU) ..... 11010 A

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung

– der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Finanzierung des politischen Islamismus in Deutschland offenlegen und unterbinden
– der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Finanzierung des Islamismus austrocknen

(Tagesordnungspunkt 20 a und b) ..... 11010 A
Uli Grötsch (SPD) ..... 11010 A
Linda Teuteberg (FDP) ..... 11010 D
Martina Renner (DIE LINKE) ..... 11011 C

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Rede zur Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes
(Tagesordnungspunkt 21) ..... 11011 D
Michael Schrodi (SPD) ..... 11012 A

Anlage 6

Zu Protokoll gegebene Reden zur Beratung

– des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Leiharbeit – Gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchsetzen

– des Antrags der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Ulrike Schielke-Ziesing, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Mehr Redlichkeit in der Paketbranche und faire Löhne für Leiharbeiter

(Zusatzpunkte 7 und 8) ..... 11012 D

Michael Gerdes (SPD) ..... 11013 A

Manuel Gava (SPD) ..... 11013 C

(A) (C)

91. Sitzung

Berlin, Donnerstag, den 16. März 2023

Beginn: 9.00 Uhr

Präsidentin Bärbel Bas:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen guten Morgen. Die Sitzung ist eröffnet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüße ich einen neuen Kollegen. **Dr. Rainer Rothfuß** hat für die verstorbene Kollegin Corinna Miazga die Mitgliedschaft im Deutschen Bundestag erworben. Herzlich willkommen und auf gute Zusammenarbeit!

(Beifall)

(B) Außerdem gibt es einige Geburtstagskinder, denen ich nachträglich gratulieren möchte. Das ist einmal die Kollegin **Dagmar Schmidt,** die ihren 50. Geburtstag gefeiert hat. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Der Kollege **Artur Auernhammer** hat seinen 60. Geburtstag gefeiert. Auch Ihnen nachträglich alles Gute!

(Beifall)

Und der Kollegin **Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann** gratuliere ich nachträglich zum 65. Geburtstag.

(Beifall)

Dann haben wir noch eine Wahl durchzuführen. Als **Schriftführer** soll auf Vorschlag der Fraktion der SPD der Kollege **Dr. Christos Pantazis** als Nachfolger für den ausgeschiedenen Kollegen Dr. Andreas Philippi gewählt werden. – Ich sehe, Sie sind damit einverstanden. Damit ist der Kollege Pantazis gewählt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP, der AfD und der LINKEN)

Wir kommen zur **Tagesordnung:** Heute folgt nach den Wahlen auf Verlangen der Fraktion der AfD eine Aktuelle Stunde mit dem Thema „Nein zum Staatsjournalismus – Geschäftsbeziehungen zwischen Bundesregierung und Journalisten beenden“.

(Zurufe von der SPD)

Die ursprünglich für heute geplante Aktuelle Stunde der Fraktion Die Linke mit dem Titel „Preisexplosion im Supermarkt – Maßnahmen gegen die anhaltend hohen Lebensmittelpreise“ wird nunmehr am morgigen Freitag als letzter Tagesordnungspunkt aufgerufen.

(Alexander Ulrich [DIE LINKE]: Schade eigentlich!)

Ich rufe nun den Tagesordnungspunkt 7 auf:

Abgabe einer Regierungserklärung durch den Bundeskanzler (D)

zum Europäischen Rat am 23./24. März 2023

Für die Aussprache im Anschluss an die Regierungserklärung wurde eine Dauer von 68 Minuten vereinbart.

Das Wort zur Abgabe einer Regierungserklärung hat nun der Bundeskanzler Olaf Scholz.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Olaf Scholz, Bundeskanzler:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Soeben hat der britische Europäer Timothy Garton Ash seine persönliche Geschichte Europas vorgelegt. „Homelands“ hat er sein Buch genannt, Heimatländer – im Plural. Als Historiker der Gegenwart ist Garton Ash seit Jahrzehnten auf allen Schauplätzen der großen Ereignisse und Entwicklungen unseres Kontinents dabei: Vom Streik der polnischen Werftarbeiter in Danzig 1980 über den Fall der Mauer, die jugoslawischen Nachfolgekriege, die Eurokrise, den Brexit, die Coronapandemie bis hin zu Russlands imperialistischem Angriffskrieg gegen die Ukraine und Europas Friedensordnung – Timothy Garton Ash hat das alles beobachtet, beschrieben, analysiert.

Heute, so schreibt er, seien die Herausforderungen, mit denen es Europa zu tun habe, geradezu überwältigend. Aber zugleich warnt uns Garton Ash eindringlich vor Mutlosigkeit und Fatalismus. Denn eines steht für ihn außer Frage: Dieses Europa, unser demokratisches, freies Europa, ist und bleibt ein einzigartiges Projekt der Hoff-

Bundeskanzler Olaf Scholz

(A) nung in der Welt. Dieses Europa ist es wert, dass wir es verteidigen, dass wir es verbessern und weiter ausbauen – gerade jetzt und jetzt erst recht.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich bin Timothy Garton Ash dafür dankbar, dass er als Historiker einordnet, worum es heute wirklich geht in der europäischen Politik; denn das übersieht man ja manchmal bei der schwierigen Suche nach praktischen Kompromissen im europapolitischen Alltag. Angesichts von Krieg und Klimakrise geht es heute auch um Europa selbst. Es geht um Frieden in Freiheit, es geht um Demokratie, um Sicherheit, um Wohlstand, um gute Lebenschancen und gute Arbeit in einer klimaneutralen Zukunft für alle Bürgerinnen und Bürger in Europa. Für diese Ziele setzt sich die Bundesregierung ein, und diese Ziele teilen wir mit vielen Millionen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land. Jetzt geht es nicht darum, nostalgisch einer guten *alten* Zeit nachzutrauern, in der so vieles vermeintlich besser war, jetzt geht es darum, dass wir gemeinsam aufbrechen und anpacken, damit eine gute *neue* Zeit möglich wird: hier bei uns in Deutschland und in Europa insgesamt.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, was wir gemeinsam erreichen können, wenn wir solidarisch zusammenstehen und entschlossen handeln. In nur acht Monaten haben wir uns in Deutschland unabhängig gemacht von (B) russischem Gas, von russischem Öl und von russischer Kohle. In nur acht Monaten haben wir unsere Energieversorgung vollständig umgestellt – mit ganz neuen Leitungen und Terminals für Flüssiggas –, und niemand musste frieren. Es gab keinen wirtschaftlichen Einbruch und keine verordnete Abschaltung von Industrieanlagen, weil alle Verantwortlichen an einem Strang gezogen haben, weil unser Land zusammengehalten hat. Das allein zeigt schon: Wenn es darauf ankommt, dann können wir Aufbruch und Umbruch, Tempo und Transformation. Jetzt kommt es darauf an, dass wir aus dieser Erfahrung die Zuversicht mitnehmen: Ja, es ist möglich, ja, wir werden den großen Umbruch hinbekommen, der vor uns liegt.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dieser große Umbruch wird gut ausgehen für uns hier in Deutschland und für Europa.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ein Abbruch wird das, kein Umbruch! – Lachen des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

– Und schlecht für die AfD, weil das Geschäftsfeld weg ist.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Deshalb werden wir uns nächste Woche beim Europäischen Rat sehr intensiv mit der Wettbewerbsfähigkeit der EU beschäftigen.

(Tino Chrupalla [AfD]: Oje!) (C)

Unsere Wettbewerbsfähigkeit ist die Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg, und unsere Wettbewerbsfähigkeit ist die Voraussetzung für Europas Zukunft als geopolitischer Akteur. Natürlich ist mir wichtig, dass Deutschland führend und attraktiv ist, wenn es um Investitionen und Innovationen geht, aber klar ist zugleich: Unser europäischer Binnenmarkt funktioniert nur gemeinsam. Eine wettbewerbsfähige und wetterfeste Wirtschaft hier bei uns in Deutschland werden wir auf Dauer nur haben, wenn Europa insgesamt stark ist.

Über diesen Zusammenhang hat sich die Bundesregierung zuletzt bei der Kabinettsklausur in Meseberg mit Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ausgetauscht. Das war eine sehr intensive, fruchtbare Diskussion, und wir sind uns einig: Jetzt geht es darum, den seit drei Jahrzehnten bestehenden Binnenmarkt zu stärken. Dabei kommt es entscheidend darauf an, klimagerechte Investitionen und Innovationen in Europa noch stärker und gezielter voranzubringen. Nächste Woche in Brüssel werden wir über die nötigen Rahmenbedingungen dafür beraten.

Im Vorfeld hat sich die Bundesregierung mit Nachdruck und mit Erfolg dafür eingesetzt, die europäischen Beihilferegeln zu flexibilisieren. Damit greifen wir zugleich die ganz konkreten Bedürfnisse der Unternehmen hier in unserem Land auf. Auch die Ideen der Kommission in Sachen Beschleunigung von Planungen und Genehmigungen weisen in die richtige Richtung. Natürlich braucht eine wettbewerbsfähige Europäische Union die Vollendung der Kapitalmarkt- und der Bankenunion. (D)

Erst vor ein paar Wochen war ich im Saarland, in Ensdorf, direkt an der Grenze zu Frankreich. Dort entsteht auf dem Gelände eines ehemaligen Kohlekraftwerks europäische Zukunft. Dort bauen jetzt die Unternehmen Wolfspeed aus Amerika und ZF Friedrichshafen gemeinsam die weltweit größte Fabrik für Halbleiter aus Siliziumkarbid, Halbleiter, die wir dringend benötigen für Europas digitale und grüne Transformation. Solche Investitionen gibt es auch anderswo in Deutschland. Infineon zum Beispiel investiert in Dresden, Intel will in Magdeburg investieren. Das alles reiht sich ein in die übergeordneten Ziele, mit denen wir als Fortschrittsregierung angetreten sind. Wir wollen noch schneller und noch besser werden bei der Herstellung, Einführung und Anwendung grüner Zukunftstechnologien.

Gelingen muss der rasche Hochlauf aller industrieller Sektoren, die entscheidend sind für Klimaneutralität und grüne Transformation: Wasserstoff, Windenergie und Photovoltaik, Batterien, Wärmepumpen und Geothermie, E-Mobilität und CCS, also CO_2-Abscheidung und -Speicherung. Dafür müssen wir in Europa an einem Strang ziehen, unsere Unternehmen vernetzen und strategisch wichtige Zukunftstechnologien fördern, auch in Reaktion auf das amerikanische Klimaschutz- und Sozialpaket Inflation Reduction Act.

Um diese Entwicklung voranzubringen, legt die EU-Kommission heute neue Vorschläge vor. Dabei geht es eben darum, auf Schlüsseltechnologien zu setzen und unsere Versorgung mit wichtigen Rohstoffen sicher-

Bundeskanzler Olaf Scholz

(A) zustellen, die entscheidend sind für das Gelingen der grünen und digitalen Transformation. Gerade in Sachen Rohstoffsicherheit suchen wir den Austausch mit Partnern weltweit. Darum steht dieses Thema ganz oben auf der Agenda, wenn ich morgen zu den Regierungskonsultationen nach Japan reise.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wettbewerbsfähig und erfolgreich werden wir auf Dauer nur auf der Grundlage stabiler Haushalte in ganz Europa sein. In dieser Woche haben die europäischen Finanzminister Pflöcke für die Reform des Stabilitätspakts eingeschlagen, und auch wenn noch viel Arbeit vor uns liegt: Den nun erreichten Fortschritt werden wir beim Europäischen Rat festschreiben. Darauf werden wir aufbauen bei diesem sicher schwierigen Thema.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, weder in Deutschland noch in Europa können wir unsere ehrgeizigen Ziele allein erreichen. Darum werden wir unsere Klimaschutzkooperationen mit den aufstrebenden Staaten in Lateinamerika, in Afrika und in Asien-Pazifik verstärken. Darum werden wir auch unsere Wirtschaftsbeziehungen diversifizieren, gerade mit Blick auf den Bezug von Rohstoffen.

Im Kreis der europäischen Staats- und Regierungschefs werden wir uns deshalb nächste Woche auch über unsere europäische Handelspolitik intensiv austauschen. Wir benötigen eine ehrgeizige, offene, strategische Handelsagenda, die unseren Interessen entspricht, aber zugleich die Interessen unserer globalen Partner in Rechnung stellt. Das betrifft zum Beispiel das Interesse rohstoffreicher Staaten, ihr Lithium, ihr Kobalt oder ihre Seltenen Erden nicht einfach unbearbeitet zu verkaufen, sondern mindestens die erste Verarbeitungsstufe im eigenen Land zu vollziehen. Dazu habe ich mich bei meinen jüngsten Reisen nach Lateinamerika und nach Indien bekannt. Auch darüber sind Kommissionspräsidentin von der Leyen und ich uns völlig einig. (B)

Auch über das Thema Energie werden wir beim Europäischen Rat erneut gründlich diskutieren. Dabei können wir unseren Blick jetzt mit Zuversicht nach vorn richten. Letztes Jahr um diese Zeit waren die Gasspeicher in Deutschland zu 70 Prozent leer – heute sind sie noch zu mehr als 60 Prozent gefüllt.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf des Abg. Peter Boehringer [AfD])

Nicht zuletzt mit den drei Entlastungspaketen und dem Abwehrschirm hat die Bundesregierung gezielt und umsichtig dafür gesorgt, dass unser Land gut durch diesen Winter gekommen ist. Wir haben gemeinsam Gas gespart und im vorigen Jahr gut 18 Prozent weniger verbraucht als 2021. Auch andere Länder in der Europäischen Union haben Energie eingespart. Die Gaspreise liegen inzwischen sogar unter dem Niveau von vor Beginn des russischen Angriffskrieges.

Jetzt kommt es darauf an, eine starke neue Energieinfrastruktur aufzubauen, auch europäisch. Denn auch das hat diese Krise bewiesen: Europa ist dann stark, wenn wir zusammenhalten und wenn wir uns gegenseitig unterstützen. (C)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Und unterhaken!)

Das zeigt etwa das Solidaritätsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland. Das zeigen die zusätzlichen Gaslieferungen an uns aus Norwegen und über Belgien aus den Niederlanden und aus Frankreich. Das zeigen die neu aufgenommenen Öllieferungen über den polnischen Hafen Gdansk nach Ostdeutschland. Das zeigt auch die geplante Wasserstoffleitung von Spanien nach Deutschland.

(Lachen des Abg. Peter Boehringer [AfD])

Das alles ist gelebte europäische Solidarität. Gemeinsam sorgen wir jetzt vor in Europa – nicht nur für den nächsten Winter, sondern für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ein wichtiges Element dabei ist der Vorschlag zur Reform des europäischen Strommarktdesigns, den die EU-Kommission vor zwei Tagen vorgelegt hat und den die Energieministerinnen und -minister nun weiter beraten.

Alle unsere Debatten über den weiteren Weg nach vorn führen wir in diesen Monaten vor dem Hintergrund der Zeitenwende, die Putin mit seinem Überfall auf die Ukraine verursacht hat. Auch Russlands Angriffskrieg selbst wird beim kommenden Europäischen Rat selbstverständlich wieder ein zentrales Thema sein. Was ich hierzu vor zwei Wochen hier im Deutschen Bundestag gesagt habe, gilt unverändert: Wir unterstützen die Ukraine in ihrem Kampf um Freiheit, um Selbstbestimmung, um territoriale Integrität – politisch, finanziell, humanitär und auch mit Waffen. Unsere Unterstützung werden wir so lange fortsetzen, wie es notwendig ist. (D)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Gemeinsam mit unseren Partnern in Europa und der Welt bestehen wir seit mehr als einem Jahr darauf, dass völkerrechtswidrige Aggression im 21. Jahrhundert keinen Platz haben darf. Dem Unrecht des Stärkeren stellen wir die Stärke des Rechts entgegen – mit aller Entschlossenheit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

In den zurückliegenden zwölf Monaten hat Deutschland die Ukraine und ihre Bürgerinnen und Bürger bilateral mit mehr als 14 Milliarden Euro unterstützt – ein sehr erheblicher und unserem Land auch angemessener Beitrag. Hinzu kommt der deutsche Anteil an der umfangreichen Unterstützung der EU für die Ukraine, zum Beispiel in Form von direkter Budgethilfe, die sich allein für dieses Jahr auf insgesamt 18 Milliarden Euro beläuft.

Bundeskanzler Olaf Scholz

(A) Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern werden wir weiter dafür sorgen, dass die Ukraine Waffen und Ausrüstung erhält, um durchzuhalten und sich zu verteidigen. Ganz besonders wichtig ist, die Ukraine rasch mit der nötigen Munition zu versorgen. Beim Europäischen Rat werden wir gemeinsam mit unseren EU-Partnern weitere Maßnahmen beschließen, um eine noch bessere kontinuierliche Versorgung zu erreichen. Wir sind bereit, unsere Beschaffungsvorhaben auch für andere Mitgliedstaaten zu öffnen.

Zugleich schränken wir mit unserem jüngst verabschiedeten zehnten EU-Sanktionspaket Russlands Fähigkeit konsequent weiter ein, seinen Angriffskrieg fortzusetzen. Unseren Sanktionsdruck werden wir beibehalten. Dabei achten wir gemeinsam darauf, dass unsere Sanktionen auch nicht über Drittstaaten umgangen werden.

Meine Damen und Herren, zu unserer Verantwortung angesichts dieses furchtbaren Angriffskrieges zählt selbstverständlich auch, dass wir ukrainischen Bürgerinnen und Bürgern in der Europäischen Union Schutz gewähren. Bei uns in Deutschland leisten hierbei alle staatlichen Ebenen seit mehr als einem Jahr Großartiges, besonders die Städte, Landkreise und Gemeinden.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Dasselbe gilt für unzählige Bürgerinnen und Bürger, für Vereine und Institutionen. Allen, die mithelfen und mitgeholfen haben, sage ich herzlichen Dank.

(B) (Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Der Bund hat den Ländern und Kommunen im vergangenen Jahr mehr als 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt und in diesem Jahr noch einmal 2,75 Milliarden Euro. Wir haben entschieden, dass wir alle ukrainischen Flüchtlinge in das Regime des Bürgergeldes übernehmen. Das bedeutet, dass der Bund den allergrößten Teil der Kosten der Unterkunft und Verpflegung trägt. Seiner Verantwortung wird der Bund gemeinsam mit den Ländern und Gemeinden auch weiterhin gerecht werden.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Es sind nicht nur Bürgerinnen und Bürger aus der Ukraine, die zu uns kommen. Die Motive sind vielfältig, Schutz und eine bessere Zukunft in Europa zu suchen, häufig auch bei uns in Deutschland.

(Norbert Kleinwächter [AfD]: Der Steuerzahler zahlt's ja! – Gegenruf des Abg. Daniel Baldy [SPD]: Boah, nerv nicht rum mit deinem Gelaber!)

Genauso differenziert müssen unsere Antworten ausfallen. Bereits im Februar haben wir uns im Kreis der Staats- und Regierungschefs intensiv zu diesem Thema ausgetauscht und Orientierungen gegeben; denn auch hier gilt: Wirksame Antworten auf die Herausforderungen von Flucht und Migration werden wir nur mittels eines europäischen Rahmens geben können.

Wer aus humanitären Gründen nach Deutschland (C) kommt und hier Schutz begehrt, muss diesen Schutz bekommen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie der Abg. Amira Mohamed Ali [DIE LINKE] – Norbert Kleinwächter [AfD]: Ach so, das Begehren reicht! – Zuruf des Abg. Dr. Gottfried Curio [AfD])

Das ist unsere völkerrechtliche und unsere humanitäre Verpflichtung.

Dazu gehört aber auch: Wer in Deutschland kein Aufenthaltsrecht besitzt, muss zügig in sein Heimatland zurückkehren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Norbert Kleinwächter [AfD]: Das passiert aber nicht bei Ihnen!)

Das funktioniert noch nicht gut genug. Deshalb sind bessere Absprachen mit Herkunftsländern notwendig,

(Peter Boehringer [AfD]: Das hören wir jetzt seit Jahrzehnten! – Thomas Ehrhorn [AfD]: Das ist doch gar nicht beabsichtigt! Fragen Sie doch mal Frau Faeser!)

für die wir einen Sonderbevollmächtigten für Migrationsabkommen eingesetzt haben. Der Grundsatz ist: Wir wollen irreguläre Migration verringern.

(Zuruf von der AfD: Illegale!)

Wir wollen, dass sich weniger Menschen in die Hände von Schleusern und auf lebensgefährliche Fluchtrouten (D) begeben.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Im Gegenzug wollen wir reguläre Migrationswege eröffnen; denn klar ist ja, dass uns in Deutschland schon jetzt an allen Ecken und Enden Fachkräfte fehlen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Komisch, dabei sind so viele gekommen! – Thomas Ehrhorn [AfD]: Wo sind denn die Fachkräfte aus Syrien? Die müssten alle in Arbeit sein!)

Daraus ergibt sich eine gute Nachricht. Sie lautet: Die Geißel der Massenarbeitslosigkeit, die uns in Deutschland so viele Jahre belastete, liegt auf absehbare Zeit hinter uns.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Jetzt besteht die große Herausforderung darin, sämtliche Register zu ziehen, damit unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft genug Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dazu hat die Bundesregierung im vorigen Herbst die neue Fachkräftestrategie beschlossen. Sie dient als Dach für verschiedene Maßnahmen zur Sicherung unserer Fachkräftebasis. Dabei steht an allererster Stelle die Hebung aller inländischen Potenziale. Das allein wird aber nicht ausreichen. Dringend benötigte Arbeitskräfte werden wir deshalb auch mit der Öffnung legaler, regulärer Migrationswege gewinnen. Hierfür schaffen wir ak-

Bundeskanzler Olaf Scholz

(A) tuell die gesetzlichen Voraussetzungen. Die Neuregelungen im Hinblick auf Staatsbürgerrecht und Fachkräfteeinwanderung sind auf der Zielgeraden.

Meine Damen und Herren, wir leben in einer besonders herausfordernden Zeit: Die Klimakrise spitzt sich zu; der Krieg ist zurück in Europa; die globalen Gewichte verschieben sich. Diese Herausforderungen nimmt die Bundesregierung an. Diese Herausforderungen nimmt unser Land an. Diese Herausforderungen nimmt Europa an.

Ein Schlüssel für das Gelingen unserer Vorhaben ist Zuversicht, das Grundvertrauen darauf, dass wir unsere hochgesteckten Ziele tatsächlich erreichen können. Manche fragen: Woher soll diese Zuversicht denn kommen? Woher soll man sie nehmen?

(Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Nicht aus dieser Rede!)

Es stimmt: Zuversicht lässt sich nicht verordnen, sondern sie ist vor allem das Ergebnis bereits erzielter Leistungen. Grund zur Zuversicht hat, wer auch früher schon schwierige Herausforderungen gemeistert hat – so wie es uns gemeinsam in den vergangenen zwölf Monaten gelungen ist.

(Michael Schrodi [SPD]: So ist es!)

Und genau das ist die Antwort auf die Frage; genau daraus können wir Zuversicht schöpfen. Und genau deshalb werden wir auch in Zukunft erfolgreich sein – wir in Deutschland und wir in Europa.

(B) Schönen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD – Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Präsidentin Bärbel Bas:

Vielen Dank. – Ich eröffne nun die Aussprache. Zuerst hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion Friedrich Merz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Friedrich Merz (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Zuversicht lässt sich nicht verordnen.“ – So haben Sie es, Herr Bundeskanzler, in der Schlusspassage Ihrer Regierungserklärung gerade formuliert, und diese Annahme ist ja nun ohne Zweifel richtig. Aber Zuversicht kann man auch nicht künstlich herbeireden.

Zuversicht entsteht dann, wenn die Menschen das Gefühl haben: Da ist eine Regierung im Amt, die einen Kompass hat,

(Zuruf von der SPD: Genau!)

die Entscheidungen trifft und die durch Taten Grund und Anlass zur Zuversicht gibt, nicht durch Worte allein.

(Beifall bei der CDU/CSU – Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Für mich ist das – wie Worte und Taten bei dieser Bundesregierung auseinanderfallen – selten so offensichtlich gewesen wie bei dieser Regierungserklärung heute Morgen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU – Dagmar Schmidt [Wetzlar] [SPD]: Wer wollte denn im März den Gashahn abdrehen? – Weitere Zurufe von der SPD)

Nun entbehrt es ja nicht einer gewissen Komik, dass Sie ausgerechnet den vermutlich von uns allen hochgeschätzten britischen Historiker Timothy Garton Ash zitieren. Herr Scholz, ich weiß nicht, ob Sie das wissen, aber Ash hat seinem englischsprachigen Publikum vor einiger Zeit das Wort „scholzen“ ins Englische übersetzt mit „scholzing“.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Und „scholzing“ hat er so interpretiert: gute Absichten kommunizieren, nur um dann jeden vorstellbaren Grund zu erfinden, um diese hinauszuzögern und zu verhindern. – Das ist Timothy Garton Ash, Herr Bundeskanzler.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Robert Farle [fraktionslos] – Jürgen Coße [SPD]: Ist das eine sachliche Auseinandersetzung, oder was soll das sein? Was ist das für ein Niveau!)

Nun kann man ja nicht ernsthaft bestreiten, dass die Bundesregierung und die Europäische Union in den letzten 13 Monaten auch einiges richtig gemacht haben. Europa und die NATO sind zusammengeblieben, und das war keineswegs selbstverständlich. Das ist das Verdienst aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union und der NATO, auch wenn bedauerlicherweise die NATO-Erweiterung um das Land Schweden bisher immer noch am Widerstand der Türkei scheitert. (D)

(Zuruf des Abg. Takis Mehmet Ali [SPD])

Europa und die NATO haben der Ukraine sehr viel geholfen: humanitär, materiell, finanziell und richtigerweise auch militärisch. Aber, Herr Bundeskanzler, den Umfang unserer Hilfen nun allerdings so unmittelbar hinter den der Vereinigten Staaten von Amerika einzureihen, ist, um es zurückhaltend zu sagen, eine leichte Übertreibung.

(Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Peinlich, einfach peinlich!)

Denn bemessen an ihrer Wirtschaftskraft haben eine ganze Reihe von Ländern, auch und gerade in Europa, deutlich mehr geleistet als wir.

(Zuruf von der SPD: Wer denn?)

– Wenn Sie hier zwischenrufen „Wer denn?“, will ich Ihnen das sagen: Das gilt insbesondere für einige osteuropäische Länder und hier insbesondere für die baltischen Staaten.

(Michael Schrodi [SPD]: Welche denn?)

Friedrich Merz

(A) Diese Länder der EU, die ja nun zu Recht die größte Besorgnis um ein weiteres Ausgreifen des Krieges auf ihre Staatsgebiete haben, haben Sie mit keinem einzigen Wort heute Morgen hier erwähnt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Peinlich!)

Sie lassen ebenfalls völlig unerwähnt, Herr Bundeskanzler, den Bericht der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, die nun genau in dieser Woche, vor zwei Tagen, hier in Berlin – –

(Zuruf von der SPD: Es geht um den Europäischen Rat!)

– Sie kommt aus Ihren Reihen, nicht von uns.

(Jürgen Coße [SPD]: Ja, das ist auch gut so!)

Frau Högel hat den Jahresbericht der Wehrbeauftragten für das Jahr 2022 vorgelegt und dazu gesagt: „Der Bundeswehr fehlt es an allem."

(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, da sollten Sie sich selber mal fragen, woran das liegt!)

Im Berichtszeitraum, so sagt sie, sei noch „kein Euro und Cent" aus dem Sondervermögen „bei der Bundeswehr angekommen".

(Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Aha!)

Herr Bundeskanzler, ab jetzt hören Sie auf, den Zustand der Bundeswehr an anderen, früheren Regierungen festzumachen,

(B) (Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe von der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

denen Sie von der SPD im Übrigen länger angehört haben als jede andere Partei, die hier im Deutschen Bundestag sitzt.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: So ist es!)

Wir haben hier gemeinsam beschlossen, 100 Milliarden Euro – –

(Zurufe von der FDP)

– Dass Sie dabei nervös werden, das kann ich mir vorstellen.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Da tut's weh!)

Aber da oben auf der Tribüne sitzen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, und da draußen sind Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Einsatz. Was sie von Ihrem Gelächter halten, das sollten Sie sich bei Ihrem nächsten Truppenbesuch mal anhören, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Johannes Huber [fraktionslos] – Zurufe der Abg. Nils Gründer [FDP] und Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP])

Wir haben hier gemeinsam 100 Milliarden Euro zusätzlich für die Bundeswehr beschlossen. Wenn fast ein Jahr danach noch kein Euro und kein Cent bei der Bundeswehr angekommen sind,

(Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Das stimmt doch nicht, und Sie wissen auch, dass das nicht stimmt! – Christian Dürr [FDP]: Herr Merz, das ist ein Quatsch, was Sie erzählen!) (C)

dann ist das ein Skandal, Herr Bundeskanzler, den Sie zu verantworten haben und niemand anderes in diesem Haus.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD und des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Nun verbinden sich mit dem neuen Verteidigungsminister – ich finde, zu Recht – einige Hoffnungen, dass das besser wird als vorher; so ganz schwer wird das nicht sein.

(Zuruf von der SPD: Mit Ihnen verbinde ich keine!)

Aber, Herr Pistorius, Sie sollten nicht nur Personal austauschen im Verteidigungsministerium – das ist Ihr gutes Recht –,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kommt noch was Substanzielles von Ihnen? – Zuruf von der SPD: Billig ist das!)

sondern Sie müssen jetzt auch das Beschaffungswesen der Bundeswehr grundlegend ändern, damit am Zustand der Bundeswehr wirklich etwas verändert wird.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kommt noch etwas Substanzielles von Ihnen?) (D)

Herr Bundeskanzler, Sie haben im letzten Jahr eine neue Nationale Sicherheitsstrategie für Deutschland angekündigt. Sie sollte erst im Herbst, dann im Winter und schließlich zur Münchener Sicherheitskonferenz vorgelegt werden.

(Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Da waren Sie auch nicht! – Lachen bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Gegenruf des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU]: Und Sie waren sehr sichtbar!)

Mittlerweile hören wir, dass dieses Vorhaben in Ihrer Regierung nicht weiter verfolgt wird,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo waren Sie denn?)

offensichtlich weil der Kompetenzstreit zwischen Außenministerium und Bundeskanzleramt nicht mehr aufgelöst werden kann.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Genau!)

Das ist eben der Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich, aber auch vielen anderen Ländern auf der Welt, die in diesen Monaten ihre strategische Ausrichtung neu vornehmen und die neuen Herausforderungen annehmen: Die deutsche Bundesregierung streitet über Zuständigkeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Friedrich Merz

(A) Das ist der Unterschied zwischen Deutschland und vielen anderen Ländern auf der Welt.

Nun bestreiten Sie mal nicht, dass Sie ständig streiten. 30 Vorhaben dieser Koalition liegen auf Eis, weil Sie keine Einigung erzielen.

(Hermann Gröhe [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Der Bundesfinanzminister lässt einen Abstimmungstermin über die Aufstellung des Bundeshaushalts 2024 platzen – nicht weil es da noch um Kleinigkeiten geht, sondern weil sich die Bundesregierung innerhalb dieses Kabinetts nicht einig werden kann über 70 Milliarden Euro Zusatzausgaben, die von den Ressorts beantragt werden und die vom Bundeshaushalt nicht gedeckt sind.

Vorgestern fand in Berlin der sogenannte Bildungsgipfel dieser Bundesregierung statt. 3 von 16 Kultusministern und Kultusministerinnen der Bundesrepublik Deutschland sind gekommen; alle anderen – und das waren bei Weitem nicht nur die Unionsminister – sind zu Hause geblieben,

(Manuel Höferlin [FDP]: Arbeitsverweigerung! – Weitere Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und von der FDP)

weil sie es als sinnlos empfunden haben, zu einer solchen Veranstaltung hier nach Berlin zu kommen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und dann Brüssel: Sie beschreiben hier mit Ihren Worten, wie gut das Einvernehmen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den anderen Ländern in der Europäischen Union ist. In Brüssel spricht man mittlerweile vom „German Vote“. Was heißt das? „German Vote“ bedeutet in Brüssel Enthaltung, (B)

(Christian Dürr [FDP]: Als ob das neu sei! „German Vote“ ist ein Begriff aus der Ära Merkel! Das ist ja lächerlich!)

im Ministerrat und auch im Europäischen Rat, weil sich die Bundesregierung hier in Berlin nicht einig ist, wie sie denn in Brüssel abstimmen soll.

(Christian Dürr [FDP]: Sie waren ein paar Jahrzehnte nicht hier! Aber der Begriff stammt aus der Ära Merkel!)

– Ja, Herr Dürr, diese Zwischenrufe kenne ich. Aber die Diskussion über den Verbrennermotor findet in dieser Bundesregierung statt.

(Christian Dürr [FDP]: Oh mein Gott!)

Jetzt gebe ich Ihnen mal ein Beispiel. Herr Wissing – er ist da –, Sie haben hier vor einem Jahr erklärt – wörtlich –: „Die Entscheidung für E-Mobilität ist längst gefallen.“ Sie halten E-Fuels für Autos nicht für sinnvoll. – Ein Jahr alt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jürgen Trittin [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da hat er recht!)

Heute legen Sie sich auf der Schlussgeraden in der Europäischen Union quer. Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union schütteln den Kopf über Deutschland und sagen: Was ist denn mit denen plötzlich los? Was machen die da bei dieser Entscheidung, die seit anderthalb Jahren in Brüssel vorbereitet wird und jetzt getroffen werden sollte? Was macht diese Bundesregierung da eigentlich in Brüssel? (C)

(Beifall bei der CDU/CSU – Christian Dürr [FDP]: Sie hat jahrelang dagegen gekämpft, Ihre Partei! Markus Söder voran! Unfassbar!)

Damit kein Missverständnis entsteht: In der Sache hat Herr Wissing recht. Das hätten Sie alles früher haben können, wenn Sie unserem Vorschlag gefolgt wären, eben nicht auf den Verbrenner zu verzichten, sondern technologieoffen in die Mobilität der Zukunft zu gehen; das wäre richtig gewesen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Christian Dürr [FDP]: Unfassbar! Das Wort haben Sie von uns gelernt! Das kannten Sie vorher gar nicht! – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Herr Dürr, vielleicht trägt zur Beruhigung Ihres Gemüts ein Namensartikel bei, den zwei nun wirklich Unverdächtige, Julian Nida-Rümelin und Ernst Ulrich von Weizsäcker, in dieser Woche in der Zeitung „Die Welt“ mit der Überschrift überschrieben haben: E-Fuels sind „eine moralische Pflicht“. Warum schreiben sie das? Weil sie diesen Sachverhalt eben nicht nur auf die Binnendiskussion, die Sie in Ihrer Koalition führen, beziehen, sondern weil sie den internationalen Bezug in den Blick nehmen und sagen: Wir müssen aus Deutschland heraus Technologien entwickeln, die auch in den weniger gut entwickelten Ländern dieser Welt angewendet werden können, und nicht nur auf die eigene Wirtschaft und das eigene Land schauen. (D)

([Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Johannes Huber [fraktionslos])

Das ist doch der entscheidende Punkt.

Herr Bundeskanzler, lassen Sie mich abschließend – zu dem Thema Wettbewerbsfähigkeit wird die Kollegin Lips gleich noch etwas sagen – etwas zum Asyl- und Einwanderungsthema sagen.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt kommt es wieder! Haltet euch fest! Welcher Begriff kommt jetzt, Herr Merz?)

Sie laden nun für den 10. Mai zu einem Gipfel im Kanzleramt ein – gut ein Jahr, nachdem die ersten Kommunen und Kreise bei Ihnen vorstellig geworden sind und Ihnen den Hinweis gegeben haben, dass die Aufnahmekapazitäten in den Städten und Gemeinden in Deutschland erschöpft sind. Da schreiben Ihnen Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte seit Wochen und Monaten, und sie bekommen aus dem Kanzleramt noch nicht einmal eine Antwort auf ihre Briefe.

(Katja Mast [SPD]: Meine haben eine Antwort gekriegt!)

Dieser Umgang mit den Städten und Gemeinden in Deutschland ist einfach unangemessen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der LINKEN und des Abg. Leif-Erik Holm [AfD])

Friedrich Merz

(A) Dass Sie diesen Städten und Gemeinden heute Morgen hier Dank sagen, nützt denen gar nichts, wenn Sie nicht die entsprechenden Entscheidungen treffen, die dafür sorgen, dass der Zuzug durch illegale Migration nach Deutschland gestoppt wird oder jedenfalls deutlicher begrenzt wird, als dies gegenwärtig der Fall ist. Da müssen Sie Entscheidungen treffen und nicht reden.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Die Entscheidung über die sicheren Herkunftsländer ist wegen des Widerstands der Grünen im Bundesrat immer noch nicht getroffen worden.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Genau!)

Das hätte längst entschieden werden können. Dann wäre ein großer Teil des Problems in Bezug auf die betroffenen Regionen gelöst.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Sie haben in Ihrer Regierungserklärung heute Morgen erneut die Themen „Einwanderung in den Arbeitsmarkt“ und „Asylverfahren“ vermengt. Wir machen Ihnen einen sehr konkreten Vorschlag, wie man das lösen kann: Wir wollen Asylverfahren und Verfahren zur Einwanderung in den Arbeitsmarkt strikt trennen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sie haben 16 Jahre Zeit dafür gehabt! Sie haben nichts gemacht! – Gegenruf des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU]: So ein Quatsch! Natürlich haben wir was gemacht! Ein ganzes Paket!)

(B) Gestalten Sie die Einwanderungsverfahren in den Arbeitsmarkt so, dass sie vom ersten Tag an vollständig digitalisiert stattfinden und dass Sie die Ausländerbehörden und die Auslandsvertretungen der Bundesrepublik Deutschland von diesen Verfahren entlasten!

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das haben Sie selbst doch gar nicht hinbekommen!)

Hören Sie auf, über Einwanderung in den Arbeitsmarkt zu reden, wenn die Auslandsvertretungen der Bundesrepublik Deutschland weltweit zurzeit über 40 000 unerledigte Anträge liegen haben, die sie nicht bearbeiten können, weil ihnen das Personal fehlt! Das Problem liegt bei Ihnen, Herr Bundeskanzler, und Ihrer Regierung und nicht bei denen, die dringend Arbeitskräfte in Deutschland brauchen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Abschließend: Wenn man Sie heute Morgen hier so hört, dann muss man doch die Feststellung treffen, dass nicht nur Anspruch und Wirklichkeit dieser Bundesregierung immer weiter auseinanderliegen; bei Ihnen liegen mittlerweile Selbstwahrnehmung und die Wahrnehmung der tatsächlichen Lage im Land, in Deutschland, in fast schon besorgniserregender Weise auseinander. Sie, Herr Bundeskanzler, verlieren mittlerweile den Bezug zur Realität in unserem Land.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der CDU/CSU – Beifall bei Abgeordneten der AfD und der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Johannes Huber [fraktionslos]) (C)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Katharina Dröge.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Merz, ich finde es sehr bedauerlich, wie Sie Ihre Rede begonnen haben.

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

Sie haben es nicht geschafft, einmal anzuerkennen, was dieses Land, was diese Gesellschaft gemeinsam im letzten Jahr geleistet hat

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Hat er doch!)

und dass das ein Grund für Zuversicht und Hoffnung ist. Ich finde daher: Sie haben einen Teil Ihres Jobs an dieser Stelle nicht gemacht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Haben Sie zugehört? Nee, Sie haben nicht zugehört!)

Dieses Land ist gemeinsam, solidarisch, besser und stärker durch die Krise gekommen, als wir uns das selber vielleicht zugetraut hätten. Das haben wir alle gemeinsam geschafft. Das haben Bürgerinnen und Bürger geschafft, indem sie beispielsweise Gas gespart haben. Das haben Unternehmen geschafft, indem sie Produktionsprozesse umgestellt haben. Das haben auch wir als Politiker geschafft, indem wir eine Krise gelöst haben, für die es vorher keinen Masterplan gab. (D)

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Mit der Gasumlage, oder was?)

Ich finde, Sie haben absolut recht: Wir sollten an unseren Taten gemessen werden. Ich lasse mich sehr gerne an dem messen, was wir im letzten Jahr geschafft haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Putin hat versucht, die Europäische Union zu spalten. Es ist ihm nicht gelungen, weil wir als europäische Mitgliedstaaten gemeinsam gesagt haben: Unsere Antwort auf seinen Krieg ist Solidarität. Unsere Antwort auf seinen Krieg ist Demokratie, ist Rechtsstaat und ist die Unterstützung der Ukraine.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Er hat nicht damit gerechnet, dass wir als Europäische Union die Ukraine so entschlossen unterstützen würden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Putin hat auch nicht damit gerechnet, dass wir mit der Energiekrise, die er herbeigeführt hat,

Katharina Dröge

(A) (Thomas Ehrhorn [AfD]: Die Sie herbeigeführt haben!)

mit der schwersten Energiekrise, vor der die Bundesrepublik Deutschland stand, auch der schwersten Energiekrise, die die Europäische Union lösen musste, so gemeinsam und entschlossen umgehen würden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Sehr geehrter Herr Merz, ich lasse mich gerne an unseren Taten messen. Wir haben im letzten Jahr beschlossen, mehrere 100 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen, um die Unternehmen, um die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land gut durch eine Zeit zu bringen, in der hohe Kosten für fossile Energie viele belastet haben. Ich lasse mich gerne daran messen, dass wir mit dem aufgeräumt haben, was CDU-geführte Regierungen unter Angela Merkel

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Und die SPD!)

in 16 Jahren vor die Wand gefahren haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben es innerhalb eines Jahres geschafft, dieses Land von russischem Gas, russischer Kohle und russischem Öl unabhängig zu machen. Wir haben in einem Rekordtempo eine neue Infrastruktur aufgebaut. Wir haben die Gasspeicher so gut gefüllt, dass wir schon jetzt sagen können: Auch durch den nächsten Winter wird (B) dieses Land gut kommen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Wir haben die Abhängigkeit von russischen Konzernen beendet, in die Sie uns in Ihrer Regierungszeit geführt haben. Und wir haben gleichzeitig das Einzige gemacht, was mit Blick auf die Energieversorgung eine vernünftige Antwort für diese Zukunft bietet: Wir haben endlich Ernst gemacht mit dem Ausbau der Erneuerbaren, mit dem Ausbau von Wind- und Solarenergie.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Viele Menschen hatten im letzten Jahr Sorgen. Sie hatten Sorgen davor, dass sie mit den hohen Energiepreisen nicht fertigwerden könnten. Unternehmen hatten Sorgen davor, dass sie das vielleicht nicht schaffen würden. Viele hatten Sorgen davor, dass es nicht gelingen kann, die Energieversorgung so kurzfristig umzustellen.

(Thomas Ehrhorn [AfD]: Und es ist ja auch nicht gelungen!)

Und da muss man Sie als Union auch an Ihren Taten messen. Sie haben nichts dazu beigetragen, unserem Land Mut, Zuversicht und Hoffnung zu geben. Was Sie im letzten Jahr gemacht haben und was Sie auch in dieser Rede wieder machen, ist, alles schlechtzureden, ist, überall Sorgen und Ängste zu schüren,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

auch solche, die überhaupt nicht begründet sind. Sie tun das, weil Sie hoffen, kurzfristige parteipolitische Gewinne daraus zu erzielen, dass Sie mit den Ängsten der Menschen spielen. Das ist keine verantwortungsvolle Politik, auch in der Opposition nicht. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ach, du liebe Güte! Das ist ja grausam! Das ist ja Pippi Langstrumpf hier!)

Ich finde, die Lehre aus dem letzten Jahr ist: Wir haben gezeigt, was geht, wenn in der Politik nicht immer die Haltung des „Das geht aber nicht“ oder des „Da haben wir aber Bedenken“ im Vordergrund steht,

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Dafür stehen die Grünen! Genau dafür!)

sondern einfach das „Lasst es uns mal machen“. Diese Haltung würde ich mir wünschen, wenn es um die andere, noch größere Krise, geht, vor der wir als Menschheit und vor der wir auch als Parlament stehen: die Bekämpfung der Klimakrise.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber auch da hören wir von Ihnen als Union immer nur: Es geht nicht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Verbrenner? Geht nicht! Ölheizungen? Geht nicht! Gasheizungen? Geht nicht!) (D)

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Diese Rollenverteilung wird nicht mehr funktionieren. Wir sitzen alle im selben Boot. Wir haben nur einen Planeten. Die Klimakrise wird uns bzw. unsere Kinder am Ende alle gleich treffen. Und mit einer politischen Debatte, die immer nur so läuft, dass die einen Vorschläge machen, wie man es schaffen kann, und die anderen die Bedenken formulieren, warum dieser Weg gerade einmal nicht funktioniert,

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Beschreiben Sie gerade die Regierung?)

kommen wir nicht voran.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Wir können über das Thema Heizen reden. Wir haben uns als Koalition gemeinsam entschieden, dass ab dem nächsten Jahr nur noch der Einbau von Heizungen ermöglicht wird, die auf der Basis von 65 Prozent erneuerbarer Energien betrieben werden.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ja, super! Super! – Thomas Ehrhorn [AfD]: Da freut sich die Bevölkerung schon drauf, auf Ihre teuren Vorschläge!)

Das Erste, was wir von Ihnen dazu gehört haben, ist: Es geht nicht.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ja, es geht ja auch nicht! Fragen Sie mal Fachleute!)

Katharina Dröge

(A) Sie sind dagegen. Sie, Herr Merz, sind dagegen. Sie, Herr Dobrindt, sind dagegen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: In welchem Land leben Sie eigentlich?)

Die CSU hat gestern ein fröhliches Sharepic gemacht, durch das sie uns noch mal mitgeteilt hat, wogegen Sie alles sind: Nicht nur gegen das Austauschen von Gasheizungen, Sie sind auch noch gegen den Verbrennungsmotor.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Wir sind *für* den Verbrennungsmotor! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: So ein Quatsch! So ein Quatsch!)

– Sie sind gegen das Aus des Verbrennungsmotors. Sie sind auch gegen Klimaverträge in der Europäischen Union.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ihr seid dagegen!)

Sie sind auch gegen Windenergieausbau in Bayern.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

Sie sind eigentlich gegen alles, was Klimaschutz in diesem Land bringt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Die größte Unwahrheit ist das!)

Präsidentin Bärbel Bas:

(B) Frau Dröge, gestatten Sie eine Zwischenfrage von der Kollegin Frau von Storch?

Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, definitiv nicht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Jetzt frage ich mich einfach mal: Wo sind Ihre Alternativen?

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Lesen Sie unsere Anträge!)

Denn wenn Sie keine haben, dann heißt das: Wir führen in Wahrheit nicht eine Debatte darüber, dass Sie unseren Weg blöd finden, sondern darüber, dass Sie am Ende eigentlich gar keinen Klimaschutz wollen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: So ein Schwachsinn!)

Zum Heizen kenne ich kein Konzept von Ihnen. Wenn Sie sagen: „Der Europäische Emissionszertifikatehandel soll das Problem lösen“, dann hätte ich gerne eine Antwort von Ihnen auf die Frage: Wie hoch soll der Preis sein? Bislang habe ich von Ihnen nie gehört, dass wir einen Preis im Europäischen Emissionszertifikatehandel oder im Bereich Wärme und Verkehr machen sollten, der dann auch tatsächlich Lenkungswirkung entfaltet.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Sagen Sie! – Peter Boehringer [AfD]: Das ist alles stalinistische Planwirtschaft, was Sie hier predigen!)

Im Verkehrssektor sagen die Experten flächendeckend, (C) dass ein CO_2-Preis bei über 200 Euro die Tonne CO_2 liegen müsste, damit wir unsere Klimaziele 2030 erreichen. Wollen Sie das?

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Wie teuer sollen Diesel und Benzin aus Ihrer Sicht werden, damit der Europäische Emissionszertifikatehandel das Problem löst?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Oder das Beispiel Wasserstoff. Setzen Sie darauf, dass wir in Zukunft unsere Heizung mit Wasserstoff betreiben können? Mit grünem Wasserstoff? Wie teuer wird das für die Haushalte?

(Thomas Ehrhorn [AfD]: Technisch keine Ahnung von irgendwas!)

Wie viel Strom brauchen wir, um 40 Millionen Gasheizungen in Zukunft mit grünem Wasserstoff zu betreiben?

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Also, so viele Wärmepumpen gehen jedenfalls physikalisch nicht! Physik! Physik!)

Haben Sie das einmal durchgerechnet? Haben Sie den Menschen gesagt, wie teuer das Ganze wird?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Sie scheuen genau diese Antworten. Sie haben auch keine Konzepte dafür, weil Sie den Menschen eigentlich (D) vorgaukeln wollen: Lasst uns heute nichts machen;

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Völliger Blödsinn! Völliger Blödsinn!)

irgendwann in Zukunft wird es eine Lösung geben, die alle Probleme löst. – Und dabei verkennen Sie, dass es heute Lösungen gibt, die markttauglich sind, die bezahlbar sind, die von Unternehmen entwickelt werden

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: … und die Industrie ins Ausland treibt! Genau das passiert jetzt! Sie sorgen für Deindustrialisierung!)

und die von den Leuten auch genutzt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Sie müssen keine Angst vor der Wärmepumpe haben. Der Betreiber von Vaillant hat gesagt: Nicht die Wärmepumpe ist das Problem, sondern die Klimakrise. – Und im Neubau ist das Betreiben einer Wärmepumpe jetzt schon günstiger als das Betreiben einer Gasheizung.

(Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Auch mit einem Elektroauto zu fahren, ist im Betrieb jetzt schon günstiger, als mit Diesel und Benzin zu fahren. Sie verteufeln Technologien, die heute schon da sind.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Wir verteufeln gar nichts! Sie verbieten!)

Sie entscheiden sich nicht dafür, diesen zum Durchbruch zu verhelfen, weil Sie am Ende in Sachen Klimaschutz nicht wirklich handeln wollen.

Katharina Dröge

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Und diese Debatte lassen wir Ihnen nicht mehr durchgehen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Danke, gleichfalls!)

Sie können andere Vorschläge haben. Wir Grünen sind da komplett undogmatisch. Das Einzige, was für uns zählt, ist, dass es funktioniert,

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das finden Sie aber selber lustig, oder? – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

dass am Ende Klimaschutz dabei rauskommt, und da warte ich bis heute auf einen Vorschlag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die AfD-Fraktion Tino Chrupalla.

(Beifall bei der AfD)

Tino Chrupalla (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Landsleute! Herr Bundeskanzler, es ist schon erstaunlich, wie inflationär Sie mittlerweile (B) auch die Regierungserklärung benutzen, um hier den Erklärönkel zu spielen, Bücher vorzustellen, um von der Unfähigkeit dieser Bundesregierung, von der Arbeitsunfähigkeit dieser Bundesregierung abzulenken.

(Beifall bei der AfD)

Was die Bürger seit Monaten erwarten, was auch wir hier als Parlamentarier erwarten, sind Antworten der Bundesregierung. Und Antworten haben Sie heute so gut wie keine gegeben. Ihre Regierungserklärung ähnelte der von vor zwei Wochen.

(Saskia Esken [SPD]: Sie haben nicht zugehört!)

– Ich habe sehr wohl zugehört. Und ich habe auch gehört, was der Bundeskanzler hier heute erzählt hat. Antworten ist er eben schuldig geblieben. Wer hat zum Beispiel die Anschläge – das ist eigentlich ein wichtiger Punkt auch für die Infrastruktur in Deutschland – auf die Nord-Stream-Gasleitungen durchgeführt? Darüber hinaus: Wie will die Bundesregierung die kritische Infrastruktur, die Energie-, die Wasserversorgung oder auch die Kommunikationsnetzwerke, in diesem Land vor weiteren Anschlägen schützen? Und auch die Erkenntnisse, die die Bundesregierung hat, bleiben uns verborgen, werden uns einfach nicht genannt. Woher sollen die Verantwortlichen aber auch die Zeit nehmen – das verstehe ich schon –, interessengeleitete Politik für Deutschland zu machen, wenn sie sich auf transatlantischen Missionierungsreisen befinden? Schon fast starrsinnig tragen Bundeskanzler und Bundesminister ihre Politikansätze in die Welt und werben für außen- und sicherheitspolitische Konzepte (C) ebenso wie für ihre Klimaschutzfantasien; Frau Dröge hat es ja gerade wieder richtig bewiesen.

Der Auswärtige Ausschuss sollte jedenfalls gestern Vormittag durch die Bundesregierung über den Aufklärungsstand der Anschläge auf die Nord-Stream-Gasleitungen informiert werden. Leider kam es zu zwei Dingen eben nicht: Erstens. Es gab keinen Bericht. Zweitens. Niemand von der Bundesregierung war zu diesem Tagesordnungspunkt überhaupt anwesend. Das ist nicht nur eine Missachtung des Bundestages und damit der Bürger, sondern zeigt auch, welchen Stellenwert dieses Thema für die Bundesregierung mittlerweile hat.

(Beifall bei der AfD)

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk setzte dann vorige Wochen alldem noch die Krone auf und präsentierte der Bevölkerung eine Geschichte von einem Segelboot mit Lolek und Bolek und wollte uns erklären, dass die beiden in die Ostsee aufgebrochen sind, um eine Pipeline zu sprengen. Ich muss wirklich sagen: Selbst das DDR-Fernsehen hat sich mehr Mühe gegeben, die Bürger zu veralbern. Das ist wirklich die Spitze.

(Beifall bei der AfD)

Deshalb muss der Bundesregierung weiterhin die Frage gestellt werden: Was wissen Sie? Und vor allen Dingen: Warum arbeiten die europäischen Partner nicht mit uns auf diesem Gebiet zusammen? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, hat meine Fraktion gestern die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses hier im Deutschen Bundestag beantragt. Sehr interessant wa- (D) ren auch die Aussagen der CDU dazu, die tatsächlich gesagt hat, es liege überhaupt kein öffentliches Interesse vor.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: An einem Untersuchungsausschuss!)

– Herr Schnieder, Sie haben das gesagt. – Da muss ich wirklich sagen: Das müssen Sie dem Mittelstand, den Bürgern, der Industrie, den Handwerkern da draußen erklären, was Sie damit konkret meinen.

(Beifall bei der AfD)

Ich muss die Bundesregierung fragen: Liegen Ihre Prioritäten nur noch darauf, sich neue Gesetze und Verordnungen zulasten der Bürger in unserem Land auszudenken? Nur das erfährt man ja bislang von dieser Regierung. Auf der Tagesordnung zum Europäischen Rat finden sich als Themen sowohl Wettbewerbsfähigkeit – Sie haben es gesagt, Herr Kanzler – als auch Energie wieder – allesamt genau die Schwachstellen Ihrer Politik, wie Sie auch heute hier wieder bewiesen haben. Sie haben davon gesprochen, wir seien jetzt unabhängig von russischem Gas; gleichzeitig begeben wir uns aber in neue Abhängigkeiten von dreckigem Fracking-Gas aus Amerika für einen viel zu hohen Preis.

Nach den Plänen des Europäischen Parlaments jedenfalls sollen deutsche Wohnungs- und Hausbesitzer zukünftig zur Sanierung ihres Eigentums gezwungen werden. Ziel ist es, die Treibhausgasemissionen zu senken und die Bürger vor steigenden Energiepreisen zu schützen. Ich erinnere noch einmal daran: Rund 80 Prozent

Tino Chrupalla

(A) aller Wohnhäuser in Deutschland sind Altbauten. Handwerker und Techniker bzw. Baumaterial zu besorgen, grenzt stellenweise mittlerweile an eine Lotterie. Das ist die Realität in Deutschland, und Sie verweigern sich dieser Realität. Hier werden den Bürgern mal wieder aus Brüssel die Hörner aufgesetzt, meine Damen und Herren. Mit gesundem Menschenverstand hat das jedenfalls nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der AfD sowie der Abg. Robert Farle [fraktionslos] und Johannes Huber [fraktionslos])

Die deutsche Bundesregierung tut nichts dagegen. Stattdessen werden die verbliebenen Kernkraftwerke bald stillgelegt, und die Versorgung mit Erdgas wird nicht mehr forciert. Immerhin ist dieser Energieträger der sauberste unter den fossilen Brennstoffen. Sie wollen aber mit aller Macht den Ausbau der erneuerbaren Energien durchsetzen – ein eingleisiger, eindimensionaler Lösungsansatz. Weder sind Erneuerbare grundlastfähig, noch kann die Energie überhaupt gespeichert werden. Das ist wirklich das Sinnbild Ihrer Transformationsprozesse – alles eben nicht zu Ende gedacht. Bevor man bestehende Konzepte über Bord wirft, sollte man zumindest einen adäquaten Ersatz haben. Nichts davon ist vorhanden.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Johannes Huber [fraktionslos])

Diese systematischen Fehleinschätzungen häufen sich. Unser Land wird daraus geschwächt hervorgehen. (B) Langfristig werden wir für Partner weltweit genauso uninteressant werden, wie es die Europäische Union mittlerweile ist. Diese stellt wirtschaftlich eben keinen ernstzunehmenden Partner mehr dar. Das sind und bleiben hingegen die jeweiligen Länder, die diese Union maßgeblich finanzieren.

Sie verlieren sich im Kampf der Systeme. Niemand wird diesen Krieg gewinnen, und niemand wird es Deutschland danken, dass wir den neutralen Kurs verloren haben und hier Alliierte spielen. Es darf nicht unsere Aufgabe sein, uns in Kriege einzumischen. Von Berlin oder auch gern von Brüssel muss endlich das Signal eines gemeinsamen Willens zu einem friedlichen Europa ausgehen.

(Saskia Esken [SPD]: Hören Sie sich reden?)

Wenn wir über Frieden sprechen, schließt das die Verteidigungsfähigkeit mit ein.

(Saskia Esken [SPD]: Was ist mit der Verteidigungsfähigkeit der Ukraine?)

Herr Scholz, Sie haben uns im Deutschen Bundestag vor genau einem Jahr eine Sonderverschuldung, genannt „Sondervermögen“, abgerungen. Sie haben die Dramaturgie eines Kriegsausbruchs genutzt, um 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr frei zu machen. Einerseits lassen Sie den nötigen Stil vermissen; denn die Bundeswehr – das wissen wir – ist seit Jahren unterfinanziert und schlecht ausgestattet. Anderseits wurde bis heute nichts davon – wir haben es heute schon gehört –, kein Cent investiert. Vielmehr schmelzen Sie mit Ihren Waffenlieferungen die letzten Reserven der Bundeswehr sogar noch ab. Das ist aktive Politik gegen unser Land und gegen unsere Sicherheit. (C)

(Beifall bei der AfD)

Deshalb noch mal die Frage, Herr Bundeskanzler: Wer soll unsere kritische Infrastruktur gegen weitere Anschläge schützen? Machen Sie Ihr Kabinett endlich fit für die Zukunft! Richten Sie Ihre Arbeit endlich auf unser Land, auf Deutschland, aus! Machen Sie Politik mit Partnern auf Augenhöhe!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die FDP-Fraktion Christian Dürr.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Christian Dürr (FDP):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Europäische Union ist kein Sammelsurium von Nationalstaaten.

(Peter Boehringer [AfD]: Doch! „Staatenbund“ steht im Maastricht-Vertrag! Genau so steht es da drin! Sie fälschen die Verträge nachträglich! Das ist eine Falschaussage! Es ist ein Staatenbund! Wahnsinn!)

Wäre sie das – das ist das Bild, das diese Partei von Europa gerne zeichnen möchte –, hätten wir in dieser schwierigen geopolitischen Zeit keine Chance gegen den russischen Aggressor gehabt, meine Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Keine Chance hätten wir gehabt. Es hätte kein Sanktionsregime gegeben, und es hätte die europäische Solidarität in diesem Winter, von der der Bundeskanzler gerade sprach, nicht gegeben. Die Tatsache, dass die Welt auch angesichts eines furchtbaren Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine zusammenhält,

(Beatrix von Storch [AfD]: Die Welt hält zusammen? Na ja!)

die Tatsache, dass das gelingt, ist auch dem Zusammenhalt in der Europäischen Union zu verdanken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

All den Europafeinden muss das gesagt werden.

Gleichzeitig braucht Europa natürlich auch Reformfähigkeit; Sie haben Timothy Garton Ash, den ich schon öfter in Berlin treffen konnte, vorhin zitiert. Gerade die Frage der Reformfähigkeit bleibt für die Europäische Union wichtig. In diesem Zusammenhang hat der Frakti-

Christian Dürr

(A) onsvorsitzende der CDU/CSU ja vom „German Vote“ gesprochen und davon, dass das ein neuer Begriff sei, der jetzt in Brüssel umgehen würde.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das habe ich nicht gesagt, Herr Dürr! – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Er war lange nicht hier!)

Ich finde das spannend, Herr Merz, und fragte mich kurz, in welchem Jahrzehnt Sie unterwegs sind.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Dann zitieren Sie doch wenigstens richtig!)

Ich habe zwischendurch mal nachgeschaut: Die Bundeszentrale für politische Bildung könnte Sie aufklären, Herr Merz, und zwar mit einem Artikel vom 5. Dezember 2006, also vom Beginn der Ära Merkel. Dort wird gesagt, Deutschland sei nicht ausreichend durchsetzungsfähig in Europa wegen des German Vote, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Tatsache, dass wir jetzt Debatten in Europa führen, auch über deutsche Positionen, ist dieser Bundesregierung zu verdanken. Sie sind das personifizierte German Vote, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU! So sieht es aus. Unfassbar!

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen bei Abgeordneten der CDU/CSU – Thorsten Frei [CDU/CSU]: So ein Witzbold! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Da lacht selbst die Bundesregierung, Herr Dürr! Da lacht selbst die Bundesregierung! – Gegenruf der Abg. Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, die kann wenigstens lachen!)

(B)

Ich fand das deshalb spannend, weil Sie das im Zusammenhang mit Technologieoffenheit gesagt haben, Herr Merz. Ja, wir ringen gerade um einen Kurs. Wir haben zur Frage der Antriebe der Zukunft etwas im Koalitionsvertrag fixiert und ringen jetzt mit der Europäischen Kommission, zuletzt in Meseberg, wo die Kommissionspräsidentin zu Besuch war – die, nebenbei gesagt, der CDU angehört; das vergessen in diesen Tagen ja auch manche bei der Union –, um den richtigen Kurs, was ich für absolut richtig halte.

Technologieoffenheit, Antriebe der Zukunft, Diversität: Was, mit Verlaub, hat denn Markus Söder in den letzten Jahren gesagt? Das war doch der Vorkämpfer gegen den Verbrennungsmotor, meine Damen und Herren! Der sitzt doch dort!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Immer wieder war es allen voran der bayerische Ministerpräsident. Das ist übrigens interessant, weil gerade BMW eine komplett andere Strategie fährt.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das stimmt doch gar nicht! Heute steht es in der Zeitung! Die Rede ist von gestern! – Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Das sind die neuen Fake News der FDP! Die wissen sich nicht mehr anders zu helfen!)

(C)

Technologieoffenheit ist das, was sich diese Bundesregierung auf die Fahnen geschrieben hat, um die Klimaschutzziele zu erreichen.

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen, der auch eine europäische Dimension hat – Herr Merz, Sie haben das Thema hier zu Recht benannt –, nämlich die Frage einer zukünftigen europäischen Migrationspolitik. Der Innovationsraum Europa ist die Grundlage für unsere Wettbewerbsfähigkeit und unseren Wohlstand. Aber gleichzeitig ist Europa ein Raum, der gleichermaßen wie Deutschland vor demografischen Herausforderungen steht.

Die Migrationspolitik der letzten Jahre war in Europa davon geprägt, dass man sich nicht einig war. Deswegen setze ich auch viel Hoffnung in diesen Rat. Gleichzeitig war auch die Migrationspolitik in Deutschland davon geprägt, dass man sich hier nicht einig war, meine Damen und Herren. Der Bundeskanzler hat es gerade zu Recht gesagt: Dieses Land ist ebenso wie die Europäische Union darauf angewiesen, endlich Einwanderung in den Arbeitsmarkt zu haben. Es war Ihre Partei, die das jahrelang verhindert hat. Es war doch die Union, die eine moderne Migrationspolitik für Europa und Deutschland verhindert hat.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Wir haben ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz gemacht 2019!)

(D)

Sie sitzen dort und beklagen jetzt die Fehler Ihrer eigenen Politik.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Nee! Wir beklagen Ihre Fehler!)

Wie unanständig ist das!

Ich will zum Schluss noch zwei Punkte ansprechen: erstens das, was Sie zur Bundeswehr gesagt haben. Herr Merz, sprechen Sie bitte mit Ihren Haushälterinnen und Haushältern. Ja, die ersten Milliarden fließen zum Glück langsam ab. Ich würde mir manchmal auch wünschen, dass das schneller geht. Aber richtig ist, dass das erste Geld jetzt bei der Bundeswehr ankommt,

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Was ist denn mit dem Bericht von Frau Högl gewesen?)

und wir werden auf diesem Weg weitermachen. Es ist Quatsch, dass wir die Truppe nicht unterstützen wollen. Hier sitzt die Regierungsmehrheit, die die Bundeswehr endlich wieder fit macht für das 21. Jahrhundert.

(Lachen der Abg. Andrea Lindholz [CDU/CSU])

Das waren wir, das machen wir – nicht Sie, Herr Merz!

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Warum sagt dann die Frau Högl das Gegenteil davon? Ist die Frau Högl bei der CDU?)

Christian Dürr

(A) Zum Schluss – das fand ich, mit Verlaub, am Rande der Schäbigkeit –: Sich hierhinzustellen und darüber zu philosophieren und zu beklagen, dass die Unionskultusministerinnen und -kultusminister nicht beim Bildungsgipfel erschienen sind, das, meine Damen und Herren, finde ich schäbig.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Alle! Alle!)

Das ist Politik auf den Rücken der Schülerinnen und Schüler in Deutschland. Diese Bundesregierung wird sich dessen annehmen. Sie haben das jahrelang verhindert. Nichts ist passiert beim Digitalpakt. Das machen wir jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Unfug, was Sie hier erzählen!)

An der Stelle wünsche ich mir eines: Ja, alle tragen Verantwortung, auch für Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden. Aber die Verantwortung für die Zukunft, die sollten wir gemeinsam tragen. Aus dieser Verantwortung darf sich die Union nicht stehlen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die Fraktion Die Linke Amira Mohamed Ali.

(B)

(Beifall bei der LINKEN)

Amira Mohamed Ali (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Seit über einem Jahr erleben wir, wie Russlands schrecklicher Angriffskrieg in der Ukraine Tod, Leid und Zerstörung bringt. Die Bundesregierung zeigt trotzdem immer noch nicht den Willen, dabei zu helfen, diesen Krieg schnellstmöglich zu beenden. Andere Länder haben Vorschläge für Friedensinitiativen gemacht. Sie haben allen eine Absage erteilt und setzen stattdessen weiterhin auf einen vollständigen militärischen Sieg der Ukraine. Das ist unrealistisch, es ist hochgefährlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Immer mehr Waffenlieferungen, immer mehr Aufrüstung – nein, das bringt uns dem Frieden nicht näher.

(Zuruf der Abg. Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP])

Aber bei den Rüstungskonzernen knallen deshalb jeden Tag die Champagnerkorken. Seit Kriegsbeginn ist der Aktienkurs von Rheinmetall um 150 Prozent gestiegen. Der Konzern machte in 2022 6,4 Milliarden Euro Gewinn. Das sind Kriegsgewinne. Das geht so nicht. Aufrüstung ist der falsche Weg, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der LINKEN)

Was auch nicht geht, ist, dass alle, die diesen Kurs kritisieren und dagegen demonstrieren, öffentlich auf übelste Art beleidigt und beschimpft werden, auch von Teilen dieser Bundesregierung. Ich frage mich: Sehen Sie nicht, was das mit den Debatten in unserer Gesellschaft macht? Sehen Sie nicht, dass Sie damit Rechtsextremen in die Hände spielen? Sehen Sie nicht, wie sehr das unsere Demokratie gefährdet? Das ist unverantwortlich, meine Damen und Herren. (C)

(Beifall bei der LINKEN)

Die Mehrheit der Bevölkerung fordert laut ARD-DeutschlandTrend zur Beendigung des Krieges mehr Diplomatie, und das zu Recht.

Gerade gewann der Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ vier Oscars, ein Film, der sich eindringlich gegen Nationalismus, Aufrüstung und Kriegsverherrlichung ausspricht. Ich muss mich schon sehr wundern, wenn Abgeordnete aus diesem Haus, besonders von den Grünen, diesen Film loben, aber gleichzeitig Parolen wie „Panzer retten Leben“ raushauen oder abfeiern. Sie haben aus der Geschichte wirklich nichts gelernt.

(Beifall bei der LINKEN – Alexander Ulrich [DIE LINKE]: Genau! Nichts gelernt! – Zuruf der Abg. Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP])

Hier in Deutschland wissen immer mehr Menschen nicht, wie sie ihr Leben noch bezahlen sollen, auch wegen der extrem gestiegenen Lebensmittelpreise. Besonders im Discounter, wo diejenigen einkaufen, die am wenigsten Geld haben, haben sich die Preise verdoppelt, manchmal sogar verdreifacht. Viele Menschen müssen am Essen sparen.

(Sven-Christian Kindler [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ein Satz zu den schrecklichen Verbrechen Russlands!) (D)

Die Schlangen vor den Tafeln werden immer länger. Sie lassen diese Menschen einfach im Stich. Schämen Sie sich dafür!

(Beifall bei der LINKEN)

Auch die Kosten für Energie sind für viele Menschen weiterhin unbezahlbar. Trotz Ihrer sogenannten Preisbremse muss eine durchschnittliche Familie über 4 000 Euro pro Jahr für Strom und Gas bezahlen, und trotzdem gibt es noch nicht mal den Schutz vor Strom- und Gassperren. Wir haben das hier immer wieder gefordert. Aber auch in diesem Winter mussten Menschen, die nicht genug Geld haben, in kalten, dunklen Wohnungen sitzen. Das ist ein Skandal, den Sie zu verantworten haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Scholz, Sie behaupten, dass keiner frieren musste. Das stimmt schlicht nicht. Setzen Sie sich dafür ein, dass die EU-Reformpläne für den Verbraucherschutz im Energiebereich kein Feigenblatt bleiben, sondern die Verbraucher wirklich effektiv schützen!

(Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ein Trauerspiel!)

Düster steht es auch um den Industriestandort Deutschland. Laut Umfrage des Industrieverbandes European Round Table plant jedes zweite Unternehmen in Deutschland, seinen Betrieb runterzufahren – 15 Prozent sogar

Amira Mohamed Ali

(A) dauerhaft –, weil die Energiekosten zu hoch sind, deutlich höher als zum Beispiel in den USA, die durch gezielte Subventionen gerade Unternehmen aus Europa abwerben.

(Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Sie loben die USA!)

Und was machen Sie, Herr Scholz? Sie verschließen die Augen und hoffen, dass alles schon nicht so schlimm werden wird. Diese Ignoranz ist aber hochgefährlich. Millionen Menschen in Deutschland droht der Arbeitsplatzverlust. Da muss gehandelt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich sage klar: Deutschland muss Industrieland bleiben, und dafür müssen die Energiekosten endlich wieder sinken. Begreifen Sie endlich: Der Markt wird das nicht regeln. Nein, es braucht eine sozial ausgerichtete, effektive Energie- und Industriepolitik. Und das heißt: Schluss mit den Sanktionen, die unsere Wirtschaft erdrosseln, aber die russische Kriegsführung überhaupt nicht beeinträchtigen! Her mit einer wirksamen staatlichen Energiepreisaufsicht! Und verabschieden Sie sich endlich von der Schuldenbremse, damit Investitionen möglich werden und unser Land eine Zukunft hat.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die SPD-Fraktion Verena Hubertz.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Verena Hubertz (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die EU ist ja manchmal ein abstraktes Konstrukt. Für mich persönlich ist die Europäische Union aber jeden Tag erlebbar. Ich komme aus Trier, mein Wahlkreis liegt im Dreiländereck – Frankreich und Luxemburg sind direkt um die Ecke. Gerade letzte Woche habe ich mich mit meinem Vater unterhalten, und er hat mir eine Geschichte erzählt, wie er mit seiner Mutter über die Brücke in Grevenmacher nach Luxemburg fahren wollte. Meine Großmutter hatte ihren Reisepass vergessen, und es war ein Riesenbrimborium, bis sie dann trotzdem nach Luxemburg fahren durften. Für meine Generation ist es schier unvorstellbar, dass man innerhalb dieses Binnenmarkts nicht frei reisen kann, dass man seinen Arbeitsplatz nicht frei wählen kann – free movement of labour. Das ist eine Riesenerrungenschaft, die wir hier mit der Europäischen Union geschaffen haben.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Aber natürlich – der Bundeskanzler hat das eben hinreichend beschrieben –: Wir leben in Zeiten von Krieg, wir leben in Zeiten von Krisen. Bei all dem, was in der Welt passiert – in Amerika, in China –, werden wir als einzelnes Mitgliedsland der EU die Probleme nicht alleine lösen können. Deswegen ist es ganz wichtig, dass wir das in der EU zusammen tun. Am Ende muss ich aber sagen: Wenn viele etwas zusammen tun, darf es nicht komplizierter werden, sondern es muss schneller werden, und wir müssen pragmatischer sein. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sage ich nicht „Europe First“, sondern „Europe Fast“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir leben in Zeiten eines stetigen Wandels. Die Welt um uns herum dreht sich schneller, als uns das vielleicht lieb ist. Und ja, in der EU haben wir gute Instrumente. Es gibt gar keinen Wettstreit mit den USA darüber, wer die höchsten Subventionen zahlt. Vielmehr müssen wir dafür sorgen, dass die Mittel aus den guten Programmen, die wir miteinander entwickeln, schneller abfließen.

Ich will hier mal auf ein Beispiel eingehen, nämlich auf IPCEI. Bei diesem Projekt fragt man: Was ist uns besonders wichtig? Es gibt Schlüsseltechnologien, da wollen wir mal den Turbo einlegen. – Spricht man dann mit den Unternehmen, sagen die: Das ist ein ganz schön harter Antrag, den man da ausfüllen muss. Wir brauchen zwei Jahre, bis wir so ein Projekt miteinander auf die Kette kriegen. – Das können wir nicht hinnehmen. Wir müssen da mal einen Zahn zulegen, damit das Geld zur Transformation unserer Wirtschaft auf diesem Kontinent nicht nur da ist, sondern auch ankommt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (D)

Ja, der Blick über den Atlantik zeigt, dass das im Inflation Reduction Act ein bisschen einfacher konzipiert ist. Deswegen ist der Net-Zero Industry Act – kompliziertes Wort; vielleicht können Sie sich ja noch einen einfacheren Namen einfallen lassen, damit wir das lockerflockig abkürzen können – genau die richtige Stoßrichtung. Wir zeigen, wie auch wir die Schlüsseltechnologien grün herstellen können. Wir zeigen, wie eine Umweltprüfung auch mal in 30 Tagen gelingen kann. Und wir werden sogar europäische Valleys bauen. Jeder kennt das Silicon Valley; wir werden europäische Valleys haben, und da geht alles noch mal eine Nummer schneller als bisher.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, bestimmt!)

Wo ich gerade beim Thema Schnelligkeit bin: Herr Merz, Sie haben hier schnell mal ein paar Fakten rausgehauen, unter anderem, dass der Historiker Ash das Wort „scholzen“ erfunden hat.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: „Scholzing“!)

Sie können gerne auf www.zdf.de gucken: Er hat das von sich gewiesen; das ist gar nicht seine Erfindung. Auf der anderen Seite haben Sie hier über das „Sondervermögen“ hergezogen. Wir haben mit unserem Verteidigungsminister Boris Pistorius alles andere getan, als zu sagen: Die 100 Milliarden Euro horten wir jetzt mal. – Nein, große Teile davon sind gebunden, große Teile davon fließen ab.

Verena Hubertz

(A) (Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Wo denn?)

Großgeräte kann man nicht mal eben bestellen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Munition? – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Können Sie das irgendwie nachweisen?)

Und da wird bezahlt, wenn geliefert wird. Das ist nichts, was heute oder morgen passieren kann.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Deswegen schlage ich vor: Das Wort „merzen“ heißt, schnell mal eben falsche Fakten verbreiten in diesem Hause.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das interessiert aber niemanden in der Welt, was Sie vorschlagen! – Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: Ihre Rede hält dem Faktencheck nicht stand!)

Wenn wir schnell etwas miteinander hinkriegen wollen, Herr Merz, dann brauchen wir auch mal ein paar Lösungsvorschläge und keine Beschreibung von Problemen und Dingen, die Sie hier alle ganz toll regeln würden. Wir brauchen jetzt ein Miteinander.

Und für diesen Industriestandort brauchen wir vor allen Dingen den Wasserstoff.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: In allen Farben!)

(B) Das können wir, glaube ich, mal festhalten. Wir werden jetzt in Europa die Weichen dafür stellen und die bisherige Infrastruktur ertüchtigen, uns also beim Unbundling auf eine pragmatische Lösung zubewegen und die bestehende Infrastruktur nutzbar machen. Es wird viel darüber philosophiert, was eigentlich die DNA der EU ist. Sind das die Vereinigten Staaten von Europa? Ich finde, wir könnten uns mal ein zukunftsfähiges mittelfristiges Ziel geben: die European States of Hydrogen. Warum kriegen wir es nicht hin, dass wir beim Wasserstoff vorne mit dabei sind und wir uns mit Sonne im Süden, Wind im Norden und Wasserstoffautobahnen über den ganzen Kontinent zukunftsfit machen? Damit das gelingt, können Sie gerne mit anpacken, statt nur zu lamentieren und zu sagen, was alles nicht geht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Ist das jetzt ernst gemeint oder Satire?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist nicht einfach, in Zeiten von Krise und Wandel Lösungen zu finden. Aber diese Ampel ist eine Kraft des Fortschritts, eine Kraft des Zusammenhalts. Um Fortschritt erreichen zu können, muss man auch mal Reformen angehen. Wir werden am Freitag im Deutschen Bundestag zeigen, dass auch Parlamente das können, indem wir uns verkleinern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich freue mich darauf, auch auf EU-Seite ein paar Wege schneller miteinander zu gehen, und lade Sie herzlich zum Mitmachen ein. Nicht „Europe First“, sondern „Europe Fast“! Unser Kanzler zeigt, wie wir es machen. Ich würde sagen: Machen wir doch mal alle mit! (C)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die CDU/CSU-Fraktion Stefan Müller.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stefan Müller (Erlangen) (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Bundeskanzler, es ist gut, dass Sie heute diese Regierungserklärung zum Europäischen Rat gehalten haben. Wir hätten uns allerdings gewünscht, dass Sie in dieser Regierungserklärung Ihre Regierung auch tatsächlich erklären. Diese Gelegenheit haben Sie verpasst. Die Wahrheit ist nämlich, dass in Europa kein Mensch mehr diese Regierung versteht. Das „Handelsblatt“ schrieb gestern unter dem Titel „Fehlende Koordinierung – das Chaos in der Bundesregierung sorgt für Ärger in Brüssel“:

Diplomaten in Brüssel sind entsetzt. Von einem „Vertrauensbruch“ ist die Rede. Es stehe die Frage im Raum, was Abmachungen mit Deutschland wert seien. (D)

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: So ist es!)

Und in der Tat: Zu wesentlichen Vorhaben auf europäischer Ebene hat Deutschland keine Meinung, Herr Bundeskanzler, weil Ihre Regierung zerstritten ist. Sanierungspflicht: keine Position, Bargeldobergrenze: keine Position, Emissionshandel: keine Position. Der deutsche EU-Botschafter hat der Bundesregierung einen Brief geschrieben, in dem er sich darüber beschwert, dass Deutschland in Brüssel nicht sprechfähig ist, weil die Ampelministerien sich nicht einigen können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Partner in Europa erwarten von uns Impulse, sie erwarten Orientierung, ja, sie erwarten auch Führung. Was sie bekommen, sind Chaos und Durcheinander, ist Enthaltung statt Haltung. So kann man sich in Europa nicht präsentieren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Herr Dürr, wenn Sie reden, hat man ja ein bisschen Angst um dieses Rednerpult.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich will nur sagen: Dieser ständige Verweis auf frühere Regierungszeiten ist langsam auch etwas langweilig.

(Christine Aschenberg-Dugnus [FDP]: Aber es ist die Wahrheit! – Christian Dürr [FDP]: Es geht ums Jetzt!)

Stefan Müller (Erlangen)

(A) Sie wollten es doch besser machen. Sie sind hier angetreten und haben so getan, als könnten Sie alles besser als vorherige Regierungen.

In Ihrem Koalitionsvertrag steht:

> Um eine bestmögliche Vertretung deutscher Interessen auf europäischer Ebene zu erreichen, wird die Bundesregierung ein geschlossenes Auftreten gegenüber den europäischen Partnern und Institutionen sicherstellen.

(Andrea Lindholz [CDU/CSU]: Aha!)

Diesem Anspruch werden Sie alles andere als gerecht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ständig Enthaltung, keine Haltung in Europa, keine klaren Positionen – eine Streitkoalition, das sind Sie.

Herr Dürr, weil Sie das Thema „Verbrenner“ angesprochen haben – Sie haben auch das Wort „schäbig“ verwandt –

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

und um der Wahrheit die Ehre zu geben, will ich Markus Söder zitieren. Es ist nicht schwer, herauszufinden, was er gesagt hat.

(Manuel Höferlin [FDP]: Es kommt von ihm jedes Mal etwas anderes!)

Ich will es Ihnen gerne noch mal vortragen – Markus Söder, 2020, CSU-Parteitag –:

(B)

> Ich bin sehr dafür, dass wir uns ein Enddatum setzen, … an dem fossile Verbrenner mit fossilen Kraftstoffen nicht mehr neu zugelassen werden können.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist lustig! Der hatte schon zwölf verschiedene Positionen! Welche meinen Sie jetzt?)

Ich habe noch ein anderes Zitat für Sie dabei:

> Wir müssen die verschiedenen Energieträger dort einsetzen, wo sie am effizientesten sind. Das ist beim Pkw der E-Antrieb … Auf absehbare Zeit werden wir aber nicht genug E-Fuels haben, um die jetzt zugelassenen Pkw mit Verbrennungsmotor damit zu betreiben.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Genau!)

So Volker Wissing im „Tagesspiegel“ am 13. Januar 2022.

(Alexander Dobrindt [CDU/CSU]: So ist es!)

Wenn Sie jemanden suchen, Herr Dürr, der eine 180-Grad-Wende hingelegt hat, dann schauen Sie zu Ihrem eigenen Verkehrsminister, in Ihre eigenen Reihen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das nächste Mal sollten Sie diese Haltung aber nicht auf den letzten Drücker einnehmen, sondern rechtzeitig. Dann wäre Ihr Vorgehen nicht nur inhaltlich richtig, sondern auch professionell und für unsere Partner in Europa auch berechenbar.

(Zuruf des Abg. Christian Dürr [FDP])

– Ja, Sie können gerne googeln. Wahrscheinlich ist es das gleiche Zitat, Stichwort „fossile Verbrenner“. (C)

Als letzte Bemerkung: Sie haben den Bildungsgipfel angesprochen. Es ist ja interessant, wer alles nicht da war, auch, von welchen Parteien. Es sind dabei: Grüne, Freie Wähler, SPD, CDU, Die Linke. Wenn Sie sich die Frage stellen, warum an dem Bildungsgipfel so wenige Kultusminister teilgenommen haben, sollten Sie sich fragen, ob es nicht auch damit zusammenhängt, wie schlecht Sie die Länder behandeln. Wenn ich gerade Kultusminister in einem Bundesland wäre, würde ich mir auch gut überlegen, ob ich zu einer solchen Veranstaltung gehe, wenn mir in der gleichen Woche erzählt wird, wozu der Bund nicht mehr bereit ist. Einen solchen Bildungsgipfel braucht kein Mensch.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Chantal Kopf.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Chantal Kopf (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir feiern in diesem Jahr das 30-jährige Bestehen des gemeinsamen europäischen Binnenmarktes. Auch wenn die EU natürlich mehr ist als eine Wirtschaftsunion, so zeigen die Themen des Europäischen Rats einmal mehr, dass der Binnenmarkt die Grundlage für europäische Stabilität und für Stärke nach innen und außen ist, selbst und gerade in Krisenzeiten. (D)

Nur gemeinsam finden wir eine Antwort auf den Inflation Reduction Act und entwickeln unsere Industrie klimaneutral weiter. Diese grüne Transformation muss für die Wirtschaft und für die Menschen eine Erfolgsgeschichte sein, und deshalb brauchen wir einen klugen Instrumentenmix: den Emissionshandel, auch Ordnungspolitik und zudem finanzielle Anreize und Unterstützung.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Verena Hubertz [SPD])

Da müssen wir uns ganz genau anschauen, wie in der EU insgesamt die nötigen Finanzmittel richtig priorisiert und mobilisiert werden können. Die Reaktion auf die Pandemie hat ja gezeigt, dass eine gemeinsame europäische Kraftanstrengung gelingen kann.

Konkret steht auch die Halbzeitüberprüfung des Mehrjährigen Finanzrahmens an. Der MFR muss auf der Höhe der Zeit Europas Wettbewerbsfähigkeit stützen. Er muss neue Ungleichheiten in der EU bei der Antwort auf den IRA abwenden. Und er muss dazu beitragen, dass wir das große Versprechen einlösen: Europa wird der erste klimaneutrale Kontinent.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Für die Versorgung mit grüner Energie, allem voran grünem Wasserstoff, lohnt ein Blick in die Nachbarschaft. Viele unserer demokratischen Partner in Europa

Chantal Kopf

(A) haben – das zeigt jede unserer Reisen – ein ausgeprägtes Interesse an Kooperation und großes Potenzial an grüner Energie. Ich denke da etwa an die wirklich wichtige geplante Wasserstoffpipeline aus Spanien über Frankreich nach Deutschland, aber auch an Offshorewindkraft, die vielerorts an Bedeutung gewinnt.

Ich bin sehr erleichtert, dass Gespräche über solche Zukunftsthemen auch mit Großbritannien nicht länger vom Streit über das Nordirland-Protokoll überlagert werden und mit dem Windsor Framework eine gute Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit gelegt wurde.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

In London mussten wir mit unserer Ausschussdelegation feststellen, welch gravierende Folgen der Austritt aus der EU und dem Binnenmarkt für Großbritannien weiterhin mit sich bringt. Uns muss klar sein: Dem Binnenmarkt haben wir als EU auch unsere Attraktivität als Handelspartner und unser Gewicht in der internationalen Handelspolitik zu verdanken. Neue Handelspartnerschaften auf Augenhöhe und im Einklang mit unseren Klimazielen sind wichtiger denn je.

Die Liste an Aufgaben ist lang. Aber wenn wir in der Klima- und Energiepolitik, in der Industriepolitik, in der Finanzpolitik jetzt die richtigen Entscheidungen treffen, werden wir mit der vereinten Kraft unseres Binnenmarktes eine gute, erfolgreiche Zukunft für die EU und ihre Bürgerinnen und Bürger gestalten.

(B) Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die FDP-Fraktion Dr. Lukas Köhler.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Lukas Köhler (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Europäische Rat berät in der nächsten Woche über die Wettbewerbsfähigkeit, die wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunft des Standorts. Ich glaube, das ist genau die Debatte, die wir führen müssen.

Ich bin ein bisschen verwundert über das, was die Union hier heute abgeliefert hat; denn ich hatte gehofft, dass eine konstruktive Oppositionspartei – und so haben Sie sich immer vorgestellt – daran arbeitet, welchen Standort Deutschland wir in der Zukunft wollen. Wie wollen wir uns entwickeln? Was ist Technologieoffenheit? Was bedeutet Wettbewerbsfähigkeit? Stattdessen habe ich hauptsächlich ein bisschen Mimimi gehört, ein bisschen Aufregung darüber, wie es aussieht, wie sich die Regierung geriert.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Dass wir über diese Themen diskutieren, ist, glaube ich, richtig. Ich weiß, es ist für die Union ein ungewohntes Konzept, dass man darüber streitet, dass man darüber nachdenkt, was die beste Lösung sein könnte. Ich hatte gehofft, das würde in Ihrer Oppositionszeit besser. Ich hatte gehofft, die Union würde sich hierhinstellen und überlegen, was eine gute Lösung sein könnte. Ich kann Ihnen verraten, meine Damen und Herren: Das führt auch mal zu einer Debatte. Das führt auch mal dazu, dass man darum ringt, in welche Richtung wir eigentlich wollen. Das würde ich von einer Oppositionspartei erwarten. Stattdessen habe ich bisher hauptsächlich Beschwerden gehört.

Aber ich freue mich, dass die Union angefangen hat, Zitate zu verwenden, und hoffe, dass Sie auch dem Kollegen Söder in Bayern mal ein bisschen auf die Sprünge helfen, nicht immer nur Fake News im Internet zu verbreiten, sondern auch mal ein paar konkrete Zitate vorzutragen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Was aber richtig ist, ist, dass der Kollege Söder öfter mal unterschiedliche Positionen vorgetragen hat. 2007 haben wir von ihm gehört, dass das Verbrenner-Aus schon 2020 kommen sollte. Damals war er Generalsekretär; da war er in einer anderen Funktion, in der man noch mal schärfer unterwegs ist. Trotzdem: Das war schon mal (D) für vor drei Jahren geplant. Die Kollegen der Grünen hätten das sicherlich begrüßt; Andreas Audretsch nickt. Aber ich glaube, das war noch eine ganz andere Zeit. Dann wurde es für 2035 gefordert; das hatten Sie gerade zitiert. Aber der Bezug lag dabei auf Kalifornien. Der Bezug war: Wir brauchen ab 2035 keine Verbrennungsmotoren mehr, so wie es die Kalifornier vorschlagen. Das können Sie heute immer noch im „Spiegel“ nachlesen; das Internet vergisst ja nichts.

Ich glaube aber, wir müssen über die Zukunft nachdenken. Wir müssen darüber reden: Was will eigentlich der Staat? Was wollen wir in Europa erreichen? Deswegen ist es richtig, dass wir uns darauf konzentrieren, was der Staat besonders gut kann und was der Staat eben nicht kann.

Was der Staat nicht gut kann, ist, Technologieentscheidungen zu treffen. Wie auch? Hier sitzen zwar einige Ingenieurinnen und Ingenieure – das ist toll –; aber es ist nicht Aufgabe der Politik, zu sagen: Das ist die richtige Technologie, und das ist die falsche. – Das sollen die Menschen machen, die jeden Tag vor Ort Technologien erfinden und entwickeln. Die sind dafür prädestiniert, zu entscheiden, in welche Richtung es geht. Ich glaube, dass das denjenigen überlassen werden sollte.

(Beifall bei der FDP)

Was der Staat aber kann, ist, Rahmenbedingungen zu setzen. Der Europäische Emissionshandel wurde angesprochen. Er ist das beste Instrument, weil er eben einen Cap vorgibt. Das ist ein bisschen wie bei den

Dr. Lukas Köhler

(A) FCKW. Damals hat man auch nicht den Kühlschrank verboten, sondern die Menge der FCKW reguliert. Man hat gesagt: Es gibt ein Verbot ab einer gewissen Menge, und zwar so lange absinkend, bis sie ganz weg sind. Nach diesem Prinzip funktioniert auch der Emissionshandel. Deswegen freue ich mich, dass wir darüber reden, wie wir diesen weiter ausbauen.

Es gibt noch ein paar andere Dinge, die die EU gerade diskutiert. Da geht es um die Handelspolitik. Ich freue mich, dass der Kanzler das angesprochen hat. Ich finde es gut, dass wir jetzt über Mercosur reden. Ich finde es gut, dass wir jetzt darüber reden, wie wir Freihandel gerade mit Demokratien voranbringen, wie wir die Welt enger zusammenrücken lassen. Denn eines hat sich in der Geschichte gezeigt: Handelsbeziehungen haben immer zu Fortschritt geführt und dazu, dass Dinge vorangekommen sind. Gerade die deutsche Industrie braucht Handelsbeziehungen, weil wir so stark sind – übrigens auch in Bayern. Bayern ist natürlich stark in der Exportpolitik. Deswegen ist es so wichtig, dass wir da vorwärtskommen.

Das, glaube ich, muss mit einer funktionierenden Wirtschaftspolitik, vor allen Dingen aber mit einer funktionierenden Diskussion einhergehen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir müssen über Rohstoffpolitik sprechen. Wir müssen über den European Critical Raw Materials Act sprechen. Wir müssen darüber sprechen, wie wir heimisch und in (B) anderen Ländern die Produktionskapazitäten ausbauen können. Wir müssen aber vor allen Dingen über die Zukunft des Standorts sprechen. Ich freue mich, dass die Diskussion auf europäischer Ebene dazu läuft – sehr konstruktiv und ab und zu mal über die richtige Richtung. Das ist auch gut so.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die CDU/CSU-Fraktion Patricia Lips.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Patricia Lips (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Unser Land galt innerhalb Europas, aber auch weltweit als Garant für wirtschaftliche Kraft. Damit verbunden war die Achtung auch anderer, dass Deutschland einen Stabilitätsanker inmitten der Europäischen Union darstellt. Dies setzt Führungsstärke voraus, auch hier im eigenen Land. Es braucht Antworten – viele davon wurden in den vergangenen Wochen von uns auf den Tisch gelegt. Die einzigen Antworten, die wir in diesem Land zurzeit dazu vernehmen, sind jedoch vornehmlich Auflagen, Zwänge und Verbote.

Wir fragen uns auch nach der Debatte heute Vormittag: (C) Wo bleibt der Blick nach vorne? Wo bleibt die Planungssicherheit? Wo bleibt die von Ihnen beschriebene Zuversicht? Es geht am Ende um die Sicherung unseres Wohlstands. Sie, Herr Bundeskanzler, schaffen das nicht mit salbungsvollen Worten. Und gestatten Sie, Herr Dürr: Sie schaffen das nicht mit Lautstärke. Und Herr Köhler, Sie schaffen das nicht, indem Sie nonchalant durch die Themen mäandern. Es ist keine theoretische Gefahr: Die Wettbewerbsfähigkeit schwindet. Das waren die Worte, die die vier größten Wirtschaftsverbände Ihnen, Herr Bundeskanzler, ins Stammbuch geschrieben haben. Das findet bereits statt. Dafür braucht es keine neuen Fonds, Fördertöpfe oder gar neue Schulden. Eine Stabilitätsunion ist Dreh- und Angelpunkt für Vertrauen. Es braucht vor allem deutliche Signale von diesem EU-Gipfel.

Gestatten Sie, dass auch ich das noch einmal erwähne: Es braucht am Ende vor allem eines, nämlich eine in sich geschlossene Haltung der Bundesregierung, Herr Bundeskanzler, über essenzielle Fragen. Eine Regierung mal ganz ohne Meinung, eine Regierung mal mit diametral unterschiedlichen Meinungen legt kein Zeugnis für Zuverlässigkeit ab, und sie schafft vor allem kein Vertrauen. Deutschland muss wieder stärker Impulsgeber und auch Motor für ein starkes Europa werden. Europa kann mehr. Es ist am Ende unsere gemeinsame Zukunft.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächste Rednerin: für die SPD-Fraktion Dr. Nina (D) Scheer.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Nina Scheer (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon erstaunlich – das sage ich nicht zum ersten Mal hier am Rednerpult; aber ich möchte alle darauf hinweisen, die die Debatte zu diesem Thema verfolgen –, dass die CDU/CSU immer wieder glauben machen möchte, dass sie der Antreiber der Energiewende und des Transformationsprozesses wäre. Das Gegenteil entspricht den Fakten und ist richtig. Dazu gibt es eine Handvoll Beispiele, von denen ich nur ein paar nennen möchte.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sie haben die Diskussion über Abstände zu Windenergieanlagen im Land erst angestoßen. Sie haben unter Schwarz-Gelb den damaligen 52-Gigawatt-Deckel für Photovoltaikanlagen eingeführt. Diesen haben wir zum Glück rechtzeitig wieder abschaffen können, bevor er vor zwei Jahren gegriffen hätte. Das war tatsächlich noch in der Koalition mit Ihnen. Aber es hat uns anderthalb Jahre härteste Arbeit in der letzten Legislaturperiode gekostet, dieses wirklich völlig rückwärtsgewandte Werk der Gesetzgebung unter Schwarz-Gelb, nämlich diesen

Dr. Nina Scheer

(A) 52-Gigawatt-Deckel für die Photovoltaik, wieder abzuschaffen. Sie haben damit in der Photovoltaikindustrie in Deutschland tatsächlich Arbeitsplatzverluste im Zehntausenderbereich verursacht.

Zehntausende Arbeitsplätze sind aufgrund von genau solchen Begrenzungsfaktoren verloren gegangen, von genau solchen regulativen Elementen, die dazu geführt haben, dass die Industrie der erneuerbaren Energien nach einem anfänglichen Hochlauf auf Basis des Erneuerbare-Energien-Gesetzes dann aber keine Perspektive mehr gesehen hat, sich von China hat aufkaufen lassen und abgewandert ist. Und der Wirtschaftsminister – das war damals Herr Rösler – hat dabei tatenlos zugesehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen ist es schon etwas wohlfeil, wenn es jetzt genau aus diesen Reihen heißt, dass hier nichts getan würde, dass hier Stillstand bestünde, dass hier Deindustrialisierung stattfände. Das ist wirklich zynisch, und damit vernebeln Sie einfach die Fakten in dieser Situation.

Aktuell geht es darum – das ist auch Gegenstand des Europäischen Rates –, dass in dreierlei Hinsicht große Schritte nach vorne gegangen werden, um genau diese Fehler zu korrigieren, die in Europa passiert sind. Es geht darum, in diesen Zukunftstechnologien wieder resilient zu werden und die Pflöcke im beihilferechtlichen EU-Rahmen in dem Bemühen einzuschlagen, einen bestimmten Anteil der Produktion nach Europa zurückzuholen. Dafür hat die Europäische Kommission Zielvorgaben gesetzt. Das wird jetzt von manchen Medien schon (B) wieder hämisch als „Quotengesetzgebung“ tituliert. Das muss man so nicht sehen, wenn man weiß, dass wir im Zusammenhang mit der Photovoltaikindustrie zu über 90 Prozent von China abhängig sind. Dann ist es doch schon mal ein Fortschritt, wenn die Zielvorgaben – wie gesagt: Zielvorgaben – der Europäischen Kommission lauten, bis 2030 immerhin 40 Prozent wieder in Europa herzustellen.

(Beifall bei der SPD)

Das können wir in Deutschland übrigens durchaus noch übertrumpfen.

Für die Batterietechnologie ist vorgesehen, sogar einen Anteil von 85 Prozent an der Fertigung in Europa zu erreichen, der gleiche Anteil für Windenergie und für Wärmepumpen von 60 Prozent. Das sind die Zielvorgaben, das würde ich nicht als „Quoten“ schlechtreden.

Abschließend möchte ich noch sagen: Die zwei weiteren Punkte sind, wie gesagt, Beihilfefragen und das Ziel, dass man kritische Rohstoffe wieder ins Land holt. Meine letzte Aussage: Wir sind aber bei der Wahl des Energiemixes frei; jedes Mitgliedsland kann hier selbst entscheiden. Deswegen müssen wir uns auch nicht vorschreiben lassen, Atomenergie mit erneuerbaren Energien gleichzusetzen. Da müssen wir in Europa im Sinne einer Energiewende hart bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Präsidentin Bärbel Bas: (C)

Nächster Redner: der fraktionslose Abgeordnete Robert Farle.

Robert Farle (fraktionslos):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Erstens. Stichwort „Zeitenwende“: Das bedeutet den langfristigen Verlust der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft, und zwar nicht zuletzt deswegen, weil das zementiert wurde durch den terroristischen Pipelineanschlag der USA mit dem Ziel der Zerstörung unserer langfristigen Energiebasis in Westeuropa, um uns von den USA abhängig zu machen.

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Verena Hubertz [SPD]: Was ist das denn für eine Erklärung?)

Zweitens. Die Deindustrialisierung läuft auf Hochtouren, und meine Redezeit ist nicht ausreichend,

(Verena Hubertz [SPD]: Gott sei Dank!)

um auch nur die Namen der Großunternehmen zu nennen, die bereits jetzt ihren Rückzug aus Deutschland und die Verlegung in die USA angekündigt haben, wo man sie mit Subventionen und billigem Strom ködert.

(Zuruf von der Regierungsbank)

„Zeitenwende“ bedeutet auch Verhöhnung von Friedensaktivisten und Ausgrenzung all der Menschen, die genau wissen, dass der Spruch „Frieden schaffen durch immer mehr Waffen“ inhuman, brandgefährlich und mörderisch ist. Ich frage Sie: Wie viele Menschen will dieser (D) Bundestag und wollen Sie durch immer größere Munitions- und Waffenlieferungen in die Ukraine noch töten lassen, bis Ihnen klar wird, dass man Frieden nur ohne Waffen mit Waffenstillstand und Friedensverhandlungen schaffen kann?

Die Rand Corporation des Pentagon drängt jetzt auf einen schnellen Rückzug der USA aus dem Ukrainekonflikt.

(Gunther Krichbaum [CDU/CSU]: Ach Gott!)

Die führenden Präsidentschaftskandidaten der US-Republikaner wie Donald Trump und Ron DeSantis haben der weiteren Unterstützung der Ukraine bereits eine Absage erteilt. Jetzt muss auch Deutschland den Druck auf Selenskyj steigern, um Waffenstillstandsverhandlungen mit Russland herbeizuführen, die man ernst nehmen kann. Ihr Kurs, Herr Scholz, führt dazu, dass Deutschland abschmiert! Zig Milliarden versenken Sie in einem Krieg, der nicht unser Krieg in Deutschland ist. Sie veruntreuen unseren Wohlstand. Sie schicken Milliarden in ein Land, während die Rentner bei uns darben, während die Menschen ihre Eigenheime nicht bauen können.

Präsidentin Bärbel Bas:

Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Farle.

Robert Farle (fraktionslos):

Sie treiben die Inflation an, und die Kommunen gehen am Krückstock. So geht es nicht weiter! Sie haben fertig!

Robert Farle

(A) (Dr. Anja Weisgerber [CDU/CSU]: Sie auch!)

Danke.

(Daniel Baldy [SPD]: Das war jetzt aber keine schöne Rede!)

Präsidentin Bärbel Bas:

Bitte keine Kommentierung von der Regierungsbank.

(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber er hatte doch recht!)

Das ist so; das muss man aushalten.

(Michael Kruse [FDP]: Es muss sich aber auch kein Minister beleidigen lassen!)

Nächste Rednerin: für die SPD-Fraktion Emily Vontz.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Emily Vontz (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Besucher/-innen! Midheta Kaloper, eine Frau mit blonder Hochsteckfrisur, schaut mir in die Augen und spricht davon, dass sie in meinem Alter – mit 22 – im Krieg vergewaltigt wurde. Im Raum wird es ganz still. Mein Herz zieht sich zusammen. Neben ihr sitzt Ajna Jusic, eine junge Frau mit kurzen schwarzen Haaren. Sie erzählt, dass sie ihren Vater nicht kennt, dass sie aber weiß, dass er ihre Mutter vergewaltigt hat und dass er wahrscheinlich noch irgendwo lebt – so wie viele (B) andere Männer, Soldaten, die im Bosnien-Krieg Vergewaltigung als Kriegswaffe eingesetzt haben.

Das war ein kleiner Einblick in die Sitzung der Europa AG der SPD von vorgestern. Dort waren Vertreter/-innen von bosnischen Frauenrechtsorganisationen und haben über ihre Schicksale und Erfahrungen im Krieg gesprochen. Sexualisierte Gewalt ist die günstigste Waffe im Krieg. Vergewaltigungen zerstören Frauen und ganze Gesellschaften, und ihre Folgen dauern jahrzehntelang an. Frauen, die vergewaltigt wurden, werden als beschmutzt angesehen. Kinder, die aus einer Vergewaltigung hervorgehen, werden ausgegrenzt. Frauen leiden nach den Übergriffen an sexuell übertragbaren Krankheiten, an Unfruchtbarkeit und auch an Selbstmordgedanken.

Wie damals die bosnischen Frauen, erleben auch Frauen in der Ukraine sexualisierte Gewalt. Seit dem Beginn des völkerrechtswidrigen Angriffs durch Russland auf die Ukraine gibt es darüber immer wieder Berichte. Diese Schicksale müssen gehört werden! Diese Frauen müssen gesehen werden! Sie verdienen unsere volle Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN – Thomas Ehrhorn [AfD]: Kümmern Sie sich mal um die vergewaltigten deutschen Frauen! Das wäre auch interessant! – Widerspruch bei der SPD, der CDU/CSU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Aber was können wir heute, hier und jetzt, tun? Wir (C) stehen als Europäische Union an der Seite der Ukraine. Die Europäische Union ist eine Wertegemeinschaft. Seit ihrer Gründung bekämpft sie die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und setzt sich weltweit für Frauenrechte ein. Bei der nächsten Sitzung des Europäischen Rates wird es auch um Frauen im Krieg gehen. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Rat die Achtung des humanitären Völkerrechts im Ukrainekrieg fordern, die sexualisierte Gewalt gegen Frauen auf das Schärfste verurteilen und die strafrechtliche Verfolgung der Kriegsverbrechen in vollem Umfang anstreben wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Johannes Schraps [SPD]: Sehr richtig! Sehr wichtig!)

Als EU-Bürger/-innen können wir den Krieg in der Ukraine ausblenden. Wir können das damit verbundene Leid ausblenden. Wir können uns ablenken, nicht darüber nachdenken. Ukrainer/-innen können das nicht. Für sie ist der Krieg seit 386 Tagen ein schrecklicher Alltag.

Wir dürfen nicht aufhören, den Opfern und Betroffenen unsere Aufmerksamkeit zu schenken, ihren Schicksalen Raum zu geben, vor allem auch den Frauen. Darauf möchte ich hier und heute noch einmal aufmerksam machen.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie bei Abgeordneten der LINKEN) (D)

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die SPD-Fraktion Johannes Schraps.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Johannes Schraps (SPD):

Vielen Dank. – Verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier in der Debatte zahlreiche wichtige Themen diskutiert, die auf dem Rat eine Rolle spielen. Ich finde, gerade Emily Vontz hat eben noch einen ganz entscheidenden Aspekt hinzugefügt. Vielen Dank dafür! Das war ganz wichtig.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und des Abg. Klaus Ernst [DIE LINKE])

Grundsätzlich befinden wir uns aktuell an einem Punkt, an dem europäische Zusammenarbeit und gegenseitige Solidarität wichtiger denn je sind. Davon, wie gut und effizient wir miteinander arbeiten, wie schnell wir komplizierte Entscheidungen treffen, hängen im Moment die Stabilität in der Europäischen Union und auch eine Friedensperspektive für die Ukraine ab.

Unser Kanzler hat es eben in der Regierungserklärung gesagt: „Europa ist dann stark, wenn wir ... uns gegenseitig unterstützen“, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Deswegen bin ich froh – genau das bekomme ich übri-

Johannes Schraps

(A) gens regelmäßig als Rückmeldung von den Menschen aus meinem Wahlkreis im Weserbergland –, dass Olaf Scholz seiner Linie treu bleibt, dass er sich weiterhin klar und deutlich für die unverbrüchliche Unterstützung Deutschlands und der EU für die Unabhängigkeit, für die Souveränität und für die territoriale Unversehrtheit der Ukraine starkmacht, dass er weiter alle Entscheidungen eng mit den Partnern abstimmt und dass er Allianzen schmiedet, um die Ukraine weiter so gut wie irgend möglich bei der Selbstverteidigung gegen den russischen Angriffskrieg zu unterstützen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Leider muss ich mich an dieser Stelle Ihnen, Herr Merz, auch wenn Sie sich ein Stückchen zurück in die hinteren Reihen gesetzt haben, zuwenden. Der Bundeskanzler hat Timothy Garton Ash hier absolut richtig zitiert – Sie nicht, Herr Merz; das hat Verena Hubertz gerade vollkommen zu Recht schon festgestellt. Denn als weitsichtigem Oppositionsführer sollte Ihnen eigentlich nicht entgangen sein, dass Garton Ash sich Anfang Februar in einem Namensartikel für den „Guardian“ vehement dagegen verwehrt hat, dass ihm der Begriff „Scholzing“ bzw. „Scholzen“ zugeschrieben wurde. Auch in zahlreichen weiteren Artikeln stellte Garton Ash klar, dass er das Wort satirisch – ich zitiere – „scharf und amüsant“ fand und dass er deshalb einen entsprechenden Tweet retweetete, dass er aber vollkommen davon überzeugt sei, dass es richtig ist, sich von medialem (B) Druck nicht treiben zu lassen. Ich glaube, es ist wichtig, das hier klarzustellen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Christian Dürr [FDP])

Wenn Sie, Herr Merz, also versuchen, Timothy Garton Ash für Ihren Populismus zu instrumentalisieren, dann halte ich das für schäbig.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Christian Dürr [FDP])

Möglicherweise ist Ihnen das einfach alles entgangen. Vielleicht instrumentalisieren Sie hier aber ganz bewusst, weil es davon ablenkt, dass Sie in Ihrer Rede keine einzige eigene Idee vorgebracht haben, Herr Merz. Dazu würde ich ganz klar sagen: Chance verpasst!

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Auch deshalb bin ich froh, dass Olaf Scholz vor allem da, wo manch anderer längst unüberlegt Dinge übers Knie gebrochen hätte – Stichworte: „Merz im März“ und „den Gashahn sofort zudrehen“ –, alle Entscheidungen weiter wohlüberlegt und besonnen abwägt, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Wenn das „Scholzen“ ist, dann ist das der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD)

Der Bundestag hat derzeit zum ersten Mal seit 2007 (C) den Vorsitz in der Ostseeparlamentarierkonferenz – keine leichte Zeit, mussten doch auch wir im Präsidium im Februar mit den Litauern unter der damaligen schwedischen Präsidentschaft schnell handeln. Im Ostseeparlament haben wir damals die Teilnahme der russischen Delegation bereits zwei Tage nach dem Einmarsch suspendiert und schließlich gänzlich ausgeschlossen. Viele andere interparlamentarische Institutionen haben sich damals am Beschluss der Ostseeparlamentarier orientiert.

Als Leiter der Bundestagsdelegation bei der Ostseeparlamentarierkonferenz darf ich im Moment bis August als Präsident das Ostseeparlament führen. Natürlich höre ich von den Kolleginnen und Kollegen aus dem Baltikum, auch aus Skandinavien, immer wieder den Wunsch, Deutschland möge Führung übernehmen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Aha!)

Gegenüber einem in vielerlei Hinsicht starken Land wie dem unsrigen, das in der Mitte Europas liegt, ist diese Bitte, wie ich finde, auch vollkommen gerechtfertigt.

(Zuruf von der CDU/CSU: Aha!)

Führung bedeutet aber nicht – schön zuhören! –, schnelle und einsame Entscheidungen zu treffen und einfach vorweg draufloszumarschieren, wie mancher das für sich als richtig interpretiert. Führung bedeutet, die Partner mitzunehmen und gemeinsam stark zu handeln.

(Verena Hubertz [SPD]: Richtig!)

Das ist der Weg, den Olaf Scholz heute in seiner Regie- (D) rungserklärung erneut skizziert hat.

(Beifall bei der SPD)

Das ist Führungsstärke. Dafür gebühren ihm und unserer Bundesregierung unser Dank und unsere Unterstützung.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich braucht die Ukraine weiterhin Unterstützung. Dazu gehören schwere Waffen, schnelle Mittel zur Wiederherstellung der Infrastruktur und auch die Bereitstellung von Munition. Deshalb ist es sehr gut, dass diese Themen auf dem Europäischen Rat in der kommenden Woche auch wieder eine Rolle spielen.

Insgesamt sind wir dabei auf einem stabilen Weg, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, selbst wenn manche Entscheidungen manchmal etwas länger dauern. Grundsätzlich gilt aber: Europäische Räte mit starken Entscheidungen sind die Antwort auf alle Europaskeptiker. Nichts geht gerade ohne eine starke, solidarische und geeinte Europäische Union. Je länger der russische Krieg in Europa andauert, desto deutlicher wird das.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Präsidentin Bärbel Bas:

Vielen Dank. – Ich schließe die Aussprache.

Präsidentin Bärbel Bas

(A) Ich will noch mal kurz erklären, warum ich die Regierungsbank gerade gerügt habe: weil ich etwas gehört habe und weil es nicht üblich und auch nicht gewollt und nicht gewünscht ist, dass die Regierungsbank Abgeordnete korrigiert.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

– Bevor Sie applaudieren: Was ich aber nicht mitbekommen habe, ist, dass vorher der Abgeordnete Herr Farle an der Regierungsbank vorbeigegangen ist und den Minister angesprochen hat. Auch das sollten wir unterlassen. Das sage ich für die Zukunft.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Jetzt gehen wir weiter in der Tagesordnung. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 8:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Sicherung bezahlbarer Stromversorgung (Stromversorgungssicherungsgesetz – SVSG)**

Drucksache 20/5984

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss

(B)

Für die Aussprache wurde eine Dauer von 68 Minuten vereinbart. – Ich warte noch auf diverse Platzwechsel und darauf, dass alle ihre Plätze gefunden haben.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat zuerst für die CDU/CSU-Fraktion Jens Spahn.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jens Spahn (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir legen dem Deutschen Bundestag heute den Entwurf für ein Stromversorgungssicherungsgesetz vor. Dabei geht es in diesen Beratungen auch um die Frage, ob Sie eine konstruktive Regierung sind. Dazu eine kleine Rückschau.

Ziemlich genau vor einem Jahr, am 17. März 2022, haben wir hier ein Konzept für eine sichere, bezahlbare und souveräne Energieversorgung in der Krise vorgelegt. Wir haben Sie damals zum Weiterbetrieb der Kernkraftwerke aufgefordert, dazu, die Umsatzsteuer auf Gas zu senken, dazu, den Spitzenausgleich zu verlängern und die Bioenergie zu nutzen. Für fast alle diese Vorschläge haben Sie uns hier erst heftig kritisiert; viele davon haben Sie dann aber später umgesetzt – nur leider zu spät, zu langsam und zu halbherzig. Ich hoffe, dieses Mal machen Sie es anders, um Deutschland gut für den nächsten Winter vorzubereiten.

(Beifall bei der CDU/CSU – Michael Kruse [FDP]: Sie war gut!)

Doch ich habe da so meine Zweifel; denn Sie scheinen (C) dem Präventionsparadox zu erliegen: Weil die Vorsorge einmal geklappt hat, war sie vielleicht gar nicht nötig. Was Sie für den nächsten Winter nicht sehen oder nicht sehen wollen, ist, wie schnell sich die Lage wieder ändern kann: beim Wetter, beim Verbrauch, bei den französischen Kernkraftwerken, bei dem Volumen der chinesischen Nachfrage nach LNG, bei den Gaspreisen am Weltmarkt. In der Krise gilt: Haben ist besser als Brauchen. Für LNG-Gas beherzigen Sie diesen Ansatz, das ist richtig, da sind Sie pragmatisch – an anderer Stelle nicht.

Daher wird diese Beratung auch ein Testfall für Ihre Klimapolitik. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Kollegin Dröge hat gerade gefragt, wo denn unsere Vorschläge sind. Es gibt viele. Ein konkreter Vorschlag für klimaneutrale Stromversorgung in der Krise ist es, die klimaneutralen Kernkraftwerke länger laufen zu lassen. Kernkraft ist Klimakraft in dieser Zeit. Sie dagegen wollen lieber die Kohlekraftwerke länger laufen lassen. Das ist ein entscheidender Unterschied.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die drei Kernkraftwerke, die 2021 abgeschaltet worden sind, sind zum großen Teil durch fossile Energieträger ersetzt worden.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Am Thema vorbei!)

Die Wahrheit ist: Genauso wird es bei den drei Kernkraftwerken sein, die am 15. April abgeschaltet werden. Sie werden durch Kohle und Gas ersetzt werden. Ab dem (D) 15. April 2023 ist diese Koalition endgültig die Kohlekoalition, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist die Wahrheit, wenn wir uns die Lage anschauen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Kathrin Henneberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat noch mal die Erneuerbaren ausgebremst?)

Das ist eigentlich ein Treppenwitz: Der grüne Klimaminister wird zum Kohleminister; der grüne Klimaminister, diese angebliche Klimakoalition brechen seit Monaten das Klimaschutzgesetz. Sie halten seit Monaten nicht die gesetzlichen Grundlagen für den Klimaschutz ein. Wenn wir das machen würden, würden Sie hier jeden Tag vor dem Reichstag demonstrieren.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Zu Recht!)

Und jetzt, in dieser Zeit, in der Sie die Regeln sowieso schon nicht einhalten, halten Sie an der Entscheidung – Atomausstieg zum 15. April – fest. Wenn es Ihnen wirklich um das Klima ginge, würden Sie in der jetzigen Krise die drei Kernkraftwerke länger laufen lassen, mindestens bis Ende 2024, statt immer mehr dreckige Kohlekraftwerke zurück ans Netz zu holen. Selbst alte DDR-Kohlekraftwerke holen Sie zurück ans Netz. Sie ändern das Bundesimmissionsschutzrecht, damit diese Werke wieder größere Mengen an Kupfer, Blei, Quecksilber, CO_2 in die Luft pusten können.

(Widerspruch bei der SPD)

Jens Spahn

(A) Lassen Sie lieber die Kernkraftwerke länger laufen statt dreckiger Kohlekraftwerke. Das wäre echter Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diese Ampel hat ein Bremsenproblem, und zwar ein doppeltes. Die Strompreisbremse bremst nicht, wo sie soll: beim Preis. Aber andersrum bremst sie Investitionen da, wo sie es nicht soll. Die Bedingungen sind so ausgestaltet, dass weite Teile der Wirtschaft, der Industrie, der Unternehmen die Strompreisbremse nicht in Anspruch nehmen können oder wollen. Dann werden Nachbesserungen angekündigt, dann gibt es eine Absage aus Brüssel. Deswegen braucht es kurzfristige Entlastungen beim Strompreis.

Wir haben von Frau Dröge gerade gehört, dass alles mit Strom betrieben werden soll, etwa Wärmepumpe, Elektromobilität. Vielleicht sollte Strom dann auch bezahlbar sein, damit die Menschen überhaupt eine Chance haben, diesen Weg mitzugehen.

(Dr. Irene Mihalic [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen doch alles teurer machen!)

Deswegen ist es das Mindeste, jetzt, in dieser Krise, bei den hohen Strompreisen die Mehrwertsteuer auf Strom und damit die Stromsteuer zu senken, damit Strom bezahlbarer wird für die Verbraucher, aber auch für die Industrie in Deutschland.

(Beifall bei der CDU/CSU – Andreas Audretsch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schauen Sie mal zurzeit in Strompreisvergleichsportale!)

(B)

Außerdem – das ist ein letzter, wichtiger Punkt in unserem Gesetzentwurf – scheitert Ihre Abschöpfung von sogenannten Zufallsgewinnen. Die Energieerzeuger klagen; die Umsetzung funktioniert nicht; die Einnahmen werden minimal. Vorsichtshalber sagt der Minister schon mal, diese Maßnahme werde nicht verlängert. Gleichzeitig aber herrscht so viel Verunsicherung bei Investoren, dass gerade kaum jemand in Erneuerbare oder in Gaskraftwerke investiert.

(Timon Gremmels [SPD]: Durch die Laufzeitverlängerung wächst die Unsicherheit noch mehr!)

Alle Ausschreibungen für Erneuerbare sind im Moment massiv unterzeichnet, weil Sie mit Ihrer Abschöpfung von Erlösen für viel Verunsicherung gesorgt haben. Deswegen: Diese Strombremse muss weg. Diese Bremse für Erneuerbare muss weg. Und deswegen schlagen wir in unserem Gesetzentwurf vor, diesen Absatz einfach zu streichen, damit wieder Sicherheit für Investitionen in die Stromerzeugung entsteht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Andreas Audretsch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt sollen wir die Strompreisbremse abschaffen?)

Jetzt ist die Zeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, Deutschland auf den nächsten Winter vorzubereiten. Wir bitten Sie dieses Mal um konstruktive Beratungen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Präsidentin Bärbel Bas: (C)

Nächste Rednerin: für die SPD-Fraktion Dr. Nina Scheer.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Nina Scheer (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Spahn, es ist immer wieder interessant, dass Sie hier versuchen, Ihre Forderungen als die nur von Ihnen erklärten Forderungen zu deklarieren. Dabei sind die von uns umgesetzten Maßnahmen natürlich schon lange vorher auch unsere Forderungen gewesen und nicht erst zu unseren Forderungen geworden, nachdem Sie sie erhoben haben. Das versuchen Sie immer wieder glauben zu machen, es wird dadurch aber nicht richtig.

Die ganzen Maßnahmen, die auf den Weg gebracht wurden – das Osterpaket, das Herbstpaket, der Energiebooster im letzten Jahr und jetzt die Umsetzung der Notfallverordnung –, müssen jetzt greifen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die SPD hat sich gegen eine Verlängerung der Kernkraftwerke gestellt!)

Die Zahlen – Sie kennen die Zahlen wahrscheinlich auch – zeigen ganz klar, dass wir einen deutlichen Zuwachs erneuerbarer Energien haben, dass die Maßnahmen jetzt zu greifen beginnen. Der rückläufige Verbrauch ist nicht nur witterungsbedingt erklärbar; ein Anteil ist witterungsbedingt. Aber es ist klar: Die Maßnahmen wirken jetzt allmählich. Die Maßnahmen, die wir beschlossen haben, brauchen eine gewisse Zeit, aber man kann erkennen: Sie wirken. Wir werden einen weiteren deutlichen Zuwachs an Erneuerbaren bekommen und dadurch den CO_2-Ausstoß mindern und Versorgungssicherheit gewährleisten. (D)

Wenn Sie sich wirklich auf die nackten Zahlen stützen, die Sie wahrscheinlich kennen, dann müssten Sie auch konstatieren, dass der Bericht der Bundesnetzagentur die Versorgungssicherheit für gegeben erklärt. Deshalb ist es irreführend, wenn Sie dann in Ihrem Gesetzentwurf unterstellen, dass dies nicht der Fall ist, indem Sie in den Zitaten, in denen Sie sich auf den Bericht berufen, genau die Absätze weglassen, die klarstellen, dass die Versorgungssicherheit sehr wohl gewährleistet ist.

Diesen gleichen Trick wenden Sie in Ihrem Gesetzentwurf ebenfalls an, wenn es darum geht, dass doch bitte jetzt die Atomenergie genutzt werden solle. Sie verwenden Zitate aus dem Bericht der Expertenkommission und wollen damit glauben machen, dass hier vorgeschlagen werde, doch auf Atomenergie zu setzen. Sie lassen dann aber in den Zitaten eben genau den Satz weg, in dem darauf hingewiesen wird, dass wir den Fokus auf erneuerbare Energien legen sollen. Das sagt die Expertenkommission nämlich: den Fokus auf erneuerbare Energien legen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Nina Scheer

(A) In Ihrem Gesetzentwurf ist an einigen Stellen genau diese Mogelpackung zu erkennen, die dann letztendlich die Expertise, die Sie mit diesem Gesetzentwurf hier einbringen wollen, unglaubwürdig erscheinen lässt. Diese Expertise kann definitiv nicht vorhanden sein, wenn Sie weiter auf Atomenergie setzen.

Insofern fand ich es auch entlarvend, dass Sie jetzt gerade gesagt haben: Kernkraft ist Klimakraft.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja! Ist doch so!)

Sie haben den Verweis „temporär“ hinterhergeschoben; aber das ist doch Ihre eigentliche Überzeugung. Ihr Gesetzentwurf sagt dann zwar: „nur im Moment“, zeichnet aber eine Zeitachse auf, von der Sie genau wissen, dass in diesem Zeitraum überhaupt keine Atomenergie gewonnen werden kann, so wie Sie sich das vorstellen; denn der Streckbetrieb der drei Atomkraftwerke läuft jetzt aus, und sie haben auch keine Brennelemente mehr. Es ist falsch, sich von Ihnen auf diese Gedankenfährte leiten zu lassen; denn wir brauchen diese Atomkraftwerke nicht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Aber Kohlekraftwerke!)

Wir wollen auf Erneuerbare setzen. Das ist billiger, das ist sicherer. Wir verursachen keine Endlagerfolgekosten für die nachfolgenden Generationen, sondern wir schaffen langfristig Versorgungssicherheit, die auch bezahlbar ist. Immer nur kurzfristig zu denken, immer nur Schnappatmung – das fordert die CDU/CSU leider immer. Sie denken nur kurzfristig, von heute auf morgen.

(B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Christine Aschenberg-Dugnus [FDP])

Ich möchte noch kurz auf die Änderungen, die Sie ganz konkret vorschlagen, eingehen. Ich muss sagen: Gewisse Vorschläge teilen wir auch, ja, die haben wir zum Teil schon beschlossen; ich will gar nicht sagen, dass sie falsch sind. Aber wir brauchen Ihren Gesetzentwurf nicht, um genau diese Dinge auf den Weg zu bringen; denn wir haben sie in Teilen auch schon auf den Weg gebracht. Das gilt zum Beispiel für die Agri-PV, die Sie fordern. Dazu kann ich sagen: Schauen Sie in unseren Entschließungsantrag.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir brauchen Gesetze! Keine Entschließungsanträge!)

– Sie sagen ja auch nur, was gemacht werden soll. – Also, schauen Sie auf das, was angeschoben wurde, wofür ein Konzept vorgelegt wurde und was genau schon in der Umsetzung ist.

Ich nehme kurz Bezug auf den Braunkohletagebau. Sie wollen, dass diese Flächen konzentriert für den Ausbau der erneuerbaren Energien genutzt werden. Sie haben offenbar nicht mitbekommen – ich möchte Sie noch einmal daran erinnern –, dass wir hier Ende letzten Jahres ein Gesetz zur sofortigen Verbesserung von Rahmenbedingungen für die erneuerbaren Energien im Städtebaurecht beschlossen haben. Das haben wir in einem anderen Ausschuss erarbeitet; vielleicht haben Sie es deswegen nicht mitbekommen. Ihre Fraktion hat dagegengestimmt. Damit haben wir genau das ermöglicht.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Anja Liebert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]) (C)

Meine Redezeit ist leider zu Ende. Ich könnte noch eine ganze Reihe von Maßnahmen nennen. Ich möchte noch einen kurzen Hinweis geben: Sie haben sich auch bei bestimmten Fristen vertan. Vielleicht gucken Sie da noch mal rein: Die Fristen divergieren in Gesetzestext und Begründung. Ihr Gesetzentwurf ist insofern schon rein rechtstechnisch gar nicht anwendbar.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Konrad Stockmeier [FDP])

Präsidentin Bärbel Bas:

Nächster Redner: für die AfD-Fraktion Marc Bernhard.

(Beifall bei der AfD)

Marc Bernhard (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bis vor Kurzem war es unvorstellbar, dass wir in Deutschland über Blackouts, Stromrationierung, Abschaltung von Industrieunternehmen und ganzen Wohngebieten sprechen müssen.

(Timon Gremmels [SPD]: Wo gab es Stromrationierungen?)

In einer der größten Industrienationen der Welt bleiben Güterzüge wegen Strommangel stehen. In Baden-Württemberg werden die Menschen sogar mit einer App aufgefordert, Kochen, Heizen und Fahren mit Strom einzustellen, und alles nur, weil Sie von der CDU vor zwölf Jahren den gleichzeitigen Ausstieg aus Kohle und Kernenergie eingeleitet haben, und zwar als einziges Land auf der Welt. (D)

(Beifall bei der AfD)

Die Welt lacht sich tot über uns und schüttelt nur noch mit dem Kopf. Und das „Wall Street Journal“ bringt es auf den Punkt und bezeichnet das als weltdümmste Energiepolitik.

(Beifall bei der AfD)

Während der Rest der Welt auf Kernkraft setzt, die EU diese als nachhaltige Zukunftstechnologie einstuft und in Finnland die Grünen den Bau von Kernkraftwerken sogar in ihr Parteiprogramm aufgenommen haben, haben Sie von der CDU gemeinsam mit SPD und Grünen dafür gesorgt, dass Arbeitsplätze vernichtet und Energie unbezahlbar wird.

(Beifall bei der AfD – Timon Gremmels [SPD]: Es entstehen viel mehr Arbeitsplätze!)

Sie von der CDU haben es zu verantworten, dass mehr als 70 Prozent der Stromrechnungen nichts anderes als Steuern und Abgaben sind. Sie von der CDU sind also dafür verantwortlich, dass Deutschland die höchsten Strompreise der Welt hat und nicht genügend Strom zur Verfügung steht.

(Beifall bei der AfD)

Marc Bernhard

(A) Und nachdem Sie dieses Desaster angerichtet haben, wollen Sie die verbliebenen Kernkraftwerke mit diesem Antrag nur bis Ende nächsten Jahres weiterlaufen lassen. Was soll sich denn bis dahin konkret an der Situation im Land verändert haben? Wo soll denn dann der fehlende Strom herkommen, wenn alle Kohle- und Kernkraftwerke abgeschaltet werden und es mindestens zu einer Verdoppelung des Strombedarfs kommen wird, weil wir ja in Zukunft auch noch mit Strom heizen und fahren sollen? Ihre Antwort darauf ist die gleiche untaugliche wie die der Bundesregierung, nämlich Deutschland mit Solar- und Windindustrieanlagen zuzupflastern. Dabei weiß doch inzwischen jedes Kind, dass man ein Industrieland eben nicht mit Wind und Sonne alleine betreiben kann.

(Beifall bei der AfD)

Sie können in Deutschland noch 10 Millionen Windräder aufstellen; wenn kein Wind weht, erzeugen sie keine einzige Kilowattstunde. Das Einzige, was wirklich hilft, ist, die Kernkraftwerke dauerhaft weiterlaufen zu lassen, bis wir wieder einen vernünftigen, bezahlbaren und sicheren Energiemix erreicht haben, so wie wir das als einzige Fraktion seit Jahren fordern.

(Beifall bei der AfD)

In logischer Konsequenz schließen Sie sich nun auch der AfD-Forderung zur Senkung der Steuern auf Strom an. Allerdings müssen die Steuern nicht nur, wie von Ihnen gefordert, zeitweise, sondern dauerhaft und für alle Energieformen gesenkt werden. Nur noch mal daran erinnert: Es ist Ihre Verantwortung, Herr Spahn, dass (B) mehr als 70 Prozent des Strompreises nichts als Steuern und Abgaben sind und wir damit die höchsten Strompreise der Welt haben.

(Beifall bei der AfD)

Ihr Antrag ist also nichts anderes als der Versuch, Ihr eigenes Versagen zu kaschieren.

Wir brauchen den Ausstieg aus der weltdümmsten Energiepolitik und eine dauerhafte Senkung der Steuern auf alle Energiearten, damit Strom für alle wieder bezahlbar wird.

(Beifall bei der AfD – Timon Gremmels [SPD]: Wer zahlt denn die Atomkraft? Meine Güte!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Einen schönen guten Tag von meiner Seite, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne!

Wir fahren in der Debatte fort. Die nächste Rednerin ist für Bündnis 90/Die Grünen Katrin Uhlig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Katrin Uhlig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist unstrittig, dass eine sichere, souveräne und bezahlbare Energieversorgung gerade für den Wirtschafts- und Industriestandort Deutschland wichtig ist. Im letzten Jahr sind die Preise im Energiebereich durch (C) den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und die daraus folgenden Auswirkungen massiv gestiegen. Das stellt viele Bürgerinnen und Bürger, aber auch Unternehmen vor große Herausforderungen. Deshalb haben wir als Ampel bereits im letzten Jahr eine Vielzahl von kurzfristigen Maßnahmen auf den Weg gebracht, um Strom- und Gaspreise bezahlbarer zu machen, aber auch um die Versorgungssicherheit sicherzustellen.

Klar ist aber auch: Fossile Energieträger sind teurer als die erneuerbaren Energien, vor allem wenn man die zusätzlichen Kosten, die sie auslösen, mitberücksichtigt. Das gilt auch für die im Unionsentwurf als Lösung vorgeschlagene Hochrisikotechnologie Atomkraft. Deshalb ist es richtig, dass der Kanzler klar gesagt hat: Am 15. April 2023 ist Schluss! Neue Brennelemente wird es nicht geben!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Schlecht fürs Klima!)

Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien, weil sie klimafreundlich sind, aber auch weil sie bezahlbaren Strom liefern. Bereits jetzt senken die erneuerbaren Energien an der Börse die Preise und machen sie bezahlbarer.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb stärkt gerade der Ausbau der erneuerbaren Energien den deutschen Wirtschafts- und Industriestandort und den europäischen Binnenmarkt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Denn die Nachfrage nach klimafreundlichen und effizienten Produkten und Dienstleistungen steigt und eröffnet neue Märkte für Unternehmen, die sich weiterentwickeln und damit zukunftsfähig aufstellen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Nina Scheer [SPD])

Der Gesetzentwurf, lieber Herr Spahn, macht deutlich, dass Sie dafür keine Vision haben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Es geht um den nächsten Winter, den nächsten Winter, den nächsten Winter!)

Das erklärt allerdings auch die letzten 16 Jahre unionsgeführte Regierungsarbeit im Bereich erneuerbarer Energien und Wirtschaft. Sie haben in der Presse auch kundgetan, dass Sie für erneuerbare Energien kein Konzept haben und das erst in zweieinhalb Jahren vorlegen werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: So ein Quatsch!)

Mit dem neuen EEG im letzten Jahr haben wir als Ampelkoalition den Rahmen für einen schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien geschaffen. Für dieses Jahr sind zwei Solarpakete und ein Windpaket angekündigt, damit wir die Genehmigungs- und Planungsprozesse beschleunigen können. Wenn wir die Energiewende wieder richtig in Schwung bringen wollen, müssen wir

Katrin Uhlig

(A) uns eine Vielzahl von Hemmnissen anschauen, die in den letzten Jahren von Ihnen ignoriert oder sogar bewusst aufgebaut wurden, damit der Ausbau ausgebremst wird.

Dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, jetzt singulär den Fokus auf Biomasse und PV in der Landwirtschaft richten – über diese Punkte diskutiere ich gerne mit Ihnen –, greift aber mehr als zu kurz. Wenn wir das Stromsystem der Zukunft klimaneutral gestalten und damit den Wirtschafts- und Industriestandort stärken wollen, braucht es mehr.

Wo Sie mich mit Ihrem Gesetzentwurf aber wirklich überraschen, Herr Spahn: Gerade Unternehmen – darauf gehen Sie in Ihrer Begründung auch ein – benötigen Versorgungs- und natürlich auch Planungssicherheit. Warum wollen Sie dann aber aus den Grundsätzen der Planung im Raumordnungsrecht, also aus den Grundlagen für die Flächenbereitstellung in Deutschland, die Berücksichtigung der langfristig wettbewerbsfähigen und räumlich ausgewogenen Wirtschaftsstruktur streichen oder die regionalen Wachstums- und Innovationspotenziale oder den Erhalt und die Schaffung der räumlichen Voraussetzungen für die Land- und Forstwirtschaft? Mit diesen Änderungen im Raumordnungsrecht schaffen Sie für Unternehmen nicht mehr, sondern weniger Planungssicherheit und schwächen Sie den Standort Deutschland.

(Beifall der Abg. Dr. Nina Scheer [SPD])

Damit deindustrialisieren Sie bewusst weiter, nachdem Sie 16 Jahre schon die Erneuerbaren ausgebremst haben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach herrje! 47 Jahre, hatte Robert Habeck die Tage geunkt!)

(B) Dabei steckt gerade im schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien die Chance, nicht nur für den Klimaschutz, sondern auch für Wirtschaft und Industrie. – Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Der nächste Redner ist für die Fraktion Die Linke Klaus Ernst.

(Beifall bei der LINKEN)

Klaus Ernst (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sicher bekommen auch Sie Post von den Bürgern. Mit Ihrer Zustimmung würde ich gerne aus einem solchen Brief zitieren – Zitat –: Man teilte mir freundlich mit, dass zum 1. April eine Preiserhöhung anfällt: Arbeitspreis alt 23,71 Cent, Arbeitspreis neu 54,98 Cent. – Das ist erst einmal eine Steigerung auf 232 Prozent. – Das war wohl nicht genug. Aus Sympathie hat man den Grundpreis und Zählerpreis auch noch angepasst: Grundpreis alt 165 Euro, Grundpreis neu 201,24 Euro; 22 Prozent Steigerung, beim Zählerpreis Steigerung um 37 Prozent. – So weit Herr Günter H.; den Brief können Sie übrigens einsehen; nicht dass Sie meinen, ich erzähle hier Düntje.

Dies ist kein außergewöhnliches Beispiel. Die Strompreisbremse auf 80 Prozent des bisherigen Verbrauchs hat dieses Problem nicht gelöst. Energiekonzerne verdienen sich mehr als goldene Nasen. RWE macht beispielsweise 3,2 Milliarden Euro Gewinn nach 1,5 Milliarden im Vorjahr. Jetzt fordern Sie in Ihrem Gesetzentwurf, die Gewinnabschöpfung zu beenden – als Beitrag für billige Energie. Wie soll das denn gehen? (C)

(Beifall bei der LINKEN)

Nur weil man die Gewinne nicht abschöpft, wird doch der Preis nicht billiger. Dadurch bleibt er eher hoch, weil die Unternehmen weiter verdienen wollen. Also, das ist vollkommen unverständlich.

Abwegig ist die Forderung, die Preise über das Weiterlaufen von AKWs zu senken. Der Anteil des Atomstroms ist doch viel zu gering. Der Preis des Atomstroms ist hoch, wenn man den wirklichen Preis nimmt. Zudem bestehen unkalkulierbare Risiken wie das ungelöste Problem der Endlagerung. Deshalb können wir eurem Gesetzentwurf wirklich nicht zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN sowie des Abg. Timon Gremmels [SPD])

Das verstehe ich nicht: Warum führt ihr permanent Schlachten, die ihr schon verloren habt?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Macht ihr seit 30 Jahren, verlorene Schlachten führen!)

Die Nutzung der Atomkraft ist vorbei. Da war Frau Merkel doch schon viel weiter, als Sie jetzt sind. (D)

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie der Bundesregierung einen mitgeben wollen – dafür habe ich ja Verständnis –, dann sollten Sie das vielleicht an dem Punkt machen, dass sie 11 Prozentpunkte hinter ihrem eigenen Plan zum Ausbau erneuerbarer Energien zurückhängt. Das ist ein Punkt, den man kritisieren kann, da kann man ansetzen,

(Beifall bei der LINKEN)

aber doch, bitte schön, nicht bei der Atomkraft.

Der Ausbau Erneuerbarer ist der Schlüssel zur Reduzierung der Abhängigkeit von fossiler Energie; das ist klar.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen Kohlekraftwerke ans Netz!)

Deshalb muss dieser Ausbau entsprechend forciert werden. Aber, meine Damen und Herren – das sage ich jetzt auch zu den Grünen –, abschalten kann man natürlich erst, wenn man etwas Neues hat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Aha!)

Damit meine ich jetzt nicht die Atomkraft – Atomkraft wollen wir nicht und wollen Sie auch nicht –, damit meine ich vor allen Dingen die Nutzung fossiler Energie. Wir können erst dann auf fossile Energie verzichten, wenn wir die Erneuerbaren genügend ausgebaut haben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Und ihr nennt euch alle Klimaschützer!)

Klaus Ernst

(A) Solange das nicht der Fall ist – das gilt übrigens auch für den Ausbau von Netzen und Speichern –, müssen wir, bitte schön, vorsichtig sein. Insofern ist es Aufgabe dieser Regierung, für eine Übergangszeit auch für ausreichend fossile Energie zu sorgen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Aus Kolumbien!)

Das betrifft den Preis und die Menge.

Ich habe den Eindruck, dass die Bundesregierung selber dazu beigetragen hat – dadurch, dass sie auf einen Teil des auf dem Weltmarkt erhältlichen Gases verzichtet –, den Gaspreis nach oben zu treiben. Wie das bei den privaten Verbrauchern ankommt, haben wir gesehen. Wie das bei den Unternehmen ankommt, wissen wir auch. Es ist ein Fakt, dass viele inzwischen ihren Betrieb entweder reduziert oder eingestellt haben. Deshalb haben wir Gas gespart, nicht gewollt, sondern ungewollt. Und da ist leider nicht nur Putin, sondern da sind auch wir verantwortlich durch die Politik, die dort betrieben wurde.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach, herrje!)

Meine Damen und Herren, die Aufgabe der Bundesregierung wäre eine vernünftige Sicherung der Energieversorgung, und da haben Sie absolut danebengelegen.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Energiebereich müssen Strukturen verändert werden. Strukturen verändern heißt nicht nur, Tochterfirmen von russischen Konzernen unter Aufsicht unseres Staates zu stellen, sondern notwendig wäre, zu gucken, wie wir auf Dauer eine vernünftige Energiepolitik in diesem Land (B) betreiben. Dazu gehört, dass wir uns überlegen, ob wir nicht mindestens die Netze in gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, anstatt den Einfluss des Staates wieder zu reduzieren und das Ganze privat zu organisieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Klaus Ernst (DIE LINKE):
Ich bin schon fertig. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN – Timon Gremmels [SPD]: Der mittlere Teil war okay!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die FDP-Fraktion hat Michael Kruse das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der SPD)

Michael Kruse (FDP):
Danke schön. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Spahn, zu spät, zu langsam, zu halbherzig, haben Sie eben hier vorgetragen, sei unsere Politik. Ich halte erst mal fest: Die Regierung und auch die regierungstragenden Fraktionen haben in diesem Land im letzten Jahr im Bereich der Energiepolitik mit einem riesigen Kraftakt eine Mangellage abgewendet. Das ist kein (C) Vorsorgeparadox, wie Sie das formulieren, sondern gute Vorsorge. Das ist kein Vorsorgeparadox, sondern war richtig gute Politik, und dafür könnten Sie in Ihrer fünfminütigen Rede wenigstens einen Halbsatz aufwenden.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wenn wir, wie im letzten Jahr, eine große Gefahr für die Menschen und die Unternehmen in diesem Land abwenden, dann – das täte auch einer Oppositionsfraktion recht gut – besteht Glaubwürdigkeit vor allem darin, die Leistungen an dieser Stelle auch einmal anzuerkennen. Ich sage Ihnen mal, was wir alles geleistet haben im letzten Jahr; denn offensichtlich ist Ihnen das gar nicht aufgefallen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Es geht um nächstes Jahr!)

Wir haben alle Sorgen vor Gasknappheit in diesem Winter abgewendet. Und auch um den nächsten Winter kümmern wir uns. Produktionsschließungen, Lastabwürfe, kalte Wohnungen, weiter explodierende Preise, schwere Rezession, teilweise im zweistelligen Bereich prognostiziert, all diese Sorgen haben wir mit unserer Politik abgewendet, Herr Kollege Spahn, all diese Sorgen der Menschen haben wir abgewendet.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir nur die Ängste der Menschen damit abgewendet hätten, es hätte sich schon gelohnt. Aber wir haben nicht nur die Ängste abgewendet, sondern auch die (D) ernsten Bedrohungen, die das für die Menschen und die Unternehmen in diesem Land bedeutet hätte. Deswegen wäre es ein ehrliches Wort gewesen, wenn Sie das hier in den Mittelpunkt Ihrer Äußerungen zur Debatte gestellt hätten.

Das war nicht nur gute Vorsorge, das war richtig gute Politik. Ich behaupte sogar: Das war die größte energiepolitische Leistung der Nachkriegsgeschichte.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Ein bisschen Autosuggestion schadet ja nicht!)

Noch nie musste in einem so kurzen Zeitraum so viel so schnell erledigt werden wie das, was wir hier erledigt haben. Die Tatsache, dass Ihr Wirtschaftsminister Altmaier bis 2021 zwar gesehen hat, dass sich die Gasspeicher in Deutschland entleeren, aber nichts getan hat, um dem russischen Energiekrieg gegen Deutschland

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Das war der russische Angriffskrieg!)

etwas entgegenzusetzen, hat uns als Ampelkoalition doch erst in diese Zwangslage versetzt.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Kommen wir zu den Preisen. Wir haben den Strom- und den Gaspreisen eine Bremse entgegengesetzt. Sie haben – schlimm genug – damals nicht mitgestimmt. Nicht nur das: Ende Februar haben Sie auch noch vorgeschlagen, die Preisbremsen abzuschaffen oder sie zu verändern.

Michael Kruse

(A) (Jens Spahn [CDU/CSU]: Nein! Das Abschöpfen abzuschaffen! Den Gesetzentwurf lesen!)

Es tut mir leid: Sie machen uns als Freien Demokraten manchmal Vorwürfe, dass wir innerhalb der Ampelkoalition Kompromisse eingehen müssen. Aber Ihr ordnungspolitischer Kompass ist mittlerweile immer häufiger identisch mit dem der Linkspartei. Fragen Sie sich mal, ob Sie auf dem richtigen Kurs sind!

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Dafür sind Ihre Wahlergebnisse mittlerweile die der Linkspartei!)

Wenn wir jetzt die Preisbremsen anpassen, was sagen Sie dann den Bäckern in diesem Land, die im Herbst Verträge zu super hohen Preisen abschließen mussten? Was sagen Sie dann den Menschen, die darauf vertraut haben, dass die Preisbremsen in diesem Land auch für diesen Zeitraum volle Wirkung entfalten?

Ich sage Ihnen mal, was unsere Politik erreicht hat: Unsere Politik hat erreicht, dass die Preise an den Energiemärkten wieder stark zurückgehen. Und wissen Sie, warum? Weil wir genügend Gas zur Verfügung gestellt haben, weil wir genügend Strom zur Verfügung gestellt haben und weil die Märkte sehen, dass die Politik in diesem Land in der Lage ist, den Rechtsrahmen so aufzustellen, dass keiner Angst vor diesen Bedrohungslagen haben muss. Deswegen meine ich, es wäre ein klug, wenn auch Sie erkennen würden, was diese Instrumente in kurzer Zeit schon bewirkt haben.

(B) (Jens Spahn [CDU/CSU]: Sagen Sie noch etwas zur Kernenergie?)

Noch etwas zu den Preisen: Ich habe einmal gegoogelt. Wenn ich heute in Hamburg einen neuen Gas- oder Stromvertrag abschließen müsste, bekäme ich gar keine Angebote, bei denen die Bremsen eine Rolle spielten. Wissen Sie, warum? Weil die Marktpreise schon wieder unter dem Niveau der Preisbremsen liegen. Das ist der größte Erfolg: dass wir mit unserer Politik die Preise in diesem Land wieder in den Griff bekommen haben.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir bekämpfen damit auch die Inflation. Jetzt an diesen Instrumenten herumzudoktern, sie gar abzuschaffen, ist der völlig falsche Weg.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir wollen nur die Abschöpfung abschaffen! Den Gesetzentwurf lesen! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Sagt auch Habeck: die Abschöpfung abschaffen!)

Die Tatsache, dass Sie offensichtlich innerhalb Ihrer Fraktion nicht mehr miteinander sprechen, beunruhigt mich etwas. Ihr Fraktionsvorsitzender hat ja festgestellt, dass sich das Zeitfenster für die Bestellung neuer Brennstäbe für einen Betrieb der Kernkraftwerke nach dem 15. April geschlossen hat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das stimmt! Das habt ihr vertrödelt!)

Ihr Fraktionsvorsitzender hat sehr wohl erkannt, dass die Kernkraftwerke in diesem Land in der Realität ab dem 15. April nicht weiter laufen werden. (C)

(Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

Wenn Sie uns jetzt vorschlagen, den Weiterbetrieb zu ermöglichen, dann besprechen Sie das vielleicht erst mal innerhalb Ihrer Fraktion, und dann können wir in der Ausschussberatung noch mal darüber reden, was davon Sie jetzt eigentlich wollen.

Wir haben geliefert in diesem Winter, und wir werden weiter liefern: Ausbau der Erneuerbaren, Ausbau der Gasförderung in Deutschland, Ausbau der Offshorewindenergie, Planungsbeschleunigung bei den Netzen, Strommarktdesign, Speicherstrategie, Wasserstoffstrategie, Smart-Meter-Gesetz. Eine Aktuelle Stunde reicht nicht aus, um all die guten Sachen zu erwähnen, die wir gerade im Energiebereich machen. Bitte unterstützen Sie uns dabei; es ist im Interesse unseres Landes.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Zur Kernenergie haben Sie gar nichts gesagt!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die CDU/CSU hat das Wort der Kollege Andreas Jung.

(Beifall bei der CDU/CSU) (D)

Andreas Jung (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Kollege Kruse, um es einmal klarzustellen: Der Tag hat heute damit begonnen, dass unser Fraktionsvorsitzender Friedrich Merz gesagt hat, es sei ja gar nicht zu bestreiten, in dieser Krise sei Richtiges gemacht worden,

(Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und wo Richtiges gemacht wurde, haben wir es unterstützt. Aber Sie müssen damit leben, dass wir dort, wo Dinge im Argen liegen, den Finger auf die Wunde legen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dann bitte ich Sie zweitens: Bleiben Sie bei den Fakten! Kein Mensch hat hier die Abschaffung der Strompreisbremsen gefordert,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Allerdings!)

kein Mensch. Was wir in unserem Gesetzentwurf fordern, ist die Abschaffung der falschen Erlösabschöpfung,

(Beifall bei der CDU/CSU)

weil sie zu Verunsicherung geführt hat, weil sie im Bereich der Erneuerbaren Investitionen blockiert. Ein bürokratisches Instrument, das wir nicht brauchen, kann abgeschafft werden; das sind die Worte des Bundeswirtschaftsministers Robert Habeck. Wir beantragen das hier. Stimmen Sie zu! Dieses Instrument muss jetzt auslaufen.

Andreas Jung

(A) (Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Tut es doch automatisch!)

Und dann lassen wir uns nicht vorwerfen, dass wir zu engstirnig rangehen. Es ist Ihre Politik. Es ist gerade Ihre Fraktion, die engstirnig rangeht. Wir stehen auch in diesem Gesetzentwurf für die ganze Breite der Erneuerbaren, nicht nur Wind und Sonne, sondern auch Bioenergie, Geothermie und Wasserkraft, eben die ganze Breite. Wir wollen Fortschritte bei der Energieeffizienz machen. Wir drängen darauf, dass Sie das Gesetz vorlegen. Der Bundeskanzler hat eine Richtlinienentscheidung dazu getroffen. Aber der Streit zwischen Grünen und FDP geht weiter. Keiner schert sich darum, was der Bundeskanzler im Rahmen seiner Richtlinienkompetenz angeordnet hat. Legen Sie ein Energieeffizienzgesetz vor!

Stattdessen sind Sie in internen Streitigkeiten verhaftet. Herr Kruse, Sie sind doch derjenige, der in einem Gastbeitrag bei „Focus“ Minister Habeck Verschrottungsfantasien vorgeworfen hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Jens Spahn [CDU/CSU]: Aha!)

Das sind doch Sie! Deshalb muss man dem Bundeskanzler sagen: Es ist gut, dass er sich, wenn es um Klimaschutz geht, um internationale Partner sorgt, aber er sollte sich erst einmal um seine Partner zu Hause kümmern.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Egal ob es beim Klimaschutzgesetz ist, ob es beim Energieeffizienzgesetz ist, ob es um das Aus des Verbrennermotors und von Öl- und Gasheizungen geht, FDP und Grüne streiten wie die Bürstenbinder. Und der Klimakanzler? Er ist abgetaucht. Die entsprechenden Wahlplakate aus dem letzten Wahlkampf sind verstaubt. Klimakanzler Olaf Scholz ist abgetaucht, seit er im Amt ist. Er ist nicht mehr zum Klimaschutz aufgetreten. (B)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlekanzler!)

Es ist dabei die Bundesregierung – die Bundesregierung, nicht einzelne Minister –, die gegen das Klimaschutzgesetz verstößt. Gestern ist offenbar geworden: Zum zweiten Mal in Folge werden in den Bereichen Gebäude und Verkehr die Klimaziele nicht erreicht werden, und zwar deswegen, weil Sie Ihre Pflicht nicht erfüllt haben. Diese Pflicht ergibt sich aus dem Gesetz. Sie hätten im letzten Jahr ein Sofortprogramm vorlegen müssen, um die Klimaziele zu erreichen.

(Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das haben Sie ignoriert. Das ist rechtswidrig. Das ist ein Rückschritt, ein Tiefschlag beim Klimaschutz. Das haben Sie jetzt schwarz auf weiß.

Sie können sich mit unserem Gesetzentwurf auseinandersetzen. Bitte sehr, dafür sind wir da. Aber handeln Sie! Sie haben die Mehrheit. Sie sind da in der Verantwortung. Handeln Sie! Wir müssen jetzt beim Klimaschutz vorankommen. Da sind Sie gefordert. Wir unterstützen das.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas: (C)

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Timon Gremmels.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Timon Gremmels (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Andreas Jung, ja, wir haben in der Ampelkoalition die eine oder andere Auseinandersetzung in Sachfragen. Das ist auch gut so. Ich wünsche mir manches schneller, aber es ist nicht so weit, dass ich mir die Große Koalition mit den Energiepolitikern Joachim Pfeiffer und Georg Nüßlein zurückwünsche. Also ehrlich gesagt, so schlimm kann es mit der Ampel gar nicht kommen. In der alten Koalition, der letzten Großen Koalition, haben wir beim EEG am Ende der Wahlperiode ein kleines Reförmchen hinbekommen. In der jetzigen Ampelkoalition haben wir nach einem Jahr die größte EEG-Reform überhaupt seit Bestehen des EEG geschafft.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Da sehen Sie doch: Es gibt in der Tat einen Unterschied. Der Unterschied ist mit den Händen zu greifen. Und deswegen: Die Ampel wird gut und verlässlich und sicher auch den Rest dieser Wahlperiode in konstruktivem Austausch und mit einer Auseinandersetzung in der Sache gute Politik für erneuerbare Energien und für die Energiewende machen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Herr Spahn, wenn man Sie jetzt hier so reden hört, könnte man meinen, Sie hätten sich einen Wutwinter, einen heißen Herbst richtig herbeigewünscht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Darum geht es doch gar nicht!)

Weil wir das in diesem Winter durch unsere gute Politik verhindert haben,

(Karsten Hilse [AfD]: Das gute Wetter hat geholfen!)

prognostizieren Sie das für den nächsten Winter, nach dem Motto: Wenn es schon im letzten Jahr keinen Aufstand gegeben hat, muss es aber wenigstens im nächsten Jahr einen Aufstand geben. – Nein, wir haben dafür gesorgt, dass wir gut und sicher durch diesen Winter gekommen sind. Das war diese Ampelkoalition. Dass Sie es sich anders gewünscht haben, sagt viel darüber aus, wie Sie hier Politik betreiben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wie Sie das hier verdrehen, sagt etwas über Sie aus!)

Natürlich waren wir es, die rechtzeitig im letzten Jahr LNG-Ports, also Flüssiggasterminals, in Deutschlandgeschwindigkeit aufgebaut haben, etwas, was der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier nicht ge-

Timon Gremmels

(A) schafft hat. Wir haben dafür gesorgt, dass auch die Gasspeicher gefüllt waren. Dass sie noch immer so gut gefüllt sind, gibt uns schon jetzt Rückenwind für die nächste Heizperiode. Deswegen können wir beruhigter in den nächsten Winter gehen. Ja, wir müssen etwas tun, aber es ist nicht so, dass uns der nächste Winter vor unlösbare Aufgaben stellt.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlekraftwerke! Kohle, Kohle, Kohle!)

Herr Spahn, Sie sagten eben, die Pläne zur Gewinnabschöpfung stellten die größte Verunsicherung für den Ausbau der erneuerbaren Energien dar. Ich sage Ihnen an dieser Stelle einmal deutlich, was die größte Verunsicherung für den Ausbau der erneuerbaren Energien wäre: Das wäre, wenn wir jetzt eine Laufzeitverlängerung von Atomkraft beschließen würden, so wie Sie das fordern.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Nein, das ist Quatsch!)

Das wäre das größte Hemmnis für den Ausbau erneuerbarer Energien. Wir brauchen bei den erneuerbaren Energien Planungssicherheit.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen die Kohlekraftwerke, was? Kohlekraft, Kohlekraft, Kohlekraft!)

Dabei sind die erneuerbare Energien die entscheidende Klimakraft und nicht die Atomkraft. Erneuerbare Energien sind die Klimakraft der Zukunft!

(B) Ich sage Ihnen: Gerade weil diese Bundesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen die Ausbaupfade klar aufgezeigt haben, gibt es zum Beispiel im Bereich der Photovoltaik fast eine Verdreifachung des Ausbaus von derzeit 8 Gigawatt auf dann 22 Gigawatt pro Jahr. Gerade weil wir ein entsprechendes Gesetz geschrieben haben und Solarpakete vorsehen, gibt es Investitionen auch in der deutschen Photovoltaikwirtschaft. SMA, ein großes Unternehmen in meinem Wahlkreis – dafür habe ich mal gearbeitet; Disclaimer, das gebe ich hier an –, investiert jetzt und steigert seine Produktionskapazität bei Wechselrichtern von heute 21 Gigawatt auf dann 40 Gigawatt ab 2024. Dieses Unternehmen baut eine neue Gigawattfabrik und schafft 200 neue Arbeitsplätze, weil diese Ampel klare Rahmenbedingungen für den Ausbau erneuerbarer Energien gesetzt hat. Unsere Politik schafft gute und zukunftsfähige Arbeitsplätze, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

So ist es nicht nur bei den Wechselrichtern, sondern auch bei den Wärmepumpen. Wir haben vor, dass 500 000 neue Wärmepumpen jährlich installiert werden.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Die werden alle in den USA gefertigt!)

– Nein, die werden nicht alle dort gefertigt. Informieren Sie sich! Ich lade Sie herzlich ein. Kommen Sie zu Viessmann, kommen Sie nach Nordhessen. Da werden die Wärmepumpen gebaut.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie sehen doch, dass die nicht so schnell hochfahren können bis 2024!) (C)

Da investiert ein mittelständisches Unternehmen. Schauen Sie auch mal zur Fachmesse ISH in Frankfurt.

Die Unternehmen werden einen Ausbau und eine Skalierung vornehmen und werden die Produktion von Wärmepumpen in Deutschland versiebenfachen. Das sind zukunftsfähige Arbeitsplätze. Die gibt es nur wegen der Politik der Ampel und nicht wegen der Unionspolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Das ist doch die Wahrheit.

Zurückkommend auf den Titel Ihres Gesetzentwurfes sage ich Ihnen: Die beste Stromversorgungssicherung ist der Ausbau der erneuerbaren Energien.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen müssen die Kohlekraftwerke ans Netz, nicht wahr?)

Dafür steht diese Ampel, dafür steht nicht die Union. Wir sind die Zukunft. In diesem Sinne: Alles Gute und Glück auf!

Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ein Hoch auf die Kohlekraft!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas: (D)

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Karsten Hilse.

(Beifall bei der AfD)

Karsten Hilse (AfD):

Wertes Präsidium! Meine Damen und Herren! Liebe Landsleute! Mit dieser Schrottregierung will ich mich eher weniger befassen.

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels [SPD]: Parlamentarisch ist das nicht!)

Zur CDU/CSU: Mehr Heuchelei, mehr Pharisäertum geht eigentlich nicht. Die Union legt einen Gesetzentwurf zur Sicherung bezahlbarer Stromversorgung vor, der nur deshalb erforderlich wird, weil die Union in den 16 desaströsen Merkel-Jahren erst die Weichen dafür gestellt hat, dass die Stromversorgung unsicher und die Kilowattstunde für die Deutschen kaum mehr bezahlbar ist. Wie frech muss man sein, zu unterstellen, dass die Urheber dieser katastrophalen Energiepolitik, nämlich Merkel und Co – mit freudiger Unterstützung der grünen Kommunisten selbstredend –, schon vergessen sind? Die Union unter Merkel hatte eine Energiepolitik gemacht, die zu den heutigen weltweit höchsten Strompreisen geführt hat. Ich möchte hier ausdrücklich diejenigen ausnehmen, die während der Merkel-Ära zwar sehr zurückhaltend, aber dennoch Widerstand gegen den irren Kurs der Kanzlerin geleistet haben. Der Rest hat völlig skrupellos und verantwortungslos geholfen, die Politik von Frau Merkel in ihren furchtbaren 16 Jahren gnadenlos umzusetzen.

Karsten Hilse

(A) (Beifall bei der AfD)

Merkel fand bereits 1997 – damals lief sie sich gerade als Umweltministerin warm –, dass die Energie hierzulande viel zu billig sei und gezielt verteuert werden müsse; ich zitiere aus der „Frankfurter Rundschau“ vom 17. September 1997 mit Ihrer Genehmigung:

> Energie ist heute zu billig. ... es müssen aus meiner Sicht gezielt die Steuern auf Energie angehoben werden, sei es über Mineralöl, Heizgas oder Strom.

Die damalige Energiepolitik verringerte auch die Sicherheit der Stromversorgung gleichsinnig, aber brutalstmöglich. Mit jeder Abschaltung von Grundlastkraftwerken, mit jedem Vogelschredder, jeder Photovoltaikinsektenfalle wuchs die Zahl der notwendigen Netzeingriffe von weniger als zehn pro Jahr auf nunmehr knapp 12 000 im Jahr 2022. Das sind durchschnittlich 35 Eingriffe pro Tag; eine Steigerung um 1200-Fache. Dass das Netz bisher nicht zusammengebrochen ist, verdanken wir ausschließlich den vielen Ingenieuren in den Netzwarten, die 24 Stunden an sieben Tagen die Woche die Zufallsstromeinspeisungen oder deren Wegfall ausgleichen. Dabei darf nichts, aber auch gar nichts schiefgehen, sonst haben wir ganz schnell Brown- und Blackouts mit Zehntausenden Toten und zig Milliarden Euro Schäden. Diese Eingriffe sind natürlich nicht umsonst. Allein 2022 wuchsen die Kosten für die sogenannten Redispatch-Maßnahmen auf satte 3,25 Milliarden Euro, die stillschweigend auf die Stromverbraucher umgelegt werden. Das ist ein Anstieg gegenüber 2019 um 260 Prozent. (B)

Glauben Sie wirklich, das wäre vergessen? Dass der Abriss unserer Industrie, den Sie mit dem Vorschlaghammer begonnen haben, durch die grünen Kommunisten mit dem Bulldozer weitergeführt wird, schmälert Ihre Schuld in keiner Weise. Sie haben diese kranke Ideologie erst gesellschaftsfähig gemacht.

(Beifall bei der AfD)

Für den Großteil der Menschen, die Sie einmal gewählt haben, stehen Sie nur als die Heuchler und Opportunisten da, die Sie – bis auf wenige Ausnahmen – auch sind.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Lieber Herr Hilse, Stichwort „Schrottregierung“. Ich würde Sie recht herzlich bitten, das nächste Mal solche Begriffe nicht zu verwenden. Das hat auch ein bisschen was mit Anstand gegenüber einer Bundesregierung zu tun und mit dem parlamentarischen Sprachgebrauch. Das ist nicht der richtige Begriff dafür. Ich bitte Sie, das in Zukunft zu unterlassen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Die nächste Rednerin ist für Bündnis 90/Die Grünen Kathrin Henneberger.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP) (C)

Kathrin Henneberger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vielen Dank. – Sehr geehrte Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr absurd, dass wir heute von der Union einen Gesetzentwurf zur Sicherung bezahlbarer Stromversorgung vorgelegt bekommen, wenn es doch in 16 Jahren die Merkel-Regierung war, die den Ausbau der erneuerbaren Energien bewusst verhindert hat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: 47 Prozent Anteil! – Gegenruf des Abg. Karsten Hilse [AfD]: Aber nicht in Lützerath!)

Danke an dieser Stelle noch mal für nichts.

Herr Spahn, weil Sie sich gerade so als Klimaschützer hervortun, möchte ich als Klimaaktivistin, die 16 Jahre lang gegen Ihre Politik protestiert hat, weil sie nämlich nichts mit Klimaschutz zu tun hatte,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie haben mehr Kohlekraftwerke wieder eingeschaltet, als wir je gemacht haben!)

noch mal ganz deutlich sagen: Danke für nichts.

(Jan Korte [DIE LINKE]: In Lützerath, oder wie? – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie haben die Kohlekraftwerke eingeschaltet!)

Wenn Sie über Kohlekraft reden wollen, Herr Spahn, dann lade ich Sie herzlich ein. Sie können sich gemeinsam mit mir dafür engagieren, dass die Kohle unter Lützerath im Boden bleibt. (D)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Dafür müssen die Kernkraftwerke laufen!)

Aber ich vermute, Sie haben nicht den Mumm, sich mit RWE anzulegen.

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Die Landesgrünen anscheinend auch nicht!)

Also können Sie ganz ruhig sein.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jan Korte [DIE LINKE]: So wie Sie! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wer hat denn dem Gesetz zugestimmt?)

Es wäre tatsächlich gut gewesen, die Erneuerbaren auszubauen, statt Ihre Zeit damit zu verbringen, weiter auf Fossile zu setzen. Sie haben uns weiter in die Abhängigkeit von kriegstreibenden Regierungen getrieben und diese weiter gefestigt. Wenn es auch nur eine Sekunde um Klimaschutz gegangen wäre,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: … dann wären die Kohlekraftwerke nicht wieder so ans Netz gegangen!)

um Menschenrechte, um Demokratie und um die Gefahr für die Menschen in der Ukraine, dann hätten Sie Maßnahmen ergriffen, um sich gerade von dieser Abhängigkeit von Russland zu lösen. Die Entscheidung in Ihren Regierungsjahren, weiter auf Gas und Kohle von Putin zu setzen, war ein desaströser Fehler.

Kathrin Henneberger

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt zu Ihrem Gesetzentwurf. Dort stellen Sie sich, wie gesagt, als großer Klimaschützer dar und verweisen sogar auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Aber was kommt dann als Erstes? Atomkraft. Sorry, aber falsche Wege aus dem letzten Jahrhundert werden uns auch in diesem Jahrhundert nicht weiterhelfen.

(Karsten Hilse [AfD]: 450 Kernkraftwerke weltweit!)

Sie bringen vor allen Dingen keine klimagerechte Energieversorgung. Ihr baut auf Kraftwerke, die Risikotechnologien sind und die im Zeitalter der Klimakrise extremst anfällig sind. Auch bei uns wird es Jahr um Jahr wärmer. Es wird trockener.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen 10 Gigawatt mehr!)

Die Hitzesommer und die dadurch vertrocknenden Flüsse sind auch bei uns Realität. Frankreich hat auf Atomkraft gesetzt, und im letzten Sommer war die Energiesicherheit dort deshalb gefährdet.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nicht daraus zu lernen, weiter auf Atomkraft setzen zu wollen, Energiesicherheit damit zu gefährden, das ist Realitätsverweigerung.

Atomkraft passt auch nicht einfach in unser Energiesystem, unser Energiesystem der Zukunft.

(B) (Karsten Hilse [AfD]: Manometer! Sie sind wirklich die Energiespezialistin hier! Fahren Sie einfach nach Lützerath!)

Atomkraft ist unflexibel. Insbesondere im Norden verstopft der Atomstrom die Netze und führt damit zu abgeregelter Windenergie.

(Karsten Hilse [AfD]: Kernkraft verstopft die Netze? – Jens Spahn [CDU/CSU]: Das stimmt ja nicht mal!)

Atomkraftwerke können wir nicht nach Lust und Laune hoch- und runterfahren. Sie passen damit nicht zu einem flexiblen Energiesystem der Erneuerbaren. Damit versperren sie für uns den Weg, die 1,5-Grad-Grenze wirklich einzuhalten.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Und deswegen lassen Sie Kohlekraftwerke weiterlaufen? 1,5-Grad-Ziel mit Kohlekraft!)

Ihr soziales Herz bei Strompreisen entdecken Sie auch leider immer nur dann, wenn es in Ihre Polemik passt und den Lobbyinteressen von Atom- und fossilen Konzernen der Vergangenheit. Die Stromversorgung der Zukunft gehört auch nicht länger einigen wenigen Konzernen mit zentralen Kraftwerken. Eine dezentrale Energieversorgung, so aufgebaut, dass die Menschen der Region nicht nur die Verbraucher/-innen sind, sondern auch von dem Gewinn profitieren, das ist die Zukunft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Markus Hümpfer [SPD])

Nichts senkt den Strompreis mehr als erneuerbare (C) Energien. Nichts macht uns mehr unabhängig. Wind und Sonne schicken uns keine Rechnung. Das ist die einzige zukunftsfähige, klimagerechte und bezahlbare Stromversorgung.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Und deswegen die Kohlekraftwerke!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat das Wort Steffen Bilger.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Steffen Bilger (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Henneberger, mit Verlaub, Ihr Koalitionsvertrag ist es, der Gas als Übergangstechnologie eben auch vorsieht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Allerdings!)

Sie haben für mehr Kohle gestimmt. Sie ignorieren, was wir in Deutschland – nicht nur die Bundesregierung, sondern alle gemeinsam – beim Ausbau der erneuerbaren Energien erreicht haben: 47 Prozent unserer Stromerzeugung. Wir haben die Klimaziele 2020 erreicht, und auf diese Erfolge in unserem Land können wir auch mal stolz sein, meine Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie haben auch Ausführungen zur Kernkraft gemacht. Vor 125 Tagen hat Ihre Koalition entschieden: Die drei noch betriebenen Kernkraftwerke in unserem Land sollen am 15. April, also in einem Monat, endgültig vom Netz gehen. Ich sage deutlich: Diese Entscheidung war und ist falsch.

(Zuruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Die Entscheidung ist falsch, weil sie Deutschlands Abhängigkeit von Energie aus dem Ausland erhöht. Die Entscheidung ist falsch, weil sie die Strompreise für Verbraucher und Industrie teurer bleiben lässt, als es eigentlich möglich wäre. Die Entscheidung ist falsch, weil wir nicht sicher sein können, ob wir ohne Versorgungsprobleme durch den nächsten Winter kommen.

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Dazu habe ich von Ihnen nur gehört: Man hofft wieder auf einen milden Winter. Man hofft auf den schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien. Irgendwie werden wir schon durchkommen. – Das ist zu wenig. Wir brauchen maximal mögliche Sicherheit, auch im kommenden Winter, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Da ist Atomkraft aber nicht das Richtige!)

Steffen Bilger

(A) Ich will auch deutlich sagen: Die Entscheidung ist falsch, weil sie schlecht fürs Klima ist. Es geht hier um bis zu 30 Millionen Tonnen vermiedene CO_2-Emissionen pro Jahr, wenn die Kernkraftwerke weiterlaufen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Hört! Hört! – Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Viel mehr als bei einem Tempolimit!)

Davon haben wir heute von Ihren Rednern sehr wenig gehört,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlekoalition!)

weil Sie eben wissen, dass Sie da ein Glaubwürdigkeitsproblem haben.

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sich diese Woche über jede kleine Maßnahme zu streiten, die was für den Klimaschutz bringt oder auch nicht, sich aber dann diese große Chance – 30 Millionen Tonnen CO_2-Einsparung – entgehen zu lassen, das ist nicht glaubwürdig.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Stattdessen lieber Kohle ans Netz! Die Kohlekoalition! – Zuruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Was hat sich in den gut drei Monaten jenseits des deutschen Tellerrandes in Sachen Kernkraft getan? Eine ganze Menge, wenn man mal genau schaut. Unser westlicher Nachbar Frankreich will seine Genehmigungsverfahren für die Errichtung neuer Kernkraftwerke beschleunigen (B)

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Neue Risiken!)

und bis 2050 mindestens 14 neue Kraftwerke bauen. Unsere östlichen Nachbarn Tschechien und Polen treiben ihre Ausbaupläne mit Hochdruck voran. Die elf EU-Mitgliedstaaten Frankreich, Niederlande, Polen, Finnland, Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Ungarn, Rumänien, Slowenien und die Slowakei haben eine verstärkte Kooperation bei der Nutzung der Kernenergie vereinbart. Warum? Die Ziele sind: weniger Abhängigkeit von Energieimporten, weniger Emissionen, sichere Energieversorgung und bezahlbare Energiepreise für Verbraucher und Wirtschaft.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und wo kommt das Uran her? Das fällt vom Himmel?)

Wir als Unionsfraktion beantragen heute erneut lediglich den vorübergehenden Weiterbetrieb der drei noch am Netz befindlichen Kernkraftwerke,

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das geht doch gar nicht!)

nicht den Neubau, und wir sehen auch heute die Risiken der Kernkraft. Aber trotzdem ist es doch ein Gebot der Vernunft, meine Damen und Herren, in der jetzigen Situation frühere Entscheidungen zu überdenken und sie der Realität anzupassen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jetzt haben Sie, Frau Henneberger, gesagt, das mit der Kernenergie sei ja alles Vergangenheit. Aber ich will wirklich dafür werben, dass sich Deutschland an der Weiterentwicklung der zivilen Nutzung der Kernenergie beteiligt, dass wir nicht abseitsstehen, wenn Wissenschaftler auf der ganzen Welt fieberhaft daran forschen, die Nutzung der Kernkraft sicherer und nachhaltiger zu machen. (C)

(Zuruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich denke dabei an kleine modulare Reaktoren und natürlich auch an die Kernfusionstechnologie. Darüber haben Sie vor ein paar Monaten immer noch gelacht. Jetzt gibt es dort beachtliche Entwicklungen. Wer diese Optionen von vornherein ausschließt, der vergibt eine große Chance für den Technologiestandort Deutschland und erneut auch für den Klimaschutz.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und wo bringen Sie den Atommüll unter? – Gegenruf der Abg. Katrin Uhlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In Bayern!)

Deutschland sollte hier eine führende Rolle einnehmen, auch weil wir heute feststellen müssen, dass sich zwei Erzählungen der vergangenen Jahre als falsch erwiesen haben. Deutschland ist eben nicht Trendsetter für einen weltweiten Atomausstieg. Weltweit werden derzeit sogar mehr Atomkraftwerke betrieben als 2011, und wir haben die Lage, dass in unseren Nachbarstaaten immer mehr auf die Kernkraft gesetzt wird. Das heißt, die Kernenergie spielt im europäischen Energiesystem auch in Zukunft eine große Rolle. (D)

Wir haben in der vergangenen Sitzungswoche bei der Debatte über das Verbrennerverbot vielfach von Rednerinnen und Rednern der Grünen Zitate von Autobossen gehört. Wenn Sie jetzt so sehr auf die CEOs hören, dann bitte ich Sie, auch darauf zu hören, –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie zum Schluss.

Steffen Bilger (CDU/CSU):

– was gestern EON-Chef Birnbaum gesagt hat. Er hat darauf hingewiesen, dass die Energiekrise nicht vorbei ist.

Mit Ihrer Entscheidung für die Abschaltung der Kernkraftwerke in Deutschland bleibt uns nichts anderes, als darauf zu hoffen, dass die französischen Kernkraftwerke funktionieren.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das tun sie aber nicht! Das ist das Problem!)

Das ist zu wenig. Hören Sie auf diesen Experten.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Markus Hümpfer.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Markus Hümpfer** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Wir alle kennen das Buch oder den Film „Die Wolke“. Eine typische Katastrophengeschichte: In einem Atomkraftwerk kommt es zu einem Super-GAU. Und das Atomkraftwerk ist nicht irgendeins irgendwo in Deutschland; nein, die Geschichte spielt in Grafenrheinfeld. Das Atomkraftwerk ist 10 Kilometer entfernt von meinem Wohnort, mitten in meinem Wahlkreis – und mittlerweile Geschichte.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Ich glaube, das ist der Wahlkreis von der Frau Weisgerber!)

2015 wurde es abgeschaltet und befindet sich seitdem im Rückbau. Einen Blackout hat es seitdem nie gegeben, und auch die Großindustrie hatte nie ein Stromproblem, auch nicht in diesem Winter. Ziemlich komisch, oder?

(Zuruf des Abg. Marc Bernhard [AfD])

Damit komme ich zu Ihrem Gesetzentwurf, liebe Union. Ein Stromversorgungssicherungsgesetz soll es also nach Ihrem Willen geben. Da frage ich mich schon: Haben Sie eigentlich irgendwann einmal aufgepasst? Haben Sie sich irgendwann einmal inhaltlich mit den Gesetzen beschäftigt, die wir hier in den letzten zwölf Monaten beschlossen haben?

Sie fordern eine Beschleunigung beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Im Osterpaket gab es unzählige Beschleunigungen beim Ausbau der Erneuerbaren. Wir haben das EEG geändert – der Kollege Gremmels hat das schon gesagt –; wir haben das Windenergie-auf-See- und das Wind-an-Land-Gesetz auf den Weg gebracht, bei dem sich die CSU, Ihre CSU, übrigens noch immer mit Händen und Füßen gegen die Abschaffung der 10-H-Regelung wehrt. (B)

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Das stimmt doch gar nicht!)

Vielleicht sollten Sie mal bei sich anfangen, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu beschleunigen. Da ist es ziemlich zynisch, mit so einem Gesetzentwurf um die Ecke zu kommen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Anja Weisgerber [CDU/CSU]: Haben Sie die neuen Beschlüsse schon mal angeguckt? Herr Hümpfer, Sie müssen doch die neuen Beschlüsse in Bayern kennen!)

Wir haben den Netzausbau beschleunigt, und ich könnte noch ewig so weitermachen mit der Aufzählung. Aber im Grunde genommen geht es Ihnen bei diesem Gesetzentwurf ja um die Versorgungssicherheit bei Strom.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Richtig!)

Ich finde wirklich gut, dass Sie sich da Gedanken gemacht haben, nur vielleicht ein kleines bisschen zu spät.

Der Bericht der Bundesregierung zur Versorgungssicherheit bei Elektrizität kommt zu dem Ergebnis, dass die Versorgungssicherheit zwischen 2025 und 2031 sichergestellt ist. Das liegt an den Maßnahmen, die diese Koalition in den letzten Monaten auf den Weg gebracht hat. (C)

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das sieht Herr Kruse aber anders!)

Wir haben dafür gesorgt, dass in Deutschland niemand Angst vor einem Blackout haben muss.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Marc Bernhard [AfD])

Aber es stellt sich zu Recht die Frage nach den Jahren 2023 und 2024, und da bin ich Ihnen wirklich sehr dankbar für die Kleine Anfrage, die Sie zum Thema „Versorgungssicherheit mit Energie in den Jahren 2023 und 2024“ ans Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gestellt haben. Das Ministerium beantwortet Frage 24 – genau darum geht es in Frage 24 – unter anderem wie folgt:

> Zusammen mit den Stromimporten aus dem europäischen Ausland ... und den Reservekraftwerken außerhalb des Strommarktes, besteht ein ausreichender Kapazitätspuffer, um die Versorgungssicherheit in 2023 und 2024 zu gewährleisten.

(Beifall des Abg. Timon Gremmels [SPD] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlekraft! Sie lassen lieber Kohle am Laufen! Lieber CO_2! Und Sie nennen sich „Klimaschutzpartei“! Kohle, Kohle, Kohle! Sie sind die Kohlekoalition! Die Kohlekoalition! Nix mit Klimaschutz! Kohle! – Zuruf des Abg. Marc Bernhard [AfD]) (D)

Da steht eben nicht, Herr Spahn, dass wir dazu die drei verbliebenen Atomkraftwerke brauchen, weil es nämlich auch ohne Atomkraft geht. Das wollen Sie nur nicht wahrhaben.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie sind die Kohlekoalition!)

Und dann würden Sie noch gern den Stromstresstest vorziehen. Da kann ich nur vermuten, dass Sie eigentlich die Systemanalyse 2023 meinen; denn wie aus Ihrer Kleinen Anfrage hervorgeht, braucht es keinen neuen Stresstest. Die zwei Stresstests bzw. Sonderanalysen, die wir im vergangenen Jahr durchgeführt haben, haben nämlich bereits alle Szenarien sehr konservativ berücksichtigt.

Ich will aber zum Abschluss nicht nur draufhauen. Sie haben durchaus gute Ansätze in Ihrem Gesetzentwurf. Im Baugesetzbuch wollen Sie zum Beispiel Biogasaufbereitungsanlagen privilegieren. Das ist super; das ist eine sinnvolle Sache. Und wie Sie vielleicht wissen, sind wir aktuell dabei, das Baugesetzbuch zu novellieren, und haben genau diesen Punkt und auch andere Punkte, die Sie vorschlagen, bereits vor Wochen in die Beratung miteingebracht.

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Machen! Liefern! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Beschließen

Markus Hümpfer

(A) wäre gut, nicht beraten! – Zuruf des Abg. Andreas Jung [CDU/CSU])

Sie waren also wieder mal zu spät; aber immerhin war es gut gemeint.

Insgesamt lässt sich also festhalten: Die Ampel hat mal wieder alles auf den Weg gebracht, bevor Sie aufgewacht sind. Aber die teilweise guten Vorschläge, gerade im Bereich der erneuerbaren Energien, nehmen wir gerne mit. So stelle ich mir tatsächlich konstruktive Oppositionsarbeit vor.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Felix Banaszak.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Jan Plobner [SPD] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Der erklärt uns das noch mal mit den Kohlekraftwerken!)

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine der wichtigsten Währungen in der Politik ist ja die Ehrlichkeit und Redlichkeit. Herr Spahn, bei dieser Währung hat die Union in dieser Debatte ganz radikal ihren Kurs nach unten abstürzen lassen. Das hat ja schon was Absurdes. Ich habe gerade mitgezählt: Ich glaube, Sie (B) haben mindestens 19-mal – vielleicht habe ich es ein paarmal überhört – das Wort „Kohlekoalition“ hier in den Raum gerufen – 19-mal das Wort „Kohlekoalition“! Das hat ja schon was Obsessives.

Und besonders obsessiv fand ich, dass Sie das dann auch noch bei der Rede meiner Kollegin Kathrin Henneberger gemacht haben.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja! – Zuruf des Abg. Steffen Bilger [CDU/CSU])

Wenn man einer Person in diesem ganzen Haus wirklich nicht den Vorwurf machen kann, auch nur im Verdacht zu stehen, irgendeine Sympathie für die Nutzung von Kohlekraft zu haben, dann ist es Kathrin Henneberger.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Aber es passiert ja! Wodurch wird denn die Kernkraft ersetzt? Wodurch wird sie denn ersetzt?)

Das Interessante ist ja, dass Sie sich das Thema Kohle, also die negative Bedeutung der Kohlekraftwerke, ausschließlich und erstmalig bewusst gemacht haben, als Sie sich gedacht haben: „Das könnte doch ein spannender Vorwurf gegen die Ampelkoalition sein“

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ein berechtigter noch dazu!)

– dazu komme ich gleich –, weil Sie die vermeintlich klimafreundlichen Atomkraftwerke gerne weiterlaufen lassen wollen.

Wir haben ja hier blöderweise nicht nur seit einem Jahr (C) Parlamentsdebatten dazu laufen, sondern das geht ja schon ein bisschen länger. Ich kann mich an keine Debatte hier im Deutschen Bundestag erinnern, wo die Union aufgetreten wäre oder wo Sie persönlich aufgetreten wären als Kämpfer dafür, den Kohleausstieg vorzuziehen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das muss man ja mal feststellen: Wir haben hier im letzten Jahr den ambitioniertesten Kohleausstieg, den es bislang gab, beschlossen. Ich bin total offen, dass wir das noch ambitionierter machen, dass wir 2030 auch für Ostdeutschland hier ins Gesetz schreiben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Bettina Müller [SPD] – Jens Spahn [CDU/CSU]: Wenn ihr die Kernkraftwerke laufen lassen würdet, bräuchtet ihr weniger Kohle! Wenn die Kernkraft laufen würde, bräuchte es weniger Kohle! Darum geht's! Darum geht's! Lassen Sie die Kernkraftwerke laufen, dann stellen wir entsprechend Kohle ab!)

Absolut! Ja, da haben Sie uns voll an Ihrer Seite. Aber das ist ja nicht mit Ihrer Unterstützung passiert.

Es brauchte doch eine Kohlekommission, weil Sie nicht in der Lage waren, in den Jamaikasondierungen damals auch nur einen zentralen Schritt auf die Grünen zuzugehen, das Jahr des Kohleausstiegs von damals – 2045 – ein Stück weit vorzuziehen. Dann ist es mit der (D) Kohlekommission gelungen, es auf 2038 vorzuziehen. Jetzt sorgen wir dafür, das auf 2030 vorzuziehen und Kohle im Boden zu lassen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wenn bis dahin Gaskraftwerke gebaut sind!)

und Sie tun so, als wäre das Ihr Interesse. Ich finde das heuchlerisch.

Und heuchlerisch finde ich noch etwas. Das ist der zweite Punkt, wo es mit der Redlichkeit und der Ehrlichkeit bei Ihnen heute nicht so weit vorangeschritten ist; die Kollegin Nina Scheer hat schon darauf hingewiesen. Sie müssen es schon sehr ehrlich sagen: Geht es Ihnen darum, dass Sie Atomkraft als eine klimafreundliche Energieerzeugung sehen? Wenn ja, dann verstehe ich nicht, warum Sie sagen: Das soll nur bis Ende dieses Jahres gehen. Sie schreiben, dass Sie das nur bis zum Ende dieses Jahres machen wollen.

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Nein, nächsten Jahres! 2024!)

Dann müsse man es noch mal überprüfen, dann solle es vielleicht ein Rückbaumoratorium geben. Das bedeutet doch einfach einen Reservebetrieb, der den Staat Milliarden kosten wird, die wir brauchen, um in die Erneuerbaren zu investieren, also das zu machen, was Sie nie getan haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Felix Banaszak

(A) Seien Sie ehrlich: Wollen Sie für immer Atomkraftwerke laufen lassen, oder geht es Ihnen jetzt um eine kurze Übergangszeit? Wenn es Ihnen um die – –

(Abg. Jens Spahn [CDU/CSU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

– Es gibt eine Zwischenfrage. Ich weiß nicht, ob Sie sie noch zulassen, Frau Präsidentin. Meine Redezeit ist um.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Genau. Deshalb –

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
… machen Sie es nicht.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
– mache ich es nicht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Herr Spahn, es tut mir leid. Ich hätte gerne geantwortet. Ich glaube, auch so hat es geklappt.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
(B) Der Kollege Spahn hat aber die Möglichkeit, eine Kurzintervention zu machen, wenn er das jetzt möchte.

Jens Spahn (CDU/CSU):
Frau Präsidentin! Lieber Herr Kollege, nur ganz kurz, weil Sie ja gefragt haben, warum wir die Laufzeit der Kernkraftwerke bis Ende 2024 verlängern wollen. Das kann ich Ihnen beantworten. Sie haben durch Gesetze, denen auch die Frau Kollegin Henneberger ihre Zustimmung gegeben hat, fast 10 Gigawatt Kohlekraft aus Reserven zurückgeholt, was ja grundsätzlich auch unsere Unterstützung hat.

Jetzt haben wir nur den 15. April als Datum für die Abschaltung der Atomkraftwerke. Wenn es um Klimaschutz geht – Sie haben Kohlekraftwerke vorübergehend zurückgeholt, ausdrücklich bis ins Jahr 2024 hinein, um während dieser Krise die Versorgung sicherzustellen; deswegen haben Sie sie zurückgeholt –,

(Zuruf der Abg. Dr. Nina Scheer [SPD])

dann machen wir doch hier eine ganz einfache Vereinbarung: In der Form, in der wir Kernkraftwerke länger laufen lassen – 4 Gigawatt sind es, glaube ich –, in der Form lassen wir Kohlekraftwerke nach dem 15. April herunterfahren. Das wäre ein echter Beitrag zum Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

In dieser Krise haben wir Bedarf – sonst würden Sie Kohlekraftwerke nicht laufen lassen –, und dieser Bedarf gilt bis Ende 2024.

Sie müssen jetzt die Frage beantworten: Sind Sie mehr (C) Klimaschutzpartei oder Anti-AKW-Partei? Mein Eindruck ist: Anti-AKW ist Ihnen am Ende wichtiger als der Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Herr Banaszak hat die Möglichkeit, zu antworten.

Felix Banaszak (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Zur erneuten Ehrenrettung meiner Kollegin Kathrin Henneberger möchte ich anmerken, dass das Gesetz, das Sie ansprechen, nicht ihre Zustimmung, sondern ihre Enthaltung gefunden hat.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das prüfen wir mal nach! – Zuruf der Abg. Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE])

Unabhängig davon geht es ja bei dem, worüber wir sprechen, darum, dass sich in einer Situation ein Energieversorgungsproblem angedeutet hat wegen des Ausbaus der Erneuerbaren in den 16 Jahren, in denen nicht wir dafür die Verantwortung getragen haben, sondern Ihre Fraktion.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: 47 Prozent!)

– Das mit den 47 Prozent ist genauso obsessiv, aber kein Problem.

(Dr. Klaus Wiener [CDU/CSU]: Das ist richtig! – Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Das ist doch nicht obsessiv! Das ist was anderes! Das ist die Wahrheit!) (D)

Wenn es gelungen wäre, in den 16 Jahren den Ausbau der Erneuerbaren in dem Tempo voranzutreiben, wie es unsere Vorstellung gewesen wäre, dann stünden wir jetzt nicht vor der Wahl „Kohle oder Atom?“,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wir stehen jetzt aber davor!)

sondern dann hätten wir die Erneuerbaren weit vorangebracht.

Weil das auch Thema war: Wir werden am Ende ein komplett erneuerbares Energiesystem haben, das in Dunkelflauten beispielsweise über Wasserstoffkraftwerke dafür sorgt, dass am Ende wieder eine Rückverstromung gewährleistet ist. Es ist also alles möglich. Sie wollten das nicht, und jetzt müssen wir in dieser Situation damit umgehen.

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Das stimmt doch nicht!)

Was Sie vorschlagen – die Atomkraftwerke zu diesem Zeitpunkt einfach ein bisschen weiterlaufen zu lassen –, zeugt nicht von einem besonders guten technischen Verständnis der Sachlage.

(Karsten Hilse [AfD]: Aber Sie haben ein gutes technisches Verständnis! Also wirklich! Frau Henneberger hat ein gutes Verständnis von Technik! Das habe ich gehört!)

Felix Banaszak

(A) Es geht nämlich nicht, das jetzt einfach mal so zu machen. Fragen Sie die Netzbetreiber, fragen Sie Atomkraftwerksbetreiber! Das funktioniert nicht so. Wir müssten neue Brennstäbe bestellen. Dann wäre es vollkommen unwirtschaftlich, diese Kraftwerke nach einem Jahr, wie Sie es ja hier vorschlagen, wieder vom Netz zu nehmen; man müsste sie eigentlich drei, vier, fünf Jahre laufen lassen. Machen Sie sich doch bitte einfach ehrlich: Sie sind Büttel und Anhänger einer Atomlobby; das waren Sie schon immer.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Widerspruch bei der CDU/CSU)

Sie haben sich unter dem Eindruck von Fukushima gezwungen gesehen, einen schlechteren Atomausstieg vorzunehmen, als ihn Rot-Grün 2002 bereits einmal vorangebracht hat. Das hat uns Milliarden an Entschädigungszahlungen gekostet. Sie wollen den gleichen Fehler noch mal machen. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir da nicht unterstützen können.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlelobby dann! – Gegenruf des Abg. Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Erneuerbarenlobby! – Gegenruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohlelobby!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

(B) Der nächste Redner in der Debatte ist für die Unionsfraktion Dr. Andreas Lenz.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist durchaus gut – das gilt es auch zu konstatieren –, dass wir ohne Gasmangellage durch den Winter gekommen sind. Ich möchte mich an dieser Stelle natürlich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben. Aber auch dieses und nächstes Jahr wird es einen Winter geben, und wir brauchen entsprechend auch jetzt wieder die Gasbevorratung, wir brauchen schlichtweg gesicherte Leistung.

(Timon Gremmels [SPD]: Machen wir doch!)

Wir legen deshalb noch einmal die Möglichkeit vor, die Laufzeiten der Kernkraftwerke bis Ende 2024 – nicht 2023 – zu verlängern, und wir bitten Sie, diese Möglichkeit zu ergreifen. Nebenbei könnte dadurch auch der Strompreis noch weiter gesenkt werden, um etwa 12 Prozent laut ifo-Institut. Es ist ja letzten Endes nicht so, dass wir da einen Beschluss zurückholen, der von uns getroffen wurde. Wenn Sie in andere Länder schauen, dann stellen Sie fest, dass Belgien um zehn Jahre verlängert, die Niederlande verlängern die Laufzeit, Polen, Frankreich, Schweden, Finnland setzen neben vielen anderen weiter auf die Kernkraft und bauen sogar neue Kraftwerke. Wir fordern Sie auf: Verlängern Sie befristet die Laufzeit der Kernkraftwerke in Deutschland!

Wo ist eigentlich momentan die FDP?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Allerdings!) (C)

Anfang des Jahres gab es hier noch vollmundige Ankündigungen. Es sollten laut Minister Wissing Expertenkommissionen eingesetzt werden, über die Frage sollte noch mal diskutiert werden. Davon hört man heute relativ wenig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Sie von der Ampel setzen stattdessen lieber auf Kohlestrom. Der Kohleverbrauch steigt in Deutschland seit zwei Jahren massiv an. Das titelt sogar das „Wall Street Journal“ und spricht von grüner Ironie. Die CO_2-Intensität bei der Stromproduktion in Deutschland ist von 2020, damals 369 Gramm pro Kilowattstunde, bis 2022 auf 432 Gramm pro Kilowattstunde, also um 17 Prozent, gestiegen, meine Damen und Herren.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Das ist mit der höchste Wert innerhalb der Europäischen Union. Es tut weh, aber es ist nun mal so, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wenn Timon Gremmels sagt: „Es geht um die Entscheidung zwischen Erneuerbaren und Kernkraft“, dann liegt er falsch. Es geht um die Entscheidung zwischen Kernkraft- und Kohlekraftwerkskapazitäten.

(Beifall des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU] – Widerspruch des Abg. Timon Gremmels [SPD])

Wir brauchen natürlich gesicherte Leistung, und deswegen ist das die Frage. Ihre Politik führt im Realitätscheck zum Hochfahren der Kohle und zu mehr CO_2. (D) Das ist natürlich bigott, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ihre Politik schadet dem Standort. Die gestern veröffentlichten Zahlen des Umweltbundesamtes attestieren, dass die CO_2-Ziele 2022 nur aufgrund der geringeren Industrieproduktion erreicht wurden. Man kann die Klimaschutzziele erreichen, indem man die Industrie weniger produzieren lässt; vielleicht wollen das ja auch Teile der Koalition. Aber wir wollen das nicht, meine Damen und Herren. Wir wollen keine Dekarbonisierung durch eine Deindustrialisierung. Wir wollen, dass Deutschland ein starker Industriestandort bleibt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Markus Hümpfer [SPD]: Sie wollten im März letzten Jahres ein Gasembargo!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):

Dazu wollen wir die Erneuerbaren auch gerne mit Ihnen gemeinsam massiv weiter ausbauen – Stichwort „Investitionssicherheit“. Wir wollen PV-Offensiven – Stichwort „Agri-PV“. Wir wollen auch, dass die Biomasse weiter ein Teil der Energiewende bleibt.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kollege Lenz, bitte kommen Sie zum Schluss.

(A) **Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU):
Wir wollen Technologien wie CCS und CCU fördern. Wir wollen vor allem auch Bezahlbarkeit und Versorgungssicherheit für den Standort.

In dem Sinne: Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die FDP-Fraktion hat das Wort Konrad Stockmeier.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Konrad Stockmeier (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geehrte Damen und Herren! Kollege Lenz, Sie fragen: Wo ist die FDP?

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ja! – Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Ja, logisch!)

Das ist eine Debatte, in der sich erweist, dass die Änderung der Sitzordnung genau richtig war: Die FDP sitzt in diesem Haus in der Mitte. Warum? Weil der „Tagesspiegel Background Energie“ am 28. Februar festgestellt hat, dass CDU/CSU und Linkspartei in seltener Einigkeit an den Wirkweisen der Strompreisbremse zweifeln. Also, Ihnen beiden ist der ordnungspolitische Kompass völlig abhandengekommen. Deswegen sind wir in der Mitte: weil wir noch wissen, wo es langgeht.

(B) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jan Korte [DIE LINKE]: Schon klar! Schon klar! Da haben Sie lange dran gefeilt, oder? Leicht verpufft! – Jens Spahn [CDU/CSU]: Es folgt nur leider keiner!)

Sie, Herr Spahn, lassen sich in der „Augsburger Allgemeinen“ damit vernehmen, dass Sie befürchten, dass die Gas- und Strompreisbremsen dazu führen werden, dass die Versorger keinen Druck haben, eventuell sinkende Preise an die Verbraucherinnen und Verbraucher weiterzugeben. Da lagen Sie auch daneben. Frau Präsidentin, ich darf den Chef des Vergleichsportals „Verivox“ Daniel Puschmann – „FAZ“ vom 9. März – zitieren: „Der Preisdeckel kann auslaufen“. Und wissen Sie, warum? Weil wir ihn so gut konstruiert haben, dass wir damit eben nicht die Marktkräfte aushebeln, sondern dass wir in diesem Frühjahr sinkende Energiepreise verzeichnen können, die an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben werden.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Jens Spahn [CDU/CSU]: Was heißt das jetzt? Wollen Sie den abschaffen? – Zuruf des Abg. Jan Korte [DIE LINKE])

Ich weiß noch genau: In der dritten Lesung zum Gas- und Strompreisbremsegesetz habe ich von diesem Pult aus gesagt: Warum hebe ich als liberaler Energiepolitiker meine Hand für Instrumente, von denen ich hoffe, dass sie so schnell wie möglich wieder in der Schublade verschwinden? Weil wir unter den Bedingungen eines Energiekrieges dazu gezwungen sind und weil wir die Bremsen so gut aufs Gleis setzen werden, dass sie wirken. – (C) Drei Monate später darf ich feststellen: Die Ampelkoalition hat geliefert, und die Politik der Ampelkoalition wirkt.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Wie steht denn die FDP zur Laufzeitverlängerung? – Jan Korte [DIE LINKE]: Ja! Das stimmt! Das kann man so sagen! – Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Sie wirkt verheerend!)

Kommen wir noch mal auf Ihren Entwurf zu sprechen, der auch ein merkwürdig kurzes Zeitfenster betrifft. Also, Sie reden ständig davon, dass es darum geht, die bis mindestens 2024 anhaltende Energiekrise zu bearbeiten. Das geht doch in die falsche Richtung. Was haben wir denn in der Ampelkoalition angepackt? Wir haben nicht nur eine Krisenbewältigung angepackt, sondern wir haben eine komplette Neugestaltung der Energieproduktion, der Energieverteilung, -speicherung und -verwendung in diesem Lande angepackt. Ich will von dieser Stelle aus anerkennen, dass Sie von CDU/CSU sich da an der einen oder anderen Stelle auch immer wieder konstruktiv eingebracht haben. Ich lade Sie auch herzlich dazu ein, im Laufe des Jahres 2024 auf diesem Kurs zu bleiben.

Kollege Spahn, ich darf Ihnen zum Ende meiner Rede, wenn es die Geschäftsordnung des Bundestages zulässt, eine faire Wette anbieten. In Ihrem Entwurf ist weiter die Rede davon, dass im Winter 2023/2024 die massiv gestiegenen Energiepreise eine große Herausforderung für (D) Unternehmen und Haushalte in diesem Lande werden.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Könnten!)

Ich halte dagegen: Es wird nicht so kommen. Sollte ich unrecht haben, dann kriegt die komplette Unionsfraktion – jeder und jede – von mir einen Energieriegel.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich lade Sie dazu ein, auf meine Wette einzusteigen, und schlage vor, dass, wenn ich recht behalte, alle in der FDP-Fraktion einen Energieriegel von Ihnen kriegen. Machen wir das? Ich würde mich freuen.

Danke.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Die bringe ich aber persönlich vorbei!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Da kann die Präsidentin ja nur noch sagen: Topp, die Wette gilt.

(Heiterkeit)

Wir führen jetzt trotzdem unsere Debatte fort. Der nächste Redner ist für die Unionsfraktion Dr. Klaus Wiener.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) **Dr. Klaus Wiener** (CDU/CSU):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Deutschland steht vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen. Zu den größten gehört ohne Frage die aktuelle Energiekrise, und die Folgen werden immer sichtbarer. Deutschland ist gefangen in einer Welt mit schwachem Wachstum und hoher Inflation. Schlimmer noch: Die Wirtschaftsleistung ist im Schlussquartal des vergangenen Jahres bereits deutlich gefallen – minus 0,4 Prozent –, und die Zahl der Insolvenzen nimmt seit November 2022 spürbar zu. Die Gefahr einer Rezession ist trotz aller hohen Gesänge hier so hoch wie lange nicht. Meine Damen und Herren, der von der Ampel aufs Gleis gesetzte Zug der Deindustrialisierung nimmt erkennbar Fahrt auf.

(Zurufe von der SPD: Oah!)

Was ist da jetzt zu tun? Im Gesetzentwurf können wir viel dazu lesen. Ich möchte hier nur einen Punkt beleuchten, nämlich die Nutzung der Kernenergie. Noch vor einem Jahr – vor einem Jahr! – wäre es leicht möglich gewesen, einen Beschluss für den Weiterbetrieb von sechs Kernkraftwerken zu fassen.

(Zuruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Das wäre ein starkes Signal vom Kanzler gewesen, und es hätte das Klima geschützt – das klang hier ja auch schon mehrfach an –, aber Sie verstromen lieber Kohle. Die Ampel kann jetzt nach Europa melden: Brüssel, wir sind unfit for 55.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Aber die gute Nachricht ist: Es ist noch nicht zu spät. Verlängern Sie jetzt die Laufzeit der bestehenden Kernkraftwerke! Damit wäre Deutschland übrigens in bester Gesellschaft. Fast überall auf der Welt wird derzeit über die Nutzung von Kernkraft aus Klimaschutzgründen wieder nachgedacht, zumindest so lange, wie es braucht, bis die erneuerbaren Energien ausgebaut sind. Frankreich hat gerade eine Koalition der Willigen gegründet. Elf Länder sind dabei, aber wir natürlich nicht.

Sie sprechen hier im Parlament immer vom klimaneutralen Wohlstand. So einfach ist das aber nicht. Wohlstand ist nicht das Ergebnis einer „Wünsch dir was"-Veranstaltung. Wohlstand muss hart erarbeitet werden. Er ist das Ergebnis von kluger und nicht von einseitiger Politik, von steigender Produktivität und vor allem von Menschen, die das alles möglich machen. Das ist die Erfahrung der letzten 70 Jahre. Klimaneutraler Wohlstand ist kein Selbstläufer. Seien Sie ehrlich zu den Menschen, und geben Sie zu, dass es so, wie Sie die Klimawende machen, auch die Gefahr eines Scheiterns gibt – weil Sie ganz bewusst alles auf eine Karte setzen und nicht technologieoffen agieren.

Viele Firmen werden diese Unsicherheit nicht hinnehmen. Im günstigsten Fall werden sie weniger investieren. Im schlimmsten Fall werden sie abwandern oder schließen. Solche Entwicklungen gilt es jetzt zu verhindern.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Herr Kollege Wiener.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU): (C)
Deshalb: Schließen Sie sich unserem Gesetzentwurf an.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Erlauben Sie eine Zwischenfrage, oder waren Sie mit Ihrer Rede jetzt zu Ende?

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Das war der Schlusssatz!)

War das der Schlusssatz?

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):
Das war der letzte Satz. Ich hatte noch elf Sekunden.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Dann können wir die Zwischenfrage zulassen, und Sie können auf jeden Fall noch antworten.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):
Von wo kommt sie denn?

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Von den Grünen.

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):
Herr Ebner, Harald!

Harald Ebner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (D)
Lieber Kollege Wiener, Sie haben gesagt: Die ganze Welt tickt da anders und ist auf dem Atompfad. – Würden Sie zur Kenntnis nehmen, dass derzeit mehr Atommeiler vom Netz gehen, als neu zugebaut werden? Würden Sie auch zur Kenntnis nehmen, dass es mehr Projekte gibt, die aufgrund der fehlenden Finanzierung und aufgrund der viel zu langen Zeitläufe scheitern, als dass tatsächlich neue Atomkraftwerke errichtet werden, und dass die Kosten für diese Technologie so gigantisch sind, dass sie ohne staatliche Unterstützung überhaupt nicht zu bewältigen sind?

(Marc Bernhard [AfD]: Was ist denn mit Solar und Wind?)

Und weil Sie Frankreich zitiert haben: Würden Sie auch zur Kenntnis nehmen, dass Frankreich derzeit im Winter und im letzten Sommer auf Stromimporte aus Deutschland angewiesen war,

(Zuruf des Abg. Jens Spahn [CDU/CSU])

weil dort fast die ganze Atomreaktorflotte stillsteht, weil es in den Flüssen zu wenig Wasser gibt?

(Michael Donth [CDU/CSU]: Und wie sieht es heute aus? – Gegenruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Heute sieht es noch schlimmer aus!)

Die Prognosen sind noch schlimmer. Denn die Niederschlagsverhältnisse sind so, dass in diesem Sommer voraussichtlich noch weniger Wasser in den französischen Flüssen sein wird als im letzten Sommer, sodass auch dort

Harald Ebner

(A) die Atomkraftwerke nicht wieder ans Netz gehen können. Außerdem sind neue Fehler, neue Risse in den Rohrsystemen von Atomkraftwerken in Frankreich aufgetaucht, mit denen bislang niemand gerechnet hatte. Wir haben es also mit einer Technologie zu tun, mit der wir weltweit nach dem Motto „Learning by Doing“ umgehen.

(Dr. Anja Weisgerber [CDU/CSU]: Das ist ja schon eine eigene Rede jetzt!)

Im Nachhinein erkennen wir immer, dass es Fehler waren, die nicht bewältigbar sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Klaus Wiener (CDU/CSU):

Lieber Herr Ebner, was die Anzahl der Kraftwerke angeht, so ist das, was Sie jetzt zitieren, natürlich ein Blick in den Rückspiegel. Ja, es gibt lange Vorlaufzeiten, Genehmigungszeiten. Ich will die Länder hier nicht noch mal alle aufzählen, die gerade wieder Beschlüsse fassen, entweder bestehende Kernkraftwerke weiterlaufen zu lassen oder neue zu bauen. Also, wenn Sie in einem Jahr noch mal darauf gucken, wenn Sie in fünf Jahren noch mal darauf gucken, dann werden Sie sehen – ich biete Ihnen eine Wette an; wir hatten hier gerade schon mal das Thema Wette –, dass die Zahl nicht weiter zurückgegangen ist, sondern dass sie nach oben gegangen ist.

Was die Kosten angeht, argumentieren Sie immer mit den absoluten Zahlen. Aber worüber reden wir denn? Wir (B) reden über den Weiterbetrieb von drei Kernkraftwerken, und da sprechen wir über Grenzkosten. Diese Grenzkosten sind so niedrig wie in keinem anderen Bereich. Das heißt, der Weiterbetrieb würde uns so gut wie gar nichts kosten.

Zu Frankreich sage ich auch wieder: der Blick in den Rückspiegel.

Im letzten Sommer war das Wasser niedrig. Was erleben wir denn? Von den 56 Kernkraftwerken waren in der Tat nur etwas mehr als 20 am Netz, aber wir sind wieder bei 44. Und ich sage Ihnen: Wenn das mit der Politik hier so weitergeht, dann werden wir wieder Strom aus Frankreich importieren und nicht andersrum.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich wette dagegen!)

Nur weil das im letzten Sommer einmal andersrum war, können Sie daraus kein Gesetz machen.

(Timon Gremmels [SPD]: Quatsch! So ein Blödsinn!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Vielen Dank. – Dann haben wir den letzten Redner in dieser Debatte. Das ist für die SPD-Fraktion Robin Mesarosch.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Robin Mesarosch (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wenn wir die Energiekrise lösen wollen, müssen wir die Probleme dahinter verstehen. Wenn ich den Antrag der CDU/CSU anschaue, verstehe ich nicht, wie Sie sich diese Frage gestellt haben können. Ich erkenne, dass Sie sich die Frage gestellt haben: Was klingt gut? – Deswegen will ich Ihnen sagen: Fragen Sie sich doch nicht mehr, was die Energiekrise für Sie tun kann; fragen Sie sich, was Sie gegen die Energiekrise tun können!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jens Spahn [CDU/CSU]: Ach herrje!)

Mich nervt es, gegen andere Parteien austeilen zu müssen. Aber der Antrag, in dem Sie vor allem fordern, Atomkraftwerke länger laufen zu lassen, ist einfach schlecht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das ist ja auch ein Gesetz!)

Warum ist er das? Im Grunde verkörpert er den Satz: Jede Kilowattstunde ist wichtig. – Den haben wir auch öfter gehört. Aber so, wie Sie das hier darstellen, ist es falsch. Ich will in meiner Rede zeigen, warum das nicht stimmt und warum Ihre Forderungen inkonsequent und damit (D) gefährlich sind.

Warum zählt denn nicht jede Kilowattstunde? Zum Beispiel schalten wir Windkrafträder ab, die Kilowattstunden produzieren könnten, wenn wir die Strommenge nicht durch die Netze transportiert kriegen. Sie wollen in Norddeutschland ein Atomkraftwerk länger laufen lassen. In der Situation würde es gar nichts bringen, wenn das läuft. Es würde sogar schaden,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das stimmt einfach nicht! Das stimmt nicht!)

weil es dazu führen würde, dass wir noch mehr Windkrafträder abschalten, also auf Erneuerbare verzichten müssten.

Wir regeln seit Jahren PV-Anlagen zu früh ab. Da haben wir jetzt einiges geändert. Aber auch da nutzen wir nicht jede Kilowattstunde. Wir sind Rekordexportmeister, was Strom in Europa angeht.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Wann haben wir endlich mal Wasserstoffproduktion?)

Wir haben letztes Jahr mehr als 50 Prozent mehr Strom exportiert als 2021. Letztes Jahr hatten wir 69 Stunden einen negativen Strompreis. Warum erzähle ich Ihnen das? All das sind Momente, in denen eine zusätzliche Kilowattstunde gar nichts geholfen hätte. Meistens ist es ohnehin so, dass nicht alle Kraftwerke in Deutschland laufen.

Robin Mesarosch

(A) Was heißt das? Nicht jede Kilowattstunde zählt. Es geht um den richtigen Zeitpunkt und den richtigen Ort. Und da schlagen Sie jetzt Atomkraftwerke vor. Die sind sehr schlecht, was den Zeitpunkt angeht, weil die einfach immer laufen.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Das stimmt ja auch nicht!)

Und sie sind schlecht in Bezug auf den Ort, weil wir nur noch drei davon haben. Sie schießen also mit Kanonen auf Spatzen, wobei das ein sehr schlechtes Bild meinerseits ist, weil die Kanonen wirklich sehr, sehr klein geworden sind,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Deswegen lassen Sie die Kohle laufen!)

aber das Risiko für den Bediener der Kanone nach wie vor groß ist.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Ein Hoch auf die Kohlekraft!)

Und deswegen lehnen wir das ab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Entscheidende ist, wenn Sie bei den schlechten Vergleichen nicht mitgehen: Atomkraftwerke sind ein schlechter Ersatz für Gaskraftwerke.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohle!)

Einmal haben wir da nach alter Logik Grundlastkraftwerke, einmal Spitzenlastkraftwerke. Das ist ein völlig (B) unterschiedliches Prinzip.

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Kohle!)

Und die Gaskraftwerke brauchen wir teils auch für die Wärme.

Ist – wenn ich jetzt sage, nicht jede Kilowattstunde zähle – Sparen dann sinnlos? Überhaupt nicht. Was wir tun müssen, ist sparen. Das Problem ist: Als Verbraucherinnen und Verbraucher erkennen wir schlecht – meistens gar nicht –, welche Kilowattstunde wir sparen. Wir müssen Gas sparen, wir müssen CO_2 sparen, und wir können Geld sparen. Deswegen ist sparen richtig.

(Heiterkeit bei der CDU/CSU – Felix Banaszak [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir können uns Spahn sparen!)

– Wenn Sie lachen, haben Sie den Unterschied immer noch nicht begriffen. Mir wird ja oft gesagt, ich würde das kindertauglich erklären; aber anscheinend ist es immer noch zu kompliziert für Sie.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Markus Hümpfer [SPD] – Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Können Sie das mit dem Sparen noch mal erklären?)

Warum sind Ihre Forderungen inkonsequent und deswegen gefährlich? Sie hatten doch 16 Jahre die Zeit, die Voraussetzungen dafür zu schaffen,

(Jens Spahn [CDU/CSU]: Sie doch auch!)

dass wir mehr Kilowattstunden erzeugen können. Das haben Sie aber nicht gemacht, sondern Sie haben sogar verhindert, dass diese Voraussetzungen jetzt erfüllt sind. Stattdessen jetzt, in der Krise, einen Aktionismus an den Tag zu legen, der krachend nach hinten losgeht, ist etwas, was dieser Krise nicht gerecht wird und verantwortungslos hoch zehn ist. (C)

(Beifall bei der SPD)

Richtig ist, was wir tun: dass wir LNG-Terminals an der Küste aufbauen, –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Robin Mesarosch (SPD):
– dass wir den richtigen Anteil an Kilowattstunden über die Gasverstromung ins Netz kriegen, dass wir auch Kohle verstromen. Das tut weh; aber in dieser Situation ist die Verstromung in Kohlekraftwerken sinnvoller. Sie reden oft über Verantwortung. Haben Sie die Verantwortung, den Leuten auch unschöne Wahrheiten zu erzählen, anstatt zu behaupten, es gebe das eine Allheilmittel und dann hätten wir keine Probleme mehr.

(Stefan Müller [Erlangen] [CDU/CSU]: Erklären Sie lieber das mit dem Sparen noch mal! Wir haben es nicht verstanden!)

Haben Sie vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Lukas Köhler [FDP]) (D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird die Überweisung des Gesetzentwurfs auf der Drucksache 20/5984 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, möchte ich darauf hinweisen, dass die Fraktionen sich darauf verständigt haben – ich bitte entsprechend um Ihr Einverständnis –, die Zusatzpunkte 5 und 6 – das betrifft die Vorlagen zur EU-Verordnung im Hinblick auf die Europawahlen – von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Sind Sie damit einverstanden? – Ich sehe keinen Widerspruch, sondern nur Nicken. Dann sind die Zusatzpunkte 5 und 6 für heute abgesetzt.

Ich rufe nun auf die Tagesordnungspunkte 9 a bis 9 c:

a) – Zweite und dritte Beratung des von den Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs eines **Neunten Gesetzes zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes**

Drucksache 20/5548

Vizepräsidentin Yvonne Magwas

(A)

– Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Neunten Gesetzes zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes**

Drucksachen 20/5799, 20/5912

Beschlussempfehlung und Bericht des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss)

Drucksache 20/6018

– Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung

Drucksache 20/6019

b) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Bernd Riexinger, Thomas Lutze, Dr. Gesine Lötzsch, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Preiserhöhung im öffentlichen Personennahverkehr verhindern – Neun-Euro-Ticket verlängern – Anschlussregelung ab 2023 sicherstellen

Drucksachen 20/2575, 20/5886

c) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Verkehrsausschusses (15. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Nicole Gohlke, Bernd Riexinger, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

(B)

Null-Euro-Ticket für Studierende, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler

Drucksachen 20/5785, 20/6017

Zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP liegen ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD und ein Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 68 Minuten vereinbart.

Ich eröffne hiermit die Aussprache und erteile das Wort für die Bundesregierung dem Bundesminister Dr. Volker Wissing.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr:

Herzlichen Dank. – Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute machen wir Schluss mit kompliziert und anstrengend, Schluss mit Rätselraten vor einem Ticketautomaten, Schluss mit Fragen nach Waben, Stufen, Kreisen, Schluss mit der Überlegung: Liegt mein Ziel überhaupt noch in meinem Tarif, oder brauche ich ein anderes oder ein Zusatzticket? Mit dem Deutschlandticket werden alle diese Fragen überflüssig. Deshalb sage ich: Was wir heute beschließen, hat das Zeug, die Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs neu zu schreiben. (C)

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Ui!)

Mit dieser Reform zeigen wir: Deutschland kann modern, Deutschland kann digital, und Deutschland kann einfach.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, mich an dieser Stelle ganz herzlich zu bedanken. Danke an alle, die geholfen haben, das Ticket innerhalb kürzester Zeit zu ermöglichen: die Länder, die Verkehrsverbünde, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ÖPNV, die sich zum Teil stundenlang die Köpfe heiß diskutieren mussten. Es waren einige sehr schwierige Fragen zu klären. Manche Probleme erschienen auf Anhieb kaum lösbar. Aber weil sich alle einig waren und das Ticket wollten, haben die Beteiligten am Ende immer zusammengefunden, und das, wie gesagt, innerhalb kürzester Zeit.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Lukas Köhler [FDP]: Ich finde, da kann man mal klatschen, oder?)

– Ja.

Frankreich überlegt, ein ähnliches Ticket einzuführen, und plant, das in einem Zeitraum von zwei Jahren zu realisieren. Wir haben das innerhalb weniger Monate geschafft – in Deutschland, in einem föderalen Staat, der viele Abstimmungsprozesse erfordert. Aber alle haben verstanden: Fortschritt ist besser. (D)

Sicherlich haben auch die 52 Millionen verkauften 9-Euro-Tickets geholfen, die ja eine klare Sprache gesprochen haben. Ich habe am Anfang Dinge gehört wie: „Sie lösen Probleme, die es gar nicht gibt“, und hinterher haben wir festgestellt: Es gab die Probleme doch. Wenn man den ÖPNV einfacher gestaltet, die Ticketstrukturen auf die Bürgerinnen und Bürger ausrichtet und sie nicht so sehr immer den verkrusteten Verwaltungsstrukturen anpasst, dann geht plötzlich etwas.

Wir haben auch gezeigt: Wir können mehr Fahrgäste motivieren, ohne dass wir zusätzliches Angebot brauchen. Das heißt nicht, dass wir nicht trotzdem zusätzliches Angebot brauchen; aber wir konnten die Auslastung erhöhen, und das wirklich erheblich.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Uns ist bewusst, dass ein Deutschlandticket allein nicht reichen wird, um die Menschen dauerhaft und in deutlich größerer Zahl in den ÖPNV zu bringen oder dafür zu begeistern. Deswegen haben wir die Regionalisierungsmittel erhöht. Die Länder erhalten regulär mehr als 10 Milliarden Euro, um den Nahverkehr zu organisieren, und das ist auch notwendig. Es muss jetzt vorangehen mit dem ÖPNV. Angebote müssen angepasst werden, müssen so auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet werden, dass es wirklich richtig gut passt. Dafür haben die Länder zusätzliches Geld bekommen. Mit dem

Bundesminister Dr. Volker Wissing

(A) Ticket werden wir auch die Voraussetzungen schaffen, um die Zugangshürden durch prohibitive Einzelfahrpreise und vieles andere zu überwinden.

Wir schaffen auch einen erleichterten Einstieg in multimodale Mobilität. Das wird Menschen im ländlichen Raum helfen. Man muss nicht auf das Auto verzichten und kann trotzdem den ÖPNV nutzen; man kann die Verkehrsmittel kombinieren. Auch deswegen ist es richtig, dass das Ticket digital wird. Damit schaffen wir auch die Voraussetzungen, um besser und präziser planen zu können.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Angebot ausweiten und die Tarifstrukturen so vereinfachen, dass sie zu den Menschen passen: Das sind wir den Menschen schuldig, und das schafft echten Fortschritt in Deutschland. Ich will mich an dieser Stelle herzlich bedanken bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ÖPNV, auf die eine große Anstrengung während der drei Monate des 9-Euro-Tickets zukam.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch die Umstellung auf den Deutschlandtarif wird jetzt noch mal eine Kraftanstrengung sein. Aber, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das lohnt sich. Es lohnt sich für diese Gesellschaft. Das, was an wertvollem Dienst geleistet wird in unseren ÖPNV-Unternehmen, in den ÖPNV-Strukturen, ist wirklich enorm wichtig für unser Land, um die Gesellschaft mobil zu halten und um (B) unsere Klimaschutzziele zu erreichen. Und es lohnt sich, weil wir die Voraussetzungen schaffen, um die Strukturen effizienter zu planen und effizienter nutzen zu können.

Deswegen freue ich mich sehr, dass dieses Ticket auch international so viel Beachtung findet. Ich werde überall auf internationalen Ministerkonferenzen darauf angesprochen. Ich war jetzt gerade in den baltischen Staaten unterwegs, und man sprach dort von einem Role Model für ganz Europa. Viele diskutieren schon die Frage: Wenn es nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Staaten solche Tickets gibt, könnte man sie dann vielleicht auch europaweit grenzüberschreitend anerkennen? Ich finde solche Gedanken wunderbar.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das sind die nächsten Schritte, nicht diejenigen, die wir heute gehen können. Aber dass man heute schon über ein solches Ticket als europäische Lösung nachdenkt, freut jedenfalls mich sehr.

Wir schaffen jetzt die Voraussetzungen, dass wir ein Deutschlandticket bekommen. Wir schaffen die Voraussetzungen, dass der ÖPNV besser ausgebaut werden kann.

(Florian Müller [CDU/CSU]: Den Mund nicht zu voll nehmen!)

Damit leisten wir einen Beitrag für multimodalen Verkehr in Deutschland – auch in der Fläche –, und wir leisten einen Beitrag zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger – das will ich auch noch sagen –; denn das Ticket ist außerordentlich attraktiv. Diejenigen, die über (C) den Preis diskutieren und meinen, es müsste noch günstiger sein, sollten sich mal die Preise für Monatskarten anschauen, die es heute gibt, und diese mit dem Deutschlandticket-Tarif vergleichen. Das ist schon ein großer Schritt

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und eine Politik, die die Bürgerinnen und Bürger als Fortschritt empfinden werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Bevor wir in der Debatte fortfahren, möchte ich kurz um Ihre Aufmerksamkeit bitten. Wir haben gerade erfahren, dass die frühere Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer verstorben ist. Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie, ihren Angehörigen. Lassen Sie uns bitte kurz innehalten und Antje Vollmer gedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

– Ich danke Ihnen recht herzlich.

(Die Anwesenden nehmen wieder Platz)

Dann haben wir jetzt die Aufgabe, die Debatte fortzuführen; das hätte Antje Vollmer, denke ich, auch so gewollt. Der nächste Redner ist für die Unionsfraktion (D) Michael Donth.

(Beifall bei der CDU/CSU – Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Du willst es ja auch! – Heiterkeit bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Michael Donth (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bis letzten August galt das 9-Euro-Ticket. Die Nachfolgelösung, das 49-Euro-Ticket, wurde vom Kabinett nach langem Hin und Her sechs Monate später, im Februar, beschlossen. Bundestag und Bundesrat hatten nur wenige Wochen, um ein so tiefgreifendes Gesetz wie diese Tarifveränderung zu beraten – viel zu kurz, auch für Verbände, Ministerien und Betriebe, die dieses Ticket jetzt umsetzen müssen. Und das – ich muss es leider so sagen – merkt man diesem Gesetz eben auch an. Das haben auch fast alle Sachverständigen in der öffentlichen Anhörung ganz klar gesagt; nur weigert sich die Ampel beharrlich, diese Kritikpunkte aufzugreifen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Thomas Bareiß [CDU/CSU]: Unglaublich!)

Im gestrigen Verkehrsausschuss hieß es, man solle das Ticket doch nicht so schlechtreden. Dann sage ich es doch mal so: Das 49-Euro-Ticket ist für so manchen Fahrgast im Ballungsraum eine gute Idee. Es macht die Nutzung des ÖPNV, von Bussen und Bahnen wirklich einfach und für die Kunden meist auch günstiger.

Michael Donth

(A) (Stefan Gelbhaar [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Na, geht doch!)

Egal wie viele Zonen, Waben oder Verbundgrenzen man überqueren will: Einsteigen und mitfahren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ganz besonders – um weiterhin positiv zu bleiben – freue ich mich darüber, dass es jetzt endlich die Tarifvorgabe geben wird, die wir als Union, die die privaten Busunternehmen und auch die drei kommunalen Spitzenverbände von Anfang an gefordert haben. Jetzt ist sie drin: Bis längstens 30. September dieses Jahres ist der Tarif von 49 Euro damit vorläufig anzuwenden. Auslöser für diese neue Erkenntnis war aber nicht, dass man eingesehen hat, dass man wie bei der Gaspreisumlage zu lange auf das falsche Pferd gesetzt hatte, sondern dass die EU-Kommission die beihilferechtliche Genehmigung für Ihren alten Weg nicht erteilen wollte.

Aber was soll's? Jetzt gibt es diese Vorschrift entsprechend der Verordnung (EG) Nr. 1370/2007, und die Unternehmen haben damit endlich auch die rechtliche Sicherheit, dass sie das Geld für ihre Fahrten bekommen. Für sie ist das eine Frage des wirtschaftlichen Überlebens.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Auf unseren Druck hin können nun auch die sogenannten Werkverkehre sowie als Ergänzung auch Taxen mit ins Ticket aufgenommen werden. Das zeigt: Opposition (B) wirkt. Auch wenn Die Linke diesen Spruch für sich beansprucht, lieber Thomas Lutze: In unserem Fall – das ist der Unterschied – stimmt's.

(Beifall bei der CDU/CSU – Thomas Bareiß [CDU/CSU]: Da wirkt sie wirklich!)

Das war aber schon alles, was ich zum Lichtblick am ÖPNV-Horizont sagen kann.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

Nachdem das 49-Euro-Ticket gerade wieder mit Superlativen gefeiert wurde, muss ich leider Wasser in Ihren Schampus gießen. Wir bringen heute einen Entschließungsantrag ein, um noch grundlegende Verbesserungen für Fahrgäste und Unternehmen zu erreichen. Sie behaupten, die Finanzierung sei erst mal sichergestellt und man solle jetzt noch keine übermäßig lange Finanzierung des Tickets bis 2025 festlegen. Zahlen muss es ja auch nicht der Bund, sondern die Länder. Deshalb unsere Forderung: Die hälftige Finanzierung der Kosten des vom Bund durchgedrückten Tickets muss auch nach 2023 sichergestellt sein. Die Einnahmeaufteilung unter den Unternehmen ist immer noch nicht geregelt. Deshalb: Es braucht eine diskriminierungsfreie Vertriebsplattform für die ganze ÖPNV-Branche.

Die FDP – das muss ich auch noch erwähnen – hat sich seither immer für die Liberalisierung des Fernbusmarktes gefeiert. Jetzt zerstört sie dessen wirtschaftliche Grundlage.

(Dorothee Martin [SPD]: Fernbus!)

Das Angebot in diesem Bereich wird schlechter.

(Beifall bei der CDU/CSU) (C)

Der Minister hat schon mehrfach betont, er mache Schluss mit dem Flickenteppich der Tarife. Und was sehen wir jetzt? Einen neuen Flickenteppich im ÖPNV.

(Zurufe von der CDU/CSU: Genau!)

In Bayern kostet das Deutschlandticket für Studenten und Azubis 29 Euro.

(Dorothee Martin [SPD]: In Bayern!)

In Bremen gibt es vorerst keine weiteren Vergünstigungen. In Hamburg gibt es ein Klimaticket S und ein Klimaticket XL.

(Dorothee Martin [SPD]: Für die jeweiligen Geltungsbereiche!)

In NRW kostet die Mitnahme von Hunden nichts. In Sachsen zahle ich 10 Euro mehr und kann dann den Hund und das Fahrrad mitnehmen, aber nur in dem einen kleinen Verbund. Wer soll das noch verstehen? Wie sagte der Minister vorhin? „Deutschland kann einfach." Ich mache ein Fragezeichen dahinter.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Dr. Lukas Köhler [FDP])

Der Hauptfehler an diesem Ticket ist und bleibt aber: Sie machen den letzten Schritt vor dem ersten. Anstatt das Geld in den Erhalt und die Verbesserung des ÖPNV zu stecken, geben Sie lieber 3 Milliarden Euro im Jahr in die Taschen der Fahrgäste. Quer durch die Republik haben Länder und Verkehrsverbünde schon angekündigt – (D) auch in Nordrhein-Westfalen, Herr Krischer; auch in Rheinland-Pfalz, Herr Wissing –, dass spätestens ab 2024 Bus- und Bahnverkehr abbestellt werden muss, weil das Geld bei den Ländern nicht mehr reicht, und das – auch das wurde so kommuniziert – vor allem in ländlichen Räumen. Sie erweisen damit dem ÖPNV einen Bärendienst. Das sind eben keine Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau, Herr Minister. Deshalb müssen wir dem Gesetz leider widersprechen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort der Kollege Detlef Müller.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Detlef Müller (Chemnitz) (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Viele von uns haben bis zum heutigen Tag Gespräche zum Deutschlandticket geführt: mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, im Wahlkreis, mit den Verkehrsunternehmen, mit den Verkehrsverbünden, mit den Akteuren und Verantwortlichen aus den Bundesländern, mit dem Bundesministerium, aber selbstverständlich auch mit den Kommunen.

Detlef Müller (Chemnitz)

(A) Besonders einprägsam war für mich eine Podiumsdiskussion zum Deutschlandtakt im vergangenen Herbst, an der ich teilnahm. Mit auf dem Podium saß unter anderem der Geschäftsführer eines großen Verkehrsverbundes. Lange Ausführungen seinerzeit – so ähnlich wie Michael Donth hier –, warum das alles nicht geht, warum das alles schlecht ist, warum das Deutschlandticket so nicht funktionieren kann. Ich zitiere: Sie machen damit alles kaputt, was wir uns in 25 Jahren mühsam aufgebaut haben,

(Dorothee Martin [SPD]: Ein Glück!)

ein sorgsam und fein ausgetüfteltes Tarifsystem, ein breites Ticketsortiment. Aber für unsere Kundinnen und Kunden, na ja, da ist das schon genial. – Eben!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das 9-Euro-Ticket war ein voller Erfolg, nicht nur wegen des Preises. Ein deutschlandweit gültiges Ticket ist unschlagbar kundenfreundlich: Einsteigen, mitfahren, aussteigen. Niemand muss sich Gedanken über Tarifzonen, Waben, zeitliche Begrenzungen machen, ob in der eigenen Region oder im Urlaub innerhalb Deutschlands.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Aber nur, wenn der Bus kommt!)

Kurzum: Das Deutschlandticket ist eine Revolution für den öffentlichen Personennahverkehr hier in Deutschland.

(B) (Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir als Ampelkoalition haben diesen Weg erfolgreich beschritten. Die Finanzierung ist sichergestellt, und letzte Details sind nun geklärt. Meine Damen und Herren, es war ein langer Weg bis hierhin. Die Einführung eines solchen Tickets ist deutlich komplexer, als viele denken.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Haben Sie das jetzt auch gemerkt?)

Uns ist es gelungen, den Gesetzentwurf an den entscheidenden Stellen zu verbessern und letzte Bedenken auszuräumen.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Nicht die letzten Bedenken! Die bestehen noch!)

Bis zum vergangenen Montag haben wir verhandelt, uns mit Ministerien und vor allen Dingen mit den Bundesländern abgestimmt, und heute können wir beschließen. Wir haben in Deutschland aktuell 75 Verkehrsverbünde und circa 450 Verkehrsunternehmen, fast jeder Verbund mit einem eigenen Tarifsystem, mit einer Unzahl an unterschiedlichen Tarifen, Gültigkeiten, betroffenen oder eben nicht betroffenen Personengruppen, räumlichen Grenzen, Mitnahmeregelungen. Mit dem Deutschlandticket wird eine Vielzahl von Tarifen einfach überflüssig. Das System wird somit deutlich vereinfacht und damit auch deutlich kundenfreundlicher.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Um jetzt mal mit dieser berühmten Metapher von dem (C) Flickenteppich aufzuräumen, die da immer wieder herumgeistert: Sicherlich werden in einigen Regionen abweichende Angebote erhältlich sein – Michael Donth hat einige angesprochen –, die zwar günstiger, aber eben fast ausschließlich regional gültig sind.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Das ist ja das Problem!)

Das halten wir im Föderalismus doch aus. Wenn die Länder meinen, dies finanzieren zu können – mit eigenen Mitteln –, dann ist das so auch in Ordnung.

Ich bin überzeugt, dass das Deutschlandticket das Standardticket im ÖPNV werden wird. Meine Damen und Herren, dieses Ticket ist mit einem monatlichen Preis von 49 Euro ein großartiges Angebot für aktuelle Nutzerinnen und Nutzer des ÖPNV. Insbesondere Pendlerinnen und Pendler werden deutlich entlastet.

Ich nenne Ihnen mal beispielhaft die aktuellen Preise einiger Monatskarten im Abo. Verkehrsverbund Rhein-Ruhr, der einwohnerstärkste Verkehrsverbund in Deutschland, das verbundweite Ticket im Monat 177,77 Euro; das Monatsticket im Abo nur in der Stadt Köln 92,90 Euro; in Chemnitz, in meiner Stadt, Stadtgebiet im Monat 55 Euro; hier in Berlin im Tarifgebiet ABC, also der gesamten Stadt, 84 Euro im Monat, im gesamten Netz 178 Euro und im Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau, lieber Michael Donth, nur in Wabe Reutlingen 68 Euro im Monat. Monatstickets, im Abo, nur regional, nur in der Stadt oder im Verbund – diese Tickets und Tarife braucht es in Zukunft einfach nicht mehr. Und es zeigt, dass die 49 Euro im Monat für ein (D) bundesweit gültiges Ticket ein sehr, sehr fairer Preis sind. Die SPD-Bundestagsfraktionen hatte diesen Preis übrigens schon Anfang September in ihrer Klausurtagung in Dresden als Ziel festgelegt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir freuen uns, dass wir uns als Koalition darauf nun gemeinsam mit den Ländern verständigen konnten. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam mit den Ländern dieses Ticket auch dauerhaft unterstützen und anbieten können.

Das neue Ticket ist auch ein entscheidender Anstoß für viele Verbünde und Unternehmen, das Thema Digitalisierung endlich anzugehen: als Papierfahrscheinvariante nur übergangsweise erwerbbar, im Regelfall nur per App oder als Chipkarte. Sanfter Druck ist nötig, damit die Unternehmen allein oder in Kooperation digitale Lösungen entwickeln. Sehr gut!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

In diesem Zusammenhang ist auch klar: Wir brauchen neben dieser großen Tarifreform auch den Ausbau des ÖPNV-Systems. Wir haben in unserem Koalitionsvertrag vereinbart, den Ausbau- und Modernisierungspakt zwischen Bund, Ländern und Kommunen voranzubringen. Zu nennen sind hier der Angebotsausbau, die Digitalisie-

Detlef Müller (Chemnitz)

(A) rung, aber auch die Modernisierung der Infrastruktur und der Fahrzeugflotten – Minister Wissing hat darauf hingewiesen. Dafür braucht es insbesondere eine zukunftsfähige Finanzierung. Hierfür ist eine gemeinsame finanzielle Kraftanstrengung von Bund, Ländern und Kommunen notwendig. Auch auf diesen anstrengenden, aber guten Prozess freue ich mich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, doch jetzt gilt die Aufmerksamkeit und die Freude dem Deutschlandticket. Ich danke allen Beteiligten, die zum Erfolg dieser großen Reform beigetragen haben und damit die Einführung des Deutschlandtickets ermöglichen. Ich freue mich auf den 1. Mai, wenn wir dieses Jahr nicht nur den Tag der Arbeit begehen können, sondern auch den Tag des Deutschlandtickets.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Wolfgang Wiehle.

(Beifall bei der AfD)

Wolfgang Wiehle (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Einführungstermin kommt immer näher, und die großen offenen Fragen werden jeden Tag mehr und nicht weniger. Der Rechnungshof beschreibt (B) die Bahn als Sanierungsfall. Ein großes Fernbusunternehmen droht mit der Einstellung vieler Verbindungen, wenn die neue staatliche Billigkonkurrenz kommt. Das Verkehrsministerium muss zugeben, dass die Aufteilung der Einnahmen aus dem Verkauf des sogenannten Deutschlandtickets völlig ungeklärt ist.

Wenn Sie ein Haus bauen, meine Damen und Herren, und die Böden noch nicht gelegt sind und die Technik noch nicht funktioniert, dann verschieben Sie den Einzug. Aber die Koalition macht das genaue Gegenteil. Sie halten am 1. Mai für den Start des Tickets gegen alle Warnungen fest. So werden Sie zu Geisterfahrern auf dem deutschen Schienennetz.

(Beifall bei der AfD)

Außerdem fehlt überall das Geld. Der Finanzminister hat gerade erst die Besprechung des Haushalts 2024 gestoppt, weil die Wünsche der anderen Ministerien nicht mehr finanzierbar sind. Auch Sie können jeden Euro nur einmal ausgeben. Wenn Sie jetzt 1,5 Milliarden Euro Steuergeld pro Jahr in Billigtickets stecken

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Gut angelegtes Geld!)

und die Länder noch einmal denselben Betrag, dann fehlt dieses Geld natürlich beim Ausbau des Nahverkehrs, auch wenn Sie das Gegenteil behaupten.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD-Fraktion unterstützt mit aller Kraft das Ziel, den Tarifdschungel im öffentlichen Verkehr in Deutschland zu lichten.

(Dorothee Martin [SPD]: Ja, dann stimmt doch einfach zu!) (C)

Vor einem Monat habe ich davor gewarnt, dass das neue Ticket da nicht hilft, sondern selbst nur ein neues Gewächs in diesem Dschungel sein wird. Ich muss zugeben: Ich habe mich geirrt. Inzwischen bastelt fast jedes Bundesland an seinen eigenen Spezialregeln für das Deutschlandticket. Es gibt also nicht ein neues Gewächs im Tarifdschungel, sondern ein ganzes Gewächshaus!

(Beifall bei der AfD)

Es ist höchste Zeit, die Notbremse zu ziehen und die ganze Sache noch einmal neu zu starten. Dazu stellt die AfD-Fraktion einen Änderungsantrag. Im Mittelpunkt steht die Verschiebung des Deutschlandtickets auf den 1. Januar 2024.

(Beifall bei der AfD)

Haben Sie den Mut, zuzugeben, dass Sie den überstürzten Zeitplan ändern müssen!

Wir schlagen vor, den Ticketverkauf allein in die Hände der bewährten Verkehrsverbünde zu legen. Bis zum neuen Jahr ist auch genug Zeit, die Aufteilung der Einnahmen fair zu regeln und für die Fernbusse eine Lösung zu finden.

Wir schlagen vor, das Deutschlandticket als Abo im Vierteljahr statt monatlich anzubieten. Auch das bringt mehr Ruhe in das Projekt.

Und wir schlagen vor, die deutschlandweit gültige Fahrkarte zu einem ehrlichen Preis zu verkaufen. Der Chef der Lokführergewerkschaft spricht von 69 Euro (D) im Monat. 49 Euro können ein Sonderpreis sein, zum Beispiel in einem Sozialtarif für Schüler, Studenten und Rentner. Behalten wir aber im Kopf: Jeden Euro Steuergeld kann der Staat nur einmal ausgeben. Der Unterbietungswettbewerb beim Preis muss deshalb aufhören.

(Beifall bei der AfD)

Sie erinnern sich an den Vergleich: Wenn Sie ein Haus bauen, ziehen Sie ja auch erst ein, wenn es fertig ist. Stimmen Sie also dem AfD-Antrag zu, beenden Sie die atemlose Hektik, und geben Sie dem Deutschlandticket die Chance auf einen geordneten Start Anfang 2024! Einen Start zum 1. Mai lehnt die AfD-Fraktion ab.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Der nächste Redner ist für den Bundesrat Minister Oliver Krischer.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vielleicht geht man mal ein Jahr zurück zum 16. März 2022 und stellte sich vor, hier wäre eine Plenardebatte gewesen und jemand hätte hier vorne am Pult gesagt: In einem Jahr werden wir ein deutschlandweites Ticket für 49 Euro, gemeinsam finanziert von Bund und Ländern, getragen von 400 Verkehrsunternehmen und zahlreichen Verbün-

Minister Oliver Krischer (Nordrhein-Westfalen)

(A) den, verabschieden und damit den öffentlichen Verkehr revolutionieren. – Ich glaube, es hätte hier in den Reihen zu Recht Kopfschütteln gegeben; es wäre unvorstellbar gewesen. Ich glaube, das macht den Erfolg dieses Tickets aus, und das sollten wir auch klar betonen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Ich finde es gut, wenn man sich vor Augen führt, wie dieses Ticket eigentlich entstanden ist. Es hat natürlich etwas mit dem 9-Euro-Ticket zu tun, das ja eine Entlastungsmaßnahme als Reaktion auf eine Krise war. Dass dieses Land über alle politischen Ebenen in der Lage ist, in einer Krisensituation eine Idee weiterzuentwickeln, die ganz ursprünglich ja sogar mal aus dem Tankrabatt entstanden ist, und daraus etwas Innovatives zu machen, worum wir jetzt europaweit beneidet werden – der Bundesverkehrsminister hat es richtig erwähnt: in Frankreich wird es diskutiert –, zeigt: Die demokratischen Kräfte über alle Ebenen in diesem Land können gemeinsam handeln und können das Land nach vorne bringen. Ich würde mir wünschen, dass wir das an vielen, vielen anderen Stellen auch schaffen. Das kann beispielgebend sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Warum ist das Ticket so gut? Dafür gibt es zwei einfache Gründe:

Erstens. Es ist günstig. Es versetzt Menschen in die (B) Lage, nachhaltig und klimafreundlich mobil zu sein zu einem Preis, den es bisher im öffentlichen Verkehr nicht gab. Es wird millionenfach Menschen dazu bewegen, den öffentlichen Verkehr, den sie bisher vielleicht nicht genutzt haben, in Zukunft zu nutzen.

Und vor allen Dingen: Es ist einfach. Die Zeiten, zu denen man vor dem Fahrkartenautomaten stehen musste oder auf Internetseiten stundenlang recherchieren musste: „Welche Wabe? Welche Verbindung? Welches Tarifgebiet?“, sind mit dem 49-Euro-Ticket – zumindest bei den Abokunden – endgültig vorbei. Damit lösen wir eine Revolution aus, die, meine Damen und Herren von der Union, vielleicht auch schon früher hätte kommen können.

(Dorothee Martin [SPD]: Tja!)

Deshalb ist es richtig, dass das jetzt wirklich geschafft wird, dass dieser Schritt gemeinsam gemacht wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Es wurde eben von einem Flickenteppich gesprochen, den es nach wie vor noch geben würde. Ja, natürlich, es gibt weiterhin auch andere Tickets; denn ich will ja niemanden, der einmal im Monat den ÖPNV nutzt, zwingen, ein 49-Euro-Ticket zu kaufen. Das kann ja nun nicht die Antwort sein. Wir wollen hiermit ja ein Angebot für Vielfahrer schaffen. Selbstverständlich ist es jetzt Aufgabe der Verkehrsunternehmen und -verbünde, die Tarifangebote daraufhin zu optimieren.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas: (C)

Herr Minister, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Donth?

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen): Aber selbstverständlich.

Michael Donth (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Krischer, dass Sie meine Zwischenfrage zulassen. – Ich habe bis jetzt gewartet. Sie haben gerade gesagt: Das Ticket wird millionenfach Menschen dazu bewegen, den ÖPNV zu nutzen, die es bis dahin nicht getan haben.

Ich frage nun, ob Ihnen die Pressemitteilung vom Verkehrsverbund Rhein-Ruhr vom 10. März, also ziemlich genau von vor einer Woche, bekannt ist, in der die drei Aufgabenträger in NRW, die Ihnen ja bestens bekannt sein dürften, darauf hinweisen:

(Katharina Dröge [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Haben Sie die Frage vorbereitet? Sie haben die ja sogar ausgedruckt! Das ist ja gar nicht spontan!)

„Dem NRW-Nahverkehr fehlt Geld – es drohen massive Abbestellungen“. Weiter heißt es: „Die Leistungskürzungen und Abbestellungen könnten zu einer Verringerung des Angebotes in NRW … führen“, und zwar schon ab 2024.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Selbst Hauptstrecken, die vom wirklich guten RRX, dem NRW-Prestigeprojekt, bedient werden, sind davon akut (D) betroffen, weil das Geld fehlt, um allein das Bestehende weiterhin am Laufen zu halten. Das ist doch ein Thema, das den Verkehrsminister umtreiben sollte.

(Dorothee Martin [SPD]: Und den Ministerpräsidenten von NRW auch!)

Nicht einmal die 1 Milliarde Euro, die hier immer als große Zugabe erwähnt wurde samt Dynamisierung, reichen dafür aus. Das reicht ja maximal, um die Kosten für 2023 abzudecken. Aber schon ab dem nächsten Jahr wird das Angebot weniger werden.

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Haben Sie schon mit Hendrik Wüst darüber gesprochen?)

Wie sehen Sie die Situation, dass Sie ja auch aus dem Landeshaushalt anteilig zu den 1,5 Milliarden Euro beisteuern müssen und, wie Ihre Verkehrsverbünde sagen, offensichtlich kein Geld für den ÖPNV im Land haben?

(Beifall des Abg. Henning Rehbaum [CDU/CSU] – Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, NRW stimmt zu!)

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen): Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter Donth, herzlichen Dank für die Zwischenfrage. – Ich bin ja auch Vorsitzender der Verkehrsminister/-innenkonferenz. Wenn Sie die Kolleginnen und Kollegen der 16 Bundesländer fragen, werden die Ihnen über Parteigrenzen hinweg sagen: Jahrelang haben wir darauf gewartet, dass

Minister Oliver Krischer (Nordrhein-Westfalen)

(A) endlich etwas bei den Regionalisierungsmitteln passiert, dass sie endlich erhöht werden, dass sie dynamisiert werden, dass Geld draufgelegt wird.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Haben wir ja gemacht die letzten Jahre!)

Meine Damen und Herren, Herr Donth, genau das ist jetzt mit dem Ticket endlich mal passiert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Wir haben hier einen Finanzierungsfortschritt. Hier ist endlich was passiert. Ich kann mich nur bei all denjenigen bedanken, die dafür gesorgt haben, dass dieser Schritt, der über viele Jahre von Bundesseite nicht gekommen ist, jetzt kommt.

Aber – das ist der zweite Teil der Geschichte –: Selbstverständlich ist mit dem Deutschlandticket – und ich danke Ihnen, dass Sie mir diese Zwischenfrage gestellt haben – die Geschichte noch lange nicht zu Ende. Denn wir brauchen einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Martin Kröber [SPD])

Wir alle haben in unseren Koalitionsverträgen stehen, dass mehr passieren muss, dass die Zahl der Fahrgäste steigen muss, dass das Angebot zunehmen muss.

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE], an den Abg. Michael Donth [CDU/CSU] gewandt: Wenn Sie noch stehen bleiben, dann dauert der Vortrag noch eine halbe Stunde!)

(B)

Und hier vor Ihnen steht ein Verkehrsminister, der sagt: Was nützt das schönste Ticket, wenn am Ende kein Bus fährt?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Dieser Aufgabe müssen wir uns gemeinsam stellen. Das ist eine Aufgabe aller staatlichen Ebenen, aller Ebenen, die diese Herausforderung bewältigen müssen.

Ich würde mir wünschen, dass alle sich darüber Gedanken machen: Wie kann ein öffentlicher Verkehr finanziert werden? Ein entscheidender Baustein ist beispielsweise, dass wir darüber reden und eine konkrete Debatte darüber führen müssen:

(Alexander Ulrich [DIE LINKE]: Ist das jetzt Rede oder Antwort?)

Wie kann es eigentlich sein, dass wir nach wie vor klimaschädliches Verhalten subventionieren, aber auf der anderen Seite der öffentliche Verkehr unterfinanziert ist?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, da müssen wir handeln. Da müssen wir über die verschiedenen Ebenen eine Finanzierung sicherstellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Das ist doch keine Antwort auf die Zwischenfrage!)

Das 49-Euro-Ticket ist der erste Schritt dazu, weil wir damit millionenfach Menschen in den öffentlichen Verkehr bringen, die ein Ticket kaufen und damit übrigens auch Einnahmen generieren und das System am Ende dynamisieren. Herr Donth, wenn Sie das nicht verstanden haben, tut es mir leid. (C)

(Michael Donth [CDU/CSU]: So funktioniert es eben nicht!)

Das ist etwas, womit sich Verkehrspolitiker eigentlich auskennen sollten, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Zuruf des Abg. Henning Rehbaum [CDU/CSU])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Herr Minister Krischer, es gibt noch den Wunsch nach einer zweiten Zwischenfrage, diesmal aus der FDP-Fraktion. Lassen Sie die zu?

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen):

Ja.

Frank Schäffler (FDP):

Herr Minister, vielen Dank, dass Sie mir eine Zwischenfrage erlauben. – Sie haben gerade die Regionalisierungsmittel angesprochen. Der Bundesrechnungshof hat dieser Tage einen Bericht vorgelegt, der hervorgebracht hat, dass 4,6 Milliarden Euro der Regionalisierungsmittel, die der Bund den Ländern von 2008 bis 2018 zur Verfügung gestellt hatte, nicht verausgabt wurden. Das ist das eine. Das Zweite, was er festgestellt hat, ist, dass 9 von 16 Bundesländern weniger als 20 Prozent der Gesamtausgaben für den ÖPNV selbst finanzieren. (D)

Da Sie gerade gesagt haben, dass wir gemeinsam auf allen Ebenen mehr tun müssen, meine Frage: Was tun eigentlich die Länder – Sie haben ja eben betont, dass Sie derzeit Vorsitzender der Verkehrsministerkonferenz sind –, um ihrer Kernaufgabe, ÖPNV anzubieten, nachzukommen? Ganz konkret: Was machen Sie, um die fehlenden Haushaltsmittel bereitzustellen?

(Zurufe von der CDU/CSU: Sehr gute Frage!)

Oliver Krischer, Minister (Nordrhein-Westfalen):

Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter, herzlichen Dank für die Frage, die mir die Gelegenheit gibt – und ich kann, was den Haushalt angeht, nur für den in Nordrhein-Westfalen sprechen –,

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Da bin ich einmal gespannt!)

Ihnen zu verdeutlichen, dass wir jeden Euro, den wir als Regionalisierungsmittel bekommen, in den öffentlichen Verkehr und dessen Ausbau investieren und dass wir – wie die anderen Bundesländer auch – in erheblichem Umfang eigenes Landesgeld hinzugeben,

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Zahlen!)

um den Ausbau am Ende möglich zu machen und die Bestandsverkehre zu organisieren.

Minister Oliver Krischer (Nordrhein-Westfalen)

(A) Ich kann Ihnen ein ganz konkretes Beispiel nennen: Wir sind im Moment mit Energiekostensteigerungen und Lohnkostensteigerungen konfrontiert, die die Aufgabenträger in eine schwierige Situation bringen. Das Land Nordrhein-Westfalen – ich glaube, das haben andere Länder, auch Länder, in denen Ihre Partei mitregiert, auch gemacht – hat 200 Millionen Euro – das ist für einen Landeshaushalt eine erhebliche Summe; das ist mehr, als wir an Regionalisierungsmitteln mehr bekommen – zusätzlich investiert, damit wir die Verkehre erhalten und ausbauen können.

Das zeigt: Die Länder engagieren sich. Auch die Kommunen engagieren sich, indem sie eine Menge Geld über Verkehrsunternehmen da hereinstecken. Es bedarf eben des Engagements aller staatlichen Ebenen. Deshalb bin ich so froh, dass dieses Ticket zustande gekommen ist und es damit zum ersten Mal seit vielen Jahren gelungen ist, eine Erhöhung der Regionalisierungsmittel zu erreichen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Nur – und das muss man auch deutlich sagen –: Wenn wir Steigerungsraten im Angebot und gerade auch den Ausbau im ländlichen Raum erreichen wollen, dann wird das eine Aufgabe sein, die alle staatlichen Ebenen werden schultern müssen. Da kann man nicht sagen: Das ist eine Aufgabe, die allein Länder und Kommunen stemmen müssen. – Am Ende müssen auch die Klimaschutzziele – das haben die Emissionsdaten gestern gezeigt – eindeutig erfüllt werden, und das ist eine gemeinsame (B) Aufgabe von uns allen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, ich möchte eines noch einmal deutlich machen: Wir führen nicht nur ein 49-Euro-Deutschlandticket ein, sondern wir haben auch Dinge in dem Prozess vorangebracht, die vor wenigen Monaten noch unvorstellbar waren. Dazu gehört beispielsweise, dass wir deutschlandweit ein einheitliches Jobticket einführen.

(Dorothee Martin [SPD]: Ja!)

Damit bekommen jetzt viele Unternehmen ein einheitliches, klares und transparentes Angebot, und mit den ganzen undurchschaubaren, komplizierten Jobticketregelungen, die es in der Vergangenheit gab, ist jetzt Schluss. Millionen von Menschen bekommen jetzt ein solches Jobticket angeboten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, natürlich sind wir noch lange nicht fertig. Es gibt noch eine Menge von Aufgaben zu regeln. Wir arbeiten im Moment daran, dass es deutschlandweit eine einheitliche Lösung für alle Studierenden gibt – etwas, das vor einem Jahr auch noch völlig unvorstellbar war. Aber es ist am Ende richtig, und das gehört auch dazu. Denn ich finde es völlig in Ordnung, wenn Länder oder Kommunen sagen: Wir wollen diese Mobilität auch Menschen zugänglich machen, für die 49 Euro viel Geld ist. Und deshalb gehört es auch mit dazu, dass es hier entsprechende Angebote gibt, die auch (C) Menschen, die einkommensmäßig nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, nutzen können. – Da würde ich mich über eine entsprechende Unterstützung freuen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Meine Damen und Herren, das 49-Euro-Ticket, das Deutschlandticket, ist ein erster wichtiger Schritt auf dem langen Weg der Verkehrswende. Es macht den Menschen ein günstiges Angebot. Aber damit es am Ende erfolgreich ist, müssen wir den langen Weg gehen, den öffentlichen Verkehr so weiterzuentwickeln, dass er eine ernsthafte Alternative in allen Regionen unseres Landes ist.

(Zuruf des Abg. Michael Donth [CDU/CSU])

Ich freue mich darauf, dass wir mit dem Deutschlandticket gezeigt haben, dass dieser Weg von den staatlichen Ebenen gemeinsam beschritten werden kann. Ich glaube, so werden wir in Deutschland nicht nur einen hervorragenden öffentlichen Verkehr bekommen, sondern wir werden auch die Klimaschutzziele erreichen. Wir werden irgendwann auch zeigen, dass dieses Land um den öffentlichen Verkehr beneidet wird, wie es in der Vergangenheit leider nicht immer der Fall war.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

(D)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Und für die Fraktion Die Linke hat das Wort Bernd Riexinger.

(Beifall bei der LINKEN)

Bernd Riexinger (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der öffentliche Verkehr steckt inmitten einer schweren Finanzierungskrise. Das ist Ergebnis einer seit Jahren völlig verfehlten Verkehrspolitik.

(Beifall bei der LINKEN)

Doch wer gehofft hat, dass die selbsternannte Fortschrittskoalition daran etwas ändern würde, sieht sich getäuscht und muss zusehen, wie die Bundesregierung die dringend nötige sozial-ökologische Mobilitätswende sehenden Auges an die Wand fährt. Das Bündnis „ÖPNV braucht Zukunft“ aus Gewerkschaften und Umweltverbänden sagt: Von heute an gerechnet, klafft bis zum Jahr 2030 allein bei den Betriebskosten eine Finanzierungslücke von 11 Milliarden Euro. – Zusätzlich 15 Milliarden Euro jährlich sind laut dem Bündnis nötig, wenn das Ziel der Bundesregierung, die Verkehrsleistungen im Schienenpersonennahverkehr zu verdoppeln, kein reines Lippenbekenntnis bleiben soll.

Jetzt nur eine Finanzierung für das 49-Euro-Ticket zu beschließen, ist zu wenig.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf der Abg. Dorothee Martin [SPD])

Bernd Riexinger

(A) Und auf keinen Fall darf die offensichtlich gewollte Unterfinanzierung zulasten der Beschäftigten gehen. Die Kolleginnen und Kollegen bei der Bahn und bei den Verkehrsbetrieben fordern zu Recht vernünftige Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir als Linke stehen dabei an ihrer Seite. Bei der Bahn war die Grundbedingung für Verhandlungen, dass zumindest der Mindestlohn in die Tariftabellen geschrieben wird.

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Richtig!)

Selbst dazu war die Bahn nicht bereit, geschweige denn zum dringend nötigen Inflationsausgleich.

(Dr. Gesine Lötzsch [DIE LINKE]: Unglaublich!)

Das ist doch eine völlig verfehlte, ja, geradezu verantwortungslose Haltung gegenüber den Beschäftigten.

(Beifall bei der LINKEN)

Das 49-Euro-Ticket ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es entlastet fast alle, die jetzt schon den ÖPNV nutzen. Damit aber deutlich mehr Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen, ist es zu weit vom 9-Euro-Ticket entfernt. Aber gerade das müsste doch das wichtigste Ziel sein, wenn die Ampelregierung nicht weiterhin die eigenen Klimaziele verfehlen will.

Und es hätte wirklich nicht die Welt gekostet, ein ermäßigtes Ticket für Menschen ohne oder mit geringem (B) Einkommen auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb beantragen wir heute für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende einen einheitlichen Nulltarif.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von der CDU/CSU: 0-Euro-Ticket!)

Das würde Millionen junge Menschen an den ÖPNV binden. Machen Sie endlich eine Verkehrspolitik, die zukunftsgerichtet und sozial ist!

(Beifall bei der LINKEN)

Ein Drittel der Studierenden ist armutsgefährdet, ebenso viel zu viele Auszubildende und Schüler/-innen. Machen Sie den Fahrweg zur Schule und zur Uni kostenfrei!

(Beifall bei der LINKEN – Dorothee Martin [SPD]: Das machen doch einige Länder schon!)

Zeigen Sie der jungen Generation, die mit Fridays for Future zu Hunderttausenden für eine Verkehrswende auf die Straße gegangen ist, dass Sie es ernst meinen. Vermasseln Sie nicht wieder die gute Chance!

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist auch zu wenig, dass Sie die Finanzierung des Bundesanteils für das 49-Euro-Ticket nur bis 2025 sicherstellen. Die 49 Euro explizit nur als Startpreis vorzusehen, sorgt nicht für Planungssicherheit bei den Pendlern und Pendlerinnen.

Der gestrige Bericht des Umweltbundesamtes ist eine (C) erneute Klatsche für den Verkehrsminister. Herr Wissing hat den Ernst der Lage nicht begriffen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Bernd Riexinger (DIE LINKE):
Wir streiten weiterhin für eine Mobilitätswende, die diesen Namen auch verdient: Mobilität – klimagerecht und sozial für alle.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die FDP-Fraktion hat das Wort Valentin Abel.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Valentin Abel (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Mit dem Deutschlandticket machen wir etwas, was kein vergleichbares Land vor uns gemacht hat: ein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr für ganz Deutschland. Wir sind hier – und das muss man sich auch mal gönnen – Trendsetter im Verkehrssektor, und wenn es nach mir ginge, könnten wir das in vielen Bereichen noch deutlich häufiger sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Das 9-Euro-Ticket hat mit seinen 52 Millionen verkauften Exemplaren gezeigt, dass ein riesengroßes Interesse für den ÖPNV da ist. Wir ermöglichen mit dem Deutschlandticket jetzt, dass dieses Interesse in Taten umgesetzt werden kann. Als jemand, der aus einem ländlichen Wahlkreis kommt, wo die größte Metropole 41 000 Einwohner hat, möchte ich hier sagen: Das Deutschlandticket ist nicht nur für die Städte da, sondern es ist auch für die Menschen auf dem Land, weil die Grenzen der Verkehrsverbünde auf einmal verschwimmen und beispielsweise eine Fahrt bei mir in die Kreisstadt, hin und zurück, fünf Tage die Woche, schon teurer als 49 Euro ist.

(Dorothee Martin [SPD]: Ja, genau!)

Auch das Land hat also etwas davon.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oliver Krischer hat es gerade gesagt: Wer hätte vor einem Jahr gedacht, wo wir jetzt stehen? Wir haben einen Paradigmenwechsel im öffentlichen Nahverkehr eingeleitet. Das war eine riesige Leistung aller Beteiligten – ob von den Ländern, vonseiten des Hauses, aber auch von den Berichterstatterinnen und Berichterstattern hier im Parlament. Wir haben uns in dem Prozess Informationen geholt. Wir haben ein gutes Gesetz besser gemacht, und wir haben dafür gesorgt, dass mit der Einführung des Deutschlandtickets jetzt Sicherheit in der Branche herrschen kann – auch Sicherheit bei den eigenwirtschaftli-

Valentin Abel

(A) chen Verkehren –, womit wir sicherstellen können, dass die mittelständische Kultur in vielen Ländern, die den öffentlichen Nahverkehr gerade im ländlichen Raum bereitstellt, auch weiterhin erhalten bleibt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben eine befristete Vorgabe gegeben: bis spätestens 30. September dieses Jahres. Das gibt den Ländern Zeit, jetzt auch allgemeine Verordnungen zu erlassen. Wir haben das Ticket aber ganz bewusst so ausgestaltet, dass die Länder die Möglichkeit haben, das Angebot zu ergänzen, sei es durch Studierenden- oder Sozialtickets. Und da wundern mich die Äußerungen aus der Unionsfraktion schon. Wir haben in Deutschland einen Föderalismus, und mein Empfinden im Austausch mit den Ländern ist, dass die auch nicht gerade versessen darauf waren, jetzt alles an den Bund abzugeben. Die Länder haben hier Gestaltungsmöglichkeiten. Einen Gruß an die Linksfraktion! Vielleicht haben der Kollege Bodo Ramelow und die Kollegin Susanna Karawanskij in Thüringen ja Interesse, so was auf Länderebene einzuführen. Das kann man machen. Ich finde, das ist die Stärke unseres föderalen Staates, dass wir diese Möglichkeiten erlauben.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auf der technischen Seite stellen wir heute schon sicher, dass das Deutschlandticket, wenn es am 1. Mai da (B) ist, für alle Bürgerinnen und Bürger nutzbar ist. Es hat mich, ehrlich gesagt, ein bisschen schockiert, wie Menschen teilweise mit purer Absicht verunsichert worden sind, wir würden hier irgendwas auf den Weg bringen, das nicht barrierefrei ist. Das Deutschlandticket ist für alle gedacht, auch für diejenigen, die kein Handy haben; aber wir wollen trotzdem sicherstellen, dass Digitalisierung endlich auch in den ÖPNV Einzug hält.

Dazu ein kleines Beispiel an der Stelle. Ein Freund von mir war kürzlich in Vancouver. Wenn ich in Vancouver irgendwohin fahren will, dann checke ich mich mit meiner Chipkarte ein, mit meinem Handy, mit meiner Smartwatch; später checke ich mich aus, und ich sorge dafür, dass ich punktgenau abgerechnet werde; ich sorge dafür, dass ich Informationen darüber bekomme, wo ich welches Verkehrsmittel brauche. Ich möchte, dass wir an diesem Tag nicht nur auf den 1. Mai und das Deutschlandticket gucken. Ich möchte, dass wir uns auch eine Vision dazu erlauben, wo wir den öffentlichen Nahverkehr in Deutschland grundsätzlich entwickeln wollen. Dafür haben wir jetzt die Barrieren deutlich abgebaut.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Selten war der Fortschritt dank der Fortschrittskoalition für die Menschen so einfach und so niederschwellig greifbar. Wir werden das Ticket begleiten, wir werden es evaluieren, wir werden es weiter besser machen. Ich freue mich auf den weiteren Prozess.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Henning Rehbaum hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Henning Rehbaum (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Verkehrsminister aus Nordrhein-Westfalen und die Kollegen der Ampel hier im Bund haben alle durch die Bank heute per Plenarbeschluss den Tarifdschungel für beendet erklärt. Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben weiterhin die große Frage der Mitnahme von Fahrrädern, von Hunden, von Kindern, Rabatte für Azubis, Studenten, Schüler, einkommensschwache Haushalte. Der Tarifdschungel wuchert und wuchert. Die Rettung aber – das kann ich Ihnen an der Stelle sagen – naht. Wir haben mittlerweile zwei sehr bekannte Pauschaltouristen, Robert Habeck und Cem Özdemir, die ein Praktikum im brasilianischen Dschungel gemacht haben. Vielleicht können sie, wenn sie wiederkommen, den Bürgern den neuen Tarifdschungel der Ampel in Deutschland erklären.

(Beifall bei der CDU/CSU – Marianne Schieder [SPD]: Ist das lustig! – Dorothee Martin [SPD]: Das haben Sie doch nicht nötig, Herr Rehbaum! – Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Kleinkariert! Kleines Karo!) (D)

Seit der ersten Lesung hat sich nicht viel beim Gesetzentwurf getan. Es gibt immer noch viele Fragen, die Sie in der Ampel zwei Wochen vor dem Verkaufsstart des Tickets nicht gelöst haben. In der Anhörung im Verkehrsausschuss haben Fachleute Verbesserungsvorschläge gemacht, und ÖPNV-Praktiker haben Alarm geschlagen, weil wichtige Punkte noch immer nicht geregelt sind. Die Ampel feiert sich ja schon für das 49-Euro-Ticket.

(Dorothee Martin [SPD]: Zu Recht!)

Aber im Maschinenraum des ÖPNV brennt der Baum.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Ich finde es unverantwortlich, die Hilferufe der Branche einfach zu ignorieren. Was Sie gerade noch geändert haben, ist die Tarifvorgabe durch den Bund. Vor der hatte sich die Ampel viel zu lange gedrückt. Sie hat die gesamte ÖPNV-Branche damit verrückt gemacht. Ansonsten bleibt es dabei: Die Finanzierung der Verluste durch das Ticket nach 2023 und die Aufteilung der Einnahmen unter den Verkehrsunternehmen sind leider nicht gelöst. Anders als von der Ampel versprochen, bleibt der Flickenteppich; darüber haben wir schon intensiv gesprochen.

Aber zurück zur Einnahmeaufteilung. Wir werden erleben, dass Kunden das 49-Euro-Ticket nicht bei ihrem lokalen Verkehrsunternehmen, sondern bei mächtigen, werbestarken Plattformen kaufen, zum Beispiel auf bahn.de oder auf deutschlandticket.de, einer Internetsei-

Henning Rehbaum

(A) te, die übrigens von dem französischen Unternehmen Transdev betrieben wird. Diese Plattformen sitzen dann auf einem dicken Sack voll Geld, und die Besitzer der dort gekauften Tickets fahren bundesweit, ob in München, in Reutlingen oder Ennigerloh. Die zentrale Frage ist: Wie kommen die Münchner Verkehrsgesellschaft, der Reutlinger Stadtverkehr oder der Familienbetrieb Kottenstedte in Ennigerloh-Ostenfelde an ihre Fahrgeldeinnahmen, wenn sie bei großen Staatskonzernen gebunkert sind, nicht erst nach fünf Jahren, sondern zum Monatsende, wenn Fahrerlöhne, Kraftstoff oder Monatsraten für die Busse bezahlt werden müssen?

(Beifall bei der CDU/CSU – Michael Donth [CDU/CSU]: Das ist die Frage!)

Über ein billiges Ticket freuen sich die Menschen, die es nutzen können. Für die Verkehrsbetriebe droht ein existenzielles Problem. Das sage ich als jemand, der zwölf Jahre Verkehrsunternehmen im Mittelstand, im Kommunalwesen und bei Konzernen geleitet hat. Das 49-Euro-Ticket entzieht den kleinen und mittleren Betrieben massiv Liquidität, und die Konzerne profitieren. Warum sieht die Ampel das nicht?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Wolfgang Wiehle [AfD] – Dorothee Martin [SPD]: Die Debatte hatten wir vor einem Jahr auch schon!)

Das Ticket bleibt also eins: ein schönes Bonbon für Bestandskunden im ÖPNV. Dafür gibt die Ampel Milliarden aus, die beim Ausbau des Bus- und Bahnangebots fehlen. Dabei wollen wir das doch zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen unbedingt gemeinsam ausbauen, Herr (B) Minister Krischer: neue Schnellbuslinien, Reaktivierung von Bahnstrecken, Halbstundentakt in jedem Dorf und Buslinien, die nicht erst um 6 Uhr, sondern schon um 5 Uhr starten, damit Industriearbeiter und Pflegekräfte endlich mit dem Bus zur Frühschicht fahren können; denn wo kein Bus fährt, bringt auch das billigste Ticket nichts.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

ÖPNV muss nicht nur bezahlbar sein; er muss vor allem alltagstauglich sein.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Martin Kröber ist für die SPD-Fraktion der nächste Redner.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Martin Kröber (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte heute meine Rede dafür nutzen, in vier Minuten mit vier Gerüchten aufzuräumen.

Das erste Gerücht: Das Deutschlandticket ist viel zu teuer, und das Ganze lohnt sich nicht. – Vergangenen Sommer haben 27 Millionen Menschen das 9-Euro-Ticket gekauft.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Vorhin waren es 50 Millionen!) (C)

Das ist etwa ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes. Heute beschließen wir das Deutschlandticket, und ich gehe davon aus, dass ähnlich viele Menschen dieses Ticket nutzen werden. Das heißt, wir geben 3 Milliarden Euro für mehrere Millionen Menschen aus. Lediglich 500 000 Menschen fahren seit letztem Jahr einen Dienstwagen. Für das Dienstwagenprivileg gibt man, Stand heute, dank der CDU/CSU 3 Milliarden Euro für 500 000 Menschen aus. Das entspricht nicht unserer Vorstellung von sozial gerechten Ausgaben von Steuermitteln.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Das zweite Gerücht: Das Ticket bringt nichts im ländlichen Raum. – Aktuell – und damit gehen wir auch ganz offen um – gibt es in vielen ländlichen Regionen noch Probleme mit Verbindungen.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Es gibt gar keine!)

Aber bereits im letzten Jahr haben wir uns auf den Weg gemacht, gemeinsam mit den Ländern den sogenannten Ausbau- und Modernisierungspakt zu verhandeln. Ein erster Schritt war, dass wir 1 Milliarde Euro zusätzlich an Mitteln bereitgestellt haben, um vorrangig den Schienenpersonennahverkehr auszubauen. Ich denke, damit sind wir auf einem guten Weg, und den werden wir auch weitergehen. (D)

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Sie denken immer nur an die Schiene! Haben Sie auch den Bus im Blick?)

– Das ist Aufgabe der Länder, Herr Rehbaum. Vielleicht kümmern Sie sich mal darum, dass Ihre Verkehrsminister in den Ländern sich auch dafür einsetzen, dass das vorankommt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Anja Liebert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Michael Donth [CDU/CSU], an Minister Oliver Krischer [Nordrhein-Westfalen] gewandt: Da sitzt er!)

Das dritte Gerücht ist: Niemand wird umsteigen. – 20 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer des 9-Euro-Tickets haben bei Umfragen angegeben, dass sie vorher den ÖPNV nie genutzt haben, etwas, was man hier immer abgestritten hat. Aber in der Tat: 20 Prozent. Das heißt, jeder Fünfte hat vorher den ÖPNV nicht genutzt. 40 Prozent der Befragten haben das Ticket gekauft, weil es so schön einfach war. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage Ihnen eins: Das 49-Euro-Ticket ist genauso einfach. Genau deshalb gehe ich davon aus, dass viele das genauso nutzen werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das vierte Gerücht: Das Ticket ist zu teuer, um eine echte Entlastung zu sein.

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Möchten Sie, Herr Kollege, eine Zwischenfrage zulassen?

Martin Kröber (SPD):
Ja, selbstverständlich.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Bitte schön.

Thomas Lutze (DIE LINKE):
Lieber Kollege, ich schätze Ihre Arbeit und Ihr Engagement.

Martin Kröber (SPD):
Danke schön!

Thomas Lutze (DIE LINKE):
Aber ich habe bei zwei Punkten wirklich überlegt, ob ich mich melde oder nicht.

Der erste Punkt ist, dass Sie 9 Euro und 49 Euro de facto gleichgesetzt haben. Vielleicht ist für uns als Bundestagsabgeordnete die Differenz von 9 Euro und 49 Euro bei unserem Verdienst nicht ganz groß. Aber glauben Sie nicht, dass es draußen in der normalen Welt Menschen gibt, für die es sehr wohl einen Unterschied macht, ob sie 9 Euro für ein Produkt ausgeben oder 49 Euro?

(B) Und der zweite Punkt in diesem Zusammenhang: Sie sprachen davon, dass Menschen aufgrund dieses Tickets ihr Auto stehen lassen – zumindest habe ich es so verstanden –, vielleicht sogar ganz abschaffen und künftig mit dem ÖPNV fahren, bezogen das aber auf das 9-Euro-Ticket. Heute zahlen Menschen möglicherweise 65 Euro oder 75 Euro für ein Monatsticket; natürlich sparen sie etwas, wenn das Ticket nur noch 49 Euro kostet – wer weiß, wie lange noch –: Glauben Sie wirklich ernsthaft, dass es eine relevante Anzahl an Menschen, an Nutzern gibt, die – im Gegensatz zum 9-Euro-Ticket – bei Kosten von 49 Euro ihr Auto stehen lassen, wenn sie vorher vielleicht 65 Euro bezahlt haben?

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Ja!)

Also ich glaube, dass die Preisspanne, um das Auto stehen zu lassen, hier schlichtweg zu klein ist. Um nicht falsch verstanden zu werden: Wir begrüßen grundsätzlich, dass Sie das 49-Euro-Ticket einführen; das geht in die richtige Richtung. Aber wir glauben nicht, dass es zu einem relevanten Anstieg der Anzahl von Menschen führt, die vom Auto auf den ÖPNV umsteigen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Martin Kröber (SPD):
Erst einmal vielen herzlichen Dank für die Frage, Herr Lutze. Ich schätze Ihre Arbeit auch sehr, und es macht mich sehr froh, dass Sie genau diese Fragen stellen, damit ich Missverständnisse ausräumen kann. Es wäre für mich sehr schade gewesen, wenn im Nachhinein genau ein solches Missverständnis im Raum steht.

Ich war über sechs Jahre lang Gewerkschaftssekretär (C) im Bereich Glas- und Gebäudereinigung – ich habe übrigens in Ostdeutschland die Tarifverträge verhandelt –: Ich habe sehr wohl ein sehr gutes Verständnis davon, dass es für die Menschen einen erheblichen Unterschied macht, ob das Ticket 49 Euro oder 9 Euro kostet. Ich sage hier aber auch ganz offen und ehrlich: Wir haben sehr lange über den Preis des Tickets gefeilscht. Unsere Fraktion hat im September letzten Jahres einen klaren Beschluss gefasst, was wir gerne wollen. Wir haben gesagt: Wir hätten gerne ein 49-Euro-Ticket, und wir wünschen uns für bestimmte Personengruppen ein 29-Euro-Ticket.

Nun muss man aber an dieser Stelle ganz klar sagen: Wir machen hier Politik nicht alleine, und alles ist ein Kompromiss. Das gehört nun einmal dazu. Ich denke, wir haben hier dennoch einen ziemlich guten Kompromiss gefunden. Ich nenne ein sehr persönliches Beispiel: Ich komme ursprünglich aus dem Harz, einer sehr ländlichen Gegend, wo man das Ticket übrigens auch sehr gut nutzen kann. Mein Vater muss jeden Morgen von Halberstadt nach Wernigerode pendeln, da er dort bei den Harzer Schmalspurbahnen arbeitet. Im Moment bezahlt er für ein Monatsticket für den Zug über 200 Euro. Also fährt er im Moment mit dem Auto. Ich weiß aber, dass er für sich schon ganz genau ausgerechnet hat, wie viel Sprit er finanzieren muss, wenn er jeden Tag nach Wernigerode fährt und wieder zurück. Und dabei kommt er zu der klaren Erkenntnis, dass er mit 49 Euro deutlich günstiger unterwegs ist, als wenn er weiterhin die Spritkosten tragen würde.

Natürlich könnte es immer günstiger sein, Herr Lutze; (D) darüber sind wir uns einig. Aber am Ende des Tages muss man um eine politische Mehrheit für etwas ringen. Ich bin sehr froh, dass wir es geschafft haben, eine politische Mehrheit für 49 Euro zu finden.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Wollten Sie es noch günstiger haben? Wollten Sie es wirklich günstiger bei der SPD?)

Das wollten wir als SPD. Wir wollten gerne ein 49-Euro-Ticket. Andere haben vielleicht ein 69-Euro-Ticket gefordert; andere Parteien haben bis heute nicht erkannt, dass man überhaupt etwas machen muss, wie wir heute sehen. Ich denke, das 49-Euro-Ticket ist ein guter Anfang. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Ich fange noch einmal an.

(Dr. Christoph Ploß [CDU/CSU]: Wir vergessen alles!)

Viertes Gerücht: Das Ticket ist zu teuer. – Das betrifft also Ihren Punkt, Herr Lutze, vielleicht für Sie einige Beispiele: Von Barby nach Magdeburg, eine sehr häufig gependelte Strecke, kostet – Stand heute – ein Monatsticket 200 Euro. Das ist übrigens nicht nur in meiner Region so teuer; das trifft auch auf andere Regionen zu. Ein Netz-Abo in Westfalen kostet derzeit 250 Euro; von Bad Segeberg nach Hamburg bezahlt man derzeit 183 Euro. Ich glaube, für diese Menschen ist das eine Riesenentlastung. Ich möchte aber auch kurz darauf hinweisen: Die Menschen, die ein Jobticket haben, bezahlen übrigens nur 34 Euro.

Martin Kröber

(A) (Dorothee Martin [SPD]: Ganz genau!)

Das ist auch ein ziemlich großer Wurf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Für die alleinerziehende Mutter, die von Barby nach Magdeburg pendelt, bedeutet das im Übrigen eine jährliche Ersparnis von 1 800 Euro.

Sie haben mich gefragt, ob ich den Unterschied zwischen 9 Euro und 49 Euro kenne. Ja, den kenne ich. Und ich weiß auch, was es für einen Unterschied macht, wenn man auf einmal 1 800 Euro mehr im Jahr zur Verfügung hat; denn das wird, denke ich, der alleinerziehenden Mutter die Chance geben, mit ihrem Kind in den Urlaub zu fahren.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Anja Liebert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Valentin Abel [FDP])

Ich wünsche ihr eine gute Fahrt; denn mit dem Ticket kommt sie in Zukunft nicht mehr nur von Barby nach Magdeburg, sondern auch ganz bequem an die Ostsee oder in den Harz. Und darauf bin ich sehr stolz.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Valentin Abel [FDP])

Noch einmal zusammengefasst:

Erstens. Das Ticket ist genau das, was es in der Krisenzeit braucht. Dafür ist jeder Euro Steuergeld genau richtig ausgegeben.

(B) Zweitens. Der ländliche Raum hat schon jetzt von unserer Verkehrspolitik profitiert. Das wird er auch weiter tun; darum werden wir uns auch weiterhin bemühen.

Drittens. Die Menschen werden dank des Tickets vom Auto auf den ÖPNV umsteigen; da bin ich mir sehr sicher, Herr Lutze.

Und viertens. Das Ticket entlastet, und zwar kräftig.

All denjenigen, die uns erklären, was alles noch viel besser sein könnte, möchte ich noch einmal sehr deutlich machen: Wir haben uns im letzten Jahr auf den Weg gemacht, eine soziale, ökologische und ökonomische Verkehrswende auf den Weg zu bringen und alle Menschen mitzunehmen, gute Angebote zu schaffen. Damit können wir nach einem Jahr noch nicht fertig sein. Damit sind wir noch nicht fertig. Damit machen wir weiter.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Mike Moncsek ist der nächste Redner für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Mike Moncsek (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen! Liebe Zuschauer! Als direkt gewählter AfD-Abgeordneter im ländlichen Raum und Aufsichtsrat eines kommunalen Verkehrsbetriebes ist es mir im Wahlkreis und im Allgemeinen immer ein Herzensanliegen, mich für einen günstigen und attraktiven ÖPNV einzusetzen. Entlastungen, wie Sie sie gerade aufgezählt haben, sind richtig für die Menschen, aber sie sind eine doppelte Belastung für alle Betriebe und für alle Kommunen. (C)

(Beifall bei der AfD – Dorothee Martin [SPD]: Wir machen Politik für die Menschen! – Martin Kröber [SPD]: Die Menschen haben Sie gewählt, nicht die Betriebe!)

Das 9-Euro-Urlaubsticket hat gezeigt, dass kein einziger Euro in die Infrastruktur geflossen ist, kein einziger in den Busverkehr, kein einziger in den Schienenverkehr. Nichts ist häufiger gefahren. Beim 49-Euro-Ticket passieren jetzt schon größere Fehler am Anfang als beim 9-Euro-Ticket am Ende. Stand heute ist Ihr Projekt eine einzige Baustelle; das wurde von allen gesagt, die vor mir geredet haben.

(Beifall bei der AfD – Dorothee Martin [SPD]: Das ist peinlich!)

Die Tarifstruktur sollte einfacher und klarer werden. Das Gegenteil ist der Fall, wie wir alle gehört haben. Von Dresden – worüber Sie gesprochen haben – bis Mittelsachsen und Chemnitz: Alles ist durcheinander. Es gibt keine klare Regelung für den Vertrieb und für die Kostenverteilung. Großkonzerne verkaufen die Tickets und kleine und mittelständische Unternehmen kriegen keinen Euro für die erbrachten Leistungen. Das ist die Realität.

(Beifall bei der AfD – Martin Kröber [SPD]: Das haben Sie bei dem 9-Euro-Ticket auch erzählt!) (D)

Hier droht gerade den kleinen und mittelständischen Betrieben, wie ich sagen würde, der Bankrott.

(Martin Kröber [SPD]: Wie viele sind nach dem 9-Euro-Ticket pleitegegangen?)

Unser Wirtschaftsgenie Habeck würde sagen: Dann hören sie halt einfach auf zu arbeiten. – Dann können Sie mit einem 49-Euro-Ticket wedeln und werden keinen Bus sehen.

(Martin Kröber [SPD]: Wie viele sind nach dem 9-Euro-Ticket pleitegegangen, was Sie immer erzählen?)

Das haben wir mit 1 Milliarde Euro ausgleichen müssen. Dieses Steuergeld hätte besser woanders hinfließen sollen. Die Kommunen und die Landkreise sind deswegen überschuldet.

(Beifall bei der AfD)

Billig heißt immer: Verlust von Qualität, Sicherheit und Zuverlässigkeit. Das hat sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte gezeigt: Wenn Sie etwas billig machen, machen Sie es mindestens zweimal.

(Martin Kröber [SPD]: Wie viele sind denn nun letztes Jahr pleitegegangen?)

Herr Minister aus Nordrhein-Westfalen, Sie wollen die DDR 2.0: Planwirtschaft vor Marktwirtschaft. Und Sie alle mit. Da waren wir ja 1989 weiter, als Sie heute sind.

Mike Moncsek

(A) (Beifall bei der AfD – Zurufe von der SPD)

Es gibt kein sinnvolles Modell, um den Wettbewerb zwischen privatwirtschaftlichen Fernbusunternehmen fair zu gestalten, von rechtlichen Problemen mit der EU ganz zu schweigen.

Meine Damen und Herren, vor einer Einführung dieses Tickets muss noch einmal gründlich nachgearbeitet werden. Noch einmal ganz grundsätzlich: Die Finanzierung des ÖPNV braucht keinen rot-grünen ideologischen Aktionismus, sondern dringend eine Reform, und zwar eine praxisnahe Reform.

(Beifall bei der AfD)

Unsere Lösungen sind: Die Aufteilung der Einnahmen muss vor der Einführung klar geregelt werden. Der Vertrieb wird in die Hände der einzelnen Verkehrsverbünde gegeben, um auch weiterhin eine analoge Lösung anzubieten und nicht bloß digital.

Und ja, die Franzosen wollen es uns nachmachen – der Minister hat es gesagt –, sie überlegen aber, sich bis zur Einführung zwei Jahre Zeit zu lassen. Mein Vorschlag ist, unseren Start auf den 1. Januar 2024 zu verschieben. Frankreich weiß, warum es so lange dafür arbeitet.

Vielen Dank und gute Fahrt!

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat der Kollege Stefan Gelbhaar für Bündnis 90/Die Grünen. Er kommt wie immer zu Fuß zum (B) Pult.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute markieren, heute beschließen, heute bringen wir ein wahrlich verkehrshistorisches Projekt auf den Weg, und doch geht es um etwas ganz Einfaches, nahezu Selbstverständliches: Paul und Paula sollen einfacher und günstiger mit Bus und Bahn von A nach B kommen, von Sylt nach Chemnitz, von Bernau in die Kastanienallee; darum geht es. Wir wollen einen einheitlichen Tarif schaffen, der dann in fast allen Fällen in Deutschland günstiger ist als das, was vorangegangen war.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Warum ist das ein Meilenstein der Verkehrswende? Zum einen, weil für 10 Millionen Abonnentinnen und Abonnenten Bus und Bahn günstiger werden – ja, das stimmt –, aber auch, weil wir den Tarifdschungel da lichten. Wir beenden ihn quasi, selbst wenn hier immer wieder etwas anderes behauptet wird.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Das glauben Sie doch selber nicht!)

Wer sich in Berlin mal mit den Tarifen beschäftigt, findet da allein über 80. Das werden danach deutlich weniger sein; Sie werden es merken.

Man muss, wenn man einsteigt, auch nicht mehr überlegen, wo man einsteigt; denn wir werden diese Tarifgrenzen einreißen. Das wird ein Segen sein, weil man dann eben leichter mit dem Deutschlandticket den ÖPNV benutzen kann. Um dahinzukommen, bedurfte es einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Bund und Ländern, von Verbänden, von Verkehrsunternehmen und all den Mitarbeitenden dort. Diesen Menschen gebührt unser Dank. (C)

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Wir haben den 1. Mai als Startdatum. Gleichwohl gibt es noch viele Diskussionen. Das wird auch nicht enden, und das ist auch gut so. Wir werden mehr und nicht weniger über den ÖPNV reden. Es wird auch noch das eine oder andere Ruckeln geben. Auch das ist völlig normal bei einem solchen verkehrshistorischen Projekt. Es ist eine Disruption in der verkehrspolitischen Landschaft. Das muss man sich bewusst machen.

Mit wachem Auge müssen wir jetzt die Verkehrsunternehmen dabei begleiten, wie sie dieses Ticket implementieren. Das will heißen: Die Aufgabe, die Arbeit, auch die des Ministeriums, beginnt jetzt. Sie endet nicht, sie beginnt jetzt, und wir müssen schauen, dass alle den Ball aufnehmen und dann eben auch das Tor machen.

Wir werden sehen, dass uns das 49-Euro-Ticket an vielen Stellen helfen wird. Wir haben gestern die Klimazahlen des Umweltbundesamtes gesehen. Wir haben gesehen, dass da im Verkehr viel zu tun ist. Das 49-Euro-Ticket hat das Potenzial, Bus und Bahn nach vorne zu bringen; das Potenzial, die Möglichkeiten bei diesen Verkehrsmitteln völlig auszuschöpfen; das Potenzial, dass wir intermodale Verkehre stärken können, also Rad und Bahn verknüpfen können, dass wir das Sharing da anbinden und so einen weiteren Meilenstein in der Verkehrswende schaffen. (D)

Wie ist es gelungen, dass wir überhaupt hier an dieser Stelle sind? Wir haben letzten Sommer Druck gemacht, dass es ein Nachfolgeticket gibt. Wir haben sehr lange darum gerungen, welchen Preis es hat. Katharina Dröge und Oliver Krischer haben dann die 49 Euro in die Welt gebracht,

(Michael Donth [CDU/CSU]: Stammt das nicht von der SPD?)

die es jetzt nach vielen Bewegungen hin und her auch geworden sind, und das ist gut so.

Jetzt geht es natürlich auch darum, ein Signal der Preisstabilität zu setzen, klar. Deswegen haben wir auch gesagt: Wir als Bundestag wollen da parlamentarisch beteiligt werden, wenn es wieder darum geht, wie wir das Geld dafür heranschaffen.

Das Thema ist viel, viel größer, Stichwort „Digitalticket“. Wir haben letzte Woche beim Digitalkongress darüber geredet. Es geht nicht nur um Suchen, Buchen und Nutzen; es geht auch um Datenstandards und Zugänge zu den Daten. Die vernetzte Mobilität guckt da über die Schulter. All das wollen wir, all das ist nötig. Wir müssen den Blick nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf das Land richten. Ja, das ist immer und auch zu Recht betont

Stefan Gelbhaar

(A) worden. Und ja, es ist vollkommen richtig: Das 49-Euro-Ticket wird jetzt schon auch den Menschen im ländlichen Raum helfen, und trotzdem sagen wir, dass wir das ÖPNV-Angebot dort verbessern müssen.

Und um da mit einer Legende aufzuräumen: Ja, wir stellen viel Geld zur Verfügung, um das 49-Euro-Ticket auf den Weg zu bringen. Es ist aber mitnichten so, dass wir nur da Geld zur Verfügung gestellt haben. Wir haben mit dem Haushaltsbeschluss letztes Jahr über 1 Milliarde Euro mehr an Regionalisierungsmitteln

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: So ist es!)

für den Bestand und den Ausbau des ÖPNV zur Verfügung gestellt,

(Michael Donth [CDU/CSU]: Das reicht nicht mal für den Bestand!)

und das kann man auch nicht wegreden. Das ist einfach passiert.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP – Michael Donth [CDU/CSU]: Stimmt doch gar nicht! Das reicht doch nicht für den Ausbau!)

– Natürlich stimmt das. Sie haben die Hand dafür nicht hochgekriegt.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Aber es reicht nicht! Nicht einmal für den Bestand! Das ist das total Schreckliche! – Gegenruf der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

(B)

– Herr Donth, Sie haben recht. Sie haben nicht dafür gestimmt. Aber die Ampel hat dafür gestimmt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Natürlich passiert dann etwas mit dem 49-Euro-Ticket. Die Regionen werden in einen Wettbewerb untereinander treten, weil man auf einmal ÖPNV vergleichen kann, und das ist auch gut so. Dann kann man auch neu über On-Demand-Verkehre und über Rufbusse nachdenken, und da müssen wir hin. Herr Wissing hat es angekündigt; ja, natürlich kann man auch über ein Europaticket neu nachgrübeln, über ein Sozialticket, über ein Familienticket, das wir dann darauf aufsetzen. Das ist die richtige Richtung.

Jetzt kommen wir vielleicht noch mit einem Satz zur Rolle der Opposition. Die Union hat hier nichts Vergleichbares vorgelegt, nicht nur in 16 Jahren nicht, sondern in 70 Jahren;

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

das muss man einmal kurz festhalten. Und sich dann mit einer völligen Detailkritik hier zu einem Nein hinzubewegen: Mit Verlaub, Sie wollen es doch auch. Dann kriegen Sie die Hände dafür hoch. Aber gut.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Zum Zweiten, zu den Hinweisen und der Kritik der Linken: Vollständig richtig, muss man machen, muss man bringen, muss man sich anschauen, vollkommen klar. Das ist alles aufgenommen; muss man diskutieren. Aber sich an der Stelle, bei diesem Meilenstein nur daneben hinzustellen: Sorry, das hat Ihr Ministerpräsident in Thüringen besser drauf. Man muss sich hier bekennen und die Hand hochkriegen. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Deswegen: Das Projekt stand nicht im Koalitionsvertrag, und trotzdem hat die Ampel es auf den Weg gebracht; das geht also. SPD, Bündnisgrüne und FDP, wir bringen mit unseren Stimmen das 49-Euro-Ticket auf den Weg.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege.

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Das ist jetzt der letzte Satz.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Der allerletzte.

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Das wird disruptiv sein, fortschrittlich, sozial-ökologisch, offen. Es gilt herauszuarbeiten – und das ist jetzt wirklich der letzte Satz –: Wer dieses Ticket will – – (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, Sie können nicht drei letzte Sätze sagen, nicht bei dem Überziehen der Redezeit.

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Das stimmt.

(Zuruf von der AfD: Aufhören!)

Dann nehme ich dieses Glas hier in die Hand: Wer dieses Ticket will, der muss auch 2025 –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, man kann hier auch abschalten.

Stefan Gelbhaar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
– die Ampel wählen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Es wird kein Trinkspruch, den man dann außerhalb der Redezeit ausbringen kann, wenn man das Glas in der Hand hat; nur, dass da völlige Klarheit herrscht.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) Michael Kießling hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Michael Kießling (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Für die FDD galt einst, lieber nicht zu regieren als falsch zu regieren. Diesen Anspruch haben Sie verloren. Aber warum sage ich das im Zusammenhang mit dem 49-Euro-Ticket? Es ist eigentlich eine gute Idee, wenn wir vom 49-Euro-Ticket sprechen und es bundesweit einführen wollen. Aber wenn wir tiefer einsteigen, dann sehen wir doch, dass noch einige Hausaufgaben zu erledigen waren.

Ich kann mich an ein Zitat von vorhin erinnern: Was bringt das 49-Euro-Ticket, wenn kein Bus und keine Bahn fährt, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Sie bringen lediglich Schwung in die Drehtür und kommen an der gleichen Seite wieder raus. Es gibt einfach zu viele Unsicherheiten vor Ort, die bekannt sind und die man ausräumen muss, und Sie tun es nicht.

Ich habe bei mir im Landkreis Gespräche geführt, und da herrscht einfach Verunsicherung: Wie werden und wann werden die Mindereinnahmen für die Unternehmen denn ausgeglichen? Was passiert nach 2023? Kann der ÖPNV in seinem Umfang aufrechterhalten werden, wenn die Einnahmen und die Kosten auseinanderlaufen? Sie (B) präsentieren ein Gesetz, das nur bis Ende dieses Jahres die Finanzierung sicherstellt, also ganze acht Monate.

Erstens weiß ich nicht, wer bei Ihnen kommunale Erfahrungen hat. Die Kommunen müssen ihren Haushalt aufstellen. Auf welcher Basis sollen denn die Kommunen ihren Haushalt aufstellen, welche Planungssicherheit haben sie? Was glauben Sie, wie schwierig es für eine Kommune ist, die Beschlüsse, die Sie heute fassen, im Eiltempo bis zum 1. Mai umzusetzen? Keiner weiß, wie die Finanzierung zu planen ist, wie vorfinanziert wird, ob es Abschlagszahlungen gibt und wie es nach 2023 weitergehen soll: keine Planungssicherheit. Und dafür möchten Sie sich mit Ihrem 49-Euro-Ticket feiern lassen. Die Mittel für die Party müssen letztendlich die Länder, die Kommunen und die Unternehmer vor Ort aufbringen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Zweitens – das ist bei meinen Vorrednern auch schon zur Geltung gekommen –: Werfen Sie einen Blick aus der Großstadtblase heraus. Schauen Sie in den ländlichen Raum hinein. Wir haben da private Unternehmen, die Gehälter zahlen müssen, die laufende Kosten haben. Das zahlt dann die Kommune; die muss das vorfinanzieren, meine Damen und Herren. Woher soll sie es nehmen bei all den Belastungen, die wir haben, wofür Sie bis heute noch keine Lösung haben? Ich denke nur an diesen Flüchtlingsgipfel, den Sie in den vergangenen Wochen hatten: keine Lösung für die Kommunen, wie die Finanzierung aussehen soll.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dorothee Martin [SPD]: Was ist das denn?) (C)

Wie verlief eigentlich die Anreise nach Schloss Meseberg zur Klausurtagung? Ich denke, Sie haben den Bus ab dem Bahnhof Gransee genutzt, der für die letzten 9 Kilometer 50 Minuten braucht. Meine Damen und Herren, das ist die Realität, das ist die Praxis auf dem Land. Wir haben auf dem Land keine Verbindung, die alle 10 Minuten, alle 20 Minuten von einem Ort zum anderen führt. Wir können froh sein, wenn wir da halbstündliche Verbindungen haben und keine stündlichen Verbindungen.

Das sind enorme Kosten, da brauchen wir die Investitionen in den ÖPNV im ländlichen Raum, und da hilft es nichts, nur in die Schiene zu investieren, sondern man muss auch in andere Mobilitätsformen investieren. Das kommt mir in Ihrem Entwurf einfach zu kurz.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Bessern Sie Ihren Entwurf nach. Was mich natürlich bei der wirtschaftsverstehenden FDP schon wundert: Der Gesetzentwurf hat durchaus planwirtschaftliche Züge.

(Zuruf von der CDU/CSU: Ganz genau!)

Sie geben den Betrag von 49 Euro vor und haben keine Ahnung, wie das Ganze finanziert werden soll. Meine Damen und Herren, so geht es nicht!

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Das ist keine nachhaltige Politik, und das hat auch nichts mit Respekt vor den Kommunen und den Unternehmen (D) zu tun.

(Zuruf des Abg. Dr. Lukas Köhler [FDP])

Ich denke, die FDP weiß, was Marktwirtschaft bedeutet und wie man etwas marktwirtschaftlich umsetzt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Lukas Köhler [FDP]: Wenn Ihnen keine bessere Kritik eingefallen ist als das!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jessica Rosenthal kommt jetzt zu Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Jessica Rosenthal (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es wurde hart und lange verhandelt, aber heute können wir das 49-Euro-Ticket endlich beschließen. Ich sage das ganz offen und wirklich mit Freude: Ich bin stolz darauf. Viel zu oft sprechen wir in Sonntagsreden über die Verkehrswende, aber hier machen wir wirklich einen riesigen Schritt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Jessica Rosenthal

(A) Ich sage das so deutlich, weil man sich ja manchmal fragt: Was bewegt die Politik konkret? Dieser Fortschritt war keine Selbstverständlichkeit, sondern es gab Leute, die dafür immer wieder hart verhandelt haben. Dafür möchte ich an dieser Stelle einfach mal Danke sagen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Warum unterstreiche ich das so deutlich? Warum ist dieses 49-Euro-Ticket eine Revolution? Ich mache das gerne mal an einem Beispiel aus Bonn deutlich: Eine Bonnerin, die in Düsseldorf arbeitet – etwas, was alltäglich ist in der Metropolregion Rheinland –, bezahlt fürs Pendeln bisher 320 Euro pro Monat. Das 49-Euro-Ticket bedeutet für diese Bonnerin eine reale Ersparnis von 270 Euro.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Valentin Abel [FDP])

Mit einem Jobticket, bei dem die Arbeitgeberin 25 Prozent zuzahlt, kostet das Ticket sogar weniger als 35 Euro. Diese Zahlen muss man sich einmal deutlich vor Augen führen. Deshalb: Ja, das 49-Euro-Ticket ist ein riesiger Schritt, und es ist deshalb richtig schwer – das tut mir sehr leid für die Opposition – zu begründen, warum man sich hier so destruktiv verhält.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Michael Donth [CDU/CSU]: Wir sind konstruktiv! Konkrete Vorschläge! Ganz konkrete Vorschläge!)

(B) Ich möchte eine Gruppe besonders in den Fokus rücken, die viel zu oft vergessen wird, auch in den letzten zehn Jahren viel zu oft vergessen wurde, und das sind die Azubis. Bonnerinnen und Bonner, die eine Ausbildung machen, bezahlen bisher für ein Monatsticket 66,50 Euro. Wenn man eine Ausbildung in Düsseldorf macht, kommen noch 20 Euro obendrauf, das sind dann ungefähr 87 Euro. Allen, die jetzt sagen: „Das ist ja nicht viel“, möchte ich deutlich machen, dass man im ersten Lehrjahr als Bürokaufmann oder Bürokauffrau 953 Euro verdient. Das heißt, für dieses Azubiticket gehen bisher 9 Prozent des Einkommens drauf. Hier schaffen wir mit dem 49-Euro-Ticket eine Halbierung der Kosten. Das ist ein richtig, richtig starker, guter Schritt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Natürlich wünsche ich mir gerade für die Azubis einen noch größeren Schritt. Deshalb möchte ich von dieser Stelle aus noch einmal an alle Unternehmen appellieren: Wir reden über den Fachkräftemangel, darüber, dass wir Ausbildung attraktiver machen wollen. Das 49-Euro-Ticket lässt sich für die Azubis im eigenen Unternehmen zu einem 0-Euro-Ticket machen. Finanzieren Sie dieses Ticket, diese 49 Euro, für Ihre Azubis! Das wäre ein richtig, richtig großer Schritt hin zu einer größeren Attraktivität der Ausbildung.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Michael Donth [CDU/CSU]: Und was sagen Sie den Azubis außerhalb einer Stadt, wo kein Bus fährt?) (C)

Natürlich sind es nicht nur die Unternehmen, die dieser Gruppe deutliche Verbesserungen ermöglichen müssen, sondern ich appelliere auch an die Länder. Es stehen schon gute Ideen im Raum. Zum Beispiel überlegt Niedersachsen, ein 29-Euro-Ticket nicht nur für Auszubildende, sondern auch für Freiwilligendienstleistende – die dürfen wir nicht vergessen – und für Schülerinnen und Schüler einzuführen. Natürlich brauchen wir in dieser Frage auch eine große Lösung für Studierende. Genau in diese Richtung muss es jetzt gehen.

In diesem revolutionären Tempo, das wir hier an den Tag legen, muss es weitergehen. Deshalb bleibt das nächste Ziel ein 29-Euro-Ticket für Freiwilligendienstleistende, für Auszubildende, für Schülerinnen und Schüler und für Studierende. Lassen Sie uns daran weiter arbeiten! Vielen, vielen Dank für diesen revolutionären Schritt. Und jetzt machen wir im gleichen Tempo weiter.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Stefan Seidler hat jetzt das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D)

Stefan Seidler (fraktionslos):

Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Moin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen im Verkehrsbereich vor enormen Herausforderungen. Im Vergleich zum Referenzjahr 1990 sind die Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor nicht gesunken, im Jahr 2022 sind sie laut Umweltbundesamt sogar um 1 Million Tonnen gestiegen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist unsere gesellschaftliche Verantwortung, dass wir die vereinbarten Klimaziele auch beim Verkehr tatsächlich erreichen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP und des Abg. Henning Rehbaum [CDU/CSU])

Ein Baustein ist die Stärkung des ÖPNV. Deshalb ist es richtig, dass wir heute ein attraktives, digitales und deutschlandweit gültiges Ticket beschließen. Wichtig ist auch, dass wir das Deutschlandticket zusammen mit den Ländern sozialverträglich weiterentwickeln. 49 Euro sind für viele Menschen weiterhin sehr viel Geld. Hier müssen wir mit den Ländern politisch ran, es braucht Ticketangebote für bestimmte soziale Gruppen. Deshalb freut es mich, dass Herr Krischer das auch hervorgehoben hat.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber wir müssen auch ganz ehrlich sein – und das wurde heute mehrfach gesagt –: Jedes Ticket, sei es auch noch so billig, wird nichts bringen, wenn die Bahn oder der Bus nicht fährt. Gerade in diesen Tagen fühle ich

Stefan Seidler

(A) mich da als Schleswig-Holsteiner echt ein bisschen veräppelt. Wir nehmen viele Milliarden Euro in die Hand, um die Öffis erschwinglicher und zugänglicher zu machen. Gleichzeitig ist das Bahnnetz in Schleswig-Holstein in einem so schlechten Zustand, dass ich derzeit von meiner Heimatstadt Flensburg mit dem Zug weder nach Kiel noch nach Hamburg komme.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Aber das Ticket kostet bloß 49 Euro!)

Egal ob man in Westerland, in Flensburg oder in Kiel losfährt – die Endstation ist im Augenblick Pinneberg.

(Dorothee Martin [SPD]: Weil saniert wird, Stefan!)

– Weil saniert wird, ganz genau. Dadurch riskieren wir aber im Augenblick, dass die Menschen wieder vermehrt das Auto nutzen, um zur Schule oder zur Arbeit zu kommen.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Für 49 Euro!)

Wenn wir die Verkehrswende ernst meinen, dann müssen wir dafür sorgen, dass sich die Menschen auf die Bahn verlassen können. Deshalb muss unser Netz resilienter werden,

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Das stimmt!)

bei uns im Norden zum Beispiel durch den Ausbau zusätzlicher Alternativstrecken, um den Knoten Hamburg, liebe Frau Kollegin Martin, zu entzerren.

(Dorothee Martin [SPD]: Gerne!)

(B) Das finanziert der Bund nämlich bisher nicht. Hier brauchen wir ein Umdenken im Ministerium, Herr Minister Wissing. Klar ist: Dafür sind massiv höhere Investitionen im Bundeshaushalt erforderlich. Wenn wir das nicht machen, wird es doppelt so kostspielig bei der Infrastruktur und beim Klima.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Dr. Christoph Ploß hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Christoph Ploß (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie gestalten wir die Mobilität vor allem in den Großstädten Deutschlands? Was brauchen wir, um Staus in den Großstädten zu reduzieren? Die Antwort liegt ganz klar in einem leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr. Deswegen setzen wir uns als CDU/CSU-Fraktion auf allen Ebenen dafür ein, dass U-Bahnen, S-Bahnen und Busse gestärkt werden. Wenn Sie da gute Initiativen haben, haben Sie uns immer an Ihrer Seite.

(Beifall bei der CDU/CSU – Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Machen Sie mir keine Angst!)

Wir haben hier viel über den Preis geredet. Wir fordern (C) als CDU in Hamburg seit Längerem, dass man den öffentlichen Personennahverkehr für 1 Euro am Tag nutzen kann, weil der Preis sicherlich ein wichtiger Anreiz ist, damit Menschen das Auto stehen lassen, damit Menschen umsteigen auf U-Bahn, S-Bahn, Busse, damit wir Staus in den Großstädten reduzieren und die Mobilität besser abwickeln können.

Was Sie, liebe Ampelkoalition, bei dieser ganzen Debatte aber vergessen haben, ist, dass es nicht nur auf den Preis ankommt. Wir brauchen gut ausgebaute U-Bahn- und S-Bahn-Systeme.

(Dorothee Martin [SPD]: Das haben wir schon 80 000-mal gehört!)

Ein niedriger Preis bringt doch nichts, wenn die Menschen sich morgens auf dem Weg zur Arbeit wie in einer Sardinenbüchse fühlen und sagen: „Ich komme unpünktlich zur Arbeit; das ist unbequem; die Qualität stimmt nicht.“ Bei so einer Ausgangslage werden die meisten weiterhin das Auto nutzen. Deswegen sollten Sie mehr in U-Bahn und S-Bahn investieren, als Sie das bisher geplant haben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Mit einem leistungsfähigen und starken öffentlichen Personennahverkehr ist ein weiteres wichtiges Projekt verbunden, das Sie in den Koalitionsvertrag geschrieben haben und das Sie – so haben Sie es zumindest zu Beginn der Ampelkoalition verkündet – schon längst hätten liefern wollen, nämlich dass wir in Deutschland endlich schneller planen und bauen. Wenn wir viele Jahre oder (D) teilweise Jahrzehnte benötigen, um ein neues Schienenprojekt in Deutschland zu realisieren, dann ist das einfach viel zu lang. Das merkt man nicht nur beim Fernverkehr, das merkt man nicht nur, wenn es um neue Schienenprojekte in ganz Deutschland geht, sondern das merkt man auch beim Ausbau der U- und S-Bahn-Systeme gerade in den Großstädten und in den Ballungsräumen.

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Und das fällt Ihnen alles jetzt ein!)

Deswegen will ich Ihnen eines noch einmal ganz klar mit auf den Weg geben: Liebe Ampelkoalition, setzen Sie endlich die Versprechen um, die Sie im Koalitionsvertrag niedergeschrieben haben!

(Zuruf der Abg. Dorothee Martin [SPD])

Kommen Sie endlich zu einer Einigung bei der Planungsbeschleunigung! Wenn Sie das nicht endlich hinbekommen, dann brauchen wir hier über einen leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr nicht mehr zu reden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Kaweh Mansoori [SPD])

Ich will kurz zusammenfassen: Niedrige Preise sind absolut wichtig für den öffentlichen Personennahverkehr, aber Sie müssen auch an die Qualität denken, Sie müssen an den Ausbau denken, und Sie müssen daran denken, endlich eine Planungsbeschleunigung zu erreichen. Wenn Sie gute Vorschläge haben, haben Sie uns an Ihrer Seite.

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Möchten Sie denn eine Zwischenfrage zulassen?

Dr. Christoph Ploß (CDU/CSU):
Einige Vorschläge haben wir schon in den Bundestag eingebracht. Diese könnten Sie direkt aufgreifen, wir stellen sie Ihnen gerne zur Verfügung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Frage lasse ich gerne zu, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Die Frage kam gerade noch innerhalb der Redezeit. Deswegen habe ich Sie unterbrochen. – Bitte schön, Herr Kröber.

Martin Kröber (SPD):
Herr Dr. Ploß, Ihre Fraktion hat ja in den letzten Jahren die Verkehrsminister gestellt. Da interessiert mich, was Sie in den letzten 15 Jahren konkret dafür getan haben, um die U- und S-Bahn-Netze weiter auszubauen.

Sie haben eben gesagt, dass Sie als CDU in Hamburg fordern, dass die Menschen für 1 Euro pro Tag mit dem ÖPNV in Hamburg fahren dürfen. Mich würde interessieren: Was haben die Verkehrsminister der letzten 15 Jahre von Ihrer Partei dafür getan, um Tickets mit diesem Preis auf dem Weg zu bringen? – Vielen Dank.

(B)

Dr. Christoph Ploß (CDU/CSU):
Vielen Dank für die Frage. Sie haben darin zwei größere Komplexe angesprochen.

Ich will mit der Frage zu Hamburg beginnen. Das werden wir leider erst ab 2025 umsetzen können,

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

weil wir als Hamburger CDU dann erst wieder in Hamburg regieren werden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Bis dahin müssen sich noch alle in der Stadt gedulden. Aber ich bin sehr zuversichtlich, dass das dann geschehen wird.

(Detlef Müller [Chemnitz] [SPD]: Machen Sie den Leuten keine Angst! – Martin Kröber [SPD]: Die Frage bezog sich auf die Bundesebene! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich will den zweiten Teil der Frage auch gerne beantworten. Gucken Sie einmal zum geschätzten Kollegen Enak Ferlemann; er hat in der letzten Legislaturperiode alleine vier Planungsbeschleunigungsgesetze zusammen mit der CDU/CSU-Fraktion auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dorothee Martin [SPD]: Dann bräuchten wir das Gesetz ja nicht mehr!)

Darin sind unterschiedliche sinnvolle Maßnahmen enthalten, zum Beispiel, dass Gerichtsverfahren in Zukunft gebündelt werden oder dass es mehr Digitalisierung gibt. (C)

Wir haben uns darüber hinaus immer dafür eingesetzt, dass wir zu einer Stichtagsregelung kommen, damit ab einem gewissen Zeitpunkt keine Klagen mehr möglich sind; denn diese führen häufig dazu, dass Projekte in die Länge gezogen werden. Das ist leider an Ihrer Fraktion und auch an den Grünen im Bundesrat gescheitert.

(Valentin Abel [FDP]: Der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach!)

Insofern kann ich Ihnen nur noch einmal zurufen: Wenn Sie diese Stichtagsregelung auf den Weg bringen wollen, dann haben Sie uns an Ihrer Seite. Aber die Ampelkoalition muss endlich liefern. Sie haben mehrfach Sitzungen des Koalitionsausschusses platzen lassen, bei denen Planungsbeschleunigung ein Thema war. Ich kann Ihnen deswegen nur noch einmal zum Abschluss der Debatte ins Stammbuch schreiben: Kommen Sie da endlich zu Potte!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dorothee Martin [SPD]: Ach Mensch!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Den Abschluss der Debatte gestaltet der Kollege Metin Hakverdi für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (D)

Metin Hakverdi (SPD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Deutschlandticket ist ein Aufbruch, ein echter Aufbruch. Die Verhandlungen waren – das ist hier schon gesagt worden – sehr schwierig. Aber jetzt beginnt eine neue Epoche des ÖPNV. Das Deutschlandticket vereinfacht Mobilität in unserem Land. Man kauft *ein* Ticket und fährt im ganzen Land. Das ist ein Paradigmenwechsel, wie hier schon oft betont. Pendlerinnen und Pendler müssen sich nicht mehr durch den Tarifdschungel von 60 oder 70 Verkehrs- und Tarifverbünden quälen. Ein Ticket, egal wo man es kauft – und es gilt in jedem ÖPNV, überall in unserem Land.

Neben der Vereinfachung spart man durch das Deutschlandticket enorm. Zwei Drittel aller Tarife werden obsolet, weil sie höher als 49 Euro sind und damit wegfallen. Eine Pendlerin, die von Friedberg in Hessen zur Arbeit nach Frankfurt fährt, muss ab dem 1. Mai nicht mehr 200 Euro zahlen, sondern nur noch 49 Euro.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und wissen Sie was? Sie könnte auf dem Nachhauseweg ohne Aufpreis sogar noch einen Umweg zu ihrer Mutter nach Hanau machen, das kostet nichts extra. Auch der Hamburger, der die U-Bahn benutzt, muss für sein Monatsticket ab dem 1. Mai nicht mehr 118 Euro bezahlen, sondern nur noch 49 Euro, und er kann sich auch sicher

Metin Hakverdi

(A) sein, dass er den richtigen Tarif hat und nicht einen der 18 anderen Tarife in Hamburg hätte kaufen müssen. Das sind die Regeltarife. Dazu kommen noch die Schülertarife, Azubitarife, Seniorentarife usw. Gemeinsam mit den Ländern räumen wir mit dem Deutschlandticket dieses teure Chaos endlich auf.

Wir entlasten dabei nicht nur die Menschen, die ohnehin auf Bus und Bahn angewiesen sind; wir bieten Autofahrerinnen und Autofahrern, die unter den immer noch hohen Spritpreisen leiden, bezahlbare Alternativen. So machen wir sozialverträgliche Klimapolitik für alle.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

So eine grundsätzliche Veränderung klappt allerdings nur, wenn alle mitmachen, wenn alle Verantwortung übernehmen: der Bund, also wir hier, und die Länder. Deshalb tragen die Länder und der Bund die Kosten auch gemeinsam, Hälfte-Hälfte, 1,5 Milliarden Euro die Länder, 1,5 Milliarden Euro der Bund in diesem Jahr.

Die gemeinsame Verantwortung der Länder und des Bundes hört aber beim Deutschlandticket nicht auf. Wir müssen auch die Kapazitäten im ÖPNV verbessern. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen wir in die Verkehrsinfrastruktur unseres Landes investieren. Investitionen in den ÖPNV und die Preissenkung mit dem Deutschlandticket sind zwei Seiten derselben Medaille. Wer daraus einen Gegensatz machen will, liebe Union, ist einfach gegen alles.

(B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

Wir haben im vergangenen Dezember – jetzt rufen Sie hier mal nicht „Oh!“ – die Regionalisierungsmittel um 1 Milliarde Euro erhöht und haben eine automatische Steigerung von 3 Prozent vorgesehen. Sie waren dagegen, dass die Höhe dieser Mittel automatisch ansteigt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Michael Donth [CDU/CSU]: Und wofür reicht das?)

Die CDU/CSU hat dagegengestimmt. Heute tut sie das auch. Was ist eigentlich Ihr Plan, um unsere Klimaziele im Verkehrssektor zu erreichen? Die Länder, auch die CDU/CSU-geführten Länder, unterstützen dieses Ticket, wir, die Ampelkoalition unterstützt es. Sie – nur Ihre Fraktion, nicht Ihre Partei – stehen alleine in Deutschland. Wir werden unserer Verantwortung gerecht: mit dem Deutschlandticket, mit den steigenden Regionalisierungsmitteln und mit dem Ausbau- und Modernisierungspakt.

Das Deutschlandticket gibt es bald nur noch auf dem Smartphone und der Chipkarte. Der Minister hat es hier eingangs erwähnt: Das Potenzial dieses Tickets ist auch hinsichtlich der Digitalisierung enorm; denn damit können wir einen Datenschatz heben. Wir werden wissen, welche Züge überfüllt sind und welche Busse leer fahren. Wir werden in Zukunft so zielgenau in unseren ÖPNV investieren können, wie wir das noch nie zuvor geschafft haben.

Wenn wir es schaffen, den Bürgerinnen und Bürgern in (C) unserem Land ein faires Angebot zu machen, dann werden auch mehr Menschen dieses Angebot annehmen. Unabhängig vom Tarifgebiet, unabhängig von der politischen Präferenz, unabhängig von Stadt und Land und unabhängig vom Geldbeutel – so macht man Klimapolitik mit den Bürgerinnen und Bürgern und für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Mein Appell: Nehmen Sie das Angebot an und kaufen Sie das Deutschlandticket. Der Verkaufsstart ist am 3. April.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Michael Donth [CDU/CSU]: Und was soll ich damit?)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von den Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Regionalisierungsgesetzes. Der Verkehrsausschuss empfiehlt unter Buchstabe a seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/6018, den Gesetzentwurf der eben genannten Fraktionen auf Drucksache 20/5548 in der Ausschussfassung (D) anzunehmen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/6039 vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind alle anderen Fraktionen. Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP auf Drucksache 20/5548 in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um ihr Handzeichen. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Koalitionsfraktionen haben zugestimmt, Die Linke hat sich enthalten, CDU/CSU und AfD haben dagegengestimmt. Damit ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

Wir kommen zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die zustimmen wollen, aufzustehen. – Wer ist dagegen? –

(Britta Haßelmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das kommt nicht gut an!)

Wer enthält sich? – Damit ist der Gesetzentwurf beim gleichen Stimmenverhältnis wie vorher angenommen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) Wir kommen zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/6040. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die CDU/CSU-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die AfD.

(Henning Rehbaum [CDU/CSU]: Das ist unvernünftig!)

Die Linke enthält sich? – So ist das. Damit ist der Entschließungsantrag abgelehnt.

Wir setzen die Abstimmung zu der Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses auf Drucksache 20/6018 fort. Der Ausschuss empfiehlt unter Buchstabe b seiner Beschlussempfehlung, den gleichlautenden Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksachen 20/5799 und 20/5912 für erledigt zu erklären. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind alle Fraktionen. Will jemand dagegenstimmen? – Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 9 b. Ich komme zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Fraktion Die Linke mit dem Titel „Preiserhöhung im öffentlichen Personennahverkehr verhindern – Neun-Euro-Ticket verlängern – Anschlussregelung ab 2023 sicherstellen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5886, den Antrag auf Drucksache 20/2575 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Die Beschlussempfehlung ist angenommen. Zugestimmt haben alle Fraktionen bis auf die Fraktion Die Linke, die abgelehnt hat. (B)

Tagesordnungspunkt 9 c. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Verkehrsausschusses zu dem Antrag der Fraktion Die Linke mit dem Titel „Null-Euro-Ticket für Studierende, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/6017, den Antrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 20/5785 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Die Beschlussempfehlung ist angenommen. Die Fraktion Die Linke hat dagegengestimmt; alle anderen haben dafürgestimmt.

Jetzt komme ich zu Tagesordnungspunkt 10:

> Erste Beratung des von den Abgeordneten Dr. Gottfried Curio, Dr. Bernd Baumann, Martin Hess, weiteren Abgeordneten und der Fraktion der AfD eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Behebung von Fehlanreizen im Asylverfahren und zur klaren Trennung von Asyl- und Erwerbsmigration**
>
> **Drucksache 20/5995**
>
> Überweisungsvorschlag:
> Ausschuss für Inneres und Heimat (f)
> Rechtsausschuss
> Ausschuss für Arbeit und Soziales

Hierzu soll 68 Minuten debattiert werden. – Jetzt haben wir es fast geschafft, dass alle ihre Plätze eingenommen haben.

Das Wort hat Dr. Gottfried Curio für die AfD-Fraktion. (C)

(Beifall bei der AfD)

Dr. Gottfried Curio (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die letzten Jahre haben eine illegale Millionenzuwanderung gesehen, und zwar eine Netto-Millionenzuwanderung – nicht nur gegen das Recht, sondern auch ohne jede Rücksicht auf die desaströse Wohnsituation, die ausufernden Milliardenbelastungen bei den Sozialleistungen, die erodierende innere Sicherheit, den Bildungsverfall an unseren Schulen.

Man erzählt uns, das sei humanitär geboten. Dabei kommen diese Leute schon aus zig sicheren Transitstaaten. Man erzählt uns, das helfe dem Fachkräftemangel ab. Dabei beanspruchen diese Leute ganz überwiegend unsere Sozialkassen. Und wir? Wir sollten lieber mal unsere eigene Jugend zu Fachkräften ausbilden, als diesen falschen Weg immer weiter zu gehen.

(Beifall bei der AfD)

Aber die Ampelregierung tut nichts, den Einwanderungsstrom einzudämmen: Von der angekündigten Rückführungsoffensive keine Spur, stattdessen Resettlement-Programme und Umsiedlung – neben den Hunderttausenden, die sich selbst auf den Weg nach Deutschland machen. Die Konsequenzen sind überall zu spüren: in der Kriminalitätsstatistik und in Schulen, bei Finanzen und auf dem Wohnungsmarkt.

Denken Sie etwa an dieses Afghanistan-Aufnahmeprogramm für 12 000 pro Jahr. Es sei für Menschen, die durch den Einsatz für Frauen- und Menschenrechte oder sonstige Tätigkeiten, wegen ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität exponiert seien. Doch jetzt erfährt man: Nicht Scharen von Transafghanen kommen; stattdessen werden Scharia-Richter nach Deutschland geschleust. Der deutsche Botschafter in Pakistan sieht nicht etwa klassisch ausgebildete Justizkräfte, sondern den Import von Absolventen von Koranschulen. Wörtlich – ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin –: (D)

> Die Erteilung von Aufnahmezusagen für Scharia-Gelehrte unterstützt die Unterwanderung unserer Rechtsordnung durch islamistische Kreise.

Ja, meine Damen und Herren, heißt feministische Außenpolitik vielleicht, islamistische Frauenverachtung nach Deutschland zu holen, damit es die weniger in Afghanistan gibt? Ist das dann feministische Innenpolitik? Wir danken sehr.

(Beifall bei der AfD – Rasha Nasr [SPD]: Als ob Sie sich für Feminismus interessieren!)

Ein Großteil der sogenannten Flüchtlinge kam letztes Jahr unerkannt nach Deutschland. Über 100 000 der Erstantragsteller sind unerkannt in die EU eingereist. Sie wanderten illegal ein und ließen sich nirgends registrieren, um nicht abschiebbar zu sein. Und bitte: Leute, die ihren Pass wegwerfen, sind hier nicht auch noch zu hofieren!

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Julian Reichelt ist ja auch noch da!)

Dr. Gottfried Curio

(A) Aber um nicht abgeschoben zu werden, reicht es, sich am Abreisetag zu verstecken. Derart sind zwei Drittel aller letztes Jahr geplanten Abschiebungen gescheitert. Von über 300 000 Migranten, die gar nicht hier sein dürfen, bleiben 96 Prozent einfach. Das darf es doch gar nicht geben, meine Damen und Herren, und das wird es mit der AfD auch nicht mehr geben.

(Beifall bei der AfD)

Statt der ideologischen Migrationspolitik der offenen Grenzen und all der Einladungen zur Einwanderung in die Sozialsysteme müssen die Anreize für illegale Migration gesenkt werden, statt immer neue Pullfaktoren durch Migrationspakete zu schaffen.

Wie es gehen kann, illustriert der AfD-Antrag: Sachstatt Geldleistungen, späterer Übergang von Asylbewerberleistungen in normale Sozialleistungen, keine Bleibeduldung nur wegen begonnener Ausbildung, was die Differenz zur Arbeitsmigration verwischt, Vorrangprüfung bei Jobbesetzungen zugunsten von Deutschen, EU-Bürgern und anerkannten Asylbewerbern. Und natürlich muss Lügen im Asylverfahren endlich strafbar werden.

(Beifall bei der AfD)

Das wäre ein Signal des Willens zur Rechtsstaatlichkeit, zur Abwehr von Rechtsbrechern, wenn man sie denn abwehren will. Diese Regierung will es nicht. Wir als AfD hingegen stehen für die Wahrung der Rechtsstaatlichkeit, für den Primat deutscher Interessen.

(Beifall bei der AfD)

(B) Wie ist es denn wirklich? Migranten sind weit überdurchschnittlich Sozialhilfeempfänger. Mehr Einwanderung bedeutet mehr Ausgaben, Steuern, Belastungen, um diese Arbeitslosen zu finanzieren. Je höher qualifiziert ein deutscher Arbeitnehmer, desto höher seine Abgaben. Die Folge: Die Leute machen das nicht mit, wandern aus, suchen sich Arbeit im Ausland – über 100 000 hochqualifizierte Auswanderer jährlich. Weitere Folge: Ein Gehalt allein reicht nicht, eine Familie zu ernähren; weniger Kinder werden geboren. Zu wenige Kinder heute – Fachkräftemangel morgen. Zuwanderung ist kein geeignetes Mittel, der demografischen Krise zu begegnen. Sie verstärkt das Geburtendefizit.

(Beifall bei der AfD)

Statt Fachkräftezuwanderung braucht es eine Fachkräftebleibeinitiative, um Qualifizierte im Land zu halten. Das ist auch billiger; die müssen sich nicht erst integrieren. Die AfD fordert schon lange die scharfe Trennung zwischen illegaler Einwanderung und Fachkräftezuwanderung; aber schon die Union hat diese Unterscheidung mit dem Spurwechselgesetz verwischt. Unser Antrag hilft, diese Akzente wieder geradezurücken.

(Beifall bei der AfD)

Was hat die Migrationspolitik Deutschland gebracht? Mehr Kriminalität, No-go-Areas, Wohnraummangel, schlechtere Schulbildung, Spaltung der Gesellschaft durch Unterminierung der Leitkultur. Migration ist keine Erfolgsgeschichte, außer für Glücksritter aus aller Herren Länder, die hierherkommen. Was für eine desaströse Bilanz, meine Damen und Herren!

Aber statt das Steuer herumzureißen, wird noch aufs Gaspedal gedrückt. Ausländer sollen immer leichter eingebürgert werden, damit nichts mehr rückgängig gemacht und vielleicht noch ein Dankeskreuzchen auf dem Wahlzettel eingeheimst werden kann. (C)

(Clara Bünger [DIE LINKE]: Schwachsinn!)

Deutschland soll nicht mehr das Land der Deutschen sein, sondern ein Einwanderungsland. Steinmeier ließ kürzlich das Wort „Volk“ aus der Urkunde zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes streichen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Pfui!)

Noch Fragen? Traditionsvergessenheit, Kulturverlust, Identitätsverleugnung – das ist der Dreiklang dieser Politik, meine Damen und Herren. Unsere Anträge stehen hier endlich für die dringend notwendige Zeitenwende.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Aber bei einer Regionalkonferenz, wo eigentlich der eigene Kurs der Union gefunden werden soll, meinte Merz kürzlich: „Es geht mit den Grünen in Regierungsverantwortung … besser als gedacht.“ Es muss jeder Wähler in Deutschland wissen, wo Herr Merz seine künftigen Kooperationspartner sucht.

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Bei Ihnen jedenfalls nicht!)

Von so einer Politik hat Deutschland nur Machtopportunismus zu erwarten. Dabei könnte hier doch jeden Tag mit einer zur Besinnung kommenden Union die wirklich konservative Wende ausgehandelt werden. Wenn Sie irgendwann mal verstehen, dass Sie die linken Narrative grundsätzlich doch affirmieren, wenn Sie sie opportunistisch vorweg schon mal zur Hälfte übernehmen, (D)

(Lachen der Abg. Rasha Nasr [SPD])

wenn Sie mal verstehen, dass Deutschland keine fünfte linke Partei neben Ampel und der Linken braucht, wenn Sie das irgendwann realisieren, wird es zu spät sein. Wir brauchen jetzt die Wende. Wenn Merz sagt, es geht mit den Grünen besser als gedacht, dann müssen die letzten Konservativen in der Union sagen: Mit so einer Ausrichtung geht’s schlechter als gedacht.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, es ist Zeit für die innenpolitische Kehrtwende. Eine realistische Migrationspolitik im Rahmen von Rechtsstaatlichkeit und deutschen Interessen ist da ein Anfang. Unser Antrag beschreibt erste Schritte auf diesem Weg. Er ist Teil einer großen gedanklichen Neuausrichtung, einer Politik zum Wohle des deutschen Volkes. Lassen Sie sie uns gemeinsam beginnen!

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Für die SPD-Fraktion hat Helge Lindh jetzt das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Helge Lindh** (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Fragen über Fragen: Was passierte, wenn Lügen im Parlament strafbar wäre? Dann säße, glaube ich, die ganze AfD-Fraktion schon längst im Knast.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

So weit zu Ihren Ausführungen zum Lügen.

Aber noch weitere Fragen stellen sich mir: Was sind denn, wie Sie in Ihrem Gesetzentwurf schreiben, „echte Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine“ im Unterschied zu unechten Kriegsflüchtlingen?

(Zuruf des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

Also, was sind unechte Kriegsflüchtlinge, und was ist unechter Krieg? Offensichtlich ist das bei Ihnen eine Frage von Religion, Kultur, Hautfarbe und Herkunftsland; danach bemessen Sie „echt“ oder „unecht“. Andere nennen das Rassismus, ich auch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

Zweitens stelle ich mir folgende Frage – Sie wollen ja Fehlanreize korrigieren –: Wie kann die geltende Beschäftigungsduldung mit einem Stichtag 1. August 2018 ein Fehlanreiz für Menschen sein, die noch gar nicht hier sind? Es erschließt sich mir logisch nicht, weshalb. Das ist auch symptomatisch für Ihren ganzen Gesetzentwurf: Er ist nämlich nicht nur – das kennen wir, und das ist (B) üblich – ein Angriff auf Moral und Haltung, er ist auch ein grober Anschlag auf jede Form von Logik; er ist ein Anschlag auf jede Form von gesundem Menschenverstand – mehr braucht man nicht, um das beurteilen zu können –, und er ist im Übrigen auch – das ist das Spannendste – ein Anschlag auf den Patriotismus. Und Patriotismus und Deutschtum ist Ihnen ja angeblich so wichtig.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Warum? Kommen wir zur Beweisführung. Wie erklären Sie denn Ihrem Ideal – also der Familie bestehend aus einem 50-jährigen biodeutschen, urteutonischen Vater mit 45-jähriger Ehefrau, nach Ihren Vorstellungen möglichst fügsam und schweigsam, und drei durchblondierten Kindern –,

(Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

dass es mit seinen Steuerleistungen und seiner Arbeit die Transferleistungen für Asylsuchende, Geflüchtete und Geduldete zahlen muss, die eigentlich arbeiten könnten und wollten, statt diesen Geflüchteten und diesen Geduldeten, die bestens integriert, nicht straffällig, arbeitswillig und integrationsfreudig sind, zu ermöglichen, das gute Leben eben Ihrer angebeteten deutschen Familie zu erleichtern? Das nenne ich deutschenfeindlich und unpatriotisch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

Kommen wir zum nächsten Punkt. Sie beschwören ja immer die Thematik der gefährlichen jungen männlichen Flüchtlinge. Was Sie da aber mit Arbeitsverboten, mit Abschaffung der Beschäftigungs- und Ausbildungsduldung, mit Verdammung der Leute zu Passivität, mit Verneinung von Integrationsmöglichkeiten machen, ist ein Förderprogramm für instabile aggressive, potenziell gewalttätige männliche Flüchtlinge. Genau das ist Ihr Entwurf. (C)

Das Nächste. Wenn Sie Menschen, wie Sie das ja tun wollen, jegliche Möglichkeit, sich hier aktiv einzubringen, Teil des Arbeitsmarktes zu sein, die Sprache beherrschen zu können, verweigern, dann ist das letztlich auch ein Beschaffungsprogramm für den Schwarzmarkt und für illegale Beschäftigung. Denn überall auf der Welt, egal in welcher Kultur, egal in welchem Land, wollen Menschen arbeiten, weil das mit Würde zu tun hat und weil man selbst für sein Einkommen sorgen will. Sie aber würden damit einen Markt der Illegalität fördern, einen Schwarzmarkt, Ausbeutungsverhältnisse und den Arbeiterstrich. Herzlichen Glückwunsch! „Patriotisch“ nenne ich das nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dann sprechen Sie in diesem Gesetzentwurf ja auch gerne von sogenannten Parallelgesellschaften. Wenn Sie aber, wie Sie es hier vorschlagen, systematisch desintegrieren, Menschen ausschließen und isolieren, dann ist das doch geradezu ein Boosterprogramm zur Schaffung von Parallelgesellschaften. Und das ist auch schlüssig; denn Sie wollen ja gar nicht Integration, sondern Sie wünschen sich Desintegration. Das ist ja das Geheimnis Ihrer perfiden Strategie.

Kommen wir noch zu einem weiteren Beispiel. Wenn (D) Sie einerseits behaupten, die Menschen wanderten hier massenhaft in die Sozialsysteme ein,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Behaupten?)

andererseits aber verbieten wollen, dass sie unter bestimmten Bedingungen, die wir ja genau festgelegt haben und weiter festlegen werden,

(Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

arbeiten, um dann danach zu sagen: „Die Menschen arbeiten ja nicht, sondern sie wandern in die Transfersysteme ein“, dann kann ich dazu nur sagen: Das ist ein Lehrprogramm für Heuchelei. Das ist der Kern Ihres Gesetzentwurfs: blanke Bigotterie und blanke Heuchelei.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP] und Clara Bünger [DIE LINKE])

Sie beschwören Integration, und Sie wollen und betreiben Desintegration. Das ist zutiefst deutschenfeindlich und zutiefst unpatriotisch, weil Sie dieses Land in Wirklichkeit nämlich verachten.

(Beifall der Abg. Rasha Nasr [SPD])

Was tun wir? Wir tun das, was Sie vermeintlich fordern; denn wir gucken uns genau an, wie man klug zwischen Erwerbsmigration und Asyl unterscheidet. Und weil das so ist, sorgen wir dafür, dass diejenigen, die aufgrund eines nicht wirklich vorhandenen sinnvollen Einwanderungsrechts – in Deutschland wie in ganz Eu-

Helge Lindh

(A) ropa – über den Ausweg des Asyls hierhergekommen sind, wenn sie hier sind, unter bestimmten Bedingungen auch arbeiten und Teil der Gesellschaft sein können – was sie längst sind.

Hunderttausende abzuschieben, ist eine Mär, ist eine Fantasievorstellung und wird selbst bei Verzweifachung, Verfünffachung des Aufwands nicht funktionieren. Konzentrieren Sie sich lieber auf Gefährder und Straffällige! Stattdessen wollen Sie arbeitende, anständige Menschen abschieben. Das nenne ich unanständig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Abschließend: Was ist das denn für eine Form von Deutschenfreundlichkeit, Patriotismus, was ist das für ein Bekenntnis zu Deutschland, wenn Sie immer nur herummäkeln, immer nur das Negative sehen? Nein! Das muss hier auch mal gesagt werden: Dass dieses Land und diese Gesellschaft trotz Corona zwei Flüchtlingskrisen bewältigt haben, ist eine großartige Leistung, auf die wir stolz sein können, und es ist auch eine bundespolitische Leistung; dort sitzt die Bundesinnenministerin.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege.

Helge Lindh (SPD):
Darauf können wir stolz sein; das ist ein Grund für Patriotismus.

(B) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Herr Kollege, kommen Sie zum Ende, bitte.

Helge Lindh (SPD):
Ich jedenfalls und wir sind stolz auf unser Land, auf unsere Kommunen und –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege.

Helge Lindh (SPD):
– auch auf unsere Ministerin wegen dieser großen Leistung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Der Kollege Detlef Seif hat jetzt das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Detlef Seif (CDU/CSU):
Guten Tag, Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Humanität und Ordnung sind kein Gegensatz, sondern zwei Seiten derselben Medaille. In einem Leitpapier, das die CDU/CSU-Bundestagsfraktion in dieser Woche einstimmig beschlossen hat, bekennen wir uns zu Humanität und Ordnung als Leitmotiv und Grundlage einer gelungenen Asyl- und Flüchtlingspolitik. (C)

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das haben wir ja 16 Jahre erlebt!)

Diesem Leitmotiv wird entsprochen, wenn Asylverfahren und Einwanderung weiterhin getrennt werden. Das Asylverfahren dient einzig und alleine – das ist wirklich der einzige Zweck – dem Schutz von verfolgten Menschen und darf nicht für eine allgemeine Zuwanderung missbraucht werden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vermischt man beides, werden Anreize für eine irreguläre Migration gesetzt.

Der vorliegende Gesetzentwurf der AfD ist aber gerade nicht dazu geeignet, Fehlanreize im Asylsystem zu beheben. Die AfD will die Ausbildungsduldung und Beschäftigungsduldung gemäß §§ 60c und d des Aufenthaltsgesetzes aufheben. Bei der Ausbildungsduldung darf ein Asylbewerber nach Ablehnung eines Asylantrags eine qualifizierte Berufsausbildung fortsetzen oder als Geduldeter eine Berufsausbildung aufnehmen.

Bei der Beschäftigungsduldung darf eine Beschäftigung ausgeübt werden. Die Beschäftigungsduldung nach § 60d Aufenthaltsgesetz bezieht sich ausschließlich auf Personen – das hat der Kollege Lindh auch schon gesagt –, die bis spätestens 1. August 2018 in das Bundesgebiet eingereist sind, also auch insoweit auf einen beschränkten Personenkreis. (D)

Aber, meine Damen und Herren, in beiden Fällen handelt es sich um Geduldete, um Menschen, die zwar vollziehbar ausreisepflichtig sind,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

die aber aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hört! Hört!)

nicht abgeschoben werden können.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aha!)

Aber im Gegensatz zu den Regelungen im Chancen-Aufenthaltsrecht der Ampel,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt kommt's!)

das jüngst beschlossen wurde,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und von vielen von Ihnen geteilt wurde, inhaltlich!)

handelt es sich hier um Personen, die von vornherein im Verfahren mitgewirkt haben und deren Identität auch aufgeklärt ist. Es wäre einfach inhuman, würde aber auch der aktuellen arbeitsmarktpolitischen Situation nicht gerecht werden, würde man hier grundsätzlich, wie Sie es vorhaben, ein Arbeitsverbot verhängen.

Detlef Seif

(A) (Beifall bei der CDU/CSU – Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind doch auch für Arbeitsverbote!)

Die Union hat stets befürwortet, dass Asylbewerber nach Möglichkeit Sachleistungen statt Geldleistungen erhalten, um finanzielle Anreize zu vermeiden; denn wer tatsächlich verfolgt ist, der kommt nicht wegen des Geldes.

(Rasha Nasr [SPD]: Und hat deswegen auch keins verdient, oder was?)

Die AfD will jetzt bei Asylbewerbern, die in Aufnahmeeinrichtungen wohnen, die Barleistungen durch Wertgutscheine ersetzen. Aber auch bei Asylbewerbern, die außerhalb solcher Aufnahmeeinrichtungen wohnen, will sie für Heizung, Hausrat, Energie und Unterkunft Sachleistungen wählen.

(Enrico Komning [AfD]: Prima Idee!)

Wissen Sie, in welcher Situation die Kommunen im Moment sind? Wissen Sie, welchen Arbeitsaufwand das für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die Mitarbeiter darstellen würde? Das ist überhaupt nicht zu bewältigen. Insoweit: Das wäre ein Angriff gegen die Arbeitsfähigkeit der Kommunen, und deshalb lehnen wir das an der Stelle auch ab.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Was die Städte und Gemeinden jetzt wirklich dringend brauchen – wir alle bekommen Hilferufe aus unseren Kommunen –, das ist eine starke Unterstützung vom (B) Bund.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mensch, Herr Seif!)

Vor über einem Jahr wurde die europäische Richtlinie über vorübergehenden Schutz für Ukrainer aktiviert. Über 1,1 Millionen Menschen aus der Ukraine suchen zurzeit Schutz bei uns. Jeden Tag – jeden Tag zurzeit! – kommen 1 000 Menschen aus anderen Drittstaaten zu uns. Es ist völlig unzureichend, wenn sich die Bundesinnenministerin in Teilzeit, die sich zurzeit eher mit dem Wahlkampf in Hessen befasst,

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Oh! – Gülistan Yüksel [SPD]: Oh! – Philipp Amthor [CDU/CSU]: Wo ist sie denn?)

mit den Bundesländern austauscht. Was die Länder jetzt brauchen, ist Wertschätzung und Unterstützung und kein Wegducken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU – Gülistan Yüksel [SPD]: Ihr müsstet mal in eure Reihen gucken!)

Der für den 10. Mai angekündigte Migrationsgipfel beim Bundeskanzler kommt viel zu spät; aber zum Glück kommt er überhaupt.

(Gabriele Katzmarek [SPD]: So eine billige Nummer!)

Hier geht es nicht nur um die faire Aufteilung der Kostenlasten. Der Bund hat eine gewisse Führungsfunktion, auch wenn im Föderalismus die Aufgaben geteilt sind. Hier muss der Bund unterstützen, insbesondere bei der (C) Frage der Unterbringung; da hat er bisher so gut wie nichts auf den Weg gebracht.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt doch gar nicht!)

Meine Damen und Herren, die Union hat sich in ihrem Papier auch zur Fachkräfteeinwanderung positioniert. Das größte Problem – wir brauchen kein Punktesystem, keine Punkte, die man irgendwo zusammenschreibt – sind die Flaschenhälse, die wir in unseren Verwaltungen haben, einfach weil die Kapazitäten bei den Auslandsvertretungen und bei den Ausländerbehörden fehlen. Diese müssen wir beseitigen. Es gibt aktuell über 40 000 Anträge; dabei können die Behörden nur rund 20 000 bearbeiten. Da reden wir noch nicht von denen, die ihr Vorhaben aufgeben, hier arbeiten zu wollen.

Deshalb schlägt die CDU/CSU-Bundestagsfraktion als Kernstück die Einrichtung einer neuen Bundesagentur für Einwanderung vor, die die Verfahren bündelt und beschleunigt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bloß nicht noch eine Behörde, Herr Seif! Die macht es doch nur komplizierter!)

Die Antragsteller müssen sich von Anfang an gut betreut fühlen. Wir brauchen wirklich eine Willkommenskultur, und zwar für Fachkräfte.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt: (D)
Herr Kollege.

Detlef Seif (CDU/CSU):
Ich lade Sie ein, uns dabei zu unterstützen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Filiz Polat ist die nächste Rednerin für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Filiz Polat (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf leistet in keiner Weise einen Beitrag zu einer an den Menschenrechten orientierten Flüchtlingspolitik.

(Beatrix von Storch [AfD]: Jetzt bin ich aber überrascht!)

Er ist eher Ausdruck von tief verankerten, dumpfen Ressentiments.

(Beatrix von Storch [AfD]: Und Rassismus! Und Hass! – Gegenruf der Abg. Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kennen Sie auch noch andere Vokabeln?)

Filiz Polat

(A) Er spaltet. Wieder einmal trennt die AfD zwischen Geflüchteten erster und zweiter Klasse. Die Realität ist eine andere. Rund 200 000 Menschen leben derzeit bei uns mit dem prekären Status der Duldung. Es ist so, wie Herr Seif es gesagt hat: Ja, das sind abgelehnte Asylbewerber/-innen,

(Beatrix von Storch [AfD]: Ausreisepflichtig!)

und sie haben damit bisher keine feste Aufenthaltsperspektive, genau.

Meine Damen und Herren, die Duldungsgründe sind aber so vielfältig wie die Lebensgeschichten dieser Menschen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Nee!)

Sie sind geduldet, weil – Herr Seif hat es gesagt – die Menschen sich in einer Ausbildung befinden – die Ausbildungsduldung – oder weil sie nicht in ihr Herkunftsland abgeschoben werden können, wie zum Beispiel die Kriegsflüchtlinge aus Afghanistan, die unter Ihrer Regierung zum größten Teil abgelehnt wurden. Zuletzt waren es allein mehr als 25 000 Menschen aus Afghanistan, die nach wie vor geduldet sind.

Viele sind langjährig aus diesen vielfältigen Gründen geduldet. Mehr als 75 Prozent all dieser Geduldeten sind im erwerbsfähigen Alter. Sie könnten also arbeiten,

(Thomas Ehrhorn [AfD]: Tun sie aber nicht!)

wenn sie eine Beschäftigungserlaubnis bekämen, Herr Seif. Deshalb, meine Damen und Herren, lautet die Antwort der Fortschrittskoalition: Chancen geben und Perspektiven schaffen, (B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ausbildung statt Abschiebung, Beschäftigung statt Arbeitsverbote. Wir laden Sie alle ein, diesen Weg mitzugehen.

Mit dem zum Jahresbeginn in Kraft getretenen Chancen-Aufenthaltsrecht holen wir von den 200 000 mehr als 137 000 Menschen aus dem System der entwürdigenden Kettenduldung und geben ihnen endlich eine Perspektive. Wir haben mit unserer Reform des Bleiberechts für gut Integrierte dafür gesorgt, dass ein größerer Personenkreis anspruchsberechtigt geworden ist. Der nächste Schritt wird sein, meine Damen und Herren: Wir werden die Ausbildungs- und die Beschäftigungsduldung im nächsten Gesetzespaket verbessern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Dr. Daniela De Ridder [SPD])

All diese bereits in Kraft getretenen oder anstehenden Reformen werden greifbare Ergebnisse haben. Wir leisten damit einen Beitrag zur Arbeitskräftesicherung, wir entlasten die Ausländerbehörden, und wir fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das ist der richtige Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und der Abg. Gülistan Yüksel [SPD] – Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Was ist denn das für ein Schwachsinn? Das ist wirklicher Schwachsinn!) (C)

– Herr Hoppenstedt, jetzt richte ich den Blick mal auf das schönste Bundesland, weil Sie gerade dieses Wort gesagt haben; ich weiß nicht, ob das parlamentarisch ist.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Das ist doch parlamentarisch!)

In Niedersachsen

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: „Niedersachsen“ darf man sagen!)

gibt es nämlich fortschrittliche Ideen der CDU-Kollegen, Herr Hoppenstedt,

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was?)

unter dem Motto „Arbeit statt Abschiebung“ sowie – man höre und staune, meine Damen und Herren – die Forderung nach einem „Rechtsanspruch auf zusätzliche Integrationsmaßnahmen“ für abgelehnte Asylbewerber/-innen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hört! Hört! Unglaublich!)

Da kann ich nur sagen: Weiter so, liebe CDU in Niedersachsen! Schließen Sie sich an, liebe CDU hier im Deutschen Bundestag! Menschen brauchen Brücken in Arbeit, eine Perspektive. Es braucht jetzt den Spurwechsel. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Es ist absurd, Menschen dazu zu zwingen, aus- und wieder einzureisen, damit sie den Aufenthaltstitel zum Arbeiten oder für die Ausbildung erhalten. Unsere Reformpläne werden ja breit geteilt: von der Zivilgesellschaft, von den Kirchen, von den Gewerkschaften und nicht zuletzt von der Wirtschaft, insbesondere von den kleinen und mittelständischen Betrieben und ihren Verbänden.

Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, lade ich Sie noch mal ein: Stellen Sie mit uns die Menschen in den Mittelpunkt! Machen Sie mit bei den Reformen zum Spurwechsel! Geben Sie Menschen, die hier einen Beitrag für unser Land und diese Gesellschaft leisten wollen, die Chance, zu arbeiten! Machen Sie mit bei der Abschaffung von Arbeitsverboten für Geflüchtete! Sagen Sie Ja dazu, dass Familien zusammengehören!

(Beatrix von Storch [AfD]: Da bahnt sich eine Koalition an!)

Sagen Sie Nein zur Abschiebung nach Afghanistan, Syrien und in andere Länder, in denen Krieg und Verfolgung herrschen!

(Beatrix von Storch [AfD]: Oder Klimakatastrophen!)

Helfen Sie mit, Herr Seif, die Ausländerbehörden zu entlasten! Sagen Sie Ja zur Öffnung von Integrationskursen für alle, unabhängig von der Herkunft!

Filiz Polat

(A) Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Opposition, stärken Sie so den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft! Machen Sie mit dabei, Deutschland zu einem attraktiven Ort zu machen,

(Beatrix von Storch [AfD]: Für alle Menschen aus der ganzen Welt!)

an dem die Menschen sich auf- und angenommen fühlen!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Clara Bünger ist die nächste Rednerin für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Clara Bünger (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Gäste auf den Tribünen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Woche um Woche bringt die Fraktion ganz rechts außen parlamentarische Initiativen ein, die nur rassistische und verachtenswerte Ziele haben. Sie sind darauf angelegt, marginalisierte Gruppen,

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

die sowieso schon wenig haben, gegeneinander auszuspielen, rassistische Ressentiments zu schüren und nach unten zu treten. Wir alle, alle Demokraten, müssen und (B) werden uns dieser rassistischen Hetze weiter entschieden entgegenstellen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die AfD kommt wieder mit ihrem menschenfeindlichen Dauerbrenner zum Thema Asyl.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Diesmal gibt die AfD vor, angebliche Fehlanreize im Asylverfahren beseitigen zu wollen. Sie behauptet, Menschen würden nur nach Deutschland kommen, weil sie hier im Asylverfahren so tolle Bedingungen hätten. Was für eine große Lüge Sie uns hier wieder auftischen!

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die AfD will die Sozialleistungen für Geflüchtete noch weiter absenken, um Asylsuchende noch stärker zu entrechten, als es ohnehin schon passiert. Dabei hat das Bundesverfassungsgericht 2012 unmissverständlich klargestellt, dass die Würde des Menschen migrationspolitisch nicht zu relativieren ist.

Diese Rechtsprechung ist der AfD offenbar nicht bekannt, oder, noch schlimmer, sie ist ihr egal, weil ihr Menschen in Not egal sind. Sie setzen nur auf Hass, Hetze und sind dabei marktradikal ohne Ende. Sie sind die größten Kapitalisten hier in diesem Haus!

(Lachen bei der AfD)

Wenn es nach der AfD geht, sollen zudem Arbeitsverbote ausgeweitet und die Beschäftigungs- und Ausbildungsduldung gestrichen werden. (C)

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Man kann wirklich sehr froh sein, dass diese hinterhältigen Angriffe auf wichtige Rechte und Teilhabemöglichkeiten von Schutzsuchenden hier keine Mehrheit haben werden.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auf der einen Seite beschweren Sie sich, dass die Menschen, die zu uns kommen, nicht arbeiten und keine Steuern zahlen. Auf der anderen Seite wollen Sie den Menschen das Arbeiten und Steuerzahlen verbieten. Das ist ein perfides und menschenverachtendes Spiel, was Sie nur betreiben, um Ihre Ressentiments darauf aufzubauen! Dafür sollten Sie sich schämen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Im Kern bemüht die AfD in ihrem Gesetzentwurf wieder einmal das Märchen von den vielen Fluchtanreizen, also Pullfaktoren.

Niemand – ich wiederhole mich –, niemand verlässt seine Heimat ohne Grund. Niemand begibt sich freiwillig auf eine lebensgefährliche Flucht, um anschließend in Deutschland in Containerlagern festzusitzen, in der ständigen Gefahr, rassistisch angegriffen zu werden. (D)

(Zurufe von der AfD: Oh!)

Die Zahl der Angriffe auf Geflüchtete steigt übrigens wieder, und Ihre Hetze hat daran Mitschuld.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Beatrix von Storch [AfD]: Na klar!)

Schlagen Sie sich den Mythos des Pullfaktors endlich aus dem Kopf! Das sage ich auch in Richtung der Union. Sie sind sich nicht zu schade, viel zu oft in die gleiche Richtung zu argumentieren. Neulich äußerte sich Jens Spahn offenbar ohne jegliche Rechtskenntnis zu Pushbacks. Er forderte sogar, die gesamte Genfer Flüchtlingskonvention außer Kraft zu setzen – und das nach der Katastrophe von Crotone mit 86 Toten und nachdem am Wochenende schon wieder Dutzende Menschen, darunter sehr viele Kinder, ertrunken sind.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Möchten Sie eine Frage von Herrn Seif zulassen, Frau Kollegin?

Clara Bünger (DIE LINKE):

Nein, danke.

(Philipp Amthor [CDU/CSU]: Er lässt Ihre Fragen immer zu! Das ist jetzt aber enttäuschend!)

Clara Bünger

(A) Gleichzeitig greift die faschistische Regierungschefin in Italien die zivile Seenotrettung an.

Das Recht auf Asyl hat momentan einen äußerst schweren Stand. Ich erwarte von der Bundesregierung, dass sie endlich aus dem menschenfeindlichen Abschottungskurs auf EU-Ebene aussteigt; denn wir brauchen ein menschenrechtebasiertes Aufnahmesystem und sichere Fluchtwege. Es ist wichtig, dass wir Asyl- und Menschenrechte gegen den rechten Diskurs verteidigen. Denn dadurch verteidigen wir auch grundlegende rechtsstaatliche Prinzipien.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Jetzt hat der Kollege Stephan Thomae das Wort für die Fraktion der FDP.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Stephan Thomae (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die AfD ist eine Meisterin der unterkomplexen Antworten auf komplexe Fragen. Sie hat im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP gelesen, dass wir für mehr reguläre Einwanderung sind und mehr reguläre Einwanderung in (B) unseren Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ermöglichen wollen. Wir wollen aber auch weniger irreguläre Einwanderung

(Beatrix von Storch [AfD]: Illegale heißt das! – Thomas Ehrhorn [AfD]: Sie versuchen, aus illegaler Einwanderung legale zu machen! Das ist das, was Sie tun, und sonst gar nichts!)

in unsere Asylsysteme durch Menschen, die oft gar nicht vor einem Bürgerkrieg, Krieg oder Terror und Gewalt fliehen, sondern einfach ein besseres Leben suchen, was zunächst ja etwas völlig Legitimes und Normales ist.

Der eigentliche Fehlanreiz und die eigentliche Dysfunktionalität des europäischen Asylsystems besteht nämlich darin, dass Menschen, die eigentlich in der Lage und auch bereit wären, es bei uns durch eigene Hände Arbeit zu etwas zu bringen, in der Wüste und auf dem Meer ihr Leben aufs Spiel setzen müssen, weil bei uns die Hürden für den Zugang zum Arbeitsmarkt höher sind als die Hürden für den Zugang in unser Asylsystem.

(Beatrix von Storch [AfD]: Was hat das mit der Wüste zu tun]?

Das ist eigentlich verkehrt. Deswegen müssen wir etwas ändern, wollen wir etwas ändern und werden wir etwas ändern, um den Zugang zu unserem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt unkomplizierter zu machen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Abg. Alexander Hoffmann [CDU/CSU] meldet sich zu einer Zwischenfrage) (C)

Der Zugang nach Deutschland wird zurzeit von Schleppern und Schleusern beherrscht.

(Zurufe von der CDU/CSU: Frau Präsidentin!)

Wer nach Deutschland, wer nach Europa kommt, bestimmen derzeit international vernetzte Schlepper- und Schleuserbanden.

(Abg. Stephan Thomae [FDP] wendet sich an die Präsidentin)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Sie möchten anscheinend die Zwischenfrage des Kollegen zulassen. Das entnehme ich der nonverbalen Kommunikation. Bitte schön.

Stephan Thomae (FDP):

Kollegial wollte ich darauf hinweisen, dass sich der Kollege Hoffmann zu Wort gemeldet hat. – Ich lasse die Frage zu.

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

Vielen Dank, Herr Kollege Thomae, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich habe Ihrer Rede sehr aufmerksam gelauscht und bin ein bisschen erstaunt. Ich habe Reden von Ihnen jetzt schon zum vierten, fünften Mal in Sachen Migration gehört. Das lässt sich nicht vermeiden; wir sind im selben Ausschuss. Ich habe aber immer das Gefühl, dass Sie im Grunde immer dasselbe sagen. (D) Das war auch jetzt wieder so.

(Zurufe der Abg. Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Lassen Sie mich doch mal, Sie müssen ihn doch noch gar nicht in Schutz nehmen, ich bin doch noch gar nicht so weit.

Die Argumentation ist immer wie folgt: Wir haben viel zu wenig Möglichkeiten, dass Menschen legal ins Land kommen können,

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Welche haben wir denn noch? Sagen Sie doch mal: Welche kennen Sie?)

und wenn wir das dann machen, dann haben wir weniger illegale Migration,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: „Illegale“ hat er gar nicht gesagt! „Irreguläre“!)

dann wird alles besser, und dann sterben weniger Menschen im Mittelmeer. – Ich finde, die Banalität der Betrachtung ist eigentlich kaum mehr zu überbieten.

Ich will Ihnen eine Gegenthese bringen. Stellen Sie sich mal vor, ich sage jetzt: Wir haben zu viel Kriminalität im Land, und deswegen streiche ich die Hälfte aller Straftatbestände im StGB. – Dann wird es am Ende des Tages so sein, dass ich tatsächlich weniger Straftaten habe, aber das Land wird nicht sicherer. Des-

Alexander Hoffmann

(A) wegen möchte ich vor dem Hintergrund von Ihnen noch einmal diesen Ursache-Wirkung-Zusammenhang erläutert bekommen, bitte an meinem Beispiel.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Erklären Sie erst einmal, was bei Ihnen „illegal“ heißt!)

Stephan Thomae (FDP):

Ja, Herr Kollege Hoffmann, erst mal vielen Dank für Ihre Frage. – Dass sich das, was ich an diesem Pult sage, nicht ständig ändert, sondern

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

dass ich bei dem, was ich sage, bleibe, das hängt damit zusammen, dass ich davon überzeugt bin, dass es das Richtige ist.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Lukas Köhler [FDP]: Eine ganz neue Erkenntnis für die Union!)

Ich wäre erstaunt, wenn Sie immer etwas anderes sagen würden. Das würde darauf hindeuten, dass Sie jedes Mal zur Einsicht gekommen sind, dass das, was Sie beim letzten Mal gesagt haben, falsch war, darum müssen Sie es ändern. Der Auffassung bin ich aber nicht.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B) Aber ich bin weiterhin der Auffassung: Wenn wir als politisch gestaltende Kraft lenken und steuern wollen,

(Beatrix von Storch [AfD]: Sie müssen begrenzen!)

nach welchen Kriterien Menschen zu uns ins Land kommen dürfen – selbst die Wirtschaftsverbände sagen: „Zum Ausgleich des demografischen Faktors benötigen wir einen Arbeitskräftezuzug aus dem Ausland, auch aus Drittstaaten der Europäischen Union in der Größenordnung von 400 000 pro Jahr“; das ist eine wuchtige Zahl –, dann müssen wir das schon organisieren, dann müssen wir ein Konzept entwickeln, das auch alle einbindet, in dem künftig auch deutsche Auslandsvertretungen, Botschaften, Konsulate und Auslandshandelskammern eine Rolle spielen müssen. Das Konzept müssen wir entwickeln, weil es in den letzten Jahren, Jahrzehnten nicht geschehen ist,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sehr richtig!)

weil wir mit der Lebenslüge gelebt haben, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das steht wahrscheinlich immer noch in Ihrem Papier drin, oder Herr Amthor? – Gegenruf des Abg. Philipp Amthor [CDU/CSU]: Nein!)

Wir stellen jetzt aber fest: Wir brauchen dieses Kontingent an Arbeitskräften. Das halte ich für richtig, und deswegen sage ich das Mal für Mal an diesem Pult. Das ist, glaube ich, die Antwort auf Ihre Frage.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Denn wir brauchen in der Tat den Zuzug von Arbeitskräften. Zumeist sind es Menschen, die ganz gerne bei uns arbeiten würden. Es sind in der Regel nicht die Ärmsten der Armen, die zu uns kommen, sondern es sind oft Menschen, die schon in ihren Ländern einen gewissen Bildungsstand erworben haben, die über Sprachkenntnisse verfügen, die mit Internet und Smartphones umgehen können, die Kontakt zu Menschen haben, die schon hier in Europa sind, deren Familien über Geld verfügen, um Schlepper und Schleuser zu bezahlen, und die widerstandsfähig genug sind, um die Strapazen durch Wüste und übers Meer zu überstehen. Es handelt sich also um Menschen, die eigentlich für Botschaften wie die, dass man als Arbeitsuchender schneller, billiger und sicherer nach Deutschland kommen kann, erreichbar sind.

Weil wir momentan gar nicht wissen, wo wir Flüchtlinge in Deutschland unterbringen, wie wir sie versorgen und betreuen sollen, sind unsere Probleme eigentlich an ganz anderer Stelle zu suchen. Unser Problem besteht eigentlich nicht in Fehlanreizen, sondern darin, dass die europäische Asyl- und Migrationspolitik dysfunktional ist. Nicht die Politik lenkt und steuert Migration, sondern das tun Schlepper und Schleuser. Also müssen wir das Heft des Handelns zurückgewinnen.

Das ist keine leichte Aufgabe; die werden wir auch nicht über Nacht auf die Schnelle lösen können. Deshalb setzen wir auf neue Migrationsabkommen. Es gibt schon Rücknahmeabkommen, die aber bisher nicht wirklich (D) funktionieren, weil sie immer an einem Fehler kranken: Sie basieren nicht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Migrationsabkommen müssen für beide Seiten interessant und attraktiv sein. Es müssen Anreize im Wege des Gebens und Nehmens darin enthalten sein. Wenn Rücknahmeabkommen funktionieren sollen, dann müssen sie auch den Herkunftsländern Vorteile bieten. Diese können in engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit bestehen. Sie können auch in Visaerleichterungen für Menschen, die gerne bei uns arbeiten würden, bestehen. Dann haben beide Seiten etwas davon, Herr Kollege Hoffmann.

Für ausländischen Regierungen sind Visaerleichterungen immer ein großer innenpolitischer Erfolg. Für viele unter Bevölkerungswachstum leidende afrikanische Staaten schafft Auswanderung auch eine Erleichterung, eine Entlastung in der Bevölkerungspolitik,

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist ja der totale Wahnsinn, was Sie hier gerade sagen! Afrikanisches Bevölkerungswachstum in Europa, oder was? 100 Millionen im Jahr!)

und Auswanderer ermöglichen diesen Ländern Wirtschaftsbeziehungen. Sie sorgen für Deviseneinnahmen und sind deswegen für solche Länder attraktiv. Auch für uns sind sie attraktiv; denn wir können, wenn wir Zuwanderung richtig steuern, genau die Menschen bekommen, die bei uns eine echte Chance, eine Perspektive haben, in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt anzukommen.

Stephan Thomae

(A) (Beatrix von Storch [AfD]: FDP bald unter 5 Prozent bundesweit!)

Da darf man nun auch keine Unklarheiten entstehen lassen: Arbeitsmigrationsangebote sind Angebote, aber wir haben auch Erwartungen. Das ist Ausdruck gegenseitiger Fairness; denn Arbeitseinwanderung hat etwas mit Geben und Nehmen zu tun. Dieses Verständnis von Geben und Nehmen, von Fairness zu beiderseitigem Vorteil, geht der AfD völlig ab. Am besten funktionieren nämlich immer Systeme, die für beide Seiten vorteilhaft und fair sind. Von Gegenseitigkeit und Fairness versteht die AfD wenig, wir hingegen viel, weshalb man den Gesetzentwurf der AfD ablehnen und den Paradigmenwechsel in der Migrationspolitik uns überlassen sollte.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Ich gebe das Wort für die SPD-Fraktion der Kollegin Gülistan Yüksel.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Markus Kurth [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Gülistan Yüksel (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf den Tribünen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Migration gab es schon immer. Streng genommen galt vor der Gründung des Deutschen Reiches (B) bereits der Umzug von Stuttgart nach Mannheim als Migration; schließlich wurden damalige Ländergrenzen überschritten. So veraltet, wie die Infos im vorliegenden, neu eingebrachten Gesetzentwurf der AfD zum Teil sind, könnte man fast meinen, die AfD wolle die Migration von gestern regeln. Dabei war auch schon damals klar: Grenzüberschreitende Mobilität ist normal und gerade in strukturschwachen Regionen politisch erwünscht. Das gilt auch in der Gegenwart; denn auch heute überschreiten Menschen Ländergrenzen und werden so zu Migrantinnen und Migranten.

Statt Angst zu schüren, so wie es die AfD auch jetzt wieder auf Kosten der Schwächsten tut, arbeiten wir in der Koalition daran, Migration gut zu regeln; denn wir sind der Überzeugung: Von einer gut geregelten Einwanderung profitieren wir alle.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP])

Der Nutzen von Einwanderung für unser Land wird besonders bei der Arbeitskräftemigration deutlich. So hat schon die Gastarbeitergeneration meiner Eltern Deutschlands Wirtschaftswunder mit ermöglicht. Auch jetzt sucht unsere Wirtschaft wieder händeringend nach Arbeitskräften, und das nicht nur im Bereich „Softwareentwicklung und IT“. Es fehlen Arbeitskräfte im Handwerk, in der Gastronomie, im Bildungsbereich und ganz besonders in der Pflege. Dort ist die Personalnot besonders dramatisch. Bundesweit fehlen allein in den Kliniken laut Schätzungen schon jetzt rund 100 000 Pflegekräfte. Dieser Mangel gefährdet unseren Wohlstand, unsere Wirtschaft und, ja, auch unsere Gesundheit. Deshalb schaffen wir Abhilfe, zum Beispiel mit der Reform der Fachkräfteeinwanderung. Mit dieser guten Regelung können Menschen leichter zum Arbeiten nach Deutschland kommen. Sie helfen, auf gut Deutsch, den Laden am Laufen zu halten. So wird gerade hier deutlich: Migration tut gut. (C)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP])

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gute Regelungen schaffen wir auch für die schon hier lebenden Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Wir wollen allen Menschen von Anfang an Perspektiven aufzeigen und Integration ermöglichen. Auch davon profitiert unsere Wirtschaft, unsere Gesellschaft, ja unser ganzes Land.

Ein Beispiel ist das Chancen-Aufenthaltsrecht. Dieses ist laut AfD-Entwurf noch in der Mache. Aber ich darf Ihnen heute die freudige Nachricht übermitteln: Unser Gesetz ist bereits zum 1. Januar 2023 in Kraft getreten. Damit beenden wir die belastende Praxis der Kettenduldungen und schädlichen Arbeitsverbote. Stattdessen ermöglichen wir eine sichere Aufenthaltsperspektive und lindern den Arbeitskräftemangel. Das ist ganz eindeutig eine Win-win-Situation.

Daran wollen wir anknüpfen, und zwar mit dem zweiten Migrationspaket, indem wir weitere Erwerbsmöglichkeiten schaffen; denn die bisherigen Arbeitsverbote für (D) Geflüchtete sind nicht nur integrationsfeindlich, sie sind auch wirtschaftsfeindlich. Auch deshalb haben wir uns als Koalition vorgenommen: Arbeitsverbote für bereits in Deutschland lebende Menschen schaffen wir ab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Dr. Ann-Veruschka Jurisch [FDP])

Das ist genau das Gegenteil von den AfD-Plänen, die weitere Arbeitsverbote für Geflüchtete vorsehen. Damit schadet die AfD bewusst unserem Wirtschaftsstandort,

(Beifall der Abg. Gabriele Katzmarek [SPD])

nur um ihr eigenes politisches Geschäftsmodell am Laufen zu halten, das immer nur darin besteht, Angst vor Migration zu schüren. Das werden wir nicht zulassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir werden auch weiterhin aufzeigen: Migration tut gut – gestern und auch heute.

(Leni Breymaier [SPD]: Und morgen!)

Deshalb schaffen wir gute Regelungen, damit alle von Einwanderung profitieren können. Wir machen Deutschland zu einem modernen und attraktiven Einwanderungsland, zu einem Land, in dem alle gut und gerne leben möchten.

Herzlichen Dank.

Gülistan Yüksel

(A) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Alexander Hoffmann ist jetzt der nächste Redner für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Rede von Herrn Curio zeigt dem Grunde nach zwei Dinge. Zunächst einmal macht sie, finde ich – das ist immer so, wenn Sie reden –, ganz deutlich, dass die AfD eigentlich nicht in dieses Haus gehört.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP sowie der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE])

So viel Spaltung, so viel Unsachlichkeit und so viel Hetze dürften hier eigentlich keinen Platz haben.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Das Zweite, was dann auch immer deutlich wird, ist, dass es offensichtlich gerade das Thema Migration ist, das für die AfD identitätsstiftend ist, möchte man fast sagen.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Deswegen wollen sie Migration reduzieren! Das ist eine ganz komische Logik, Herr Hoffmann!)

(B)

Wenn man sich die Umfragewerte anguckt, dann wird genau das bestätigt: Im Mai 2016, nach der Migrationskrise, lag die AfD bei 15 Prozent, im August 2021 bei 10 Prozent – da hatte man das Thema eigentlich sehr gut im Griff – und jetzt, im Februar 2022, bei 15 Prozent. Man erkennt also schon eine sehr deutliche Parallelität.

(Beatrix von Storch [AfD]: Scheint den Menschen wichtig zu sein, das Thema!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Ampel, vor allem Kollege Lindh, ich verstehe Sie, wenn Sie nach so einer Rede von Herrn Curio emotional sind. Manchmal schreien Sie ja auch, und diese Schreiattacken gehen dann auch manchmal in Richtung der Union.

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das kennen wir aus dem Innenausschuss, Herr Hoffmann! Das war gestern ein ganz besonderer Auftritt von Ihnen!)

– Genau das meine ich.

(Lachen bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich war gestern dabei, lieber Herr Hoffmann!)

Da sind wir bei der ersten Schwäche Ihrer Migrationspolitik; denn dem Grunde nach empören Sie sich immer.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Besser als diese Kumpeleien der CDU mit der AfD! – Helge Lindh [SPD]: Nichts verstanden!)

(C)

Das war gerade ein schönes Beispiel. Sie haben, ohne über Antworten zu reden,

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo ist die Brandmauer im Osten zur AfD? Das müssen Sie mal beantworten! – Gegenruf des Abg. Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Jetzt ist aber mal gut! Wir brauchen hier keine Belehrungen über Brandmauern! Die haben wir! – Gegenruf der Abg. Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das werden wir ja nächstes Jahr sehen bei der Wahl!)

als ersten Mechanismus etabliert: Wir empören uns. – Dieser Empörungsmechanismus geht so weit, dass selbst der sachlichste Unionskollege, wie zum Beispiel der Kollege Frei, am Schluss als Rassist beschimpft wird, wenn er in Sachen Migration nicht das sagt, was Sie denken.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das zweite Problem Ihrer Migrationspolitik ist dem Grunde nach, dass Sie, die Ampel und auch die Bundesregierung, wenn man genau hinguckt, doch weitestgehend tatenlos sind. Der Flüchtlingsgipfel war ein Manifest der Tatenlosigkeit und der Ergebnislosigkeit.

(Zuruf von der CDU/CSU: Das war eine Nullnummer!)

Dort, wo man etwas verändern könnte, passiert nichts. Schauen Sie sich die Erweiterung der sicheren Herkunftsstaaten an! Das Gesetz hängt seit 2016 im Bundesrat; es wird bis heute von den Grünen blockiert. Das wäre eine Stellschraube, mit der man ein Signal aussenden und mit der man auch die Verfahren entlasten könnte.

(D)

Auch in Sachen Gemeinsames Europäisches Asylsystem oder europäischer Außengrenzschutz passiert doch in Wahrheit überhaupt nichts. Schauen Sie sich mal den Gesprächsfaden mit der Türkei an! Jeder weiß, dass, wenn wir einen europäischen Außengrenzschutz wollen, wenn wir ein Gemeinsames Europäisches Asylsystem wollen, das ohne die Türkei nicht gehen wird. Aber die Maxime der Innenministerin und die Maxime der grünen Außenministerin

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Wo ist die eigentlich?)

ist doch, dass man mit der Regierung Erdogan nicht redet. Deswegen ist der Deutschland-Türkei-Deal mittlerweile völlig zum Erliegen gekommen.

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der heißt EU-Türkei-Deal, Herr Hoffmann! Den hat nicht die Bundesregierung beschlossen! Das war die EU-Kommission! – Clara Bünger [DIE LINKE]: Das ist doch Quatsch! Das wäre jetzt unsere Forderung, oder was?)

Der dritte Punkt ist: Sie setzen gefährliche Anreize. Die Außenministerin hat ein Sonderaufnahmeprogramm Afghanistan etabliert. Da müssen Sie sich auch einmal die Signalwirkung für die Region vor Augen führen.

Alexander Hoffmann

(A) (Beatrix von Storch [AfD]: Was für eine Hassrede ist denn das? – Helge Lindh [SPD]: Schändlich! Was haben Sie denn gefordert?)

Sie legen eine Fachkräftekonzeption vor, die bewusst Fachkräftezuwanderung und allgemeine Migration vermischt.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist ja der pure Rassismus!)

Sie eröffnen sogar die Möglichkeit, dass jemand völlig ohne Qualifikation in unser Land einreisen kann.

(Beatrix von Storch [AfD]: Wie menschenverachtend reden Sie denn?)

Das Ganze garnieren Sie dann noch mit einer erheblichen Liberalisierung im Staatsangehörigkeitsrecht. Dabei merken Sie von der Ampel nicht, dass Sie mittlerweile ein Geisterfahrer in Europa sind; denn alle anderen Länder regulieren Migration mittlerweile stärker, weil sie verstanden haben, dass man nur so das Sterben im Mittelmeer wird verhindern können.

(Beifall bei der CDU/CSU – Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ihr Parteifreund Orban, oder wen meinen Sie da? Ihr Parteifreund Orban, die Rechtsaußen-Meloni, oder wen meinen Sie? Wenn das Ihr Maßstab ist!)

Das, was Sie machen – Entschuldigung –, ist am Ende des Tages ein Konjunkturprogramm für Schleuser. Wir wissen mittlerweile, dass die Schleuserprämien noch höher werden, wenn es nach Deutschland geht, und die (B) Boote werden noch sehr viel voller.

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herr Hoffmann, ich lade Sie ein! Kommen Sie gerne aufs Mittelmeer! Ich habe da Kontakte! Das kriegen wir hin! – Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wenn der Front National an die Regierung kommt, ist das auch gute Politik, oder wie? Oder die Schwedendemokraten – das sind Ihre Freunde?)

Bevor Sie sich jetzt wieder ereifern, komme ich zum vierten Punkt, der mir wichtig ist. Wir müssen das Thema Migration nicht nur am Mittelmeer betrachten; denn das größte Grab der Region ist nicht das Mittelmeer, es ist die Sahara. Es gibt Schätzungen, wonach über 1,5 Millionen Menschen in der Sahara ums Leben gekommen sind beim Versuch, nach Nordafrika zu kommen, in der Hoffnung, nach Europa zu kommen. Meine Damen, meine Herren, wenn ich das weiß, dann muss es darum gehen, dass wir möglichst wenige Anreize setzen,

(Helge Lindh [SPD]: Ach!)

um sich auf diese Fluchtrouten zu begeben, weil dort Menschen sterben, Kinder verschwinden und Frauen vergewaltigt werden. Auch da bin ich wieder bei Ihrer Politik der Tatenlosigkeit. Schauen Sie sich einmal an, ob die Entwicklungshilfeministerin in den letzten Monaten irgendwo zu sehen war!

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Wo ist denn die Ministerin?)

Ich habe kürzlich in einer Podiumsdiskussion gesessen, (C)

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wahrscheinlich mit Hans-Georg Maaßen!)

da ist mir ihr Name nicht einmal eingefallen, weil sie so wenig in Erscheinung tritt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE] – Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber der Name von Viktor Orban fällt Ihnen immer regelmäßig ein, oder? In Bayern?)

Meine Damen, meine Herren, ich weiß, das Thema ist schwierig. Aber wir erleben von Ihnen eine derart naive Betrachtung der Dinge, dass ich Ihnen sage: Sie selbst haben es in der Hand, mit wie viel Prozent die AfD am Ende des Tages in diesem Haus sitzt und ob sie in diesem Haus sitzt.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege?

Alexander Hoffmann (CDU/CSU):
Sie müssen Antworten finden, statt sich zu empören und Dinge schönzureden.

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Jetzt hat Marcel Emmerich das Wort für Bündnis 90/ (D) Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Nach der Rede vom Kollegen Seif aus der Unionsfraktion dachte ich: Der Beziehungsstreit innerhalb der Unionsfraktion zum Thema Migration ist mit einem einstimmigen Beschluss des Migrationspapiers beigelegt; das geht jetzt in eine moderne Richtung.

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Ordnung und Steuerung gehören dazu! Zuhören!)

Aber dann kam der Kollege Hoffmann ums Eck und hat die alten Unionstiraden wieder rausgeholt und gezeigt, dass die Union in der Frage „Migration und Asyl“ immer noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen ist und Sie da noch viel Arbeit vor sich haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Es ist doch offensichtlich: Wir haben eine humanitäre Verantwortung, die sogar völkerrechtlich bindend ist. Wir schützen Menschen, die vor politischer Verfolgung fliehen, die vor Kriegen fliehen, und dieser Verantwortung kommen wir nach. Gleichzeitig haben wir die Situation in diesem Land – ich glaube, egal wo wir alle in unseren Wahlkreisen unterwegs sind, egal in welcher Kneipe, in

Marcel Emmerich

(A) welchem Restaurant, in welchem Unternehmen –: Überall werden händeringend Leute gesucht, Arbeitskräfte und Fachkräfte.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Und dann hört man immer wieder, dass Auszubildende von der Werkbank weg abgeschoben werden. Dieser Zustand darf nicht sein.

(Zuruf von der AfD)

Dieser Zustand hat nichts damit zu tun, dass man ein Interesse daran hätte, den Wohlstand in Deutschland aufrechtzuerhalten und mit dafür zu sorgen, die Zukunftsfähigkeit dieses Landes aufrechtzuerhalten.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen setzen wir auf eine moderne Einwanderungspolitik, und zwar mit fairen Asylverfahren, mit einer guten Integrationspolitik, mit einem Chancen-Aufenthaltsrecht. All das gehört dazu; das kann man nicht voneinander trennen. Dass Geflüchtete nur geduldet sind, obwohl sie schon seit vielen Jahren hier leben, mittlerweile die Sprache können und trotzdem nicht die Möglichkeit haben, in den Arbeitsmarkt integriert zu werden, das darf nicht sein. Das gehen wir an; denn das ist ganz entscheidend für die Integration und für die Zukunftsfähigkeit dieses Landes.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

(B) Bis 2030 können bis zu 5 Millionen Menschen in kleinen und mittelständischen Betrieben sowie in großen Unternehmen fehlen. Händeringend wird Personal gesucht. Diese Leute brauchen wir. Deswegen sollten wir sie mit offenen Armen und mit offenen Herzen empfangen und ihnen dabei helfen, hier anzukommen, so wie das viele, viele Ehrenamtliche vor Ort machen, die helfen, eine Wohnung zu suchen, die helfen, einen Arbeitsplatz zu suchen. Diese Menschen leisten Enormes. Das müssen wir anerkennen und wertschätzen, statt in irgendwelchen Tiraden zu behaupten, dass Geflüchtete in unsere Sozialsysteme einwandern.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege!

Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Wir sollten das ganze Thema mit mehr Optimismus angehen und mit weniger Pessimismus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Realismus wäre vielleicht gut!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Für die FDP-Fraktion hat die Kollegin Dr. Ann-Veruschka Jurisch jetzt das Wort.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP): (C)
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss Sie von der AfD-Fraktion einfach mal fragen: Lesen Sie eigentlich unsere Gesetze und Gesetzentwürfe, und hören Sie uns überhaupt zu?

(Enrico Komning [AfD]: Deswegen haben wir ja einen neuen Gesetzentwurf eingebracht!)

Sowohl im Koalitionsvertrag als auch in den Migrationsgesetzen, die wir vorantreiben, trennen wir klipp und klar zwischen den Regeln der Fluchtmigration und der Arbeitseinwanderung.

(Enrico Komning [AfD]: Funktioniert nur nicht richtig!)

Das haben wir bisher konsequent so gemacht, und das werden wir auch in Zukunft so machen.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Gülistan Yüksel [SPD])

Es hilft nichts, wenn Sie immer wieder das Gegenteil behaupten.

Sie spielen doch hier mit Ihren Anträgen jede Woche „Und wöchentlich grüßt das Murmeltier“. So ist es doch. Ich mache das nicht und werde deswegen an dieser Stelle auch nicht wiederholen, was ich schon in der letzten Sitzungswoche zum Thema Fluchtmigration gesagt habe. Nur so viel: Es ist und bleibt ein Thema, das in seinem Kern doch nur auf europäischer Ebene gelöst werden kann und gelöst werden muss. Da sind wir auch dran.

„Klare Trennung von Asyl- und Erwerbsmigration“, so heißt es im Titel Ihres Gesetzentwurfs. Ich möchte Ihnen (D) gerne ein paar Antworten geben zu den Themen „Vermischen“ und „Erwerbseinwanderung“.

Erstens. Sie vermischen alles, indem Sie mit Ihren migrationspolitischen Einlassungen insgesamt Angst und Misstrauen vor allen Migranten schüren. Xenophobe Äußerungen schrecken doch alle ab, die zu uns nach Deutschland kommen wollen. Selbst wenn es das ist, was Sie erreichen wollen, dann ist das doch zutiefst verantwortungslos, um nicht zu sagen: unpatriotisch, wie es auch der Kollege Lindh schon bemerkt hat. Wir brauchen Arbeitseinwanderung, und zwar im großen Stil.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens. Deutschland hat ein großes Attraktivitätsproblem auf dem internationalen Arbeitsmarkt. Das ist doch unser größtes Problem. Schauen Sie sich doch einmal die aktuelle „Expat Insider“-Studie oder die neue OECD-Studie zu Indicators of Talent Attractiveness an. Deutschland liegt in beiden Studien auf sehr schlechten Plätzen. Man fühlt sich bei uns nicht willkommen.

(Enrico Komning [AfD]: Ja, wo das wohl herkommt?)

– Ja, warum wohl nicht? – Wir sind rückständig bei der Digitalisierung, und wir haben zu hohe Steuer- und Abgabenlasten.

(Enrico Komning [AfD]: Ach nee! Wer ist denn in der Regierung?)

Dr. Ann-Veruschka Jurisch

(A) Das sind doch die Themen, an die wir ranmüssen.

(Beifall bei der FDP – Enrico Komning [AfD]: Ja, dann los! Ran da!)

– Ja.

Drittens. Die derzeit noch bestehenden Gesetze und Verfahren im Bereich der Arbeitsmigration atmen den Geist des Misstrauens und der Abwehr gegenüber Menschen, die zu uns zur Arbeit kommen wollen. Wir brauchen da eine Trendwende, und zwar nach vorne, in ein modernes Deutschland, das ein modernes Einwanderungsland ist, und nicht zurück in dieses Abschottungsreich, von dem vor allem Sie von der AfD träumen. Deswegen wird es bald in Deutschland Potenzialeinwanderung geben. Wir arbeiten gerade gemeinsam an einem Punktesystem zur Einwanderung in den Arbeitsmarkt nach kanadischem Vorbild. Das wird ein Leuchtturm auf dem internationalen Arbeitsmarkt sein.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben verstanden, dass es in anderen Ländern keine dualen Berufsausbildungen gibt. Deswegen wollen wir auch praktischer Berufserfahrung und ausländischen Abschlüssen bei der Arbeitseinwanderung mehr Gewicht geben. Wir haben auch Vertrauen in die Kompetenz und die Verantwortung von Arbeitgebern bei der Auswahl ihrer ausländischen Mitarbeitenden. Deswegen wollen wir die so erfolgreiche Westbalkan-Regel stärken und ausweiten.

Wir in der Koalition haben uns vorgenommen, dass wir (B) die klügsten Köpfe und die fleißigsten Hände in unseren Arbeitsmarkt holen wollen; daran arbeiten wir. Und Sie von der AfD überlegen, wie Sie zum Wohle Ihres Vaterlandes endlich aus der Murmeltierendlosschleife herauskommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Philipp Amthor hat das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Philipp Amthor (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man es als richtige Arbeitshypothese für die Politik unterstellt, dass gute Politik mit dem Betrachten der Wirklichkeit anfängt, dann bedeutet das, dass wir auch für unsere innenpolitischen Fragen der Migrationspolitik die Realität im Ausland anerkennen müssen. Deshalb gehört es für uns als CDU/CSU-Bundestagsfraktion bei allen innenpolitischen Friktionen dazu, anzuerkennen, dass wir just in diesen Tagen schreckliche Bombardierungen der ukrainischen Zivilbevölkerung durch Russland erleben, dass wir – auch wenn sich die AfD hier zum Anwalt der ukrainischen Flüchtlinge machen will – auch erleben, dass in Syrien, in Afghanistan, im Iran Menschen verfolgt, inhaftiert, gefoltert werden.

Aus dieser internationalen Realität folgt bei allem innenpolitischen Klein-Klein für uns – daran muss man die AfD erinnern; denn Ihnen fehlt das – ein klares Bekenntnis zu humanitärer Verantwortung. Das ist unsere Grundüberzeugung. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Und deswegen muss für uns auch klar sein – das unterscheidet uns maßgeblich von der AfD –:

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da muss man aber suchen!)

Das Grundrecht auf Asyl und die Genfer Flüchtlingskonvention gehören bei all den berechtigten Begehren nach besserer Steuerung von Migration für uns zur Grundüberzeugung. Ich will in dieser Debatte ganz klar sagen: Das ist die Abgrenzungslinie von CDU und CSU zur AfD.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sonst nichts? – Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir brauchen keine Linie! Wir brauchen eine Mauer!)

Wir wollen ein Ende des Missbrauchs des Asylrechts. Sie wollen, bei Lichte betrachtet, ein Ende des Asylrechts. Das ist der Unterschied, und das ist mit uns nicht zu machen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn wir von Gottfried Curio hören: „Aber wir haben große Offenheit in Bezug auf unsere humanitäre Verantwortung für die Ukraine“, dann sage ich: Ihre Bekenntnisse zum Schutz der ukrainischen Flüchtlinge sind, bei Lichte betrachtet, nicht mehr als ein Deckmäntelchen für (D) Ihre Russlandpolitik. Man kann sich nicht hierhinstellen als humanitärer Anwalt von Flüchtlingen aus der Ukraine, aber gleichzeitig Wahlbeobachter auf der Krim sein und im russischen TV mit Putin kuscheln. Das passt nicht zusammen. Diese Scheinheiligkeit nimmt Ihnen niemand ab, liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Wenn man von Herrn Curio heute ebenfalls hört, die CDU solle über ihren Schatten springen und mit der AfD zusammenarbeiten, dann gebe ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, und auch ganz persönlich Ihnen, Herr Curio, den Tipp: Anbiederung führt nie zu Liebe, und Ihre Politik erst recht nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Amthor, Frau Bünger würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

Philipp Amthor (CDU/CSU):

Die Linke kommt bei der Kritik auch noch dran – kein Grund zur Sorge –, aber gerne auch schon früher, ja.

Clara Bünger (DIE LINKE):

Herr Amthor, Sie haben gerade davon gesprochen, dass Sie Geflüchtetenrechte respektieren, und unter anderem das Land Afghanistan genannt. Ich möchte daran

Clara Bünger

(A) erinnern und frage Sie, wie Sie dazu stehen, dass Ihr Innenminister Seehofer noch im August 2021 fest davon überzeugt war, Menschen nach Afghanistan abzuschieben, und das, obwohl es sich dabei nicht um Gefährder oder Straftäter gehandelt hat.

Philipp Amthor (CDU/CSU):
Also, Frau Bünger, Sie sind ja noch relativ neu im Bundestag.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war nicht nötig! – Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völlig im Ton vergriffen!)

Aber ich hatte gehofft, dass Sie aus dem Innenausschuss schon wissen: Bei mir gibt es eigentlich keine Rede ohne Pointe gegen die Linken. Ich werde Ihnen zu der notwendigen Differenzierung gleich noch was sagen.

Aber um die Frage kurz zu beantworten: Horst Seehofers Position zu Abschiebungen nach Afghanistan war richtig; ich habe das damals unterstützt. Es gehört auch zur Wahrheit: Wenn man Abschiebungen ernst meint, dann kann man nicht unter dem Deckmäntelchen eines vorschnellen Zurufens von einem überhöhten Verständnis der Genfer Flüchtlingskonvention alle Abschiebungen verunmöglichen. Ich bin mit vielen Innenministern der Union der Auffassung, dass Abschiebungen nach Afghanistan unter gewissen Voraussetzungen möglich sein müssen; das ist ganz klar.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B) Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hatte schon die Sorge, Die Linke fühlte sich zu gut behandelt und vielleicht auch die Ampel. Mir war nur wichtig, in der Debatte diese klare Abgrenzung zur AfD vorauszuschicken.

(Widerspruch bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ehe Sie hier mit Zwischenrufen kommen, will ich Ihnen sagen: Für uns im Parlament muss schon klar sein, dass, nur weil die AfD Probleme anspricht, die teilweise ja auch objektiv bestehen, das nicht heißen kann, dass wir diese Probleme nicht mit Lösungen angehen.

Wenn in dieser Plenardebatte kritisiert wird, dass unsere Kommunen unter einem zu großen Druck irregulärer Migration leiden,

(Beatrix von Storch [AfD]: Illegaler!)

wenn kritisiert wird, dass wir eine zu schlechte Trennung von Asylmigration und Erwerbsmigration haben, dann ist das eine berechtigte Kritik. Ich hätte erwartet, dass heute Morgen der Bundeskanzler Antworten darauf gibt und die AfD dieses Thema nicht vor Ihnen anspricht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zur Wahrheit gehört: Sie sind in der Verantwortung, diese objektiven Probleme zu lösen. Ich will da aus meiner Enttäuschung keinen Hehl machen. Der Bundeskanzler hat heute Morgen eine echte Chance verpasst, das Thema der Asylmigration zu adressieren. Friedrich Merz hat ihm zu Recht vorgeworfen, dass er die Probleme der Kommunen in unserem Land ignoriert, und das ist im Moment die Realität. Unsere Landräte, unsere Oberbürgermeister leiden unter den Konsequenzen Ihrer ungesteuerten Migrationspolitik, und der Bundeskanzler hat dazu keinerlei Antworten präsentiert, liebe Kolleginnen und Kollegen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Amthor, es gäbe noch eine Zwischenfrage aus der AfD-Fraktion.

Philipp Amthor (CDU/CSU):
Die können sich eigentlich auch nicht über zu gute Behandlung beschweren, aber gerne.

Thomas Ehrhorn (AfD):
Vielen lieben Dank, Herr Kollege Amthor, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. – Ich würde Sie gerne an den Inhalt Ihrer eigenen Rede erinnern. Sie haben, wie viele andere Kollegen vorher auch, von der humanitären Verantwortung gesprochen, die wir haben. Nun ist es aber so, dass die Bundesregierung vor allen Dingen und in erster Linie eine Verantwortung für die eigene Bevölkerung hat. Auch Ihnen, Herr Kollege, ist sicherlich bekannt, in welcher Situation sich unser Land zurzeit bezüglich der Aufnahmekapazitäten für Flüchtlinge aus vielen Ländern befindet. Ich frage Sie auch in Anbetracht der Tatsache, dass es weltweit wahrscheinlich 2 Milliarden Menschen gibt, die arm sind, denen es schlecht geht, die in prekären oder unfreien Verhältnissen leben, die nach jetziger Lesart theoretisch alle Gründe hätten, bei uns einzuwandern: (D)

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Worum geht es jetzt?)

Gibt es für Sie irgendeinen Punkt, an dem Sie sagen würden: „Jetzt müssen wir die Verantwortung gegenüber der eigenen Bevölkerung, die das alles auch finanziell tragen muss, über die humanitäre Verantwortung gegenüber Menschen aus dem Ausland stellen“, oder gibt es für Sie diesen Punkt überhaupt nicht?

Im Übrigen würde ich Sie auch gerne mal zu der Überlegung anregen, ob diese dauernde Abgrenzung, dieses AfD-Bashing, für Sie auf Dauer nützlich sein kann.

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Wie lange geht denn die Zwischenfrage? Frau Präsidentin, das mache ich demnächst auch! – Gabriele Katzmarek [SPD]: Wird das jetzt hier ein Vortrag?)

Ich glaube, eher nicht. Wenn Sie sich an den Grünen orientieren, wird das eher dazu führen, dass wir, die AfD, zur legitimen Nachfolgepartei der CDU/CSU werden. – Danke.

Philipp Amthor (CDU/CSU):
Herr Kollege, Ihre aufgedrängte Bereicherung weise ich wirklich sehr gerne zurück. Ich kann ja verstehen: Das treibt Sie um. Sie sind in der Bedeutungslosigkeit,

(Lachen bei der AfD)

Philipp Amthor

(A) weil Sie keine konstruktiven Vorschläge bringen, und wünschen sich, dass Sie irgendwann mal irgendwer in Regierungsverantwortung bringt. Ich sage Ihnen für meine Fraktion völlig klar: Wir arbeiten daran, dass Sie überflüssig werden.

(Helge Lindh [SPD]: Ja, aber wie?)

Wir arbeiten nicht daran, dass Sie in diesem Land Verantwortung übernehmen. Ihre Redebeiträge sind die besten Belege dafür, warum es Sie in diesem Land nicht braucht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – René Bochmann [AfD]: Sie sollen für die Bevölkerung arbeiten!)

Ich will zu Ihrer Frage zum Selbstverständnis der Union gern auch noch sagen: Wissen Sie, wir definieren uns nicht in Ableitung der Grünen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Wir definieren uns aber auch nicht in Ableitung der AfD. Die Union definiert sich in Ableitung der Grundüberzeugungen für die Bundesrepublik Deutschland. Wir definieren uns aus eigener Überzeugung und nicht aus Ableitungen von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

In Bezug auf die Grenzen und die Frage: „Wie lösen wir die Probleme in der Welt?“, muss für uns doch klar sein, dass wir das nicht alleine in Deutschland oder in den (B) Grenzen des europäischen Kontinents schaffen können, sondern das geht nur mit gemeinsamen Anstrengungen. Dazu bedarf es aber keiner Schwarz-Weiß-Überlegungen, sondern eines Ausgleichs von Interessen. Und dazu sind Sie nicht in der Lage, liebe Kolleginnen und Kollegen von der AfD.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir sind das sehr wohl. Der Bundeskanzler versäumt es. Die Innenministerin – ich weiß gar nicht, wo sie heute wieder ist; vielleicht auf Erkundungsmission in Hessen – übt sich in Flüchtlingsgipfelchen ohne Erträge. Wir haben deswegen die Verantwortung übernommen und parteiübergreifend alle Landrätinnen und Landräte, Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister eingeladen, um mit ihnen unsere Positionierung zum Thema „Humanität und Ordnung“ zu diskutieren. Wir stehen dafür, dass diese Probleme – eine Überforderung der Kommunen, eine zu große Zahl irregulärer Migration – angesprochen und gelöst werden. Dazu ist im Moment weder die Regierung noch die unkonstruktive Opposition in der Lage. Dafür braucht es die Union.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich grüße Sie. – Wir fahren in der Debatte mit Dr. Lars Castellucci für die SPD-Fraktion fort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Dr. Lars Castellucci (SPD):

Danke schön. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Uns liegt ein Gesetzentwurf zu Fehlanreizen im Asylsystem vor. Das Erste, was man dazu sagen muss, ist, dass wir aufhören müssen, unsere Zeit mit Debatten über vermeintliche Anreize zu verschwenden, die Menschen dazu bringen, nach Deutschland zu kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es ist doch das Elend, es ist die Not, es ist die Verfolgung, es sind mangelnde Perspektiven, die Menschen dazu bringen, ihre Länder zu verlassen. An diesen Problemen müssen wir arbeiten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Im Gesetzentwurf wird gefordert, Asyl und Einwanderung zu trennen; Herr Amthor hat das eben auch gefordert. Tatsache ist: Das tun wir längst. Es ist beides getrennt, und so werden wir es in der Ampelkoalition auch halten.

Lassen Sie uns mal zwei Gruppen anschauen. Es gibt diejenigen, deren Fluchtgründe hier anerkannt werden. Wenn diese Fluchtgründe nicht entfallen, was leider in den seltensten Fällen der Fall ist, dann werden diese Menschen absehbar Teil unseres Landes. Und dann (D) macht es auch Sinn, sie von Anfang an als Teil unseres Landes zu behandeln.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen sagt diese Koalition: Arbeit, Sprache, Bildung, Begegnung von Anfang an! Wir sagen: Wir müssen die widersinnigen Arbeitsverbote abschaffen! Deswegen haben wir die Integrationskurse ausgeweitet.

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Die gibt es doch gar nicht bei Asylbewerbern!)

Dann wird man feststellen, dass etwas mit Flucht begann, aber, wenn wir es gut machen, die Menschen, die mit viel Leid und Elend, das sie erfahren haben, zu uns gekommen sind und natürlich auch eine Herausforderung für uns darstellen, dass diese Menschen die Kollegen, Nachbarinnen und Freunde von morgen geworden sind. Dann haben wir alles richtig gemacht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Und dann gibt es diejenigen, deren Fluchtgründe nicht anerkannt werden und die hier in die Sackgasse geraten. Ja, das ist schlecht – für alle Seiten. Zu diesen sogenannten Geduldeten will ich drei Dinge sagen.

Erstens. Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der Union, diese Geduldeten sind ja nicht mit Amtsantritt der Ampel vom Himmel gefallen, sondern sie sind in Ihrer Regierungszeit aufgelaufen. Sie wissen ganz genau, dass es viel schwieriger wird, Menschen zurückzuführen,

Dr. Lars Castellucci

(A) je länger sie hier sind. Deswegen ist es eine Unverschämtheit, dass Sie uns dieses Thema immer einfach so rüberschieben, ohne eigene Lösungen zu präsentieren.

(Beifall bei der SPD – Detlef Seif [CDU/CSU]: Also, es gibt keine neuen Geduldeten mehr? Interessant!)

Zweitens. Die Menschen brauchen auf den Fluchtrouten und in den Herkunftsländern bessere Informationen, als ihnen von Schleppern und anderen zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung handelt. Wir bauen neue Zentren für Migration und Entwicklung auf. Diese werden für eine geordnete Information der Menschen sorgen, ihnen eine Orientierung geben, ob sie mit ihren Asylbegehren hier überhaupt eine Chance haben, und ihnen vor allem aufzeigen, welche legalen Wege der Einwanderung es nach Deutschland gibt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Drittens: Abkommen mit Herkunftsländern; Kollege Thomae hat dazu das Notwendige gesagt. Die Regierung handelt. Wir werden mit diesem Paradigmenwechsel Erfolg haben.

Jetzt kommt der Punkt: Jemand, der schon jahrelang hier ist, nicht vor, aber auch nicht zurück kann, der sich anstrengt, integriert ist, angefangen hat, zu unserem Wohlstand beizutragen, der soll auch eine Chance haben, auf Dauer hierzubleiben.

(Detlef Seif [CDU/CSU]: Steht doch im Gesetz! Steht doch schon drin! Das gibt es doch schon!)

(B)

Das haben wir im Dezember hier im Bundestag beschlossen, und das war richtig so.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ein falscher Anreiz ist damit keinesfalls verbunden. Denn wir haben – Kollege Lindh hat es erläutert – mit einer Altfallregelung operiert. Das ist kein allgemeiner Spurwechsel, sondern es geht darum, Ordnung und Perspektiven für Menschen und Unternehmen zu schaffen. Die Union hat in den vergangenen Jahren darauf verzichtet. Die SPD und die Ampelkoalition handeln jetzt und holen das nach.

Also, klar getrennte Regeln zu Asyl und Einwanderung. Die brauchen wir, die haben wir. Wir werden sie weiter verbessern. Wir werden sie immer besser durchsetzen. Den Gesetzentwurf der AfD lehnen wir ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Julian Pahlke für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Julian Pahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Demokratinnen und Demokraten! Vor zwei Wochen gingen Bilder von Särgen um die Welt. Mehrere Reihen, besonders kleine weiße Särge für Kinder, die in einer Turnhalle in Crotone in Italien liegen. Vor der süditalienischen Küste sind mindestens 76 Menschen gestorben. Letzte Woche ertranken 14 Menschen vor der Küste Tunesiens. Weitere 30 Menschen werden vor der libyschen Küste vermisst. Das sind nur die Zahlen der letzten Wochen.

In der Turnhalle in Crotone konnten einige Angehörige Abschied nehmen. In einem Video hört man die Klagerufe einer Frau. Auch die ehemalige Kapitänin des pakistanischen Hockeynationalteams ist unter den Opfern. Shahida Raza, so ihr Name, wollte medizinische Hilfe für ihr kleines Kind organisieren. Deshalb hat sie sich auf den Weg gemacht.

Hinter jeder Zahl über Tote im Mittelmeer steckt am Ende auch immer ein realer Mensch. In den ersten Monaten von 2023 sind es 383 Menschen geworden, die im Mittelmeer ihr Leben verloren haben. Aber an den Toten der letzten Woche trägt auch die italienische Regierung eine Mitverantwortung. Frontex hat die italienische Küstenwache über den Notfall vor der kalabrischen Küste informiert, die aber keine Rettung eingeleitet hat.

Mit diesen Menschen sind auch europäische Werte untergegangen. Und gerade dann, während diese Nachrichten und Bilder um die Welt gehen und Familien trauern, ist es so perfide und gefährlich, wenn der Fraktionsvize der größten Oppositionsfraktion im Deutschen Bundestag im Fernsehen für Pushbacks und die Abkehr von europäischen Werten plädiert. Jens Spahn schlägt vor, Menschen abzufangen und zurückzubringen. Das ist ein Vorschlag gegen Menschenrechte, gegen das Seerecht und einzig und allein dafür gedacht, um keine Flüchtenden aufzunehmen. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Detlef Seif [CDU/CSU]: Das ist nicht gegen das Seerecht!)

Und wenn man diesen Vorschlag zu Ende denkt, dann gäbe es nur einen Weg nach Europa, nämlich im Leichensack. Die Überlebenden würden zurück in die Folterlager nach Libyen gebracht und die Toten nach Sizilien in die Turnhalle zu ihren Angehörigen. In Libyen, wo seit Jahren ein Bürgerkrieg herrscht, in dem um Öl und regionalen Einfluss gekämpft wird, werden Flüchtende zur Ware und in Lagern misshandelt und gefoltert.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Und während im Mittelmeer Menschen ertrinken, die einen sicheren Ort zum Leben suchen, diskutieren wir hier über fehlende Arbeitskräfte und über unbesetzte Ausbildungsstellen, weil wir gerade feststellen, dass wir abhängig sind von Einwanderung. Wir sind im Übrigen schon längst ein Einwanderungsland.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf von der AfD: Hallo?)

Julian Pahlke

(A) Und Sie von der AfD wollen eigentlich nur über die unterschiedliche Wertigkeit von menschlichem Leben reden: über das eine, das es zu retten gilt, und das andere, das Ihnen eher nicht so recht ist. Ich kann der CDU nur raten, nicht wie Jens Spahn der Logik der AfD hinterherzulaufen und auch nicht die Vorschläge der AfD mit etwas Verspätung zu übernehmen. Rhetorik gegen Flüchtende als Kampf gegen rechts ist am Ende eine gefährliche Annäherung. Denn wenn Sie glauben, dass der AfD mit scharfer Rhetorik gegen Schutzsuchende Stimmen abgenommen werden könnten, dann passiert das Gegenteil: Sie legitimieren die Position, Sie stärken sie dadurch.

(Filiz Polat [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!)

Sorgen Sie endlich dafür, dass es eine wirksame Brandmauer gegen rechts gibt, gegen die AfD, und nicht, wie Philipp Amthor das beschreibt, eine kleine Linie. Wir brauchen endlich eine Brandmauer Ihrer Fraktion gegen die Rechten in diesem Parlament!

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Mit solchen Reden stärken Sie die AfD! Nicht sehr intelligent!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Und es folgt Rasha Nasr für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(B)

Rasha Nasr (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir zunächst, mich an all diejenigen zu wenden, die auf den Besuchertribünen oder an den Fernsehbildschirmen zuschauen, insbesondere jene, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und nun einmal mehr dabei zuhören müssen, wie die antidemokratischen Kräfte in diesem Haus wieder einmal gegen sie hetzen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Stephan Thomae [FDP])

Es beschämt mich zutiefst, dass aus der Herzkammer der deutschen Demokratie Hass und Hetze gegen die Schwächsten unserer Gesellschaft verbreitet wird.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, und Rassismus!)

Ich versichere Ihnen, dass wir im demokratischen Spektrum alles dafür tun werden, diese Feinde von Einigkeit und Recht und Freiheit wieder aus dem Bundestag rauszubekommen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich halte es für einen Skandal, dass aus Ihrer Fraktion und auch aus der Unionsfraktion immer und immer wieder von „Fehlanreizen“ gesprochen wird.

(Thomas Ehrhorn [AfD]: Was Sie machen, ist eine peinliche Hasspropaganda, mehr nicht!) (C)

Wenn zu Hause Bomben fallen, wenn Katastrophen geschehen und Menschen fliehen: Wer sind wir, ihnen die Sicherheit zu verwehren und die Möglichkeit, sich eine eigene Perspektive in einem neuen Land aufzubauen? Wir gehen eben keinen Weg von Fehlanreizen, wie Sie meinen. Wir gehen den Weg des Grundgesetzes, das ein Grundrecht auf Asyl vorsieht. Wir gehen den Weg der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Wir gehen den Weg der Genfer Flüchtlingskonvention, die international verbindlich ist. Und schließlich gehen wir den Weg des Christentums, von dem Sie immer behaupten, es verteidigen zu wollen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit unserer Politik handeln wir patriotisch, rechtmäßig und christlich, während Sie es sind, die Grundgesetz, Aufklärung und Recht mit Füßen treten.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage von Frau von Storch von der AfD?

Rasha Nasr (SPD):

Ach nein, vielen Dank.

(René Bochmann [AfD]: Ach, da ist Demokratie nicht gewünscht, oder?)

– Na ja, so viel dazu. (D)

Neben all diesen Werten, die Sie sich zwar gerne ans Revers heften, aber regelmäßig missachten, ist es angesichts des eklatanten Fachkräftemangels doch ideologisch verblendet, zerstörerisch und schlicht dumm, das in unserem Land bereits vorhandene Potenzial an Arbeitskräften nicht zu nutzen. Um zu hetzen und damit in den Umfragen 1 oder 2 Prozentpunkte besser dazustehen, sind Sie bereit, den Wohlstand unseres Landes aufs Spiel zu setzen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der AfD: Wir möchten ihn erhalten!)

Wir als Ampel dagegen stehen an der Seite der Wirtschaft, der sozialen Sicherungssysteme und der Steuerzahler/-innen; denn wir verschärfen die Lage nicht aus Populismus, sondern wir suchen nach Lösungen, die uns allen zugutekommen.

(Beifall bei der SPD)

Wir stehen daher zum Spurwechsel. Es wäre doch völlig absurd, Menschen abzuschieben, die bereits hier sind, die Deutsch sprechen und von der Wirtschaft gewollt werden, während wir gleichzeitig Menschen im Ausland darum bitten, zu uns zu kommen. Deshalb ist auch das Chancen-Aufenthaltsrecht für uns von großer Bedeutung. Es ermöglicht knapp hunderttausend Menschen, aus der Unsicherheit der Kettenduldung herauszukommen und sich endlich eine eigene Perspektive aufzubauen. Es ermöglicht den Unternehmen, die händeringend nach Per-

Rasha Nasr

(A) sonal suchen, Rechtssicherheit zu bekommen, wenn sie diese Menschen einstellen wollen. Und es ermöglicht uns als Gesellschaft, vom Elan und vom Innovationsgeist, von der Arbeitskraft und dem gesellschaftlichen Beitrag dieser Menschen zu profitieren, während Sie, werte AfD, seit Jahren hier sitzen und Steuergelder kassieren, ohne auch nur einmal etwas Konkretes für dieses Land beigetragen zu haben, das Sie angeblich so sehr lieben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der AfD: Wir haben alle für dieses Land gearbeitet, nachweislich! Und Sie?)

Wir stehen dazu, dass wir ein Einwanderungsland sind, weil wir eben nicht die Augen vor der Realität verschließen, sondern sie gestalten wollen. Deshalb wird die Reform des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes in diesem Jahr ein weiterer wichtiger Schritt in der Modernisierung unseres Landes und bei der Sicherung unseres Wohlstands sein. Ich bin froh über diese Koalition; denn wir ermöglichen, statt zu verhindern. Wir ermutigen, statt zu bestrafen, und wir sind lieber großherzig statt kleingeistig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wer flüchtet und bei uns einen Neuanfang wagen will, wird von uns jede Chance bekommen. Und wenn Ewiggestrige hier noch weitere hasserfüllte Anträge stellen, dann werden wir noch weitere hundert Reden dagegenhalten. Wir sind mehr!

Vielen Dank.

(B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Thomas Lutze [DIE LINKE])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/5995 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann machen wir das so.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 29 a, 29 c bis 29 j sowie Zusatzpunkt 2 auf:

29 a) Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zum Übereinkommen Nr. 190 der Internationalen Arbeitsorganisation vom 21. Juni 2019 über die Beseitigung von Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt**

Drucksache 20/5652

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Arbeit und Soziales (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

c) Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung

Erster Erfahrungsbericht der Bundesregierung zum Brennstoffemissionshandelsgesetz (C)

Drucksache 20/4861

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

d) Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Investitionen fördern und Zukunftsperspektiven für Küstenfischerei und Ausflugsschifffahrt schaffen

Drucksache 20/5987

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Tourismus
Haushaltsausschuss

e) Beratung des Antrags der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Gerrit Huy, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Ausgleichsabgabe neu – Mehr Menschen mit Behinderung in Arbeit bringen

Drucksache 20/5999 (D)

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Arbeit und Soziales (f)
Wirtschaftsausschuss

f) Beratung des Antrags der Abgeordneten Alexander Ulrich, Christian Leye, Andrej Hunko, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

EU-Mercosur-Abkommen neu verhandeln – Für eine faire Wirtschafts- und Handelspolitik

Drucksache 20/5980

Überweisungsvorschlag:
Wirtschaftsausschuss (f)
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

g) Beratung des Antrags der Abgeordneten Heidi Reichinnek, Kathrin Vogler, Susanne Ferschl, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Endometriose wirksam bekämpfen

Drucksache 20/5979

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Gesundheit (f)
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A)

h) Beratung des Antrags der Abgeordneten Kathrin Vogler, Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Sprachmittlung in der Pflege und im Gesundheitssystem für alle einführen

Drucksache 20/5981

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Gesundheit (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

i) Beratung des Antrags der Abgeordneten Joachim Wundrak, Tino Chrupalla, Markus Frohnmaier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Berufung eines deutschen Beauftragten für die Arktis im Range eines Botschafters durch die Bundesregierung

Drucksache 20/6004

Überweisungsvorschlag:
Auswärtiger Ausschuss

j) Beratung des Antrags der Abgeordneten Eugen Schmidt, Barbara Lenk, Jörn König, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

(B)

Unterstützung der Bewerbung einer deutschen Stadt für eine Schacholympiade ab 2028

Drucksache 20/6001

Überweisungsvorschlag:
Sportausschuss (f)
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Digitales
Haushaltsausschuss

ZP 2 Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **… Gesetzes zur Änderung des Abgeordnetengesetzes – Gesetzliche Klarstellung zur Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen**

Drucksache 20/5988

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss

Es handelt sich um **Überweisungen im vereinfachten Verfahren ohne Debatte.**

Interfraktionell wird vorgeschlagen, die Vorlagen an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse zu überweisen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann machen wir das auch so.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 30 a bis 30 n auf. Es handelt sich um die **Beschlussfassung** zu Vorlagen, zu denen **keine Aussprache** vorgesehen ist.

(C)

Tagesordnungspunkt 30 a:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Durchführung der Verordnung (EU) 2017/2226 und der Verordnung (EU) 2018/1240 sowie zur Änderung des Aufenthaltsgesetzes, des Freizügigkeitsgesetzes/EU, des Gesetzes über das Ausländerzentralregister und der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über das Ausländerzentralregister**

Drucksache 20/5333

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss)

Drucksache 20/5945

Der Ausschuss für Inneres und Heimat empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5945, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/5333 in der Ausschussfassung anzunehmen. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen bis auf Die Linke. Gegenstimmen? – Die Linke. Enthaltungen? – Keine. Dann ist der Gesetzentwurf damit in zweiter Beratung angenommen.

Wir kommen zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Gesetzentwurf auch in dritter Beratung mit dem gleichen Ergebnis wie in der zweiten Beratung angenommen worden.

(D)

Tagesordnungspunkt 30 b:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Sportausschusses (5. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Jörn König, Klaus Stöber, Andreas Bleck, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Euro-Inflation und Energiekrise – Schutz der Sportvereine vor hausgemachten Preissteigerungen

Drucksachen 20/5367, 20/5801

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5801, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/5367 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind alle Fraktionen bis auf die AfD. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD. Wer enthält sich? – Das ist niemand. Dann ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 c:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Tobias Matthias Peterka, Fabian Jacobi, Thomas Seitz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Gedenktag der deutschen Demokratiebewegung einführen

Drucksache 20/6002

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Wer stimmt für diesen Antrag? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen. Wer enthält sich? – Da sehe ich niemanden. Der Antrag ist abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 30 d:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Gesundheit (14. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Dr. Christina Baum, Jörg Schneider, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

COVID-19-Impfungen gegen SARS-CoV-2 bei Minderjährigen aussetzen

Drucksachen 20/4891, 20/5885

Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5885, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/4891 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind alle Fraktionen bis auf die AfD. Wer stimmt dagegen? – Das ist die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Das sehe ich nicht. Die Beschlussempfehlung ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 e:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Rechtsausschusses (6. Ausschuss)

zu den Streitverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht 2 BvC 4/23 und 2 BvC 5/23

Drucksache 20/6013

(B)

Der Ausschuss empfiehlt, in den Streitverfahren eine Stellungnahme abzugeben sowie die Präsidentin zu bitten, eine Prozessbevollmächtigte oder einen Prozessbevollmächtigten zu bestellen sowie den Verfahren beizutreten. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und die FDP. Wer stimmt dagegen? – Niemand. Wer enthält sich? – CDU/CSU und AfD. Die Beschlussempfehlung ist somit angenommen.

Tagesordnungspunkte 30 f bis 30 n. Wir kommen zu den Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses.

Tagesordnungspunkt 30 f:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 283 zu Petitionen

Drucksache 20/5833

Es handelt sich um 56 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind alle. Wer stimmt dagegen? – Das ist keiner. Enthaltungen? – Auch keiner. Dann ist die Sammelübersicht 283 einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 g:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 284 zu Petitionen

Drucksache 20/5834

Das sind 92 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind wiederum alle Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Niemand. Enthaltungen? – Auch keine. Dann ist auch die Sammelübersicht 284 einstimmig angenommen. (C)

Tagesordnungspunkt 30 h:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 285 zu Petitionen

Drucksache 20/5835

Diese Sammelübersicht umfasst 30 Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und AfD. Wer stimmt dagegen? – Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Sammelübersicht 285 ist mit Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 i:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 286 zu Petitionen

Drucksache 20/5836

Hier geht es um eine Petition. Wer stimmt dafür? – Das sind alle Fraktionen bis auf die AfD. Wer stimmt dagegen? – Die AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Sammelübersicht 286 ist mit großer Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 j:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 287 zu Petitionen (D)

Drucksache 20/5837

Das ist eine Petition. Wer stimmt dafür? – Alle Fraktionen. Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Niemand. Sammelübersicht 287 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 k:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 288 zu Petitionen

Drucksache 20/5838

Auch das ist eine Petition. Wer stimmt dafür? – Das sind die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU und AfD. Wer stimmt dagegen? – Das ist Die Linke. Wer enthält sich? – Das ist niemand. Sammelübersicht 288 ist mit großer Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 l:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 289 zu Petitionen

Drucksache 20/5839

Es handelt sich wiederum um eine Petition. Wer stimmt dafür? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Das sind die AfD und Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Dann ist Sammelübersicht 289 mit Mehrheit angenommen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Tagesordnungspunkt 30 m:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 290 zu Petitionen

Drucksache 20/5840

Das sind zwölf Petitionen. Wer stimmt dafür? – Das sind Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Wer stimmt dagegen? – Das sind die CDU/CSU und die AfD. Wer enthält sich? – Dann ist Sammelübersicht 290 mit großer Mehrheit angenommen.

Tagesordnungspunkt 30 n:

Beratung der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (2. Ausschuss)

Sammelübersicht 291 zu Petitionen

Drucksache 20/5841

Es handelt sich um neun Petitionen. Wer stimmt dafür? – SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP. Wer stimmt dagegen? – Die Linke, CDU/CSU und AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Sammelübersicht 291 ist angenommen.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 11 und 12 auf:

11 Wahlvorschlag der Fraktion der AfD

Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin

Drucksache 20/5619

12 Wahlvorschlag der Fraktion der AfD

(B) **Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes**

Drucksache 20/5620

Wir kommen zu den Wahlen, und zwar zur Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin im ersten Wahlgang mit einer Stimmkarte in der Farbe Grün, sowie zur Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums mit einer Stimmkarte in der Farbe Gelb. Für diese Wahlen benötigen Sie Ihren rosafarbenen Wahlausweis aus Ihrem Stimmkartenfach. Ich bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, ihre Plätze an den Ausgabetischen und an den Wahlurnen einzunehmen. Ist das erfolgt? – Noch nicht.

Die Wahlvorschläge der Fraktion der AfD liegen auf den Drucksachen 20/5619 und 20/5620 vor. Die Wahlen erfolgen in der Abgeordnetenlobby. Dort erhalten Sie nach Vorzeigen Ihres Wahlausweises die beiden Stimmkarten. Da die Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin geheim durchzuführen ist, erhalten Sie für diese Wahl zusätzlich einen passenden Wahlumschlag. Sie können bei diesen Wahlen auf beiden Stimmzetteln zu dem aufgeführten Kandidatenvorschlag ein Kreuz bei „ja“, „nein“ oder „enthalte mich“ machen. Alles andere macht die Stimme ungültig.

Der Stimmzettel in der Farbe Grün ist in den grünen Wahlumschlag zu legen. Dies muss in der Wahlkabine erfolgen. Für den gelben Stimmzettel erhalten Sie keinen Wahlumschlag, da es sich um eine offene Wahl handelt.

Ich weise explizit darauf hin, dass das Fotografieren (C) oder Filmen der ausgefüllten Stimmkarte bei der geheimen Wahl einen Verstoß gegen das Wahlgeheimnis darstellt und die Ordnung und Würde des Hauses verletzt. Für den Fall, dass ich von solchen Verstößen gegen das Wahlgeheimnis in dieser Sitzung oder später Kenntnis erlange, behalte ich mir schon jetzt vor, Ordnungsmaßnahmen zu ergreifen.

Nach Verlassen der Wahlkabine übergeben Sie bitte zuerst der Schriftführerin oder dem Schriftführer an der Wahlurne Ihren Wahlausweis. Erst danach werfen Sie den grünen Wahlumschlag sowie den gelben Stimmzettel in die entsprechend farblich gekennzeichneten Wahlurnen. Der Nachweis der Teilnahme an der Wahl kann nur durch Abgabe des Wahlausweises erbracht werden.

Gewählt ist jeweils, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Bundestages auf sich vereint, das heißt, wer mindestens 369 Stimmen erhält. Sie haben zur Abgabe Ihrer Stimmen 60 Minuten Zeit.

Haben die Schriftführerinnen und Schriftführer jetzt ihre Plätze eingenommen? – Das haben sie, wie mir signalisiert wird. Dann eröffne ich die Wahlen. Die Schließung der Wahlen erfolgt um 16.25 Uhr.[1)]

Ich rufe den Zusatzpunkt 10 auf:

Aktuelle Stunde

auf Verlangen der Fraktion der AfD

Nein zum Staatsjournalismus – Geschäftsbeziehungen zwischen Bundesregierung und Journalisten beenden (D)

Ich denke, wir können dann starten. Es beginnt Martin Erwin Renner für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Martin Erwin Renner (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Als AfD-Fraktion haben wir diese Aktuelle Stunde beantragt, um über einen wirklichen Skandal zu sprechen, einen Skandal, der in den Medien bereits sehr hohe Wellen ausgelöst hat, einen Skandal, der aber auch symptomatisch für den fortschreitenden Abriss vieler demokratischer Prinzipien steht. Das gilt nicht nur für die aktuelle Ampelregierung; das galt und gilt ebenso für die Vorgängerregierungen, auch unter Frau Merkel. Nicht verwunderlich, wenn man sieht, wie eng sich alle anderen versammelten Parteien im politisch linken Spektrum drängeln. Ja, auch die CDU/CSU-Pseudoopposition, die dem zerstörerischen links-woken, ökosozialistischen Zeitgeist hinterherhechelt.

(Beifall bei der AfD – Helge Lindh [SPD]: Oh!)

Alle diese Parteien sind zur Neuen Einheitspartei Deutschlands, der NED, verschmolzen. Wenn dann noch die vier demokratischen Gewalten mit dieser NED in links-ideologischer Eintracht miteinander kuscheln, dann steht es wahrlich schlimm um unsere Demokratie: wenn das Verfassungsgericht sich zum Gesetzgeber auf-

[1)] Ergebnisse Seite 10918 D

Martin Erwin Renner

(A) schwingt; wenn die sogenannten Menschenrechte nicht länger als Abwehrrechte gegen den Staat, sondern als staatliches Druckmittel gegen den Bürger verstanden werden; wenn der Verfassungsschutz nicht länger die Verfassung, sondern die Regierung vor allzu kritischen Bürgern schützt;

(Beifall bei der AfD)

wenn die Regierung den einzelnen Journalisten und Medien unmoralische, aber lukrative Angebote unterbreitet und diese dann gegen das Berufsethos verdeckt angenommen werden; wenn die heutigen Meinungsmacher – Politik und Medien – immer behaupten: Erstens. Organisierte Meinungsmache gibt es nicht. Zweitens. Wer etwas anderes behauptet, der wird organisiert zum Schweigen gebracht.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Es wäre schön, wenn Sie mal schweigen würden!)

Über solche gefährlichen Entwicklungen aufzuklären, wäre die Aufgabe der vierten Gewalt im Staat, der Medien und ganz besonders der öffentlich-rechtlichen Medien. Merkwürdig ist: In den 70er-, in den 80er-, in den 90er-Jahren wurden durch die Medien häufig Rücktritte gefordert, wenn sich Minister als inkompetent und unfähig erwiesen. Und heute, wo sich doch gerade die Inkompetenz der aktuellen Minister und der gesamten Regierung in praktisch allen Ressorts in einem so epochalen Ausmaß zeigt:

(Beifall bei der AfD – Thomas Hacker [FDP]: Oh!)

(B) Wo sind denn heute die Rücktrittsforderungen durch die Medien? Die Medien haben die politisch Mächtigen und gesellschaftlich Einflussreichen kritisch zu hinterfragen, darüber zu berichten, was diese lieber verheimlichen würden, Fehlentscheidungen und Fehlverhalten öffentlich aufzudecken.

In unserem Land wurden Pressefreiheit und Staatsferne konstitutionell installiert, und zwar aus bitterster historischer Erfahrung. Die Staatsmacht sollte niemals wieder gleichschaltenden Einfluss auf die Medien ausüben können. Dafür werden dem deutschen Bürger heute jährlich 8,5 Milliarden Euro abgepresst. Und jetzt erfahren wir aufgrund unserer Anfrage, dass diese angebliche Staatsferne schon in Hunderten von Fällen nicht das Papier wert ist, auf dem sie geschrieben steht, obwohl sie von Ihnen allen hier immer und immer wieder beschworen und geheuchelt wird.

Viele Medienschaffende sehen sich offenbar nicht länger als Teil der vierten Gewalt, sondern als vierte Mitesser am reich gedeckten Tisch des politischen Leviathans, gerade beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

(Tabea Rößner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Eine Diffamierung ohne Ende von Journalistinnen und Journalisten!)

Die eine Tasche ist voll mit Geld aus den Zwangsgebühren, und die andere Tasche wird heimlich unter dem Tisch mit Tausenden Euro Steuergeldern von Ministerien gefüttert, für nur wenige Stunden Arbeit. Solche Aufträge nimmt man doch gerne an.

(Beifall bei der AfD) (C)

Der Souverän bekommt für diese doppelte Abzocke dann den so hoch gepriesenen, aber eigentlich abgründigen Haltungsjournalismus geliefert. So war es während der Pandemie, so war es während der Debatte um die Impfung, so war es und ist es in Sachen der Klimahysterie, so war es und ist es in Sachen Migrationspolitik.

(Beifall bei der AfD)

So ist es auch jetzt wieder während des Krieges in der Ukraine: Nur eine einzige Meinung gilt, nur eine einzige Sichtweise, nur eine einzige Wahrheit, nämlich die, die an der Festtafel des politischen Leviathans abgesprochen wurde und die Herrschermeinung sein soll. So wird die Meinung der politisch Herrschenden zur herrschenden Meinung gemacht.

(Tabea Rößner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist Desinformation!)

Und was machen die Medien als Wachhunde der Demokratie? Sie dösen, mit leckeren Häppchen satt gefüttert, blind, taub und stumm unter dem reich gedeckten Tisch, über den sie eigentlich kritisch berichten sollten.

Meine Damen und Herren, hier und draußen, wir als einzige Opposition decken weiterhin auf,

(Gabriele Katzmarek [SPD]: Wer Ihnen diese Story wieder aufgeschrieben hat? Das ist unsäglich!)

wer hier in Wirklichkeit still und leise –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz: (D)
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Martin Erwin Renner (AfD):
– die demokratischen Prinzipien und Institutionen in unserem Land delegitimiert. Wir decken weiterhin auf, dass die Drei-Gewalten-Teilung in unserer Demokratie immer mehr zu einer Drei-Gewalten-Einheitstyrannis umgebaut wird.

(Beifall bei der AfD)

Wir sind die eigentlichen Demokraten.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Herr Kollege, das ist eine Aktuelle Stunde.

Martin Erwin Renner (AfD):
Wir sind die wirklich Guten. Pax vobiscum – Friede sei mit euch.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Als Nächstes erhält das Wort Helge Lindh für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD)

Helge Lindh (SPD):
Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Renner, bei Ihnen habe ich immer die As-

Helge Lindh

(A) soziation: Das muss dabei herausgekommen sein, wenn Menschen in der Vergangenheit nicht kontrolliert Absinth trinken konnten. Das ist für mich sonst wirklich nicht erklärbar. Aber es ist ja auch interessant, dass Sie sich hier in Ihrer geübt manierierten Art als Feuerlöscher gerieren und dabei der einzige Brandstifter sind. Und es ist auch wunderbar und irgendwie eine Ironie der Geschichte, dass Sie hier in unnachahmlicher Weise eine Verschwörung von Politik und Medien wittern – alle haben es eben gehört – und selbst die größten Verschwörungstheoretiker sind. Das muss man erst einmal hinbekommen. Sie haben das, was vielleicht Ihre Referentinnen und Referenten in mühsamer Hintergrundarbeit als Vorbereitung auf diese Aktuelle Stunde versucht haben aufzubauen, mit Ihrem verbalen Hintern eingerissen, aber so richtig, und ganz klar deutlich gemacht, worum es Ihnen geht: Es geht Ihnen überhaupt nicht um Pressefreiheit, um die Sicherstellung der Trennung der Gewalten, um Medien als vierte Gewalt und kritische Instanz. Es geht Ihnen nur darum, Ihr Denken von der sogenannten Systempresse und von dem Staatsfunk und der links-ökologischen Verschwörung von Medien und Politik zu verbreiten.

(Stephan Brandner [AfD]: Großkapitalismus! – Mike Moncsek [AfD]: So ist es doch!)

Das haben Sie eben wunderbar vorgeführt.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie hören nicht zu!)

Ihr Problem ist: Es waren nicht Sie, sondern die Medien selbst – übrigens teilweise auch Zeitungen, um deren Journalistinnen und Journalisten es geht –, die in den (B) letzten Wochen, aber auch schon im vergangenen Jahr und in den vergangenen Jahren immer wieder über Beauftragungen von Journalistinnen und Journalisten kritisch berichtet haben.

(Stephan Brandner [AfD]: So?)

Es ist übrigens auch völlig legitim, eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema zu beantragen, aber es ist illegitim, dieses Thema für einen denkbar dämlichen und durchschaubaren Feldzug

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das bestimmen Sie doch nicht!)

gegen Medien, gegen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu instrumentalisieren.

Das, worum es tatsächlich geht, ist nämlich überhaupt kein Skandal. Der Skandal, den Sie da entdecken, sind letztlich Sie selbst.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Wir haben zum Glück – und das schätze ich sehr – für Journalistinnen und Journalisten in diesem Land das Recht verankert, dass sie, wenn sie freiberuflich arbeiten, auch Aufträge annehmen dürfen, übrigens auch Aufträge von Bundesämtern und Bundesbehörden. Das ist verbrieftes Recht. Ich plädiere stark dafür, dass wir dieses Recht nicht antasten.

Zum Zweiten ist es auch das Recht von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl in öffentlich-rechtlichen als auch in privatrechtlichen Anstalten, Nebentätigkeiten auszuüben. Diese Nebentätigkeiten müssen genehmigt werden. Dafür gibt es – um es Ihnen einmal zu erklären (C) und Ihnen zu helfen, aus Ihrem Kosmos der Verschwörung herauszukommen – bei den Öffentlich-Rechtlichen genügend Grundlagen. Es gibt beispielsweise Medienstaatsverträge, es gibt den ZDF-Staatsvertrag, es gibt innerhalb der Sender Kodizes, Leitfäden usw.; das gibt es analog in der Privatwirtschaft.

(Stephan Brandner [AfD]: Ja, und?)

Das heißt, der Skandal, den Sie konstruieren, ist mitnichten ein Skandal. Vielmehr geht es darum – das ist der Kern der heutigen Debatte, und das wäre auch die sachliche Frage –, wie innerhalb von Sendern, aber auch innerhalb von Medienunternehmen sichergestellt wird, dass die Einhaltung der Prinzipien unabhängiger journalistischer Arbeit sichergestellt ist.

(Nicole Höchst [AfD]: Ja, offensichtlich nicht!)

Das ist eine Compliance-Frage. Das ist eine Frage von Transparenz. Und das ist im Einzelfall zu prüfen. Das ist aber kein Skandal. Und überhaupt ist es in keiner Weise verwerflich, wenn freie oder feste Mitarbeiter/-innen, ob nun von privaten Rundfunksendern oder vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk, solche Aufträge annehmen.

Problematisch ist – es wäre schön, wenn Sie darüber gesprochen und einmal den Anschein erweckt hätten, dass Sie Ahnung und ein sachliches Interesse haben –, wenn zum Beispiel ein Journalist, der für einen CEO, einen DAX-Vorstand eine Rede schreibt, dann über diese Veranstaltung und die Rede berichtet und dann auch noch schreibt, dies sei eine starke Rede. Da ist in der Tat die (D) Grenze zu journalistischer Unabhängigkeit überschritten. Das ist im Einzelfall anzuschauen, aber mitnichten generell zu unterstellen. Sehr wohl bestätigen alle journalistischen Verbände, der Deutsche Journalisten-Verband und andere, dass nichts daran falsch und nichts daran fragwürdig ist, wie Bundesregierung und Bundesämter hier agiert haben und agieren. Zu achten ist darauf, dass journalistische Unabhängigkeit gewährleistet ist. Zu achten ist darauf, dass im Zusammenspiel von Medienunternehmen, Journalistinnen und Journalisten und Auftraggebern kritischer Journalismus stattfindet.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Helge Lindh (SPD):
Das heißt, Sie haben eine Aktuelle Stunde zu einem Skandal beantragt, der kein Skandal ist. Alles beruht auf geltendem Recht.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Helge Lindh (SPD):
Das ist die Aufgabe der kritischen Selbstauseinandersetzung des Journalismus, nicht Ihre.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wieder irgendwelche Gerüchte verbreitet werden: Zwischenfragen gibt es in Aktuellen Stunden nicht. Das wurde, glaube ich, gerade nicht ganz verstanden. Und halten Sie sich bitte an die fünf Minuten Redezeit. Wir sind schon fast wieder bei Mitternacht, wenn das so weitergeht.

Nächste Rednerin ist Dorothee Bär für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dorothee Bär (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Es ist ja sehr kurios, dass ausgerechnet die AfD eine Aktuelle Stunde mit dem Titel „Nein zum Staatsjournalismus – Geschäftsbeziehungen zwischen Bundesregierung und Journalisten beenden“ beantragt. Ausgerecht die Partei, für die Pressefreiheit ein Fremdwort ist, erhebt sich hier als Hüterin der Unabhängigkeit der Medien vor regierungsseitiger Einflussnahme.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ausgerechnet die Partei, die Vertreter der freien Presse unter großem Applaus ihrer Parteimitglieder dazu zwingt, den Saal zu verlassen. So geschehen 2017 auf einem AfD-Parteitag mit Andreas Wolf, einem Korrespondenten der sächsischen „Freien Presse“. Halten Sie das für ein richtiges Verhalten? Wir nicht.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

Ausgerechnet die Partei, die Journalistinnen und Journalisten am Katzentisch sitzen lässt, Dutzende Meter hinter ihren Mitgliedern, hinter einem Absperrband mit wahnsinnig viel Sicherheitsabstand.

(Stephan Brandner [AfD]: Wir wissen schon, warum!)

So geschehen erst im Juli letzten Jahres auf dem AfD-Parteitag in Sachsen. Auch das ist kein korrektes Verhalten Journalistinnen und Journalisten gegenüber.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Bei uns gibt es kein Freibier!)

Ausgerechnet die Partei, die auch noch dreist gelogen hat, als sie den Ausschluss des unliebsamen Journalisten im Vorfeld dieses Parteitags in einer riesigen, ansonsten komplett leeren Halle mit dem Vorwand „Wir haben Platzmangel“ begründet hat. Sie glauben wirklich, dass die Menschen so doof sind und Ihnen das glauben, wenn sie leere Säle, leere Stühle sehen. Sie schmeißen Journalisten raus.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Stephan Brandner [AfD]: Das ist doch Unsinn! Sie konstruieren hier irgendwas!)

– Ja, das haben Journalisten auch aufgedeckt. Ja, die Wahrheit tut halt weh.

Ausgerechnet die Partei, bei der freie Berichterstattung unerwünscht ist, die aber gern mit rechtsextremen Medien zusammenarbeitet, will uns jetzt integren Politikjournalismus erklären. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Da muss man ganz ehrlich sagen: Man ist sich ja nicht sicher, ob man angesichts dieser Doppelmoral an dieser Stelle lachen oder weinen soll.

(Stephan Brandner [AfD]: Weinen Sie mal!)

Diese Aktuelle Stunde hat, abgesehen davon, ausgerechnet die Partei beantragt, deren Beitrag zum Weltfrauentag lautete, das beste Geschenk, was man Frauen machen könne, seien sofortige Abschiebungen, ausgerechnet diese Partei.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Was für ein Blödsinn! Wo haben Sie denn das her? Das ist doch Blödsinn!)

– Es sind Ihre Pressemitteilungen, nicht meine.

Zurück zum Thema. Im bewährten AfD-Sprech suggerieren Sie, dass sich Politiker in Regierungsverantwortung hierzulande ganz üblicherweise einfach mal Journalisten kaufen, um die jeweils gewünschte Meinungsmache zu betreiben.

(Stephan Brandner [AfD]: So ist es!)

– Ja, wenn Sie das glauben, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann wissen Sie, was Sie erwarten würde, sollte diese Partei – Gott bewahre! – jemals Regierungsverantwortung übernehmen. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das ist nämlich genau die Denke: Wenn Sie glauben, man kann sich Journalisten kaufen, dann würde man das an der Stelle machen. Natürlich wäre das so.

Sie unterstellen der vierten Gewalt in Deutschland korrupte Strukturen, Strukturen, die die Kontrollfunktion der Medien mittels wahrhaftiger Berichterstattung über die Exekutive, die Judikative und die Legislative ad absurdum führen würden. Da kann ich Sie beruhigen: Für diese Kontrolle braucht es in unserem Land ganz sicher nicht die AfD, weil diese Kontrollfunktion die Medienschaffenden in unserem freiheitlich-demokratischen Land schon selbst wahrnehmen.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Um noch einmal auf den Fall zu sprechen zu kommen: Ja, wo haben Sie das denn her? Wer hat es denn aufgedeckt? Die „taz“ hat es doch aufgedeckt.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das war doch unsere Anfrage!)

Das muss man doch mal ganz klar sagen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Im Fall des Auftritts unseres Bundeskanzlers auf der re: publica hat die „taz“, haben also die Pressemacher selbst es aufgedeckt. Das ist ein großer Wert, nicht selbstverständlich.

Dorothee Bär

(A) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das war unsere parlamentarische Anfrage, nicht die „taz“!)

– Die Anfragen kamen genauso von meinen Kolleginnen und Kollegen aus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Nein, die nicht! Die kam von uns!)

Peinlich ist die Sache für die Bundesregierung. Meine Kollegin Christiane Schenderlein wird noch mal darauf eingehen.

Ich glaube, es wäre trotz allem vielleicht auch ein Hinweis an die SPD angebracht: Transparenz verhindert Machtmissbrauch. Kontrolle kann nur greifen, wenn einsehbar ist, wer wann gebucht wird. Aber zur Wahrheit gehört: Bei einer Offenlegung müssten die Journalistinnen und Journalisten auch selbst mitmachen. Eine Auskunft mit Verweis auf das Betriebs- und Geschäftsgeheimnis zu verweigern und erst, nachdem die recherchierende Zeitung das Verwaltungsgericht angerufen hat, den Regierungssprecher noch schnell vor dem Urteilsspruch antworten zu lassen, ist auch kein guter Stil, und ich bin mir sicher, dass das Olaf Scholz auch nicht nötig hat.

Übrig bleibt aber dennoch – das ist das, was es so bitter macht –: Die Partei, die mit Fake News arbeitet, die Partei, die mit Verhetzungspotenzial arbeitet, die Partei – –

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Rassismus!)

– Wenn Sie auch noch sagen, dass Sie rassistisch arbeiten,

(B) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Menschenfeindlichkeit!)

dann nehme ich das auch noch dazu.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

– Also, Zurufe aus der AfD-Fraktion – für die, die es nicht gehört haben –: Sie sagen, dass sie auch noch mit Rassismus und Menschenfeindlichkeit arbeiten.

(Zuruf von der AfD: Das sind doch Hülsen!)

Dahinter mache ich auch einen Haken; völlig richtig.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Haben Sie noch mehr solche Hülsen?)

Übrig bleibt, dass die Aktuelle Stunde von einer Fraktion beantragt wurde, –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dorothee Bär (CDU/CSU):

– die „Haltet den Dieb!“ schreit und die sich selbst nie an Recht und Gesetz hält. Unmöglich, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU/CSU und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Erhard Grundl für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP) (C)

Erhard Grundl (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wieder einmal beschäftigt uns die AfD mit der immer selben Leier, dass alle unter einer Decke stecken und sich gegen sie verschworen haben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist bewiesen!)

Diese wiederholte Erzählung der angeblichen Mächte, die sich gemeinsam gegen die rechte Franse dieses Hauses verschworen haben, ist brandgefährlich. Sie leistet Verschwörungsideologien Vorschub.

Selbstverständlich engagiert die Bundesregierung – und nicht nur sie – für Coachings externe Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren, Lektorinnen und Lektoren, Trainerinnen und Trainer sowie Expertinnen und Experten, und selbstverständlich engagiert sie dafür diejenigen, die es aus ihrer Sicht am besten können. Wer soll ein Pressetraining besser durchführen können als eine ausgebildete Journalistin? Und selbstverständlich kann eine Journalistin, die regelmäßig Fernsehdiskussionen oder Podcasts leitet, auch eine Veranstaltung der Bundesregierung erfolgreich moderieren. Dass das Auswärtige Amt seine angehenden Diplomaten bestmöglich ausbildet, das ist richtig und in unser aller Interesse.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD) (D)

Meine Damen und Herren, Journalistinnen und Journalisten arbeiten nach Qualitätsstandards. Sie sind dem Pressekodex verpflichtet. Zur Professionalität in diesem Beruf gehört es, *allen* kritische Fragen zu stellen, und auch den Abstand zu den Regierenden zu wahren. Wer das nicht tut, muss erfahren, dass gerade die Journalistenkolleginnen und -kollegen hier zu Recht dann auch keine Nachsicht bei der Aufdeckung kennen. Das ist wichtig, und wie wir in den letzten Tagen und Wochen gesehen haben, funktioniert diese Kontrolle auch.

Journalistische Unabhängigkeit und der Schutz von Journalistinnen und Journalisten vor Angriffen und Übergriffen sind zentrale Voraussetzung für unsere freie Demokratie. Freier, kritischer Journalismus ist gerade der AfD seit eh und je ein Dorn im Auge. Nirgends lebt und arbeitet es sich so gefährlich für Journalistinnen und Journalisten in Deutschland wie auf Demonstrationen der AfD und ihr nahestehender Organisationen.

(Beifall der Abg. Katrin Budde [SPD] und Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

Regelmäßig werden Berichterstatterinnen und Berichterstatter auf Demos angegriffen, zu denen die AfD aufruft. Medienschaffende, vor allem Frauen, werden von rechten Kräften weltweit on- und offline diffamiert und bedroht. Der Grund dafür ist glasklar: Journalistinnen sind diejenigen, die den Finger in die Wunde legen und die den rechten Spießgesellen unbequeme Fragen stellen. Sie sind diejenigen, die die AfD etwa danach fragen, von wem ihre ausländischen Parteispenden kommen.

Erhard Grundl

(A) Die Beziehung der AfD zum Staatsjournalismus ist wirklich special. Ihre Abgeordneten dienen sich regelmäßig und nur allzu gerne im russischen Staatsfernsehen als Putins Propagandazwerge an. Erst im Februar wurde dort wieder von einem Ihrer Abgeordneten zur besten Sendezeit behauptet, von Russland gehe keine Bedrohung aus.

Meine Damen und Herren, diese Aktuelle Stunde heute könnte auch unter dem Titel stehen: „Nein zum Staatsjournalismus – Geschäftsbeziehungen zwischen AfD und Kreml beenden“.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP und der Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE])

Der Skandal sind nicht 280 000 Euro jährlich für 200 Journalistinnen und Journalisten; der Skandal ist die AfD, die im Kreml auf den Schößen der Kriegsverbrecher sitzt.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: 1,5 Millionen Euro! – Weiterer Zuruf von der AfD: Wovon träumen Sie eigentlich?)

Sehr geehrte Frau Kollegin Bär, eins muss ich Ihnen sagen: Sie haben von Doppelmoral gesprochen. Zum Umgang mit Journalistinnen und Journalisten fällt mir dazu leider der letzte Parteitag der CDU in Hannover ein, als der Parteivorsitzende Merz in, glaube ich, ungehöriger Weise Journalistinnen und Journalisten mit dem „besonderen Gruß“ bedacht hat. Das war kein Ruhmesblatt. Ich würde mir wünschen, Sie würden in sich gehen. (B) Dann könnte man Ihre Ausführungen hier auch ernst nehmen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist für die Fraktion Die Linke Dr. Petra Sitte.

(Beifall bei der LINKEN)

Dr. Petra Sitte (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ja, die Unabhängigkeit des Journalismus ist ein hohes Gut, erst recht im Kontakt mit der und zur Politik. Warum? Weil hier der Presse eben eine Kontrollfunktion zukommt. Gleichzeitig geht damit immer auch eine gewisse Nähe einher: Es ergeben sich Kontakte, es ergeben sich Seitenwechsel, es ergeben sich Gelegenheiten und Gefälligkeiten. Die nötige Distanz und Unabhängigkeit zu wahren, ist eine Frage journalistischer Ethik; aber dies ist eben vor allem auch eine Verantwortung der Politik selbst. Das gilt natürlich für Staat und Regierung. Dieser Verantwortung ist der Bundeskanzler nicht nachgekommen,

(Beifall bei der LINKEN)

als er sich auf der Internetkonferenz re:publica von einer dafür ausgesuchten und bezahlten Journalistin hat interviewen lassen. Mit keiner Silbe wurde dies transparent gemacht, und schlimmer noch: Er hat durchaus versucht, (C) den Umstand der Bezahlung auch noch zu verschleiern. Und schaut man sich nun das Ergebnis an, dann fragt man sich schon: War dieses assistierte Nichtssagen der Mühe überhaupt wert? Ganz ehrlich: Nein.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, man muss die staatliche Praxis, Medienschaffende für Moderationen oder Schulungen zu bezahlen, überhaupt nicht grundsätzlich verwerfen. Allerdings erfordert das eben eine hohe Sensibilität, absolute Transparenz und natürlich klare Honorarstrukturen. Es muss aber vor allem auch einen klaren Abstand zur Berichterstattung geben. Schon der Anschein von Interessenkonflikten ist zu vermeiden. Auch unabhängig von Honorarflüssen ist kritisch zu bewerten, dass sich Spitzenpolitiker ihre medialen Gesprächspartner selbst aussuchen. Da wird doch bewusst ein Schaustück aufgeführt, und letztlich kostet das Vertrauen.

Damit nicht genug: Wenn es um sogenannte Geschäftsbeziehungen von Journalisten mit der Bundesregierung geht, kann – darauf will ich hier gerne einmal hinweisen – der BND nicht unerwähnt bleiben. Er nimmt sich entgegen journalistischer Ethik anscheinend das Recht heraus, Journalisten als Quellen zu führen. Danach gefragt, will er keinerlei Angaben zu journalistischen Kontakten und Aufträgen machen. Das halten wir für einen unglaublichen Vorgang.

(Beifall bei der LINKEN)

So weit dazu. (D)

Jetzt zur AfD. Es ist schon einigermaßen absurd – da kann ich meinen Kollegen nur zustimmen –, wenn gerade Sie hier die journalistische Unabhängigkeit verteidigen wollen. Keine Partei begegnet Medienschaffenden, die sie kritisieren oder nicht auf ihrer Linie sind, mit einer derart offenen Feindschaft. Unabhängige Berichterstattung von Ihren Parteitagen – Kollegen haben es gesagt – wird nicht zugelassen. Und gerade im Umfeld dieser Partei hat sich eine enthemmte Pressefeindlichkeit etabliert, die immer öfter auch in Gewalt umschlägt. 320 gegen Medien gerichtete Straftaten,

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

davon 46 Gewaltdelikte, verzeichnet die Statistik für 2022, ein neuer Höchststand.

(Stephan Brandner [AfD]: Erzählen Sie weiter Ihre Märchen!)

– Dass Sie darüber lachen, Herr Brandner, wundert mich jetzt wiederum gar nicht. – In der Antwort auf eine Kleine Anfrage meiner Fraktion standen genau diese Zahlen. Also ist die AfD die denkbar unglaubwürdigste Kämpferin für journalistische Unabhängigkeit.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Widerspruch des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Weiter im Problemaufriss. Wer von unabhängigem Journalismus spricht, darf auch wirtschaftliche Abhängigkeiten nicht verschweigen. Privat finanzierte Medien

Dr. Petra Sitte

(A) sind immer wirtschaftlichem Druck ausgesetzt. Teilweise sind sie selbst mit finanzkräftigen wirtschaftlichen Interessen verbandelt. Aufträge, die von der Privatwirtschaft und ihren Lobbyisten ausgehen, sind nicht weniger geeignet, Interessenkonflikte zu erzeugen, als staatliche Aufträge. Umso wichtiger ist es, mit den Öffentlich-Rechtlichen eine Säule beitragsfinanzierter, aber vom Staat unabhängiger Medien zu haben. Deren Unabhängigkeit und deren Vielfalt gilt es zu stärken, gerade in der aktuellen Debatte um ihre strukturellen Probleme bzw. ihre neue strukturelle Aufstellung. Das unwürdige Schauspiel um die Zusammensetzung des Zukunftsrates war in diesem Zusammenhang leider kein guter Anfang. Für alle, die das nicht wissen: Seine Besetzung ist nun ausschließlich durch Parteien bestimmt.

Umso nachdrücklicher fordern wir abschließend: Politik muss die Unabhängigkeit der Presse ernst nehmen und das auch aktiv unterstützen. Alles andere diskreditiert Presse und Politik gleichermaßen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Petra Sitte (DIE LINKE):
Sofort, letzter Satz. – Vertrauen und Verlässlichkeit müssen gewahrt bleiben; denn sie grundieren schließlich Demokratie.

Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

(B)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Nächster Redner ist Thomas Hacker für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Thomas Hacker (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer kürzlich die Debatten auf dem Kurznachrichtendienst Twitter verfolgte, der konnte ja schon fühlen und erahnen, dass die Kleine Anfrage der AfD zu Zahlungen von Bundesministerien an Journalisten zum Tagesordnungspunkt in unserem Hause werden musste,

(Karsten Hilse [AfD]: Das ist ja richtig!)

erst recht, nachdem auch der „Tagesspiegel“, die „Neue Zürcher Zeitung“ und sogar der Deutschlandfunk diese Anfrage medial aufgenommen haben.

(Beatrix von Storch [AfD]: Hört! Hört! – Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Dabei kann ich vom Grundsatz her nur die Bewertung des „Tagesspiegel“-Autors teilen: Das Ansinnen der AfD-Anfrage – und damit auch dieser Aktuellen Stunde –

(Beatrix von Storch [AfD]: … ist wie immer natürlich von Übel!)

ist durchschaubar.

(Stephan Brandner [AfD]: Ach? Wir sind eben für Transparenz!) (C)

Die dahinterstehenden Absichten sind aus unserer Sicht abzulehnen. Aber mit dem Ergebnis der Anfrage muss man sich trotzdem befassen.

Fassen wir der Ordnung halber zusammen: Mehr als 1,4 Millionen Euro – und das Auswärtige Amt ist dabei noch nicht enthalten – zahlten die Bundesregierungen aus CDU/CSU/SPD und SPD/Grünen/Freien Demokraten seit 2018 an rund 200 Journalisten für Moderationen, Texte, Lektorate, Fortbildungen, Vorträge und andere Veranstaltungen. Der Großteil des Geldes ging dabei an Vertreter des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – ARD, ZDF, Deutschlandfunk und auch Deutsche Welle. Den Bundesministerien waren die konkreten Beschäftigungsverhältnisse der einzelnen Medienvertreter – frei, fest, neben- oder hauptberuflich – dabei nicht bekannt.

Wir Freien Demokraten sehen Entwicklungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, aber auch privater Medien oft kritisch; Stichwort „Berlusconi-Einstieg bei ProSiebenSat.1“. Wo wir Negativentwicklungen sehen, sprechen wir das auch an.

(Stephan Brandner [AfD]: Da springen Sie meistens auf!)

Dem von der AfD aber schon allein durch die Benennung dieser Aktuellen Stunde erhobenen Generalverdacht des Staatsjournalismus muss man entschieden entgegentreten. Staatsjournalismus à la Russia Today, dem Lieblingssender der AfD, gibt es nur in autoritären Staaten, (D)

(Stephan Brandner [AfD]: Warum in Deutschland nicht?)

und diesen wirklichen Staatsjournalismus hofieren Sie ja täglich.

Wirklich keinen Skandal kann ich darin sehen, eine renommierte Medienvertreterin oder einen Fachjournalisten für die Moderation einer Veranstaltung, einen Tag der offenen Tür oder ein Medientraining zu gewinnen; das ist seit Jahrzehnten gängig.

(Stephan Brandner [AfD]: Was seit Jahrzehnten gängig ist, muss nicht richtig sein!)

Gleiches gilt für die über alle Fraktionsgrenzen hinweg übliche Praxis der Vorstellung von politischen Büchern und Memoiren durch Journalisten. Entscheidend ist, was der oder die Einzelne daraus im weiteren journalistischen Wirken macht.

Klar ist: Jegliche Form von Gefälligkeitsjournalismus lehnen wir entschieden ab.

(Stephan Brandner [AfD]: Das glaube ich nicht! Davon leben Sie doch!)

Dies schadet dem Journalismus, seiner Glaubwürdigkeit und stellt insbesondere den Anspruch der Medien als vierte Gewalt grundlegend infrage. Doch diese Bewertung muss individuell und darf nicht pauschal diffamierend erfolgen.

(Stephan Brandner [AfD]: Es waren Hunderte Einzelfälle!)

Thomas Hacker

(A) Wenn die Wahrhaftigkeit in der journalistischen Darstellung und die eigene Objektivität nicht mehr Ausdruck des eigenen journalistischen Schaffens sind – – Herr Brandner, übernehmen Sie halt die fünf Minuten von Herrn Jongen, dann können Sie hier vorne mitgackern. Machen Sie es doch bitte; dann brauchen Sie nicht 20 Minuten zusätzlich reinblubbern.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD, der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Über die eigene Glaubwürdigkeit und die demokratische Relevanz des Journalismus als Ganzes entscheidet schließlich jede Journalistin und jeder Journalist selbst. Wenn ein ZDF-Beschäftigter im Zeitraum 2018 bis 2021 für die Erstellung von Videoinhalten im Nebenjob insgesamt 32 000 Euro vom Bundespresseamt bekommt, dann müssen wir das hinterfragen, und dann müssen sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis überprüfen. Wenn Ex-„Tagesschau"-Sprecherin Linda Zervakis den Kanzler bestens dotiert interviewt, aber später in ihrer Sendung trotzdem kritische Fragen stellt,

(Stephan Brandner [AfD]: Hui, die traut sich was!)

dann kann man ihr wohl keinen Interessenkonflikt vorwerfen,

(Widerspruch bei Abgeordneten der AfD)

fehlendes Gespür und fehlende Sensibilität vielleicht schon.

(B) Zur Fairness und zur Gesamtschau gehört auch, dass wir uns die Realität vieler freier und sogenannter festfreier Journalistinnen und Journalisten vor Augen führen – auch äußerst bekannte Namen und Gesichter gehören dazu. Für sie besteht ihre eigene Erwerbstätigkeit oft aus vielen ganz unterschiedlichen Tätigkeiten: Moderationen, Veranstaltungen, Medienberatung, Öffentlichkeitsarbeit oder auch Kamera- und Medientrainings.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Politik und Medien brauchen einander. Wir erreichen die Menschen mit unseren politischen Inhalten tatsächlich nur über die Medien. Und Medien brauchen Informationen, am besten aus erster Hand. Dieses Wechselspiel beruht auf Vertrauen und Distanz. Wenn Vertrauen in Vertrautheit umschlägt, gerät die Distanz in Gefahr. Die heutige Aktuelle Stunde und die vorausgehende Berichterstattung machen deutlich, wie wichtig die Distanz zwischen Journalisten und Politikern ist. Wann immer diese Distanz – auch nur dem Anschein nach – nicht mehr gegeben ist, kann nur Transparenz die notwendige Glaubwürdigkeit wiederherstellen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Danke für die Punktlandung. – Als Nächster erhält das Wort für die AfD Dr. Marc Jongen.

(Beifall bei der AfD) (C)

Dr. Marc Jongen (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine Anfrage der AfD-Fraktion, Herr Lindh, hat ergeben, dass die Bundesregierung seit 2018 mehr als 1,4 Millionen Euro an Journalisten gezahlt hat, den Großteil davon an öffentlich-rechtliche, also an individuelle Journalisten für besondere Dienstleistungen – zusätzlich zu den 8 Milliarden Euro jährlich an Zwangsgebühren der Steuerzahler und zu den 184,8 Millionen Euro, die die Regierung seit 2015 still und leise den privaten Medien über Anzeigen hat zukommen lassen.

Es ist ein peinliches Schauspiel, wie Sie von den Ampelparteien diese Praxis hier irgendwie zu rechtfertigen versuchen.

(Beifall bei der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Genau!)

Sie und genauso die CDU züchten sich damit systematisch eine Truppe willfähriger Hofberichterstatter heran.

(Dorothee Bär [CDU/CSU]: Ach, du liebe Güte!)

Wenn dieses System nicht korrupt ist, was ist dann überhaupt Korruption, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der AfD)

Erschreckend auch der völlige Mangel an Einsicht bei den Betroffenen. Linda Zervakis, ehemalige „Tagesschau"-Sprecherin, findet gar nichts dabei, für ein Wohlfühlinterview mit Kanzler Scholz und eine weitere Moderation für die Bundesregierung 12 000 Euro erhalten zu haben: Sie habe sich nie vereinnahmen lassen und werde ihren Weg auch fortsetzen. Glaubt denn jemand im Ernst, diese Finanzspritzen hätten keinen Einfluss auf die Berichterstattung dieser Journalisten? (D)

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Natürlich! – Zuruf des Abg. Helge Lindh [SPD])

Alle Verfehlungen der Mächtigen werden dadurch doch auf wundersame Weise weichgezeichnet oder gleich ganz verschwiegen. Warum denn auch die Hand beißen, die einen füttert?

(Beifall bei der AfD)

Das erinnert übrigens fatal an die entlassene RBB-Intendantin Schlesinger, die zur Verschwendung von Steuermillionen und zur Vetternwirtschaft in ihrem Haus meinte, sie habe alles nach bestem Wissen abgerechnet. Selbstbedienungsmentalität, Selbstgerechtigkeit und Verhöhnung der Steuerzahler und der Mediennutzer, wohin man blickt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Aber kommen wir von der materiellen zur geistigen Korruption, die ja noch schlimmer ist. Es gab einmal den Satz von Hanns Joachim Friedrichs: „Einen guten Journalisten erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache – auch nicht mit einer guten Sache". Unsere heutigen Haltungsjournalisten widersprechen dem ganz offen. So Anne Will, die sich ausgerech-

Dr. Marc Jongen

(A) net bei der Verleihung des Friedrichs-Preises von diesem Satz distanzierte und siebenmal das Wort „Haltung“ in ihrer Rede benutzte.

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Jetzt bitte den Artikel angeben des Journalisten, der das geschrieben hat!)

Man versteht sich nicht mehr als ehrlicher Vermittler einer objektiven Wahrheit, sondern als missionarischer Streiter für das angeblich Gute, für Vielfalt und Toleranz, für die Klimareligion, für das Coronanarrativ und natürlich gegen rechts. Seltsam nur, dass dieser Gratismut oder besser: dieser fürstlich honorierte Pseudomut immer eins zu eins konform geht mit der Herrschaftsideologie der Regierenden.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Es handelt sich darum nicht um Haltung, sondern um Rückgratlosigkeit. Ihr Ergebnis ist auch nicht Aufklärung, sondern Propaganda, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Aber diese sogenannte Haltung produziert nicht nur schlechten Journalismus, sie kostet auch Menschenleben. Es kommt jetzt langsam, aber sicher ans Licht, auch durch viele prominente Fälle, um wie viel zahlreicher die Coronaimpfschäden inklusive Todesfällen in Wirklichkeit sind, als es der politisch-mediale Komplex immer behauptet hat. Wir sprechen hier von weit über 10 000 zum Teil irreversibel Geschädigten.

(B)

Nicht nur hat man auf diese Menschen massiven Impfdruck ausgeübt, man hat Aufklärer, die vor den Gefahren der Impfung warnten, systematisch zensiert und diffamiert, unliebsame Beiträge in den sozialen Medien hemmungslos gelöscht; Stichwort „Twitter Files“. Die Bundesregierung hatte hier ihre Finger im Spiel.

Anstatt die großteils schädlichen Coronamaßnahmen investigativ zu hinterfragen, haben die öffentlich-rechtlichen Medien den allgemeinen Paniklevel täglich noch gesteigert. Kein Wunder, bei 295 Millionen Euro für Coronapropagandakampagnen, die das Gesundheitsministerium allein bis März letzten Jahres den Medien hat zukommen lassen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos] – Stephan Brandner [AfD]: Widerlich!)

Dass wir keine staatsfernen Medien haben, wie Sie hier behaupten, sondern einen Staatsfunk, beweist der Umstand, dass Karl Lauterbach heute noch Minister ist.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Jetzt stellt er sich hin und sagt, ihm tue jeder leid, der durch die Impfung zu Schaden gekommen ist. In jedem Land mit funktionierender Presse wäre er schon hundertmal seiner Lügen und völligen Inkompetenz überführt worden und hätte zurücktreten müssen.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Wir sind gespannt, ob sein gefälschter Lebenslauf das jetzt endlich bewirkt. (C)

Meine Damen und Herren – ich komme zum Schluss –, das alles sind Symptome, Symptome dafür, dass das Mediensystem in Deutschland strukturell erkrankt ist. Was wir brauchen, ist eine grundsätzliche Reform, die Medien und Staat radikal entflicht. Nur so gibt es unabhängigen Journalismus und damit Pressefreiheit.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Marc Jongen (AfD):

Zeigen Sie bitte nicht mehr auf Länder wie Polen oder Ungarn, bevor Sie vor unserer eigenen Tür gekehrt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Robert Farle [fraktionslos])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion Katrin Budde.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Katrin Budde (SPD): (D)

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zuallererst und allem voran: Ein wesentliches Merkmal der Demokratie ist die Pressefreiheit,

(Stephan Brandner [AfD]: Sieht ja schlecht aus bei uns!)

die in Deutschland durch Artikel 5 Grundgesetz garantiert wird, die es der Presse erlaubt, völlig unbeeinflusst von den Regierenden zu publizieren. Das tun sie auch.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Aber nicht in Deutschland!)

Zum Zweiten. Medien sind eine wichtige, mächtige Kontrollinstanz und werden deswegen auch als vierte Gewalt bezeichnet. Und ja, durch ihre Berichterstattung tragen sie auch zum Funktionieren unseres demokratischen Systems bei. Sie überwachen durch Recherchen über politische Inhalte und Entscheidungen und mit ihren Berichten die Tätigkeit der Politikerinnen und Politiker. Damit sind sie gleichzeitig Schnittstelle zwischen Parlament, Regierung und Wählerinnen und Wählern.

Ein positiver Aspekt der völligen Unabhängigkeit zum Beispiel der freien Wirtschaft und der Privatmedien ist die theoretisch völlig freie Themenwahl ohne jegliche Vorgabe und etwaige Zwänge. Das gilt grundsätzlich übrigens auch und ist verbrieft für die Pressefreiheit bei den Öffentlich-Rechtlichen. Diese Unabhängigkeit, diese sogenannte äußere Pressefreiheit der Medien, zu garantieren, allein das ist unsere Aufgabe als Volksvertreter/-innen.

Katrin Budde

(A) Dann fängt das Innenleben an. Und ja, es ist natürlich kein Geheimnis, dass auch Journalistinnen und Journalisten zumeist angestellt sind. Wer zum Beispiel für private Medien tätig ist, ahnt, weiß oder erahnt, dass es auch Interessen von Kapitaleignern geben kann und gibt. Ihrer inneren Pressefreiheit sind möglicherweise dadurch Grenzen gesetzt, dass sie eine Loyalitätspflicht haben gegenüber ihren Arbeitgebern und Auftraggebern, dass sie abhängig sind von Werbeeinnahmen, von Verkaufszahlen, von Quoten. Trotzdem – das will ich ausdrücklich sagen – funktioniert das System der freien Berichterstattung in Deutschland, da es sehr, sehr viele und sehr unterschiedliche, auch private, Medien gibt mit unterschiedlichen Tendenzen und zusätzlich noch die Öffentlich-Rechtlichen in Deutschland. Ich als freie und mündige Bürgerin bin natürlich auch verpflichtet, nicht bloß ein Medium zu lesen, sondern mich vergleichend und abwägend zu informieren. Das ist mein Job in einer Demokratie; Angebote habe ich genug.

Die Form von Loyalitätspflicht wie bei den Privaten gibt es bei den Öffentlich-Rechtlichen eigentlich grundsätzlich nicht, aber auch hier findet man natürlich – wir reden gerade darüber – Hinweise, dass es durch stark hierarchische Entscheidungsebenen und daraus resultierende Abhängigkeiten und Loyalitäten möglicherweise Grenzen der inneren Pressefreiheit gibt. Auch der öffentlich-rechtliche Bereich ist nicht frei vom Blick zu Quoten.

Der sogenannten vierten Gewalt wird eine kritische Kontrollfunktion zugeordnet. Übrigens sagen Praktiker des Medienbetriebs, dass die als selbstverständlich be-
(B) trachtete Funktion der Medien als vierte Gewalt von ihrer Seite infrage gestellt wird. Ulrich Wickert zum Beispiel sagt, der Anspruch sei schon immer falsch gewesen, dass eine demokratische Legitimierung der Presse da sei. Die gebe es nicht, stattdessen seien Medien in größten Teilen ein Teil der Wirtschaft – das sind sie auch –, und Verlage müssten sich überlegen: „Wie verkaufe ich mein Blatt?“, „Wie viel Gewinn mache ich?“. Das ist in seinen Augen sogar eine Beschränkung der vierten Gewalt.

Wir als Parlament aber sind demokratisch legitimiert. Wir gehören zur dritten Gewalt.

(Stephan Brandner [AfD]: Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft!)

Deshalb müssen und nehmen wir die Vorwürfe, die von der AfD aufgeworfen worden sind, auch ernst,

(Stephan Brandner [AfD]: Sie trauen sich was!)

und deshalb reden wir heute auch darüber. Ich will aber klar voranstellen: Staatsjournalismus gibt es in Deutschland nicht.

(Beatrix von Storch [AfD]: Da sind wir ja beruhigt! – Stephan Brandner [AfD]: SPD-Journalismus!)

Ich weiß das. Ich bin 1965 in Magdeburg geboren. Im Gegensatz zu Ihnen weiß ich, was Staatsjournalismus ist, und das, was in der Bundesrepublik da ist, ist mitnichten Staatsjournalismus; das ist freier Journalismus.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Sie wissen doch gar nicht, was Staatsjournalismus ist, Sie wissen gar nicht, was staatliche Propaganda in einer Diktatur ist. Sie reden wie die Blinden von der Farbe darüber; ich nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber natürlich gibt es Geschäftsbeziehungen zwischen der Bundesregierung und Journalistinnen und Journalisten. Das ist auch grundsätzlich aus meiner Sicht kein Problem. Ich halte es für vertretbar, wenn Journalistinnen und Journalisten Veranstaltungen moderieren, selbstverständlich. Ich halte es auch für vertretbar, wenn dies auf Veranstaltungen von Ministerien oder der Bundesregierung gemacht wird und dass sie für ihre Arbeit bezahlt werden. Ich halte es für vertretbar, dass es verabredete Interviews gibt. Da muss nur „Anzeige“ drüberstehen, und möglichst nicht ganz so klein, wie das manchmal in den Blättern ist, sondern erkennbar. Ich halte es auch nicht für unmoralisch, wenn man nachfragt, mit wem das Interview geführt wird; das ist wie im normalen Leben.

Also, es gibt Menschen, die stehen im Thema drin, und man wird gerne von solchen interviewt, und es geht mal besser und mal schlechter. Natürlich kann man nachfragen, auch als Politikerin. Die Antwort allein liegt auf der journalistischen Seite, ob man dem nachkommt oder nicht; das passiert nicht immer. Auch ich als Politikerin (D) mit 33 Jahren Erfahrung mit Medien sage: Es gibt auch Journalistinnen und Journalisten, denen ich nicht antworte. Das ist dann meine Freiheit.

Die Freiheiten im System sind wirklich groß genug. Deshalb will ich einfach nur sagen: Es ist kein Skandal zu Staatsjournalismus, den Sie als AfD vermeintlich aufgedeckt haben. Der Journalismus in unserer Demokratie ist und bleibt unabhängig, aber die Debatte heute zeigt auch, dass beide Seiten – Politik und Journalismus – gut daran tun, einmal darüber nachzudenken, wie und wo sie zusammenarbeiten. Es ist nicht gut für Journalisten, wenn sie in den Verdacht kommen, ihre Unabhängigkeit zu verlieren.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Katrin Budde (SPD):

Es ist nicht gut für Politik, wenn sie in den Verdacht kommt, den freien Journalismus beeinflussen zu wollen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Das ist doch der Punkt! Vielen Dank für die Bestätigung!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte denken Sie daran, dass um 16.25 Uhr die Urnen geschlossen werden.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Nächste Rednerin in dieser Debatte ist jetzt Dr. Christiane Schenderlein für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Christiane Schenderlein (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Missbrauch von Macht und Korruption aufzudecken, das ist die Aufgabe von Journalismus. Eine unabhängige und kritische Berichterstattung ist ein wichtiger Faktor für die Stabilität unserer Demokratie. Journalisten können Missstände aufdecken und auf Probleme aufmerksam machen, die von den Behörden oder der Regierung nicht beachtet werden.

Wir als Abgeordnete können dies täglich erleben: Kritische Nachfragen zu Gesetzesvorhaben, Kritik am Regierungshandeln oder das Aufdecken von politischen Skandalen sind in Deutschland fester Bestandteil des politischen Geschäfts. Herr Grundl, wir freuen uns darüber, wenn zahlreiche Journalisten auf unsere Parteitage kommen. Es gehört auch zum politischen Geschäft, dass wir in den Diskurs gehen und das System nicht gleich ablehnen. Auch diese Kritik gehört dazu und sollte nicht verboten sein.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dass dieser feste Bestandteil allerdings nicht selbstverständlich ist, erkennen wir, wenn wir in die Türkei, in den Iran, nach Russland oder nach China schauen.

(B) (Karsten Hilse [AfD]: Oder nach Deutschland! – Gegenruf der Abg. Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wenn wir sehen, welchen Einsatz die Journalistinnen und Journalisten dort bereit sind zu leisten, dann erkennen wir, dass das schon etwas unglaublich Beachtenswertes ist. Laut Reporter ohne Grenzen sind aktuell 530 Journalisten weltweit inhaftiert. Das ist ein Rekordwert. Allein im vergangenen Jahr kamen 57 Journalisten bei der Ausübung ihres Berufes ums Leben. Ich möchte daher an dieser Stelle allen Journalistinnen und Journalisten für ihren Einsatz danken.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie der Abg. Robin Mesarosch [SPD], Thomas Hacker [FDP] und Thomas Lutze [DIE LINKE])

Die AfD-Bundestagsfraktion sieht in diesem Einsatz für unsere Gesellschaft keinen Mehrwert. Für sie ist Journalismus ein Übel, welches vom Staat alimentiert wird. Nur so kann ich die Beantragung der Aktuellen Stunde heute verstehen. Sie stellen Journalisten, die für die öffentliche Hand arbeiten, unter einen Generalverdacht und sprechen ihnen jegliche Unabhängigkeit und Objektivität ab. Grundlage der Debatte ist Ihre Kleine Anfrage zum Thema „Zahlungen von Bundesministerien an Journalisten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und privatrechtlicher Medien“. Darin fragen Sie dezidiert nach festen und freien Journalisten. Die Antwort ist wahrhaftig verblüffend: Die Bundesministerien engagieren Journalisten beispielsweise für Moderationen, für Weiterbildungsangebote und für Lektorate. Um ehrlich zu sein: Ich wäre sogar neugierig, wen denn die AfD für die Moderation einer Veranstaltung engagieren würde, wenn sie weder auf angestellte noch auf freie Journalisten zurückgreifen könnte. (C)

(Julia Klöckner [CDU/CSU]: Da kommt keiner! – Dorothee Bär [CDU/CSU]: Da kommt doch niemand!)

Oder bedarf es bei Ihnen gar keiner Moderation, weil Sie lieber diktieren?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD – Alexander Graf Lambsdorff [FDP]: „Moderation“ kommt von „Mäßigung“! Das kennen die nicht! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Gewiss: Im Einzelfall müssen wir wachsam sein, zum Beispiel, wenn das Publikum oder der Leser nicht erkennen kann, dass es sich um einen engagierten Journalisten handelt.

Zur Affäre um Bundeskanzler Scholz möchte ich ergänzen, dass das ja wirklich symptomatisch für einen gelungenen Journalismus ist. Denn es waren ja die Journalisten der „taz“, die sich weder vom presserechtlichen Sich-Wehren von Frau Zervakis noch vom gewohnten Schweigen des Bundeskanzleramtes haben beirren lassen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt!)

Journalismus ist ein wichtiger Faktor für die Meinungsbildung und steht gleichzeitig vor großen Herausforderungen. Der Wettbewerb im digitalen Zeitalter hat dazu geführt, dass viele Medienhäuser unter Druck geraten und Gefahr laufen, ihre Unabhängigkeit tatsächlich zu verlieren. Der Trend zu schnellen und oberflächlichen Nachrichten hat dazu beigetragen, dass die Qualität der Berichterstattung leidet. Fake News und Propaganda können sich leicht verbreiten und auch die Öffentlichkeit manipulieren. Übrigens: Auch das ist im Sinne der AfD. (D)

Das Abrutschen Deutschlands auf Platz 16 des World Press Freedom Index ist ein alarmierendes Signal. Ausschlaggebend für die negative Entwicklung sind vornehmlich tätliche Angriffe und Bedrohungen.

(Stephan Brandner [AfD]: Wer ist schuld? Die AfD! Sagen Sie es schon!)

Gerne zitiere ich aus der Begründung zur Platzierung Deutschlands die Organisation Reporter ohne Grenzen:

> Die Jahre 2020 und 2021 waren sehr gewalttätig, vor allem bei Protesten gegen Covid-19-bedingte Einschränkungen, bei denen Dutzende Reporter angegriffen wurden. Obwohl körperliche Gewalt regelmäßig verfolgt wird, bleibt Onlinebelästigung in der Regel ungestraft.

Die meisten Verstöße sind dabei vom rechten und rechtsextremen Milieu gekommen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Peter Beyer [CDU/CSU]: Hört! Hört! – Stephan Brandner [AfD]: Ja, da gehören Sie dazu! Hören Sie bei den Grünen zu, wenn die reden! Sie stecken da tief mit drin!)

Dr. Christiane Schenderlein

(A) Hierzu könnte die AfD doch auch mal eine Aktuelle Stunde beantragen. Denn genau das ist ja der Punkt. Warum reden wir nicht mal darüber?

In Zeiten, in denen die Wahrheit oft relativiert wird und die Meinungsfreiheit bedroht ist, müssen wir uns an die Werte erinnern, auf denen unsere Demokratie basiert. Wir als CDU/CSU-Bundestagsfraktion unterstützen die freie Presse und den unabhängigen Journalismus.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die nächste Rednerin ist Tabea Rößner für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Tabea Rößner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Thema Medien scheint die AfD nicht loszulassen. Ich würde mir nur wünschen, dass die Redebeiträge zukünftig vielleicht endlich mal an Niveau gewinnen würden.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Dann fangen Sie mal damit an!)

Wenn Sie immer wieder die alte Leier von links-grün geleiteter, korrumpierter Lügenpresse und vom Staatsfunk drehen,

(B) (Karsten Hilse [AfD]: Wer hat denn hier „Lügenpresse“ gesagt? Das hat doch niemand gesagt!)

jetzt auch Staatsferne fordern und das Friedrichs-Zitat erwähnen, dann frage ich mich schon, wie das damit zusammenpasst, dass Sie ja vor allen Dingen mit Journalisten zusammenarbeiten, die sich mit Ihrer Sache gemeinmachen, und eigene Medien aufbauen. Das hat mit Vielfalt von Meinungen und Staatsferne nichts zu tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Unsere Medien sind doch nicht staatlich! – Weitere Zurufe von der AfD)

Staatsferne ist uns und auch mir persönlich sehr wichtig. Nicht umsonst haben wir in den vergangenen 13 Jahren insbesondere für einen staatsfernen öffentlich-rechtlichen Rundfunk gekämpft, und zwar erfolgreich. Ich erinnere gerne an das Bundesverfassungsgerichtsurteil zum ZDF-Staatsvertrag von 2014. Nun sitzen Sie selbst in den Rundfunkräten. Ist das etwa nicht ausgewogen?

(Mike Moncsek [AfD]: Wo denn? Wo sitzen wir denn in den Rundfunkräten?)

– Ja, natürlich. Sie haben mehrere Vertreter in den Rundfunkräten.

(Mike Moncsek [AfD]: Schauen Sie mal nach, in wie vielen Rundfunkräten wir sitzen! – Gegenruf des Abg. Thomas Hacker [FDP]: Informieren Sie sich!)

Auch wir müssen Auslassungen von Abgeordneten der AfD in Interviews ertragen. Das ist nicht schön; aber das gehört zur Meinungsvielfalt dazu und zeigt doch gerade die Staatsferne der öffentlich-rechtlichen Sender. (C)

Wir haben immer betont: Wir wollen keinen Schwarz-, keinen Rot-, keinen Grünfunk und – da liegt anscheinend Ihr Problem – auch keinen Blaufunk.

(Lachen des Abg. Martin Erwin Renner [AfD])

Sie kommen nicht umhin, sich kritischem Journalismus zu stellen. Das ist oft anstrengend. Aber genau das ist ja der Kern von Journalismus: unbequem zu sein. Seien Sie also tapfer! Wir schaffen das ja auch schon seit Jahren.

(Karsten Hilse [AfD]: Sie werden doch hundertmal so oft zu irgendwelchen Sendungen eingeladen!)

Zurück zur Staatsferne. Staatsferne Medien sind essenziell für unabhängigen und kritischen Journalismus. Das ist verfassungsrechtlich festgeschrieben und in Zeiten von gezielter Desinformation wichtiger denn je. Hier darf es keine Kompromisse geben. Daher mein Plädoyer: Medien und insbesondere Journalistinnen und Journalisten selbst sollten jeden Anschein vermeiden, von staatlicher Seite vereinnahmt zu werden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Das gilt umso mehr für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Aber das Bild, das Sie hier zu malen versuchen, ist völlig überzeichnet. Der Großteil der Journalistinnen und Journalisten befolgt den Ehrenkodex, hält Abstand zu Politik und Wirtschaft und wahrt so Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit. Insofern ist eine Diskreditierung aller Journalistinnen und Journalisten völlig fehl am Platz. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP und der Abg. Dorothee Bär [CDU/CSU])

Gleichwohl muss man vorsichtig sein. Alle Beteiligten sollten stets abwägen, ob die Distanz gewahrt bleibt. Wenn mich jemand fragen würde, ob ein Ministerium Journalistinnen und Journalisten engagieren sollte, die etwa politische Berichterstattung machen, dann wäre mein Rat: Nein; denn der freie Meinungsbildungsprozess erfolgt von unten nach oben, und jedem Eindruck, es könnte andersherum sein, muss entschieden entgegengewirkt werden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Thomas Hacker [FDP])

Es gilt aber auch: Angemessene Vergütung von Journalistinnen und Journalisten ist entscheidend für ihre Unabhängigkeit. Dass viele Medienschaffende seit Jahren unter prekären Umständen arbeiten, ist ein unhaltbarer Zustand.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Tabea Rößner

(A) Zudem haben viele Medienhäuser aufgrund der digitalen Disruption Schwierigkeiten, erfolgreiche Finanzierungsmodelle für journalistische Berichterstattung zu etablieren. Hier müssen wir handeln.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb hat die Koalition sich vorgenommen, Rechtssicherheit für gemeinnützigen Journalismus zu schaffen und Medien die faire Chance zu geben, die Herausforderungen der digitalen Transformation zu meistern. Hier müssen wir Inhalteproduzenten mit Plattformen und Intermediäre auf Augenhöhe bringen.

Natürlich ist für eine unabhängige, vielfältige Medienlandschaft der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine wichtige Säule, weil wir alle ihn finanzieren und er uns allen gehört. Ja, es gibt großen Reformbedarf. Den Reformprozess sollten wir konstruktiv begleiten und nicht den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Institution infrage stellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Kein anderes Mediensystem ist der Wahrhaftigkeit, hohen journalistischen Standards und der Meinungsvielfalt so verpflichtet wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Die anstehenden Reformen sollten ihn stärker darauf ausrichten, statt ihn als System zu zerschlagen.

Letzteres verfolgt die AfD seit Jahren. Wenn man sich Programme der AfD über die Jahre anschaut, dann sieht (B) man, dass sie dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk vorschreiben wollte, wie und über was er berichtet. Das hat mit Staatsferne nun gar nichts zu tun.

Statt es sich in den Rundfunkräten bequem zu machen, sollten auch Ihre AfD-Mitglieder zur Sicherung einer vielfältigen Berichterstattung und der Staatsferne beitragen. Das ist freilich eine anspruchsvolle Aufgabe.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Tabea Rößner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zur Lektüre und geistigen Ertüchtigung für diese Aufgabe empfehle ich die Grundsatzurteile des Bundesverfassungsgerichts.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zwischen Ihnen und dann geschlossenen Wahlurnen steht jetzt nur noch ein Redner. Nutzen Sie also die Zeit, wenn es noch nötig sein sollte! – Der Redner ist Otto Fricke für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Otto Fricke (FDP): (C)

Oje, Frau Präsidentin, jetzt müsste ich die Redezeit ja möglichst kurzhalten. – Weil es hier um Kultur- und Medienpolitik geht, zum Antrag der AfD

(Karsten Hilse [AfD]: Wir haben gar keinen Antrag gestellt!)

eigentlich nur einen Satz – in diesem Fall von Marie von Ebner-Eschenbach –: „Was andere uns zutrauen, ist meist bezeichnender für sie als für uns.“ Damit will ich es hinsichtlich der Frage des Antrages einfach auch belassen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der AfD)

– Ist das nicht klar? Vereinfacht: Alles, was ich denke und tue, traue ich jedem anderen zu. Das ist das, nach dem Sie hier an dieser Stelle vorgehen.

Meine Damen und Herren, ich will als Jurist, als Haushälter und als Liberaler – das sind sozusagen die drei Teile meiner politischen Existenz – hier ein wenig analysieren, und ich danke ausdrücklich für die differenzierten Ausführungen der Vorrednerin. Denn genau darum wird es gehen: In dieser Frage wird es niemanden geben, der fehlerfrei ist, weder auf der Regierungsseite noch auf der journalistischen Seite und auch nicht auf der parlamentarischen Seite, sei es die Koalition, sei es die Opposition.

(Stephan Brandner [AfD]: Gemeinsam verzeihen!)

(D)

Das Staatsfernegebot, das seinen Ursprung in Artikel 5 des Grundgesetzes hat, ist immer wieder angesprochen worden. Ich will für die Zuhörerinnen und Zuhörer noch mal sagen, was dazu festgestellt worden ist. Es ist festgestellt worden – und das finde ich so wichtig –, dass das Staatsfernegebot auf die Wahrung der Unabhängigkeit und damit Freiheit der Medien zur Gestaltung ihrer Inhalte als Funktionsbedingung für die von ihnen erwartete – und jetzt kommt ein Wort, das ich sehr wichtig finde – Vielfältigkeit ihrer Informationsleistung zielt. Das ist das, was wir wollen; so wollen wir an der Stelle die Pressefreiheit, die sogenannte vierte Macht, haben.

Wir müssen immer wissen, dass jegliche Frage von Checks and Balances, von Gewaltenteilung, essenziell für eine Demokratie ist. Denn immer wenn das nicht funktioniert hat, ging Demokratie zu Ende, und das wollen wir auf gar keinen Fall, durch keine der Gewalten, erreichen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau so! So ist es! Richtig! Sehr gut!

Wenn man nun aber genau hinschaut, dann muss man doch ganz klar sagen, dass die pauschale Aussage „Wenn ein Journalist eine Veranstaltung im Auftrage der Regierung macht, dann ist er an der Stelle sozusagen schon vereinnahmt und beeinflusst“ – –

(Beatrix von Storch [AfD]: Wenn er dafür Geld bekommt!)

Otto Fricke

(A) – Nein, Sie sagen das pauschal.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Gegen Geld!)

– „Gegen Geld“, dazu kommen wir gleich. Alles gut, alles wunderbar! – Wenn es konkrete Hinweise gibt, dann muss man dem – das ist ja genau das, was Tabea Rößner auch gesagt hat – an der Stelle auch nachgehen. Der Moderator hat aber nun mal eine gestaltende Rolle und geht auf Inhalt und Prägung ein.

Wir können darüber reden, ob es immer so sein muss, dass die Bundesregierung möglichst bekannte Journalisten nimmt, weil sie glaubt, dass nur bekannte Journalisten die entsprechende Leistungsfähigkeit haben, um Informationen zu transportieren und um zu berichten. Da muss ich ehrlicherweise sagen: Das kann ich nicht verstehen. Denn ich glaube, dass die Qualität eines Journalisten als Moderator nicht davon abhängt, ob sein Gesicht bekannter oder weniger bekannt ist und ob sein Name häufiger genannt oder weniger häufig genannt wird.

Meine Damen und Herren, es kommt aber noch etwas anderes dazu; damit kommen wir zum Thema Bezahlung. In meiner Funktion als Haushälter sage ich ausdrücklich: Ja, das muss transparenter werden. – Und weil ich nicht vergessen habe, dass ich von 2017 bis 2021 vier Jahre lang in der Opposition war, will ich auch ausdrücklich sagen: Manche Antworten, die man zur Öffentlichkeitsarbeit bekommen hat, waren unbefriedigend. Ich erinnere nur daran, dass man während Corona durch das Gesundheitsministerium noch nicht einmal erfahren konnte, wer welches Honorar bekam, und dass die Regierung sagte, derjenige habe kein Honorar bekommen, sondern nur (B) eine Aufwandsentschädigung. Dieses Spiel dürfen wir nicht spielen. Es hat hier Klarheit und Transparenz zu herrschen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sehr gut!)

Und dann muss man eben sagen, was man an der Stelle an Aufwandsentschädigung bekommen hat. Ist es eine Aufwandsentschädigung, ist es ein Honorar, oder ist es eine Erstattung der notwendigen Kosten? – Ich sage: Da muss fast dasselbe gelten wie für uns als Bundestagsabgeordnete.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Die Bundesregierung sollte das an der Stelle ein wenig transparenter machen, und dann ist es auch gut.

(Beifall der Abg. Julia Klöckner [CDU/CSU] – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sehr gut!)

Aber – und das ist der Unterschied, meine Damen und Herren der AfD – das ist die Frage des Wie, nicht die Frage des Ob. Wo Sie heranwollen, ist die Frage, ob Journalisten überhaupt hier arbeiten dürfen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das ist nicht wahr! – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Nein, nein, nein!)

Und da sage ich: „Ja“,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Habe ich nichts dagegen!)

weil Zusammenarbeit zwischen den Gewalten an der Stelle möglich sein muss.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Uns geht es um Transparenz!) (C)

Sie muss aber so transparent sein, dass der Verdacht einer Befangenheit an der Stelle möglichst zerstört wird. Es ist ganz wichtig, dass wir das hier rausbekommen.

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau!)

Als Letztes sagt der Liberale in mir aber auch: Wir müssen dafür sorgen, dass wir – ich will es vorsichtig formulieren – Rechtsstaatlichkeit, Vertrauen in einen Journalisten auch dadurch herstellen, dass wir jeglichen negativen Anschein vermeiden. In Richtung Bundesregierung will ich ausdrücklich sagen: Wir haben für alles Compliance-Regeln, wir haben riesig viele Stäbe in der Öffentlichkeitsarbeit, und es ist doch mal der Mühe des Bundespresseamtes wert, an der Stelle auch dafür zu sorgen, dass es hier einheitliche Regelungen in der Bundesregierung gibt. Dann werden wir uns alle freuen.

Wir haben ja noch ein Haushaltsverfahren. Bis November kann man das mit Sicherheit hinbekommen. Der Haushaltsausschuss würde sich sicherlich freuen, weil das Geld dann noch klarer, transparenter und besser ausgegeben wird,

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sehr gut!)

zum Schutze unserer Journalisten, zur Wahrung der Gewaltenteilung. Das wäre jedenfalls nötig.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Zum Schluss, weil es noch elf Sekunden sind: Der Jurist sagt: „Die Verfassung schützen“, der Liberale sagt: „Freiheit der Presse – mit Verantwortung – wahren“, und (D) der Haushälter sagt: „Sparsam bleiben“.

Danke.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich komme jetzt noch einmal kurz zurück zu den Wahlen. Ist ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme noch nicht abgegeben hat? – Das sehe ich nicht. Dann schließe ich die Wahlen und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis wird Ihnen später mitgeteilt.[1)]

Wir fahren fort. Als Nächstes erhält das Wort Julia Klöckner für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Julia Klöckner (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass Journalismus auch Gegenstand politischer Debatten ist, das ist nicht neu, und das ist auch nicht verwunderlich. Medien gelten als die vierte Gewalt im Staat; entsprechend machtvoll sind sie ja auch.

Aber sie sind unter Druck in diesen Zeiten; digitale Medien sind auf dem Vormarsch. Verlage verzeichnen schwindende Auflagen, Fernsehsender mangelnde Zu-

1) Ergebnis Seite 10918 D

Julia Klöckner

(A) schauerzahlen, sinkende Werbeeinnahmen, und das hat Auswirkungen auf Journalisten, vor allen Dingen auf die freien. Während öffentlich-rechtliche Sender zwar so manchen Quizmaster fürstlich entlohnen, gibt es für die sogenannten freien Mitarbeiter die Regelung, nur 36 Tage in 6 Monaten arbeiten zu dürfen, weil sie sich sonst auf ihren Arbeitsplatz einklagen könnten. Von 36 Tagen Arbeit kann kein Journalist leben. Journalisten zu untersagen, eine Moderation oder Vorträge anzunehmen, käme einem Berufsverbot gleich.

Natürlich müssen sich auch Journalisten und Medien der kritischen Betrachtung stellen. Das ist dann übrigens keine Einschränkung der Pressefreiheit. Wenn aber ein Kanzleramt sich seine eigene Wohlfühlinterviewerin bestellen kann – nicht für die eigene Veranstaltung, sondern für die Veranstaltung von Dritten – und das nicht bekannt gemacht wird, dann ist das in der Tat verwunderlich und kritikwürdig.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Sehr gut!)

Wenn dann die Moderatorin stolz darauf ist, dass sie den Kanzler zum Lachen gebracht hat, und den Hashtag #greathonour – also „große Ehre“ – postet, dann ist das sicherlich kein Ausweis journalistischer Distanz.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Bernd Baumann [AfD])

Ja, ich bin der Meinung, dass Journalisten auch Regierungsveranstaltungen moderieren sollen dürfen,

(B) (Dr. Bernd Baumann [AfD]: Genau! – Stephan Brandner [AfD]: Dürfen sollen!)

aber sie sollen das dann auch maximal transparent angeben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Für die Glaubwürdigkeit von Medien und ihren Journalisten sind unabhängige Berichterstattung, transparentes Handeln und Korruptionsprävention wichtig. Denn nur ein freier, unabhängiger Journalismus ist fähig, Missstände aufzudecken, zu benennen, zu verfolgen, und deshalb gibt es auch einen verfassungsrechtlichen Schutz für unsere Medien.

Die Bezeichnung „unabhängiger Journalismus“ wird sehr routiniert genutzt, aber man muss sich dort zu Recht immer wieder fragen lassen, ob die Unabhängigkeit gewahrt ist. Das müssen wir uns als Politiker ja auch zu Recht fragen lassen. Deshalb ist es notwendig, dass es festgeschriebene Verhaltenskodizes gibt. Und: Medien müssen über vertragliche Regelungen sicherstellen, dass auch über Nebentätigkeiten der freien Autoren und Moderatoren Transparenz hergestellt wird.

Aber klar ist und muss auch bleiben: Das Grundrecht auf freie Meinung und freie Meinungsäußerung gilt natürlich auch für Journalisten. Dementsprechend muss es ihnen auch erlaubt sein, Veranstaltungen und Publikationen zu begleiten. Ich frage mich: Meint die AfD denn, dass Journalisten nur Veranstaltungen der AfD begleiten dürfen?

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Das ist jetzt Unsinn!) (C)

Will die AfD etwa die berufliche Freiheit von Journalisten einschränken?

(Dr. Bernd Baumann [AfD]: Es geht nur um Transparenz!)

Was überhaupt nicht tragbar ist, sind die Einschüchterungsversuche der AfD. Wir haben von den Journalisten gehört, die eines Landesparteitages der AfD verwiesen worden sind. Wie wenig manche in der AfD von Pressefreiheit wirklich halten, weiß die Öffentlichkeit mittlerweile aus einem Whatsapp-Chat der AfD Sachsen-Anhalt. Ich zitiere aus diesem Chat.

(Stephan Brandner [AfD]: Der ist öffentlich?)

Ich zitiere einen Chatteilnehmer der AfD – Zitat –:

> Mit der Machtübernahme muss ein Gremium alle Journalisten überprüfen und sieben. Chefs sofort entlassen, volksfeindliche Medien verbieten.
>
> (Stephan Brandner [AfD]: Wer hat das denn gesagt? – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wer hat das gesagt? Nennen Sie Ross und Reiter!)

Eine solche Sprache zeigt, wes Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Ihnen geht es nicht um journalistische Unabhängigkeit, sondern Ihre Sichtweise soll unsere Gesellschaft infiltrieren, (D)

(Mike Moncsek [AfD]: Wer war es denn?)

und deshalb ist Ihnen jeder Journalist, der unabhängig ist, der nicht nach Ihrer Pfeife tanzt, unangenehm. Deshalb kann ich Ihnen sagen: Unsere Verfassung passt zu unserem Land; aber Sie passen mit Ihrer Haltung nicht zu unserer Verfassung.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Stephan Brandner [AfD]: Wer soll das denn geschrieben haben? – Dr. Bernd Baumann [AfD]: Wen haben Sie zitiert? Wen zitieren Sie hier? Nennen Sie die Quelle!)

Dass sich ein Journalist und SPD-Mitglied im Berliner Bezirk Pankow offensichtlich unter falschem Namen für die Partei engagierte und gegen die Koalition mit der CDU mobil machte, das hat zu Recht – ganz aktuell – die Reaktion seines Arbeitgebers, des „Handelsblatts“, nach sich gezogen, als die Chefredaktion davon erfuhr. Ein getarnter Journalist, der sich politisch massiv einbringt, mit gefälschtem Namen, das ist mitnichten ein Massenphänomen. Richtig ist deshalb die Reaktion des Arbeitgebers, der dessen Texte nun genau untersuchen lässt.

Kurzum und zum Schluss: Medien und Journalisten müssen ein ureigenes Interesse daran haben, hohe Transparenz bei ihren Nebeneinkünften an den Tag zu legen, so wie wir Abgeordnete. Ich erwarte aber auch, dass keine Kungeleien mit NGOs oder mit anderen Gruppierungen,

Julia Klöckner

(A) die übrigens auch durch Regierungsgelder finanziert werden, stattfinden, auch wenn es für die vermeintlich gute Sache ist. Distanz ist notwendig; erst dann ist es Journalismus.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Letzter Redner in dieser Aktuellen Stunde ist Robin Mesarosch für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Robin Mesarosch (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Welche Geschäftsbeziehungen bestehen zwischen Journalisten und der Bundesregierung? Damit hat die AfD – und das hat Seltenheitswert – tatsächlich eine grundsätzlich spannende Frage gestellt. Die Bundesregierung hat ihr daraufhin detaillierte Informationen zur Verfügung gestellt. Leider hat die AfD, ausgehend von einer spannenden Frage, eine sehr schlechte Antwort gegeben und genau das getan, was sie anderen vorwirft, nämlich verzerrt und in der Folge gelogen.

Die AfD möchte heute in der Aktuellen Stunde über etwas reden, was „Staatsjournalismus“ heißt. Ich habe mich gewundert. Üblicherweise sind Sie da offener und sprechen direkt über „Lügenpresse“ und reihen sich damit ein in eine 200-jährige Geschichte von Antisemiten, Nazis, Kommunisten und anderen hasserfüllten Menschen, die auf diese Weise versuchen, diejenigen zu verunglimpfen, die dafür stehen, dass genau solche Leute nie Macht in diesem Land bekommen, was leider nicht immer gelungen ist. (B)

(Beifall bei der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Jetzt sind ja Sie an der Regierung!)

Sie reden heute über „Staatsjournalismus“. Vielleicht ist das Ihr Verständnis von Anstand; ich finde, es ist einfach eine feigere Formulierung für „Hetze“.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

„Staatsjournalismus“ ist ja an und für sich schon ein Quatschbegriff, weil Journalismus, der vom Staat gesteuert wird, gar kein Journalismus ist, sondern Propaganda.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Stephan Brandner [AfD]: Das hat Frau Budde aber anders erklärt!)

– Sie haben es nicht verstanden; sonst würden Sie nicht klatschen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Stephan Brandner [AfD]: Fragen Sie mal Frau Budde!)

Dass der Staat Regeln vorgibt, auch für Journalismus, ergibt ja absolut Sinn. Es ergibt auch Sinn, dass wir beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland diese klare Trennung haben. Sie regen sich über Rundfunkbeiträge auf. Aber es gibt einen Grund, warum wir das nicht direkt über Steuern machen, sondern hier sehr unabhängig und mit entsprechenden Kontrollinstanzen, die Sie permanent unterschlagen, vorgehen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Sie sagen, Sie mögen keinen, wie Sie es nennen, „Staatsjournalismus“. Angesichts dessen finde ich es interessant, dass Sie hier permanent Viktor Orban abfeiern, den Ministerpräsidenten von Ungarn, der mit dem Begriff „Ministerpräsident“, finde ich, falsch bezeichnet ist, weil er dafür viel zu viel faschistische Züge trägt.

(Widerspruch bei der AfD)

Wenn wir uns anschauen, was in Ungarn passiert – das habe ich, weil ich dort war –, dann stellen wir fest, dass es dort tatsächlich das gibt, was Sie in Deutschland sehen, was außer Ihnen aber keiner sieht. Was in Ungarn passiert, ist Folgendes: Dort können Sie nicht mehr den Fernseher oder das Radio einschalten oder Zeitung lesen und sehen nichts, was Viktor Orban nicht in den Kram passen würde.

(Dr. Marc Jongen [AfD]: Kommt mir bekannt vor!)

Dort stehen sämtliche relevante Medien unter Kontrolle von Viktor Orban und seiner Fidesz-Partei.

Ich war dort und habe mich mit den wenigen freien Journalistinnen und Journalisten getroffen, die über das Internet publizieren. Ich habe sie gefragt – es ist ja bekannt, dass die Journalistinnen und Journalisten dort mit staatlicher Überwachungssoftware ausspioniert worden sind –, wie es sich eigentlich anfühlt, wenn man ausspioniert wird; denn ich kenne so etwas aus Deutschland zum Glück nicht. Sie haben gesagt, für sie selbst sei das gar keine Überraschung, weil sie längst wussten, dass sie ausspioniert werden; aber seitdem klar ist, dass die freien Journalisten in Ungarn – die wenigen – ausspioniert werden, hätten sie viel mehr Schwierigkeiten, Quellen zu finden, weil niemand mehr mit ihnen sprechen wolle. Das ist der Viktor Orban, den Sie hier immer hochhalten. Deswegen wundert es mich, dass Ihnen dieser Widerspruch kein bisschen peinlich ist. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Schauen wir jetzt nach Deutschland. Sie sprechen von „Staatsjournalismus“. Das müsste ja irgendwie alle meinen. Die öffentlich-rechtlichen Medien in Deutschland haben einige Festangestellte. Das sind ganze 23 000 Leute. Jetzt haben Sie von der Bundesregierung die Antwort bekommen, dass es 120 Journalistinnen und Journalisten gibt, die auch für die öffentlich-rechtlichen Medien arbeiten. 120 von 23 000 ist schon mal ein relativ kleiner Teil – nur um hier mal das Problem zu skizzieren, wenn es denn eines ist.

Dann haben die Geld bekommen. Aber die Frage ist ja: Was passiert denn mit dem Geld? Das Auswärtige Amt hat am meisten Geld für Leistungen von Journalistinnen und Journalisten ausgegeben, 492 000 Euro in dem Zeitraum. 410 000 Euro, also fast alles, ging aber in die Medienausbildung von Diplomatinnen und Diplomaten. Und es kann ja nur gut sein, dass die Leute, die unser Land im Ausland vertreten, das auch in den Medien gut tun können.

Robin Mesarosch

(A) (Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Frage ist also: Wo ist denn der konkrete Schaden? Den können Sie überhaupt nicht benennen. Anders gesagt: Ich glaube, der denkbar größte Schaden ist, dass gerade der Eindruck entsteht, es gebe eine zu große Nähe zwischen Journalismus und Bundesregierung. Das können Sie aber gar nicht konkret benennen. Sie verstärken diesen Eindruck und leuchten in eine falsche Richtung, indem Sie diesen Eindruck mit Ihren Lügen zusammenpacken und den Leuten ein falsches Bild von dem vermitteln, was in Deutschland passiert.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Robin Mesarosch (SPD):
Auch in Deutschland passieren Fehler im Journalismus und in der Politik. In Deutschland hat das Konsequenzen. Das ist zum Beispiel der Unterschied zu Ungarn.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Kollege.

(Zuruf von der AfD: Ja, bitte!)

Robin Mesarosch (SPD):
Deswegen, weil wir in Deutschland sind: Bitte ehren Sie die Arbeit, die unsere Journalistinnen und Journalisten machen.

(B) Haben Sie vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Die Aktuelle Stunde ist beendet.

Ich rufe auf den Zusatzpunkt 4:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Fünfzehnten Gesetzes zur Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch – Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland**

Drucksachen 20/5334, 20/5662

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Gesundheit (14. Ausschuss)

Drucksache 20/6014

Hierzu liegt ein Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Wenn Sie die Plätze eingenommen haben, können wir gleich starten. – Dann eröffne ich jetzt die Aussprache. Das Wort erhält für die SPD-Fraktion Martina Stamm-Fibich.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Martina Stamm-Fibich (SPD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute ist ein guter Tag für die Patientinnen und Patienten in Deutschland. Für Tage wie diesen bin ich in die Politik gegangen: Tage, an denen man ein Ziel erreicht hat, für das man sehr, sehr lange gekämpft hat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir diesen Gesetzentwurf heute annehmen, dann legen wir damit den Grundstein für eine Entwicklung, von der unsere gesamte Gesellschaft profitieren wird. Ich empfinde es als Privileg, dass ich als Abgeordnete dieses Hauses mit meiner Arbeit dazu beitragen kann, dass kranke Menschen im Ernstfall nicht auf sich alleine gestellt bleiben,

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

dass sie eine unabhängige Beratung bekommen, die ihnen dabei hilft, unser zugegebenermaßen zum Teil verwirrendes Gesundheitssystem zu durchschauen und vor allem ihre Rechte einzufordern.

Die Umwandlung der UPD in eine unabhängige Stiftung ist ein Meilenstein für die Patientenberatung in Deutschland. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe jedoch das Gefühl, dass viele in der hitzigen Diskussion um die Detailfragen zur Ausgestaltung der Stiftung vergessen haben, wo wir eigentlich herkommen. Wer die Berichterstattung zur UPD in den letzten Jahren verfolgt hat, der kennt die Kritik. Sie reichte von der mangelnden Vernetzung mit anderen Beratungsangeboten über Zweifel an der Unabhängigkeit bis hin zum übermäßigen Abfluss von Fördermitteln an die derzeitige Muttergesellschaft. Hinzu kam, dass durch das Ausschreibungsverfahren Brüche in der Beratungstätigkeit vorprogrammiert waren und es keine echte Anbindung an die Patientenvertretung gab. Das alles, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehört der nun der Vergangenheit an.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zum 1. Januar 2024 überführen wir die UPD in eine unabhängige Stiftung, in deren Zentrum die maßgeblichen Patientenorganisationen stehen. Wir schaffen eine Struktur, die Kontinuität sicherstellt, und wir schaffen eine Struktur, die Beratung ohne die Einflussnahme von Dritten ermöglicht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Besonders wichtig war uns auch, dass die UPD ein niedrigschwelliges Beratungsangebot ist. Deshalb freue ich mich sehr, dass die Vor-Ort-Beratung in allen Bundes-

Martina Stamm-Fibich

(A) ländern gesetzlich vorgeschrieben ist. Zu guter Letzt werten wir die Patientenberatung auch dadurch auf, dass wir das Budget der UPD von 10 auf 15 Millionen Euro erhöhen.

Wir wären aber nicht in der Politik, wenn es niemanden gäbe, der nicht auch hier das Haar in der Suppe suchen würde. Ich bin mir allerdings sicher, dass vor dem Hintergrund des soeben Gesagten niemand wirklich ernstlich infrage stellen kann, dass dieses UPD-Gesetz ein echter Fortschritt ist.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Bevor ich zum Ende komme, will ich noch kurz auf zwei weitere wichtige Punkte in diesem Gesetz eingehen. Zum einen verlängern wir die Möglichkeit für Apothekerinnen und Apotheker, Arzneimittel flexibel auszutauschen, wenn ein Medikament aktuell nicht verfügbar ist. Zum anderen sollten wir uns alle darüber freuen, dass wir endlich die Diskriminierung bei der Blutspende aufgrund des Alters oder der sexuellen Orientierung beenden.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir gehen weg von der Gruppenhaftung und führen eine individuelle Risikoabschätzung ein. Auf diese Weise gewährleisten wir die Sicherheit der Blutspende, ohne Menschen pauschal auszuschließen. Auch dafür haben viele hier in diesem Haus lange gekämpft – ein guter Tag für uns alle.

Vielen Dank.

(B)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Hubert Hüppe, CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hubert Hüppe (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CDU/CSU steht zu einer qualifizierten und wirklich unabhängigen Patientenberatung. Wir wollen, dass die Patientenberatung ohne Unterbrechung auch ab dem 1. Januar 2024 zur Verfügung steht; aber – das muss man an dieser Stelle sagen – das ist durch das späte Handeln des Ministers Lauterbach und durch die Rechtsunsicherheit des Gesetzentwurfs stark gefährdet. Eigentlich sollte das Gesetz schon im Herbst letzten Jahres nach Ankündigung des Patientenbeauftragten fertig sein. Stattdessen wurde es erst in diesem Jahr eingebracht. Aber die Gründung der Stiftung, die Besetzung der Gremien und der Aufbau der Verwaltungsstruktur benötigen Zeit.

Hinzu kommt, dass der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen angekündigt hat, dass er gegen die Finanzierung klagen will. Fast alle Verbände haben sich, wie wir, in der Anhörung für eine Steuerfinanzierung ausgesprochen. Übrigens hat auch der frisch ernannte Patientenbeauftragte – Herr Schwartze, Sie werden ja gleich noch sprechen – vor einem Jahr auf die Frage, wie die Unabhängigkeit der UPD tatsächlich gewährleistet werden kann, wörtlich gesagt – ich zitiere aus dem „Tagesspiegel“ vom 21. Februar 2022 –: (C)

> Die Finanzierung etwa sollte künftig nicht mehr über die Krankenkassen laufen, sondern direkt aus dem Bundeshaushalt heraus.

Recht hat er gehabt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Abg. Kathrin Vogler [DIE LINKE])

Die Finanzierung sollte tatsächlich aus dem Bundeshaushalt kommen, weil das tatsächlich auch die Unabhängigkeit sicherstellt. Diese ganzen Unsicherheiten, die Rechtsunsicherheiten, die Tatsache, dass es so spät kommt, führen dazu, dass schon jetzt Beraterinnen und Berater der bestehenden UPD gekündigt haben, weil sie einen sicheren Arbeitsplatz suchen.

Die Koalition hat immer wieder betont, wie wichtig ihr die Unabhängigkeit der UPD ist; es wurde gerade auch wieder gesagt. Die Regierung hat aber selbst Angst vor der Klage der Krankenkassen und hat deswegen in den Änderungsanträgen kurz vor Schluss der GKV noch einen zusätzlichen Sitz im Stiftungsrat gegeben. Und die GKV hat sogar zusätzlich noch ein Vetorecht in Haushaltsfragen bekommen. Damit ist der Einfluss der Kassen enorm gestiegen. Verstehen Sie das, meine Damen und Herren, tatsächlich als Unabhängigkeit? Wir nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN)

(D)

Sie sagen: Die Patientenverbände sind beteiligt. – Ja, sie sind beteiligt. Aber entgegen dem, was im Ausschuss vonseiten der SPD gesagt worden ist, haben die Patientenverbände in der Stiftung eben keine Mehrheit, sondern sie haben nur 7 Sitze von 15 Sitzen. Das heißt, dort sind sie unterlegen, und sie müssen befürchten, dass ihre Interessen dort nicht mehrheitsfähig sind. Das wollen wir anders, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Deswegen haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht, mit dem wir klarstellen: Wir wollen keine Krankenkassenstiftung, wir wollen eine Bundesstiftung; derer gibt es ja mehrere. Wir wollen eine Verlängerung der Übergangsfrist um ein Jahr, damit die Beraterinnen und Berater künftig auch einen sicheren Arbeitsplatz haben. Wir wollen eine Steuerfinanzierung, damit die Unabhängigkeit gewährleistet ist. Wir wollen vor allen Dingen, dass den Beraterinnen und Beratern ein sicherer Arbeitsplatz gewährleistet ist und – was noch viel wichtiger für uns ist – dass die Patientinnen und Patienten durchgängig eine gute Beratung bekommen und die Hilfe, die sie wirklich brauchen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist Linda Heitmann für Bündnis 90/Die Grünen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Linda Heitmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hat Ihre Krankenkasse einen Antrag von Ihnen abgelehnt? Haben Sie Fragen zu einer OP oder einem Medikament? Oder suchen Sie einen Arzt oder eine Ärztin in Ihrer Nähe? All das sind typische Fragen, die der UPD immer wieder gestellt werden und die sie deshalb auch auf ihrer Startseite im Internet hat, um zu verdeutlichen, wie sie für die Patientinnen und Patienten in diesem Land da ist.

Die UPD ist eine wichtige Institution in unserem Land. Aber sie kann nur dann funktionieren, wenn sie wirklich unabhängige Beratung bietet, wenn die Patientinnen und Patienten Vertrauen in diese Beratung haben und wenn sie wirklich eine stetige und verlässliche Dienstleistung erbringt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich muss Ihnen sagen: Genau das ist das, woran Sie als Union in den letzten Jahren gescheitert sind und was wir jetzt schaffen.

(Simone Borchardt [CDU/CSU]: Die ist aber nicht unabhängig!)

Wir schaffen Stetigkeit und Verlässlichkeit und Unabhängigkeit bei dieser UPD,

(B) (Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Mit dem Vetorecht der Kassen?)

wenn wir sie jetzt in diese Stiftung überführen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ich halte es nach wie vor für richtig, dass sie auch weiterhin von GKV und PKV finanziert werden wird; denn nur das gibt der Stiftung wirklich Unabhängigkeit von uns als Politik, von den Krisen und von den Sparbemühungen, die hier in jedem Haushalt wieder zur Debatte stehen. Deshalb hat die Finanzierung, die wir hier jetzt festschreiben, eine höhere Verlässlichkeit als die durch Steuermittel.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Die PKV hat bisher gut mitfinanziert, vor allem die fremdsprachlichen Angebote. Ich bin mir sicher, dass die PKV hier weiter ihrem Auftrag nachkommt, wie sie es in unserer Anhörung angekündigt hat. Wir machen die neue Stiftung mit den beschlossenen Änderungen außerdem rechtssicher.

Was mich neben der Aufstockung des Budgets insgesamt ganz besonders freut, ist, dass die Beratung künftig in allen 16 Bundesländern real vor Ort stattfinden wird; denn manches Anliegen lässt sich auch im Jahr 2023 persönlich einfach immer noch besser klären als am Telefon oder per Video.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Haben wir aber jetzt auch schon!) (C)

Wir als Ampel wollen die Rechte von Patientinnen und Patienten stärken. Das steht in unserem Koalitionsvertrag. Dies ist das erste wirklich konkrete große Projekt, das wir als Koalition dafür auf den Weg bringen. Ich werde der UPD ab 2024 garantiert auch in meiner Heimat, in Hamburg, baldmöglichst einen Besuch abstatten, um mich über die Arbeit vor Ort zu informieren.

(Martin Sichert [AfD]: Die Armen!)

Lassen Sie mich kurz noch sagen, wem ich heute auch schon einen Besuch abgestattet habe, nämlich dem Blutspendedienst des DRK drüben im Jakob-Kaiser-Haus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Dort war heute erfreulich viel los. Ich war eine von, ich glaube, letztlich über 250 Personen, die dort heute gespendet haben.

Ich freue mich aber auch, dass wir es heute möglich machen, dass künftig auch Männer, die Sex mit Männern haben, werden spenden können, dass wir nur noch danach beurteilen, wie das individuelle Sexualverhalten aussieht, und dass wir auch die Altersgrenze aufheben, sodass in Deutschland Menschen auch in Zukunft bis ins hohe Alter – wenn medizinisch nichts dagegenspricht – Blut spenden können. Das ist eine sehr gute Nachricht. Ich freue mich, dass wir auch das mit diesem Gesetz gemeinsam auf den Weg bringen.

Vielen Dank. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich unterbreche die Debatte, um Ihnen die Protokolle über die von den Schriftführerinnen und Schriftführern ermittelten **Ergebnisse der Wahlen** zu verlesen.[1)]

Ergebnis der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages: Mitgliederzahl 736, abgegebene Stimmzettel 670, keine ungültigen Stimmzettel. Mit Ja haben gestimmt 87 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 573, Enthaltungen 10. Der Abgeordnete Kay-Uwe Ziegler hat die erforderliche Mehrheit von mindestens 369 Stimmen nicht erreicht und ist damit zum Stellvertreter der Präsidentin nicht gewählt.

(Zuruf von der AfD: Schade!)

Dann kommen wir zum Ergebnis der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes: abgegebene Stimmzettel 670, keine ungültigen Stimmzettel. Mit Ja haben gestimmt 85 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 571 Abgeordnete, Enthaltungen 14. Der Abgeordnete Dr. Christian Wirth hat die nach § 2 Absatz 3 des Gesetzes über die parlamentarische Kontrolle nachrichten-

[1)] Namensverzeichnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Wahlen siehe Anlage 2

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) dienstlicher Tätigkeit des Bundes erforderliche Mehrheit von 369 Stimmen nicht erreicht. Er ist damit als Mitglied des Parlamentarischen Kontrollgremiums nicht gewählt.

Wir fahren fort in unserer Debatte, und als Nächstes erhält das Wort für die AfD-Fraktion Dr. Christina Baum.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Christina Baum (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Heute erleben wir einen neuen Tiefpunkt politischer Verantwortungslosigkeit in diesem Parlament.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh!)

Mit der vorgesehenen und von Ihnen euphorisch begrüßten Änderung des Transfusionsgesetzes wird eine grün-rot-schwarz-gelbe Ideologie über die Gesundheit der gesamten Bevölkerung gestellt –

(Beifall bei der AfD)

entgegen der medizinisch-wissenschaftlichen Expertise des dafür zuständigen Expertengremiums.

Frau Dr. Pühler von der Bundesärztekammer erklärte bei der Anhörung dazu – Zitat –, „dass das Risiko einer Übertragung von durch Blut übertragbaren Infektionserkrankungen bei Männern, die mit Männern Sex haben, um den Faktor einhundert“ – ich wiederhole: um den Faktor 100 – „… erhöht ist gegenüber anderen Gruppen“. Mit Nachdruck forderte sie, dass „die Ausgestaltung der Richtlinien den Fachkreisen zu überlassen“ sei und nicht (B) den Politikern.

(Beifall bei der AfD)

Jeder normale Mensch würde nach dieser Einschätzung der zuständigen Experten von einer Änderung der Blutspenderichtlinie ganz selbstverständlich Abstand nehmen. Nicht so die Abgeordneten der sozialistischen Einheitspartei, die damit eindrucksvoll demonstrieren, dass ihnen ihr ideologischer Fanatismus wichtiger ist als die Gesundheit der ihnen anvertrauten Bevölkerung.

(Beifall bei der AfD)

Im Fall der Blutspende wurde die kritische Bundesärztekammer zwar angehört, doch ihre überdeutliche Mahnung in den Wind geschlagen. Damit verkommt jede Anhörung zur Farce.

Das allein wäre schon schlimm genug; aber es kommt noch viel schlimmer. CDU und Die Linke haben gestern im Ausschuss angeregt, die Bundesärztekammer zukünftig bei der Bewertung außen vor zu lassen. Unliebsame Kritiker sollen also aus dem Prozess der Entscheidungsfindung einfach verbannt werden. Um es noch einmal ganz deutlich für alle zu sagen: Die Politiker richten sich nicht nach den Empfehlungen der medizinischen Experten – so wie es eigentlich sein sollte –, sondern sie verlangen von den Fachleuten per Gesetz, ihre Empfehlung den politischen Vorgaben anzupassen.

(Zuruf von der SPD: Unfug!)

Das ist gelebte Realität in diesem Haus und ein ungeheuerlicher Skandal.

(Beifall bei der AfD – Heike Baehrens [SPD]: Ungeheuerlich!) (C)

Unser aller Dank gilt an dieser Stelle den standhaften Vertretern der Bundesärztekammer, die sich verantwortungsvoll ihrem hippokratischen Eid folgend in ihrer neuesten Stellungnahme vom 14. März sogar noch deutlicher geäußert haben – Zitat –:

> (Heike Engelhardt [SPD]: Wir schreiben 2023 und nicht 1980! – Gegenruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]: Das Schreiben ist von diesem Jahr!)
>
> Eine Beurteilung des auf eine Person bezogenen Infektionsrisikos ist weltweit Standard bei der Zulassung zur Blutspende. … Wer bei medizinischen Maßnahmen inklusive der Auswahlkriterien für die Blutspende bewusst vom wissenschaftlichen Erkenntnisstand abweicht, muss sich letztlich vor den … Bürgern verantworten, wenn diese dadurch zu Schaden kommen.
>
> (Beifall bei der AfD)
>
> Die Bundesärztekammer empfiehlt daher dringend, § 12 TFG nicht zu ändern.

Kein Wunder, dass die Bürger bei solchen „Volksvertretern“ jegliches Vertrauen in die Politik verloren haben; denn Sie alle – von ganz links bis zur CDU – handeln nicht zum Wohle des Volkes.

(Beifall bei der AfD) (D)

Dass Sie selbst eines schönen Tages Opfer Ihrer ideologischen Verblendung sein könnten, ist leider wenig tröstlich.

(Zuruf von der SPD: Das sagt die Richtige!)

Besser wäre eine namentliche Abstimmung, damit die Bürger auch tatsächlich wissen, wen sie zur Verantwortung ziehen müssen.

> (Linda Heitmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Kurieren Sie die ideologische Verblendung!)

Noch besser wäre es allerdings, dieses Gesetz – und ganz besonders den Teil zur Blutspende – heute abzulehnen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält Katrin Helling-Plahr für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Katrin Helling-Plahr (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In dem vorliegenden Gesetzesvorhaben steckt viel mehr, als der Titel vermuten lässt. Heute machen wir unser Gesundheitssystem besser für die Menschen in unserem Land.

Katrin Helling-Plahr

(A) (Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kinder brauchen unsere besondere Fürsorge. Ich kann mir kaum eine wichtigere Aufgabe vorstellen, als die Gesundheitsversorgung für unsere Kinder bestmöglich aufzustellen. Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Ein Kinder- und Jugendarzt muss sich auf seine kleinen Patienten einlassen. Er muss Vertrauen gewinnen, erklären und kann manchmal auch mit Widerstand rechnen. Jeder, der schon mal versucht hat, bei einem Dreijährigen Fieber zu messen, weiß, wovon ich spreche.

Unser Respekt und Dank gelten all jenen, die sich diesen Herausforderungen tagtäglich stellen und die kinder- und jugendärztliche Versorgung in unserem Land gewährleisten. Kinder- und Jugendärzte arbeiten mit großer Leidenschaft, mit Engagement und oft über alle üblichen Arbeitszeiten hinaus. Jeder, der im Winter eine Kinderarztpraxis besucht hat, weiß, wovon ich spreche. Ich selbst habe oft genug morgens in Berlin-Moabit mit meinen Söhnen in einer Schlange gestanden, die bis zur nächsten Straßenecke reichte.

Wir können alte Fehler nicht weghexen; aber wir können jetzt gute Rahmenbedingungen schaffen. Deshalb fallen Mengenbegrenzung und Honorarverteilung für kinder- und jugendärztliche Leistungen ab dem 1. April weg.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Leistungen werden künftig in voller Höhe nach der Euro-
(B) Gebührenordnung bezahlt. Das gilt für die allgemeine Kinder- und Jugendmedizin, aber zum Beispiel auch für die Kinderkardiologie, -pneumologie oder -endokrinologie. Verschiedene Arztgruppen gegeneinander auszuspielen, das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Uns Freien Demokraten ist es wichtig, dass die leistungsfeindliche Budgetierung bei grundversorgenden Haus- und Fachärzten zum Wohl der Patienten endlich abgeschafft wird. Da gehen wir heute einen großen Schritt in die richtige Richtung.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Besonders am Herzen liegt uns die psychische Gesundheit junger Menschen. Gerade sie haben in der Coronapandemie besonders gelitten. Deshalb ist es wirklich großartig, dass wir erreicht haben, dass viele Leistungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie sogar komplett aus der morbiditätsbedingten Gesamtvergütung herausgenommen werden. Jedes Kind und jeder Jugendliche mit psychischen Problemen braucht schnellstmöglich beste und umfassende Versorgung.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie Kinder haben, standen Sie in den vergangenen Wochen vielleicht auch vor der Situation: Ihr Kind hat Fieber, aber nirgendwo ist Fiebersaft zu bekommen. Ähnlich sah es bei (C) Antibiotika und sogar Krebsmedikamenten aus: Lieferengpässe allerorten. Vielfach konnten Apotheken das Schlimmste abwenden und den Betroffenen mit Ersatzpräparaten helfen. Auch den Apothekerinnen und Apothekern gebührt unser Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn mit viel persönlichem Einsatz haben sie immer wieder recherchiert, Rezepturen hergestellt, mit Ärzten telefoniert, Patienten alles erklärt und noch vieles mehr. Gut, dass wir die Regelungen zur erleichterten Substitution heute verlängern.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Auch die Versorgung mit Vollblut- und Plasmaprodukten kommt immer wieder an ihre Grenzen. Die Meldung „Blutspenden werden knapp“ findet sich mit erschreckender Regelmäßigkeit in der Tagespresse. Deshalb ist es wichtig, dass die Rahmenbedingungen für Spenden künftig endlich im 21. Jahrhundert ankommen. Diskriminierung erteilen wir eine klare Absage. Blut ist nicht schwul, bi, trans oder hetero. Blut ist Blut, und auch das Blut eines über 60-jährigen fitten Spenders rettet Leben.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Thomas Lutze [DIE LINKE])

Meine Damen und Herren, unser heutiges Gesetzespaket verbessert die Versorgung der Menschen. Aber – (D) auch das müssen wir anerkennen – unser Gesundheitssystem ist hochkomplex. Deshalb freue ich mich, dass wir heute die Unabhängige Patientenberatung neu und zukunftsfähig aufstellen. Sie hilft und nimmt Menschen an die Hand, wenn sie im System einmal nicht zurechtkommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Künftig spielen in der UPD Patientenorganisationen eine Schlüsselrolle. Das bedeutet Unterstützung und Beratung auf Augenhöhe.

Für die leidenschaftliche Befassung und das intensive Ringen um die besten Lösungen für die Patientinnen und Patienten möchte ich mich bei meinen Berichterstatterkolleginnen sehr herzlich bedanken. Es ist gelungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Fraktion Die Linke hat das Wort Kathrin Vogler.

(Beifall bei der LINKEN)

Kathrin Vogler (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Dschungel unseres Gesundheitswesens suchen viele Patientinnen und Patienten nach Orientie-

Kathrin Vogler

(A) rung. Da ist es gut, dass es eine Unabhängige Patientenberatung gibt, an die sie sich wenden können, wenn sie Probleme mit der Krankenkasse oder mit Ärztinnen und Ärzten haben oder einfach Fragen haben. Es ist auch gut, dass diese demnächst in eine Stiftung überführt werden soll. Es ist gut, dass die Bundesregierung damit die unselige Privatisierung der UPD unter dem damaligen Patientenbeauftragten Karl-Josef Laumann von der CDU wieder rückgängig macht.

(Zuruf des Abg. Hubert Hüppe [CDU/CSU])

Also, all das ist gut.

Wir hätten dem Gesetzentwurf zur Errichtung der UPD-Stiftung sehr gerne zugestimmt, stünde er nicht unter dem Motto: Gut gemeint, aber nicht gut gemacht. Die Bundesregierung und die Ampelkoalition schlugen alle unsere Anregungen, aber auch die der allermeisten Expertinnen und Experten und der Patientenorganisationen in den Wind. Das fängt schon an mit dem Zeitdruck, unter dem wir jetzt leiden. Die derzeitigen Verträge laufen noch bis Ende des Jahres, und schon am 1. Januar 2024 soll die neue UPD ihre Arbeit aufnehmen. Das hätte nicht sein müssen, hätte der Gesundheitsminister nicht ein ganzes Jahr verplempert, in dem wir diesen Gesetzentwurf schon gebraucht hätten. Nach dieser langen Zeit – das sage ich Ihnen ganz ehrlich – hätte der Gesetzentwurf wirklich besser sein müssen, um zustimmungsfähig zu sein.

(Beifall bei der LINKEN)

(B) Es fehlt die wirkliche Unabhängigkeit der Stiftung. Der Spitzenverband der Krankenkassen wird mit der Errichtung und Finanzierung der Stiftung beauftragt. So gut wie alle Beteiligten lehnen diese Konstruktion ab. Sogar die Krankenkassen lehnen sie ab. Der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages sieht dadurch sogar die Verfassungsmäßigkeit in Gefahr. Das heißt: Es drohen Klagen gegen dieses Gesetz, und damit riskiert die Ampel in fahrlässiger Weise den nahtlosen Übergang der UPD zum Jahreswechsel.

Was außerdem fehlt, ist eine wirklich starke Patientenbeteiligung in den Stiftungsgremien. Die Linke findet es selbstverständlich bei einer Stiftung, die für die Interessen der Patientinnen und Patienten arbeiten soll, dass die Patientenorganisationen bei Entscheidungen die Mehrheit haben müssen.

(Beifall bei der LINKEN)

Stattdessen bestimmen im hier vorliegenden Gesetz der Bundestag und die Bundesregierung gemeinsam mit den Krankenkassen die Satzung der Stiftung

(Heike Baehrens [SPD]: Das stimmt überhaupt nicht! – Martina Stamm-Fibich [SPD]: Das ist einfach falsch!)

und haben zusammen mit dem Verband der Privaten Krankenversicherung stets die Mehrheit gegenüber den Patientenorganisationen.

(Heike Baehrens [SPD]: Das ist eine Verdrehung der Tatsachen! – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Krankenkassen erhalten sogar ein De-facto-Vetorecht in Haushaltsfragen. Das lehnen wir entschieden ab. (C)

(Beifall bei der LINKEN)

Die Linke wird sich weiterhin für eine wirklich patientenorientierte und unabhängige Patientenberatung einsetzen, die aus dem Bundeshaushalt ausreichend finanziert ist und in der die Patientenverbände das Sagen haben.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Bitte kommen Sie zum Schluss.

Kathrin Vogler (DIE LINKE):
Das hätte heute wirklich ein Freudentag für alle Patientinnen und Patienten werden können. Leider reicht es aber nicht. Wir müssen uns enthalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die SPD-Fraktion hat das Wort Stefan Schwartze.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Stefan Schwartze (SPD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Minister! Meine Damen und Herren! Unser Gesundheitssystem ist hochkomplex, und so manche Patientin oder so mancher Patient kommt sich darin verloren vor. Zumal, wenn man gesundheitlich angeschlagen ist und genau dann mit der ganzen Komplexität konfrontiert wird. In solchen Situationen brauchen wir – und ich sage „wir“, weil wir alle Patientinnen und Patienten sind – Beratung und Kenntnis über unsere Rechte. Ebenso benötigen wir Wissen über anstehende Behandlungen, über mögliche Alternativen und in manchen Situationen auch psychosoziale Unterstützung. Und all dies am besten von einer Institution, der wir vertrauen. Kurzum: Patientinnen und Patienten müssen auf Augenhöhe mit ihren Behandelnden, aber auch den Kassen diskutieren können, damit sie sich im Zweifelsfall eben nicht ausgeliefert fühlen. (D)

Durch die Einrichtung der Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland, kurz UPD, setzen wir einen neuen Meilenstein in der Patientenberatung in Deutschland. Wir sichern dauerhaft eine wirklich unabhängige Beratung und Unterstützung der Patientinnen und Patienten. Diese UPD wird eine sichtbare und unabhängige Anlaufstelle sein: online, telefonisch und vor Ort. Sie wird im Interesse der Patientinnen und Patienten neutral, unabhängig und mit bestem Wissen informieren und beraten. Mit der Errichtung der Stiftung setzen wir ein Vorhaben des Koalitionsvertrages um. Nach über 20 Jahren wird die neue UPD nun in Form einer Stiftung privaten Rechts endlich dauerhaft.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Herr Schwartze, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Hüppe?

(A) **Stefan Schwartze** (SPD):
Ja, gerne.

Hubert Hüppe (CDU/CSU):
Vielen Dank, Herr Kollege. – Ich hätte nur eine Frage. Ich habe ja eben das Zitat vorgelesen. In dem Interview, das Sie gegenüber dem „Tagesspiegel“ Anfang letzten Jahres gegeben haben, haben Sie gesagt: Wenn die UPD wirklich unabhängig sein soll, dann sollte sie auch durch Steuermittel finanziert werden. – Jetzt habe ich die Frage an Sie: Konnten Sie sich nicht durchsetzen, oder was hat bei Ihnen den Meinungswandel verursacht?

Stefan Schwartze (SPD):
Herr Hüppe, ich danke Ihnen erst mal für Ihre Frage und gehe gerne darauf ein. Ich finde, als Erstes erreichen wir, dass diese Unabhängige Patientenberatung, die Sie in die Privatwirtschaftlichkeit geführt haben, die Sie zu einem Anhängsel eines Unternehmens gemacht haben, das auch sonst beratend im Gesundheitssystem unterwegs ist, zurück in eine wirklich unabhängige Struktur geholt wird.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Simone Borchardt [CDU/CSU]: Die Frage beantwortet das nicht!)

Das ist schon mal ein erster großer Fortschritt an der Stelle.

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Eigentlich wollte ich nur wissen, was Grund für Ihren Meinungswandel war!)

(B)

Dann haben wir jetzt ein System der Finanzierung gefunden. 99 Prozent der dort Beratenen sind Kassenpatientinnen und -patienten, der privaten, der gesetzlichen Krankenkassen, und die haben den gesetzlichen Auftrag, hier aufzuklären und aufzupassen und den Patientinnen und Patienten zur Seite zu stehen.

(Simone Borchardt [CDU/CSU]: Die Frage ist damit nicht beantwortet! – Gegenruf des Abg. Sönke Rix [SPD]: Doch! Er hat begründet, warum das die Patienten bezahlen!)

– Hier geht es jetzt munter hin und her, aber vielleicht lassen Sie mich mit Herrn Hüppe einfach im Austausch sein.

Also: Die Finanzierung ist so aufgestellt, dass die Kassen eben keinen Einfluss auf die Inhalte haben,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

sie nicht alleine über die Verwendung der Finanzmittel entscheiden können. Damit ist die Unabhängigkeit ebenso erreicht, wie wenn wir eine andere Finanzierungsform gewählt hätten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Und darum ist das eine gute Lösung, die wir hier vorangebracht haben.

(Simone Borchardt [CDU/CSU], an den Abg. Hubert Hüppe [CDU/CSU] gewandt: Du wirst keine Antwort bekommen, Hubert! – Axel Müller [CDU/CSU]: Er hat die Frage nicht beantwortet! – Gegenruf der Abg. Simone Borchardt [CDU/CSU]: Vielleicht hat er sie nicht verstanden!) (C)

So. Um die Dauerhaftigkeit der Stiftung zu sichern, stocken wir jetzt zusätzlich das Budget auf, auf insgesamt 15 Millionen Euro.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben uns ganz bewusst für die Rechtsform einer Stiftung entschieden, weil das Staatsferne und Unabhängigkeit noch einmal unterstreicht. Das schafft Vertrauen – Vertrauen, das auch die Stimmenmehrheit der Patientenorganisationen im Stiftungsrat erzeugt. Aber wir müssen uns beeilen: Die bisherige UPD endet zum 31. Dezember 2023. Die neue Stiftung muss deshalb unbedingt zum 1. Januar 2024 ihre Arbeit aufnehmen können, um die Kontinuität der Einrichtung zu wahren.

An dieser Stelle danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jetzigen UPD für ihre wertvolle Arbeit und appelliere an sie: Vertrauen Sie unserem eingeschlagenen Weg! Stehen Sie uns mit Ihrem unverzichtbaren Wissen und Ihrer Erfahrung zur Seite! Errichten Sie gemeinsam mit uns die neue UPD!

(Beifall der Abg. Dr. Kirsten Kappert-Gonther [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Und Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Plenum, bitte ich um die Zustimmung. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die Unionsfraktion hat das Wort der Kollege Stephan Pilsinger.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Heute diskutieren wir im Rahmen des UPD-Gesetzes eine Änderung des Transfusionsgesetzes, die zum Ziel hat, die Diskriminierung von Männern, die homosexuell sind, und von Transsexuellen bei der Blutspende zu beenden.

(Martina Stamm-Fibich [SPD]: Und von Älteren!)

Vor 2017 waren Männer, die Sex mit Männern hatten, von der Blutspende generell ausgeschlossen. Erst unter dem CDU-Bundesgesundheitsminister Jens Spahn kam es zu verantwortbaren Schritten der Liberalisierung bis hin zu der aktuell geltenden Regelung. Homo- und transsexuell veranlagte Männer müssen in einem Fragebogen angeben, ob sie homo- oder transsexuell sind und wie ihr Sexualverhalten aussieht, bevor sie Blut spenden dürfen. Wenn Männer, die Sex mit Männern haben, in den letzten vier Monaten nur innerhalb einer monogamen Zweierbe-

Stephan Pilsinger

(A) ziehung sexuell aktiv waren, dann dürfen sie Blut spenden. Ein staatlich vorgegebenes Zwangsouting – amtlich dokumentiert schwarz auf weiß.

Zu Recht halten SPD, Grüne und FDP daher in ihrem Koalitionsvertrag fest – ich zitiere –:

> Das Blutspendeverbot für Männer, die Sex mit Männern haben, sowie für Trans-Personen schaffen wir ab, nötigenfalls auch gesetzlich.

(Dr. Christina Baum [AfD]: Faktor 100!)

Entscheidend – und da gebe ich den Vertretern der Ampel recht – muss das individuelle Sexualverhalten des Spendewilligen sein, nicht seine sexuelle Orientierung.

(Beifall bei der CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Was Sie aber in Ihrem Änderungsantrag heute hier vorlegen, ist keine klare gesetzliche Neuregelung oder Besserstellung, sondern eine reine Scheinlösung. Sie delegieren die Regelung erneut an die Bundesärztekammer und das Paul-Ehrlich-Institut, die für die aktuelle, immer noch diskriminierende Regelung verantwortlich sind. Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass Sie erneut diejenigen mit der Lösung des Problems beauftragen, die es schon längst hätten lösen können.

Die Bundesärztekammer hat übrigens nicht plötzlich ihre Meinung geändert – die Kollegin Baum hat es ja schon erwähnt –, sondern in der Anhörung zu diesem Gesetz erneut deutlich gemacht, dass sie keinen Änderungsbedarf sieht und die aktuelle Regelung auch nicht (B) als diskriminierend empfindet.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Lieber Kollege Pilsinger, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der AfD-Fraktion.

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Ach nein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Dann können Sie gerne fortführen.

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Wir als Union wollen die Diskriminierung von Homo- und Transsexuellen hier und heute mit einem konkreten Gesetzesvorschlag beenden. Deshalb schlagen wir vor, das in Österreich geltende Blutspendemodell zu übernehmen. Hier gilt die seit 2022 eingeführte sichere und diskriminierungsfreie Drei-mal-drei-Regel: Wer innerhalb der letzten drei Monate mit mehr als drei verschiedenen Partnern Sex gehabt hat und einen negativen HIV- oder Hepatitistest vorweisen kann, wird bei der Blutspende für drei Monate zurückgestellt, egal ob Mann oder Frau, egal ob hetero-, homo- oder transsexuell veranlagt. Ohne Test gilt bei einem entsprechenden Risikoverhalten nach unserem Vorschlag eine Rückstellung von sechs Monaten. Ein schriftliches Outing braucht es dabei nicht. Die Qualität und Sicherheit der Blutspende ist bei dieser Regelung aufgrund der modernen Analysetechniken weiterhin (C) gegeben. Das ist entscheidend und somit gesundheitspolitisch auch verantwortbar.

Nehmen wir es doch als Gesetzgeber heute selbst in die Hand, eine diskriminierungsfreie und gleichzeitig sichere Regelung festzulegen. Das tun wir mit unserem Änderungsantrag, indem wir eine Übernahme des sogenannten österreichischen Modells in das deutsche Recht vorschlagen.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Wir sind der Gesetzgeber. Wir haben bereits zu lange gewartet. Lassen Sie uns heute wirklich handeln!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Dr. Janosch Dahmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Herr Dahmen, Entschuldigung! Darf ich Sie kurz noch um Geduld bitten. Ich hatte eine Kurzintervention zugelassen, die ich gern noch vorziehen würde. – Herr Sichert, Sie haben das Wort. (D)

Martin Sichert (AfD):
Vielen Dank, dass Sie die Intervention zulassen. – Herr Pilsinger, ich habe Ihnen gerade sehr interessiert zugehört. Sie sagen, dass das individuelle Sexualverhalten doch bei der Blutspende zu berücksichtigen sei. Jetzt wissen wir von der Bundesärztekammer, aus der Wissenschaft, dass das individuelle Sexualverhalten bei Homosexuellen eine 100-fach erhöhte Infektionsgefahr darstellt.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völliger Quatsch!)

Das hat die Bundesärztekammer in der öffentlichen Anhörung gesagt. Das heißt: Homosexuelle dürfen ja spenden. Wenn sie sich in einer Beziehung befinden und entsprechend monogam sind, ist das kein Problem.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Prostituierte dürfen übrigens in Deutschland auch nicht spenden, weil auch sie ein entsprechend erhöhtes Infektionsrisiko haben.

(Zuruf von der SPD: Das ist widerlich!)

Wie kann es jetzt sein, dass Sie hier sagen: „Nein, wir wollen das alles gleichstellen, und wir wollen diesen Faktor des individuellen Sexualverhaltens überhaupt nicht mehr berücksichtigen und die Menschen damit tatsächlich der Gefahr aussetzen, dass durch eine Blutspende die Infektionsgefahr deutlich erhöht ist“?

Martin Sichert

(A) (Zuruf von der SPD: Er durfte nicht reden! Darum jetzt! – Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das ist Unsinn!)

Was ist denn das für ein Verantwortungsbewusstsein?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Sie dürfen antworten, Herr Pilsinger.

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Vielen Dank für diese Kurzintervention, die mir noch mal die Möglichkeit gibt, unser Modell vorzustellen. – Österreich ist bestimmt nicht als linksliberaler Staat bekannt, und das dortige System ist sicher, einfach und erprobt. Mir ist nicht bekannt, dass in Österreich größere Infektionsfälle vorgekommen sind. Deswegen würde ich vorschlagen, wir übernehmen das österreichische Modell. Österreich hat eine diskriminierungsfreiere und sicherere Regelung gefunden. Deswegen glauben wir, dass wir eine pragmatische Lösung finden können, die niemanden mehr diskriminiert und trotzdem niemanden mehr gefährdet.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
(B) Vielen Dank. – Lieber Herr Dr. Dahmen, jetzt haben Sie das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Dr. Janosch Dahmen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Sehr geehrte Präsidentin, vielen Dank. – Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Was wir gerade erleben konnten, war, dass die AfD nicht nur, wie häufig auch sonst, rassistisch ist, sondern dass sie auch homophob ist, dass sie menschenverachtend ist

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN)

und dass die AfD im Übrigen gefährlich für Deutschland ist, und zwar nicht nur im Ganzen, sondern für jeden einzelnen von uns. Denn jedes Jahr werden 15 000 Blutkonserven in diesem Land benötigt.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Ganz dünnes Eis!)

Jeder Dritte von uns wird im Verlauf seines Lebens auf Blutkonserven angewiesen sein. Es ist unser gemeinsamer Auftrag, wenn wir Verantwortung für dieses Land übernehmen, dafür zu sorgen, dass nach dem Stand der Wissenschaft möglichst viele Spenderinnen und Spender Blut spenden, damit Menschen in Not – es kann jeden von uns treffen – gut versorgt werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP und des Abg. Thomas Lutze [DIE LINKE]) (C)

Wir legen mit diesem Gesetz nicht nur ein sicheres und vernünftiges Verfahren für eine diskriminierungsfreie Blutspende auf dem Stand der Wissenschaft vor,

(Zuruf von der AfD: Was hat denn das mit Wissenschaft zu tun?)

sondern wir sorgen auch dafür, dass Menschen auch im hohen Alter, wenn sie gesund sind, Blut spenden können. Wir führen die Telemedizin in der Beratung der Blutspende ein, um Blutspendeeinrichtungen auch dort, wo Ärzte nicht vor Ort verfügbar sind, viel flächiger anbieten zu können, was auch die Chance zum Blutspenden deutlich erhöhen wird. All das sind konkrete Maßnahmen, um Menschenleben zu retten, um Menschen in Not, die auf Blutkonserven angewiesen sind, konkret zu helfen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Jenseits des offensichtlich geteilten Ziels mit der CSU will ich nicht weiter über österreichische Modelle und die Liebe der CSU zu Österreich reden, sondern sagen, was es hier in Deutschland jenseits einer guten Blutspenderegel braucht: Das ist eine funktionierende, gute Kinderheilkunde in diesem Land.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD und der Abg. Katrin Helling-Plahr [FDP]) (D)

Wir sorgen mit diesem Gesetz dafür, dass wir in der Pädiatrie endlich eine auskömmliche, gute Finanzierung haben, die die Versorgung sowohl in der somatischen als auch in der seelischen Medizin deutlich verbessert.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Herr Dr. Dahmen, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Pilsinger?

Dr. Janosch Dahmen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Gern.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Das ist ein Demokrat!)

Stephan Pilsinger (CDU/CSU):
Herr Kollege Dahmen, Sie haben ausgeführt, dass uns das Ziel eint, eine diskriminierungsfreie Regelung bei der Blutspende zu finden. Ich habe eine Frage an Sie: Warum beauftragen Sie die Bundesärztekammer und das Paul-Ehrlich-Institut, die bisher schon das Problem hätten lösen können und die sich klar geäußert haben, dass sie die aktuelle Regelung nicht als diskriminierend empfinden und keinen Regelungsbedarf sehen? Warum beauftragen Sie diese erneut und regeln das nicht heute in diesem Haus, obwohl das Parlament doch für diese Regelung zuständig wäre?

(A) **Dr. Janosch Dahmen** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geschätzter Kollege Pilsinger, Sie haben ja in Ihrer Rede ausgeführt, dass es entscheidend ist, wissenschaftliche Gremien bei solch sensiblen Fragen auch zukünftig mit einzubinden. Das tun wir mit diesem Gesetz. Der Gesetzgeber nimmt konkret in einem Feld, in dem es bisher einer Präzisierung bedurfte, die Klarstellung im Gesetz vor, dass er bei der Ausgestaltung einer diskriminierungsfreien Regelung – im Übrigen nicht nur, was die sexuelle Orientierung angeht, sondern auch, was das Alter angeht – Regelungen nach dem Stand der Wissenschaft treffen möchte, die eben den Maßgaben des Gesetzgebers Rechnung tragen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP – Karsten Hilse [AfD]: Eben nicht nach dem Stand der Wissenschaft!)

Das ist ein funktionierendes Prinzip im Einklang mit der Wissenschaft,

(Karsten Hilse [AfD]: Steht nicht im Einklang! – Dr. Götz Frömming [AfD]: Es geht um das Wohl der Patienten!)

im Einklang mit den Gremien der Selbstverwaltung, das vernünftig ist und dazu führt – in dem Ziel sind wir uns ja offensichtlich einig –, dass wir diskriminierungsfreie Regelungen bekommen, die in diesem Land zu mehr Blutspendern führen werden. – Vielen Dank.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Unterscheiden heißt nicht diskriminieren!)

Jenseits der Verbesserungen im Bereich der Kinderheilkunde, im Bereich der Blutspende, im Bereich der Beratung von Patientinnen und Patienten schaffen wir mit dem Gesetz darüber hinaus wichtige Transparenzregeln, etwa bei der Ausfinanzierung und Ausgestaltung der stationären Versorgung mit Daten, die dem Bundesgesundheitsministerium über das InEK zur Verfügung gestellt werden, –

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Dr. Janosch Dahmen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

– im Bereich der Honorarverteilung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte. Auch diese Ausgestaltung schafft Transparenz und Vertrauen in die Gesundheitspolitik.

In diesem Sinne: Vielen Dank den Kolleginnen und Kollegen, die dieses wichtige Gesetz mit uns ausverhandelt haben! Ich freue mich. Das Land wird mit dem Gesetz ein Stück gesünder und besser.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas: (C)

Für die Unionsfraktion hat das Wort Diana Stöcker.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diana Stöcker (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach anderthalb Jahren soll jetzt eine Idee umgesetzt werden, deren Realisierung wir gemeinsam, Union und SPD, in der vergangenen Wahlperiode bereits beschlossen haben, nämlich eine Stiftung zur unabhängigen Patientenberatung einzurichten. Allerdings ist die Umsetzung misslungen. Wir üben daher starke Kritik und lehnen das Gesetz in der aktuellen Fassung ab.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Es geht erstens um die Unabhängigkeit der Stiftung. Wie kann eine Stiftung unabhängig sein, wenn man den Patientenbeauftragten als Vorsitzenden der Stiftung auswählt und nicht Vertreterinnen und Vertreter von Patienten? Ein Patientenbeauftragter kann jederzeit abberufen werden, wenn er nicht mehr genehm ist. Und wie kann eine Stiftung unabhängig sein, wenn sie verpflichtend von der gesetzlichen Krankenversicherung und auf freiwilliger Basis von der privaten Krankenversicherung finanziert wird? Es bestehen bereits Zweifel an der Rechtmäßigkeit, und Klagen wurden angekündigt. Wir hätten uns eine andere Finanzierungsform gewünscht, etwa durch Steuermittel.

(Beifall bei der CDU/CSU – Heike Baehrens [SPD]: Das ist echt heuchlerisch! – Zuruf des Abg. Hubert Hüppe [CDU/CSU]) (D)

Zweitens. Ja, es ist richtig, endlich das umzusetzen, was Minister Lauterbach schon seit Langem versprochen hat, nämlich die bessere Vergütung der ärztlichen Leistungen für Kinder und Jugendliche. Aber doch bitte nicht so! Es gibt bewährte, eingespielte Verfahren, die sicherstellen, dass die versprochene Vergütung schnell und unbürokratisch bei den Ärztinnen und Ärzten ankommt. Das haben wir in unserem Entschließungsantrag vorgeschlagen. Warum erfinden Sie hier neue Umwege, wenn es bereits bewährte und sichere Wege gibt?

(Beifall bei der CDU/CSU – Martina Stamm-Fibich [SPD]: Die da lauten?)

Drittens kritisieren wir, dass Sie die Austauschmöglichkeit von Arzneimitteln in Apotheken bei Lieferengpässen lediglich bis zum 31. Juli befristen. Gut ist, dass Sie die Regelung verlängern, die wir in der Coronazeit eingeführt haben. Aber warum die kurze Frist mit dem Argument, dass Sie bis dahin mit dem geplanten Versorgungsgesetz eine dauerhafte, neue Regelung einführen? Für mich klingt das nach dem Prinzip Hoffnung oder vielleicht auch etwas nach Selbstdisziplinierung Ihrer Koalition; denn bei den aktuellen Streitigkeiten in der Ampel und über 30 Gesetzen in der Warteschlange werden Sie sich auch darüber wieder in Streitigkeiten verlieren und nicht zum Punkt kommen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diana Stöcker

(A) Daher mein Tipp: Legen Sie sich den Punkt bitte schon in die letzte Plenarwoche vor der Plenarpause im Juli! Sicher ist sicher.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Die letzte Rednerin in der Debatte ist für die SPD-Fraktion Heike Baehrens.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Heike Baehrens (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem bewährten Instrument der Stiftung erhält die Unabhängige Patientenberatung Deutschland ein stabiles Fundament, auf dem sie ihre wichtige Beratungsarbeit dauerhaft und in guter Qualität erbringen kann.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das eröffnet eine Perspektive für die Beschäftigten, die schon bisher einen guten Job gemacht haben. Das sorgt für eine stabile Struktur, in der die etablierten Patientenorganisationen und die Patientenselbsthilfe wieder maßgeblich die Geschicke der Stiftung bestimmen. Und das garantiert die notwendige Unabhängigkeit, damit Patientinnen und Patienten sich auf den Rat und die Expertise der UPD verlassen können.

(B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Und jetzt mal halblang, liebe CDU/CSU! Es ist doch nur heuchlerisch, was Sie gerade vorgetragen haben mit der Steuerfinanzierung.

(Dr. Hendrik Hoppenstedt [CDU/CSU]: Oh, vielleicht ein bisschen weniger, Frau Kollegin!)

Die Gesetze, die bisher die Grundlage der UPD bestimmt haben, haben immer Versichertengelder genutzt, um die UPD zu finanzieren. Das waren Gesetze, die Ihre Minister und Sie als Koalitionäre beschlossen haben.

Im Übrigen, Herr Hüppe:

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Ja?)

Es gibt kein Vetorecht der GKV oder der PKV,

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Beim Haushalt?)

sondern es gibt ein Einspruchsrecht.

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Aha! Unterschied?)

Wenn dieses Einspruchsrecht der Kassen ausgeübt wird – und das dürfen sie ausüben, weil es sich eben um Versichertengelder handelt –, dann muss der Stiftungsrat erneut beraten und dann mit Dreiviertelmehrheit entscheiden. Das heißt: Es wird keine Entscheidung gegen die Stimmen der Patientenorganisationen und der Patientenselbsthilfe geben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP) (C)

Dass Sie heute der Stiftungserrichtung Ihre Stimme verweigern, ist beschämend.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Stefan Schwartze [SPD] und Katrin Helling-Plahr [FDP])

Sie sind es, die für das Auf und Ab der letzten Jahre verantwortlich sind. Gesundheitsminister Spahn und auch der damalige Patientenbeauftragte Karl-Josef Laumann haben gegen heftigen Widerstand durchgesetzt,

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Unseretwegen gibt es die überhaupt! Wir haben die eingeführt!)

die Beratungsarbeit an einen Dienstleister zu vergeben, der auch eigene, privatwirtschaftliche Interessen vertritt. Das hat zu Misstrauen in der Bevölkerung geführt, und das haben die Patientenvertretungen zu Recht kritisiert. Etwas mehr Demut wäre also angezeigt, liebe Christdemokraten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Mit der starken Stellung der Patientenorganisationen in allen Stiftungsgremien sorgen wir dafür, dass zukünftig die Interessen der Ratsuchenden wieder im Zentrum der Beratungsarbeit stehen. (D)

(Hubert Hüppe [CDU/CSU]: Und immer überstimmt werden können!)

Aber das ist nicht alles.

Es wurde schon erwähnt: Wir haben dieses Gesetz genutzt, um auch noch ein anderes Problem zu lösen; denn aktuell bekommen die Kinder- und Jugendärzte nicht alle Leistungen, die sie erbringen, auch vergütet, nämlich dann, wenn der Budgetdeckel erreicht ist. Das trifft gerade die engagiertesten Kinderärzte am allermeisten. Deshalb machen wir Schluss mit diesem Budgetdeckel.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Kinder- und Jugendärzte und auch Fachärzte, die Kinder und Jugendliche behandeln, können sich jetzt ohne finanzielle Sorgen um ihre Patientinnen und Patienten kümmern und bekommen ihre Arbeit in voller Höhe bezahlt. Auch Leistungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind von dieser Neuregelung umfasst.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dass der Bundesverband der Kinder- und Jugendärzte diese Entbudgetierung als Meilenstein feiert, zeigt: Dieser Schritt war überfällig. Der Weg ist richtig. Damit sorgen wir gleichzeitig für attraktivere Arbeitsbedingun-

Heike Baehrens

(A) gen für Kinder- und Jugendärzte und für eine größere Versorgungssicherheit für Kinder und Jugendliche und ihre Familien.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, heute wird besonders deutlich: Die Patientinnen und Patienten, die Kinder und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt der Gesundheitspolitik unserer Ampel. Wir als SPD freuen uns, dass wir mit der Neuausrichtung der UPD ein solides Fundament für ein qualifiziertes, zukunftsfestes und unabhängiges Beratungsangebot legen, auf das die Patientinnen und Patienten sich verlassen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch – Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland. Hierzu liegen zwei **Erklärungen** zur Abstimmung gemäß § 31 unserer Geschäftsordnung vor.[1)]

(B) Der Ausschuss für Gesundheit empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/6014, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf den Drucksachen 20/5334 und 20/5662 in der Ausschussfassung anzunehmen.

Die Fraktion der AfD hat beantragt, über den Gesetzentwurf in der Ausschussfassung getrennt abzustimmen, und zwar zum einen über Artikel 1a – Änderung des Transfusionsgesetzes – und zum anderen über den Gesetzentwurf im Übrigen. Ich bitte zunächst diejenigen, die Artikel 1a in der Ausschussfassung des Gesetzentwurfes zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das ist die Ampelkoalition. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU und die AfD. Wer enthält sich? – Die Linke. Damit ist Artikel 1a angenommen.

Nun bitte ich diejenigen, die den übrigen Teilen des Gesetzentwurfes in der Ausschussfassung zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Die Ampelkoalition. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU und AfD. Wer enthält sich? – Die Linke. Die übrigen Teile des Gesetzentwurfes sind damit angenommen. Alle Teile des Gesetzentwurfes sind damit in zweiter Beratung angenommen.

Wir kommen jetzt zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich zu erheben. – Das ist die Ampelkoalition. Wer stimmt dagegen? – CDU/CSU und die AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Fraktion Die Linke. Der Gesetzentwurf ist damit angenommen. (C)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/6042. Wer stimmt für diesen Entschließungsantrag? – Das ist die Unionsfraktion. Wer stimmt dagegen? – Das ist die Ampelkoalition und die AfD. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion Die Linke. Der Entschließungsantrag ist damit abgelehnt.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 14 auf:

Beratung des Antrags der Fraktion der CDU/CSU

Bildungschancen nicht verschlafen – Startchancen-Programm in 2023 starten

Drucksache 20/5985

Ich bitte Sie, zügig die Plätze einzunehmen, damit wir die Debatte fortführen können. Wir sind zeitlich schon ganz schön im Verzug; von daher wäre es schön, wenn wir zügig fortfahren können.

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart.

Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort für die Unionsfraktion dem Kollegen Thomas Jarzombek. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Thomas Jarzombek (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Bildungssystem ist in einer ernsten Lage. Wir haben in dieser Woche gehört, dass 50 000 Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Schulabschluss verlassen. Noch heftiger lässt die Zahl aufhorchen, dass 23,8 Prozent das Schulsystem ohne Basiskompetenzen verlassen.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist keine neue Studie! Die Zahlen gibt es nicht erst seit gestern!)

Das sind junge Menschen, die wir aus der Schule entlassen, die es unter dem Strich schwer haben werden, in ihrem Leben beruflich etwas zu erreichen. Deshalb ist die Notwendigkeit groß, hier etwas zu tun.

Wir hatten Lockdowns in den beiden Jahren der Coronazeit, und das Problem ist dadurch nicht kleiner geworden. Wir haben Studien von IQB und von anderen gesehen, die beschreiben, dass es die Generation, die jetzt in den Schulen ist, noch schwerer haben wird als die, die sie jetzt verlassen hat. Es ist also notwendig, etwas zu tun.

Wir haben als Union geglaubt, dass uns die Bundesministerin – sie hat heute offenbar keine Zeit, dieser Debatte beizuwohnen – auf dem Bildungsgipfel, den sie am Dienstag einberufen hat, erklären würde, was sie vorhat.

[1)] Anlage 3

Thomas Jarzombek

(A) (Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei dem Antrag würde ich als Ministerin auch nicht kommen!)

Ich habe es nicht verstanden.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich habe selten einen so schlechten Antrag gelesen!)

Ich möchte mal zitieren, was die SPD-Vorsitzende Saskia Esken im Vorfeld am Montag dieser Woche auf Twitter dazu geschrieben hat – vielleicht interessiert es die SPD, was die eigene Vorsitzende sagte –:

(Zuruf von der SPD: Wir wissen, was sie gesagt hat!)

Von dem morgigen #Bildungsgipfel des BMBF erwarten wir den Startschuss für einen Bildungsaufbruch. In Bund, Ländern und Kommunen steht die SPD dafür in den Startlöchern …

Und sie sagt, das Startchancen-Programm müsse jetzt kommen. Das ist etwas, was die SPD, so haben wir gelesen, auch in einem Positionspapier beschrieben hat.

Wir haben an vielen anderen Stellen, auch hier im Plenum, als wir über die Lücken, die sich aus dem Lockdown ergeben haben, gesprochen haben, von der Bundesministerin gehört, dass sie das Programm, das vielleicht auch Probleme hatte, das aber im Hinblick auf das Aufholen nach Corona durchaus geholfen hat – wir haben in einem Umfang von 2 Milliarden Euro Kindern, die Schwierigkeiten hatten, Nachhilfegutscheine gegeben, und wir haben in viele Klassen mit Lernunterschieden (B) eine zweite Person in den Unterricht gebracht –, zum Jahresende beendet hat. Sie hat hier erklärt, dafür käme jetzt das Startchancen-Programm. Aber die Frage lautet: Was genau heißt in der Diktion des Bundesbildungsministeriums „jetzt“? Zumindest bei der Soforthilfe für Studierende haben wir verstanden, dass „sofort“ sechs Monate sind.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der LINKEN)

Ein ähnliches Tempo wird offensichtlich auch bei dem Startchancen-Programm an den Tag gelegt.

(Peter Heidt [FDP]: Peinlich!)

Heute ist die Stunde der Wahrheit.

(Zurufe von der SPD: Genau!)

Wir möchten gerne mal von Ihnen wissen, liebe Ampel, was jetzt passiert.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Waren Sie nicht in der Fragestunde, Herr Jarzombek?)

Es gibt viele junge Menschen in diesem Land, die vor einer Herausforderung stehen, und die Frage ist, ob Sie die Lücke, die seit dem „Aufholen nach Corona“-Programm klafft, irgendwann mal schließen möchten. Wir haben hier sehr stark auf das rekurriert, was die SPD-Parteivorsitzende sagte. Ich will Ihnen eines sagen: Wir als Union werden heute keine Carte blanche für ein Startchancen-Programm geben; denn Sie müssen erst mal mit den Ländern klarkommen. Ich glaube, wichtig ist, dass die guten Programme, die es zum Beispiel in Schleswig-Holstein oder in Nordrhein-Westfalen gibt, dann auch weiterlaufen. (C)

Insbesondere müssen wir aber alle adressieren, die ein Problem haben. Wenn 23,8 Prozent der Kinder Förderbedarf haben, am Ende aber nur 10 Prozent der Schulen gefördert werden – selbst dann, wenn man annimmt, dass auf diesen Schulen 60 Prozent der Kinder Förderbedarf haben, was schon extrem hoch gegriffen wäre –, würde all das, was verlautbart worden ist, gerade mal jedes vierte Kind erreichen.

Deshalb sind wir gespannt auf Ihre inhaltlichen Vorstellungen. Jetzt ist die Stunde der Wahrheit: Erklären Sie den Schülerinnen und Schülern, wann Sie mit Ihrem Programm wirklich starten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Und für die SPD-Fraktion hat das Wort Katrin Zschau.

(Beifall bei der SPD)

Katrin Zschau (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Abgeordnete der Unionsfraktion! Sie nehmen in Ihrem Antrag Bezug auf unsere Parteivorsitzende Saskia Esken – zu Recht; denn ihrem persönlichen Einsatz bei den Verhandlungen zum DigitalPakt Schule verdanken wir unter anderem die Ausstattung der Lehrkräfte mit Tablets oder Notebooks. (D)

(Beifall bei der SPD)

Sie hat sich im Dezember des vergangenen Jahres öffentlich für einen früheren Programmstart ausgesprochen, sodass eine erste Gruppe von Startchancen-Schulen bereits 2023 benannt werden könnte. Daran anschließend sollte sich das Startchancen-Programm immer weiter konkretisieren, bis zu dem Zeitpunkt, an dem die teilnehmenden Schulen von Grundschulen bis zu den beruflichen Schulen in ihrer Gesamtheit feststehen. Die Probleme von sogenannten Brennpunktschulen, das wissen wir, können weder durch ein solches Programm alleine noch in einem begrenzten Zeitraum gelöst werden. Schulen in herausfordernden Lagen benötigen dauerhafte Unterstützung.

Das Startchancen-Programm – das stimmt – soll einen deutlichen Beitrag dazu leisten. Es verspricht gezielte und spürbare Unterstützung für 4 000 Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler und soll einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung von mehr Bildungsgerechtigkeit und Teilhabechancen leisten. Wir wollen die Kinder und Jugendlichen adressieren, denen es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist, die Mindeststandards zu erreichen. Doch ist überall gewollt, dass diejenigen Schüler/-innen besonders gestärkt werden, deren Elternhäuser die schulische Arbeit vielfach nicht unterstützen können, ob es den Besuch von Elternabenden betrifft, die Teilnahme an schulischen Veranstaltungen oder die mangelhafte Ausstattung.

Katrin Zschau

(A) Ist es der Breite unserer Gesellschaft bewusst, dass es um die Kinder und Jugendlichen gehen muss, die in ihrem Zuhause kein Kinderzimmer, keinen eigenen Schreibtisch und keine Arbeitsmaterialien ihr Eigen nennen, deren Elternhäuser nicht über die finanziellen Mittel verfügen oder die sich im Dschungel der Unterstützungsmaßnahmen nicht zurechtfinden, um ihren Kindern entsprechend den Sportverein, das Musikinstrument oder Wochenendausflüge zu ermöglichen? Es geht um Kinder, denen es zu Hause und in der Freizeit an sprachlichen Vorbildern fehlt. Es sind auch Kinder darunter, die Tendenzen zur Verwahrlosung zeigen, die psychisch und körperlich oft weniger gesund sind.

Und ist es uns als Politikerinnen und Politikern bewusst, dass die Pädagoginnen und Pädagogen, die sich den Herausforderungen an ihren Schulen täglich aufs Neue stellen müssen, deshalb mehr finanzielle Mittel, Fortbildung, Coaching und Schulentwicklungsbegleitung benötigen, dass ihnen ebenso mehr Vertrauen, Spielraum und Zeit eingeräumt werden müssten, damit sie regionale und sinnvolle Lösungen finden können? Brennpunktschulen haben insbesondere Probleme dabei, zielgerichtet qualifiziertes Personal zu finden. Für viele Lehrkräfte gilt die Arbeit an Brennpunktschulen als unattraktiv.

Ich frage das, weil die Entscheidung über die Alternative zur bislang üblichen Mittelverteilung nach dem Königsteiner Schlüssel zwischen dem Bund und den Ländern aussteht. Wir brauchen jedoch mit Blick auf die Förderung der Startchancen-Schulen einen Paradigmenwechsel. An den Schulen, wo die Bedingungen sozial prekärer sind, bedarf es wesentlich größerer Anstrengungen (B) und Ressourcen, um Bildungserfolge zu erzielen. Insbesondere in der Säule Chancenbudget und in der Säule Schulsozialarbeit muss sich das widerspiegeln.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

In enger Zusammenarbeit mit der Wissenschaft muss ein Verteilungsschlüssel für die Bundesmittel gefunden werden, damit das Geld die Schulen in den Stadtteilen erreicht, in denen mehr als 20 Prozent aller Grundschulkinder in Armut leben. Einzelne Länder – da haben Sie recht, Herr Jarzombek; das ist eine Mammutaufgabe – verweigern sich diesem Paradigmenwechsel bislang, weil dieser Weg sie in ihren Augen finanziell benachteiligen würde. In Ihrem Antrag fehlt die klare Aussage zur Abkehr vom Königsteiner Schlüssel; aber für ein Konzept zur inhaltlichen Ausgestaltung des Programms ist diese Frage unumgänglich.

(Beifall bei der SPD)

Eine bedarfsorientierte Förderung gehört für uns dazu, wenn wir tatsächlich mehr Bildungsgerechtigkeit und mehr Teilhabechancen erreichen wollen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas: (C)

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Dr. Götz Frömming.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Götz Frömming (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Verehrter Kollege Jarzombek, ich muss gestehen: Auch wir haben Ihren Antrag nicht so ganz verstanden. Einerseits – das haben Sie selber gesagt – wissen Sie noch nicht, was in diesem Startchancen-Programm alles drinsteht. Sie wissen andererseits auch noch gar nicht, ob Sie das gut finden. Aber was Sie schon wissen: Es soll 2023 damit losgehen. – Das verstehe, wer will. Seriöse Oppositionsarbeit sieht ein bisschen anders aus. Die machen wir.

(Beifall bei der AfD – Lachen des Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Zur Sache. In den Jahren von 2000 bis 2021 schafften im Schnitt 50 000 Schüler nicht mal den Hauptschulabschluss – wir haben es schon gehört –, und zwar pro Jahr. Viele davon sind männlichen Geschlechts, viele davon aus prekären Verhältnissen, viele davon mit Migrationshintergrund,

(Anke Hennig [SPD]: Das war ja klar!)

so die aktuelle Studie von Professor Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Meine Damen und Herren, was machen diese Jungs dann eigentlich ihr Leben lang? Wovon leben sie? Nun, einige kriegen später noch die Kurve. Das ist auch gut so. Zur Wahrheit gehört (D) aber auch: Viele liegen der Allgemeinheit ein Leben lang auf der Tasche. Andere, schlimmer noch, leben vom Drogenhandel und anderen kriminellen Geschäften.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich habe lange in der Nähe des Görlitzer Parks gewohnt. Ich weiß, wovon ich hier spreche.

(Beifall bei der AfD)

Diese Probleme sind also hinlänglich bekannt. Alle Versuche, daran etwas grundlegend zu ändern, sind bisher krachend gescheitert, weil Sie alle nur an den Symptomen herumdoktern.

(Beifall bei der AfD)

Schon Ihre Diagnose ist falsch. Deshalb wird es auch mit der Therapie nichts, ganz egal, wer von Ihnen hier gerade regiert. Richtig ist: Die soziale Herkunft bzw. das Elternhaus eines Kindes entscheidet mit über seinen späteren Werdegang. Sie sagen nun immer wieder, das läge daran, dass unser Bildungssystem ja so ungerecht sei oder womöglich die Lehrer diskriminierten. Das, meine Damen und Herren, ist grundlegend falsch. Noch nie war, historisch betrachtet, unser Bildungssystem so gerecht wie heute.

(Beifall bei der AfD)

Wie erklären sich aber diese Zahlen nun? Die Wahrheit ist wie so oft unbequem. Die jahrelang ungesteuerte und ungebremste Massenmigration aus kulturell fremden und bildungsfernen Schichten belastet unser Bildungssystem

Dr. Götz Frömming

(A) extrem und führt dazu, dass wir statistisch in internationalen Bildungsvergleichen immer weiter absacken. Die Folge ist ein eklatanter Fachkräftemangel, der durch diese Art der Zuwanderung noch verschärft und eben nicht behoben wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

In fast allen Ländern mit hohen Migrationsraten erzielen 15-jährige Schüler der ersten Generation zugewanderter Familien schwächere Leistungen in der Schule als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Auch in der zweiten Generation bestehen diese Unterschiede fort, was alle Vergleichsstudien zeigen. In Australien und Kanada interessanterweise schneiden zugewanderte Kinder der zweiten Generation besser ab als Kinder ohne Migrationshintergrund. Woran liegt das? Ist vielleicht das Bildungssystem in Kanada oder Australien gerechter als unseres? Nun, Sie ahnen es: Die Ursache liegt gar nicht im Bildungssystem, sondern in der Einwanderungspolitik dieser Länder. Kanada und Australien sind seit Jahren bemüht, nur Menschen einwandern zu lassen, die gebildet oder vermögend sind, am besten beides. Bei uns ist es genau umgekehrt. Das muss sich dringend ändern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Nur durch eine komplett andere Einwanderungspolitik wird unser Bildungssystem auch statistisch gesehen wieder gerechter und besser werden. Wir lehnen es im Übrigen ab, durch eine einseitige Förderung von Schulen mit hohem Migrantenanteil – heute heißt das ja „Schulen mit (B) besonders herausfordernder Lage“ – alle anderen Schulen faktisch dauerhaft schlechterzustellen. Eine Zweiklassengesellschaft, was die Ausstattung der Schulen mit Technik und Personal betrifft, darf es nicht geben. Wir meinen, wir brauchen ein Startchancen-Programm für alle Kinder, und zwar ganz egal, ob sie in der Nähe vom Görlitzer Park oder in Grunewald wohnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort Nina Stahr.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Lieber Herr Staatssekretär! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Zu viele Kinder, die am Ende der Grundschule kaum lesen, rechnen, schreiben können, zu viele, die die Schule ohne Abschluss verlassen, auf der einen Seite und zu wenig Lehrkräfte auf der anderen Seite. Sie alle kennen diese Zahlen; ich muss sie hier nicht rezitieren. Aber die Bildungsforschung liefert uns nicht nur Zahlen. Die Bildungsforschung liefert uns auch einen Lösungsansatz, und zwar gezielt dort zu unterstützen, wo Unterstützung am notwendigsten ist. Mit dem Startchancen-Programm werden wir genau das tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP) (C)

Ja, auch wir hätten uns einen früheren Start dieses Programms gewünscht. Aber, liebe Union, was Sie hier machen, ist einfach unseriös. Sie fordern einen Start noch in diesem Jahr, wohl wissend, dass der Haushalt für 2023 schon im letzten Jahr verabschiedet worden ist. Da sind doch selbst Sie schlau genug, um zu wissen: Das ist einfach nur eine Nebelkerze.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Herr Lindner hat doch eine Bildungsmilliarde angekündigt!)

Wissen Sie was? Sie hätten ja im Haushaltsverfahren einen Änderungsantrag stellen können. Haben Sie aber nicht, lieber Herr Jarzombek. So viel zum Thema „Stunde der Wahrheit“. Das, was Sie hier machen, ist einfach nur ein Schaufensterantrag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Es lag ja kein Konzept vor!)

Dem haben Sie heute Morgen noch die Krone aufgesetzt. Herr Merz hat sich hier im Plenum endlich mal zum Thema Bildung geäußert, aber das Einzige, was er dazu sagte, war, den Bildungsgipfel zu kritisieren,

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Zu Recht!)

während es doch die Kultusminister der Unionsländer (D) waren, die nicht gekommen sind und den Gipfel boykottiert haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der FDP)

Das, liebe Union, ist nicht nur populistisch; das ist Arbeitsverweigerung.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Liebe Frau Stahr, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen?

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Nein, Herr Jarzombek, jetzt echt nicht. – Dieser Antrag, liebe Union, ist auch Arbeitsverweigerung. Ich nehme im Bildungsausschuss immer wieder wahr, dass Sie sich inzwischen bei Oppositionsanträgen relativ häufig mit den Linken einig sind. Deren Anträge finde ich zwar manchmal inhaltlich nicht so ganz richtig; aber die haben doch wenigstens Substanz.

(Heidi Reichinnek [DIE LINKE]: Endlich sagt es mal einer!)

Da müssen wir als Regierungsfraktion manchmal wenigstens nachdenken und argumentieren, warum wir dagegen sind. Aber bei so einem ambitionslos hingeschluderten Einseiter, liebe Union, gehen Sie doch bitte mal links rüber und lassen sich ein bisschen Nachhilfe geben, damit wir hier wenigstens eine ernsthafte Debatte führen können.

Nina Stahr

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der FDP und der LINKEN – Alexander Graf Lambsdorff [FDP]: Das Papier ist ein Witz!)

Ich versuche jetzt trotz allem, eine ernsthafte Debatte zu führen, und komme zurück zur evidenzbasierten Bildungspolitik. Alle Expertinnen und Experten sagen uns, dass wir Ungleiches ungleich behandeln müssen, wenn wir zu mehr Bildungsgerechtigkeit kommen wollen.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: So weit, so gut!)

Wir müssen also weg von der Gießkanne, wir müssen die Ressourcen dorthin stecken, wo sie gebraucht werden, und deshalb müssen wir weg vom Königsteiner Schlüssel.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Es ist aber überall Bedarf inzwischen!)

Wie genau ein Sozialindex ausgestaltet ist, können wir diskutieren. Aber wichtig ist, dass wir beim Startchancen-Programm nicht wieder mit der Gießkanne herumrennen. Nein, das Geld muss da ankommen, wo es am nötigsten gebraucht wird. Und da, liebe Union, sprechen Sie doch bitte mal mit Markus Söder in Bayern oder mit Michael Kretschmer in Sachsen. Genau die beiden sind es doch, die den Königsteiner Schlüssel unbedingt beibehalten wollen und einen Aufbruch in eine evidenzbasierte Mittelverteilung behindern.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Und ja, ich glaube sogar, dass es auch in Bayern sanierungsbedürftige Schultoiletten gibt. Aber ganz ehrlich: Markus Söder braucht für neue Schulklos doch nicht den Bund. Ich glaube, das schafft er schon ganz alleine.

Damit komme ich zur Ausgestaltung dieses Startchancen-Programms. Ja, Schulsanierung ist wichtig. Aber viel wichtiger sind die anderen beiden Säulen dieses Programms.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Sozialarbeiter!)

Gerade jetzt, nach der Hochphase der Pandemie, in der Kinder und Jugendliche so stark gelitten haben,

(Martin Reichardt [AfD]: Durch Ihre Politik stark gelitten!)

so sehr zurückstecken mussten, müssen wir doch genau in diese Bereiche Geld hineinstecken: in die Chancenbudgets und in die Schulsozialarbeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Ria Schröder [FDP])

Mit den Chancenbudgets werden wir Schulen Mittel zur freien Verfügung stellen. Sportangebote, MINT-Projekte, gezielt zusätzliches Personal – die Schulen wissen doch selbst am besten, was sie vor Ort brauchen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Darüber hinaus werden wir 4 000 Schulen mit zusätzlichen Stellen für Schulsozialarbeit ausstatten. Als Lehrerin, die früher an einer sogenannten Brennpunktschule gearbeitet hat, weiß ich: Hier brauchen wir jede zusätzliche Fachkraft, damit Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen Hand in Hand arbeiten können zum Wohl der Schüler/-innen, die die Unterstützung am nötigsten brauchen. (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Götz Frömming [AfD]: Es brennt überall inzwischen! Nicht nur an Brennpunktschulen!)

Lassen Sie mich aber auch klar sagen: Das Startchancen-Programm allein wird es nicht richten können. Es ist ein wichtiger Baustein, aber es wird allein nicht reichen. Wir müssen grundsätzlich ran an unser Bildungssystem: Lehrpläne entschlacken, Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte verbessern, um individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen endlich wieder in den Mittelpunkt zu stellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Ria Schröder [FDP])

Und wir brauchen auch eine Debatte über Reformen in der Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Deswegen ist es so wichtig, dass jetzt, direkt nach dem Bildungsgipfel, die Arbeitsgruppe zwischen Bund, Ländern und Kommunen schnell eingesetzt wird. In den nächsten Wochen kommt es darauf an, dass sich alle Akteurinnen und Akteure auf eine sinnvolle Ausgestaltung des Startchancen-Programms einigen und sich auch die Union zu einer sinnvollen und evidenzbasierten Mittelverteilung bekennt. (D)

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Thomas Jarzombek, CDU/CSU-Fraktion, das Wort.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Darauf habe ich gewartet!)

Thomas Jarzombek (CDU/CSU):

Frau Kollegin Stahr, Sie haben, bei aller Wertschätzung, einige Dinge behauptet, die so nicht passen. Das Erste ist, dass Sie jetzt den Spin wiederholt haben, den auch die Ministerin in der Presse gesetzt hat, dass bei diesem sogenannten Bildungsgipfel die Union nicht anwesend war. Ich will Ihnen mal eins sagen: Die Mehrheit der Landesminister, die abwesend waren, waren keine Unionsminister.

(Ria Schröder [FDP]: Es war keiner von der Union da!)

Die SPD-Bildungsministerin aus dem Saarland hat in den „Tagesthemen“ lang und breit erklärt, das sei keine Art der Zusammenarbeit. Sie als Grüne haben zwei Bildungsminister: in Niedersachsen und in Baden-Württemberg. Beide waren nicht da. Also, dieser Angriff ist unseriös.

Thomas Jarzombek

(A) (Beifall bei der CDU/CSU)

Und das Zweite ist, dass Sie gesagt haben, es gebe keine Mittel für das Programm. Sie als Ampelhaushälter haben letztes Jahr im Haushaltsausschuss 1 Milliarde Euro einstellen wollen. Sie haben die Ministerin per Maßgabebeschluss aufgefordert, bis zum 30. September 2022 ein Konzept einzureichen. Das Konzept war so mangelhaft, dass Sie als Ampel gesagt haben: Wir können dafür kein Geld zur Verfügung stellen. – Jetzt können Sie doch nicht argumentieren, wir seien unseriös, weil wir hier keinen Finanzierungsantrag eingebracht haben.

Wir brauchen ein Konzept, über das wir hier diskutieren können, und das liegt heute nicht vor. Dieser Antrag ist unsere Initiative. Sie haben bisher nur heiße Luft von sich gegeben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Frau Stahr, Sie haben die Möglichkeit, zu antworten.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das kann man so nicht stehen lassen!)

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Lieber Herr Jarzombek, Sie haben ein Konzept eingefordert, während Sie diesen Antrag hier – ich zeige das noch einmal – mit zwei Forderungen abgeliefert haben. Also, das ist wenig für eine Oppositionspartei.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Sie sind die Regierung!)

(B) Wir waren lange genug in der Opposition. So etwas haben wir nicht abgeliefert. Das ist wirklich traurig, Herr Jarzombek.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Sie reden schon wieder drumherum! – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Konzeptfrei!)

Zur Frage, ob die Union auf dem Gipfel vertreten war: Ich habe Sie gesehen, Herr Jarzombek; das fand ich toll. Ich habe auch nicht gesagt: Die Union war nicht da. – Ich habe gesagt: Die Kultusminister/-innen der Union waren nicht da.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die meisten anderen waren nicht von der Union, die nicht da waren!)

Wenn Sie sich hierhinstellen und diesen Gipfel kritisieren, ohne auch nur den kleinsten Finger krumm gemacht zu haben, um ihn zum Erfolg zu führen, lieber Herr Jarzombek, dann würde ich lieber nach Hause gehen und überlegen: Wie kann ich eigentlich diese Regierung dabei unterstützen, dafür zu sorgen,

(Zuruf von der CDU/CSU: Das tun wir gerade!)

dass die Kinder und Jugendlichen in diesem Land den Fachkräftemangel in Zukunft beheben können? Wie können wir das gemeinsam lösen? Dazu habe ich von Ihnen noch kein einziges Wort gehört, lieber Herr Jarzombek.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Wo war denn Frau Hamburg? – Alexander Graf Lambsdorff [FDP]: Die Union hat Fachkräftemangel!) (C)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Wir fahren fort in der Debatte. Für Die Linke hat das Wort die Kollegin Nicole Gohlke.

(Beifall bei der LINKEN)

Nicole Gohlke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es erst mal gut, dass wir heute die Möglichkeit haben, etwas eingehender über eines der vielen ungelegten Eier der Ampelkoalition zu reden: über das Startchancen-Programm.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die Ungelegte-Eier-Koalition ist das hier!)

Das Startchancen-Programm ist für die Bundesregierung ähnlich wie die Zahl 42 bei Douglas Adams zur Antwort auf alle Fragen geworden.

(Beifall bei der LINKEN)

Egal um welche bildungspolitische Großbaustelle es geht oder auch welch niederschmetternde Ergebnisse neue Bildungsstudien uns präsentieren, die Antwort der Bundesregierung lautet immer: Das Startchancen-Programm wird es richten. (D)

Aber leider ist die Situation gerade so, dass das Bildungsministerium, das sich selbst zum Chancenministerium ernannt hat, eine Chance nach der anderen verpasst, die soziale Ungleichheit in der Bildung zu bekämpfen.

(Beifall bei der LINKEN und der CDU/CSU)

Nicht nur, dass Sie den Bildungsgipfel diese Woche ohne irgendein Resultat und ohne eine eigene Idee so was von in den Sand gesetzt haben. Es ist auch so, dass das Einzige, was Ihrem Gerede von Chancen ein bisschen gerecht wird, nämlich das Startchancen-Programm, frühestens ab dem Schuljahr 2024/2025 beginnen soll, und eben auch nur an 10 Prozent der Schulen. Das ist natürlich einigermaßen wenig und vor allem ein Drama für die jungen Menschen, die jetzt in der Schule sind, die jetzt gute Schulen, die jetzt genug Lehrkräfte und Unterstützung brauchen. Deswegen ist die Initiative der Union an diesem Punkt auch völlig richtig. Natürlich muss das Startchancen-Programm früher starten.

(Beifall bei der LINKEN und der CDU/CSU – Dr. Götz Frömming [AfD]: Wie denn? Mit was denn? Mit welchen Ländern?)

Ich kann mir an dieser Stelle eine Anmerkung zu diesem Chancenbegriff, den hier alle vor sich hertragen, nicht verkneifen. Was meint die Ampel eigentlich damit?

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Genau!)

Nicole Gohlke

(A) Eine Chance auf Bildung, eine Chance auf ein gutes Leben? Also wenn das alles ist, dann sage ich Ihnen: Das ist zu wenig. Ein Bildungssystem ist keine Lotterie, und Schülerinnen und Schüler kaufen keine Lose, mit denen sich dann eventuell die Chance auf einen Gewinn ergibt. Wir reden hier über ganz grundlegende Rechte, über das Recht auf gute Bildung für alle.

(Beifall bei der LINKEN – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wann kommt denn eine Bundesratsinitiative von Ramelow? Welche Initiative gibt es von Ramelow?)

Ich denke, wir sollten hier auch mal über Pflichten reden, über die Verpflichtung der Politik, diesem Recht zur Durchsetzung zu verhelfen. Das bedeutet dann eben etwas mehr, als ein paar wenigen Menschen irgendwann einmal die Chance auf den Bildungsaufstieg zu ermöglichen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Kolleginnen und Kollegen, die Wahrheit ist, dass ohne ausreichend pädagogisches Personal jedes noch so gut gemeinte Programm nicht funktionieren wird. Auch vom Chancenbudget werden sich die Schulen kein Personal backen können. Und ohne hochwertige, moderne, barrierefreie Schulbauten wird es auch keinen guten inklusiven Unterricht geben. Ich sage auch: Wer nicht gleichzeitig die Armut bekämpft, braucht von guten Bildungschancen überhaupt nicht zu reden.

(Beifall bei der LINKEN)

(B) 2,8 Millionen Kinder unter 18 Jahren sind in diesem Land von Armut bedroht. Armut und Unterfinanzierung sind die größten Bildungshemmnisse. Nehmen Sie das doch mal zur Kenntnis, und handeln Sie entsprechend.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Deshalb machen wir die Kindergrundsicherung!)

Sie müssen wirklich endlich anfangen, die großen Räder zu drehen.

(Beifall bei der LINKEN – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Startchancen-Programm und Kindergrundsicherung!)

Machen Sie gute Schulen mit genug Lehrkräften, mit genug Psychologinnen und Psychologen und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Da gehören auch ein paar Fachlehrer dazu!)

mit tollen Ganztagsangeboten und guter Ausstattung zum Standard und nicht zu Einzelfällen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die FDP-Fraktion hat das Wort Peter Heidt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Peter Heidt (FDP): (C)

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der Union ist kurz: Er fordert, Voraussetzungen zu schaffen, dass das Startchancen-Programm früher starten kann. Die Bundesregierung soll „zeitnah ein konkretes, bedarfsgerechtes und mit den Ländern abgestimmtes inhaltliches Konzept“ vorlegen. – Na, klasse; das hätte auch meine Tochter aufschreiben können.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Kommt darauf an, in welchem Bundesland sie zur Schule geht!)

Aber ich muss ehrlich sagen: Es ist einer Oppositionspartei unwürdig, so etwas vorzulegen.

Es gibt Oppositionsparteien, die inhaltlich arbeiten. Ich erinnere mich gut daran, dass in der letzten Wahlperiode Grüne und FDP viele inhaltlich gute Programme angeboten haben, die aber alle von der Merkel-Regierung abgelehnt worden sind. Sie haben 16 Jahre regiert, haben aber offensichtlich immer noch keine Ahnung, wie man Konzepte schreibt. Es ist wirklich traurig, dass Sie die Bildungskrise hier für Parteipolitik benutzen.

Wir haben bei der Analyse der Probleme keine großen Unterschiede;

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Ihr tut nichts! Ihr habt ein Umsetzungsproblem!)

aber wir haben natürlich ein Umsetzungsproblem. An der Stelle muss man deutlich sagen: Die Ampelregierung hat angefangen, Problemlösungen umzusetzen.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Welche?) (D)

BAföG ist dafür ein schönes Beispiel.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Sprach-Kitas sind ein gutes Beispiel!)

Aber Tatsache ist, dass Sie überhaupt kein Konzept haben, wie die Probleme gelöst werden sollen. Sie sagen nur: Ihr seid Regierung, ihr sollt es machen. Wie peinlich ist das eigentlich? Wir haben eine andere Auffassung von Oppositionsarbeit.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ich will Ihnen noch etwas ganz ehrlich sagen: Die Union hat 2006 das Kooperationsverbot in die Verfassung geschrieben.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mit der SPD!)

Sie weigern sich bis heute, es aufzuheben. Wir wollen es verändern; Sie müssen mitmachen, weigern sich aber.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Das stimmt überhaupt nicht! Eine glatte Lüge!)

Ein anderes schönes Beispiel ist Folgendes – Kollegin Stahr hat es angesprochen –: Wir wollen weg vom Königsteiner Schlüssel, weil wir zielgerichtet fördern wollen. Aber das wollen Sie nicht. Ich erinnere mich irgendwie

Peter Heidt

(A) bei Ihren Reden immer an einen schönen Spruch: Venire contra factum proprium. – Hier reden Sie so; in den Ländern reden Sie anders.

(Ria Schröder [FDP]: So ist es!)

Ich will noch etwas zum Bildungsgipfel sagen, weil mich das wirklich ärgert. Wir haben vor über drei Monaten eingeladen. Wir haben gesagt: Die Kultusministerkonferenz soll vertreten sein, ebenso die A-Länder, das heißt die regierungsgeführten, also die von den Ampelparteien geführten Länder, und die B-Länder, also die oppositionsgeführten Länder. Die Kultusministerkonferenz war durch Frau Busse vertreten, die A-Länder waren durch den Kollegen Ties Rabe. Aber Sie waren gerade nicht vertreten.

(Zuruf des Abg. Patrick Schnieder [CDU/CSU])

Dass Sie dann einen Staatssekretär hinschicken, der nicht aufs Podium darf, weil es ihm verboten wird, ist doch an Peinlichkeit nicht mehr zu überbieten.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Wo war Rheinland-Pfalz? Wo war Brandenburg?)

Sie machen nichts anderes als Parteipolitik auf dem Rücken unserer Kinder.

Herr Jarzombek, dass heute die Bundesbildungsministerin nicht anwesend ist, hat einen einfachen Grund. Sie hat gedacht, weil das nämlich geplant war, diese Debatte hier solle um 15 Uhr stattfinden. Aus verschiedenen (B) Gründen ist sie jetzt erst um 17.30 Uhr gestartet, und sie hat einen wichtigen, nicht aufschiebbaren Termin. Der Staatssekretär ist anwesend.

(Zuruf von der CDU/CSU)

Wir sind vertreten; Sie sind nicht vertreten.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Wichtiger Termin!)

Zum Schluss will ich Ihnen sagen: Wenn Sie nicht endlich verstehen, dass wir die Bildungsprobleme dieses Landes nur gemeinsam lösen können, dann werden Sie weiter nur Politik auf Kosten unserer Kinder machen. Die ausgestreckte Hand der Ampel ist da.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie zum Schluss, bitte.

Peter Heidt (FDP):

Ergreifen Sie sie. Wir wollen reden. Machen Sie Ihre Arbeit.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat das Wort der Kollege Altenkamp.

(Beifall bei der CDU/CSU) (C)

Norbert Maria Altenkamp (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss schon sagen – und ich habe schon einige Debatten hier im Hause miterlebt –, diese Debatte hat wirklich Pfeffer.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Aber das zeigt ja, dass wir damit genau den richtigen Punkt getroffen haben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wer mich kennt, der weiß, dass ich hier weder das Plenum zusammenschreie noch zu Rechthaberei neige, aber ein paar Punkte seien erwähnt:

Erstens. Man muss sich die Zeiträume vergegenwärtigen: Die selbsternannte Fortschrittskoalition ist mit so viel Pathos und Engagement angetreten, adressiert aber wichtige Programme wie das Startchancen-Programm erst für 2024/25; dann ist der Jahrgang 2015/2016 schon fast durch die Grundschule durch.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Zweitens. Im Programm sollen 4 000 Schulen verortet sein. Das ist toll: 4 000 Schulen. Aber es ist leider Gottes wiederum selektiv, und die anderen müssen dann wieder sehen, wo sie bleiben.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Für die Schulen in benachteiligten Quartieren! – Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gezielte Mittelverteilung!) (D)

Drittens soll es wieder ein kompliziertes Antragsverfahren für das Programm geben, das die Sache sicherlich weiter verzögern wird. Das durften wir leider Gottes schon beim DigitalPakt Schule erleben. Bürokratieabbau? Wahrscheinlich Fehlanzeige.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was wollen Sie denn?)

Viertens ist das Programm absehbar unterfinanziert.

(Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Woher wissen Sie das?)

Die eine Bildungsmilliarde pro Jahr, die der Finanzminister für das Programm zusätzlich aufwenden will, wird Ihren Ansprüchen und Ihrem Pathos vorne und hinten nicht gerecht. Setzen Sie die eine Milliarde doch mal ins Verhältnis: Die Länder verausgaben jedes Jahr 116 Milliarden Euro.

(Zuruf von der CDU/CSU: Hört! Hört!)

Selbst zwei kleine Landkreise, die zu meinem Wahlkreis gehören, haben in den letzten 20 Jahren 1 Milliarde Euro in den Schulbau investiert. Das sind Zahlen, die Ihren Riesenbatzen etwas zusammenschrumpfen lassen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Norbert Maria Altenkamp

(A) Fünftens, und das ist aus meiner Sicht der zentrale Punkt: Zu viele Köche verderben den Brei. Wir brauchen beim Ausgleich der Lerndefizite klare Zuständigkeiten, und die liegen meines Erachtens nun einmal leider Gottes eindeutig bei den Ländern. Deshalb sollten wir uns vielleicht die Frage stellen – auch wenn es ketzerisch klingt –: Ist der Bund bei der Konzeption des Startchancen-Programms wirklich die richtige Adresse?

(Ria Schröder [FDP]: Das ist interessant! Warum haben Sie das dann in den Antrag hineingeschrieben?)

Da habe ich so meine Zweifel.

Aber das noch viel Tragischere ist: Warum sollten sich, solange der Bund beim Startchancen-Programm hoffnungsheischend Geld ins Schaufenster stellt, die Länder anstrengen und ihre Hausaufgaben selbst machen? Es ist mittlerweile für Kultusminister und -ministerinnen in den Ländern einfacher, Geld vom Bund zu fordern als von ihren eigenen Finanzministern. Daher ist der Faktor Zeit aus meiner Sicht entscheidend.

(Katrin Zschau [SPD]: Das stimmt! – Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wollen ein Konzept vom Bund, sagen aber: „Die Länder sollen es machen“?)

Liebe Bundesministerin – Herr Staatssekretär, Sie können es ihr ja ausrichten –, ein Rat aus alter kommunaler Verbundenheit; denn Frau Stark-Watzinger war lange bei mir in der Stadtverordnetenversammlung in der Opposition: Wenn man etwas Neues nicht hinkriegt, dann sollte man die bisher Verantwortlichen in die Pflicht nehmen, (B) also in diesem Fall die Länder. Denn nur klare Zuständigkeiten bringen auch klare Ergebnisse.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die SPD-Fraktion hat das Wort Dr. Holger Becker.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Holger Becker (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Gäste auf den Tribünen! Eigentlich könnte meine Rede aus einem einzigen Satz bestehen: Ich bin ehrlich erfreut, dass die CDU ihren Sinn für Teilhabe und Chancengerechtigkeit gefunden hat.

(Beifall der Abg. Leni Breymaier [SPD])

Oder vielleicht doch noch aus einem zweiten Satz: Haben Sie das auch Ihren Kolleginnen und Kollegen aus den B-Ländern gesagt?

(Beifall der Abg. Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Schleswig-Holstein!)

Lassen Sie mich noch mal ganz kurz auf die Grundsätze des Programms zurückkommen. Wie schon erwähnt, besteht das Startchancen-Programm aus drei Säulen: Erstens wollen wir die Schulinfrastruktur verbessern. (C) Zweitens stellen wir den Schulen ein Chancenbudget zur Verfügung, um nicht nur den Unterricht, sondern auch darüber hinausgehende Angebote zu fördern und damit Schulen die Freiheit zu geben, ihre spezielle Vor-Ort-Expertise zu nutzen. Drittens wollen wir mit dem Startchancen-Programm die so wichtige Schulsozialarbeit sichern.

Nun haben wir zu diesem Vorhaben, das sich gerade in der Pipeline befindet, einen Antrag der Union vorliegen, der – ja, was eigentlich? Wie so manche Anträge, die wir hier im Plenum dieser Tage und Wochen diskutieren, enthält dieser Antrag nicht wirklich Neues. Er ist nicht destruktiv; das will ich Ihnen zugutehalten. Vielmehr begleitet er unsere Regierungsarbeit, ohne allerdings mit eigenen Ideen und Konzepten aufzuwarten.

Wie komme ich darauf? Nun, Sie fordern in Ihrem Antrag zum einen, dass bereits im Schuljahr 2023/24 mit dem Startchancen-Programm begonnen werden soll. Da haben Sie meine Zustimmung. Wir als SPD arbeiten daran, genau das zumindest in Teilen zu realisieren.

(Beifall des Abg. Norbert Maria Altenkamp [CDU/CSU] – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Na, dann macht mal!)

Sie fordern in Ihrem Antrag zum anderen, dass gemeinsam mit den Ländern ein inhaltliches Konzept zum Startchancen-Programm vorgelegt werden soll. Auch hieran wird gearbeitet. Ich gehe davon aus, dass die unionsgeführten Länder hier konstruktiv mitarbeiten, damit wir am Ende mit dem Programm, wie Sie es schreiben – ich zitiere –, „möglichst viele Kinder mit Unterstützungsbedarf“ erreichen. (D)

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Jawohl!)

Sie fordern außerdem in Ihrem Antrag? Gar nichts weiter, nur die beiden Sachen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, es ist schön, dass wir hier einer Meinung sind und dass Sie dem bereits in Gang gebrachten Regierungshandeln quasi Ihren Segen geben.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Es gibt ja kein Regierungshandeln! Es passiert ja nichts!)

Ob das nun überraschend ist, sei allerdings dahingestellt; denn es gilt zu bedenken: Sie hatten das Bundesministerium für Bildung und Forschung 16 Jahre lang in Ihrer Hand. Mit einem solchen Ansatz wie diesem hier haben die drei Ministerinnen in den 16 Jahren vorher nicht aufgewartet, obwohl die Herausforderungen im schulischen Bereich nicht erst seit dem 6. Dezember 2021 existieren.

Sehr wohl aber haben Sie, wenn man sich die Bund-Länder-Kooperation anschaut, mit dem DigitalPakt Schule aufgewartet. Dass dieses Programm so seine Kinderkrankheiten hatte, ist kein Geheimnis. Aus diesen Webfehlern wollen und werden wir lernen, um das Startchancen-Programm von vornherein gut auf die Schiene zu bringen. Mancher mag aus diesem Satz herauslesen,

Dr. Holger Becker

(A) dass Qualität vor Schnelligkeit gehen soll. Wir als SPD sehen dagegen keinen Widerspruch zwischen diesen beiden Dimensionen.

Ihren Antrag hingegen könnte man mit einem Fußballspiel vergleichen, bei dem ein Zuschauer dem Spieler, der gerade einen Elfmeter ausführen will, zuruft: Schieß endlich aufs Tor! Schieß endlich aufs Tor!

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Der Spieler geht vielmehr auf die Reservebank!)

Sehr geehrte Damen und Herren, das Gute an all dem ist ja: Ich sehe in Ihrem Antrag, dass wir uns inhaltlich im Grunde einig sind; denn in dem Ziel, Kindern und Jugendlichen unabhängig von der sozialen Lage der Eltern die bestmögliche Bildung zu gewährleisten, stimmen wir ja überein.

Daher an dieser Stelle ein abschließender Appell: Lassen Sie uns gemeinsam dafür Sorge tragen, dass im Zuge der Haushaltsberatungen der Rotstift nicht an der falschen Stelle angesetzt wird – es gibt sicherlich andere Projekte, die Mittel binden und die man sich genau ansehen müsste –; das fände ich fair. Fest steht: Damit dieses Vorhaben gelingt, benötigt es auskömmliche Mittel.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

(B) Für die FDP-Fraktion hat das Wort Ria Schröder.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ria Schröder (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Das Startchancen-Programm ist ein komplexes Vorhaben von Bund und Ländern mit dem Potenzial, ein echter Durchbruch für Bildungsgerechtigkeit und Aufstiegschancen in Deutschland zu sein. Wenn die Union jetzt fordert, dass es schon zum Schuljahr 2023/24, das heißt in fünf bis sechs Monaten, starten soll,

(Norbert Maria Altenkamp [CDU/CSU]: Konzeptionell!)

dann haben Sie entweder nicht verstanden, worum es geht, oder Sie wollen das Projekt gegen die Wand fahren. Ihr Antrag ist jedenfalls völlig realitätsfern.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Alexander Föhr [CDU/CSU]: Sie haben doch gerade gesagt, Sie arbeiten daran! – Norbert Maria Altenkamp [CDU/CSU]: Ihr regiert! Euer Anspruch!)

Und darin findet sich auch nicht eine einzige konzeptionelle Idee.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Doch, doch! Zuhören, liebe Kollegin!)

Was wollen Sie eigentlich? In dem Antrag steht noch, (C) das soll jetzt bald losgehen. Herr Altenkamp sagt hier, er ist sich da noch gar nicht so sicher, ob Sie das überhaupt machen wollen. Werden Sie sich doch erst mal selber einig!

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Norbert Maria Altenkamp [CDU/CSU]: Aber Machen ist besser als Wollen, nur krasser!)

Sie haben hier heute erneut kritisiert, dass nur 4 000 Schulen gefördert werden sollen. Hätten Sie also gerne das Prinzip Gießkanne? Genau davon rät die Bildungswissenschaft ab, wenn wir wirklich vorankommen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Sönke Rix [SPD] – Zuruf der Abg. Nicole Gohlke [DIE LINKE])

Und wie soll das Geld eigentlich aufgeteilt werden? Die Länder können sich nicht einigen. Glauben Sie, dass die Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel ein guter Weg ist? Wir glauben das nicht. Wir wollen, dass die Mittel treffsicher dort helfen, wo die Probleme am größten sind.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Wer legt das fest?)

Mich würde Ihre Haltung wirklich mal interessieren; denn in dem Antrag findet sich dazu überhaupt nichts.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der Abg. Katrin Zschau [SPD]) (D)

Sie kritisieren, dass der Bund zu wenig Geld in Aussicht stellt. Ich sage: In schwierigster haushalterischer Lage gibt der Finanzminister sein Wort, dass es jedes Jahr 1 Milliarde Euro zusätzlich für Bildung geben soll. Das ist ein gutes und das ist ein wichtiges Zeichen für die jungen Menschen in Deutschland.

Ich frage mich wirklich: Welchen Beitrag wollen eigentlich die unionsgeführten Länder leisten? Wie viel Geld hat denn Herr Blume in Aussicht gestellt?

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Was hat denn Herr Blume damit zu tun? Herr Blume ist überhaupt nicht Bildungsminister, Frau Kollegin, der ist Wissenschaftsminister! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Frappierende Unkenntnis!)

Was sagt denn Frau Prien? All diese Fragen beantworten Sie nicht, in Ihrem Antrag steht dazu überhaupt nichts.

Meine Damen und Herren, das Signal, das auch vom Bildungsgipfel ausgeht, ist, dass wir den Bildungsnotstand in Deutschland

(Martin Reichardt [AfD]: In der Ampel, da gibt es einen großen Bildungsnotstand!)

nur gemeinsam lösen können. Ich fordere Sie auf: Sprechen Sie mit Ihren Kollegen in den Ländern! Machen Sie Vorschläge! Und lassen Sie uns dann gemeinsam dafür

Ria Schröder

(A) sorgen, dass das Startchancen-Programm ein echter Erfolg wird und nicht ein weiteres Programm, das viel kostet und wenig bringt.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Götz Frömming [AfD]: Wie der DigitalPakt!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion erteile ich das Wort zu seiner ersten Rede im Deutschen Bundestag dem Kollegen Alexander Föhr.

(Beifall)

Alexander Föhr (CDU/CSU):

Vielen Dank für die freundliche Begrüßung in dieser lebhaften Debatte. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Koalitionsvertrag hat die Ampelkoalition den Bürgerinnen und Bürgern vor fast anderthalb Jahren ein Startchancen-Programm versprochen –*das* zentrale bildungspolitische Vorhaben der sogenannten Fortschrittskoalition. Seit über einem Jahr lässt die Ministerin keine Gelegenheit aus, das Startchancen-Programm als Marke zu etablieren. Ein Konzept liegt bis heute leider nicht vor.

Einer großen deutschen Zeitung sagte die Ministerin jüngst – ich zitiere –:

> Das deutsche Bildungssystem steckt in einer tiefen Krise, die uns alle betrifft … Ein Weiter-so darf es angesichts der dramatischen Befunde nicht geben. Wir müssen uns jetzt zusammenraufen, schließlich geht es um unsere Kinder und ihre Chancen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Frage ist nur: Worauf wartet die Ministerin eigentlich? Wo bleibt das Konzept? Wann starten die Verhandlungen mit den Ländern?

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Am Sankt-Nimmerleins-Tag!)

Passiert ist seit dem Amtsantritt der Bildungsministerin nichts. Sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn man der Bildungsministerin beim Startchancen-Programm Konzeptlosigkeit vorwirft. Vom Deutschlandtempo, das der Bundeskanzler angekündigt hat, ist auch in der Bildungspolitik keine Spur.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich sage es deutlich: Ich kann die Ungeduld der Koalitionspartner verstehen. Von einer klaren Finanzzusage des Bundes ist nichts zu hören. Länder und Kommunen wollen zu Recht wissen, woran sie bei der Bundesregierung sind.

Und während anscheinend nicht einmal 2 Milliarden Euro im Haushalt bereitstehen, um das Startchancen-Programm ordentlich zu finanzieren, fordert die SPD jetzt ein 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Bildung.

(Beifall der Abg. Nicole Gohlke [DIE LINKE])

Ein 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen? Das sind 100 Milliarden Euro neue Schulden. Die Bildungsministerin hat offensichtlich nicht das Durchsetzungsvermögen in den eigenen Reihen, im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel Bildung Priorität einzuräumen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dieses Sondervermögen ist nichts anderes als Schulden, die von den Schülerinnen und Schülern in den kommenden Jahrzehnten zurückgezahlt werden sollen. Ich frage die Bundesbildungsministerin: Ist das wirklich Ihr großer bildungspolitischer Aufschlag? Mich überzeugt das nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sehr geehrte Frau Ministerin, kümmern Sie sich endlich darum, jetzt zügig ein inhaltlich überzeugendes Konzept für das Startchancen-Programm vorzulegen! Schaffen Sie die Voraussetzungen, damit ein Startchancen-Programm noch in 2023 starten kann! Schicken Sie die Schülerinnen und Schüler und die vielen engagierten Lehrkräfte in Deutschland nicht weiter in die Warteschleife! Schließlich geht es um unsere Kinder und ihre Chancen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Sehr, sehr gute Rede!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Der letzte Redner in der Debatte ist für die SPD-Fraktion Holger Mann. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Holger Mann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der vorliegende Antrag – und das ist das Positive – enthält viele Positionen von uns Sozialdemokraten. Das ist kein Wunder; denn wir Sozialdemokraten haben dieses Startchancen-Programm in den Koalitionsvertrag verhandelt,

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Ach so?)

und zwar aus fester Überzeugung: weil wir mehr Kinder zum Bildungserfolg führen wollen und dabei den Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Lage reduzieren wollen. Man muss kritisch sagen – damit sind wir bei den Inhalten –: Hier fällt Deutschland schon seit vielen Jahren negativ auf. Die letzten Studien – sei es die PISA-Studie, sei es der Nationale Bildungsbericht oder, mit ganz verheerenden Zahlen, zuletzt der IQB-Bildungstrend – zeigen, dass Deutschland für viele eben kein Chancenland mehr ist.

Genau daher hat unsere Parteivorsitzende Saskia Esken vorgeschlagen, mit der Förderung früher und in der Grundschule zu beginnen; denn dort werden die Grundlagen gelegt.

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

Holger Mann

(A) Kinder, denen nach der Primarstufe Basiskompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen fehlen, haben kaum eine Chance auf einen qualifizierten Bildungsabschluss. Derzeit betrifft das leider über 20 Prozent der Grundschüler und damit viel zu viele; jedes dieser Kinder ist eines zu viel.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Damit sinken ihre Chancen auf gute Arbeit, auf Partizipation, sinken selbst die Bildungschancen ihrer Kinder – diesen Teufelskreis müssen und wollen wir durchbrechen.

Dazu kann das Startchancen-Programm einen Beitrag leisten, und das soll es sobald als möglich. Wo stehen wir in den Verhandlungen über das Startchancen-Programm? Ja, man kann sagen: „Die Verhandlungen über das Startchancen-Programm sind kompliziert“, nach allem, was ich lese, aber nicht aussichtslos. Ja, es gibt Reibungen zwischen Bund und Ländern in der KMK, die diese Woche schon medial Thema war. Zur Wahrheit gehört aber auch: Die Länder sind sich untereinander über grundsätzliche Fragen uneinig, obwohl die Länder und die Kommunen am meisten von diesem Programm profitieren würden.

Man hört, allein drei Bundesländer stimmen dem Ansatz, die Bundesmittel nach Bedürftigkeit und damit nach Sozialindex zu verteilen, nicht zu. Ich will die Namen nicht noch mal wiederholen. Aber so viel kann ich verraten: Es ist kein Bundesland unter SPD-Führung oder mit einem Ampelkultusminister, einer Ampelkultusministerin dabei. (B)

(Dr. Götz Frömming [AfD]: An den Pranger stellen!)

Wir wissen also, wo es klemmt.

(Beifall der Abg. Katrin Zschau [SPD])

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Schuldzuweisungen, ein Henne-Ei-Spiel und Stöckchen, die uns mit diesem Antrag hingehalten werden, nützen uns hier nichts,

(Zuruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

sondern nur ernsthafte Verhandlungen zwischen Bund und Ländern; genau das erwarten wir von den Ländern wie dem Bund in der Kultusministerkonferenz.

Ob das Startchancen-Programm das größte bildungspolitische Projekt der Bundesregierung wird, wie Sie in Ihrem Antrag formulieren, kann ich Ihnen nicht versprechen.

(Zuruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

Wir haben schließlich noch eine BAföG-Novelle vor uns

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Die letzte war ziemlich mager! Die war kleiner als die von Frau Karliczek!)

und die Kindergrundsicherung und anderes. – Herr Jarzombek, wo Sie gerade bei „mager“ sind: Wenn Sie hier schon abgesetzte Gameshows zitieren, mache ich Ihnen gerne ein Angebot: Sie sorgen als Unionsfraktion dafür, dass Ihre Ministerpräsidenten, Ihre Kultusminister zustimmen, dass die Bundesmittel nach sozialer Bedürftigkeit verteilt werden. (C)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie zum Schluss.

Holger Mann (SPD):
Mache ich gern, Frau Präsidentin. – Und wir kümmern uns darum, dass es für dieses Programm nicht bei einer Bildungsmilliarde bleibt. Dann nämlich gewinnen alle: die Länder, die Kommunen und vor allen Dingen die, um die es geht: die Schüler/-innen und die Lehrer/-innen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/5985 mit dem Titel „Bildungschancen nicht verschlafen – Startchancen-Programm in 2023 starten“. Wer stimmt für diesen Antrag? – Das sind die Unionsfraktion und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die AfD-Fraktion.

(Thomas Jarzombek [CDU/CSU]: Ihr stimmt gegen eure Parteivorsitzende, Freunde!)

Enthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist der Antrag abgelehnt. (D)

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 13 auf:

Erste Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Stärkung von Maßnahmen zur Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung, Extremismusprävention und politischen Bildung (Demokratiefördergesetz – DFördG)**

Drucksache 20/5823

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Digitales
Haushaltausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 39 Minuten vereinbart. – Ich bitte Sie, die Plätze zügig einzunehmen.

Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort für die Bundesregierung der Bundesministerin Lisa Paus.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuschauende! Es ist nun zehn Jahre her: Im August 2013 legte der NSU-Untersuchungsausschuss dem

Bundesministerin Lisa Paus

(A) Bundestag seinen Abschlussbericht vor. Das Gremium empfahl, ein Bundesgesetz einzuführen, das die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus neu ordnet, das für Verlässlichkeit sorgt und Planungssicherheit bietet. Heute ist es so weit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Anders als die Vorgängerregierungen haben wir mit dem Entwurf eines Demokratiefördergesetzes etwas vorgelegt und setzen die Empfehlung endlich um. Ich danke Nancy Faeser und dem Bundesinnenministerium ganz ausdrücklich für die sehr, sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Werte Zuschauende, wir wissen es alle: Demokratie ist nicht selbstverständlich; gerade in dieser Zeit wissen wir das. Sie lebt davon, dass wir jeden Tag dafür einstehen, dass wir überzeugte Demokratinnen und Demokraten haben.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Machen wir! – Martin Reichardt [AfD]: Sie sind keine!)

Deshalb möchte ich gerade heute die Demokratieverteidigerinnen und -verteidiger grüßen – junge und alte –, die heute Veranstaltungen zu 175 Jahre Märzrevolution, die sich in zwei Tagen jährt, und zum Tag gegen Rassismus, der in einigen Tagen stattfindet, machen: in Berlin, in Bremen, in Erlangen, in Hamburg, in Hamm, Köln, Mainz, Nürnberg, Rathenow, Sindelfingen und Solingen. (B)

(Beatrix von Storch [AfD]: Und Bramstedt!)

Herzliche Grüße an die aufrechten Demokratinnen und Demokraten in diesem Land.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Natürlich ist auch die gesamte Bundesregierung, sind alle Bundesministerien aufgerufen, Maßnahmen zur Demokratieförderung zu entwickeln. Es gibt auch welche. Allein in meinem Haus gibt es bereits Projekte: von A wie Aktion Zivilcourage,

(Beatrix von Storch [AfD]: Es geht nicht um Demokratie, sondern um linke Hetze!)

die Schutzkonzepte für Menschen entwickelt, die sich in ihren Kommunen für das Gemeinwesen einsetzen, über L wie das LidiceHaus in Bremen, das Jugendlichen zeigt, wie sie sich aktiv in die Gesellschaft einbringen können, über S wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ – 3 800 Schulen sind inzwischen dabei –

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

bis Z wie Zentralrat der Juden, der mit Meet a Jew persönliche Begegnungen mit Jüdinnen und Juden ermöglicht, um stereotype Zuschreibungen aufzulösen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP – Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD]) (C)

Mit unserem Demokratiefördergesetz wollen wir nun sicherstellen, dass ein solches zivilgesellschaftliches Engagement dauerhaft funktioniert und damit nachhaltig wirken kann – und das für alle Altersgruppen.

Attacken gegen Migrantinnen und Migranten, Jüdinnen und Juden, gegen Muslime, Queere, Behinderte und Frauen sind Angriffe auf unsere ganze Gesellschaft.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Götz Frömming [AfD]: Gegen AfD-Politiker auch!)

Deutschland ist eine wehrhafte Demokratie.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das sieht Frau Högl anders!)

Zu einer wehrhaften Demokratie gehört, sie zu verteidigen, ihre Feinde zu bekämpfen, aber auch die Demokratie selber lebendig zu machen, sie zu stärken, sie zu fördern; dazu gehört also Prävention gegen all die antidemokratischen Tendenzen. Darum ist dieser Gesetzentwurf so wichtig.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Martin Reichardt [AfD]: Dann müssen Sie zurücktreten! Das wäre die beste Prävention!)

Er beinhaltet einen klaren Auftrag des Bundes zur Demokratieförderung, zur Extremismusprävention, für politische Bildung und zur Gestaltung von Vielfalt – bedarfsorientiert und lokal. Aber was der Gesetzentwurf ausdrücklich nicht enthält, ist eine Extremismusklausel. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Denn dafür gibt es weder Anlass noch Bedarf, meine Damen und Herren.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ist klar! – Zuruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

Es gibt keinen Anlass, weil zum Beispiel beim bestehenden Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in den mehreren Tausend Einzelprojekten, die seit 2015 gefördert wurden, keine Mittel missbräuchlich verwendet wurden und nur in Einzelfällen in Projekte eingegriffen werden musste. Es gibt keinen Bedarf, weil es absurd ist, gerade jenen Menschen grundsätzlich zu misstrauen, die sich für unsere Demokratie einsetzen und dafür ein komplexes Antragsverfahren durchlaufen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

Werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauende, wir wollen mit dem Gesetz auch einen Beitrag leisten, die Spaltung der Gesellschaft zu verhindern und den Zusammenhalt zu fördern.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ja, genau!)

Bundesministerin Lisa Paus

(A) Außerdem setzt dieses Gesetz auch auf volle Transparenz. Auch die Bundesregierung wird Rechenschaft ablegen über Art, über Inhalt, über Umfang und über Wirkung der Maßnahmen. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie des Abg. Martin Gassner-Herz [FDP] – Dr. Götz Frömming [AfD]: Nehmen den Bürgern das Geld weg, um die Bürger zu bekämpfen!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die Unionsfraktion hat das Wort Christoph de Vries.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Christoph de Vries (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine lebendige, wehrhafte und funktionierende Demokratie braucht auch überzeugte Demokraten. Das ist eine zentrale Lehre aus der Weimarer Republik.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Jawohl!)

Oder um es in den Worten des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert auszudrücken: „Demokratie braucht Demokraten“.

Lassen Sie mich die gute Nachricht vorwegnehmen: Seit über 70 Jahren leben wir in der Bundesrepublik (B) Deutschland und seit mehr als 30 Jahren im vereinten Deutschland in einer lebendigen, wehrhaften und pluralistischen Demokratie. Das haben wir in all der Zeit ganz ohne ein Demokratiefördergesetz geschafft, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Dr. Götz Frömming [AfD]: Ja!)

Anders als die Ampelparteien sind wir der Überzeugung, dass das Wohl und Wehe unserer Demokratie nicht davon abhängt, dass politisch erwünschte Weltanschauungen staatlich zu prämieren oder dauerhaft zu finanzieren sind, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf der Abg. Ulle Schauws [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Genau das wollen Sie aber, wenn Sie von „Planungssicherheit“ oder – wie die Bundesinnenministerin – von „verstetigter finanzieller Unterstützung der Zivilgesellschaft“ reden. Dabei ist der Kern eines zivilgesellschaftlichen Engagements in unserem liberalen Rechtsstaat doch die Unabhängigkeit vom Staat und den jeweiligen Mehrheiten, die wir haben.

(Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schwachsinn! – Sönke Rix [SPD]: Was ist mit dem DRK?)

Wir als Union wollen keine Zivilgesellschaft, die zur Zahlungsempfängerin der Bundesregierung degradiert wird und am Gängelband des Staates hängt. Wir wollen Kirchenverbände, Vereine und Gewerkschaften, die ihre (C) Interessen gegenüber dem Staat selbstbewusst vertreten, selbst definieren und ihm dabei auch, wenn es erforderlich ist, als Machtkorrektiv auf die Füße treten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zurufe der Abg. Sönke Rix [SPD] und Ulle Schauws [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

In Ihrem Gesetzentwurf ist in jedem zweiten Satz von Vielfalt die Rede. Aber wenn ich mir die Bundesregierung und speziell das Familienministerium anschaue – die FDP will ich da ausdrücklich ausnehmen –,

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

stelle ich fest: Da erleben wir doch häufig genau das Gegenteil. Wir erleben in integrations- und gesellschaftspolitischen Debatten einen grünen Habitus, der von Absolutheit, Moralisierung und mangelnder Diskursfähigkeit geprägt ist, meine Damen und Herren. Man könnte auch sagen: Das ist das Gegenteil von Vielfalt. – Das ist doch leider die Realität.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie bei Abgeordneten der FDP – Zuruf von der SPD: Unglaublich!)

Das beste Beispiel sind auch Sie, Herr Lehmann – Sie sind heute da –, der mehr als Aktivist denn als Staatssekretär im Familienministerium auftritt und der jeden, der eine andere politische Haltung hat als Sie selbst, persönlich diffamiert, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Schahina Gambir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Frechheit!) (D)

Das lässt für die künftige Förderpolitik wahrlich nichts Gutes erwarten.

Schauen wir uns einmal die aus Steuergeldern finanzierte Meldestelle für Antifeminismus an. In diesem Hetzportal können von der Meinungsfreiheit gedeckte,

(Martin Gassner-Herz [FDP]: Wo steht das denn im Gesetz, das wir gerade beraten? Nirgends! – Sönke Rix [SPD]: Wer hat hier jetzt eigentlich diffamiert?)

aber politisch missliebige Äußerungen nunmehr angeprangert und diffamiert werden. Statt unserer Demokratie wird mit solchen Maßnahmen politisches Denunziantentum gefördert.

(Martin Gassner-Herz [FDP]: Das hat mit dem Gesetz null zu tun!)

Ich sage das an dieser Stelle ganz deutlich: Ein staatlich finanzierter Pranger,

(Abg. Sven Lehmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

mit dem demokratische Meinungen innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft angeprangert werden, ist nicht fortschrittlich, sondern totalitär und illiberal und hat auch nichts mit Vielfalt zu tun, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie bei Abgeordneten der FDP)

(A) **Vizepräsidentin Yvonne Magwas:**
Lieber Kollege de Vries, erlauben Sie eine Zwischenfrage aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen?

Christoph de Vries (CDU/CSU):
Nein, die erlaube ich nicht.

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh! – Heidi Reichinnek [DIE LINKE]: Sagt auch schon viel aus!)

Im Gesetzentwurf wird an vielen Stellen von Vielfaltgestaltung gesprochen. Bei genauerem Hinschauen ist das ein verräterischer Begriff. Es geht in der Demokratie doch nicht darum, die Gesellschaft nach seinen eigenen Vorstellungen zu gestalten. Es geht doch darum, die Freiheit des Einzelnen, die Meinungsfreiheit und die Pressefreiheit so wie alle anderen Grundrechte auch zu gewährleisten.

Auch ein anderer Umstand lässt uns zweifeln. Dabei geht es um die Förderrichtlinie zum Demokratiefördergesetz. Sie soll zusammen mit den NGOs erarbeitet werden.

(Zuruf der Abg. Maja Wallstein [SPD])

Dass diese am Gesetzgebungsverfahren beteiligt sind, ist ja gut und richtig. Aber dass sie im Anschluss darüber entscheiden sollen, wer in den Genuss politischer Demokratieförderung kommt und wer nicht, kann doch nicht sein. Das ist eine Verwischung von Staat und Zivilgesellschaft, die wir ablehnen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD sowie bei Abgeordneten der FDP – Sönke Rix [SPD]: Gerade haben Sie das noch gelobt! – Schahina Gambir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist peinlich!)

Letzter Punkt, den ich gerne nennen möchte, meine lieben Kolleginnen und Kollegen. Von jeder politischen Stiftung, die wir in Deutschland haben, vor allen Dingen von den parteinahen Stiftungen, die in unserem Land demokratische Bildungsarbeit leisten, wird ein ganz klares Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung gefordert.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Ja, es wird nicht nur ein Bekenntnis gefordert, es wird sogar ein aktives Eintreten für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung erwartet – nicht aber von den NGOs in Ihrem Gesetzentwurf. Wir haben dort eine klare Ungleichbehandlung. Dabei ist es doch wirklich eine Selbstverständlichkeit, dass sich jeder Träger eindeutig und ohne Abstriche zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Deutschland bekennt. Wir wollen mit einer Extremismusklausel ausschließen, dass staatliche Fördermittel in die Hände von Extremisten und Verfassungsfeinden gelangen. Denn sonst fördern wir die Demokratie nicht, sondern beschädigen sie. Deswegen ist eine solche Klausel aus unserer Sicht unerlässlich, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD)

Lassen Sie mich zu meinem Gedanken vom Anfang zurückkommen. Deutschland braucht Demokraten; aber wir sind nicht davon überzeugt, dass Deutschland ein Demokratiefördergesetz braucht. (C)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sehr schlecht!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Zu einer Kurzintervention erteile ich Sven Lehmann das Wort.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sven Lehmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Abgeordneter, ich stelle erstens fest, dass es nicht ohne eine gewisse Ironie ist, dass Sie hier darstellen, dass bestimmte Menschen keinen Widerspruch aushalten, aber selber keine Zwischenfrage zulassen. Das ist schon mal sehr bemerkenswert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Heidi Reichinnek [DIE LINKE])

Zweiter Punkt. Ich stelle gleichermaßen fest, dass Sie gerade in Ihrer Rede pauschal evangelische und katholische Kirchengemeinden, Jugendverbände, jüdische Gemeinden usw. unter den Verdacht gestellt haben, vom Staat abhängig und damit nicht mehr unabhängig zu sein. (D)

(Marc Henrichmann [CDU/CSU]: Quatsch!)

Ich finde, alle Kirchengemeinden, die Empfänger von Zuwendungen aus bestimmten Programmen wie „Menschen stärken Menschen“ – übrigens rühmen Sie sich in Ihren Wahlkreisen gerne damit, wenn dort Projekte mit Mitteln aus diesen Programmen gefördert werden – sollten sich genau merken, was Sie hier pauschal unterstellt haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Der dritte Punkt. Da Sie mich persönlich angesprochen und behauptet haben, ich würde keinen Widerspruch aushalten oder pauschal Menschen anderer Meinung diffamieren,

(Martin Reichardt [AfD]: Tun Sie doch auch! – Beatrix von Storch [AfD]: Sie haben doch ein eigenes Portal!)

möchte ich Sie jetzt klar auffordern, das hier sehr konkret zu belegen, damit es nicht sozusagen unter den Verdacht der üblen Nachrede fällt. Deswegen: Werden Sie hier bitte konkret, und nennen Sie Ross und Reiter!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Martin Reichardt [AfD]: Fassen Sie sich mal an die eigene Nase!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Herr de Vries, Sie dürfen antworten.

(A) **Christoph de Vries** (CDU/CSU):

Herr Kollege Lehmann, ich bin Ihnen für die Kurzintervention außerordentlich dankbar – vielleicht war es doch ein Fehler von mir, Ihre Zwischenfrage nicht zuzulassen –, weil Sie mit den Worten, die Sie eben geäußert haben, genau das bestätigt haben, was ich eben in meiner Rede gesagt habe. Sie verdrehen die Tatsachen. Ich will Ihnen das belegen. Sie haben unterstellt, dass Kirchen und andere dann an dieser Stelle interessengeleitet wären.

(Sönke Rix [SPD]: Das haben Sie gesagt! – Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das haben Sie gemacht!)

Das ist nicht der Fall. Vielmehr habe ich gesagt: Unsere Vorstellung von Zivilgesellschaft

(Zuruf der Abg. Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– jetzt hören Sie mal einen Moment zu, genau das ist nämlich Ihr Problem –, von einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft ist, dass ihre Organisationen unabhängig vom Staat sind und dass diese unabhängig von finanziellen Interessen ihre Position äußern können. Das ist meine Haltung, und ich glaube, das ist ein Kern der Demokratie.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sönke Rix [SPD]: Und wo wird das beschnitten?)

Zweiter Punkt. Sie haben mich gebeten, meine Kritik Ihnen persönlich gegenüber zu erläutern. Ich will Ihnen (B) ein Beispiel nennen. Wir diskutieren und beraten demnächst über das Selbstbestimmungsgesetz. Es ist so, dass Sie jeden, der an einer Stelle Kritik an diesem Gesetzentwurf, und zwar ganz normale Kritik, die sich sogar im Rahmen des heutigen Rechts bewegt, äußert,

(Max Lucks [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Transfeindlich! – Beatrix von Storch [AfD]: Markus Ganserer ist ein Mann!)

persönlich als transfeindlich diffamieren. – Genau, das ist der Begriff, den Sie immer wählen. Diejenigen, die Kritik äußern, diffamieren Sie, oder Sie sperren deren Twitter-Account.

(Julian Pahlke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie reden wie Ihre rechten Nachbarn!)

Deswegen sage ich Ihnen, dass an dieser Stelle jemand, der für Vielfalt eintritt, einen anderen Horizont bei seiner politischen Toleranz haben sollte als Sie.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Götz Frömming [AfD])

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Wir fahren in der Debatte fort. Für die Bundesregierung hat die Bundesinnenministerin Nancy Faeser das Wort.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Nancy Faeser, Bundesministerin des Innern und für (C) Heimat:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Gäste! Lieber Herr Abgeordneter de Vries, ich hätte mir von Ihrer Seite etwas mehr Unterstützung für ein Demokratiefördergesetz gewünscht. Denn wissen Sie, wer sich heute am meisten freuen wird, dass das Gesetz endlich eingebracht wird? Mein Vorgänger im Amt, Horst Seehofer. Er hat es immer sehr befürwortet, nur leider bei Ihnen nicht durchsetzen können.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will Ihnen etwas Zweites zurufen, was meine Kollegin im Kabinett, Frau Paus, hier schon ausgeführt hat: Die Handlungsempfehlungen des NSU-Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestages wurden hier ausdrücklich mit den Stimmen Ihrer Fraktion, der CDU/CSU, verabschiedet.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es ist interessant, dass dieser Bezug überhaupt nicht hergestellt wurde!)

Meine Damen und Herren Abgeordnete, heute ist ein guter Tag. Endlich, nach jahrzehntelanger Debatte, kommt dieses Demokratiefördergesetz und stärkt die Zivilgesellschaft. Auch ich darf mich ganz herzlich bei meiner Kollegin Lisa Paus und ihrem Ministerium, dem Familienministerium, für die herausragend gute Zusammenarbeit bedanken. Vielen Dank! (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wir sprechen dieser Tage, auch gerade diese Woche hier im Plenarsaal wieder, viel über Bedrohungen von außen, über gezielte Desinformationen, die von ausländischen Staaten kommen; insbesondere Russland spielt dort eine große Rolle. Aber diese Diffamierungskampagnen und Falschinformationen kommen nicht nur von außen, sondern auch von innen.

(Martin Reichardt [AfD]: Von Karl Lauterbach: „Die Impfung hat keine Nebenwirkungen“!)

Deswegen müssen wir unsere Demokratie stärken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Martin Gassner-Herz [FDP])

Ich sage das gerade auch in Ihre Richtung, liebe AfD, die Sie ja nicht sehr wertvolle Beiträge reinrufen, wenn ich das mal sagen darf,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Darüber entscheiden die Wähler!)

mit aller Deutlichkeit: Unsere Demokratie ist nicht selbstverständlich. Wir müssen sie aktiv schützen und gegen ihre Feinde verteidigen,

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Bundesministerin Nancy Faeser

(A) nach außen und auch nach innen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Martin Reichardt [AfD]: Sie sind doch selbst keine Demokratin! Das geben Sie offen zu! – Dr. Götz Frömming [AfD]: Sie müssen uns schon ertragen!)

Erst vor wenigen Wochen haben unsere Sicherheitsbehörden das bisher größte mutmaßliche Terrornetzwerk von Reichsbürgern aufgedeckt; ich erinnere nur noch mal daran.

(Beatrix von Storch [AfD]: Wir warten immer noch auf Informationen! – Gegenruf des Abg. Daniel Baldy [SPD]: Frag doch deine Ex-Kollegin!)

Nach den rassistischen Morden des NSU, den entsetzlichen Anschlägen von Halle und Hanau und dem furchtbaren Mord an Dr. Walter Lübcke, den ich persönlich sehr geschätzt habe, zeigt das ein weiteres Mal: Die größte Bedrohung für die demokratische Grundordnung in unserem Land ist – wegen der Umsturzfantasien und dieser furchtbaren Taten – der Rechtsextremismus.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Clara Bünger [DIE LINKE] – Beatrix von Storch [AfD]: Sprechen Sie mal über Brokstedt!)

Rechtsextremisten sind allerdings nicht die einzigen (B) Feinde unserer offenen Gesellschaft. Auch Islamismus und andere Formen von Extremismus bedrohen unsere Demokratie.

(Beatrix von Storch [AfD]: Oh! – Gereon Bollmann [AfD]: Donnerwetter! – Martin Reichardt [AfD]: „Andere Formen“? Nennen Sie doch mal den Linksextremismus! Weil das Ihre Freunde sind, nennen Sie den nicht!)

Klar ist: Es muss jede Form von Extremismus und Demokratiefeindlichkeit entschlossen bekämpft werden. Ich glaube, da sind die Demokraten in diesem Haus auch alle einer Meinung.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

21 islamistische Anschläge haben unsere Sicherheitsbehörden seit der Jahrtausendwende verhindern können,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Mithilfe der Amerikaner!)

zuletzt im Januar in Castrop-Rauxel. Dort hatten nach derzeitigem Kenntnisstand zwei Brüder einen Giftanschlag geplant. Wir sind und bleiben sehr wachsam. Aber es ist natürlich das wichtigste Ziel, dass Menschen erst gar nicht zu Tätern werden. Deshalb ist die Prävention so wichtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP – Beatrix von Storch [AfD]: Grenzschutz oder Abschiebungen würden da helfen!)

In der Demokratie brauchen wir beides, Prävention (C) und Repression. Unsere Demokratie ist vor allen Dingen dann wehrhaft, wenn Hass und Gewalt gar nicht erst entstehen. Demokratie beginnt nämlich in den Köpfen und in den Herzen der Menschen, mit dem Denken und Handeln jedes Einzelnen. Deshalb sind Präventionsprojekte so wichtig, die genau da ansetzen, indem gefährdete Menschen angesprochen werden. Wir wollen mit den Präventionsprojekten verhindern, dass sie sich radikalisieren, dass extremistische Ideologien Gehör finden und dass sie andere Menschen möglicherweise noch mit radikalisieren.

Darauf zielt zum Beispiel auch unser Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ ab. Es befähigt Engagierte in Vereinen und Verbänden, für demokratische Werte einzustehen. Wer ehrenamtlich tätig ist – das ist die Grundlage dieses Programmes –, soll erkennen können, ob es sich um Rechtsextremismus und Rassismus handelt, und entsprechend dazu befähigt werden, dort zu handeln.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Martin Gassner-Herz [FDP])

Wenn eine Übungsleiterin im Sport oder bei der Feuerwehr hört, dass jemand rassistisch beschimpft wird, dann muss sie intervenieren können. Sie muss das Handwerkszeug dafür zur Seite gestellt bekommen. Hier müssen wir unsere Zivilgesellschaft fördern. Ich möchte hier beispielhaft das Projekt „Einheit in Vielfalt! Zusammen sind wir stark“ von der THW-Jugend erwähnen. Dort (D) sind Demokratie und Teilhabe feste Themen, und es wirkt rechtsextremistischen Tendenzen entgegen.

(Martin Reichardt [AfD]: Wie sollten Sie auch Linksextremisten kritisieren! Das geht gar nicht!)

Ich will aber auch zwei Vereine nennen, die im Bereich der islamistischen Prävention tätig sind und sehr gute Arbeit leisten. Zum einen ist der Verein Grüner Vogel zu nennen. Er begleitet islamistisch Radikalisierte auf ihrem Weg von der Gewalt weg zurück in die Gesellschaft. Der Verein berät auch Familienangehörige. Zum anderen möchte ich auch das Violence Prevention Network erwähnen, das sehr gute Arbeit in diesem Bereich leistet – hier in Berlin, aber auch in anderen Bundesländern.

Mein Dank gilt heute im Namen der Bundesregierung all den vielen engagierten Mitgliedern dieser Zivilgesellschaft. Viele von ihnen – die übergroße Mehrzahl – sind ehrenamtlich tätig. Sie verdienen unsere Unterstützung. Dafür ist das Demokratiefördergesetz eine wunderbare Grundlage. Ich will im Namen der Bundesregierung – auch im Namen meiner Kollegin Frau Paus – all diesen Engagierten ausdrücklich für das danken, was sie zum Schutz unserer Demokratie Tag für Tag im Ehrenamt leisten. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Bundesministerin Nancy Faeser

(A) Ich freue mich sehr auf Ihre Unterstützung im jetzt folgenden Gesetzgebungsverfahren.

Danke.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für die AfD-Fraktion hat das Wort Martin Reichardt.

(Beifall bei der AfD)

Martin Reichardt (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir reden heute über das sogenannte Demokratiefördergesetz. Durch das Programm „Demokratie leben!“ sollen jetzt dauerhaft NGOs finanziert werden, die dem links-grünen Spektrum angehören – von der Amadeu-Antonio-Stiftung bis zu Vereinen, die vom Verfassungsschutz als islamistisch bewertet werden und aus der Antifa hervorgegangen sind. Das Leben der Schülerin Ece aus Illerkirchberg hätte aber kein Demokratiefördergesetz gerettet, sondern nur ein robuster, funktionierender Rechtsstaat.

(Beifall bei der AfD – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind so widerlich, diesen Fall hier zu bringen!)

Die Bundesregierung kauft und fördert ihre eigenen Vorfeldorganisationen; das kennen wir aus mancherlei (B) Bananenrepubliken. Einer Demokratie ist das unwürdig

(Beifall bei der AfD – Schahina Gambir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie sind der Demokratie unwürdig!)

Es ist ein Gesetzentwurf, der schädlich für unsere Demokratie ist. Es ist ein Gesetzentwurf, der Meinungen, die nicht der Regierungsideologie entsprechen, als demokratiegefährdend diffamiert. Abweichende Meinungen zu bekämpfen, heißt jetzt, Demokratie zu fördern, genauso wie Waffenlieferungen jetzt Frieden fördern. Welch eine Heuchelei!

(Beifall bei der AfD)

In diesem Gesetzentwurf wimmelt es von unbestimmten Begriffen, wie „Queerfeindlichkeit“, „Antifeminismus“ und „Wissenschaftsleugnung“, die angeblich auf der Grundlage dieses Gesetzes bekämpft werden sollen. Der Bund – und hier: die Ampel – ermächtigt sich selbst, eigene Maßnahmen zur vermeintlichen Demokratieförderung durchzuführen.

Ideologische Maßnahmen – das hat die Coronapandemie gezeigt – können aber sehr leicht der Beginn von Exzessen staatlicher Übergriffigkeit werden. Parteien, die in der Coronazeit diffamierten, ausgrenzten, Hass und Hetze verbreiteten, gruppenbezogen menschenfeindlich waren und Fake News und Lügen verbreitet haben,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Das machen Sie doch immer, nicht nur in der Coronazeit!)

legen uns heute diesen Gesetzentwurf vor.

Um das Vergessen zu verhindern, will ich einige (C) der schrecklichen Zitate hier vortragen. Frau Strack-Zimmermann warf der ungeimpften Minderheit vor, die „Mehrheit“ zu „terrorisieren“. Der grüne Maoist Kretschmann bezeichnete Coronaspaziergänger als „Aasgeier der Pandemie“. Lauterbach verbreitete die gefährliche Lüge von der nebenwirkungsfreien Impfung.

In dieser Zeit standen Staat und linke Zivilgesellschaft Seite an Seite im Kampf gegen unerwünschte, nicht regierungstreue Meinungen, Meinungen übrigens, die sich heute weitgehend als richtig erwiesen haben.

(Beifall bei der AfD)

Eine dieser linken Organisationen ist die Amadeu-Antonio-Stiftung. Es wurde schon gesagt: Dort wurde die Meldestelle Antifeminismus eingerichtet. Dieses wird vom Familienministerium gefördert, das – na ja, vielleicht gottlob – jetzt gerade nicht anwesend ist.

(Bundesministerin Lisa Paus begibt sich in die Reihen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen und Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Das ist ein Denunziationsportal, wo zum Beispiel kritische Meinungen nach der Genderideologie gemeldet werden sollen. Es ist eine Meldestelle, mit der Frau Paus das Ziel verfolgt, das Volk zu bespitzeln und mundtot zu machen. Das ist staatlich gefördertes Denunziantentum unter Vorsitz der Stasischergin Kahane. Wer das als Demokratieförderung bezeichnet, der zeigt eigentlich nur seine eigene verwahrloste Haltung zur Demokratie. (D)

(Beifall bei der AfD)

Die links-grünen Deutschlandzerstörer zeigen immer offener ihr totalitäres Gesicht. Hervor tritt die hässliche Fratze von Menschenverachtung und Unterdrückung.

(Beifall bei der AfD – Alexander Graf Lambsdorff [FDP]: Das sehen Sie morgens im Spiegel, aber nicht hier!)

Schon lange ist Ihr sogenannter Kampf gegen rechts ein Kampf gegen alle möglichen abweichenden Meinungen geworden.

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Ja!)

Das sogenannte Demokratiefördergesetz ist ein Gesetz gegen das Volk,

(Dr. Götz Frömming [AfD]: Und gegen die Demokratie!)

das die Linken bei ihrer ideologischen Politik stört.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Martin Reichardt (AfD):

Die Menschen, die es wagen, dem linken Totalitarismus entgegenzutreten, sind die wahren Verteidiger der Freiheit, die wahren Verteidiger unserer Demokratie.

(A) **Vizepräsidentin Yvonne Magwas:**
Herr Reichardt, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Martin Reichardt (AfD):
Die Feinde der Demokratie und der Freiheit sitzen dort auf der Regierungsbank.

(Beifall bei der AfD sowie des Abg. Matthias Helferich [fraktionslos] – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das Erste, was Sie machen würden, ist, die Demokratie abzuschaffen! Ist ja wirklich unglaublich!)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die FDP-Fraktion hat das Wort Martin Gassner-Herz.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Martin Gassner-Herz (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Mythen und Märchen ranken sich um dieses Gesetzesvorhaben; das haben wir gerade eindrücklich gehört. Endlich können wir heute in der ersten Lesung sehen, was sich tatsächlich im Gesetzentwurf verbirgt, und wir stellen fest: Der Weltuntergang ist darin nicht angelegt.

(B) Beim Demokratiefördergesetz handelt es sich um ein schlankes Gesetz, das einen Rahmen schafft, in dem wir künftig Maßnahmen der Demokratieförderung ordnen. Im Wesentlichen werden bestehende Töpfe und Förderprogramme unter einem gemeinsamen rechtlichen Dach gebündelt.

Das geplante Gesetz wird zusätzlich ermöglichen, dass Maßnahmen längerfristig, altersunabhängig und bedarfsorientierter gefördert werden können als bisher. Das macht Sinn; denn wer schon mal auf Facebook unterwegs war, der weiß in Bezug auf Demokratieförderung: Die politische Bildung ist mit 27 Jahren nicht unbedingt schon abgeschlossen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der hybride Angriff auf unsere freiheitliche, demokratische und plurale Art des Zusammenlebens versucht immer wieder, mit Halbwahrheiten, Fake News und Märchen unsere Gesellschaft zu destabilisieren. Diese Erzählstränge reichen bis in die Mitte unserer Gesellschaft. Dagegen müssen wir eine Resilienz aufbauen.

Stolze Bürgerinnen und Bürger, die Selbstwirksamkeit erfahren haben, weil sie sich im Verein oder Gemeinderat engagieren, wissen, dass unser Gesellschaftsmodell funktioniert und echte Probleme lösen kann. Sie sind Kronzeugen gegen diese Angriffe; sie wollen wir stärken.

Das Demokratiefördergesetz wird keinesfalls eine Blankoermächtigung sein, um Geld nach Gutdünken der jeweiligen Bundesregierung auszureichen. Vielmehr ist es bisher so, dass entsprechende Programme in den verschiedenen Ministerien per Richtlinie über die Mittelvergabe bestimmen. Wir werden nun für mehr Verantwortung beim Gesetzgeber sorgen. (C)

Vor der Verabschiedung des Gesetzentwurfs gilt es zu beachten, dass die Voraussetzungen der Förderung für Institutionen und Organisationen ausreichend präzisiert werden. Uns ist wichtig, dass diejenigen, die gefördert werden, auch tatsächlich glühende Fans des Grundgesetzes sind.

(Beifall bei der FDP)

Sie müssen sich der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, der Verteidigung und Förderung der Demokratie, Freiheit und Liberalität unserer Gesellschaft verpflichtet sehen. Darum wollen wir gemeinsam mit unseren Koalitionspartnern arbeiten und für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen sorgen. Wir werden auch auf eine angebrachte Ausgewogenheit und Gleichbehandlung der Maßnahmen achten und auf einen umsichtigen Umgang mit den Mitteln Wert legen.

Mein Ansatz ist dabei, dass wir die ganze Stärke der Zivilgesellschaft für unser gemeinsames Anliegen ausschöpfen müssen. Damit meine ich nicht etwa die wenigen Lauten, die sich besonders berufen fühlen, ihre eigenen Ansichten mit manchmal fragwürdigen Mitteln durchzupeitschen. Ich denke an die vielen Musik- und Sportvereine, Feuerwehren, Nachbarschaftshilfen, an all die Orte, wo Menschen in ihrer Freizeit füreinander da sind. Wenn wir das Ehrenamt richtig einbeziehen, ist der Hebel riesig, sodass wir mit den Mitteln, die wir einsetzen, auch unglaublich viel für unsere Demokratie erreichen können. Unsere Demokratie braucht stolze Bürgerinnen und Bürger, die sie gestalten. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für Die Linke hat das Wort die Kollegin Akbulut.

(Beifall bei der LINKEN)

Gökay Akbulut (DIE LINKE):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass das Demokratiefördergesetz endlich umgesetzt wird. Das sind wir den vielen Opfern rassistischer Gewalt in Deutschland schuldig. Mit diesem Gesetz sollen das demokratische Engagement der Zivilgesellschaft gestärkt und antidemokratische Entwicklungen bekämpft werden.

Seit Jahren wartet die Zivilgesellschaft auf ein starkes Demokratiefördergesetz. Doch der Gesetzentwurf fällt weit hinter die Erwartungen zurück. Er muss an mehreren Stellen deutlich verbessert werden:

(Beifall bei der LINKEN)

Erstens, Frau Faeser, ist eine klare Benennung derjenigen, die gefördert werden sollen, wie zum Beispiel die Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus und andere Organisationen, notwendig.

Gökay Akbulut

(A) Zweitens brauchen zivilgesellschaftliche Akteure wie die Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus eine langfristige Förderung und vor allem Planungssicherheit.

(Martin Reichardt [AfD]: Wenn sich die Linksextremisten gegenseitig für die Zuschiebung von Geld beweihräuchern!)

Im Gesetzentwurf wird ein Förderanspruch ausdrücklich nicht genannt.

Drittens müssen verbindliche Regelungen im Gesetz genannt werden, damit die Zivilgesellschaft an der Weiterentwicklung und Umsetzung des Gesetzes beteiligt wird, und das vom Anfang bis zum Ende des Prozesses.

(Beifall bei der LINKEN – Amira Mohamed Ali [DIE LINKE]: Genau!)

Außerdem ist im Gesetzentwurf ständig von „jeglicher Form von Extremismus“ die Rede.

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

Es ist aber wichtig, dass das Gesetz den Schwerpunkt auf die größte Bedrohung unserer Demokratie legt, nämlich auf den Kampf gegen Rechtsextremismus; das sehen wir auch heute hier in dieser Debatte.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Rassistisches, antisemitisches und homophobes Gedankengut ist leider kein gesellschaftliches Randphänomen (B) mehr. Inzwischen sind diese Ideologien längst in der bürgerlichen Mitte vertreten. Auch dieses Problem muss ein starkes Demokratiegesetz bekämpfen.

(Beifall bei der LINKEN sowie der Abg. Schahina Gambir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es gibt auch große Kritik, Frau Faeser, von den migrantischen Selbstorganisationen. Das Demokratiefördergesetz sollte die demokratische Teilhabe von Migrantinnen und Migranten stärken. Gerade migrantische Organisationen werden überwiegend durch ehrenamtlich Engagierte getragen. Ihnen fehlt es seit Jahren an struktureller und dauerhafter Finanzierung. Deswegen fordert die Bundeskonferenz der Migrantenorganisationen, dass etwa 25 Prozent der Gelder an migrantische Organisationen fließen. Die Vielfalt der Akteurinnen und Akteure innerhalb unserer Migrationsgesellschaft muss hier stärker berücksichtigt werden.

Ich komme zum Schluss. Die Bundesregierung hat letztes Jahr den zivilgesellschaftlichen Organisationen einen Referentenentwurf vorgelegt. Die Organisationen haben sehr engagiert mitgearbeitet und konstruktive Verbesserungsvorschläge eingebracht. Die Bundesregierung hat aber den Großteil dieser Vorschläge bis jetzt ignoriert. Wir werden in den Ausschüssen diese Vorschläge erneut thematisieren und hoffen, dass die Bundesregierung endlich auf die Zivilgesellschaft hört.

Eine Extremismusklausel, wie die Union sie fordert, lehnen wir selbstverständlich ab.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN – Christoph de Vries [CDU/CSU]: Natürlich! Das ist klar! – Alexander Graf Lambsdorff [FDP]: Das überrascht jetzt nicht!) (C)

Vielen Dank noch einmal an die Engagierten in der Zivilgesellschaft. Ihr seid großartig! Macht weiter!

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:

Für Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort die Kollegin Schahina Gambir.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mit einem treffenden Zitat des Rechtsextremismusforschers Matthias Quent beginnen. Er sagt: Eine „starke Zivilgesellschaft“ ist „der beste Schutz der Verfassung“; denn die „Zivilgesellschaft weiß heute viel mehr über die Bedingungen von Solidarität, Menschenwürde und Antidiskriminierung als je zuvor“. – Zitat Ende.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Alexander Graf Lambsdorff [FDP])

Die Förderung der Demokratie und die Achtung von Recht und Rechtsstaatlichkeit sind selbstverständlich auch Aufgabe des Staates; aber er kann nicht alleine Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus und anderen Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegentreten. Er ist angewiesen auf Verbände, Vereine, Initiativen, die ihn dabei unterstützen. Und genau deren Arbeit wollen wir mit dem Demokratiefördergesetz stärken. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Denn die Zivilgesellschaft leistet einen wichtigen Beitrag für unsere Demokratie und für unseren Zusammenhalt, zum Beispiel im Bereich des Antirassismus. Hier gibt es Projekte, die kommunale Verwaltungen oder soziale Einrichtungen beraten, um rassistische Diskriminierung erkennen zu können, die helfen, Gegenstrategien zu entwickeln und Betroffene zu unterstützen. Es geht also auch darum, Rassismus vorzubeugen und abzubauen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Besondere Anerkennung verdient auch die Arbeit von Opferberatungsstellen und der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus. Sie vermitteln konkrete Handlungsstrategien, zum Beispiel im Umgang mit rechten Narrativen und Bedrohungen.

Um insgesamt Projekte zur Stärkung von Demokratie, von gesellschaftlicher Vielfalt oder im Bereich Extremismusprävention verlässlicher fördern zu können, schauen

Schahina Gambir

(A) wir jetzt im parlamentarischen Verfahren noch mal hin, wo der Gesetzentwurf ausreicht und wo noch nachgebessert werden kann.

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Schahina Gambir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Wir wissen, dass hohe Erwartungen an das Gesetz geknüpft sind. Mir ist vor allem eine gute und enge Beteiligung der Zivilgesellschaft wichtig.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Yvonne Magwas:
Für die Unionsfraktion hat das Wort Marc Henrichmann.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Marc Henrichmann (CDU/CSU):
Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! An Pathos wird in dieser Debatte ja nicht gespart. Man hat den Eindruck, die Zivilgesellschaft ist ein fester Begriff, und der wird sozusagen insbesondere im Spektrum des linken Teils dieses Hauses verortet.

(Sönke Rix [SPD]: Das versuchen Sie ja immer!)

(B) Wenn man sich mal die genannten Feuerwehren und Sportvereine anschaut, dann stellt man fest: Die kommen gar nicht in den Genuss dieses Gesetzes, jedenfalls nicht ohne Weiteres.

(Sönke Rix [SPD]: Stimmt doch gar nicht! – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es kommt darauf an, was sie vorschlagen!)

So warnt denn auch ein renommiertes Politmagazin vor der „Demokratie der Lemminge“: Politische Vorfeldorganisationen linker Parteien mögen auf Kosten der Allgemeinheit abgesichert werden, von staatlicher Finanzierung abhängig gemacht und das Mitspracherecht des Parlaments ausgehebelt werden. – Ich finde, mit diesem Vorwurf muss man sich auseinandersetzen.

(Martin Gassner-Herz [FDP]: Haben Sie das Gesetz gelesen? Das steht alles gar nicht drin!)

Das hier ist wieder so ein politisches Labeling, wie wir es leider häufiger beobachten. Wer sollte schon gegen einen Begriff wie „Demokratieförderung“ sein?

(Dr. Johannes Fechner [SPD]: Genau!)

Man muss sich aber mal die Mühe machen, genauer hinzuschauen; denn dann stellt man fest: Wir brauchen dieses Gesetz nicht;

(Beifall bei der CDU/CSU)

denn schon mit dem bisherigen Zuwendungsrecht können die Ziele dieses Gesetzes erreicht werden, von der Umsetzung bis zur Evaluation. Die langfristige Förderung wird immer genannt. Vergessen wird, dass es auch da haushalterische Aspekte gibt. Der Finanzminister will offenbar 70 Milliarden Euro einsparen und nicht alle Wünsche seiner Kabinettskollegen erfüllen. Wird der Haushaltsansatz gekürzt, wird auch ein Teil der Projekte nicht mehr ausfinanziert sein. All das muss man berücksichtigen. (C)

Außerdem haben wir schon jetzt Pluralismus in der politischen Bildung. Ich nenne mal die Bundeszentrale für politische Bildung mit ihrer weltanschaulichen Neutralität.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die macht doch völlig andere Arbeit als das, was hier gefördert werden soll! Meine Güte! Lesen Sie doch mal den Gesetzentwurf durch!)

Ihr obliegt die Einhaltung des sogenannten Beutelsbacher Konsenses mit dem Überwältigungsverbot. Das heißt, man lässt dem Menschen sozusagen den Weg zum Erkenntnisgewinn einigermaßen frei und zeigt alle Alternativen auf. Unsere Sorge ist, dass Sie es sich hier so einrichten, dass Sie angenehme und auch freundliche Organisationen außerhalb der parlamentarischen Kontrolle unterstützen. Das lehnen wir kategorisch ab.

(Beifall bei der CDU/CSU – Sönke Rix [SPD]: Das ist doch völliger Blödsinn! Das wissen Sie genau!)

Dann gibt es noch die politischen Stiftungen. Wir sind uns, glaube ich, hier fast alle, jedenfalls die demokratischen Fraktionen dieses Hauses, einig, dass sie einen sehr guten Job machen. Schauen wir auch auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das noch nicht einmal einen Monat alt ist und sich mit den politischen Stiftungen auseinandersetzt. Das Bundesverfassungsgericht sagt: Förderung grundsätzlich ja, aber dann muss die Einrichtung, die gefördert wird – in dem Fall die Stiftung –, dauerhaft existieren und den Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Blick haben und dafür ausdrücklich eintreten. Das ist der Punkt, den Sie hier total ausblenden. Die sogenannte Extremismusklausel interessiert Sie nicht die Bohne. Es soll nur ein kleines Häkchen im Formular geben, nach dem Motto: Freiheitlich-demokratische Grundordnung, schon mal gehört, finden wir auch ganz okay. – Wir fordern eine ausdrückliche Bescheinigung, eine ausdrückliche Äußerung, dass geförderte Projekte auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen. Ohne die geht es nicht, meine Damen und Herren. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ihr Selbstbewusstsein ist schon ein bisschen drollig. Die Gesetzgebungskompetenz wird hier kraft Natur der Sache bei der Bundesregierung gesehen. Sie bescheinigen sich und Ihrem Gesetz einen eindeutig „überregionalen“ Charakter. Das ist ein bisschen selbstermächtigend. Sie schreiben sich hier Kompetenzen zu, was andere, glaube ich, kritisch sehen.

Sie gehen mit der Brechstange an den Pluralismus in der politischen Bildung. Die Zahlen aus dem Jahr 2022 zeigen, dass Sie überwiegend Programme gegen Rechtsextremismus unterstützen – es waren 472 –, sicherlich zu

Marc Henrichmann

(A) Recht, aber nur 125 gegen Linksextremismus und 222 gegen islamistischen Extremismus. Auch hier sehen wir eine Unwucht. Ohne parlamentarische Kontrolle sehen wir hier ein großes Problem.

Das Problem ist: Es fehlt Vertrauen. Es wird mit niemandem offen über die Partner kommuniziert. NGOs und Förderberechtigte arbeiten offenbar an den Förderbestimmungen mit. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Wäre es ein Unternehmen, würden alle „Lobbyismus“ rufen. Hier ist das ganz normal. Und da vermuten manche Menschen eben, dass eine politische Agenda dahintersteckt. Das Problem ist doch – und das sehen wir –: Es ist Misstrauen in den Rechtsstaat und in staatliche Institutionen entstanden, und das kriegen Sie nicht mit irgendeinem Programm weg, sondern in erster Linie durch das Benennen von Problemen.

(Ulle Schauws [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was Sie da machen, ist echt gefährlich!)

Ich nenne die Migrationspolitik als Beispiel. Wenn Meldungen aus der Mitte dieses Hauses kategorisch in den rechten Bereich verschoben werden, dann muss man sich nicht wundern, wenn viele Menschen da draußen, auch Landräte von Grünen und SPD, sagen: Ich fühle mich nicht mehr wahrgenommen. – Das ist doch das wahre Problem für die Demokratie in unserem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Gereon Bollmann [AfD])

Das Selbstbestimmungsgesetz ist angesprochen worden. Wenn Menschen, die sich positionieren und sagen: „Ich habe da Probleme“, auch Frauenverbände oder transsexuelle Personen, von der Bundesministerin in einem Tweet pauschal als reaktionär und menschenverachtend betitelt werden, dann ist das schräg. (B)

(Ulle Schauws [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Machen sie nicht! Genau das Gegenteil! Die Stellungnahmen der Frauenverbände sind klar!)

Man hat das Gefühl, Probleme würden einfach nicht mehr benannt. Deswegen brauchen wir ziemlich sicher kein Demokratiefördergesetz, sondern erst mal ein Vertrauenwiederherstellungsgesetz. Das fehlt uns hier völlig. Eine Verbeamtung der Zivilgesellschaft – unser Parlamentarischer Geschäftsführer Thorsten Frei hat das Urheberrecht auf diese Formulierung –, die durch dieses Gesetz zu befürchten ist, wollen wir nicht. Wir lehnen es ab, sind aber durchaus bereit, über den weiteren Weg mitzudiskutieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nicht ein Wort zu rassistischen Anschlägen! Kein Wort zum Mord an Walter Lübcke! Nichts, nichts, nichts! Erbärmlich!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der nächste Redner ist Felix Döring für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP) (C)

Felix Döring (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Weil es mich schon auch nervt – das muss ich so klar sagen –, dass insbesondere die Union unsere demokratische Zivilgesellschaft ständig unter Generalverdacht stellt und eine Extremismusklausel fordert: Wie wäre es mit einer Extremismusklausel für Unionskandidaten für den Deutschen Bundestag? Vielleicht wäre uns dann die Kandidatur von Hans-Georg Maaßen erspart geblieben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christoph de Vries [CDU/CSU]: Das ist genau das Niveau, von dem ich sprach!)

Meine Damen und Herren, unsere Demokratie ist wehrhaft. Das bedeutet, dass sie auch mit repressiven Instrumenten gegen all jene vorgehen kann und muss, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung angreifen.

(Martin Reichardt [AfD]: Sie sind doch Gegner der Demokratie, ganz persönlich!)

Was die freiheitlich-demokratische Grundordnung ist, das hat das Bundesverfassungsgericht erst 2017 definiert. Die zentralen Elemente sind die Würde des Menschen, Rechtsstaatlichkeit und das Demokratieprinzip.

(Martin Reichardt [AfD]: Das tritt die SPD mit Füßen!) (D)

Anders als manche vermuten, steht beispielsweise das politische Ziel, den Kapitalismus zu überwinden, nicht im Widerspruch zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Auch das soll an dieser Stelle gesagt sein.

(Heiterkeit der Abg. Schahina Gambir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Mit dem Demokratiefördergesetz schaffen wir erstmals den gesetzlichen Auftrag für den Bund, in den Bereichen Demokratieförderung, Extremismusprävention, Vielfaltsgestaltung und politische Bildung selbst aktiv zu sein und – das ist ganz wichtig – unsere Zivilgesellschaft finanziell zu unterstützen. Das ist überfällig, das ist gut so, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Kollege, Frau von Storch möchte Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen oder eine Bemerkung machen.

Felix Döring (SPD):

Frau von Storch weiß aber schon, dass wir hier über Demokratieförderung reden. – Ja, bitte.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich glaube, das weiß Frau von Storch nicht!)

(A) **Beatrix von Storch** (AfD):
Vielen herzlichen Dank für Ihren großen Mut, die Zwischenfrage zuzulassen.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh! – Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Schmerzensgeld!)

Es geht um Demokratie, um Demokratieförderung und um die Wehrhaftigkeit, die Demokratie und die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen. Wir sind uns, glaube ich, bewusst, dass in einer Demokratie der demokratische Meinungsaustausch zulässig ist. Man darf Feminist sein, man darf aber auch Antifeminist sein. Man darf für die Genderideologie sein, man darf aber auch gegen die Genderideologie sein. Wie ist es mit demokratischen Grundsätzen vereinbar, dass es eine mit staatlichen Mitteln finanzierte Stelle gibt, bei der die Bürger melden können – das steht ausdrücklich auf der Meldestellenseite: „Vorfall melden" –, wenn Kundgebungen mit bekannten Antifeministen stattfinden, wenn Flyer oder Sticker gegen die Genderideologie verteilt werden oder wenn eine feministische Veranstaltung mit antifeministischen Zwischenrufen gestört wird?

(Sönke Rix [SPD]: Sie wissen gar nicht, was Antifeminismus ist!)

Wir geben Steuermittel aus, um solche legalen, zulässigen, vertretbaren Meinungsäußerungen in einer Demokratie staatlich zu erfassen und dann zu verfolgen. Wie ist das mit demokratischen Grundsätzen vereinbar?

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

(B)

Felix Döring (SPD):
Vielen Dank für die Redezeitverlängerung, Frau von Storch. – Zunächst kann ich Ihnen folgende Bemerkung nicht ganz ersparen: Mit Meldestellen kennt sich die AfD ja bestens aus.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Antifeminismus ist ein Phänomen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; das wird auch im Demokratiefördergesetz so genannt. Mein Eindruck ist ehrlicherweise: Sie haben nicht ganz verstanden, was Vielfaltsgestaltung ist. Und um es ganz klar zu sagen: Bevor ich mir Tipps der AfD für Demokratieförderung anhöre, höre ich mir lieber Ernährungstipps in Sachen gesunder Ernährung von McDonald's an. Ich kann darauf auch verzichten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir erweitern mit dem Demokratiefördergesetz gewissermaßen unser Verständnis von wehrhafter Demokratie. Stellen Sie sich unsere Demokratie mal als einen öffentlichen Park vor! Dort gibt es verschiedene bunte, vielfältige Blumen und Pflanzen. Das ist auch alles völlig okay und so geduldet und toleriert, außer: Es gibt giftige Pflanzen, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung angreifen. Dann geht der Staat her, im Zweifelsfall mit der Heckenschere, und sagt: So nicht, liebe Leute! – Die Idee des Demokratiefördergesetzes ist im Prinzip die, dass wir in der anderen Hand Düngemittel und Wasser haben, um all diese Pflanzen unserer vielfältigen Demokratie zu gießen, um sie wachsen und gedeihen zu lassen, in der Hoffnung, dass sie sich in ihrem demokratischen Gedanken verbreiten und weiter Wurzeln schlagen. (C)

Konkret in Politik übersetzt bedeutet das, dass wir insbesondere durch politische Bildung – und die ist ein großer Bestandteil des Demokratiefördergesetzes – Menschen auch altersunabhängig dazu befähigen und ermächtigen wollen, sich in unserer Demokratie zu engagieren. Und wir stärken die Menschen, die sich schon jetzt zivilgesellschaftlich in den Demokratieprojekten vor Ort, in der mobilen Beratung, in der Opfer- und Ausstiegsberatung mit aller Kraft einer Ideologie der Ungleichwertigkeit entgegenstellen. Wir sagen: Jawohl, die dort zu unterstützen, das ist unsere Aufgabe, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die ständigen Verdächtigungen gegenüber der Zivilgesellschaft – ich habe es schon gesagt – gehen mir zunehmend auf den Keks. Ich kann für die SPD-Fraktion klipp und klar sagen: Wir begegnen der Zivilgesellschaft auf Augenhöhe und mit Vertrauen. Auch deshalb wollen wir eine Beteiligung der Zivilgesellschaft an den Förderprogrammen des Bundes im Rahmen des Demokratiefördergesetzes verbindlich und dauerhaft gewährleisten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein zentrales Element im Demokratiefördergesetz – darauf kam ich schon kurz zu sprechen – ist das Ziel, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit vorzubeugen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, das ist nichts, was wir uns ausgedacht haben, sondern das ist ein wissenschaftliches Konzept, empirisch fundiert. Die Phänomene sind: Sexismus, Abwertung homosexueller Menschen, Etabliertenvorrechte, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Abwertung von Menschen mit Behinderung, Abwertung wohnungsloser Menschen, Abwertung von Sinti und Roma, Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen, Abwertung von asylsuchenden Menschen. (D)

(Beatrix von Storch [AfD]: Und Rothaarige?)

Um es in einfachen Worten zu formulieren: Traurigerweise sind das all die Dinge, die einen AfD-Abgeordneten jeden Morgen dazu motivieren, aufzustehen und zur Arbeit zu gehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Nicole Höchst [AfD]: *Das* ist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit!)

Diese Einstellungen finden wir leider auch in der Mitte der Gesellschaft vor. Beispielsweise stimmen knapp 20 Prozent der Deutschen der Aussage zu: Sinti und Roma neigen zur Kriminalität. – Mit dem Demokratiefördergesetz wollen wir aus tiefster Überzeugung dafür sorgen, dass sich solche Einstellungen nicht weiter verbreiten, indem wir unsere Demokratie von innen stärken.

(Nicole Höchst [AfD]: Heuchelei ist das!)

Felix Döring

(A) Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ministerin Lisa Paus, aber ganz besonders auch bei Nancy Faeser, die bereits in ihrer Vorstellung als Innenministerin gesagt hat: Der Rechtsextremismus ist die größte Bedrohung für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung.

(Martin Reichardt [AfD]: Eine der größten Bedrohungen für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ist die SPD! Und vor allem das Bildungsdefizit!)

Deswegen ist die Vorlage dieses Gesetzentwurfs nur der konsequente nächste Schritt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Der nächste Redner ist Matthias Helferich.

Matthias Helferich (fraktionslos):
Liebe Frau Präsidentin! Liebe Mitdemokraten!

(Lachen der Abg. Dagmar Andres [SPD])

Wer glaubt, dass das Demokratiefördergesetz die Demokratie fördert, der glaubt auch, dass der Verfassungsschutz die Verfassung schützt

(Maria Klein-Schmeink [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Beides wollen Sie nicht! Das ist ganz klar!)

und Zitronenfalter Zitronen falten. Doch was ist das tatsächliche Telos Ihres Gesetzentwurfs? (B)

(Timon Gremmels [SPD]: Sie waren ja selbst zu rechts für die AfD!)

Ziel des Demokratiefördergesetzes ist es, Ihre Tyrannei der Werte gesetzlich zu statuieren und mit Steuergeldern zu finanzieren. Sie maßen sich an, zu entscheiden, was Demokratie und legitime, förderungswürdige Meinungen sind. Sie schaffen sich ein Heer von zivilen Beamten im sogenannten Kampf gegen rechts, der letztlich nur ein Kampf gegen jede oppositionelle Bestrebung im Volke ist.

(Zuruf der Abg. Ulle Schauws [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Schauen wir doch mal, was Sie in der Vergangenheit im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ mit rund 165 Millionen Euro gefördert haben: „Kurzbroschüre ‚Was sind TERFS?‘“, „Analyse: Attraktivitätsmomente von Kampfsport aus geschlechterreflektierender und rassismuskritischer Perspektive“, „TRANSVISIBLE: Trans* und Arbeitsmarkt I“. – Herr Lehmann, wenn Sie nicht mehr so zickig sind, können Sie mir ja mal erklären, was das ist.

(Timon Gremmels [SPD]: Wegen Leuten wie Ihnen brauchen wir Demokratiefördergesetze! Wegen Leuten wie Ihnen!)

Es geht Ihnen um die vermeintliche Anerkennung der Diversität und die Gestaltung sogenannter Vielfalt. Es geht Ihnen darum, dass Ihre Trans- und Universalismusideologie mit dem Staat und Volk amalgamiert.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ruhig Brauner!) (C)

Deutschland soll eine weitere Kolonie des Regenbogenimperialismus werden. Aber das ist ja nicht schlecht. Die Kurzbroschüre „Wie umgehen mit extrem rechten Frauen“

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das glaube ich Ihnen sofort, dass Sie das interessiert!)

hat mir ganz persönlich schon oft beim Flirten geholfen.

(Beifall bei der AfD – Sönke Rix [SPD]: Da klatscht die AfD!)

Garant für eine freiheitliche Demokratie ist weder der Verfassungsschutz noch ein Demokratiefördergesetz. Garant für einen vitalen Verfassungsstaat ist eine mutige, wachsame Opposition,

(Zuruf der Abg. Linda Heitmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

und die wird kein Gesetz der Welt in unserem Land zum Schweigen bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Für die FDP-Fraktion spricht jetzt Linda Teuteberg.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (D)

Linda Teuteberg (FDP):
Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Worin sich, denke ich, die meisten in diesem Hause einig sind, ist, dass es in diesen Zeiten stark um die Selbstbehauptung der liberalen Demokratie geht. Wir denken in diesen Tagen an dunkle Stunden der deutschen Demokratiegeschichte vor 90 Jahren. Aber am Samstag jährt sich auch – das wurde eben schon angesprochen – die liberale Revolution von 1848, die keinen Erfolg hatte, und übrigens jähren sich auch die ersten freien Wahlen in der damaligen DDR von 1990.

Gefahren von innen und außen drohen der Demokratie; da hat die Bundesinnenministerin recht. Gleichzeitig ist die Situation so schwierig, dass wir uns etwas bewusst machen sollten, wozu ich mit Erlaubnis der Präsidentin den früheren Bundespräsidenten Gustav Heinemann zitiere:

> Es muss darauf geachtet werden, dass das Grundgesetz nicht mit Methoden geschützt wird, die seinem Ziel und seinem Geist zuwider sind.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der Abg. Nicole Höchst [AfD])

Auch wenn das in einem ganz anderen Zusammenhang gesagt wurde, sollte uns das heute leiten und nachdenklich machen; denn es geht darum, die Demokratie zu schützen, die unser Grundgesetz meint. Auch wenn in Sonntagsreden so oft von Demokratie die Rede ist,

Linda Teuteberg

(A) muss man offenbar Selbstverständlichkeiten betonen. Nicht alle, die heute meinen, für Demokratie einzutreten, achten das Gewaltmonopol des freiheitlichen Rechtsstaates. Nicht alle achten den Parlamentarismus, zu dem übrigens auch das Haushaltsrecht des Parlamentes gehört. Das bedeutet, dass Förderung in der Regel nicht dauerhaft sein kann und die finanzielle Förderung von Zivilgesellschaft die Ausnahme und nicht die Regel ist.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der AfD)

Deshalb ist es legitim, zu fragen: Was ist sinnvollerweise eine staatliche Aufgabe? Das ist zum Beispiel die Beratung für Aussteiger aus extremistischen Szenen und manches andere. Übrigens war auch den Vätern und Müttern des Grundgesetzes bewusst, dass wehrhafte Demokratie sich auf wenige Instrumente beschränken muss und dass es ein schmaler Grat ist zwischen dem Schutz vor den Feinden der Demokratie und dem Vorgehen gegen politische Mitbewerber oder unliebsame Meinungen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Sagen Sie mal was zu den Meldestellen!)

Diesen schmalen Grat müssen wir auch hier wahren. Deshalb gilt: Der freiheitliche Rechtsstaat schützt die Vielfalt, die er vorfindet, Menschen mit ihren verschiedenen Lebensentwürfen und ihren individuellen Vorstellungen. Aber es ist nicht seine Aufgabe und sein Anspruch, die Gesellschaft und die Individuen nach seinen Vorstellungen zu gestalten.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie der Abg. Nicole Höchst [AfD])

(B) In diesem Sinne werden wir uns in die Debatten einbringen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Damit schließe ich die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/5823 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. – Weitere Vorschläge sehe ich nicht. Dann werden wir so verfahren.

Jetzt rufe ich auf Tagesordnungspunkt 16:

Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (10. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Landwirtschaftliche Produktion zukunftsfähig gestalten – Innovationsrahmen für neue genomische Techniken schaffen

Drucksachen 20/2342, 20/5880

Verabredet ist es, hierzu 39 Minuten zu debattieren.

Alle Plätze sind gewechselt, und es tritt Ruhe ein. – Dann gebe ich für Bündnis 90/Die Grünen das Wort dem Kollegen Karl Bär.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (C)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen aus den demokratischen Fraktionen! Wir reden auf Antrag der CDU/CSU mal wieder über Gentechnik in der Landwirtschaft. Das ist nicht nur hier in Deutschland ein Thema. Mexiko zum Beispiel riskiert gerade einen Handelsstreit mit den USA, weil sie gentechnisch veränderten Mais für die menschliche Ernährung verbieten wollen. Für den Fall, dass mir die mexikanische Regierung zuhört: Bleiben Sie hart! Die Menschen werden es Ihnen danken.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Maispflanze stammt ursprünglich aus Mexiko, also aus einer warmen Klimazone. Ich habe mich neulich mit einer Maiszüchterin, Grietje, unterhalten, die sich vor einigen Jahren gedacht hat: Es wäre gut, wenn es Maissorten gäbe, die besser an das Klima in Nordeuropa angepasst sind. – Mit dieser Idee hat sie ein Unternehmen gegründet und moderne Ertragssorten mit Material aus Genbanken gekreuzt. Innerhalb von zehn Jahren ist es ihr gelungen, die – nach ihrer eigenen Aussage – am frühesten reife Maissorte der Welt auf den Markt zu bringen. Für die Landwirtschaft in Nordeuropa mit den kurzen Sommern ist das ein echter Mehrwert. Das Unternehmen hat inzwischen in den Niederlanden einen Marktanteil von 30 Prozent und arbeitet an der Weiterentwicklung dieser kältetoleranten Maissorten für nachhaltige Anbausysteme, die mit weniger Pestiziden auskommen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gut so!) (D)

Das ist Zuchtfortschritt, und dafür brauchen wir keine Gentechnik.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Beispiel zeigt noch was anderes. Dieses junge, wachsende und innovative Unternehmen steht vor einem Problem. Die KWS, einer der großen Player auf dem Saatgutmarkt, hat sich Gene patentieren lassen, die dafür sorgen, dass Mais besser mit Kälte klarkommt, Gene, die es schon längst in Maissorten gibt. Aber dadurch, dass die KWS diese Gene mit der patentierten CRISPR/Cas-Technologie einbauen kann, werden sie selbst patentierbar. Für Grietjes Firma bedeutet das Abhängigkeit von einem großen Konkurrenten, hohe Kosten für Analysen, Rechtsberatung und Lizenzgebühren.

Wenn wir über Hemmnisse für innovative Züchtung sprechen wollen, dann müssen wir darüber reden, wie sich wenige große Konzerne mithilfe dieser neuen Gentechnikmethoden das Erbgut von Kulturpflanzen und Nutztieren aneignen und das Züchterprivileg aushebeln. Das ist nämlich die Realität, und dagegen müssen wir etwas tun.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Ina Latendorf [DIE LINKE])

Im Antrag der Union kommt dieses Thema nicht vor. Entweder interessiert Sie nicht, dass sich Großkonzerne die Grundlagen unserer Ernährung aneignen, oder Sie

Karl Bär

(A) finden das sogar gut. Stattdessen sprechen Sie wieder davon, mit Gentechnik den Hunger auf der Welt zu bekämpfen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ui!)

Ich würde gerne mit Ihnen den Hunger auf der Welt bekämpfen.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Mit der ökologischen Landwirtschaft werden Sie den Hunger nicht bekämpfen! – Gegenruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herr Straubinger, erzählen Sie nicht wieder Unsinn! – Gegenruf des Abg. Max Straubinger [CDU/CSU]: So ist es! – Gegenruf der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Quatsch!)

Wir könnten endlich mal mit dem Unfug aufhören, Getreide, Raps oder Rüben als Treibstoff zu verwenden. Das würde sofort helfen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber es hungert doch niemand, weil in der Europäischen Union gentechnisch veränderte Lebensmittel als solche gekennzeichnet werden müssen. Genau darum geht es politisch gerade. Die EU-Kommission hat angekündigt, am 7. Juni einen Vorschlag für eine Reform des europäischen Gentechnikrechts vorzulegen, und nach allem, was wir bisher wissen, wird sie vorschlagen, dass bestimmte, mit den neuen Methoden geschaffene (B) Produkte nicht mehr in einem Zulassungsverfahren geprüft werden müssen

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Das wäre doch mal gut!)

und nicht mehr für die Verbraucher/-innen gekennzeichnet werden müssen.

Sie begrüßen diese Initiative in Ihrem Antrag, reden aber um den heißen Brei herum. Deswegen probiere ich es jetzt mit ein paar klaren Aussagen. Wir wollen, dass gentechnisch veränderte Pflanzen gekennzeichnet werden müssen, und zwar verpflichtend, damit die Verbraucherinnen und Verbraucher wissen, was sie essen. Das ist Transparenz, und nur das ermöglicht Wahlfreiheit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Max Straubinger [CDU/CSU]: Wir haben nichts gegen Transparenz!)

Wir wollen, dass Bäuerinnen und Bauern, die ohne Gentechnik arbeiten wollen, das tun können. Das sind nicht nur die Biobetriebe, aber besonders die. Das heißt: Wenn jemand genmanipuliertes Saatgut verwenden will, dann muss er seine Nachbarn informieren, Abstände einhalten und gegebenenfalls für Schäden haften.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Was für Schäden?)

Wir wollen, dass Produkte, die mit dieser machtvollen neuen Technologie geschaffen wurden, einer Risikoprüfung unterliegen, bevor sie gegessen werden und bevor sie in die Umwelt freigesetzt werden; (C)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das fordern wir doch! Das genau steht im Antrag drin! – Max Straubinger [CDU/CSU]: Das fordern wir!)

denn wir können sie wahrscheinlich nie wieder zurückholen.

Zu diesen Fragen – Wahlfreiheit für Verbraucher/-innen, Koexistenz mit dem Ökolandbau, Vorsorge- und Verursacherprinzip – müssen wir uns alle verhalten. Ich bin froh, dass Steffi Lemke heute angesichts des Umweltministerrats in Brüssel zu diesen Prinzipien Ja sagt. Das entspricht auch den Wünschen der großen Mehrheit der Menschen in Deutschland und Europa. Wenn Sie auf der Tribüne oder zu Hause an den Bildschirmen zu dieser großen Mehrheit gehören, aber gerade das Gefühl haben, dass wir wahrscheinlich ohnehin überrannt werden von den großen Chemiekonzernen und ihren Produkten, dann kann ich nur sagen: Nein, so leicht lassen wir uns nicht überrennen.

Denken wir 25 Jahre zurück! Da waren schon mal alle relevanten Institutionen, von der EU-Kommission bis zum Bauernverband, für die Gentechnik in der Landwirtschaft. Schon über die damaligen Technologien, die alte Gentechnik, haben Nobelpreisträger hochmoralische Texte über den Hunger in der Welt und Pestizidreduktion, über angepasste Sorten und höhere Erträge geschrieben. Und wo diese Technologien nicht reguliert wurden, ist nichts davon passiert. Was passiert ist, ist, dass sich genmanipulierte Pflanzen durchgesetzt haben, die mehr Gift aushalten, und die Pestizideinsätze explodiert sind. (D)

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es! – Gegenruf des Abg. Max Straubinger [CDU/CSU]: Das ist doch Unsinn! – Gegenruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau so ist es leider Gottes!)

Das ist einfach so; das ist Realität.

In Europa hat die Mehrheit entschieden, dass wir andere Wege gehen wollen. Diese Mehrheit hat sich durchgesetzt.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gut so!)

Das ist Demokratie. Ich möchte mich an der Stelle bei allen bedanken, die sich damals gegen Gentechnik engagiert haben und dies jetzt wieder tun.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die CDU/CSU-Fraktion spricht jetzt Max Straubinger.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Max Straubinger (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen.

Max Straubinger

(A) Hinter dieser Aussage können sich ja alle einreihen. Aber Landwirtschaft bedeutet auch Fortschritt, und Fortschritt bedeutet letztendlich auch, neue Züchtungsmethoden mit aufzunehmen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was ist daran Fortschritt? Das ist doch kein Fortschritt!)

Wenn wir in der Landwirtschaft in der Vergangenheit keine Fortschritte gemacht hätten, dann könnten wir nicht über Züchtungserfolge reden, die wir ja in der Vergangenheit errungen haben. Ich darf nur erinnern: Der Hybridmais ist auch ein Züchtungserfolg gewesen, und er ist es weiterhin.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Gentechnik ist keine Züchtung! Wo ist da der Fortschritt?)

Vor allen Dingen bedeutet es, für diese Züchtung eine gute Grundlage zu schaffen.

Aber der Beitrag des Kollegen Bär hat wieder sehr deutlich gezeigt: Er widersetzt sich letztendlich Züchtungserfolgen mit moderner Technik.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, haben Sie gar nicht zugehört? Er hat von Züchtung geredet, und die wird verhindert! Patentierung!)

Das ist falsch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B) Denn es geht auch darum, eine Antwort auf die vielen neuen Herausforderungen zu finden.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da haben Sie doch gar keine!)

Dem verschließt sich diese Bundesregierung und insbesondere der Bundesminister,

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: So ist das!)

der ja mehr davon lebt, die Landwirtschaft abzubauen, statt sie zu unterstützen

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Oijoijoi! – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

und für Fortschritt und für verlässliche Produktionsweisen zu sorgen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch keine Märchenstunde hier!)

Das ist der Ansatz in unserem Antrag: Wir wollen auch modernen Züchtungen eine Grundlage geben. Da ist insbesondere die FDP gefordert, uns zuzustimmen. Sie haben bei der Einbringung unseres Antrags – das hat der Gero Hocker ja mitgeteilt – die moderne Züchtung mit unterstützt.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Sie wollen ja Gentechnik und nicht Züchtung!)

Allerdings hat er dann im Ausschuss dagegengestimmt.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Das erkläre ich Ihnen gleich, lieber Kollege Straubinger! Das haben Sie schon im Ausschuss nicht verstanden!) (C)

Es ist kennzeichnend für die FDP, nach außen wissenschaftsfreundlich zu argumentieren, aber dann im stillen Kämmerlein, im Ausschuss dagegenzustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Das war aber hier öffentlich!)

Das ist letztendlich die Parole der FDP. Ich kann Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, deshalb nur anheimgeben, unserem Antrag zuzustimmen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es gibt doch einen Unterschied zwischen Züchtung und Gentechnik, Herr Kollege!)

Herr Kollege Bär, wir sind da ja gar nicht auseinander.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was?)

Wir sind natürlich für die Kennzeichnung gentechnisch veränderter Produkte.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach so! Das ist ja schön!)

Also, da gibt es gar nichts zu reden. Wir sind auch für Transparenz im gesamten Züchtungsfortschritt. Aber es geht darum, Grundlagen dafür zu schaffen, dass die moderne Züchtungstechnik – CRISPR/Cas10 und dergleichen mehr – (D)

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt reden Sie aber wirr!)

bei uns möglich ist und nicht verboten bleibt. Das Entscheidende ist ja, dies zu erreichen.

(Dr. Anne Monika Spallek [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist gar nicht verboten! Es geht um die Kennzeichnung!)

Und dem verschließen Sie sich jetzt, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Herr Straubinger, möchten Sie eine Zwischenfrage – –

Max Straubinger (CDU/CSU):

– indem Sie eine rückwärtsgewandte Diskussion führen, die darauf abzielt: Grüne Gentechnik muss in der Öffentlichkeit verteufelt werden; denn damit können wir unter Umständen noch manche Wählerinnen und Wähler auf unsere Seite ziehen. – Das ist doch Ihr Ansinnen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ach so, das CRISPR/Cas-Prinzip kennen Sie ja gar nicht!)

Kollege Bär wollte eine Zwischenfrage stellen.

(Heiterkeit bei der CDU/CSU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Ich hatte versucht, Sie zu fragen, ob Sie sie zulassen wollen.

Max Straubinger (CDU/CSU):
Ja, gerne.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Sie haben jetzt wirklich Glück, dass Sie noch innerhalb Ihrer Redezeit sind.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Kein Glück, das war Absicht! Er kriegt seine Redezeit hier!)

Ich gebe aber schon mal bekannt, dass ich jetzt nicht mehr viele Zwischenfragen – also nicht zwei in einer Rede – zulasse.

Max Straubinger (CDU/CSU):
Da habe ich wieder Glück gehabt.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Sonst müssen unsere wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundestages so lange hier dienen. – Jetzt hat aber Karl Bär die besondere Gelegenheit zu einer Zwischenfrage.

Karl Bär (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich halte mich auch kurz, Frau Präsidentin. – Herr Straubinger, ist die Nutzung der Technologie CRISPR/Cas oder der Anbau von damit erzeugten Pflanzen verboten? (B)

Max Straubinger (CDU/CSU):
Wir haben es ja gar nicht. Sie lassen es nicht zu.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie verstehen ja gar nicht das Problem!)

Darüber streiten wir ja, Herr Kollege Bär.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie verstehen das Problem gar nicht! Sie kennen ja nicht mal die Verfahren und das Gesetz! Das ist ja lustig!)

Das ist der Ansatz. Wenn Sie unserem Antrag zustimmen, dann schaffen wir eine Grundlage dafür. Ich kann Ihnen das nur empfehlen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie reden hier vorne und wissen gar nicht, wie die Gesetzeslage ist! Das ist ja zum Totlachen, echt! Das ist wirklich zum Totlachen! Mannomannomann! Nachhilfestunde in Gesetzeslage!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Rita Hagl-Kehl hat jetzt das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Noch schöner wäre es, wenn jetzt alle wieder ein bisschen zuhörten. (C)

Rita Hagl-Kehl (SPD):
Danke schön. – Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wenn man den Antrag der CDU/CSU-Fraktion so liest, dann glaubt man, dass die neue genomische Technik – der Kollege Straubinger hat jetzt immer von Züchtung gesprochen; im Antrag geht es aber um die Zulassung neuer genomischer Technik und nicht um Züchtung –

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Das ist auch Züchtung! – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ja, das ist ja Züchtung! – Gegenruf des Abg. Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, eben nicht!)

ein Allheilmittel wäre. Sie beseitige die Auswirkungen des Klimawandels, sie schütze die Biodiversität, sie reduziere Pflanzenschutzmittel und Dünger, sie beseitige den Welthunger – hört sich wunderbar an –,

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Reine Semantik!)

und sie sei eine weltweite Revolution der Pflanzenzucht. An dieser Revolution müsse Deutschland auch großen Anteil haben. So ungefähr steht es in Ihrem Antrag.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ja, das ist ja richtig! – Max Straubinger [CDU/CSU]: Das ist auch nicht falsch!)

Jetzt mal zur Realität. Wir hatten eine Anhörung im Ausschuss, wo es auch um die Frage ging: Wie viele Pflanzen gibt es denn schon, die mit CRISPR/Cas „gezüchtet“ worden sind? Das Ergebnis dieser Anhörung war, dass es gerade einmal fünf Sorten weltweit gibt. (D)

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Voll der Bringer!)

Dazu muss man sagen: Außerhalb Europas wird ja mit CRISPR/Cas geforscht.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Aber nicht in Deutschland! – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Voll der Brüller!)

Und dann hieß es: Es gibt gerade mal fünf Sorten. Es gibt eine Tomate in Japan, die keiner mag, weil sie nicht schmeckt. Heute habe ich gelernt: Es gibt einen Weizen, den man als Superweizen zu züchten versucht hat, der aber keine Körner hat; das ist schlecht für Weizen. Und was ich heute auch noch in einer anderen Anhörung gehört habe: Unter den 16 Sorten, die bisher weltweit entwickelt wurden

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ich dachte, es waren fünf!)

– ja, das war das Ergebnis dieser Anhörung; Sie müssen mir zuhören, Herr Kollege, nicht einfach nur dazwischenbrüllen –, sind sechs Pflanzen, die gezüchtet wurden, um herbizidresistent zu sein.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hui, das braucht die Welt!)

Rita Hagl-Kehl

(A) Also so viel dazu, dass man damit weniger Pflanzenschutzmittel braucht. Denn wenn eine Pflanze herbizidresistent gezüchtet wird, dann kann man mehr Herbizide einsetzen, und das ist nicht mehr nachhaltig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Die Quelle möchte ich gerne mal sehen!)

Sie sagen in Ihrem Antrag auch nichts zu den Auswirkungen. Was ist – der Kollege Straubinger kommt wie ich aus Niederbayern –

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Hört man gar nicht!)

mit unseren kleinen Pflanzenzüchtern? Die gehen dann natürlich hops; denn sie können sich das nicht leisten. Sie können sich die Patente der großen Firmen nicht kaufen, damit sie das Werkzeug bekommen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es! – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das ist eine Unterstellung! Die Patentfrage muss ja noch gelöst werden!)

Sie können sich das auch deshalb gar nicht leisten, weil sie nicht die großen Labore haben.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das killt die Pflanzenzucht!)

Damit erzeugen wir eine Konzentration im Pflanzenzüchtungsbereich. Ich glaube, Konzentration auf dem Markt ist nie was Gutes.

(B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das Nächste: Es werden Verdrängungen herkömmlicher Pflanzenbestände gefürchtet; dazu haben Sie auch nichts gesagt. Und was auch nicht im Antrag steht: Was ist mit der Haftung für Schäden? Die ist ungeklärt; das hat der Kollege Bär ja auch schon gesagt.

Ich persönlich nehme immer die Sicht der Verbraucherinnen und Verbraucher ein, und diese wollen eine Wahlmöglichkeit.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Dagegen sind wir auch gar nicht!)

Sie wollen die Kennzeichnung, wie eben schon gesagt. Aber es heißt ja immer: Die Kennzeichnung ist nicht möglich, weil man es nicht mehr erkennt. Also, wie wollen Sie dann die Kennzeichnung machen?

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Das ist eine gute Frage!)

Wenn die Kennzeichnung nicht gesichert ist, kann man es nicht kennzeichnen. Die Konsumentinnen und Konsumenten lehnen dies aber ab. Das zeigt der Erfolg des Labels „Ohne Gentechnik“. Ich glaube, es hieß heute, dass fast 75 Prozent aller Milchprodukte bereits gelabelt sind und dass diese wirklich erfolgreich verkauft werden.

Und was gerade im Februar geschah, bevor Sie Ihren Antrag verfasst haben: Die großen Lebensmitteleinzelhändler haben sich zusammengetan und erklärt, sie wollten das Vorsorgeprinzip gewahrt haben. Dazu steht in Ihrem Antrag auch nichts.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Ich denke, ihr wollt nichts mit Konzernen zu tun haben!) (C)

Seltsam, dass sich gerade der Lebensmitteleinzelhandel, der genau die Verbraucherinnen und Verbraucher im Blick hat, dazu schon äußert.

Unsere Forderungen sind ganz klar – so ähnlich, wie es der Kollege schon gesagt hat –: Wir brauchen ein Nachweisverfahren. Wir brauchen die Rückverfolgbarkeit. Wir brauchen die Transparenz. Man braucht ein Register und eine Dokumentation. Und man muss sicherstellen, dass Auskreuzungen mit herkömmlichen oder Biopflanzen nicht möglich sind, sondern wir brauchen die Koexistenz.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen die Sicherstellung der Produkthaftung. Dazu steht nämlich in Ihrem Antrag auch nichts. Da muss das Verursacherprinzip gelten, ganz eindeutig. Und: Genauso wie der Lebensmitteleinzelhandel fordern auch wir die Wahrung des Vorsorgeprinzips. Das sagt ganz eindeutig, dass der Verbraucher und die Verbraucherin vor unliebsamen Wirkungen geschützt werden müssen, und die kennen Sie nämlich auch noch nicht.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Frank Rinck hat jetzt das Wort für die AfD-Fraktion. (D)

(Beifall bei der AfD)

Frank Rinck (AfD):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Die Landwirtschaft und die Produktion von Lebensmitteln ist in diesen Tagen ein wichtiges Thema der nationalen Souveränität. Ich freue mich, dass die Kollegen der CDU das auch erkannt haben – nach so langer Zeit im Landwirtschaftsministerium und so wenig Fortschritt und Unterstützung im Bereich der Landwirtschaftspolitik. Leider, liebe Kollegen, haben Sie es aber noch immer nicht verstanden, die Landwirte tatsächlich zu unterstützen oder Dinge zu beantragen, die den Landwirten wirklich helfen würden.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aha, und Sie wissen das!)

Ihre Forderungen zur Öffnung des Marktes für neue genomische Techniken in der Pflanzenzucht sind leider voreilig, da die Langzeitfolgen noch nicht erforscht sind.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Wie sollen die denn auch erforscht werden, wenn sie nicht zugelassen sind!)

Gentechnische Patentanmeldungen auf landwirtschaftliche Kulturpflanzen weisen wir als AfD mit einer großen Wertschätzung für eine sichere Nahrungsmittelversorgung durch eine aktive deutsche Landwirtschaft ausdrücklich zurück.

(Beifall bei der AfD)

Frank Rinck

(A) Die Restrisiken bei dieser Art und Weise der Saatgutgewinnung sind nicht abzuschätzen und darum, zumindest zum heutigen Stand, viel zu gefährlich.

Eine wirkliche Unterstützung für die Landwirte wäre es – vielleicht sollten Sie von der Union zuhören; hier könnten Sie was lernen –,

(Heiterkeit bei der AfD – Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Nein, von Ihnen nicht!)

die roten Gebiete und die damit verbundenen Düngeverbote auf den Prüfstand zu stellen – das sollten Sie hier mal fordern –, sich klar gegen landwirtschaftsfeindliche Freihandelsabkommen zu positionieren, die weder unseren Standards noch unseren Ansprüchen entsprechen, oder den Pflanzenschutz und die damit neu anzuschaffenden Techniken, die bis zu 75 Prozent des Pflanzenschutzmittelbedarfs sparen könnten, zu fördern. Da könnte man statt mit Verboten so wie Sie von den Grünen oder mit Experimenten so wie Sie von der Union mit guter fachlicher Praxis die Landwirte unterstützen, statt irgendwelche Lobbyinteressen durch den Bundestag zu treiben.

(Beifall bei der AfD – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das ist eine steile These!)

Meine Damen und Herren, die Zeit für die Landwirte wird nicht besser, und die Politik, die hier und auch in Brüssel gemacht wird, macht es den Landwirten immer schwerer. Ein Beispiel dafür wäre der momentan schlechte Stand der Schweinehalter in Deutschland. Nie stand es um die Schweinehaltung schlechter: keine kostendeckenden Preise, eine immer weitere Ausbreitung (B) der Afrikanischen Schweinepest, nur kosmetisches Rumgeeier der Politik und im Anschluss die Empfehlung, Puten doch in den Ställen zu halten oder Champignons zu produzieren – Champignons, die doch jetzt schon zu Dumpingpreisen

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Mal zum Thema zurückkommen, Herr Kollege!)

– Herr Vogt, warten Sie doch ab; dazu komme ich gleich noch – importiert werden. Es ist einfach lächerlich und beschämend, so mit den Landwirten in diesem Land umzugehen; denn die sichern unsere Lebensmittelversorgung.

(Beifall bei der AfD)

Ein weiteres schönes Beispiel ist unsere Fischereiindustrie, die vor dem Kollaps steht: Krabbenfischer, die vor Verzweiflung Bettelbriefe an die Politiker und die Regierung schreiben müssen und die für die Agrarministerkonferenz in Büsum zu Protesten aufrufen, weil sie Angst um ihre Existenz haben. Dann das Vernichten und das Zwangsenteignen der Milchviehhalter auf den Moorstandorten. Dort wollen Sie landwirtschaftliche Nutzflächen wiedervernässen. Damit machen Sie es den Landwirten dann unmöglich, weiterhin ihre Tiere zu halten. Sie nehmen diesen Landwirten die Futterfläche für ihre Kühe. Schämen sollten Sie sich für die Art und Weise, wie die Politik in diesem Haus mit den deutschen Landwirten umgeht!

(Beifall bei der AfD)

Zu guter Letzt: steigende Bevölkerungszahlen durch Ihrer aller Migrationspolitik. (C)

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das hat noch gefehlt!)

Und Sie hier in diesem Hohen Haus tun alles, um die Produktivität unserer deutschen Landwirte immer weiter zu senken, und träumen von einem Drittel Biofläche, während Sie weitere Flächen für Windenergie zur Verfügung stellen und mit Agri-PV vollpflastern wollen; aber keiner weiß, wo die Nahrungsmittel im Anschluss herkommen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Frank Rinck (AfD):
Ich bin sofort fertig, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Sie müssen gar nicht so laut schreien.

Frank Rinck (AfD):
Wir lehnen diesen Antrag selbstverständlich ab.

(Carina Konrad [FDP]: Jetzt hat er so lange geredet und nichts zum Thema gesagt!)

Und ich würde Sie bitten, –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege. (D)

Frank Rinck (AfD):
– die wirklichen Probleme der Landwirte zu lösen –

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, die Redezeit ist zu Ende.

Frank Rinck (AfD):
– und mit diesem irrwitzigen Irrweg aufzuhören.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Herr Kollege, die Redezeit ist zu Ende.

Frank Rinck (AfD):
Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Für die FDP-Fraktion hat der Kollege Dr. Gero Clemens Hocker jetzt das Wort.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):
Vielen Dank. – Verehrte Frau Präsidentin! Ich wollte, Herr Kollege, Sie eigentlich nur fragen, was genau Agri-

Dr. Gero Clemens Hocker

(A) PV mit genomischen Techniken in der Landwirtschaft zu tun hat. Aber leider haben Sie diese Frage nicht zugelassen. Ich wäre auf die Antwort wirklich gespannt gewesen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP und der CDU/CSU – Frank Rinck [AfD]: Sie können mir ja einen Teil Ihrer Redezeit geben!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der Union, ich weiß, dass Sie das nicht gerne hören und dass Sie auch nicht gerne daran erinnert werden, wie Ihr Abstimmungsverhalten zu ganz ähnlichen Anträgen in der Vergangenheit ausgesehen hat.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Da bin ich gespannt, was die FDP heute macht! Sie können ja unserem Antrag zustimmen!)

Ich weiß, dass Ihnen das wehtut. Ich kann es Ihnen aber nicht ersparen, Sie daran zu erinnern, dass am 19. November des Jahres 2020 ein von mir sehr geschätzter Kollege aus Ihrer Fraktion zu einem Antrag zu den genomischen Techniken, die sehr viel Verheißung für die Zukunft besitzen, geredet hat und sie als „Heißluftprosa“ bezeichnet und damit weggewischt hat. Das alles erspare ich Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren von der Union und lieber Max Straubinger,

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das haben Sie doch gerade vorgetragen!)

weil ich mich viel lieber um die Zukunft kümmern möchte.

(B) Dazu sage ich Ihnen Folgendes: Meine Damen und Herren, bei den letzten Haushaltsberatungen ist es den drei Koalitionären im Haushaltsplan 10 gelungen, 5 Millionen Euro für zusätzliche Forschung und Untersuchungen zu Chancen moderner biotechnologischer und medizinischer Verfahren einzustellen. Das wäre zu Ihrer Zeit komplett undenkbar gewesen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Deswegen ist es gut, dass wir drei uns auf den Weg machen, die Chancen dieser Technologien für die Menschheit zu erschließen.

Ich sage Ihnen auch ganz ausdrücklich: Jawohl, darauf sind wir stolz. Denn das ist ein ganz wichtiges Signal an all die Start-ups da draußen, die Forscherinnen und Forscher an den Universitäten – an meiner alten Universität in Bremen und anderswo –, die darauf warten, dass die Politik ihre Arbeit auch in Deutschland endlich wertschätzt und dass wir in diesem Hohen Hause endlich begreifen, welche Verheißungen und welche Chancen in dieser Technologie liegen,

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das wissen wir doch schon!)

wenn es perspektivisch darum geht, den Hunger in der Welt zu bekämpfen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Tun! Tun!)

Darüber müssen wir uns im Klaren sein.

Es ist allerhöchste Eisenbahn, dass die Männer und (C) Frauen da draußen, die seit Jahren an ihren Projekten sitzen und forschen, denen aber in Deutschland immer wieder Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, nicht zuletzt auch in den letzten 16 Jahren, endlich das Signal von der Politik bekommen, dass wir uns nicht wieder von einer Schlüsseltechnologie der Zukunft verabschieden. Deswegen ist es höchste Eisenbahn, dass wir uns genau so verhalten.

(Beifall bei der FDP – Max Straubinger [CDU/CSU]: Zustimmen, Herr Hocker! – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Genau! Dann stimmen Sie heute zu!)

– Lieber Kollege Straubinger, vielen Dank, dass Sie das noch mal sagen. Es wurde eben kolportiert, im nichtöffentlichen Ausschuss würden wir gegen diesen Antrag stimmen und hier würden wir es totschweigen. Ich habe mich gefreut, dass Sie das auch hier noch mal gesagt haben; denn das ist die Steilvorlage, noch mal zu erklären, warum wir dagegengestimmt haben.

Sie sollten eigentlich wissen, dass es keinen Sinn macht, eine entsprechende Kennzeichnung anzubringen, weil es überhaupt nicht möglich ist – für niemanden in der Welt –, nachzuweisen, wie das Produkt tatsächlich zustande gekommen ist:

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: *Aktuell* nicht!)

ob durch innovative Züchtungsmethoden, ob durch die Techniken, über die wir heute diskutieren, oder über konventionelle Züchtungen. Deswegen ist es nicht ein Mehr an Transparenz, sondern nur ein Mehr an Verbraucher- (D) verwirrung, wenn Sie hier mit einem derart bürokratischen Ansinnen auftauchen und dann auch noch erklären, wir hätten nur im Ausschuss, sozusagen in geheimer Runde, dagegengestimmt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es richtig ist, gegen diesen Antrag zu stimmen. Und das sage ich hier in aller Öffentlichkeit, am vielleicht öffentlichsten Ort, den es in diesem Land gibt, lieber Kollege Straubinger.

(Beifall bei der FDP – Amira Mohamed Ali [DIE LINKE]: Einen schönen Koalitionspartner haben die Grünen da! Unglaublich!)

Positiv bleibt, dass Sie sich nach vielen Jahren – wenn ich jetzt „16 Jahre“ sage, weiß ich, dass Sie gleich wieder emotional in die Luft gehen – des „Ja, vielleicht, aber dann doch nicht so richtig“ endlich bewegen; das rechne ich Ihnen an. Ich sage Ihnen aber auch: Es bleibt zu hoffen, dass Sie in diesem Hohen Hause nicht allzu bald wieder die Mehrheit erringen.

(Patrick Schnieder [CDU/CSU]: Kümmern Sie sich mal darum, dass Sie drinbleiben! Das geht schneller, als Sie glauben! – Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Denn dann bliebe zu befürchten, dass Sie sich wieder auf genau die Position von vor drei oder vier Jahren zurückbesinnen würden. Damit wäre niemandem geholfen, am allerwenigsten den Landwirtinnen und Landwirten und den Menschen, die auf diesem Planeten Hunger leiden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Vielen Dank fürs Zuhören.

Dr. Gero Clemens Hocker

(A) (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD – Max Straubinger [CDU/CSU]: Wir bleiben länger drin, auch wenn Sie das nicht wollen!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Die Kollegin Ina Latendorf hat das Wort für Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Ina Latendorf (DIE LINKE):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Begriff „neue genomische Techniken“ suggeriert so etwas wie das Heilsversprechen zur Lösung aller Pflanzen- und Ernährungsprobleme. Es baut auf der Vorstellung auf, dass Menschheitsprobleme zu großen Teilen technisch zu lösen wären.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ganz neuer Ansatz! – Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Wie denn sonst? Sozialismus?)

Meine Damen und Herren von der Union, das war nicht so, und das wird auch nicht so sein. Das sage ich Ihnen als gelernte Facharbeiterin für Pflanzenproduktion. Sie wollen einfach nicht an die gesellschaftlichen Verhältnisse ran. Deswegen behaupten Sie: Technik erledigt das alles, auch die Pflanzenzucht.

Kommen wir hingegen zu den Fakten. Die „neuen genomischen Techniken“ funktionieren ja bislang, wenn überhaupt, nur im Labor und nicht in der Praxis.

(B) (Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ja, das ist ja das Problem!)

Darüber hinaus sind die Auswirkungen solcher Agrogentechniken immer noch nicht ausreichend erforscht. Hohe gesundheitliche, ökologische und ökonomische Risiken für die Landwirtschaft, für die Gärtnereien, für die Imkereien und auch für Verbraucherinnen und Verbraucher sind nicht auszuschließen. Vielmehr sind die Risiken, die bei einer bedenkenlosen Einführung dieser Gentechnik auftreten können, sogar sehr wahrscheinlich.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Wer redet denn von einer bedenkenlosen Einführung?)

Insofern muss die wissenschaftliche Folgenabschätzung vor allem anderen stehen und nicht mittendrin unter Punkt 6.

(Beifall bei der LINKEN sowie des Abg. Karl Bär [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Aus meiner Sicht und aus Sicht meiner Fraktion ist es gerade vor dem Hintergrund der Klimakrise sehr vernünftig, dass mehr an verschiedenen Orten mithilfe unterschiedlicher Ansätze und Verfahren klassisch gezüchtet wird. Damit kann eine vernünftige Basis für die landwirtschaftliche Produktion geschaffen werden. Züchtungsunternehmen und -initiativen müssen dafür auf einen möglichst großen Pool an genetischer Vielfalt zurückgreifen können.

Die „neuen genomischen Techniken“ tragen eben gerade nicht zu einer solchen Vielfalt bei, sondern erzeugen wiederum Monopole, und zwar per Patent. Werden dann Patente mit daraus abgeleiteten Ansprüchen auf bestimmte Merkmale, Genvarianten und Pflanzen ausgereicht, wird der Züchtungsfortschritt durch die Patentierung blockiert. Die Linke lehnt die Patentierbarkeit von Leben und Lebensformen grundsätzlich ab. (C)

(Beifall bei der LINKEN – Amira Mohamed Ali [DIE LINKE]: Genau! Darum geht es! Um nichts anderes!)

Werte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich noch einen Punkt anführen. Der Welthunger entsteht nicht durch den globalen Mangel an landwirtschaftlichen Produkten, der eventuell durch Züchtungserfolge ausgeglichen werden könnte. Welthunger ist das Ergebnis einer ungleichen Verteilung von und eines ungleichen Zugangs zu Ressourcen, einer ungleichen Verteilung von Mitteln sowie einer planlosen Verschwendung von Ressourcen. Und natürlich ist der Welthunger auch das Ergebnis der Profitgier von Konzernen.

Wenn wir generell Ernährungssicherheit erreichen wollen – und davon gehe ich aus –, dann ist eine grundlegende Umstellung des Agrarbereichs notwendig.

(Martin Reichardt [AfD]: Die größten Hungerkatastrophen hat der Kommunismus ausgelöst!)

Wir brauchen eine verbesserte Bodenpflege. Wir brauchen Humusaufbau. Die Wasserhalteeigenschaften des Bodens müssen verbessert werden, damit sich die Wachstumsbedingungen für Pflanzen verbessern können. Wir brauchen Vielfalt und eine breite Basis von Produktionssystemen. Wo immer es sinnvoll ist, brauchen wir eine Regionalisierung der Lebensmittelerzeugung und -verteilung. „Neue genomische Techniken“ sind dafür kein gangbarer Weg. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Das Wort hat der Kollege Johannes Schätzl für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Johannes Schätzl (SPD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Herr Straubinger, zunächst ein Servicegedanke aus drei Punkten an dieser Stelle. Erstens. Gentechnik ist keine Züchtung. Zweitens. CRISPR/Cas unterliegt der GVO-Richtlinie. Drittens. Das hat nicht die Ampel entschieden, sondern der Europäische Gerichtshof.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das hat ja auch gar keiner behauptet, dass das die Ampel entschieden hätte!)

Ich war wirklich dankbar, dass wir nach der ersten Diskussion dieses Antrags eine Anhörung durchgeführt haben. Offensichtlich sind wir uns nur im Resultat der

Johannes Schätzl

(A) Anhörung nicht einig. In zwei Punkten gebe ich Ihnen recht: Neue gentechnische Verfahren unterscheiden sich grundsätzlich von klassischer Gentechnik.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Danke!)

Und punktuelle Eingriffe am Erbgut sind weniger anfällig für unerwünschte Nebeneffekte.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Danke!)

Worin wir uns nur leider unterscheiden, ist der Ansatz der Risikoanalyse. Ich habe grundsätzlich auch kein Problem damit, dass wir eine breite Diskussion darüber führen, ob wir eine Veränderung am Gentechnikrecht brauchen. Ich habe mit Ihrem Antrag nur das Problem, dass Sie dort zwei verschiedene Punkte kombinieren. Sie fordern in Punkt 3, dass wir neue gentechnische Verfahren außerhalb der GVO-Regulierung regeln, und zwar jetzt, und in Punkt 6 fordern Sie, dass wir dann später eine Folgenabschätzung der Risiken initiieren. Das passt nicht zusammen. Umsichtige Politik, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sieht anders aus.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Immer wieder versuchen Sie, uns mit einem Narrativ von Ihrem Antrag zu überzeugen. Sie sprechen von der „Revolution in der Pflanzenzucht“. Ein zweiter Servicegedanke an dieser Stelle – Frau Hagl-Kehl hat es angesprochen –: Viele Länder in dieser Welt haben bereits jetzt eine Deregulierung der neuen gentechnischen Verfahren. Die Realität – Frau Hagl-Kehl hat es aufgezeigt – (B) ist: 16 Pflanzen befanden sich 2021 im vorkommerziellen Stadium. Das ist nicht besonders schnell, das ist nicht besonders ertragreich, und vor allen Dingen ist es keine Revolution.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Von einer Revolution redet ja auch keiner!)

Grundsätzlich sprechen wir über eine Technologie, die Chancen beinhaltet,

(Max Straubinger [CDU/CSU]: Die ihr verhindert!)

die aber auch Risiken mit sich bringt.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Das ist immer so bei Technologien! Da gibt es Chancen und Risiken!)

Und genau hier unterscheiden wir uns. Sie sprechen in Ihrem Antrag davon – ich zitiere sinngemäß –, dass neue gentechnische Verfahren ausschließlich „gewünschte Veränderungen“ hervorbringen. Doch selbst Ihr eigener Experte spricht in der Anhörung von Off-Target-Effekten.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Die gibt es auch bei normaler Züchtung, allerdings zufällig!)

Verstehen Sie mich nicht falsch! Wir werden Chancen und Risiken gegeneinander abwägen müssen, aber doch nicht auf der Grundlage von falschen Erkenntnissen. Ihre Spekulationen sind an dieser Stelle wirklich keine vernünftige Basis für eine derart weitreichende Entscheidung. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Einer Frage weichen Sie in Ihrem Antrag tatsächlich aus. Ich unterstelle Ihnen jetzt mal – das meine ich ganz ehrlich –, dass sowohl Sie als auch wir darauf achten werden, dass sich unsere Landwirtschaft in keine Abhängigkeit begibt.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Abhängigkeiten gibt es immer, Herr Schätzl!)

Aber dann müssen Sie an dieser Stelle die Frage beantworten, was Ihr patentrechtlicher Ansatz ist.

An dieser Stelle folgt der letzte Servicegedanke für heute. Wir waren heute Morgen beim Deutschen Bauernverband. Ich habe mit dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes gesprochen und habe ihm eine einfache Frage gestellt.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Jetzt kommt es!)

Unter Abwägung der Chancen einer neuen Technologie und offenen patentrechtlichen Fragen: Wohin schlägt das Pendel des Deutschen Bauernverbandes? Und der Präsident hat mir eine vollkommen eindeutige Antwort gegeben: Bei offenen patentrechtlichen Fragen lehnt der Deutsche Bauernverband Änderungen in der aktuellen GVO-Regulierung ab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Wenn man solche Fragen stellt, dann kriegt man auch solche Antworten!) (D)

Liebe Union, ich frage mich an dieser Stelle tatsächlich, für wen oder für was Sie eine derart undurchdachte Entscheidung forcieren wollen. Sie wollen eine Entscheidung gegen den Verbraucherschutz, gegen die Verbraucherinnen und Verbraucher. Landwirtinnen und Landwirte demonstrieren, Umweltschützer warnen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Und Umweltschützerinnen!)

Die meisten Expertinnen und Experten der Anhörung lehnen diesen Antrag ab, und selbst der Deutsche Bauernverband hat Bedenken. Also, für wen oder für was drängen Sie auf eine derart schnelle Entscheidung? Wir wollen ein geordnetes Verfahren. Wir wollen Chancen und Risiken abwägen und am Ende zu einer klugen Entscheidung kommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Dr. Oliver Vogt hat jetzt das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) **Dr. Oliver Vogt** (CDU/CSU):

Geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schon sehr erstaunlich, was wir heute wieder von den Vorrednern der Regierungskoalition – mit Ausnahme der FDP – zum Thema neue Züchtungsmethoden gehört haben. Man könnte meinen, wir befänden uns immer noch in den 80er-Jahren des letzten Jahrtausends. Dieselben Argumente, die Sie hier im Wesentlichen aufgeführt haben, wurden bereits dazu genutzt, um die klassische Gentechnik in dieser Zeit zu dämonisieren.

Der Kollege Dr. Hocker hat in seiner Rede dankenswerterweise allerdings auch auf das Potenzial der neuen Züchtungsmethoden aufmerksam gemacht, und darauf möchte ich noch mal zurückkommen. Es freut mich, dass zumindest nicht die gesamte Ampel bei diesem wichtigen Thema in ideologischen Positionen des vergangenen Jahrtausends festhängt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Max Straubinger [CDU/CSU]: Beim Abstimmen aber schon! – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer mit Ideologie anfängt, zeigt, dass er keine Ahnung von der Sache hat!)

Aber, lieber Kollege Dr. Hocker, Ihnen scheint beim Lesen unseres Antrags ein kleiner Fehler unterlaufen zu sein.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer die Ideologie bemüht, der hat keine Ahnung von der Sache!)

(B) Lassen Sie mich Ihnen das Ganze daher noch einmal kurz erläutern; dann können Sie vielleicht auch unserem Antrag mit gutem Gewissen zustimmen. Die von Ihnen aufgezeigte Kennzeichnung – das haben Sie eben noch mal ausgeführt – soll unseren Landwirten die Freiheit geben, selbst zu bestimmen, was sie anbauen, und zugleich europäische Unternehmen gegenüber internationalen Wettbewerbern stärken, indem alle gleichermaßen zur Kennzeichnung verpflichtet werden. Dass das Ergebnis der Züchtung mit neuen Züchtungsmethoden in der Regel auch in einem längeren Zeitraum durch konventionelle Züchtungsmethoden erreicht werden kann, das haben wir einmal in der Anhörung gehört, und das macht auch genau diese Kennzeichnung notwendig. Da sind wir gar nicht auseinander; das ist das, was Herr Kollege Bär in seiner Rede dargestellt hat.

Was wir beide allerdings bereits verstanden haben, Herr Kollege Dr. Hocker, das möchte ich Ihren Koalitionspartnern gerne noch mal erklären. Ich hätte Ihnen jetzt auch zwei Säcke beispielsweise mit Saatgut mitbringen können, die genetisch völlig identisch sind. Sie würden selbst im Labor keinerlei Unterschiede zwischen diesen beiden Sorten erkennen können. Der einzige Unterschied wäre, dass in dem einen Sack eine Sorte enthalten ist, die in zwei, drei Jahren mit neuen Züchtungsmethoden gezüchtet worden ist,

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist keine Züchtung!)

während in dem anderen Sack für die entsprechende Sorte 10 bis 15 Jahre durch konventionelles Kreuzen und Rückkreuzen benötigt worden sind.

Sie aber möchten diese völlig identischen Saatgute (C) grundsätzlich unterschiedlich bewerten, und das Ganze – das ist wichtig – nicht aufgrund des Resultats, sondern einzig und allein aufgrund des Weges, wie man zu diesem Resultat gekommen ist. Das ist auch in der Anhörung sehr, sehr deutlich geworden. Diese ideologisch motivierte Blockadehaltung beim Thema Innovation wird Gott sei Dank nicht von der gesamten Ampel getragen, und das ist zumindest ein erfreuliches Signal.

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer von Ideologie spricht, hat von der Sache keine Ahnung!)

– Warten Sie mal ab. Von Zeit zu Zeit blinkt die Ampel nämlich bei dem Thema gelb auf. Aber, lieber Herr Kollege Dr. Hocker, eine gelb blinkende Ampel zeigt lediglich an, dass sie nicht funktioniert, weil sie nämlich außer Betrieb ist.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Bei Ihnen hat 16 Jahre lang nichts geblinkt! Ihnen ist 16 Jahre lang kein Licht aufgegangen!)

Setzen Sie sich also bitte endlich mit Ihren Koalitionspartnern in Verbindung. Setzen Sie sich dort durch, und verhindern Sie, dass der deutschen Landwirtschaft und dem Forschungsstandort Deutschland nachhaltig geschadet wird.

Ich finde es immer wieder bezeichnend, wie Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von der SPD und von den Grünen, bei dem Thema Gentechnik mit zweierlei Maß (D) messen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hey! Jetzt kommt aber wieder was!)

Jeden Tag behandeln sich in Deutschland 1,5 Millionen Menschen mit Insulin, weil sie es müssen. Und das wiederum wird von gentechnisch veränderten Mikroorganismen produziert. Darüber wird keine Diskussion geführt.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und wo ist hier zweierlei Maß? Sie haben die Debatte doch gar nicht verstanden! Darüber wird doch gar keine Diskussion geführt, weil es erledigt ist! Sie haben es nicht kapiert, nicht im Ansatz! Das ist doch armselig! Informieren Sie sich doch erst mal, bevor Sie so was hier sagen!)

– Lieber Herr Ebner, regen Sie sich nicht so auf, das ist nicht so gut für Ihre Gesundheit. – Wenn wir aber Pflanzen zulassen möchten, die auch in trockenen Regionen wachsen oder mit Salzwasser gegossen werden können, um die Welternährung sicherzustellen, dann begehren Sie entsprechend auf. Und das ist nicht konsequent.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie erzählen uns immer wieder, es gäbe keine nachweisbaren Erfolge der neuen Züchtungsmethoden, und da muss ich Ihnen ganz klar widersprechen. Frau Kollegin Hagl-Kehl hat ja vorhin ein bisschen in diese Richtung argumentiert. Im Jahre 2014 beispielsweise ist es chinesischen Wissenschaftlern mit CRISPR/Cas9 gelun-

Dr. Oliver Vogt

(A) gen, erstmals einen Weizen zu züchten, der gegen Mehltau resistent ist. Mehltau – um es kurz zu erläutern – muss normalerweise auf klassischem Wege durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln aufwendig bekämpft werden, da er sonst Ernteausfälle von bis zu 30 Prozent erzeugt. Hier geht es also nicht um Resistenzen dagegen, sondern um die Möglichkeiten, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu verringern.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wird das in China angebaut? Nein!)

In den USA werden diese resistenten Sorten bereits angebaut. In der EU und in Deutschland scheitert der Anbau aber an der derzeitigen Gentechnikregulierung.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist noch nicht mal beantragt worden!)

Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es so wichtig, dass wir uns in dieser Frage endlich bewegen.

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Keine Ahnung!)

Deswegen möchte ich an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und insbesondere von den Grünen, noch mal appellieren: Verabschieden Sie sich endlich aus den 80er-Jahren, und kommen Sie im neuen Jahrtausend an. Stellen Sie sich nicht gegen notwendige Innovationen für die deutsche Landwirtschaft,

(Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Völlig frei von Sachkenntnis und von Sachwissen!)

(B) sondern geben Sie unseren Landwirtinnen und Landwirten eines der Werkzeuge in die Hand, das sie brauchen, um nachhaltig im Einklang mit Biodiversität und Artenschutz und trotz Klimawandel und Extremwetterereignissen weiterhin die besten Lebensmittel der Welt produzieren zu können.

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Uijuijui!)

Stimmen Sie daher bitte unserem Antrag zu, und geben Sie vor allem auch der Bundesregierung und Bundesminister Özdemir den klaren Auftrag des Parlaments, sich in Brüssel für die neuen Züchtungsmethoden einzusetzen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der CDU/CSU – Harald Ebner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unfassbar!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Damit schließe ich die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU mit dem Titel „Landwirtschaftliche Produktion zukunftsfähig gestalten – Innovationsrahmen für neue genomische Techniken schaffen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/5880, den Antrag auf Drucksache 20/2342 abzulehnen. Wer stimmt für die Beschlussempfehlung? – Das sind die Koalitionsfraktionen, die AfD und Die Linke. Wer stimmt dagegen? – (C) Das ist die Fraktion der CDU/CSU. Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Dann ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich noch einmal daran erinnern, dass es für den Fortgang des heutigen Abends, insbesondere für die Beschäftigten hier im Haus, sicher hilfreich wäre, wenn sich weitere Kolleginnen und Kollegen entscheiden könnten, ihre Reden zu Protokoll zu geben. Und ich bitte die Geschäftsführer/-innen, gegebenenfalls auch noch einmal darauf hinzuwirken, soweit ihnen das möglich ist.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 15 auf:

Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über Finanzhilfen des Bundes zum Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder und zur Änderung des Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetzes**

Drucksache 20/5162

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (13. Ausschuss)

Drucksache 20/6020

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der CDU/CSU-Fraktion vor.

Es ist verabredet, nun 39 Minuten zu debattieren. – Die Kollegin Nina Stahr hat das Wort für Bündnis 90/Die (D) Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Nina Stahr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Eigentlich haben wir es im Bereich der frühkindlichen Bildung mit einer erfreulichen Entwicklung zu tun. Im Vergleich zu 2013, als der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz eingeführt wurde, besuchen heute 40 Prozent mehr Kinder unter drei Jahren eine Kita. Die Zahl der Fachkräfte hat sich seit 2006 nahezu verdoppelt. Im letzten Jahr, 2022, haben 860 000 Fachkräfte in diesem Berufsfeld gearbeitet. Und trotzdem: Wer mit Erzieherinnen und Erziehern spricht, wer mit Kitaleitungen oder -trägern oder mit Eltern spricht, hört, wie sie alle davon berichten, wie sehr das System Kita am Limit ist. Eltern verzweifeln, weil trotz Ausbau immer noch nicht überall genug Plätze vorhanden sind. Und die, die einen Platz ergattert haben, können sich nicht darauf verlassen, dass die Betreuungszeiten auch wirklich eingehalten werden, weil die Fachkräfte weiterhin fehlen. Kitaleitungen verzweifeln, weil sie die Lücken im Dienstplan einfach nicht mehr gestopft bekommen. Erzieher/-innen verzweifeln, weil sie den Kindern kaum noch gerecht werden können. Diese Situation wollen wir nicht hinnehmen. Deshalb steuert die Ampel gegen.

Nina Stahr

(A) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Der Handlungsbedarf ist groß. Es braucht noch mehr Kitaplätze. Es braucht noch mehr Fachkräfte; denn die Kita ist der erste wichtige Bildungsort für ein Kind außerhalb der Familie. Hier stellen wir als Gesellschaft die Weichen für die Entwicklungschancen unserer Kinder. Hierauf müssen wir unseren Fokus richten. Hier müssen wir unsere Ressourcen reinstecken.

Das sage ich ganz bewusst auch im Kontext der aktuellen Verhandlungen um die Eckwerte des Bundeshaushalts: Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung, und das umfasst auch die frühkindliche Bildung. Jeder Cent, den wir in die Bildung unserer Kinder investieren, zahlt sich am Ende mehrfach aus. Also lassen Sie uns nicht bei den Kindern sparen!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das gelingt nur, wenn alle Beteiligten ihre Verantwortung ernst nehmen; denn Kitas sind Länderaufgabe. Als Bund können wir Länder und Kommunen nur unterstützen. Wo das geht, da tun wir genau das. Ich nenne fünf Beispiele:

Erstens. Der Bund unterstützt seit 2008 den Ausbau der Kindertagesbetreuung umfangreich und hat einige Milliarden Euro in den vergangenen Jahren aufgebracht.

Zweitens. Wir haben das Aufstiegs-BAföG reformiert.

Drittens. Umschulungen von Erzieherinnen und Erziehern finanzieren wir nun für drei statt nur für zwei Jahre. Damit machen wir den Quereinstieg leichter. (B)

Viertens. Mit der Fachkräftestrategie der Bundesregierung werden wir ressortübergreifend tätig, und mit Reformen im Einwanderungsrecht holen wir mehr Fachkräfte ins Land.

Fünftens. Genauso wichtig wie der Kitaausbau ist die Qualitätsentwicklung von Kitas. Deshalb stellen wir mit dem KiTa-Qualitätsgesetz den Ländern in diesem und im nächsten Jahr 4 Milliarden Euro zur Verfügung. Das kann und wird auch für Personalgewinnung und für bessere Arbeitsbedingungen eingesetzt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Sie sehen also: Eine gute frühkindliche Bildung ist uns als Ampelkoalition ein zentrales Anliegen. Auch der heute vorliegende Gesetzentwurf zur Verlängerung des Kitainvestitionsprogramms zeigt das. Mit diesem Gesetz ermöglichen wir als Ampelkoalition, dass die Länder die Mittel für den Ausbau der Kindertagesbetreuung ein halbes Jahr länger abrufen können. Das ist bereits die zweite Fristverlängerung. Der Bund kommt damit den Bitten aus den Ländern nach. Das begrüßen wir als bündnisgrüne Bundestagsfraktion, und dem Gesetz stimmen wir natürlich zu.

In der öffentlichen Anhörung zum Gesetzentwurf am 27. Februar hat die Sachverständige der EU-Kommission ausgeführt, dass die nun geplante Fristverlängerung den europarechtlichen Spielraum komplett ausschöpft und dass eine weitere Fristverlängerung europarechtlich eben nicht möglich ist.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP) (C)

Der Änderungsantrag, den die Union hier einbringt, fordert nun eine Fristverlängerung um ein ganzes Jahr und behauptet, das sei europarechtlich möglich. Liebe Kolleginnen und Kollegen der Union, wie wir bereits gestern im Ausschuss erklärt haben, ist das einfach falsch.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Das Bundesfamilienministerium muss bis Mitte 2026 den Bundesabschlussbericht sowie Nachweise und das Ergebnis der Prüfung aller Verwendungsnachweise der Europäischen Kommission geben. Das bedeutet, es muss vorher alle Länderberichte erhalten und ausgewertet haben. Dieser ganze Prozess benötigt natürlich Zeit und muss auch korrekt durchgeführt werden. Würde Deutschland diese Frist reißen, müssten wir auf 500 Millionen Euro aus dem europäischen Fonds verzichten, vom Ansehensverlust innerhalb der EU gar nicht zu reden. Aus diesem Grund lehnen wir den Änderungsantrag der Unionsfraktion ab.

Wir stehen an der Seite der Kommunen, an der Seite der Fachkräfte, an der Seite der Eltern und vor allem – das ist am allerwichtigsten – an der Seite der Kinder. Die Kita ist der erste wichtige Bildungsort außerhalb der Familie. Als Ampelregierung werden wir ihn weiter zentral stärken und damit unseren Kindern nachhaltig gute Startchancen geben.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP) (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Der Kollege Ralph Edelhäußer hat jetzt das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ralph Edelhäußer (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu Beginn meiner Rede kurz daran erinnern, dass wir uns doch in dem Punkt einig sind, dass wir die Situation der Kinderbetreuung in Deutschland weiter verbessern müssen; denn jedes Kind soll in den Genuss eines Betreuungsplatzes kommen –unabhängig davon, aus welchem sozialen Umfeld es kommt. Dafür wurde in den letzten Jahren Vieles unternommen. Viele Anstrengungen wurden gemacht, ob auf Bundesebene, auf Länderebene oder von unseren Kommunen. Dafür möchte ich auch als betroffener Elternteil der öffentlichen Hand ein herzliches Dankeschön sagen. Danke dafür!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir sind uns aber auch in einem weiteren Punkt einig. Denn wir wissen alle um die Schwierigkeiten, die sich aus der Coronapandemie, dem laufenden Ukrainekrieg oder den daraus resultierenden Lieferengpässen ergeben haben. Alles, was wir gerade erwähnt haben, ist doch allen hinlänglich bekannt. Das führt natürlich gerade auch in der Baubranche zu entsprechenden Schwierigkeiten. Sie, liebe Bundesregierung, benennen diese Pro-

Ralph Edelhäußer

(A) bleme genauso in Ihrem Gesetzentwurf. Daraus ziehen Sie den Schluss, dass wir die Fristen für den Abruf von Mitteln aus dem laufenden fünften Investitionsprogramm für den Kinderbetreuungsausbau um ein halbes Jahr verlängern.

Jetzt kommt der entscheidende Unterschied: Während Sie – vielleicht auch ein bisschen blauäugig für meinen Geschmack – davon ausgehen, dass sich die Situation in diesem halben Jahr zeitnah verbessert, betrachten wir das Ganze etwas globaler und auch mit ein bisschen mehr Realitätssinn. Es kann doch keiner ernsthaft glauben, dass sich die Lieferengpässe in dieser kurzen Zeit irgendwie in Luft auflösen, selbst wenn der Krieg in der Ukraine morgen beendet werden würde. Das ist nicht der Fall. Auch der Fachkräftemangel ist nicht in der kurzen Zeit behoben, sodass man auf einmal irgendwelche größeren Kapazitäten in der Baubranche finden würde. Nein, die Realität sieht ganz anders aus. Die angespannte Lage, die wir haben, wird Monate, vielleicht sogar noch Jahre andauern. Deshalb ist es doch wichtig, dass wir den Kommunen ein entsprechendes Signal geben, das heißt eine angemessene Frist einräumen, damit sie ihre Bauprojekte, die anstehen, in diesen Zeiträumen abarbeiten und beenden können.

Wenn ich mich in Bayern ein wenig umhöre, dann kriege ich die Rückmeldungen, dass die Kommunen lieber gar keinen Antrag auf irgendwelche Förderungen stellen; denn wenn sie vorher schon wissen, dass sie die Frist eh nicht einhalten können, dann wäre es ja ein Schmarrn, wenn sie das überhaupt – in Anführungszeichen – „probieren“ würden.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Keine Kommune würde doch riskieren, dass sie ihren Förderbetrag zurückzahlen muss und dazu noch am Ende des Tages Zinsen zahlen muss, wofür sie gar nichts kann, weil einfach äußere Bedingungen, Einflüsse und Umstände da sind, die diese Bauvorhaben verkomplizieren und verlängern. Das muss doch einem jeden einleuchten, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Ampel.

Deswegen sage ich: Geben Sie sich doch einfach einen Ruck! Verhindern Sie, dass wir in ein paar Monaten wieder eine Verlängerung von einem halben Jahr brauchen und wieder eine Fristverlängerung andenken! Kalkulieren Sie einfach in diesem Zusammenhang ein bisschen großzügiger und damit auch zukunftsorientierter für unsere Kommunen! Denn unsere Kommunen brauchen eines: Sie brauchen eine finanzielle Unterstützung; aber sie brauchen auch einen Planungshorizont und Planungssicherheit, und die sind bei einem Jahr deutlich besser gegeben. Deshalb fordern wir als Union Sie auf, die Frist zum Mittelabruf nicht nur um ein halbes Jahr zu verlängern, sondern um ein Jahr, bis zum 31. Dezember des Jahres 2024.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Diese Forderung unterstützten auch die Sachverständigen in der öffentlichen Anhörung; da bin ich anderer Meinung als die Kollegin Stahr. Eine Fristverlängerung um ein Jahr ist sehr wohl im Einklang mit den Vorgaben der Europäischen Union und gefährdet nicht den Deutschen Aufbau- und Resilienzplan und damit auch nicht die Aufbau- und Resilienzfazilität; denn diese Fristen enden erst zum Jahresende 2026. Die Bundesregierung hat genug Zeit, dafür Sorge zu tragen, diesen Bericht an die Europäische Union fristgerecht abzugeben. Deshalb bitte ich noch einmal eindringlich darum – auch im Namen der Kommunen und der Eltern, die auf einen Betreuungsplatz warten –: Stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu. (C)

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat der Kollege Erik von Malottki für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Erik von Malottki (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Ich bin froh, dass wir heute die Fristen für das fünfte Kitainvestitionsprogramm um sechs Monate verlängern. Wir schaffen damit für viele Träger eine Perspektive, ihre bewilligten Projekte doch noch fertigzustellen, und gehen auf den Wunsch der Bundesländer ein, die uns gesagt haben, dass sie noch mehr Zeit brauchen. Eine Verlängerung um ein Jahr ist leider nicht möglich, Herr Edelhäußer, da die Mittel für das Programm aus dem Deutschen Aufbau- und Resilienzplan stammen. Für diese Mittel gibt es Vorgaben der Europäischen Union und einen klaren Zeitplan, den wir einhalten müssen. Eine Verlängerung, wie von der Union vorgeschlagen, birgt das Risiko, dass diese Mittel nicht ausgezahlt werden. Wir gehen mit der aktuellen Fristverlängerung also an das absolut mögliche Limit. (D)

Mehr Kooperation und zügigere Verfahren für den Bau von neuen Kitaplätzen sind aber das eine. Auf der anderen Seite nützt all der neue Beton nichts, wenn wir nicht genügend Köpfe, also Fachkräfte, in den Kitas haben. Dieses Dilemma lässt sich besonders anhand der aktuellen Entwicklung in Tübingen verdeutlichen. Diese steht stellvertretend für die akute Krise, die wir bereits jetzt vielfach im Süden der Republik haben und die auch in anderen Bundesländern droht. Was passiert in Tübingen gerade? In der Vergangenheit wurden dort viele neue Kitaplätze geschaffen, und der Bedarf ist ungebrochen hoch. Gleichzeitig sind aktuell 10 Prozent aller Stellen für Erzieherinnen und Erzieher in den kommunalen Kitas unbesetzt. Auch bei den freien Trägern in der Stadt sieht die Lage nicht besser aus. Dieser Fachkräftemangel führt zu häufigen Kita- und Gruppenschließungen. Dabei unternimmt Tübingen vieles aus eigener Kraft, um das Problem zu lösen. Die Stadt hat eine wirklich engagierte Sozialbürgermeisterin, die mit allen Mitteln gegen den Fachkräftemangel vorgeht. Trotzdem musste die Kommune die Reißleine ziehen: Ab September wird der Großteil aller städtischen Kitas um 13.15 Uhr schließen – um 13.15 Uhr, mitten am Tag!

Erik von Malottki

(A) Gemeinsam mit meinem Kollegen Martin Rosemann haben wir am vergangenen Freitag in Tübingen mit Eltern, Beschäftigten, Stadtverwaltung, Gewerkschaften und der Universität über Möglichkeiten gesprochen, wie wir als Bund in dieser Situation helfen können. Beim Gespräch berichtete ein Vater, dass in seiner Einrichtung, einer Kita in freier Trägerschaft, die Eltern einen Tag pro Woche wählen müssen, an dem sie keine Kinderbetreuung haben. An jedem anderen Tag in der Woche schließt die Kita bereits um 14 Uhr. Seine Frau ist Ärztin, er ist ebenso berufstätig. Stellen Sie sich bitte vor, mit welcher zusätzlichen Belastung diese Situation für die Familien einhergeht.

Mir ist wichtig, hier zu schildern, was uns Betroffene in Tübingen mitgeteilt haben, was sie fordern. Da ist die alleinerziehende Mutter Maria Tiede, die durch die eingeschränkten Kitaöffnungszeiten vor großen Problemen steht, ihre berufliche Tätigkeit weiter fortführen zu können. Gerade für sie als Alleinerziehende ist die wegfallende Kinderbetreuung eine extreme Belastung. Sie berichtet, dass sich bei vielen Müttern durch den Zwang zur Reduzierung von Arbeitszeiten das Risiko von Altersarmut erhöht.

Da ist Carolin Huhn, Chemieprofessorin an der Universität Tübingen, die aufgrund der fehlenden Kinderbetreuung ihre Arbeitszeit massiv in die Nacht ausgeweitet hat. Sie sagt, sie lebe den weiblichen Studierenden gerade vor, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufgrund staatlicher Versäumnisse scheitert, und wir so viele begabte junge Frauen für die Wissenschaft verlieren. (B)

Da ist die Kitaleiterin Birgit Bals, die mit großer Leidenschaft frühkindliche Bildung organisiert, die sich bessere Rahmenbedingungen und mehr Unterstützung durch Freiwilligendienstleistende wünscht. Und da ist die Mutter Leila Emmer, die fordert, Fachkräfte endlich besser zu bezahlen, um die Attraktivität des Berufs zu erhöhen, und die eine verstärkte Ausbildung von Fachkräften fordert und klarmacht, dass Kitaschließungen ein Brandbeschleuniger für den Fachkräftebedarf in anderen Berufen sind.

Als Bund müssen wir der alleinerziehenden Mutter, der Professorin, der Erzieherin sagen: Obwohl wir über Kitainvestitionsprogramme und das Gute-KiTa-Gesetz in den letzten Jahren über 1 Milliarde Euro nach Baden-Württemberg gegeben haben, konnten wir nicht verhindern, dass es zu dieser Krise gekommen ist. In Tübingen, aber auch in vielen anderen Orten in Baden-Württemberg droht eine Zwangsrückkehr zu alten Geschlechterrollen, weil leider vor allem Frauen die zusätzlich notwendige Betreuung von Kindern übernehmen. Das dürfen wir nicht akzeptieren.

Die Lösungen für die Bekämpfung des Fachkräftemangels liegen längst alle auf dem Tisch. Wir brauchen endlich eine entschlossene Bereitschaft aller Bundesländer, zusammen mit Bund und Kommunen die Probleme in der frühkindlichen Bildung anzupacken. Weniger Gedanken an den eigenen Landeshaushalt, weniger Kirchturmdenken nur in den eigenen Landesgrenzen, mehr gemeinsame Kraftanstrengung für die Kinder in unserem Land! Was heißt das konkret? Wir starten zusammen eine Fachkräfteoffensive für die frühkindliche Bildung, die dem gravierenden Mangel gerecht wird. (C)

(Martin Reichardt [AfD]: Es stehen doch gar keine Fachkräfte zur Verfügung! Das ist doch alles Quatsch! Das sind Luftschlösser, die Sie bauen!)

Dafür brauchen wir einen Fachkräftegipfel für frühkindliche Bildung zusammen mit allen Beteiligten –

(Heidi Reichinnek [DIE LINKE]: Das wäre super!)

einen Gipfel mit Eltern, Fachkräften, Gewerkschaften, Kommunen und Ländern –, der konkrete Maßnahmen beschließt.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN)

Wir kennen die Lösung. Jetzt heißt es, ins Machen zu kommen, um Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und vor allem Kinder zu unterstützen. Wir haben gezeigt, dass wir Kitas bauen können. Jetzt müssen wir zeigen, dass wir sie auch öffnen können.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Das Wort hat Beatrix von Storch für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD) (D)

Beatrix von Storch (AfD):
Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In dem Gesetz geht es also um den Ausbau von Kitaplätzen. Die Bundesregierung will die Frist für die Umsetzung der Maßnahmen verlängern. Als Grund gibt die Bundesregierung an: Verknappung von Baumaterial. Was für ein Land sind wir geworden, in dem der Ausbau von Kitas nicht möglich ist, weil Baumaterial knapp ist! Das klingt ein bisschen nach DDR in der Endphase.

Wir stimmen der Fristverlängerung natürlich zu, weil es um jeden einzelnen Kitaplatz geht, den Familien brauchen. Das grundsätzliche Problem wird dadurch natürlich nicht gelöst: Der real existierende Ökosozialismus bedeutet Mangelwirtschaft. Es fehlt an Hustensaft für Kinder, an Wohnungen, an Lehrern, an Ärzten, an Strom und, ja, auch an Kitaplätzen. Nach Schätzungen fehlen 384 000 Plätze, auch wegen der vielen Flüchtlinge; ich weiß, Sie hören das nicht so gerne.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt auch einfach nicht!)

Woran es nicht fehlt, sind Durchhalteparolen, Planwirtschaft und Ideologie.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei Ihnen! Ja! Ideologie!)

In Berlin verhandeln die CDU und die SPD laut „Tagesspiegel“ jetzt über eine Kitapflicht, wo schon ohne Kitapflicht 17 000 Plätze fehlen. Der große linke Kitapflich-

Beatrix von Storch

(A) tirrsinn wird also am Ende nicht durch die CDU verhindert, sondern durch die noch größere staatliche Inkompetenz.

(Beifall bei der AfD)

Es gab in Deutschland mal eine Zeit, da war es möglich, eine Familie mit einem Einkommen zu ernähren.

(Erik von Malottki [SPD]: Das wollen die Frauen gar nicht! Die Frauen wollen arbeiten!)

Es gab richtige Reallohnzuwächse, es gab ausreichend Wohnraum, und es gab erschwingliche Mieten. Da waren Lebensmittel günstig, und Familien konnten sich ein Auto, Urlaub oder gar ein Eigenheim leisten. Das Schlüsselwort damals war: Wahlfreiheit. Frauen sollten frei entscheiden können, ob sie in den ersten Lebensjahren ihres Kindes dieses selbst betreuen wollten oder ob sie arbeiten wollten und einen Kitaplatz dazu benötigten.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Als ob sie das jemals konnten!)

Diese Wahlfreiheit gibt es heute nicht mehr.

(Beifall bei der AfD – Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Männer hätten sich übrigens auch entscheiden können!)

Den Familien steht das Wasser finanziell bis zum Hals. Das ist das Ergebnis Ihres ökosozialistischen Wahns. Deutschland liegt in der OECD an der Spitze mit Steuern, Abgaben und Energiekosten. Der Kampf um Wohnraum ist zur Überlebensfrage geworden; Lebensmittelpreise (B) steigen um 20 Prozent und mehr. Cem Özdemir und die EU wollen Lebensmittel noch mehr verteuern. Fleisch wird unbezahlbar. Wir sollen jetzt Insekten essen. Auto und Urlaub sind Luxus. Das ist den grünen besserverdienenden Elektroautofahrern natürlich recht. Dann haben sie mehr Platz auf der Straße und am Strand.

(Nina Stahr [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie müssen nicht immer von sich auf andere schließen!)

Das Eigenheim wird unerschwinglich. Gasheizungen und Ölheizungen sollen verboten werden. Jetzt kommt der Sanierungszwang. Wenn die FDP das im Ministerrat nicht verhindert, dann sind Sie endgültig raus aus den Parlamenten und müssen sich keine Sorgen mehr machen, neben uns sitzen zu müssen.

(Beifall bei der AfD)

Die Familien stecken im Hamsterrad aus stagnierenden Reallöhnen und explodierenden Kosten. Die Mutter bei Aldi an der Kasse braucht den Kitaplatz nicht, um sich selbst zu verwirklichen, sondern, weil sie arbeiten muss, weil sie das Geld braucht. Sie braucht keine Quote, keine Gleichstellungsbeauftragte und keine feministische Außenpolitik, sondern Wohnraum, Strom und Lebensmittel, die bezahlbar sind. Dann gibt es Wahlfreiheit, und für die Wahlfreiheit in diesem Land steht ausschließlich die AfD.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt: (C)

Matthias Seestern-Pauly hat jetzt das Wort für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Matthias Seestern-Pauly (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen heute über die notwendige Fristverlängerung bei der Finanzierung zum Ausbau der Kindestagesbetreuung. Für uns Freie Demokraten steht dabei fest: Wir wollen Chancengerechtigkeit für alle Kinder herstellen. Dafür benötigen wir Investitionen; denn Investitionen in die frühkindliche Bildung sind Investitionen in unser aller Zukunft.

Seit 2008 gibt es Programme des Bundes, welche den Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder bis zum Schuleintritt unterstützen. Die Maßnahmen zum fünften Investitionsprogramm wurden 2019 für die Jahre 2020 bis 2021 verabschiedet und 2021 bereits um ein Jahr verlängert. Mit der erneuten Verlängerung um ein halbes Jahr wollen wir den Kommunen in zeitlicher Hinsicht abermals entgegenkommen. Wir wissen, dass sich einige eine Verlängerung um ein Jahr gewünscht hätten. Dies ist aber – das ist zum Teil auch schon ausgeführt worden – nicht möglich, ohne die Finanzmittel in Gänze zu riskieren. Das liegt daran, dass die Gelder aus dem Deutschen Aufbau- und Resilienzplan und somit aus einem Ausgabeinstrument der EU stammen und an klare Fristen (D) gebunden sind.

Ich möchte hier an dieser Stelle darauf erneut eingehen, weil das von der Union gerade noch mal anders dargestellt wurde. Wir haben es vom Kollegen Edelhäußer gehört. Der Fehler in dieser Annahme besteht darin, dass Sie darstellen, die Berichte müssten erst zum Ende des Jahres 2026 abgegeben werden. Das ist aber nicht richtig; sie müssen bis dahin abschließend geprüft sein. Wir haben halt in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass Berichte der Länder zu spät gekommen sind. Und ja – da gebe ich Ihnen recht –, es ist zum Teil ein relativ großer Zeitraum bis dahin. Der Punkt ist nur, dass diese Bundesregierung leider ein Land übernommen hat, das in seinem Verwaltungswesen nicht vollständig digitalisiert wurde. Wenn das so wäre, könnte man sicherlich die Fristen an der einen oder anderen Stelle anders setzen; aber wir sind noch nicht so weit.

(Zuruf der Abg. Anja Karliczek [CDU/CSU])

Wir arbeiten daran, aber wir sind noch nicht so weit, und wir wollen an dieser Stelle die 500 Millionen Euro seitens der EU nicht riskieren, weil sie uns an anderer Stelle fehlen würden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch schon angesprochen wurde, dass wir nicht nur in Beton investieren wollen, sondern dass es ebenso wichtig ist, dass wir die Qualität weiter stärken. Das haben wir im letzten Jahr bereits getan, indem wir das KiTa-Qualitätsgesetz ver-

Matthias Seestern-Pauly

(A) abschiedet haben. Umso wichtiger ist, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die Länder die Möglichkeit haben, den Fachkräftemangel, den ich als eines der gravierendsten Probleme sehe, entschieden anzugehen. Ich appelliere an dieser Stelle auch, dass die Länder dies dringend tun; denn die besten gebauten Kitas sind nichts,

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

wenn uns die Fachkräfte in den Einrichtungen fehlen, um die jüngsten Mitbürgerinnen und Mitbürger qualifiziert zu unterstützen und zu fördern.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Heute leisten wir erst einmal einen kleinen Beitrag, dass wir die Frist verlängern können. Es ist ein kleiner, aber sinnvoller Beitrag.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Heidi Reichinnek hat jetzt das Wort für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Heidi Reichinnek (DIE LINKE):

(B) Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal diskutieren wir über eine Fristverlängerung für Infrastrukturprojekte in der Kinderbetreuung, und natürlich stimmen wir zu. Niemand will, dass der Ausbau von Kitaplätzen durch weitere bürokratische Hürden zusätzlich stockt. Aber die Verlängerung zugunsten eines Projektes um ein halbes Jahr bringt uns im Angesicht der Probleme, vor denen wir stehen, kaum weiter.

(Zuruf von der SPD: Doch!)

Problem eins, der Platzausbau: Die Fristverlängerung heute ermöglicht nur, bereits genehmigte Projekte zu beenden. Das ist wirklich auch einfach das Mindeste, was man machen kann. Dafür muss man sich nicht ständig auf die Schulter klopfen.

Es gibt weiter keinen Fördertopf für neue Investitionen, und das bei fast 400 000 fehlenden Kitaplätzen. Sie von der Ampel kennen die Situation. Deswegen haben Sie auch in Ihren Koalitionsvertrag geschrieben, dass Sie ein neues Investitionsprogramm auflegen wollen. Auf meine Frage, wann dieses angekündigte Programm denn kommt, erhielt ich die Antwort aus dem Ministerium, dass man laut Koalitionsvertrag ein solches Programm auflegen möchte. – Na, vielen Dank für die Antwort! Die Frage war: Wann?

(Beifall bei der LINKEN)

Aber das scheinen Sie auch noch nicht so ganz zu wissen. Sie haben außerdem in dieser Antwort mitgeteilt, dass dieses Programm dann den haushalterischen Möglichkeiten – also übersetzt: dem Gutdünken Christian Lindners – unterliegen wird. Da Kinder in der Regel kein sechsstelliges Jahreseinkommen haben und somit für Ihren Finanzminister total irrelevant sind, ahne ich da nichts Gutes. Deswegen: Legen Sie endlich ein umfassendes Investitionsprogramm auf! (C)

(Beifall bei der LINKEN)

Problem zwei – es wurde schon angesprochen –, der Fachkräftemangel: Vor Kurzem hat sich das Ministerium in einer Debatte hier selbst gelobt und die 2 500 Erzieher/-innen angeführt, die vor Kurzem durch ein Bundesprojekt ihre Ausbildung beendet haben – ein Projekt der GroKo, wohlgemerkt. Der geschätzte Kollege Seestern-Pauly nannte dieses Projekt vor zweieinhalb Jahren – damals noch in der Opposition – nicht mal einen kleinen Tropfen auf einem heißen Stein, womit er ausnahmsweise mal recht hatte.

(Matthias Seestern-Pauly [FDP]: Ich habe fast immer recht!)

Tatsächlich fehlen je nach Rechnung rund 200 000 bis 300 000 Fachkräfte. Der Bund muss also endlich gemeinsam mit Ländern, Kommunen, Gewerkschaften und Verbänden Lösungen entwickeln, wie es der Kollege Malottki auch schon gesagt hat. Berufen Sie endlich einen Kitagipfel ein und machen Sie das zu Ihrer Priorität!

(Beifall bei der LINKEN)

Damit zu Problem drei. Woran krankt das ganze System? An der Finanzierungslücke im Kitasystem. Mit den knapp 2 Milliarden Euro pro Jahr im Rahmen des KiTa-Qualitätsgesetzes habe der Bund seine Schuldigkeit getan, heißt es; es sei ja Ländersache. Ich weiß, ich höre es jedes Mal wieder. Addiert man zu diesem Betrag noch weitere Bundesunterstützung und Programme, kommen wir, wohlwollend gerundet, auf 3 Milliarden Euro vom Bund. Das klingt erst mal ganz nett; aber seit Jahren hat sich dieser Betrag nicht erhöht, sehr wohl erhöhten sich aber die Kosten für die Kinderbetreuung. Sie sind von 13 Milliarden im Jahr 2008 auf aktuell fast 50 Milliarden gestiegen. (D)

Also noch mal: von 13 Milliarden im Jahr 2008 auf 50 Milliarden; 3 Milliarden vom Bund. Sie merken das, nicht? Dazwischen ist so eine Diskrepanz. Ich mache das jetzt mal so deutlich, weil es bei Ihnen irgendwie nicht richtig anzukommen scheint. Beim nächsten Mal male ich es Ihnen auf. Keine Sorge, wir kriegen das noch in die Köpfe rein: Die Kosten steigen sehr, der Anteil des Bundes steigt nicht. Erhöhen Sie endlich Ihre Unterstützung für die Länder und Kommunen!

(Beifall bei der LINKEN)

Aber stattdessen lassen Sie lieber Länder, Kommunen, Träger und ganz besonders die Erzieher/-innen, die Kinder und die Eltern komplett im Stich. Die müssen das am Ende nämlich ausbaden. Sie kennen die Probleme seit Jahren. Also, gehen Sie zu Ihrem Finanzminister, und erklären Sie ihm bitte, dass man an frühkindlicher Bildung nicht spart. Dass Deutschland das Geld dafür nicht hat, ist schlicht gelogen. Es ist ganz einfach eine Frage des Willens. Aber den haben Sie offenbar nicht.

Vielen Dank.

Heidi Reichinnek

(A) (Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Die Kollegin Sarah Lahrkamp hat jetzt das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Sarah Lahrkamp (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit fast eineinhalb Jahren bin ich Mitglied des Deutschen Bundestages. Aber schon seit fast 20 Jahren bin ich Mitglied des Schulausschusses meiner Heimatstadt Ochtrup. In all den Jahren war der Ausbau von Kindertageseinrichtungen unser ständiger Begleiter, und er ist es immer noch.

Ich freue mich wirklich sehr über jedes einzelne Kind, das in unserer Stadt aufwächst, und ich freue mich auch über die Anfragen von Eltern, die einen Betreuungsplatz suchen. Die Zahl solcher Anfragen ist in den letzten Jahren erfreulicherweise erheblich gestiegen. Ich habe das immer für ein gutes Zeichen gehalten, für ein Zeichen dafür, dass unsere Stadt wächst und eine Zukunft hat, und dafür, dass die Bemühungen unserer Stadt, eine familienfreundliche Kommune zu sein, Früchte tragen. Ebenfalls zeigt es, dass Eltern die Chancen, die frühkindliche Bildung bietet, erkannt haben und auch nutzen wollen.

(B) Dieser zu Recht gestiegene Betreuungsbedarf stellt Kommunen jedoch vor besondere Hausforderungen. Welche sind das konkret? Wir müssen erst einmal einen Standort suchen. Dann müssen Entscheidungen getroffen werden: selber bauen oder Investoren suchen, Ausschreibungen durchführen, mit Trägern und dem Kreisjugendamt Gespräche führen, Ratsbeschlüsse treffen. Das alles macht sich aber nicht von selbst und stellt gerade in den kleinen Kommunen die Verwaltung vor große Herausforderungen.

Die aktuellen Entwicklungen durch die Coronakrise, der Krieg in der Ukraine mit Lieferkettenproblemen, Rohstoff- und Fachkräftemangel, die gestiegenen Preise und, und, und – all das macht die Situation natürlich nicht gerade einfacher, vor allem auch nicht, weil die Verwaltungen vielerorts auch selbst vom Fachkräftemangel betroffen sind. All das führt dazu, dass geplante Vorhaben eben mehr Zeit brauchen.

Umso mehr freue ich mich, dass der Bund die Länder und Kommunen hier tatkräftig unterstützt und wir heute beschließen, die Frist für das fünfte Kitainvestitionsprogramm zu verlängern.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wir verschaffen den Kommunen und Ländern also heute ein halbes Jahr mehr Zeit, sich mithilfe des Investitionsprogramms um den Kitaausbau zu kümmern. Das ist auch nötig, da immer noch 618 Millionen Euro abgerufen werden müssen.

Liebe Union, als langjährige Kommunalpolitikerin (C) verstehe ich Ihre Rufe, dass wir die Frist um ein Jahr verlängern sollen. Aber wie jetzt schon mehrfach ausgeführt wurde, steht auch der Bund in der Verantwortung, die seitens der EU gesetzten Fristen einzuhalten. Deshalb können wir nur um ein halbes Jahr verlängern; doch auch das wird uns helfen. Wir haben den Ausbau der Kindertagesbetreuung sowohl qualitativ wie auch quantitativ in der Vergangenheit unterstützt, tun es aktuell und werden es auch in Zukunft tun.

Klar ist auch, dass die Länder für die frühkindliche Bildung originär zuständig sind. Aber wir vom Bund wissen natürlich, wie wichtig eine gute, verlässliche und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung in vielerlei Hinsicht ist. Deshalb unterstützen wir die Länder beim Ausbau der Betreuungsplätze.

Als Gesellschaft tragen wir eine Verantwortung für unsere Kinder und ihre Entwicklung. Eine qualitativ hochwertige Betreuung und Bildung in der Kindheit legt den Grundstein für die Zukunft unserer Gesellschaft und schafft mehr Chancengerechtigkeit. Für uns alle ist es daher wichtig, dass Kitabetreuungsplätze in unserem Land auch flächendeckend zur Verfügung stehen. Vor allem ist das wichtig für die Eltern; denn Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Kinder gut versorgt sind, um sich auf ihren Beruf konzentrieren zu können.

Machen wir uns an dieser Stelle nichts vor: Vielfach ist es doch immer noch so, dass die Frauen, also die Mütter, mehr Betreuungsaufgaben übernehmen und dafür ihre Erwerbstätigkeit einschränken müssen. Um in der Care- (D) arbeit zu mehr Geschlechtergerechtigkeit zu kommen, ist es natürlich auf der einen Seite ganz wichtig, dass auch mehr Väter Verantwortung im Bereich der Kinderbetreuung und der Haushaltsführung übernehmen. Aber ebenso wichtig ist der flächendeckende Ausbau einer guten Kindertagesbetreuung; auch damit tragen wir auch zur besseren Gleichstellung der Geschlechter bei, und dafür stehen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

(Beifall bei der SPD)

Es geht bei dem vorliegenden Gesetzentwurf also nicht nur darum, Fristen für die Finanzhilfe des Bundes zu verlängern; in der Praxis geht es darum, neue Kitaplätze zu schaffen, die Kommunen zu entlasten, die Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, zu verbessern und für mehr Chancengerechtigkeit für unsere Kleinsten zu sorgen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Für die CDU/CSU hat jetzt Melanie Bernstein das Wort.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(A) **Melanie Bernstein** (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Zum wiederholten Male diskutieren wir heute das Thema „Ausbau der Kindertagesbetreuung“. Eigentlich müsste jeder verstanden haben, worum es im Detail geht. Aber irgendwie – so kam es mir eben vor – ist es doch nicht so.

Also: Die Kommunen sollen ihre Kindertagesbetreuung ausbauen. Das ist grundsätzlich gut. Sämtliche Parteien der Bundesregierung, wir übrigens auch, sind mit dem erklärten Ziel in den Wahlkampf gegangen, die Betreuung auszubauen, um berufstätige Eltern zu entlasten. Das muss jetzt also auch klappen.

Der Bund hat für den Ausbau der Infrastruktur Förderprogramme zur Verfügung gestellt, aus denen die Kommunen Gelder abrufen konnten. Und ganz viele haben das ja auch getan. Was also ist passiert? Die Coronapandemie, steigende Baukosten, fehlende Handwerker haben dazu geführt, dass Bauvorhaben nicht fristgerecht fertiggestellt werden konnten. Das betrifft ja nicht nur Kindergärten und Schulen, sondern alle Bereiche, in denen gebaut wird; ein Blick in die örtliche Zeitung reicht, um das zu erkennen. Irgendwo hat es uns alle erwischt.

Jetzt ist es aber so, dass Kommunen bei nicht fristgerechter Fertigstellung das Geld plus Zinsen zurückzahlen müssen. Eine gutwillige Gemeinde, die an die Zusagen des Bundes geglaubt hat, wird im Regen stehen gelassen. Für viele engagierte Kommunen bedeutet das wirklich den finanziellen K.-o.-Schlag. Das kann es doch nicht sein! Der nächste Bürgermeister oder auch die nächste Bürgermeisterin wird es sich gut überlegen, ob (B) er oder sie noch auf die Zusagen des Bundes vertrauen kann.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Der Bundesrat, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Städtetag, der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, Bürgermeister: Sie alle fordern angesichts der aktuellen Lage eine Fristverlängerung von einem Jahr.

(Christoph Meyer [FDP]: Geht aber nicht!)

Das ist nachvollziehbar und auch hinreichend begründet.

Wir streiten hier darum, ob wir für die Kommunen die Frist für die Fertigstellung um sechs oder zwölf Monate verlängern. Das ist doch Irrsinn!

(Christoph Meyer [FDP]: Tja!)

Dass die Kommunen diese Verlängerung brauchen, ist nicht von ihnen selbst verschuldet. Das sehen nicht nur wir als CDU/CSU-Fraktion so; das haben die Sachverständigen in der letzten Anhörung bestätigt. Auch der Bundesrat kommt in seinen Beratungen zu dem Ergebnis, dass eine Verlängerung der Fristen – ich zitiere – „um zumindest ein Jahr erforderlich“ sei.

Nur die Bundesregierung sieht das anders, sie widersetzt sich allen Einschätzungen, die an sie herangetragen werden.

(Erik von Malottki [SPD]: Das geht ja nicht, wegen der EU!)

In ihrer Gegenäußerung zur Stellungnahme des Bundesrates unterstellt sie stattdessen den Ländern, dass diese die Fristen ohnehin nicht einhalten würden. Es sei bekannt – ich zitiere erneut –, „dass es regelmäßig zu Fristüberschreitungen der Länder bei Zusendung der Berichte zu den jeweiligen Stichtagen kommt“. Ich finde, so eine Unterstellung ist an Dreistigkeit wirklich kaum zu überbieten. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU – Erik von Malottki [SPD]: Das war eine Feststellung!)

Nur wenn Bund, Länder und Kommunen an einem Strang ziehen, kann der Ausbau der Kinderbetreuung wirklich gelingen. Stattdessen lädt man mit dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf der Bundesregierung alle Last komplett bei den Kommunen ab.

Anstatt Gelder zurückzufordern, sollte die Bundesregierung schnell das Gespräch auf EU-Ebene suchen. Keine Frist ist in Stein gemeißelt, schon gar nicht in Zeiten von unterbrochenen Lieferketten, Coronanachwirkungen, Energieengpässen und Krieg in Europa.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Hinzu kommt der bürokratische Aufwand, der mit den Baumaßnahmen für die Kommunen verbunden ist. Wenn eine Gemeinde die komplizierte Beantragung der Mittel aus dem Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ auf sich nimmt, leistet sie einen Beitrag zu den 90 000 Betreuungsplätzen, die bis Ende 2026 der EU gegenüber nachgewiesen werden müssen. Dann sollten wir sie bei Problemen auch nicht im Regen stehen lassen. (D)

Das Argument, dass die Regierung bis Ende 2026 einen Bericht abgeben muss, kann doch kaum ernst gemeint sein.

(Erik von Malottki [SPD]: Nein, das ist falsch! Viel früher!)

Wir haben März 2023. Herr Kollege von Malottki, Sie haben eben die einzelnen Fälle aufgezeigt und erzählt, wo der Schuh drückt. Herr Seestern-Pauly hat dann noch einmal die Länder mit angesprochen und gesagt: Mensch, das dauert zu lange. – Ganz ehrlich, in Schleswig-Holstein würde man sagen: Dann müssen alle zusammen mal einen Schlag reinhauen!

(Beifall bei der CDU/CSU – Erik von Malottki [SPD]: Genau! Das haben wir vorgeschlagen!)

Einstimmig wird betont: Sechs Monate reichen nicht, es müssen zwölf sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hören Sie auf den Rat der Experten, lassen Sie sich beraten! Hören Sie auf mit Ihrer Ignoranz gegenüber den ohnehin schon gebeutelten Kommunen! Lassen Sie uns gemeinsam dafür arbeiten, eine qualitativ hochwertige Betreuung unserer Kinder sicherzustellen! Das sollte Ihnen wichtiger sein als Ihre bürokratische Prinzipienreiterei.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Erik von Malottki [SPD]: Das ist die EU!)

(A) **Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:**
Für die FDP-Fraktion spricht jetzt zu uns Katja Adler.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Katja Adler (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zwei Fragen, die leicht zu beantworten sind, lauten: „Warum machen wir dieses Gesetz?“ und: „Für wen machen wir dieses Gesetz?“ Wir machen das Gesetz, weil eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung das Fundament und zugleich Grundstein für einen späteren erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg ist. Und: Wir machen das Gesetz, weil bisher nur 38 Prozent der Fördermittel durch die Bundesländer abgerufen wurden – aus den verschiedenen bekannten Gründen.

Und ja: Es ist eine Investition in Beton. Doch brauchen die Länder und Kommunen genau diese finanziellen Ressourcen für den Ausbau der Betreuungsplätze. Einige Länder brauchen zum Abruf der Mittel und für die Umsetzung wohl etwas länger. Wir machen für sie heute dieses Gesetz. Denn 618 Millionen Euro nicht abgerufene Fördermittel sprechen eine sehr deutliche Sprache.

Wir sprechen in nahezu jeder Sitzungswoche von einer Zeitenwende, oft mit wirtschaftlichem oder verteidigungspolitischem Bezug. Eine Zeitenwende kann jedoch nicht isoliert betrachtet werden; sie muss zum Beispiel auch in der Familienpolitik greifen. Denn eines ist (B) klar: Wir haben so viele Fach- und Arbeitskräfte im Markt wie nie zuvor, und trotzdem haben wir einen Fach- und Arbeitskräftemangel. Der Ausbau der Kinderbetreuung kann den arbeitenden Eltern helfen, von Teilzeit auf Vollzeit umzusteigen,

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und des Abg. Erik von Malottki [SPD])

was den Arbeits- und Fachkräftemangel in einem gewissen Maß lindern würde. Jeder abgerufene Euro bedeutet eine Investition in die gegenwärtigen Möglichkeiten zur vollumfänglichen Erwerbstätigkeit der Eltern, ebenso eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und damit unseres Landes. Senden wir den Ministerinnen und Ministern, den Senatorinnen und Senatoren der Länder und den Kommunen aus Berlin daher ein Signal, wie wichtig uns allen eine in Qualität und Quantität bedarfsgerechte Kinderbetreuung in Deutschland ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über Finanzhilfen des Bundes zum Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder und zur Änderung des Kinderbetreuungsfinanzierunggesetzes. Der Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend empfiehlt in (C) seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/6020, den Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/5162 anzunehmen.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der CDU/CSU auf Drucksache 20/6041 vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind die CDU/CSU, die AfD und Die Linke. Wer ist dagegen? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Will sich jemand enthalten? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/5162 zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Das sind, soweit ich sehen kann, alle Fraktionen. Ist jemand dagegen? – Das ist nicht der Fall. Enthält sich jemand? – Das ist auch nicht der Fall. Dann ist der Gesetzentwurf in zweiter Beratung angenommen.

Dritte Beratung

und Schlussabstimmung. Ich bitte alle Zustimmenden, sich zu erheben. – Das scheinen mir alle zu sein. Ist jemand dennoch dagegen und übersehen worden? – Das ist nicht der Fall. Enthalten will sich auch niemand? – Damit ist der Gesetzentwurf in dritter Beratung angenommen.

Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 18 a und b:

a) Beratung des Antrags der Abgeordneten Peter Felser, Stephan Protschka, Bernd Schattner, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD (D)

Verbraucherfreundliche und transparente Kennzeichnung von Insekten in Lebensmitteln

Drucksache 20/5997

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

b) Beratung des Antrags der Abgeordneten Martin Sichert, Jörg Schneider, Dr. Christina Baum, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Sofortige Aufklärung der Bevölkerung über Gesundheitsrisiken beim Verzehr von Insekten

Drucksache 20/5998

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft (f)
Ausschuss für Gesundheit (f)
Rechtsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Federführung strittig

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt

(A) Vorgesehen ist es, 39 Minuten zu debattieren.

Ich eröffne die Aussprache. Für die AfD-Fraktion hat der Kollege Peter Felser jetzt das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Peter Felser (AfD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste! Seit nunmehr fast zwei Monaten gilt in der EU und somit auch in Deutschland eine neue Durchführungsverordnung. Den Nahrungsmittelproduzenten ist es nun gestattet, in zahlreichen Lebensmitteln Insekten unterzumischen.

(Zuruf von der AfD: Igitt!)

Mehlwürmer, Wanderheuschrecken, Hausgrillen und Larven des Getreideschimmelkäfers können jetzt in gefrorener, getrockneter und pulverisierter Form verwendet werden.

(Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hauptsache, es schmeckt!)

Typisch EU, typisch Brüssel: Wieder einmal ist das ohne Beteiligung der Öffentlichkeit passiert. Wir wurden damit einfach überrollt.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was? Wer lesen kann, ist im Vorteil!)

Nicht mit uns, meine Damen und Herren! Ungeziefer hat in wertvollen Lebensmitteln nichts zu suchen.

(B)

(Beifall bei der AfD)

Selbstverständlich steht es jedem frei, diese Produkte mit Schädlingspulver zu essen. Doch diese Wahlfreiheit kann nur unter der Prämisse stehen, dass die Käufer auch wissen, was da jeweils drin ist. Es kann doch nicht sein, dass der Einkauf im Supermarkt zur Detektivarbeit wird.

(Zuruf der Abg. Dr. Anne Monika Spallek [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir fordern in unserem Antrag: Klare Kennzeichnung vorne auf der Packung! Klare Ansage, ob in der Ungezieferpackung Allergene enthalten sind! Das ist das Mindeste, was wir als Verbraucherschutz leisten müssen.

(Beifall bei der AfD)

Warum empfinden viele Menschen in unserem Kulturkreis einen instinktiven Ekel, wenn es um Würmer und Schaben im Essen geht? Weil das komplette Insekt inklusive Magen-Darm-Trakt verarbeitet, pulverisiert und beigemischt wird. Wie irre ist das denn? Pfui Deibel!

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Bis zu 10 Prozent an Schädlingspulver und mehr kann unseren Lebensmitteln beigemischt werden: ins Mehrkornbrot, in Getreideriegel, in Kekse, in Pizza, in Suppen, in Schokolade, in bierähnlichen Getränken, in Molkepulver und vieles mehr. Es kann doch nicht sein, dass uns die massenhafte Insektenzucht am Ende als Klimaschutz verkauft wird.

Wir erinnern uns: Wir hatten schon einmal ein ähnliches Experiment. Man hat Kühe mit Tier- und Knochenmehl gefüttert, Pflanzenfresser mit Knochenmehl gefüttert. Wie pervers war das denn? Diesen Wahnsinn brauchen wir wirklich nicht mehr. (C)

(Beifall bei der AfD)

Wie kann es sein, liebe Kollegen, dass sich unsere sogenannten Eliten aus Brüssel und Davos mit Champagner und Rindersteaks vollstopfen,

(Dr. Anne Monika Spallek [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer soll das sein?)

in Davos wochenlang vor dem Event die Escortagenturen ausgebucht waren,

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was hat das mit Insekten zu tun?)

aber sie uns vorschreiben wollen, welche Autos wir fahren dürfen und dass wir Ungeziefer essen sollen? Nicht mit uns, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der AfD)

Wir sagen Nein zu Schädlingspulver im Essen. Wir sagen Nein zu Ungeziefer in Lebensmitteln. Wir sagen Ja – jetzt bitte zuhören! – zu frischen regionalen Lebensmitteln von unseren heimischen Bauern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sollen wir Bauern schlachten, oder was? – Weitere Zurufe) (D)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Die Kollegin Luiza Licina-Bode hat jetzt das Wort für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Luiza Licina-Bode (SPD):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer/-innen! Ich verstehe die Erheiterung. Ich verstehe aber auch, dass Sie Angst haben. Sie haben in der Regel Angst vor allem, was fremd ist, was neu ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Beatrix von Storch [AfD]: Ekel ist das vor allem!)

Sie wollen auch den Fortschritt aufhalten. Das ist alles nicht Ihres.

Kommen wir einmal zu den Fakten. Die Zulassung von Insekten in Lebensmitteln ist in Europa relativ neu, aber weltweit sieht das anders aus. Die europäische Novel-Food-Verordnung gilt seit 1997 und betrifft neuartige Lebensmittel. Das sind Insekten,

(Martin Reichardt [AfD]: Insektinnen! Insektinnen müssen mal sichtbar gemacht werden!)

Algen, neue Pflanzenproteine oder traditionelle Lebensmittel aus Drittländern.

Luiza Licina-Bode

(A) In der Europäischen Union sind seit 2021 genau vier Insekten als Lebensmittel zugelassen: der Mehlkäfer, die Wanderheuschrecke, die Hausgrille und der Getreideschimmelkäfer,

(Norbert Kleinwächter [AfD]: Sehr schmackhaft!)

entweder gefroren, getrocknet, als Pulver, als Paste oder als entfettetes Pulver verarbeitet.

(Martin Reichardt [AfD]: Wenn Sie das morgens mal essen, mag ja sein!)

Jetzt kommen wir zum Punkt: Maximal 5 bis 10 Prozent dürfen als Zutat in einem Produkt überhaupt enthalten sein. Ich denke, das sollte man wissen.

Im Rahmen der europäischen Zulassung ist immer entscheidend, dass ein neuartiges Lebensmittel kein Sicherheitsrisiko für die menschliche Gesundheit darstellt. Darüber haben sich schon ganz viele Gedanken gemacht.

(Zuruf von der AfD: Ach so!)

Deshalb müssen in der Zutatenliste der deutsche und der lateinische Name sowie die Information über die Beimischung und Darreichung genannt werden. Außerdem müssen allergische Reaktionen, die möglich sein können, ausgewiesen werden.

Diese Produkte durchlaufen auf europäischer Ebene eine strenge wissenschaftliche Bewertung durch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, die EFSA.

(Beatrix von Storch [AfD]: Sie sollen Rindfleisch essen und nicht Insekten fressen!)

(B)

Nach der Verordnung ist sichergestellt, liebe Verbraucherinnen und Verbraucher, dass Sie sich keine Sorgen machen müssen. Sie müssen keine Angst haben. Sie finden alle Informationen, die Sie brauchen, entsprechend auf dem Produkt angebracht.

(Martin Reichardt [AfD]: Bei der Impfung mussten wir uns gemäß Ihrer Partei auch keine Sorgen machen! Das war auch gelogen!)

Ihre Anträge sind mal wieder geprägt von Panikmache. Wenn Sie meinen, Sie hätten eine gute Idee, dann müssen Sie auch mal überlegen, ob sie wirklich so gut ist, und in sich gehen. Ich mache mal einen Vergleich: Wir haben zum Beispiel seit vielen Jahren für die Nussallergiker auf jedem Produkt stehen: Kann Schalenfrüchte, Nüsse oder Ähnliches enthalten. Ich weise darauf hin, dass wir keine bundesweiten Aufklärungskampagnen für Verbraucherinnen und Verbraucher benötigt haben. Das hat der Markt erledigt.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Sehr gut! Es wird!)

Sie sind in der Lage, zu lesen. Deshalb können wir damit zurückhaltend umgehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Insekten als Zutat in Lebensmitteln sind auch eine kleine Marktnische. Sie tun ja so, als ob Sie morgen gar nichts anderes mehr zu essen bekommen. In den Supermärkten haben wir 32 Produkte identifizieren können, die Insekten enthalten. Online ist mehr verfügbar. Da wird aber auch gezielt nach solchen Produkten gesucht. Meine Kollegen werden sicher noch darauf eingehen, welche Vorteile Insekten haben, wie ressourcenschonend die Insekten sind (C)

(Zuruf von der AfD: Das ist Ungeziefer! Wir wollen kein Ungeziefer essen!)

und wie gesund sie vor allen Dingen sind, wie viel Eiweiß, Proteine, Ballaststoffe, Mineralien usw. Insekten enthalten.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist auch so, dass viele Verbraucher/-innen kein Fleisch, keine Milch oder Produkte von Tieren essen wollen. Wir haben immer mehr Vegetarier/-innen, und wir haben immer mehr Veganer/-innen.

(Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Ich habe eine Neuigkeit für Sie: Die Forscher haben es geschafft, Kuhmilch im Labor nachzubauen.

(Anhaltende Zurufe von der AfD)

Das ist wirklich ein Durchbruch. Damit können wir Milch demnächst ressourcenschonender produzieren. Das alles sind zusätzliche Mittel. Genauso ist es möglich – das ist auch ein Fortschritt –, Fleisch im Labor zu züchten, das quasi echt ist, sogenanntes In-vitro-Fleisch.

(Martin Reichardt [AfD]: In den 70er-Jahren gab es mal einen Film, in dem konnte man Soylent Green kaufen!)

Alles in allem muss man einfach mal feststellen, dass man da auch mit der Zeit gehen muss. Wir haben eine Zeitenwende auch im Ernährungsbereich. (D)

(Beifall der Abg. Peggy Schierenbeck [SPD] – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Aber vorhin spielte das keine Rolle! – Zuruf der Abg. Beatrix von Storch [AfD])

Vor diesem Hintergrund also keine Angst vor neuartigen Lebensmitteln! Wir sollten sie als Chance begreifen. Genau das ist nämlich der Fortschritt und die Innovation, die wir brauchen.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Frau Kollegin.

Luiza Licina-Bode (SPD):
Wir müssen irgendwann auch mal die Frage nach der Ernährungssicherheit auf dieser Erde beantworten können.

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Frau Kollegin.

Luiza Licina-Bode (SPD):
Ich komme zum Schluss. – Ihre Anträge gehen ins Leere.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Martin Reichardt

(A) [AfD]: Mit Leere kennen Sie sich ja aus, besonders mit Leere zwischen den Ohren!)

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:
Die Kollegin Christina Stumpp ist die nächste Rednerin für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Christina Stumpp (CDU/CSU):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Für 50 Euro im Geldbeutel ein Drittel weniger Lebensmittel im Einkaufskorb – das ist die Realität. Darüber müssen wir doch jetzt sprechen.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was? Das ist doch morgen! Morgen ist das Thema! – Zurufe der Abg. Dr. Johannes Fechner [SPD] und Peggy Schierenbeck [SPD]: Das ist morgen!)

Hier erwarten die Bürgerinnen und Bürger zu Recht schnelle Lösungen.

Ihre Anträge dagegen zeigen einmal mehr, welche Prioritäten Sie in der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik setzen. Sie sorgen sich in gleich zwei Anträgen um Insekten in Lebensmitteln, und das zu einem Zeitpunkt, wo Insekten da eine absolute Randerscheinung sind. Meinen Sie das wirklich ernst? Wenn es Ihnen tatsächlich um Verbraucherfreundlichkeit geht, dann kümmern Sie sich doch bitte um eine umfassende und verbindliche nationale Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel, eine, die (B) auch die Gastronomie und die Gemeinschaftsverpflegung miteinbezieht!

Wenn Ihnen die Insekten so am Herzen lägen, dann hätte die Verwendung von Insekten als Futtermittel derzeit wohl höhere Priorität. Wie immer geht es Ihnen als lupenreine Populisten

(Beatrix von Storch [AfD]: „Hass und Hetze“!)

aber nicht um die Fakten, sondern einzig und allein um die Instrumentalisierung von Ängsten und Sorgen der Bevölkerung zulasten der Tatsachen und auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie beschwören Risiken durch vermeintlich gesundheitsgefährdende Stoffe herauf.

(Beatrix von Storch [AfD]: Wir haben dazu noch gar nichts gesagt! Das kommt gleich noch!)

Doch für alle im Verkehr befindlichen Lebensmittel gilt: Es gelangen gemäß EU-Verordnung nur solche Lebensmittel in den Handel, die auch sicher sind. Das ist die Wahrheit.

(Kay-Uwe Ziegler [AfD]: Haben Sie bei der Impfung auch erzählt! – Martin Sichert [AfD]: Haben Sie bei der Impfung auch erzählt, ja!)

Neuartige Lebensmittel müssen für die Verbraucher sicher und ordnungsgemäß gekennzeichnet sein, um sie (C) nicht irrezuführen. Das heißt: Wenn Lebensmittel Insekten enthalten, müssen sie in der Zutatenliste klar und verständlich aufgeführt sein.

(Martin Reichardt [AfD]: Sie haben übrigens auch die sichere deutsche Atomkraft abgeschaltet!)

Mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine erleben wir auch in der Agrar- und Ernährungspolitik eine Zeitenwende. Die Sicherstellung der Welternährung, aber auch der Ernährungs- und Versorgungssicherheit in Deutschland und in der Europäischen Union haben oberste Priorität und müssen noch mehr in den Vordergrund gerückt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der SPD – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Wir brauchen ein klares Bekenntnis zur Landwirtschaft und zur Ernährungssicherung. Wir brauchen ein Neudenken der Agrarpolitik in Deutschland und Europa, gerade wenn es um erschwingliche und gesunde Ernährung für unsere Bürgerinnen und Bürger, egal welcher Einkommensschicht, geht.

(Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

In Zeiten hoher Inflation und steigender Lebenshaltungskosten müssen wir dies dringend sicherstellen.

Dazu gehören erstens eine starke Tierhaltung und eine politische Perspektive für die Tierhalter in Deutschland. (D) Wir können und dürfen nicht zulassen, dass die Fleischproduktion ins Ausland abwandert. Das wird passieren, wenn unsere Tierhalter von der Ampelregierung gegen den Umwelt- und Klimaschutz ausgespielt werden.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was?)

Es braucht ein tragfähiges Gesamtkonzept zur Tierhaltungskennzeichnung, das planbare Investitionen in Tierwohlställe und Änderungen im Bau- und Immissionsschutzrecht umfasst.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es braucht kein Konzept, es braucht eine Umsetzung!)

Dazu gehört zweitens ein Ausbau der Ressourceneffizienz in der Landwirtschaft. Wir müssen auch künftig das vorhandene Potenzial der in der Produktion befindlichen landwirtschaftlichen Flächen weitestmöglich nutzen.

(Zuruf des Abg. Bernd Schattner [AfD])

Dazu braucht es Klarheit bei der Stilllegungsregelung. Durch die Aussetzung der 4-Prozent-Flächenstilllegung in diesem Jahr konnten geschätzt 600 000 bis 1 Million Tonnen Getreide zusätzlich produziert werden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Albert Stegemann [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Dieses Potenzial müssen wir weiter nutzen; denn der Krieg gegen die Ukraine wird leider absehbar kein Ende haben.

Christina Stumpp

(A) Dazu gehört drittens eine Willkommenskultur für Innovationen in der Landwirtschaft.

(Beatrix von Storch [AfD]: Willkommenskultur für Heuschrecken!)

Denn die Auswirkungen des fortschreitenden Klimawandels auf die landwirtschaftlichen Produkte bei uns in Deutschland, aber auch in der Europäischen Union werden von Jahr zu Jahr deutlicher.

(Zuruf des Abg. Martin Reichardt [AfD])

Errungenschaften im Bereich Pflanzenzucht ermöglichen es, Nutzpflanzen resilienter gegen Klima- und Umwelteinflüsse und resistenter gegen Erreger und Schadinsekten werden zu lassen. Die Chancen der Digitalisierung, des Smart Farmings und neuer Technologien müssen wir noch deutlich mehr nutzen und den Landwirten zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Der Weg für neue Züchtungsmethoden in der Landwirtschaft muss dringend frei gemacht werden.

Meine Damen und Herren, das sind die Dinge, die angepackt werden müssen, anstatt über gute und schlechte Lebensmittel zu diskutieren oder ökologische gegen konventionelle Erzeugung auszuspielen.

(Zuruf des Abg. Kay-Uwe Ziegler [AfD])

Landwirtinnen und Landwirte brauchen keine ideologische Bevormundung oder schlechtgemeinte Ratschläge aus der rechten Ecke, sondern wissenschaftliche Begleitung und Rahmenbedingungen, die die Innovationsfreundlichkeit wirklich fördern. Wir brauchen keine schrumpfende Landwirtschaft, sondern Ernährungssouveränität. Nur dann kann Deutschland einen starken Beitrag zur Ernährungssicherheit in der Welt leisten. (B)

Besten Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf des Abg. Kay-Uwe Ziegler [AfD])

Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt:

Das Wort hat Renate Künast für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Philipp Hartewig [FDP])

Renate Künast (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es schon beeindruckend, wie man hier Reden, die man eigentlich für alles, Hauptsache „Ernährung“ oder „Landwirtschaft“ steht drauf, nutzen kann, zum Besten gibt. Eines Tages machen wir zusammen eine Kabarettveranstaltung.

(Artur Auernhammer [CDU/CSU]: Sehr gut! – Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Da reicht es schon, wenn Sie am Pult stehen! Das ist Kabarett genug! – Zuruf des Abg. Thorsten Frei [CDU/CSU])

Dann spielen wir mal. Ich würde gerne die Rolle der Parteien übernehmen, die immer sagen: Ich selber bin sachorientiert, aber alle anderen verbreiten nur Ideologie. (C)

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Mit Ideologie kennen Sie sich aus, Frau Künast, ne?)

Diese Rolle würde ich gerne übernehmen.

Frau Stumpp, Ihre Rede war auch so. Das ist so, als würden Sie das innere Endlosband anstellen und immer wieder dasselbe erzählen.

(Thorsten Frei [CDU/CSU]: Sind Sie Jurorin, oder was? Kümmern Sie sich mal um Ihre eigene Rede! – Zuruf des Abg. Martin Hess [AfD])

Darüber ist die Zeit doch längst hinweg. Das wollen die Leute gar nicht mehr hören.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Thorsten Frei [CDU/CSU]: So eine Besserwisserin!)

Jetzt komme ich mal zur AfD. Ich muss zu Ihrem Antrag sagen: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil.

(Zurufe von der AfD: Oh!)

Die Novel-Food-Verordnung ist schon ein paar Jahre alt und wurde, ich meine, Ende der 70er-Jahre erlassen. Gut, da waren Sie noch nicht hier;

(Heiterkeit beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU und der FDP – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Aber Sie ganz sicher!) (D)

aber Sie könnten trotzdem mal nachlesen. Und dann sagen Sie: Jetzt gilt das plötzlich für Insekten und Insektenpulver. – Falls jemand von Ihnen Kinder hat oder selber gerne „kinder“-Schoko-Bons isst: Da ist Schellack drauf.

(Peggy Schierenbeck [SPD]: Schon lange!)

Deshalb glänzt die Schokolade so. Das ist das harzige Sekret der Lackschildlaus. Warum haben Sie sich eigentlich nie aufgeregt? Warum sind Sie so spät dran? Wo war Ihr Antrag?

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Norbert Kleinwächter [AfD]: Wir sind für klare Kennzeichnungen! – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Das ist ja nicht die Laus, sondern nur der Lack!)

Dann könnte ich, um es komplizierter zu machen, auch fragen: Wann haben Sie zum letzten Mal eine Feige gegessen? Da frage ich aber nicht die von der AfD; denn da wurde gesagt: Nur vom heimischen Bauern! – Die Feigen wachsen hier aber noch nicht.

(Heiterkeit und Beifall des Abg. Christian Görke [DIE LINKE] – Zuruf von der AfD: Doch!)

Aber für alle anderen von uns, die Feigen essen: Es ist in fast jeder Feige eine Wespe oder deren Abbauprodukte.

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Da muss sie sogar ablesen!)

Renate Künast

(A) Sie sehen: Gute Ernährung lebt von Vielfalt.

(Heiterkeit und Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD, der FDP und der LINKEN – Martin Reichardt [AfD]: Sie haben keine gute Ernährung genossen!)

Dann hat Herr Felser noch von heimischen Produkten von heimischen Bauern gesprochen. Da hat eine Kollegin von mir, die sich viel mit regionalen Wertschöpfungsketten beschäftigt, als Witz gesagt: Dann kommen vielleicht die Insekten vom heimischen Bauern, sind also heimische Insekten.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

Auch insofern waren Ihr Antrag und Ihre Rede nicht stimmig, meine Damen und Herren.

Obwohl ich zugebe, dass ich so ein Produkt, wenn ich es in der Hand halte und auf die Verpackung schaue, auch wegstelle – war nicht mein Ding; ich sollte mal was probieren, das war nicht mein Ding –: So zu tun, als sei das eine schlecht, während wir gleichzeitig von allen Vierbeinern Fleisch essen, ist, meine Damen und Herren, auch nicht von dieser Welt.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Warum sollten Sie ein Kalb oder ein Lamm essen, wenn es Sie nett anguckt, aber die Heuschrecke nicht?

(B) (Heiterkeit der Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Dr. Gero Clemens Hocker [FDP])

Ich meine, Sie sind frei; entscheiden Sie sich. Aber das hat ein bisschen was von Fremdenhass oder von Xenophobie.

(Heiterkeit bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD, der FDP und der LINKEN)

Ich verstehe es nicht.

Und es hat auch ein bisschen was von Kulturkampf.

(Martin Reichardt [AfD]: Ja, damit kennen Sie als Bolschewistin sich ja gut aus!)

– Ich erkläre Ihnen, warum das etwas von Kulturkampf hat: weil es in dem einen Fall, als es um das Pulver von der – wie hieß sie noch? – Grillheuschrecke ging,

(Martin Reichardt [AfD]: Dieses Pulver dürfen Sie aber nicht mit dem von Herrn Beck verwechseln! Das war weiß!)

eine vietnamesische Unternehmerin war, die allerdings in Europa studiert hat und hier lebt usw., die, nachdem Sie angefangen haben, mittlerweile tagtäglich Hasskommentare und Todesdrohungen kriegt. Das ist das Spiel der AfD, wie bei Corona schon: die Feindlichkeit gegenüber asiatisch gelesenen Menschen.

(Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

Meine Damen und Herren, wir brauchen so was nicht. Wir brauchen das nicht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der FDP) (C)

Wir haben auch keine Angst vor Allergien. Ein Antrag zur Zulassung war 100 Seiten lang. Das Verfahren hat das Unternehmen 150 000 Dollar gekostet und drei Jahre gedauert. Die EFSA, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, hat rund 300 Fragen gestellt. Am Ende gab es keine Bedenken, und es wurde zugelassen, meine Damen und Herren. Es wird gekennzeichnet, dass es möglicherweise allergen ist. Also, wovor machen Sie sich also eigentlich Sorgen?

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Sie tun so, als ginge es Ihnen um Allergene. Ich sage mal: Wenn das so wäre, dann würden Sie hier einen Antrag im Hinblick auf Milch, Eier, Schalentiere und Schweinefleisch stellen – in unserer Fraktion gibt es einen, der jetzt aber nicht hier ist, der allergisch gegen Schweinefleisch ist; darum geht es Ihnen aber überhaupt nicht –,

(Karsten Hilse [AfD]: Nur weil er Mustafa heißt, unterstellen Sie, dass er allergisch ist!)

oder Sie würden einen Antrag wegen Resistenzen bei Antibiotika stellen, die in der Humanmedizin nicht mehr genutzt werden können. Sie würden dann sagen: Die dürfen in der Tiermast nicht benutzt werden. Oder Sie würden sagen: Wir brauchen mehr Smileys bei der Lebensmittelkontrolle, damit man weiß, ob allergene Stoffe enthalten sind. Oder es ginge Ihnen um fehlende Hygiene in der Gastronomie. (D)

Das bringt mich auf einen Punkt: Warum stellen Sie nicht einen ganz anderen Antrag? Nach meiner Erkenntnis werden die meisten Insekten nicht absichtlich Produkten beigefügt, sondern unabsichtlich gegessen. Sie wissen, was ich meine. Auch dazu gibt es keinen Antrag.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wir sollten uns hier statt um solche populistischen Anträge vielleicht mehr um die Proteine der Zukunft kümmern, um die Frage: Wie sehen denn die Zukunftsproteine aus? Wie befähigen wir unsere Landwirtschaft, die Flächen für Linsen, Soja, Erbsen zu nutzen, um daraus Tofu, Seitan oder Würste zu machen?

Über Precision Farming, selbst über kultivierte Proteine könnten wir reden.

(Martin Reichardt [AfD]: Wir können ja mal über Ayurveda reden!)

Das wäre eine Veränderung dieses Systems. Das wäre klimaneutraler, könnte sogar Senken haben, bindet Stickstoff. Da hätten wir die ganze Breite von pflanzlichen Proteinen bis zu tierischen Proteinen – von Tieren, die ordentlich gehalten werden. Das wäre was.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Renate Künast

(A) Nichts anderes, als an der Stelle ein EU-Bashing zu betreiben, haben Sie doch beabsichtigt. So organisieren wir aber nicht die Zukunft.

Ich habe ein bisschen gegoogelt,

(Dr. Oliver Vogt [CDU/CSU]: Ist manchmal gefährlich, zu googeln!)

und das Beste, was ich gefunden habe, war was aus Bayern.

(Marianne Schieder [SPD]: Wenn es aus Bayern kommt, dann ist es immer gut!)

Ein bayerischer Traditionsmetzger hat ein Insekten-Startup aufgekauft und entwickelt jetzt Burgerpattys neu. Ich weiß nicht, ob ich das essen werde; aber es geht offensichtlich, selbst wenn man traditionsbewusst ist.

Danke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP und der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich grüße Sie alle zur Spätschicht und finde hier ein interessantes Thema vor, muss ich sagen.

(Heiterkeit)

Ich gebe gleich das Wort weiter an Ina Latendorf, Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

(B)

Ina Latendorf (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wie sehr bewusst reißerische Schlagzeilen und Stimmungsmache Menschen verunsichern, konnte ich bei meinem letzten Gespräch mit einer Besuchergruppe aus Stralsund – also aus meinem schönen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern – feststellen. Dort wurde mir tatsächlich die Frage gestellt, ob wir demnächst tatsächlich mit Heuschreckenbeinen in jedem Bäckerbrot rechnen müssen.

(Zuruf von der AfD: Sehen Sie! Ja, das ist so!)

Als Erstes ist mir mit einem Augenzwinkern eingefallen: Nun, wenn die Backstube die Hygienevorschriften nicht ganz ernst nimmt, vielleicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber im Ernst: Die wissenschaftliche Diskussion über die Frage einer zusätzlichen Stoffanreicherung von Nahrungsmitteln über Insektenverwertung ist nicht neu, nicht heimlich und auch nicht angsteinflößend. Ein einfacher Blick auf die Internetseite der Verbraucherzentrale genügt, um festzustellen, dass einzelne Insekten bereits seit Längerem in Pulverform als Protein oder als Geschmacksträger fungieren können.

Sie alle kennen sicherlich die Kennzeichnungen auf Lebensmittelverpackungen mit dem Buchstaben „E“. Darunter fallen Antioxidationsmittel, Emulgatoren, Farbstoffe, Geschmacksverstärker und Konservierungsstoffe. Hauptsächlich sind diese chemisch erzeugt. Grundelemente können aber auch Insekten sein. Einige Farbstoffe sind schon längst insektenbasiert; denn nichts schafft (C) kräftigere Farben als die Natur. Eine Reihe von Schokoladenprodukten enthält übrigens – wir haben es schon gehört – zur Anreicherung ebenfalls Insektenmaterial, als Geschmacksverstärkung und zur Konservierung.

Meine Damen und Herren von der rechten Seite: Auch Sie hätten sich informieren können. Die Verbraucherzentrale informiert allgemeinverständlich darüber, wie und wo Zusätze gekennzeichnet werden müssen.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Denn es gibt natürlich eine Kennzeichnungspflicht, und die gab es schon lange vor Ihrem Antrag. Das Risiko, dass sich der menschliche Stoffwechsel unbemerkt mit Insekten beschäftigen muss, ist bei Himbeeren und Pflaumen aus dem heimischen Garten weitaus höher als bei Keksen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der LINKEN – Karsten Hilse [AfD]: Das war ja ein richtiger Kalauer!)

Natürlich sind Verbraucherinformationen richtig und wichtig, und man soll sie, wenn möglich, so transparent wie möglich machen; wir sind dafür. Das hat aber mit Ihren Anträgen nichts zu tun.

Zu den angeblichen gesundheitlichen Gefahren, die Sie hier suggerieren wollen: Diese sind aufgrund der Gesundheitsvorschriften beim Verzehr von Lebensmitteln natürlich bindend zu kennzeichnen. Allergiker müssen bei einigen Insektenzusätzen aufpassen und sich informieren. Aber das müssen viele Leute auch bei Nüssen (D) und Eiweißen. Und das geht auch; man kann es tun.

Kurzum: Die Frage, ob Insekten als Zutat in Lebensmitteln für eine Skandalisierung taugen, ist beantwortet, nämlich mit Nein. Ihre Anträge sind einfach rückwärtsgewandte, uninformierte Stimmungsmache.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Und selbst Sie glauben doch nicht im Ernst, dass nun Massen die Zoohandlungen stürmen

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: ... und naschen gehen!)

und wegen Nahrungsmittelknappheit Insektenfarmen anlegen, um daraus Proteinpulver zu stampfen. Wenn Sie das glauben, dann glauben Sie vermutlich auch, ein Kamel passt durchs Nadelöhr.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Dr. Gero Clemens Hocker für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Dr. Gero Clemens Hocker** (FDP):
Verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zahl der Ernährungstrends ist wahrscheinlich von niemandem wirklich mal wissenschaftlich endgültig ermittelt worden. Es gibt Frutarier, es gibt Paleo, es gibt Veganer und Vegetarier sowieso. Für Mediziner ist klar: Vor allem die Ausgewogenheit der Ernährung ist entscheidend dafür, wie gesund sie ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Menschen da draußen brauchen am allerwenigsten

(Stephan Brandner [AfD]: … die FDP)

die Politiker, die ihnen vorschreiben könnten oder mögen, wie sie sich zu ernähren haben. Das zu entscheiden, ist die ureigene Aufgabe eines jeden Menschen in dieser Gesellschaft. Ich sage es ganz ausdrücklich: Wenn es nach Ihnen ginge, dann gäbe es in Deutschland täglich in den Kantinen, in den Mensen verpflichtend Bauchspeck, und dann würden die Kinder noch mit Lebertran großgezogen werden.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN)

Und das ist ganz bestimmt nicht die Vision für das Jahr 2023.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der LINKEN – Abg. Norbert Kleinwächter [AfD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

(B) – Ich bitte, die Zwischenfrage zuzulassen, wenn das geht. Ich brenne darauf, Frau Präsidentin.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Dann machen wir das auch. – Bitte schön.

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):
Ja, bitte.

Norbert Kleinwächter (AfD):
Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Dr. Hocker, es geht hier jetzt ja um die Kennzeichnung von Insekten in Lebensmitteln. Die Kantine ist ein sehr, sehr gutes Beispiel. Die Leute bekommen dort eben nicht erst lange Zutatenlisten zum Lesen vorgelegt, um zu wissen, ob im Essen Käfer, Mehlwürmer oder andere Bestandteile enthalten sind, die diese Menschen nicht essen wollen. Uns geht es hier erst mal um Verpackungen und eine eindeutige große Kennzeichnung.

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Größer als das ganze Schild!)

Das ist ja nicht neu. Es gibt ja auch ein Vegansymbol, es gibt ein Schweinefleischsymbol, es gibt ein Rindfleischsymbol. Was ist so schwer daran, die Leute darüber zu informieren, dass sie im Begriff sein werden, ein Insekt zu futtern?

(Beifall bei der AfD – Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann [FDP]: Ein bisschen Eiweiß würde Ihnen guttun!)

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP): (C)
Mit manchen Fragen, verehrter Herr Kollege, entlarvt man sich selbst. Ich sage mal ganz ehrlich: Es gibt auch kein Symbol für blöde Vorschläge in der Politik.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und der LINKEN – Stephan Brandner [AfD]: Wenn FDP draufsteht, weiß man schon, was für ein Blödsinn drinsteht! Das gibt es schon!)

Das ist manchmal bedauerlich; aber das wäre vielleicht auch eine Form der Verbraucher- oder auch der Wählertäuschung.

Ich sage Ihnen ganz ausdrücklich: Es ist nicht auszuschließen, dass bestimmte Reststoffe von Insekten in bestimmten Lebensmitteln vorhanden sind. Aber ich sage Ihnen eins: Die Menschen da draußen sind schlau genug, um zu wissen, dass in etwas, was unter freiem Himmel groß geworden, gewachsen ist, natürlich Reststoffe drin sein können. Deswegen entlarvt diese Frage sehr deutlich, dass es Ihnen nur um Populismus und darum geht, irgendwelche Ängste zu erzeugen, die die Menschen da draußen ohne Sie gar nicht hätten. Das scheint Ihr Prinzip bei der AfD zu sein; aber damit kommen Sie bei uns nicht durch.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP – Martin Reichardt [AfD]: Wenn einer populistisch ist, dann sind Sie das doch! Sie sind doch politisch am Ende! Bei Populismus sind Sie ganz vorne dabei!)

– Wollen Sie noch eine Frage stellen? Dann trauen Sie sich, dann nur zu! (D)

(Martin Reichardt [AfD]: Nein, keine Frage!)

– Schade.

(Martin Reichardt [AfD]: Sie geben ja auch nur blöde Antworten! Was soll man dann noch eine Frage stellen?)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Nein, jetzt machen Sie mal weiter.

Dr. Gero Clemens Hocker (FDP):
Man entlarvt sich am besten selbst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Fakt ist, dass die Landwirtschaft sich seit Jahrtausenden immer gewandelt hat, immer effizienter geworden ist, auf Herausforderungen reagiert hat. Aktuell haben wir die Situation, dass sich die Landwirtschaft durch die Versiegelung von Flächen und eine Vielzahl anderer Faktoren – Energiewende; Windkraftanlagen werden gebaut; Fundamente werden errichtet und viele andere Dinge mehr – wandeln muss. Sie muss effizienter werden, und das ist sie seit Jahrtausenden geworden. Es gehört auch dazu: Wenn die Bevölkerungszahlen auf diesem Planeten weiterhin explodieren – davon ist auszugehen –, müssen wir uns neue Möglichkeiten erschließen, um die Ernährung der Menschen – gerade auch in ärmeren Regionen dieses Globusses – sicherzustellen.

Dr. Gero Clemens Hocker

(A) Man hat über Jahrzehnte, Jahrhunderte Züchtungsmethoden entwickelt, hat die Dinge immer effizienter und schmackhafter gemacht. Es gibt, ehrlicherweise gesagt, überhaupt keinen nachvollziehbaren Grund, warum man nicht auch den Zugang zu Insekten ermöglichen können sollte, wenn das der Wunsch des Verbrauchers ist, und das ist ganz bestimmt nicht abhängig davon, was Sie gut oder was Sie schlecht finden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der SPD)

Ich sage Ihnen auch: Das, was Sie hier manchmal zum Besten geben – da waren Sie eben wieder das beste Beispiel –, das ist häufig genug unappetitlich, das ist häufig genug schwer verdaulich.

(Stephan Brandner [AfD]: Sie triefen ja vor Hass, Herr Hocker!)

Ich sage Ihnen aber auch, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen von der AfD: Sie können hier einbringen, was Sie wollen. Niemand wird Ihnen das jemals irgendwie abspenstig machen oder ausreden wollen. Aber dann überlassen Sie es doch bitte schön auch den Menschen selber, für sich zu entscheiden, wie sie sich zu ernähren haben, und spielen Sie sich da nicht irgendwie als der Lehrmeister auf!

(Martin Reichardt [AfD]: Das sagen Sie von der Ampel, die den Menschen alles verbieten will!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt gesellschaftliche Kräfte – ich denke an Extinction Rebellion und andere –, (B)

(Stephan Brandner [AfD]: Und die ARD!)

die den Menschen gerne vorschreiben wollen, wie sie sich zu ernähren haben, die ihnen gerne den Appetit und die Lust auf Fleisch nehmen wollen, auf das Kotelett, auf das Schnitzel. Ist Ihnen eigentlich bewusst, wie sehr Sie sich gerade mit solchen Kräften gemeinmachen, wenn Sie an einer anderen Stelle des Ernährungssystems den Menschen Vorschriften machen wollen?

(Martin Reichardt [AfD]: Sie haben es immer noch nicht verstanden! Es geht um die Kennzeichnung!)

Wir glauben daran, dass die urpersönliche Entscheidung des Verbrauchers in seine Hände gehört, dass er schlau genug ist und es besser weiß als jeder andere, worauf er Appetit hat und was er essen möchte.

(Norbert Kleinwächter [AfD]: Deshalb muss man es doch kennzeichnen!)

In diesem Sinne werden wir auch die Zukunft in Deutschland gestalten.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Stephan Brandner [AfD]: Um Gottes willen! – Martin Reichardt [AfD]: Ihre Zeit läuft doch ab!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz: (C)

Nächster Redner ist Martin Sichert von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Martin Sichert (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Seit einem Dreivierteljahr gibt es eine deutliche Übersterblichkeit.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Aufgrund der lebensgefährlichen Coronapolitik zieht seit Monaten eine Infektionswelle nach der anderen durch das Land. Selbst hier im Bundestag jammern viele Kollegen über Long Covid,

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das habe ich nur, wenn Sie reden!)

obwohl sie wahrscheinlich eher unter „Long Maske“ und „Long Impfung“ leiden.

In dieser angespannten Gesundheitslage ist Ihnen der Gesundheitsschutz völlig egal. Wichtiger ist Ihnen die Profitgier von Lebensmittelkonzernen, die Insekten ins Essen mischen wollen. Dabei hieß es drei Jahre lang, Gesundheitsschutz sei so wichtig, dass man dafür jede Freiheit einschränken darf. Prüfen Sie mal Ihren Kompass! Der ist nämlich gewaltig aus dem Ruder geraten.

(Beifall bei der AfD – Timon Gremmels [SPD]: Wir haben wenigstens einen Kompass im Gegensatz zur AfD!) (D)

Vor wenigen Jahren wurde eine Großbäckerei noch wegen Kakerlaken in Backzutaten geschlossen. Heute dürfen sie problemlos gemahlene Würmer und Käfer ins Brot mischen.

(Lachen des Abg. Dr. Gero Clemens Hocker [FDP])

Studien zeigen, dass Insekten schwere Allergien auslösen können. Kein Wunder, schließlich wird das gesamte Insekt mitsamt Innereien, Panzer und Kopf gemahlen.

Wir von der AfD stehen im Gegensatz zu Ihnen für tatsächlichen Gesundheitsschutz. Wir halten es für falsch, dass man an der Öffentlichkeit vorbei in zahlreiche Lebensmittel gemahlene Insekten geben darf. Wenn man es, wie die Bundesregierung, schon zulässt, dann muss man die Bevölkerung über die Risiken aufklären. Solch eine Aufklärungskampagne sollte dann aber bitte ernsthaft betrieben werden und nicht, wie die Süßigkeitenkampagne, zum Slapstick verkommen.

(Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Wenn Sie Ihre Rede beenden würden, dann wäre das Gesundheitsschutz für alle!)

Eine übergewichtige Ricarda Lang

(Zurufe vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und ein Karl Lauterbach, der selbst sagt, dass seine braunen Gammelzähne vom Schokoladengenuss herrühren,

Martin Sichert

(A) (Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Frau Präsidentin! – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

warnen Kinder von Süßigkeiten.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Herr Abgeordneter – –

Martin Sichert (AfD):
Jeder, der das sieht, denkt doch, die beiden wollen nur – –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Herr Abgeordneter, ich möchte Sie bitten, von Beleidigungen von Personen hier abzusehen.

Martin Sichert (AfD):
Das war keine Beleidigung; das war eine Tatsachenfeststellung.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Das war eine Beleidigung.

Martin Sichert (AfD):
Nein.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Ich erteile Ihnen jetzt einen Ordnungsruf.

(B) (Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP – Martin Reichardt [AfD]: Oh, ein Ordnungsruf! Das war keine Beleidigung! Das ist eine Feststellung von Fakten!)

Sie haben jetzt noch drei Sekunden.

Martin Sichert (AfD):
Die Wahrheit ist also nicht gewünscht – aber egal!

(Martin Reichardt [AfD]: Für die Wahrheit gibt es einen Ordnungsruf!)

Jeder, der das sieht, der denkt doch, die beiden wollen nur alle Süßigkeiten für sich selbst haben. Das ist Satire pur.

Was es braucht, ist eine echte Aufklärungskampagne. Schützen wir die Gesundheit der Menschen, und klären wir sie ernsthaft über die Risiken des Verzehrs von Insekten auf!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Timon Gremmels [SPD])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Als Nächstes erhält das Wort Peggy Schierenbeck für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Peggy Schierenbeck (SPD): (C)
Guten Abend, Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Tja, meine Damen und Herren, danach kann nichts mehr kommen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass meine Freundin vor ein paar Jahren während ihrer China-Reise Fotos von frittierten Heuschrecken und allerlei anderen Insekten geschickt hat, die dort ganz normal auf einheimischen Märkten zum Kauf angeboten wurden – wie bei uns Äpfel und Birnen. Damals habe ich gedacht: Wann wird das wohl bei uns so sein? Seit 2021 dürfen nun Insekten zum Beispiel Nudeln und Keksen zugefügt werden,

(Zuruf von der AfD: Sehen Sie, selbst die SPD sagt das, Frau Künast!)

wenn sie unter 10 Prozent der Zutaten liegen. Da wir jetzt aber schon so wahnsinnig viel gehört haben über Inhaltskennzeichnungen und darüber, dass sie verpflichtend sind und wie sie angewandt werden, springe ich jetzt weiter zu dem, was noch nicht gesagt wurde.

Essbare Insekten gelten bei uns bereits als vielversprechende Innovation im Lebensmittelsektor. Sie sind exzellente Quellen für ungesättigte Fettsäuren, Vitamine und wichtige Mineralstoffe und damit durchaus gesund. Sie punkten mit viel hochwertigem Protein und gelten damit als Superfood wie Grünkohl, Kichererbsen und Linsen. Insekten lassen sich klima- und umweltfreundlich züchten, weil sie wenig Nahrung, wenig Wasser und auch wenig Platz benötigen und dementsprechend wenig CO_2 ausstoßen. Sie dienen dem Erhalt der Biodiversität und vervollständigen die artgerechte Weidetierhaltung und die Kreislaufwirtschaft insgesamt. Insekten sind eine gute Waffe gegen den globalen Hunger. Sie dienen bereits 2 Milliarden Menschen als reguläre Nahrungsquelle. (D)

Wir begrüßen diese Entwicklung insgesamt und nun auch bei uns und erfüllen damit auch unseren Koalitionsvertrag. Dieser gibt uns auf, pflanzliche Alternativen zu stärken und uns für die Zulassung von innovativen wie alternativen Proteinquellen und Fleischersatzprodukten in der EU einzusetzen. Unser Fokus liegt allerdings klar auf der Förderung pflanzlicher Eiweißalternativen; aber Insekten können diese gut ergänzen.

Wichtig ist mir dabei – das stellen auch die Verbraucherzentralen heraus –: Insekten sind Lebewesen. Daher stellen sich Fragen zur artgerechten Haltung, zu geeignetem Futter und zur Tötung.

(Karsten Hilse [AfD]: Meinen Sie wirklich, dass die Grillen artgerecht gehalten werden? In Freiheit draußen herumfliegen?)

Unsere Sorgfaltspflicht gilt auch hier dem Tierwohl. Im Übrigen entfalten auch Insekten, wie alle Lebewesen, ihren vollen Nährwertgehalt erst unter idealen Voraussetzungen.

Wir sollten uns nicht nur Gedanken um Insekten als Lebensmittel machen, sondern auch darüber, wie wir sie langfristig erhalten und schützen können. Ich erinnere in dem Zusammenhang noch einmal an die Bienen. Ja zu Insekten als Erweiterung unserer Nahrungskette unter

Peggy Schierenbeck

(A) Berücksichtigung des Artenschutzes, des Tierschutzes und unserer Sorgfaltspflicht in Bezug auf Verbraucherschutz und Zulassungskriterien!

Wie Sie gerade gehört haben, haben wir in der EU bereits die höchsten Standards. Eine enge wissenschaftliche Begleitung, die natürlich auch weitere Forschung umfasst, gehört selbstverständlich dazu. Alles andere wäre realitätsfern. Die Anträge der AfD lehnen wir ab.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Artur Auernhammer für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Artur Auernhammer (CDU/CSU):

Verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Thema „Insekten in Lebensmitteln“ eignet sich hervorragend für Aschermittwochsreden in irgendwelchen niederbayerischen Bierkellern.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber was denkt sich der Bürger, was denkt sich die Bürgerin, wenn sie solche Debatten verfolgen? Haben wir in Deutschland nichts anderes zu tun, als über Mehlwürmer und Grillen zu diskutieren? (B)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Gleich mit zwei Anträgen thematisiert die AfD die Insekten in Lebensmitteln.

(Zuruf des Abg. Stephan Brandner [AfD])

Dabei ist der Mehlwurm bereits seit 2011 in der EU zugelassen. Vier weitere Insekten sind auch zugelassen. Acht Anträge für weitere Zulassungen liegen vor. Anscheinend hat die AfD Angst vor Neuem.

(Zuruf von der CDU/CSU: Ach was!)

Eine Zutatenliste muss vorhanden sein. Das muss deklariert werden. Alles ist bei uns geregelt. Oft klagen wir darüber, dass zu viel geregelt ist, dass zu viel Informationsflut da ist. Also, ich frage mich: Was sollen diese Anträge von der AfD heute hier?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer im Internet unterwegs ist – ich weiß nicht, ob die AfD das kennt, das Internet; das ist was mit Computern –,

(Jörn König [AfD]: Das war für Sie „Neuland“ in der letzten Legislaturperiode!)

weiß: Man kann sich dort Insekten bestellen, 25 Gramm zu einem Preis von 14,95 Euro. – Das ist also wahrscheinlich ein Nahrungsmittel für Besserverdiener aus der AfD-Fraktion, und deshalb haben Sie Angst, es ist nicht ausreichend deklariert.

(Zuruf von der AfD: Wie viel Prozent haben Sie in Sachsen?) (C)

Wir haben auf der Welt bereits 2 Milliarden Menschen – es ist in der Debatte heute schon angesprochen worden –, die täglich auch Insekten essen.

(Beatrix von Storch [AfD]: Dann braucht man wie viele Insekten? – Karsten Hilse [AfD]: 1 Milliarde Menschen essen auch heute Katzen! Sollen wir das auch machen, oder was? – Gegenruf der Abg Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir essen ja auch Kühe!)

Die Menschen, die diese Tiere essen – welche auch immer Sie hier nennen –, haben anscheinend keine gesundheitlichen Einschränkungen. Also, was soll die ganze Diskussion? Diese Tiere sind reich an Protein, an Eiweiß. Sie sind ein hervorragendes Nahrungsmittel, auch für den Leistungssport. Aber ich persönlich möchte es nicht essen.

(Lachen bei der AfD – Dr. Gero Clemens Hocker [FDP]: Eiweiß ist gut fürs Gehirn, Artur!)

Ich sage Ihnen auch: Hier in diesem Raum ist der eine oder andere, der vielleicht gut beraten wäre, ab und zu sportlich aktiv zu sein. Wenn ich zum Beispiel meine 50 oder 100 Kilometer mit dem Fahrrad unterwegs bin: Ich sage Ihnen, ich nehme dann mehr Insekten zu mir, als in irgendwelchen Szenelokalen in Berlin angeboten werden.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN) (D)

Und es hat mir bisher noch nicht geschadet.

(Beatrix von Storch [AfD]: Ich habe den Eindruck, dass schon!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, über Geschmack lässt sich streiten. Wie gesagt, ich bin kein Freund von Insekten. Ich bin ein Freund der Ansbacher Bratwurst, des fränkischen Schäufele

(Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da ist auch Eiweiß drin!)

und nicht von Mehlwürmern und Grillen. Frau Künast, ich lade Sie gerne mal zu einer vernünftigen Ansbacher Bratwurst ein; dann vergessen Sie jeden Mehlwurm.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja! Aber mit Bier!)

Wir sollten etwas gelassener mit dem Thema umgehen. Eine bayerische Grundeinstellung ist „Leben und leben lassen“.

(Stephan Brandner [AfD]: Hat Corona gezeigt!)

Wenn der Verbraucher richtig informiert ist, kann er selbst entscheiden, wie er mit dem Thema umgeht.

Insekten sind schon lange Bestandteil von Tierfutter. Jede Kuh, die auf der Weide steht, verschlingt manchmal auch einen Wurm.

Artur Auernhammer

(A) (Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich frage mich: Wollen die Kolleginnen und Kollegen von der AfD jetzt kein Rindfleisch mehr essen, weil die Gefahr besteht, dass Rinder Insekten essen?

(Karsten Hilse [AfD]: Ein Wurm ist jetzt ein Insekt!)

Nein, meine Damen und Herren, bitte mehr Sachlichkeit in der Diskussion. Es geht hier um viele Fragen, um Deklaration, um Information der Verbraucher. Es geht ein Stück weit auch um die Welternährung, und es geht auf keinen Fall um Panikmache durch die AfD. Deshalb ist ihr Antrag abzulehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, der FDP und der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Die letzte Rednerin in dieser Debatte ist Dr. Franziska Kersten für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Dr. Franziska Kersten (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle sind wahrscheinlich schon einmal mit (B) Insekten in Lebensmitteln in Kontakt gekommen. Wenn man sich eine Pflaume oder eine Kirsche vom Baum pflückt, sie isst und merkt: „Da ist eine Made drin“, dann ist das echt kein Problem.

(Beatrix von Storch [AfD]: Das hatten wir jetzt schon! – Zuruf des Abg. Norbert Kleinwächter [AfD])

– Warten Sie, es kommt noch was Neues für Sie.

In anderen Regionen der Welt sind Insekten traditionell Teil der menschlichen Ernährung.

(Stephan Brandner [AfD]: Manche essen auch Affen! Hunde! Katzen! Meerschweinchen!)

Diese alternativen Proteinquellen jetzt auch in Europa zu nutzen, hat viele Vorteile: Die Insektenzucht benötigt deutlich weniger Land und Wasser für die Proteinproduktion als die herkömmliche Landwirtschaft. Als Futter für die Insekten werden für die menschliche Ernährung ungeeignete Pflanzenteile verwendet. Wenn die Insekten als Tierfutter verwendet werden sollen – nur dann –, nimmt man auch gesundheitlich unbedenkliche Lebensmittelabfälle. Davon haben wir europaweit 90 Millionen Tonnen jedes Jahr; das ist eine echte Nahrungsgrundlage für diese Insekten. So kann proteinreiches Tierfutter zur Verfügung gestellt werden,

(Karsten Hilse [AfD]: Niemals!)

ohne schädliche Umweltauswirkungen und ohne lange Transportwege, wie sie zum Beispiel bei Sojaanbau in Südamerika notwendig sind.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN) (C)

Die Verwendung von Insekten für die menschliche Ernährung ist nichts Neues; das haben wir schon gehört. Man denke an den Farbstoff Karminrot oder an Schellack; das haben wir heute schon gehört. Die Liste der Lebensmittel, deren Rotfärbung oder Glanz auf Insekten beruht, ist lang. Ich nenne als Beispiele die roten Fruchtgummis und glänzendes Schokoladenkonfekt; ich habe jetzt nicht den Markennamen genannt. Vielleicht ein Tipp an die rechte Seite: Wenn Sie sich ohne Insekten ernähren wollen, stellen Sie auf vegetarische und vegane Nahrung um. Da ist nichts drin.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Martin Sichert [AfD]: 5 Prozent dürfen beigemischt werden! – Dr. Till Steffen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich wünsche guten Appetit!)

Neben der Zutatenliste ist der Allergiehinweis wichtig. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf eine Tradition aus meiner Heimat in Sachsen-Anhalt hinweisen. Haben Sie schon einmal etwas vom Würchwitzer Milbenkäse gehört?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Renate Künast [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja! Habe ich schon probiert!)

Diese traditionelle Spezialität wird seit über 500 Jahren aus magerem Käse hergestellt, der im Reifungsprozess (D) mit Käsemilben besiedelt wird. Es handelt sich um eine anerkannte, hochgeschätzte *deutsche* Produktion.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN)

Ihm werden sogar gesundheitsfördernde Eigenschaften bei einer Allergie gegen Hausstaubmilben nachgesagt. Nur einmal in der Vergangenheit war er verboten – in der DDR. Sie geben immer vor, für Regionalität und Tradition zu sein. Nach Ihrer Argumentation müsste der Würchwitzer Milbenkäse letztendlich wieder verboten werden. Das zeigt, wes Geistes Kind Sie sind.

Ich fordere: Schluss mit dieser reißerischen Debatte,

(Stephan Brandner [AfD]: Die Debatte ist sowieso vorbei, Frau Kersten!)

Schluss mit Ihren Versuchen, die Menschen für dumm zu verkaufen, und zurück zu gesundem Menschenverstand!

Danke.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der FDP und der LINKEN – Dr. Gero Clemens Hocker [FDP], an die AfD gewandt: Das war wohl ein Eigentor! Mahlzeit!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich schließe die Aussprache.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Tagesordnungspunkt 18 a. Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 20/5997 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann verfahren wir wie vorgeschlagen.

Tagesordnungspunkt 18 b. Die Vorlage auf Drucksache 20/5998 soll ebenfalls an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse überwiesen werden. Die Federführung ist jedoch strittig. Die Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP wünschen Federführung beim Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft. Die Fraktion der AfD wünscht Federführung beim Ausschuss für Gesundheit.

Ich lasse zuerst abstimmen über den Überweisungsvorschlag der Fraktion der AfD. Wer stimmt für diesen Überweisungsvorschlag? – Das ist die AfD-Fraktion. Wer stimmt dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen. Enthaltungen? – Keine. Der Überweisungsvorschlag ist abgelehnt.

Ich lasse nun abstimmen über den Überweisungsvorschlag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Federführung beim Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft. Wer stimmt für diesen Überweisungsvorschlag? – Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Die AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Der Überweisungsvorschlag ist angenommen.

Ich rufe nun auf die Tagesordnungspunkte 19 a und 19 b:

(B)

a) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Klimaschutz und Energie (25. Ausschuss) zu der Verordnung der Bundesregierung

Verordnung zur Anpassung der Berechnung des Differenzbetrages nach dem Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetz und dem Strompreisbremsegesetz für ausgewählte Kundengruppen sowie Änderung der KWK-Ausschreibungsverordnung

Drucksachen 20/5824, 20/5887 Nr. 2, 20/6016

b) Erste Beratung des von den Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Strompreisbremsegesetzes sowie zur Änderung des Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetzes**

Drucksache 20/5994

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Klimaschutz und Energie (f)
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen
Haushaltsausschuss mitberatend und gemäß § 96 der GO

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart. (C)

Ich eröffne die Aussprache. Als Erstes erhält jetzt das Wort Lisa Badum für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Lisa Badum (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Kruse, bitte auch zuhören; denn ich will sagen: Wir sind gemeinsam froh, dass wir im letzten Jahr die Strom- und Gaspreisbremse auf den Weg gebracht haben. Das hat wirklich zur Beruhigung der Energiemärkte geführt, zu Zuversicht bei Unternehmen und auch zu Sicherheit für die Menschen im Land. Das war gut.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Allerdings – so offen müssen wir sein –, es war kompliziert, es war auch eine Operation am offenen Herzen, und deswegen müssen wir hier ein bisschen nachsteuern, den Schraubenzieher ansetzen für einige kleinere Reparaturen. Beispielsweise werden wir in einer Verordnung regeln, dass für Industriekunden ab einer Entlastung von 2 Millionen Euro ein maximal zulässiger Entlastungsbetrag gilt. Das soll sie einfach anreizen, zu einem günstigeren Versorger zu gehen und nicht extra zu einem teureren Strom- oder Gasversorger. Da wollen wir einfach Missbrauch vorbeugen.

Wir konkretisieren das Boni- und Dividendenverbot für Firmen, die die Entlastung bekommen. Das ist nur gerecht und fair. Und wir ermöglichen – ich kann jetzt nicht alles aufzählen, aber die wichtigsten Themen –, dass auch eine nichtstaatliche Prüfbehörde die Dinge prüfen kann, die im Zusammenhang mit der Strom- und Gaspreisbremse gesetzlich festgelegt sind. Das verhindert Interessenkonflikte. (D)

Besonders danken möchte an dieser Stelle meiner Kollegin Ingrid Nestle, die diese Novellen für unsere Fraktion federführend verhandelt, heute nicht hier sein kann, aber sich sehr auf die Beratungen im Kreise der Kolleginnen und Kollegen freut.

Viele wissen es jetzt besser und sagen: „Ach, die Bremsen hätten wir gar nicht gebraucht“, weil aktuell Strom und Gas so günstig sind. Das stimmt. Glücklicherweise haben wir aktuell den Fall, dass Strom und Gas bezahlbar sind. Einige von der AfD haben es noch nicht mitbekommen; die haben sich heute früh über den „Wutwinter“ aufgeregt.

(Stephan Brandner [AfD]: Was haben wir gemacht?)

Der ist nicht eingetreten. Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass wir uns jetzt zurücklehnen können, nach dem Motto „Die Preise werden immer so bleiben“.

Die einzige Versicherung gegen steigende CO_2-Preise und gegen Klimaschäden ist,

(Stephan Brandner [AfD]: … die Strompreisbremse, oder was?)

Lisa Badum

(A) dass die Menschen eine andere Art von Heizung bei uns in Deutschland benutzen, dass sie ihre Heizung umstellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nur dann werden sie weniger auf teures Öl und Gas angewiesen sein.

(Stephan Brandner [AfD]: Aber auf teuren Strom dafür! Das macht die Sache auch nicht besser!)

Deswegen sorgen wir mit dem Gebäudeenergiegesetz für Planungssicherheit und für die richtige Förderung für die Menschen. Wenn es nach der Union ginge, würden wir jetzt immer noch Gasheizungen fördern und bereits in die nächste Energiekrise taumeln. Das gibt es mit uns nicht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte zum Schluss, weil wir den 16. März haben, auch noch ein paar Sätze zur CSU sagen, lieber Kollege Lenz. Heute könnte ein trauriger Tag sein; denn es gibt ein Jubiläum: fünf Jahre Markus Söder in Bayern.

(Stephan Brandner [AfD]: Meine Schwester hat Geburtstag heute! – Jörn König [AfD]: Die Bayern streben immer noch einen Ausgleich an!)

Das bedeutet fünf Jahre Deindustrialisierung, Isolierung Bayerns von Stromnetzen, völlige Abhängigkeit vom Gas, Energiewendeblockade, Windkraftblockade. Nur eine traurige Zahl möchte ich nennen: Vor dem Amtsantritt von Markus Söder gab es 220 Anträge auf Genehmigung zum Bau von Windkraftanlagen, zum Tiefpunkt (B) gab es 3 Genehmigungen pro Jahr.

(Stephan Brandner [AfD]: Schon mal nicht schlecht! Gute Tendenz!)

Das ist traurig, das ist deprimierend.

Aber ich möchte, dass wir heute mit guter Laune hier herausgehen.

(Beifall der Abg. Christina-Johanne Schröder [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Denn die gute Nachricht ist: Seit eineinhalb Jahren ist die Ampel im Bund dran, und wir haben die Beschleunigungsgesetze zum Ausbau der erneuerbaren Energien verabschiedet.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Seitdem ist der Ausbau bei Wind und Solar noch mal richtig vorangekommen. Selbst in Bayern, selbst in meinem Landkreis, wo das letzte Windrad aus dem Jahr 1999 steht,

(Stephan Brandner [AfD]: Fällt bestimmt bald um!)

sind neue Windvorranggebiete eingereicht.

(Timon Gremmels [SPD]: Denkmalschutz!)

Also lassen Sie uns feiern, dass wir schon fast durch diesen Winter 2022/2023 gut durchgekommen sind – er ist fast vorbei – und dass wir hier parteiübergreifend viele Gesetze für Energiesicherheit verabschiedet haben. Wir können gemeinsam – und ich glaube, viele CSU-Bürgermeisterinnen und -Bürgermeister freuen sich klammheimlich über die Ampel – in Zukunft viele, viele neue Windparks feiern. (C)

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält der schon angesprochene Dr. Andreas Lenz für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst freut es mich natürlich, dass auch die Grünen – –

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Könnten Sie bitte auch das Präsidium grüßen?

Dr. Andreas Lenz (CDU/CSU):

Ja, natürlich. – Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst freut es mich natürlich, dass auch die Grünen fünf Jahre Markus Söder registrieren und feiern.

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Er ist nicht zu übersehen! Die Schäden, die ihr hinterlassen habt, sind leider nicht zu übersehen!) (D)

Das ist aus meiner Sicht immer ein guter Einstieg.

Es geht heute – das wurde gar nicht so betont – vorwiegend um Reparaturgesetze. Die Änderungen zeigen, dass bei der ursprünglichen Gesetzgebung nicht sauber gearbeitet wurde. Es rächt sich dann eben doch irgendwann, wenn Gesetzentwürfe oder auch die Änderungsanträge, über 350 Seiten, um 0.25 Uhr dem Ausschuss zugeleitet werden und um 11 Uhr dann entsprechend beschlossen werden.

(Timon Gremmels [SPD]: Das ist uns in der GroKo nie passiert, oder?)

Wir fordern Sie auf, dass Sie insgesamt wieder zu einer ordnungsgemäßen Gesetzgebung zurückkehren.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Timon Gremmels [SPD]: Er hat ein Kurzzeitgedächtnis, der Kollege!)

Zum Inhalt: Die Erweiterung des Kreises der Prüfbehörden ist für die Bearbeitung der komplizierten Prüfverfahren in vielen Fällen notwendig. Das heißt, neben dem BAFA prüfen zukünftig beispielsweise auch Wirtschaftsprüfungsgesellschaften die Anträge; das zeigt übrigens, wie komplex und mit wie vielen Hürden die Umsetzung der Preisbremsen verbunden ist.

Ebenso folgerichtig ist die Möglichkeit, die Erlöse der Absicherungsgeschäfte – die dann bei der Berechnung der Abschöpfung abgezogen werden können – neben

Dr. Andreas Lenz

(A) den an der Strombörse getätigten Geschäften zu berücksichtigen. Durch die Differenzbetragsanpassungsverordnung sollen missbräuchliche Anwendungen beschränkt werden; Herr Mehltretter wird sicher noch inhaltlich näher darauf eingehen.

Das sind alles Punkte, die im von Ihnen gewählten Rahmen durchaus funktional sind. Deswegen werden wir sie entsprechend unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Aber nicht zu früh freuen: Ob und wann die Preisbremsen bei den Unternehmen überhaupt wirken, steht nach wie vor überhaupt nicht fest. Bei der EU-Kommission ist die Bundesregierung krachend damit gescheitert, den Zugang zu den Hilfen für die Unternehmen zu erleichtern. Vor allem die umstrittene EBITDA-Regelung bleibt bestehen. Demnach muss ein Unternehmen, das die volle Förderung in Anspruch nehmen will, im Zeitraum vom 1. Februar 2022 bis Ende Dezember 2023 einen Rückgang des Gewinns vor Steuern und Abschreibungen um mehr als 40 Prozent verzeichnen und diesen bereits bei Antragstellung zusichern. Man muss also als Unternehmen noch nicht entstandene Verluste attestieren. Das ist doch schlechterdings absurd.

Von den Vorschlägen der Gaskommission ist letzten Endes sehr wenig übrig geblieben. Es wäre an der Zeit, dass die Hilfen zur Chefsache gemacht werden und die Interessen auch in Brüssel entsprechend vertreten werden, meine Damen und Herren.

(B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Die Bremsen sind bei den privaten Haushalten, beispielsweise beim Strom, mittlerweile längst zu Preisuntergrenzen geworden. Sosehr die sich entspannende Marktlage im Grundsatz zu begrüßen ist: Ein Teil der Bremsen bringt den Menschen im Moment rein gar nichts. Millionen von Bürgerinnen und Bürgern warten immer noch auf die zugesagten Hilfen bei Holzpellet-, Öl- oder Flüssiggasheizungen. Diese wurden bereits im Dezember vollmundig angekündigt und versprochen. Die Länder stehen für die Auszahlung bereit. Die entsprechenden Vereinbarungen mit dem Bund sind allerdings noch nicht geschlossen. Handeln Sie auch hier! Es ist wirklich allerhöchste Zeit, meine Damen und Herren.

Auch wenn die 200-Euro-Hilfen für Studierende und Fachschüler seit gestern beantragt werden können, so ist die Umsetzung wirklich ein Trauerspiel.

(Zuruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Über sechs Monate sind hinsichtlich der Umsetzung vergangen.

(Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da ist doch die CSU der Problembär! – Gegenruf der Abg. Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Wenn das die neue Deutschlandgeschwindigkeit ist, dann gute Nacht, meine Damen und Herren. Gestern war die Internetseite vielfach nicht erreichbar, und man wurde in einen virtuellen Warteraum verwiesen.

(Timon Gremmels [SPD]: Welches Bundesland? CDU-geführtes Bundesland! Sachsen-Anhalt!) (C)

Dort warten die Antragstellerinnen und Antragsteller wahrscheinlich heute noch.

Die groß angekündigten Strom- und Gaspreisbremsen sind vielfach zu bürokratischen Monstern geworden, die notwendigen Mittel vielfach noch nicht angekommen. Handeln Sie endlich und lassen Sie Ihren Versprechungen Taten folgen!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Also Zustimmung?)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Das Wort erhält Andreas Mehltretter für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Andreas Mehltretter (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Letzte Woche haben die beiden Industriegewerkschaften IG Metall und IG BCE zu einem Aktionstag für bezahlbare Energiepreise für unsere Industrie aufgerufen. Ja, diese Forderung nach tragfähigen Energiepreisen ist richtig. Es geht um die industrielle Wettbewerbsfähigkeit Europas und Deutschlands. Es geht aber auch um eine erfolgreiche Transformation, die Klimaneutralität und Wettbewerbsfähigkeit zusammenbringt. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Energie teuer ist, schrecken die Unternehmen vor den hohen Investitionen in neue Anlagen zurück. Vor allem hohe Strompreise sind ein Transformationsbremsklotz, den wir uns nicht leisten können, weder ökologisch, noch ökonomisch. Das zeigt, wie wichtig langfristige Maßnahmen wie ein Industriestrompreis sind. Das zeigt aber auch, wie wichtig unsere kurzfristigen Krisenmaßnahmen für bezahlbare Energie sind. Es ist gut, dass die Preise für Strom und Gas in den letzten Monaten wieder deutlich gesunken sind. Das ist das Ergebnis unserer Politik, mit der wir die Versorgung mit Strom und Gas gesichert haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gleichzeitig wirken auch unsere direkten Entlastungsmaßnahmen wie die Preisbremsen. Sie entlasten die privaten Haushalte und viele kleine und mittlere Unternehmen schon jetzt effektiv bei den Preisen für Gas, Wärme und Strom. Das bleibt auch dann wichtig, wenn wir eine gewisse Entspannung bei den Energiepreisen sehen. Denn für viele Bestandskundinnen und -kunden sinken die Preise leider noch länger nicht, wenn die Versorger im

Andreas Mehltretter

(A) letzten Jahr den Strom oder das Gas für diese Verträge langfristiger zu teureren Preisen einkaufen mussten. Die Preisbremsen sind deswegen weiterhin notwendig.

Es gibt aber auch Bedarf, nachzusteuern. Mit der Verordnung, über die wir heute hier debattieren, erfüllen wir eine Vorgabe der Europäischen Kommission. Die Kommission fordert Anreize für Wettbewerb, und sie will den Missbrauch der Preisbremsen einschränken. In der Konsequenz müssen wir die Differenzbeträge für die Industrie beschränken. Das bedeutet – wie vorher schon angesprochen –, dass bei Industriekunden, wenn sie insgesamt mehr als 2 Millionen Euro Entlastung bekommen, die maximale Entlastung pro Kilowattstunde durch die Preisbremsen begrenzt wird. Dank der gesunkenen Preise an den Märkten können neuer Strom und neues Gas aber grundsätzlich für alle Betriebe zu so günstigen Konditionen beschafft werden, dass die Entlastung weiterhin voll wirkt. Die Beschränkung tritt am 1. Mai in Kraft, und bereits am 15. Juni wird das Bundeswirtschaftsministerium die Verordnung evaluieren. Das ist gut so, damit kurzfristig reagiert werden kann, falls die Preise wieder steigen. In diesem Fall muss die Bundesregierung wirklich schnell tätig werden, um weiterhin eine angemessene Entlastung sicherzustellen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch selbstredend!)

Wir lassen die Unternehmen nicht im Regen stehen. Das haben wir mit den Preisbremsen bewiesen. Gleichzeitig können wir aber – da haben Sie völlig recht, Herr (B) Lenz – die Unterstützung leider nicht so konsequent umsetzen, wie wir es gerne tun würden. Der europäische Krisenrahmen gibt uns in einigen Bereichen so enge Vorgaben, dass letztlich weniger Entlastungen bei den Unternehmen ankommen, als wir das als Ampel und als SPD gerne hätten. Es ist deswegen auch für uns schmerzlich, dass die Bemühungen der Bundesregierung nicht erfolgreich waren, diese europäischen Regelungen mit der Revision letzte Woche entsprechend anpassen zu lassen. Weiterhin muss für die Bemessung des Referenzverbrauchs leider das Coronajahr 2021 als Vergleichszeitraum herangezogen werden, und weiterhin müssen die Unternehmen einen starken Gewinneinbruch vorweisen, um Entlastungen über 2 Millionen Euro bekommen zu können. Umso wichtiger sind aber unsere Maßnahmen zur Ausweitung der Gasversorgung und der Ausbau der erneuerbaren Energien, damit wir auch außerhalb der Preisbremsen die Bezahlbarkeit von Energie sicherstellen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, neben dieser Verordnung bringen wir heute auch einen Gesetzentwurf zur Änderung der Preisbremsengesetze ein. Die Bundesregierung arbeitet hart daran, die Gesetze schnell in vollem Umfang umzusetzen. Das Ganze stößt aber an manche Grenzen. Es gibt den aufgeblähten Staat nicht, von dem immer wieder geredet wird.

(Lachen bei der AfD – Jörn König [AfD]: Nee, nee, nur 10 000 Stellen mehr!)

Im Gegenteil: Uns fehlt an vielen Stellen das Personal, (C) um die Gesetze wie beschlossen umzusetzen.

(Zuruf von der LINKEN: 37 Staatssekretäre!)

In den Gesetzen ist zum Beispiel eine Prüfbehörde vorgesehen, die Angaben von Unternehmen, die die Preisbremsen in Anspruch nehmen, überprüfen soll. Es fehlen aber Kapazitäten bei den Behörden, die Aufgaben dieser Prüfbehörde entsprechend zu übernehmen. Deswegen schaffen wir jetzt die Option, auch externe Unternehmen mit diesen Aufgaben zu betrauen.

Wir verbessern mit dem Gesetz einige Bestimmungen zur Abschöpfung der Überschusserlöse; wie auch schon angesprochen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das ist wichtig, weil wir zwar übermäßige Erlöse abschöpfen, aber dabei so wenig wie möglich in den Markt eingreifen wollen. Sinkende Energiepreise führen zu Forderungen, diese Abschöpfung zur Finanzierung der Strompreisbremse nicht über die Mitte des Jahres hinaus zu verlängern. Heute Morgen erst hat die Union in ihrem Antrag gefordert, die Abschöpfung sofort komplett zu streichen.

(Marianne Schieder [SPD]: Genau!)

Ich wäre hier vorsichtig. Ja, im Moment gibt es nicht viel abzuschöpfen, aber was ist, wenn in Frankreich im Sommer wieder Probleme mit den Atomkraftwerken auftreten oder wenn der nächste Winter kalt wird? Dann steigt der Finanzierungsbedarf für die Preisbremsen, und für die Abschöpfung gelten damit die gleichen Argumente, wie (D) sie auch im Dezember gegolten haben.

Insgesamt zeigt sich gerade, dass unsere Politik funktioniert:

(Stephan Brandner [AfD]: Wo soll das der Fall sein? Ich sehe das nicht!)

die Versorgung sicherstellen, die Energiewende vorantreiben und die Preise tragfähig halten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit diesem Dreiklang sind wir gut durch den Winter gekommen, und das wird auch im nächsten Winter erfolgreich sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die AfD-Fraktion erhält das Wort Stephan Brandner.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Brandner (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir beraten heute in unserem angeblich so liberalen und marktwirtschaftlichen Staat allen Ernstes über eine Erdgas-Wärme- und eine Strompreisbremse,

Stephan Brandner

(A) (Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Bremsen sind schon lange verabschiedet, Herr Brandner!)

oder beides zusammen, die, so Ihre Drucksachen, alternativlos sein sollen. Alternativlos – damit schließen Sie nahtlos an düstere Merkel-Politik und schräge Polit-Apodiktik an.

(Marianne Schieder [SPD]: Oje, oje!)

Ich stelle fest: Mit einer AfD in Regierungsverantwortung hätten wir nicht nur diesen Tagesordnungspunkt heute Abend nicht, wir hätten gar kein energiepolitisches Problem zu lösen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD – Dr. Jens Brandenburg [Rhein-Neckar] [FDP]: Wir wären gar keine Demokratie mehr!)

Es gäbe die Probleme, die Sie selber produziert haben, überhaupt nicht.

(Andreas Mehltretter [SPD]: Wir würden auf Russisch debattieren!)

Ihre unausgegorenen Vorhaben sind hochumstrittene Bürokratiemonster,

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie wissen ja nicht mal, was heute verabschiedet wird!)

mit denen Sie dann auch noch stärker auf externen Sachverstand zurückgreifen wollen. Da bin ich ein bisschen skeptisch geworden und dachte mir: Externer Sachverstand trotz maßlos aufgeblähten Regierungsapparates? (B)

(Timon Gremmels [SPD]: Sachverstand würde Ihnen mal guttun! – Gegenruf von der AfD: Das sagt der Richtige! – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Dann holen Sie sich doch mal externen Sachverstand! Das kann nur helfen!)

Dann kam ich zu dem Ergebnis: Das kommt dabei heraus, liebe Freunde von der Koalition, wenn die zuständigen Minister wie Habeck oder Baerbock bewusst unterqualifiziertes Quotenpersonal einstellen, damit sie selber nicht die Dümmsten in ihrem Hause sind.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Sie sehen ursozialistische Planwirtschaftsinstrumente aus der Mottenkiste als alternativlos zur Bewältigung von Krisen an, die Sie von den bunten Qualitätsdemokraten in den letzten Jahren selber geschaffen haben. Sie alle regieren immer irgendwo mit. Sie selber sind für die Probleme verantwortlich.

(Beifall bei der AfD)

Die Ursachen für die exorbitant gestiegenen Energiekosten liegen in ideologisch verblendeten, faktenfreien und planlosen Entscheidungen der letzten Jahre wie dem Ausstieg aus der Kernenergie, dem Ausstieg aus der Förderung und Nutzung von Stein- und Braunkohle, Öl und Gas sowie dem Einstieg in die Märchenwelt von Wind und Sonne. Sie haben unsere ehemals gute deutsche, zuverlässige und preisgünstige Energieversorgung auf Grundlage eines breiten Energiemixes – dafür stehen wir als Alternative für Deutschland immer noch – auf dem Altar Ihrer Klimasekte geopfert (C)

(Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Marianne Schieder [SPD]: Herr, lass Hirn vom Himmel fallen!)

und hoffen nun, dass der Wettergott dafür sorgt, dass stets genug Wind weht und Sonne scheint.

(Zuruf des Abg. Erhard Grundl [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Meine Damen und Herren, Sie machen unser hochindustrialisiertes Land mit inzwischen über 84 Millionen Einwohnern in der Mitte Europas vom Wetter abhängig. Das ist Ihre Politik.

(Beifall bei der AfD)

Einmal mehr betreiben Sie eine chaotische Politik, mit der Sie kleine Pflaster auf große klaffende Wunden kleben wollen – das sind diese Anträge –, die Sie sich selber zugefügt haben. Der Eingriff in den Markt und die Abkehr von marktwirtschaftlichen Prinzipien werden aber auch in diesem Falle nichts lösen, meine Damen und Herren. Deshalb lehnen wir von der Alternative für Deutschland Ihre bürger- und mittelstandsfeindliche Politik ab und fordern Sie auf, grundsätzlich zu vernünftigen Politikansätzen zurückzukehren.

Ich komme zum Ende; letzter Satz.

(Marianne Schieder [SPD]: Zeit wird's! – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt wird es richtig gefährlich!) (D)

Wir haben uns auch Gedanken darüber gemacht, wie das mit dem externen Sachverstand funktionieren könnte. Den biete ich Ihnen – namens Alternative für Deutschland – kostenfrei an.

(Timon Gremmels [SPD]: Wenn ich mir Ihre Experten in der Anhörung anhöre, dann sehe ich Ihren Expertensachverstand! Alles emeritierte, alte weiße Professoren, die Sie in der Anhörung haben! Sehr viel Sachverstand!)

Greifen Sie einfach zum Telefonhörer! Rufen Sie uns an, und der externe Sachverstand ist da!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Konrad Stockmeier für die FDP-Fraktion.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Konrad Stockmeier (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Gute Politik beginnt immer mit der Betrachtung der Realität; Kurt Schumacher, glaube ich, hat es gesagt.

Konrad Stockmeier

(A) (Beifall bei Abgeordneten der SPD – Marianne Schieder [SPD]: Guter Mann!)

Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen von der AfD mal einen Ausflug in die Geschichte. Ich habe den schweren Verdacht, dass die Windmüller in den Niederlanden schon vor Jahrhunderten von Energie und Erneuerbaren mehr Ahnung hatten als Sie.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der LINKEN)

Fangen Sie vielleicht mal da mit dem Studium an, und robben Sie sich dann an die Gegenwart heran!

(Stephan Brandner [AfD]: Haben die Strom erzeugt, oder habe ich da was verpasst?)

Die Gesetzesvorhaben, die wir heute hier beraten, müssen wir noch mal in den richtigen Gesamtkontext einbetten. Also, was ist passiert? Die Ampel hat unter den Bedingungen eines Energiekrieges alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Land in der Energieversorgung sicher durch den Winter zu bringen – und das Ganze auch noch zu kalkulierbaren und stabilen Preisen für Unternehmen, für Haushalte und auch für Träger von öffentlichen Einrichtungen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sehr gut!)

Auch wenn wir alle in diesem Haus es zugegebenermaßen vor wenigen Monaten als eine Riesenherausforderung betrachtet haben, vor der wir auch ein bisschen Bammel hatten: Es ist gelungen. (B)

(Lisa Badum [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

Ich sage an dieser Stelle auch: partiell mit Zustimmung der CDU/CSU. Herzlichen Dank dafür! Damit können wir in diesem Jahr an der Stelle ja weitermachen.

(Zuruf des Abg. Karsten Hilse [AfD])

Jetzt nehmen wir einige Korrekturen an diesen Gesetzeswerken vor. Wir genügen damit Vorgaben der Europäischen Union. Wir setzen stärkere Anreize, damit auch jetzt schon tatsächlich günstigere Stromtarife gewählt werden.

Kollege Lenz, Sie sprachen an, dass es noch nicht sicher ist, welche Unternehmen oder Akteure wann und in welchem Ausmaße von den Preisbremsen überhaupt profitieren. Das Schöne ist, dass wir heute Abend feststellen können – auch in der Vorausschau für die nächsten Monate –: Es werden wesentlich weniger Akteure sein, als wir das zu hoffen gewagt haben. Warum?

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Weil die keine Anträge stellen, weil die zu kompliziert sind!)

Weil wir dafür gesorgt haben – durch LNG-Ausbau, durch Planungsbeschleunigungen,

(Dr. Andreas Lenz [CDU/CSU]: Ach, Quatsch! – Stephan Brandner [AfD]: Haben Sie die Milliarde inzwischen gefunden, die weg war?)

auch durch die starken Signale, dass wir den Ausbau der Erneuerbaren vorantreiben –, dass die Energieversorgung in diesem Lande sicher ist. (C)

Wenn man einfach mal die Fakten zur Kenntnis nimmt, sieht man – Achtung: wieder Beobachtung der Realität! –, dass die Preise längst wieder auf dem Weg in den Keller sind.

(Stephan Brandner [AfD]: Wofür brauchen Sie dann die Bremsen? Dann schaffen Sie die Bremsen doch ab! – Dr. Rainer Kraft [AfD]: Keller ist was anderes! Da gehen Sie zum Lachen hin! – Jörn König [AfD]: Ich zahle dreimal so viel für mein Gas wie vorher!)

Mit anderen Worten: Wenn Sie sich bei den entsprechenden Preisportalen im Internet umgucken, stellen Sie fest, dass Sie jetzt schon teilweise Preise unterhalb der Preisgrenzen angeboten bekommen. Der Markt funktioniert,

(Jörn König [AfD]: „Preisgrenzen“ und „Markt“ in einem Satz!)

weil Anbieter auf dem Wege zu Recht erhoffen, ihre Kundenbasis zu erweitern. Also, was wollen wir mehr?

(Stephan Brandner [AfD]: Wie passen denn Ihre Preisbremsen in die Marktwirtschaft?)

Wir werden diese Korrekturen hier konstruktiv beraten und gut durchs Parlament bringen. Wir werden alles dafür tun, dass die Energieversorgung in diesem Lande sicher und bezahlbar bleibt. Und so, wie uns das bis jetzt gelungen ist, können wir guter Dinge sein, dass es uns auch weiter gelingen wird. (D)

Angesichts der vorgerückten Stunde muss man die Redezeit ja nicht bis zur letzten Sekunde ausreizen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD, der CDU/CSU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind auf dem richtigen Weg, und wir werden da bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Letzter Redner in dieser Debatte ist Christian Leye für Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Leye (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Worum geht es? Sie haben gemerkt, dass Ihr Energiepreisdeckel dazu führen kann, dass Unternehmen den Staat ausnehmen. Bei Ihrem Energiepreisdeckel haben nämlich weder Unternehmen, die Energie verbrauchen, noch Energieanbieter unter bestimmten Umständen einen Grund, auf günstigere Tarife umzustellen. Warum auch? Zahlt ja eh der Staat. Deswegen wollen Sie einen Deckel für den Deckel einführen, damit es keine Anreize mehr gibt, hier Schindluder zu betreiben.

Christian Leye

(A) Natürlich begrüßen wir es, wenn Sie Ihren eigenen Schnitzer ausbügeln wollen; es wäre ja noch schöner, wenn nicht. Aber die Wahrheit ist: Sie ampeln mal wieder an den richtigen Problemen vorbei, anstatt die Ursachen anzugehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Was ist passiert? Zuerst stiegen die Energiepreise nach dem russischen Überfall auf die Ukraine, und zwar aufgrund von Spekulationen. Danach stiegen die Energiepreise weiter, weil der Wirtschaftskrieg plötzlich in zwei Richtungen geführt wurde und das Gas knapp wurde. Und dann haben Sie den gesamten letzten Sommer damit verbracht, an der Gasumlage festzuhalten, die da draußen kein Mensch verstanden hat, nur um dann in wenigen Tagen den Energiepreisdeckel hinzuschludern. Wir erinnern uns alle schmerzhaft an diesen Prozess. Jetzt müssen Sie Ihren eigenen Schnitzer ausbügeln, weil die Unternehmen da draußen die Schlupflöcher gefunden haben,

(Marianne Schieder [SPD]: Aber Bügeln ist doch nicht schlecht!)

die Sie unter dem selbstgemachten Zeitdruck da hineingehudelt haben.

(Beifall bei der LINKEN – Timon Gremmels [SPD]: Sie sind ja nur traurig, dass es keinen Wutwinter gab!)

Ich sage jetzt das, was ich Ihnen an dieser Stelle im September schon mal gesagt habe – ich zitiere –: „Sie werden bei einem Gaspreisdeckel eine Preiskontrolle einführen müssen.“ Oder wollen Sie den Energiekonzernen (B) einfach ungeprüft Milliardensummen überweisen, weil Sie auch hier – wie beim Tankdeckel – erwarten, dass Sie bei der Ausgleichszahlung nicht beeumelt werden? – Das habe ich Ihnen im September gesagt.

Das Unglaubliche ist: Genau so ist es gelaufen. Genau das ist passiert. Deswegen muss heute hier ein Deckel für den Deckel beschlossen werden. Also noch mal langsam und zum Mitschreiben: Es braucht eine staatliche Preisaufsicht für die Energie;

(Beifall bei der LINKEN)

denn so was überlässt man nicht dem Markt.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Ich schließe die Aussprache.

Tagesordnungspunkt 19 a. Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Klimaschutz und Energie zu der Verordnung der Bundesregierung zur Anpassung der Berechnung des Differenzbetrages nach dem Erdgas-Wärme-Preisbremsengesetz und dem Strompreisbremsegesetz für ausgewählte Kundengruppen sowie Änderung der KWK-Ausschreibungsverordnung. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/6016, der Verordnung der Bundesregierung auf Drucksache 20/5824 zuzustimmen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Dann ist die Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit angenommen. (C)

Tagesordnungspunkt 19 b. Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/5994 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das ist nicht der Fall. Dann machen wir das so.

Ich rufe auf die Tagesordnungspunkte 20 a und 20 b:

a) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Finanzierung des politischen Islamismus in Deutschland offenlegen und unterbinden

Drucksachen 20/1012, 20/4036

b) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat (4. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Finanzierung des Islamismus austrocknen

Drucksachen 20/1020, 20/1837

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart. (D)

Wenn Sie so weit sind, darf für die SPD-Fraktion Peggy Schierenbeck eröffnen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Peggy Schierenbeck (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Uns liegen zwei Anträge vor.

Zum AfD-Antrag. Die Finanzierung von Terror – ob von rechts, links oder religiös begründet – muss auf nationaler und internationaler Ebene bekämpft werden. Um dieser wichtigen Aufgabe nachzukommen, müssen wir unsere Sicherheitsbehörden noch leistungsfähiger machen. Das ist ein immerwährender Auftrag. Was uns allerdings nicht hilft, sind Vorurteile gegenüber Menschen anderen Glaubens, und genau das erreicht der vorliegende Antrag. Menschen aus der muslimischen Zivilgesellschaft werden Opfer von Pauschalisierung und Stigmatisierung, während tatsächlich islamistische Organisationen, die sich gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung richten, in einer schier unüberblickbaren Masse untergehen würden.

Ihnen allen sollte bewusst sein: Wir machen schon etwas gegen Islamismus. Wir haben Projekte zur Prävention von islamistischer Radikalisierung. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat eine ganze Broschüre zusammengestellt; da können

Peggy Schierenbeck

(A) Sie gerne alles nachlesen. Lesen Sie doch einfach mal am Wochenende! – Sie hören ja noch nicht mal bei Ihrem eigenen Antrag zu. Sie könnten jetzt wirklich was lernen!

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Christoph Meyer [FDP] – Martin Hess [AfD]: Das bezweifle ich, Frau Schierenbeck! Von Ihnen hat man bis jetzt noch nie was gelernt! Das wird heute auch nicht anders sein! Ihre Inkompetenz ist legendär!)

Außerdem haben wir die Forschungs- und Beratungsstelle Terrorismus/Extremismus. Und dann – es geht noch weiter – sind nicht zu vergessen die Beratungsstelle Radikalisierung im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie viele weitere Forschungsprojekte. Mehr zu nennen, erlaubt mir die begrenzte Redezeit nicht.

(Stephan Brandner [AfD]: Gott sei Dank!)

Wenn Sie unsere gesamten Anstrengungen gegen Islamismus nicht anerkennen, dann verhöhnen Sie nicht nur die Menschen dahinter, sondern auch ihre harte Arbeit.

(Beifall bei der SPD)

Die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum, beim Bundesamt für Verfassungsschutz und beim Bundeskriminalamt – um nur einige wenige zu nennen – stehen jeden Tag – jeden Tag! – für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ein und verdienen unser aller Respekt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(B) Die Fraktion rechts außen ist auch im Innenausschuss und müsste doch denselben Wissensstand haben wie wir anderen auch. Aber warum schreibt sie dann diese Anträge?

(Jörn König [AfD]: Weil die gut sind!)

Jetzt zum CDU/CSU-Antrag. 16 lange Jahre lag das Bundesministerium in der Hand der Union. Die Frage, warum sie nicht schon früher – zu Zeiten, als die von mir aus gesehen rechte Fraktion noch gar nicht im Bundestag war – etwas gegen aufkommenden Islamismus getan hat,

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Haben wir! Aber sie haben den Kreis wieder aufgelöst!)

muss sie sich schon gefallen lassen

(Dr. Rainer Kraft [AfD]: Wer hat denn mitkoaliert?)

oder zumindest die Frage, warum sie unsere Sicherheitskräfte nicht so leistungsfähig gemacht hat, dass sie sich ihren Antrag hätte sparen können.

Jetzt soll es die Ampelkoalition richten. Kein Problem, machen wir.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Gar nichts machen Sie!)

Im Koalitionsvertrag haben wir Folgendes hinterlegt:

> Wir prüfen, ob die Nachrichtendienste bei der Nachverfolgung von Transaktionen zur Terrorismusfinanzierung über ausreichende Möglichkeiten verfügen.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Das ist Terrorismusfinanzierung! Das ist was anderes!) (C)

Jetzt bleibt mir nur noch zu sagen, dass wir als SPD-Fraktion beide Anträge ablehnen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Was?)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Als Nächstes erhält das Wort Matthias Hauer für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Abg. Stephan Brandner [AfD] meldet sich zu Wort)

– Moment. Herr Brandner zur Geschäftsordnung.

Stephan Brandner (AfD):

Das ist eine sehr wichtige Debatte, und die Rednerin der SPD hat uns ja vor Augen geführt, wie wichtig diese Debatte ist und wer alles noch was lernen kann. Vor diesem Hintergrund vermisse ich die Bundesinnenministerin und beantrage die Herbeirufung derselben, damit sie an dieser Debatte teilnehmen kann. Ich hoffe, sie ist nicht gerade auf Wahlkampfeinsatz in Hessen. Ich denke mal, hier wäre der Ort der Innenministerin, um bei diesem wichtigen Thema zuzuhören und vielleicht noch das eine oder andere zu lernen und mit nach Hause zu nehmen. (D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Gut. Es gibt einen **Antrag,** die Innenministerin herbeizuzitieren. Wir stimmen jetzt darüber ab. – Ich muss den Redner kurz bitten, zu warten. – Wer stimmt für diesen Antrag, der gerade gestellt wurde? – Das sind die AfD-Fraktion und die CDU/CSU-Fraktion.

(Daniel Baldy [SPD], an die CDU/CSU gewandt: Das ist nicht euer Ernst! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wer stimmt dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Daniel Baldy [SPD]: Ist das die Brandmauer gegen rechts? – Thorsten Frei [CDU/CSU]: Die Innenministerin kann doch bei der Debatte anweisend sein, oder? – Gegenruf des Abg. Manuel Höferlin [FDP]: Das Innenministerium ist doch vertreten! Das ist doch albern! Seehofer war auch nicht immer da bei innenpolitischen Debatten! War immer in Bayern! Er war nur zwei Tage die Woche in Berlin! – Gegenruf des Abg. Christoph de Vries [CDU/CSU]: Immer war der da! – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir fahren jetzt fort in der Debatte. Es gibt große Entrüstungsrufe, aber wir haben jetzt einen Redner. Herr Hauer hat das Wort. Bitte schön.

(A) **Matthias Hauer** (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Deutschland muss mit aller Entschiedenheit gegen die Feinde der Demokratie vorgehen:

(Dr. Daniela De Ridder [SPD]: Das hätte man gerade zeigen können!)

gegen Rechtsextremisten, gegen Linksextremisten, gegen Bedrohungen von außen wie durch Russland oder China und – darum geht es heute – gegen die Bedrohung durch politischen Extremismus.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Mit den Feinden der Demokratie gestimmt!)

Das Bundesamt für Verfassungsschutz schreibt dazu – ich zitiere –:

> Mit ihrer Auslegung des Islam stehen Islamisten … im Widerspruch zu den im Grundgesetz verankerten Grundsätzen der Volkssouveränität, der Trennung von Staat und Religion, der freien Meinungsäußerung und der allgemeinen Gleichberechtigung.

Das ist eine völlig zutreffende Aussage. Auch Antisemitismus – ich zitiere weiter – ist „ein wesentliches ideologisches Element des Islamismus“. Der politische Islamismus ist damit ein radikales Gegenmodell zu unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, und auch deshalb müssen wir ihn bekämpfen. Die große Mehrheit der muslimischen Bürgerinnen und Bürger steht dabei fest an unserer Seite und will friedlich ihre Religion ausüben.

(B) Die AfD will, nicht nur mit ihrem Antrag heute, Muslime unter Generalverdacht stellen. Sie will spalten; sie will Öl ins Feuer gießen. Das wollen wir ausdrücklich nicht, und das will auch die große Mehrheit in diesem Hause nicht.

Lassen Sie uns dem politischen Islamismus endlich den Geldhahn zudrehen! Es muss Schluss damit sein, dass radikale Staaten wie Katar oder Saudi-Arabien Islamismus hier in Deutschland finanzieren, und das auch noch in Zeiten, in denen im Iran tapfere Menschen für die Befreiung vom Islamismus kämpfen und dabei von dem Regime hart angegangen werden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Doch was tut die Ampel, um der Unterwanderung unserer Demokratie durch ausländische Regime etwas entgegenzusetzen? Bisher schaut die Ampel vor allem untätig zu. Deutschland wurde beispielsweise von der FATF aufgefordert, Maßnahmen gegen das sogenannte Hawala-Banking zu ergreifen. Das nutzen auch Islamisten, um das Bankensystem zu umgehen. Was hat die Ampel bisher dazu getan? Nichts! Stattdessen befindet sich die Ampel in einem Blindflug.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was haben Sie davor dazu getan? – Gegenruf des Abg. Christoph de Vries [CDU/CSU]: Sie sind doch schon seit eineinhalb Jahren an der Regierung! Sie regieren doch! – Gegenruf der Abg. Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber das ist doch schon ewig ein Problem!)

– Der FATF-Bericht liegt noch nicht so lange vor, aber bisher ist einfach nichts passiert. Sie können ja gleich sagen, was Sie alles tun. Ich kann schon mal teasern: Es ist nichts. (C)

Hunderttausende offene Verdachtsmeldungen bei der Antigeldwäscheeinheit FIU, der Leiter musste gehen, die Behörde ist seit Monaten ohne Führung. Weder Herr Scholz noch Herr Lindner haben als Finanzminister die Geldwäscheprobleme in den Griff bekommen. Wann kommt denn endlich der Gesetzentwurf, Herr Lindner, den Sie schon im August angekündigt haben?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir als Unionsfraktion schlagen in unserem Antrag zahlreiche Maßnahmen vor, beispielsweise auch, ausländische Finanzierungsquellen endlich verpflichtend offenzulegen, und noch nicht einmal dazu ist die Ampel bereit. Herr Scholz, Frau Faeser, Herr Lindner, nehmen Sie die Bekämpfung solcher Geldströme endlich ernst! Trocknen Sie die Finanzflüsse von Extremisten aus! Ein erster Schritt dazu wäre, unserem Antrag zuzustimmen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist Lamya Kaddor für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Lamya Kaddor (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): (D)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Hauer, 16 Jahre haben Sie regiert.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Haben Sie noch *ein* anderes Argument? – Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Wer war der letzte Finanzminister?)

– Schön, dass Sie auch mal versuchen, zuzuhören, so wie ich eben versucht habe, zuzuhören. – Bei all dem, was Sie hier zum Islamismus sagen: Was haben Sie denn geschafft? Außer zu identifizieren, dass der Islamismus ein Problem ist, haben Sie auch nicht viel mehr hingekriegt.

Es fängt in Ihrem Antrag ja schon mit dem Begriff an.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Sie haben mir überhaupt nicht zugehört! Das wäre der erste Schritt gewesen!)

– Ist gut. Ich kann auch aufhören, zu reden, und dann machen Sie es alleine; ist auch gut.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

– Dass Ihnen das gefällt, ist klar; das wundert mich nicht. – Sie fangen an mit dem Begriff „politischer Islamismus“. Das ist eigentlich ein aktivistischer politischer Begriff von rechts außen; er kommt vor allen Dingen von der rechten Seite des Hauses.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Steht auch im Verfassungsschutzbericht!)

Lamya Kaddor

(A) Dass Sie den benutzen, wundert mich nach Ihrem Abstimmungsverhalten eben nicht. Wen wundert es eigentlich noch?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Ist das Kritik an Frau Faeser? Die benutzt den doch auch!)

– Ist gut. – Warum benutzen Sie diesen weiteren Begriff? Wir haben genügend Begrifflichkeiten: Islamismus, Fundamentalismus, Dschihadismus.

(Zuruf von der CDU/CSU: Reden Sie mal über die Sache und nicht über Begriffe!)

– Es ist echt ein Problem, hier mit Ihnen zu sprechen, ehrlich.

(Martin Sichert [AfD]: Da müssen Sie sich dran gewöhnen!)

– Jetzt fangen Sie auch noch an.

Sie können die Motive in Österreich studieren. Dort sollte man Vereine und Personen mit unliebsamem konservativen Islamverständnis ins Visier nehmen, und weil man erkannt hat, dass die etablierten Begriffe der Gefahrenabwehr hier nicht greifen, propagierte man das Gerede vom politischen Islamismus.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Gibt es den nicht?)

Islamismus ist übrigens nichts anderes, als mit Religion Politik zu machen. Sie haben anscheinend die Begrifflichkeit nicht richtig verstanden. (B)

Sehr geehrte Damen und Herren, klar ist: Wir haben im Bereich des Islamismus auch weiterhin eine Gefahrenlage.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Das war der beste Satz bisher!)

– Ja, dann hören Sie gut zu! – Auch im Bereich des Islamismus muss es eine bessere Analyse der Finanzierungsgeflechte durch das Bundesamt für Verfassungsschutz geben. Sie verschweigen hier übrigens, meine Damen und Herren von der CDU/CSU: Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat ja bereits die Befugnis, nicht nur Gruppierungen, sondern auch Einzelpersonen zu beobachten. Theoretisch bedeutet das bereits den Zugriff auf jedes weitere private Girokonto.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Ja, im Bereich der Terrorismusfinanzierung!)

Sie fordern die Möglichkeit, ein nationales Ersuchen bei der Financial Intelligence Unit zu stellen. Außerdem soll der Genehmigungsvorbehalt der G 10-Kommission für Abfragen von Kontostammdaten, unter anderem über die Abfragemöglichkeit beim Bundeszentralamt für Steuern, entfallen. Das wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit verfassungswidrig. Das habe ich Ihnen aber schon im September letzten Jahres genau so gesagt. Genützt hat es bei Ihnen offensichtlich nichts.

Ja, es gibt die vom Ausland finanzierten Moscheevereine. Aber was ist mit all den Musliminnen und Muslimen in Deutschland, die trotz ihres muslimischen Glaubens beispielsweise weder mit dem iranischen Religionsführer noch mit den Muslimbrüdern etwas zu tun haben wollen? (C)

Ich habe vermutlich deutlich mehr Hassmails in meinem Leben von Islamisten erhalten als viele der Antragstellerinnen und Antragsteller hier. Mit meinen theologischen Argumenten zum Kopftuch mache ich mir unter vielen konservativen und fundamentalistischen Musliminnen und Muslimen übrigens wahrlich keine Freunde. Und trotzdem muss ich deren Haltungen tolerieren, zumindest solange dabei nicht gegen Gesetze verstoßen wird.

Sie aber wollen bestimmen, wer ein guter Muslim und wer ein schlechter Muslim ist, und „gut“ bedeutet für Sie „säkular“. Sie wollen Muslime ohne Islam. Manche halten ja schon das Kopftuch für die Flagge des Islamismus.

(Zuruf von der AfD: Ist sie ja auch!)

– Ja, ja. Hören Sie auf, sich für iranische Frauen starkzumachen! Das kauft Ihnen doch keiner ab. Also bitte!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Deshalb hantieren Sie mit dem Begriff „politischer Islamismus“.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Da das im Verfassungsschutzbericht steht!)

Wer Islamismus problematisiert und zu Recht den dschihadistischen Islamismus kritisiert und bekämpfen will, der muss auch die Islamfeindlichkeit problematisieren. – Gestern war übrigens der Internationale Tag gegen Islamfeindlichkeit. Ich habe von Ihnen nichts gehört. So viel zum Thema! – Extreme bedingen sich also gegenseitig; deshalb müssen Sie beides zusammendenken. (D)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, jetzt versuche ich mal ein versöhnliches Wort. Wenn Sie tatsächlich etwas gegen die Gefahren des – ich sage es jetzt mal richtig – legalistischen Islamismus tun wollen, dann lassen Sie uns das gerne zusammen tun, aber bitte konkret. Lassen Sie uns zum Beispiel daran arbeiten, das IZH zu schließen! Ich bin die Letzte, die was dagegen hat, wenn es diese rechtlichen Möglichkeiten gibt.

(Christoph de Vries [CDU/CSU]: Das habe ich zehn Jahre gefordert und hat die Grünen nie interessiert!)

– Ja. Und was haben Sie hingekriegt? Nichts, gar nichts!

Wenn Sie etwas gegen die Finanzierung aus dem Ausland tun wollen, dann sind wir auch dabei. Seit Jahren versuche ich, darauf hinzuweisen, dass wir hier in Deutschland verortete Vereine auch finanzieren sollten. Legen Sie ein Konzept vor! Ich bin sofort bei Ihnen, wenn das konstruktiv und gut ist.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Dr. Christian Wirth für die AfD-Fraktion.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) (Beifall bei der AfD)

Dr. Christian Wirth (AfD):

Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Ja, wir reden über den politischen Islam – wie wir ihn auch immer nennen wollen, Frau Kaddor und Herr Hauer –; wir reden nicht von vielen friedlichen Muslimen. Kein Rassismus gegen friedliche Muslime!

Aber der politische Islam kann in diesem Land mehr oder weniger unbehelligt agieren.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Jetzt ist es der politische Islam! Sonst ist es der politische Islamismus! Alles das Gleiche!)

Deswegen sind wir froh, dass anscheinend auch die CDU/CSU dieses Problem erkannt hat. Aber was lesen wir leider vor zwei Tagen in der Presse? – „Neue Macht-Moschee in Wuppertal“ – „Im Stadtrat stimmte eine Mehrheit von CDU, FDP, Grünen und in Teilen SPD für einen Ditib-Neubau.“ Meine Damen und Herren, man könnte glauben, dass mit der Eröffnung der Moschee in Köln Erdogan und Ditib Sie lange genug an der Nase herum geführt haben. Aber anscheinend ist es nicht so.

(Beifall bei der AfD)

Unter „politischem Islam“ werden solche Bestrebungen verstanden, die unsere Gesellschaft gezielt unterwandern, um auf gewaltfreiem – immerhin! – Wege die Bundesrepublik Deutschland in einen islamischen Staat zu transformieren. Unsere öffentliche Ordnung, unsere Verfassung und unser Rechtsstaat sollen abgeschafft und durch die Scharia ersetzt werden. (B)

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wo steht denn, dass sie das durch die Scharia ersetzen wollen? Wo steht das bitte schön? Das müssen Sie erst mal belegen! Was für einen Blödsinn erzählen Sie hier? Unglaublich! – Gegenruf von der CDU/CSU: Hören Sie doch erst mal zu!)

Die Zentren sitzen mittlerweile in so gut wie jeder größeren Stadt. Die Finanzierung erfolgt zu einem großen Teil über das Ausland. Finanzströme werden verschleiert, Transparenz und Offenlegungspflichten existieren nur begrenzt. Diesem Umstand verschafft unser Antrag Abhilfe. – Hören Sie doch mal zu, Frau Kaddor!

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich höre zu!)

Vielleicht lernen Sie mal was. Ich glaube es aber nicht.

(Beifall bei der AfD)

Ein jüngeres Beispiel ist eine Immobilie in Wedding – Berlin natürlich –; in dieser sitzen mehrere Vereine aus dem Umfeld der radikalislamischen Muslimbruderschaft. Der Erwerb der Immobilie im Wert von 4 Millionen Euro wurde dabei durch die Stiftung „Europe Trust“ finanziert, eine Stiftung, welche radikale Moscheen, Bildungseinrichtungen und Lobbyverbände, die der Muslimbruderschaft nahestehen, mit Millionenbeiträgen sponsert. Die Stiftung hat ihren Sitz in Großbritannien.

In meiner Heimat, dem Saarland – klein, unter 1 Million Einwanderer, ein Mikrokosmos –, hat die AfD in einer Studie nachgewiesen, dass es dort bei unter 1 Million Einwohnern rund 31 Moscheen gibt. Circa 13 davon sind Ditib-Moscheen, 8 Moscheen sind als salafistisch einzustufen; also insgesamt etwa 74 Prozent der Moscheen gehören dem politischen Islam an. (C)

Zu Ditib alleine ließe sich eine ganze Rede füllen. Sie leugnen den Völkermord, sind antisemitisch, ihre Funktionäre und Geistliche bespitzeln für Erdogan in Deutschland Oppositionelle, von der Türkei entsandte Imame predigen Hass in den Moscheen usw. usf.

Der saarländische Ditib-Landesvorsitzende Erkan Kahveci posiert unter anderem gerne am Grab des Gründers der Grauen Wölfe, einer Organisation, die für Hunderte politische Morde verantwortlich ist, und lobt den islamischen Märtyrertod in den sozialen Medien. Trotzdem lässt das Saarland sowohl unter CDU-Führung als auch jetzt unter SPD-Führung Ditib den staatlichen Islamunterricht mitgestalten. Herzlichen Glückwunsch!

Ein weiteres Beispiel ist die Salafistenmoschee in Sulzbach im Saarland, welche maßgeblich durch eine unbekannte Privatperson aus Kuwait finanziert wurde und eine Anlaufstelle für Salafisten aus Frankreich und den Beneluxländern ist.

Solche Zustände gilt es dringend abzustellen. Geldzuwendungen aus dem Ausland, welche der politischen Einflussnahme dienen, gehören unterbunden. Wir brauchen endlich eine Offenlegung der Finanzierungsquellen von Moscheengemeinden. (D)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Kollege.

Dr. Christian Wirth (AfD):

Mache ich. – Wir brauchen wissenschaftliche Untersuchungen des politischen Islams, und wir brauchen dringend die Wiedereinsetzung des Expertenkreises Politischer Islamismus.

(Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie können ja noch mal einen Antrag stellen!)

Und zu guter Letzt – vielleicht versteht das dann auch die Ampel –: Bei der gesellschaftlichen Betrachtungsweise der geschlechtlichen Ungerechtigkeiten im Islam brauchen wir vielleicht einfach eine feministische Islampolitik.

Vielen Dank. Glück auf!

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Christoph de Vries für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Christoph de Vries (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Kaddor, der Islamismus ist mit ei-

Christoph de Vries

(A) nem Personenpotenzial von über 28 000 Personen in Deutschland eine der größten extremistischen Bedrohungen in unserem Land. Angesichts dessen finde ich es für eine Regierungspartei ziemlich unangemessen, sich hier in einer Debatte alleine mit Begrifflichkeiten und einem Rückblick auf die Unionsregierung zu begnügen und uns keinen einzigen Vorschlag zu präsentieren, wie man als Regierungspartei diesem Problem Abhilfe schaffen will. Das ist einfach zu wenig.

(Beifall bei der CDU/CSU und der AfD)

Der Islamismus ist eine Gefahr für unsere liberale, freiheitliche Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Es war der frühere langjährige Leiter des Verfassungsschutzes in Nordrhein-Westfalen, Burkhard Freier von der SPD, der gesagt hat:

> Wir gehen davon aus, dass dieser legalistische Islamismus gefährlicher als Salafismus oder gewaltbereiter Extremismus ist.
>
> (Lamya Kaddor [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da haben Sie doch den richtigen Begriff!)

Was wir hier in dieser ganzen Debatte, die jetzt ein Jahr gedauert hat, aber wieder sehen, ist sinnbildlich für die sträfliche Vernachlässigung der Islamismusbekämpfung unter dieser Ampelregierung. Diese Verharmlosung, diese Ignoranz ziehen sich wie ein roter Faden durch die politische Agenda der Ampel, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU)

(B) Ich will das auch belegen. Sie haben im Innenausschuss sogar gegen eine öffentliche Anhörung zu diesem Thema gestimmt. Sie haben im Anschluss Falschbehauptungen aufgestellt. Sie lehnen diesen Antrag ab, aber Sie selber legen auch nach einem Jahr nichts anderes vor.

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Das ist zu wenig!)

Ich will Ihnen zu der Anhörung mal sagen, was der Parlamentsdienst berichtet hat, nicht wir:

> Die Geldquellen des politischen Islamismus in Deutschland müssen verstärkt aufgedeckt werden. Darin waren sich die meisten Sachverständigen am Montag … bei einer öffentlichen Anhörung des Ausschusses … einig.

Und der stellvertretende Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Herr Selen, den Sie von der SPD benannt haben, hat gesagt, bestehende rechtliche Rahmenbedingungen für die Aufdeckung von Geldflüssen seien nur bedingt geeignet.

Es ist also unbestritten, dass uns die rechtlichen Möglichkeiten fehlen, Geldflüsse von radikalen Geldgebern aus dem Ausland für radikale Strukturen in Deutschland aufzudecken. Da besteht einfach Handlungsbedarf. Das, was wir bisher haben, sind doch nur Zufallsfunde.

Die letzten Fälle – die Zentrale der Muslimbrüder ist angesprochen worden – sind von der „Welt“ aufgedeckt worden; das waren nicht unsere Sicherheitsbehörden. Dabei ging es um die Geldflüsse aus Katar.

Lassen Sie mich einiges zum Stichwort „Katar“ sagen. (C) Unsere Innenministerin hat zwar bei der WM öffentlichkeitswirksam eine Armbinde für Toleranz und Menschenrechte getragen, aber wenn es darum geht, die Geldflüsse aus Katar als weltgrößtem Finanzierer der Muslimbrüder aufzudecken und trockenzulegen, dann unternimmt sie überhaupt nichts.

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Gar nichts!)

Das ist doch unverantwortlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der AfD)

Deswegen wollen wir die Kompetenzen des Verfassungsschutzes im Bereich der Finanzermittlungen stärken; der Kollege Hauer hat es angesprochen. Wir wollen die Kompetenzen auf den Bereich Extremismusfinanzierung erweitern. Das haben hier manche nicht begriffen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss.

Christoph de Vries (CDU/CSU):

Wir haben sie bisher im Bereich der Terrorismusfinanzierung und der Geldwäsche, aber wir müssen sie erweitern.

Ich komme zum Schluss. Es gibt große Defizite. Das kann auch die Regierung nicht leugnen. Fangen Sie jetzt endlich mal an, zu handeln! Nehmen Sie den Islamismus endlich ernst! (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Linda Teuteberg, Martina Renner und Uli Grötsch geben ihre **Reden zu Protokoll.**[1)]

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Tagesordnungspunkt 20 a. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU mit dem Titel „Finanzierung des politischen Islamismus in Deutschland offenlegen und unterbinden“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 20/4036, den Antrag der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache 20/1012 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Das sind Die Linke, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen und die FDP. Wer ist dagegen? – CDU/CSU und AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Die Beschlussempfehlung ist angenommen.

Tagesordnungspunkt 20 b. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der AfD mit dem Titel „Finanzierung des Islamismus austrocknen“. Der Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf

---

1) Anlage 4

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A) Drucksache 20/1837, den Antrag der Fraktion der AfD auf Drucksache 20/1020 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, CDU/CSU. Wer stimmt dagegen? – Die AfD-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Die Beschlussempfehlung ist mit großer Mehrheit angenommen.

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 21:

Erste Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines **Gesetzes zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes**

Drucksache 20/5810

Überweisungsvorschlag:
Finanzausschuss (f)
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Tourismus
Haushaltsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

Da alle halbwegs so weit sind und die anderen leise rausgehen, eröffne ich die Aussprache, und das Wort erhält Anja Karliczek für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Anja Karliczek (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde heute nicht noch einmal auf die (B) Gründe eingehen, warum es richtig ist, die ermäßigte Mehrwertsteuer für die Gastronomie zu entfristen. Das habe ich hier an diesem Pult schon häufig getan. Heute will ich mich mal mit Ihrer Art zu regieren auseinandersetzen.

Wissen Sie eigentlich, was Sie Kleinstunternehmen in diesen Tagen zumuten? Viele Gastronomiebetriebe sind Klein- und Kleinstbetriebe, die mit Leib und Seele Gäste bewirten. Das sind eben keine Großkonzerne, die mit vielen Abteilungen auf die Eskapaden und Ihre spontanen Ideen reagieren können. Wenn es Ihnen, liebe Ampelfraktionen, wirklich ernst damit ist, dass Sie den Mittelstand in unserem Land wertschätzen, dass Sie Menschen, die sich selbstständig machen, damit ein großes finanzielles Risiko eingehen und ihre Mitarbeiter übernehmen, wirklich unterstützen wollen, dann können Sie heute ein Zeichen setzen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stimmen Sie heute dem Gesetzentwurf zur Entfristung der ermäßigten Mehrwertsteuer in der Gastronomie, so wie es der Bundeskanzler und auch der Finanzminister seit Langem versprechen, zu!

(Katharina Beck [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das stimmt ja so nicht ganz!)

Sie sind die regierungstragenden Parteien, und dieses Parlament ist der Haushaltsgesetzgeber. Wenn sich Minister nicht einigen, wenn es in diesem Land nicht einmal mehr möglich ist, sich auf Eckpunkte für den Haushalt 2024 pünktlich zu einigen, dann wird es Zeit, dass Sie als Fraktionen Verantwortung übernehmen.

Sie verunsichern mit Ihren Verbotsdebatten und Ihren (C) Streitereien unnötig dieses Land. Die Zeiten sind doch nun wirklich schon unsicher genug. Nun können Sie wenigstens einigen Klein- und Kleinstunternehmen schon mal ein Zeichen der Wertschätzung und der Verlässlichkeit geben. Daraus entsteht Planungssicherheit für 160 000 Betriebe; denn 12 Prozent mehr oder weniger sind bei der Preiskalkulation eine entscheidende Größe, und Sie wollen doch, dass sich auch die Kleinstunternehmen um Fragen der Energieversorgung kümmern können. Das werden sie nur können, wenn sie wissen, was unterm Strich für sie übrig bleibt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Menschen können Ihre Diskussionen definitiv nicht mehr hören. Sie wollen wissen, wie es 2024 weitergeht, und das eben nicht erst im Herbst, sondern jetzt. Ich finde, sie haben es verdient, zu wissen, womit sie 2024 rechnen können und müssen. Geben Sie denen, die die Arbeit tun, endlich die Planungssicherheit, die sie brauchen!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Tim Klüssendorf für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

(D)

Tim Klüssendorf (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich Folgendes für die Ampelkoalition feststellen: Ich glaube, dass mit der temporären Senkung der Mehrwertsteuer auf Speisen in der Gastronomie, aber auch mit vielen weiteren Maßnahmen, wie den Wirtschaftshilfen, wie dem Kurzarbeitergeld, nicht nur diese Regierung, sondern auch schon die Vorgängerregierung, die wir gemeinsam gestellt haben, gezeigt haben, dass uns diese Branche sehr wichtig ist,

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Aber das hilft ihnen nicht!)

dass wir uns der schwierigen Situation in der Coronapandemie bewusst waren, dass wir auch in der weiteren Krise – Energiepreiskrise und Inflation – gehandelt, zu der Branche gestanden und sie auch sicher durch die Krise gebracht haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Christoph Meyer [FDP] – Johannes Schraps [SPD]: Genau! – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Wir sind aber noch lange nicht durch!)

Nicht zuletzt wegen dieser Maßnahmen ist die Branche schon heute wieder bei 90 Prozent des Umsatzes, den sie im Jahr 2019, vor den Krisen, erwirtschaftet hat. Nun muss man sich natürlich die Frage stellen: Wie wollen wir weiter vorgehen? Wir haben uns über diese Frage

Tim Klüssendorf

(A) schon einige Male ausgetauscht, zuletzt im vergangenen Jahr, als wir beschlossen haben, die Maßnahme um ein Jahr zu verlängern, was wir ja auch durchgeführt haben.

Nun ist die Situation natürlich eine andere. Wir haben festgestellt, dass der Haushalt in diesem Jahr so eng getaktet, so angespannt ist wie zuletzt im Jahr 2010. Der Finanzminister hat gestern in einem TV-Interview gesagt, dass alle Ausgaben, aber auch alle Einnahmen auf den Prüfstand gehören, und das nehmen wir ernst.

Wir werden unserer Verantwortung dort gerecht, und zu den Ausgaben gehören auch Steuersubventionen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Hört! Hört!)

Steuersubventionen werden im Subventionsbericht der Bundesregierung aufgeschrieben. Die drittgrößte Steuersubvention, die sich die Bundesrepublik Deutschland leistet, ist die temporäre Ermäßigung des Mehrwertsteuersatzes auf Speisen in der Gastronomie.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Wenn Sie es verstetigen, ist es keine Subvention mehr!)

3,3 Milliarden Euro umfasst das, und es ist tatsächlich unsere Aufgabe, uns diese Subvention sehr genau anzuschauen.

Und das ist ja nicht die einzige Subvention, die wir in dieser Branche haben. Wir haben zum Beispiel lange nicht mehr über die Mövenpick-Steuer diskutiert.

(B) (Anja Karliczek [CDU/CSU]: FDP!)

Die Mövenpick-Steuer ist zwar mit der FDP nach Hause gegangen; aber wenn man sich das mal genau anschaut, stellt man fest, dass damals die CSU die treibende Kraft hinter der Mövenpick-Steuer war, die auch über 1 Milliarde Euro umfasst.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Das heißt, Sie wollen die auch noch zusätzlich besteuern! Wollen Sie die ganze Branche kaputtmachen?)

Zusammen sind wir da fast schon bei 5 Milliarden Euro. Wenn ich mir das vorstelle: Die Kindergrundsicherung kostet 12 Milliarden Euro; damit haben wir schon fast die Hälfte gegenfinanziert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Wenn Sie keine Kneipen mehr haben und keine Gaststätten, dann werden Sie sich wundern, wie sehr Sie sich nach diesen Zeiten zurücksehnen!)

Ich finde, wenn man ernst nimmt, was von konservativer Seite und auch von liberaler Seite in diesen Tagen kommt – der Staat hat genug Einnahmen; wir müssen uns einer Aufgabenkritik stellen –, und Subventionen ganz klar Ausgaben und Aufgaben zugeordnet werden, dann kann es nicht sein, dass wir diese Steuersubventionen einfach bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag verlängern, wie von Ihnen heute vorgeschlagen, sondern dann müssen auch diese Subventionen angeschaut werden, und das werden wir tun.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Dann ist es mit der Wertschätzung wohl doch nicht so weit her, wie Sie immer tun!) (C)

Frau Karliczek, eine Sache, die Sie angesprochen haben, hat mich ganz besonders gewundert. Sie haben von Uneinigkeit in der Koalition gesprochen. Diese Koalition macht es sich nicht leicht. Wenn der Finanzminister sagt, dass dies die angespannteste Haushaltssituation seit 2010 ist, dann hat er recht.

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Sie machen es sich gegenseitig nicht leicht! Das stimmt schon!)

Diese Kumulation von Krisen ist einmalig, und zwar auch in der Betrachtung der gesamten vergangenen Jahrzehnte.

(Michael Brand [Fulda] [CDU/CSU]: Mein Gott!)

Wenn man sich in Erinnerung ruft, wie Sie sich damals um die Mövenpick-Steuer gestritten haben – Ministerpräsident Peter Harry Carstensen hat mit Rücktritt gedroht;

(Johannes Schraps [SPD]: Genau!)

Norbert Lammert hat in diesem Parlament gegen diese Subvention gestimmt –, dann ist klar, dass Sie heute nicht davon reden können, dass wir uns nicht einig sind. Das ist ein ganz normaler Umgang miteinander im Parlament. Wir machen es uns nicht leicht, aber ich kann Ihnen versprechen: Am Ende werden wir zu guten Ergebnissen kommen. (D)

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Und die Versprechen des Finanzministers und des Bundeskanzlers sind nichts mehr wert!)

Wir werden das im Ausschuss weiter miteinander beraten, aber ich verleihe heute schon meiner Skepsis Ausdruck, dass wir uns diese Subvention einer bestimmten Branche vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage weiter werden leisten können.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Klaus Stöber für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Klaus Stöber (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Als ich mir vor zwei Wochen die Tagesordnung dieser Sitzungswoche angeschaut habe, habe ich gedacht: Toll, dass sich mal jemand des Umsatzsteuergesetzes annimmt, dieses Bürokratiemonsters. Ich musste allerdings feststellen, dass Sie sich lediglich einen Abschnitt eines Paragrafen des Umsatzsteuergesetzes vorgenommen haben.

Klaus Stöber

(A) Grundsätzlich stimme ich ja Ihrer Intention zu; nur die Begründung ist natürlich vollkommen an den Haaren herbeigezogen, weil:

Erstens. Corona ist vorbei. Die Begründung können Sie heute nicht mehr heranziehen.

Zweitens. Richtig, die Gastronomie hat gelitten, auch unter den steigenden Energiepreisen, die Sie ja größtenteils selbst mit zu verantworten haben.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Die Eigenkapitaldecke ist verdammt dünn, überall!)

Weil der Kollege Klüssendorf von einer Subvention sprach: Sie sollten vielleicht mal in die Gesetzesbegründung – der Kollege Hauer kennt sich da aus – zu § 12 Umsatzsteuergesetz schauen. Die ermäßigte Umsatzsteuer sollte den Verbraucher entlasten. Der Verbraucher soll weniger bezahlen, zum Beispiel für Lebensmittel. Die Reduzierung des Umsatzsteuersatzes ist nicht dafür gedacht, Unternehmen zu entlasten. Also, das ist steuerrechtlich schon mal ein vollkommen falscher Ansatz.

(Beifall bei der AfD)

Das Einzige, was ich gelten lassen würde, wäre, dass man das Umsatzsteuergesetz gerade bezüglich § 12 entschlacken will. Schauen Sie sich mal die Ausnahmetatbestände bei der Umsatzsteuer für die Gastronomie an: Nur Stehtische vorhanden: 7 Prozent, Sitzgelegenheiten vorhanden: 19 Prozent, Getränke: 19 Prozent, Speisen: 7 Prozent – aber nur außer Haus –, Kaffee to go: 19 Prozent, wenn Sie zu 75 Prozent Milch drin haben: 7 Prozent. – Wer soll denn das überhaupt noch begreifen?

(B) Sie müssten eigentlich einen neuen Steuersatz in der Gastronomie einführen, der alle Tatbestände abbildet, die in der Gastronomie auch wirklich vorkommen. Damit würden Sie die Gastronomie wirklich entlasten. Der Gastronom beschäftigt sich im Moment nämlich mehr mit steuerlichen Regelungen als damit, seine Gäste zu befriedigen. Davon abgesehen ist das auch immer wieder ein Ansatzpunkt bei Betriebsprüfungen. Diese abweichenden Steuersätze führen immer wieder zu Streit.

Das heißt, wir würden Ihrem Antrag wahrscheinlich zustimmen, aber nicht mit der Begründung, die Sie hier angeführt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist Stefan Schmidt für Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Jetzt kommt Stefan! Jetzt wird es ernst!)

Stefan Schmidt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Schon zum dritten Mal innerhalb der letzten zehn Monate diskutieren wir auf Wunsch der Union darüber, die Mehrwertsteuer für die Gastronomie dauerhaft zu senken.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Ja, weil es wichtig ist und weil mal ein Ergebnis her muss!) (C)

Da Sie es bisher scheinbar noch nicht verstanden haben, erkläre ich die Position von meiner Fraktion, der Grünen, und mir gerne erneut.

Als Tourismuspolitiker kann ich die Forderung weitgehend nachvollziehen. Die Gastronomie hat wirklich harte Zeiten hinter sich: erst die Coronakrise mit langen Schließzeiten, mit massiven Umsatzeinbußen, dann die explodierenden Preise für Energie und Lebensmittel.

In dieser akuten Krisenzeit haben wir die Gastronomie unterstützt. Wir haben den Mehrwertsteuersatz für Essen in Restaurants und Wirtshäusern von 19 auf 7 Prozent gesenkt und die Regelung bis 2023 verlängert. Damit haben wir die Unternehmen gezielt gestärkt. Das hat den Gastronominnen und Gastronomen wieder auf die Beine geholfen.

(Johannes Schraps [SPD]: Genau! Wie der Kollege Klüssendorf gesagt hat!)

Das sagt die Branche ja auch immer wieder; sie lobt uns dafür, und sie dankt uns auch dafür.

Als Tourismuspolitiker sehe ich auch: Es gibt durchaus Argumente, die dafür sprechen, Essen in der Gastronomie dauerhaft mit dem reduzierten Satz von 7 Prozent zu besteuern, vor allem mit Blick auf Restaurants, Wirtshäuser außerhalb von Tourismus-Hotspots. Ein attraktives Reiseziel braucht eine gute Versorgung mit Gastronomie vor Ort, und dabei hilft natürlich ein dauerhaft reduzierter Steuersatz. (D)

Aber – und jetzt kommt der Finanzpolitiker in mir durch – als Finanzpolitiker stelle ich fest: Die reduzierte Mehrwertsteuer zu entfristen, ist nichts anderes als eine Geldspritze für eine einzelne Branche, eine Geldspritze, die jedes Jahr mit etwa 3,3 Milliarden Euro erheblich zu Buche schlägt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jörn König [AfD]: Das ist doch gar keine Geldspritze! Das sind doch gute Rahmenbedingungen!)

Als Finanzpolitiker frage ich mich: Ist es geboten, auf diese Einnahmen zu verzichten? Können wir uns das überhaupt leisten? Beide Fragen kann ich zum aktuellen Zeitpunkt nicht guten Gewissens mit Ja beantworten.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Wenn man keine Gastronomie mehr hat, dann braucht man es nicht zu leisten! Wenn sie überleben sollen, dann brauchen sie Unterstützung!)

Schauen wir uns doch mal die Zahlen an, Frau Karliczek! Die Gastronomie ist nahezu bei der Umsatzhöhe von 2019 angekommen, also auf Vorkrisenniveau.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jörn König [AfD]: Also wollen Sie sie wieder melken!)

Trotz Inflation, trotz steigender Preise sind die Restaurantbesitzerinnen und -besitzer laut aktueller DEHOGA-Befragung so optimistisch wie seit Coronabeginn nicht

Stefan Schmidt

(A) mehr. Der dauerhaft reduzierte Mehrwertsteuersatz wäre jetzt also nichts anderes als ein teures Geschenk an die Branche; so ehrlich müssen wir in dieser Debatte sein.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Lachen der Abg. Anja Karliczek [CDU/CSU] – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Das habe ich gehört! Das ist doch kein Geschenk!)

Können wir uns dieses teure Geschenk leisten? Die Union hat sich zu diesem Punkt leider überhaupt keine Gedanken gemacht. Denn weder sagt sie, wie die Mindereinnahmen gegenfinanziert werden sollen, noch denkt sie darüber nach, was das für Länder und Kommunen bedeutet, die auch mit Mindereinnahmen zu kämpfen hätten.

(Michael Donth [CDU/CSU]: Das ist doch kein Geschenk! Versprechen von Kanzler und Finanzminister!)

Mit so viel Ignoranz in diesem Gesetzentwurf machen Sie es sich hier an dieser Stelle echt ein bisschen zu leicht.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Christoph Meyer [FDP])

Schauen wir uns die Zahlen an! Sie alle kennen die Diskussionen, die wir in der Koalition gerade zum Haushalt führen; Kollege Tim Klüssendorf hat es angesprochen. Sie kennen die unterschiedlichen Ausgabewünsche der einzelnen Ressorts. Als Abgeordneter mit klarem Wertegerüst steht für mich außer Frage, dass Menschen sozial abzusichern und Kinderarmut zu bekämpfen, eine (B) höhere Priorität hat, als Unternehmen zu subventionieren.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wenn wir also Möglichkeiten finden, diese wichtigeren Projekte der Ampelkoalition zu finanzieren, dann kann ich mir auch vorstellen, dass wir die reduzierte Mehrwertsteuer für Essen in der Gastronomie entfristen. Ob wir diese Möglichkeiten in der Koalition finden, kann ich momentan noch nicht versprechen. Wichtig ist mir dabei – und da stimme ich mit Ihnen überein –: Die Branche braucht Planungssicherheit. Deswegen werden wir diese Entscheidung zügig treffen.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Das ist mal ein Angebot! Eine Entscheidung!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächster Redner ist für Die Linke Christian Görke.

(Beifall bei der LINKEN)

Christian Görke (DIE LINKE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Schon der Alltag ist für viele Menschen in diesem Land unbezahlbar geworden. Ein Restaurantbesuch ist mittlerweile für viele nicht mehr drin. Ich finde, das ist ein unerträglicher Zustand, den wir in der viertgrößten Volkswirtschaft dieser Welt mittlerweile haben, und obendrein natürlich ein Riesenproblem für unsere Gastronomen und (C) deren Jobs. Insofern ist es richtig, dass für Restaurantbesucher weiterhin die ermäßigte Mehrwertsteuer von 7 Prozent gilt. Deshalb unterstützen wir auch dieses Begehren der CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der LINKEN und der CDU/CSU)

Wenn wir hier heute schon beim Thema Mehrwertsteuer sind: Warum reden wir dann nicht auch über den großen Wurf beim Thema Grundnahrungsmittel? Brot, Butter, Nudeln und alles, was sonst noch in den Einkaufskorb kommt, muss von der Mehrwertsteuer befreit werden; denn die Steuer ist nicht nur aus der Zeit gefallen, sondern mittlerweile ist der Nullsteuersatz in Europa auch Realität. Wir fordern 0 Prozent statt 7 Prozent; denn die Kassiererin muss einen größeren Teil ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben als der Manager. Lebensmittel sind für viele mittlerweile zum Preistreiber Nummer eins geworden. Der Vorteil wäre natürlich auch: Das entlastet den Menschen direkt und unbürokratisch im Supermarkt, ganz ohne komplizierte Anträge. Ich erinnere nur – Herr Schrodi, ich kann es Ihnen nicht ersparen – an die Studi-Soforthilfe, die Sie als Ampel bis heute nicht auf die Reihe gebracht haben, womit Sie sich bis auf die Knochen blamiert haben.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Das stimmt!)

Und dann natürlich auch einen kleinen Gruß an die CSU: Herr Kollege Sebastian Brehm, ich finde natürlich, dass Ihr Parteichef Söder richtig damit liegt, dass er unsere Position teilt. Deshalb – Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss – zitiere ich Generalsekretär Huber: (D)

Europarechtlich wäre es ja möglich, sie

– die Steuer –

komplett zu streichen. Das ist ein Ansatz, der sehr zielgerichtet wirken würde.

Da hat er ausnahmsweise recht.

(Beifall des Abg. Sebastian Brehm [CDU/CSU])

Vielen Dank und schönen Abend.

(Beifall bei der LINKEN – Michael Schrodi [SPD]: CSU und Linke! Wunderbar!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Für die FDP-Fraktion erhält das Wort Till Mansmann.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Till Mansmann (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! 1 Million Menschen arbeiten sozialversicherungspflichtig beschäftigt in der Gastronomie, ungefähr eine weitere Million sind geringfügig Beschäftigte. Ich selbst habe als Student in diesem Bereich gearbeitet, meine Tochter tut es heute. Wir wissen ganz generell, welch hohe Bedeutung die Gastronomie für unser Land hat, für das gesellschaftliche Leben, und wir

Till Mansmann

(A) wissen auch alle, wie schwer diese Branche unter den Einbrüchen seit Corona gelitten hat – Umsatzeinbrüche von an die 30 Prozent. Deswegen war es richtig, die Umsatzsteuer dort als Instrument einzusetzen, um die Krise eine Zeit lang abzufedern.

Ich habe in meinem Wahlkreis sehr viele Gespräche mit Gastronomen geführt. Wir wissen sehr genau, wie schwierig es für diese Branche ist. Wir wissen aber auch, worunter diese Branche heute insbesondere leidet. Das sind nämlich auch noch ganz andere Sachen: massiv gestiegene Preise für Nahrungsmittel, massiv gestiegene Preise für Personal und die Schwierigkeit, überhaupt Personal zu bekommen.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Genau so ist es!)

Auch die Energiepreise spielen eine wahnsinnig große Rolle. Die Umsatzsteuer ist ein Teil davon, das ist richtig, aber eben nur ein Teil in einer Entwicklung, die sich allmählich vollzogen hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, Frau Karliczek, Sie wissen doch auch nicht genau, wie die Zukunft aussieht, sonst hätten Sie das doch schon vor viel längerer Zeit entfristet. Sie haben das doch auch nur für eine gewisse Zeit gemacht.

Wir haben mittlerweile schon zweimal eine Verlängerung herbeigeführt,

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Ja, deswegen muss man sich jetzt mal irgendwann entscheiden, das dauerhaft zu machen! Sonst bringt es nichts!)

(B)

und wir alle wissen, dass das für das Steueraufkommen, Frau Kollegin Karliczek, ein ernstes Thema ist. Sie haben sich als Unionsfraktion doch genauso wie wir – und das hat mich ja auch gefreut – für einen verfassungsgemäßen Haushalt eingesetzt, und Sie stehen doch auch hinter der Schuldenbremse.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dann müssen Sie uns halt auch erklären, wo das Geld nachher herkommt. Diese Frage stellen wir uns sehr ernsthaft.

Wir wollen wirklich niemanden in der Krise alleinlassen. Wir haben sehr viele Programme aufgelegt und überlegen weiter, ob das der richtige Weg ist. Wir müssen uns aber eben auch die Preisentwicklung in den nächsten Wochen anschauen, um zu sehen, ob das wirklich genau das geeignete Instrument ist.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Und was der Finanzminister versprochen hat, ist nichts mehr wert? Oder wie sieht es aus?)

Deswegen ist richtig, was die Kollegen Klüssendorf und Schmidt gesagt haben: Wir prüfen das, wir schauen, wie das weitergeht, und dann überlegen wir, wie wir das machen.

(Matthias Hauer [CDU/CSU]: Wie lange prüfen Sie das denn?)

Wenn Sie sich anschauen, wo Deutschland liegt – in der Mitte von Europa, umgeben von lauter schönen Ländern –, (C)

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Die fast alle den verminderten Mehrwertsteuersatz haben! 23 von 27!)

dann ist Ihnen klar, dass wir uns langsam mal ganz grundsätzlich und generell überlegen sollten, wie wir die Umsatzsteuer in Deutschland neu aufstellen.

(Beifall bei der FDP und der AfD sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir sollten das ganze System auf den Prüfstand stellen und die Wettbewerbssituation der Gastronomie in Deutschland in Bezug zu den Nachbarstaaten noch mal neu bewerten, um dann zu einer dauerhaften Lösung zu kommen. Wir sollten nicht immer wieder von Halbjahr zu Halbjahr entscheiden.

(Anja Karliczek [CDU/CSU]: Genau deshalb kommen wir ja mit dem Antrag! Entscheiden Sie es jetzt und nicht im November!)

Genau damit würden wir ja keine Planungssicherheit für die Branche erzeugen.

Deswegen rege ich an: Setzen Sie sich mit uns zusammen! Überlegen Sie, wie wir die Mehrwertsteuer besser, richtiger aufstellen können! Ich kann mir vorstellen, dass wir für die Gastronomie noch ganz andere Lösungen finden. Das Instrument, das Sie jetzt vorschlagen, ist erwägenswert, aber der Zeitpunkt ist gerade der falsche. (D)

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Anja Karliczek [CDU/CSU]: Im November ist der falsche Zeitpunkt!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Mechthilde Wittmann erhält das Wort für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU – Anja Karliczek [CDU/CSU]: So, jetzt aber!)

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Gesetzentwurf, den wir Ihnen heute vorstellen, tun wir eigentlich nichts anderes, als Ihnen eine Hilfestellung zu geben. Wir greifen das auf, was Sie alle versprochen haben, und zwar den insgesamt über 170 000 Gastronomie- und Hotelleriebetrieben in Deutschland, den Familien, den – Sie haben es gerade gesagt, Herr Mansmann – insgesamt fast 2 Millionen Beschäftigten und de facto den Gästen.

(Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir haben nichts versprochen!)

Mechthilde Wittmann

(A) Das sind eben nicht nur reiche Unternehmer; das sind Familien, das sind diejenigen, die darüber nachdenken müssen, ob sie einmal im Monat überhaupt irgendwo zum Essen hingehen können. All denen, im Übrigen Ihren Wählern, haben Sie ein Versprechen gegeben.

Ich zitiere – mit Erlaubnis der Präsidentin – Herrn Bundeskanzler Olaf Scholz. Im September 2021 sagte er:

> Wir haben die Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie gesenkt und das noch mal verlängert, und ich will Ihnen gern versichern: Ich habe dieser Verlängerungsentscheidung zugestimmt und der Einführung in dem sicheren Bewusstsein:

– und jetzt, Herr Klüssendorf, hätte ich gerne von Ihnen die Beendigung des Zitats –

> Das schaffen wir nie wieder ab.
>
> (Beifall der Abg. Anja Karliczek [CDU/CSU] – Matthias Hauer [CDU/CSU]: Das war vor der Wahl!)

Meine Damen und Herren, da Sie heute nicht zustimmen wollen, wie Sie jetzt angekündigt haben, sage ich Ihnen: Sie tun damit nichts anderes, als Ihren eigenen Bundeskanzler des Wahlbetrugs zu überführen. – Aber machen Sie mal gerne mit!

> (Beifall bei der CDU/CSU und der AfD – Marianne Schieder [SPD]: Ach Gott! – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ein Unsinn, Frau Wittmann! Bitte!)

(B) – Volltreffer offenkundig.

> (Michael Schrodi [SPD]: Kleiner geht es nicht bei der CSU, Frau Wittmann? Herrlich!)

Liebe FDP, ich kümmere mich auch immer gerne um Ihren Finanzminister, und deswegen zitiere ich nochmals mit Erlaubnis der Präsidentin. Im Februar 2023 – also vor einem Monat – sagte Christian Lindner beim DEHOGA – und vorher, im März 2022, schon mal schriftlich, in einem Brief –:

> Ich halte angesichts der schwerwiegenden Einschränkungen, die das Gastgewerbe während der Corona-Pandemie hinnehmen musste, es weiterhin für richtig, dass der ermäßigte Umsatzsteuersatz für Restaurant- und Verpflegungsdienstleistungen angewendet wird. Das hat mich auch bei der Entscheidung zur Verlängerung bis Ende 2023 geleitet. Ich fände auch die unbefristete Anwendbarkeit richtig.
>
> (Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Jörn König [AfD])

Man könnte eine ganze Rede nur mit Ihren Zitaten bestreiten. Das heißt, dass Ihr Finanzminister jetzt faktisch der Erhöhung dieser Steuer zustimmen würde; Sie können das gerne machen.

> (Christoph Meyer [FDP]: Das ist ja vollkommen obskur, was Sie erzählen!)

Liebe FDP, Ihr Parteivorsitzender hat vor einigen Jahren gesagt: „Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren“. Ich finde, so richtig wie jetzt in der Ampel war das eigentlich noch nie. Wenn ich mir das so anschaue, dann sehe ich nämlich, dass Sie in dieser Regierung derzeit überhaupt nicht regieren; die FDP regiert nicht. (C)

> (Till Mansmann [FDP]: Sie auch nicht, weil Sie nicht wollten!)

Sie haben davon gesprochen, dass wir 3,3 Milliarden Euro dafür aufwenden müssten. Es ist in der Tat so: Die 3,3 Milliarden Euro kommen allein durch die Inflation fast schon wieder rein, und bei dem Schuldenberg, den Sie in einem Jahr Ampel geschaffen haben, nämlich über 500 Milliarden Euro mehr, fiele das wohl kaum ins Gewicht,

> (Till Mansmann [FDP]: Weil wir das machen, was Sie versäumt haben! – Stefan Schmidt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da können Sie mal sehen, was Sie in 16 Jahren versäumt haben! Wie sich die Welt weiterdreht!)

wäre aber für annähernd jeden in dieser Bevölkerung eine Erleichterung.

Ich sage Ihnen noch eines: Herr Mansmann, Sie haben freundlicherweise den Wettbewerb zu den anderen Ländern angesprochen.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Kommen Sie bitte zum Schluss, Frau Kollegin.

Mechthilde Wittmann (CDU/CSU):

In 23 von 27 EU-Ländern – nur in einem einzigen direkt benachbarten Land nicht – ist der Mehrwertsteuersatz für die Gastro verringert. Also: Machen wir mit! (D)

Vielen Dank.

> (Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Michael Schrodi gibt seine **Rede zu Protokoll**.[1)]

> (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung des Gesetzentwurfs auf Drucksache 20/5810 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann wird so verfahren.

Ich rufe auf die Zusatzpunkte 7 und 8:

ZP 7 Beratung des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE

Leiharbeit – Gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchsetzen

Drucksache 20/5978

---

1) Anlage 5

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz

(A)

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Arbeit und Soziales (f)
Wirtschaftsausschuss

ZP 8 Beratung des Antrags der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Ulrike Schielke-Ziesing, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Mehr Redlichkeit in der Paketbranche und faire Löhne für Leiharbeiter

Drucksache 20/6003

Überweisungsvorschlag:
Ausschuss für Arbeit und Soziales (f)
Wirtschaftsausschuss

Für die Aussprache ist eine Dauer von 26 Minuten vereinbart.

Ich bitte alle, die nicht teilnehmen wollen, ihre Gespräche nach außen zu verlagern, und alle anderen, sich möglichst irgendwo hinzusetzen.

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort erhält Susanne Ferschl für Die Linke.

(Beifall bei der LINKEN)

Susanne Ferschl (DIE LINKE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Leiharbeit ist und bleibt gesetzlich legitimierte Ausbeutung. Ein Großteil der Beschäftigten arbeitet gezwungenermaßen nach dem Prinzip „Heute hier, morgen dort“ und steckt im Niedriglohnsumpf fest. Im Vergleich zum mittleren Einkommen aller Beschäftigten verdienen die Kolleginnen und Kollegen in der Leiharbeit im Monat circa 1 400 Euro weniger. Das ist doch völlig inakzeptabel.

(B)

(Beifall bei der LINKEN)

Es wäre die verdammte Pflicht dieser Bundesregierung, diesen Missstand endlich zu beseitigen. Eigentlich gilt nämlich per Gesetz der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Seit 2003 ermöglichen es aber tarifliche Öffnungsklauseln, dass von diesem Grundsatz abgewichen wird. Damit wird nicht nur der Sinn eines Tarifvertrages, nämlich gesetzliche Standards zu verbessern, ad absurdum geführt, sondern damit wurde auch der Ausbeutung von Leiharbeitsbeschäftigten Tür und Tor geöffnet, und das ist schändlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Rot-Grün hat diesen Sündenfall ermöglicht, und interessanterweise sind es jetzt SPD und Grüne, die in der Leiharbeit einen Handlungsbedarf sehen, und zwar ausgerechnet in der Pflege, also dort, wo aufgrund von Personalknappheit Leiharbeitnehmer ausnahmsweise bessere Arbeitsbedingungen vorfinden als Festangestellte. Offensichtlich gilt: Dort, wo Beschäftigte in der Leiharbeit einen Vorteil erzielen, soll diese reglementiert werden, dort, wo die Leiharbeit für einen Nachschub an billigen Arbeitskräften sorgt, ist es kein Problem. Ganz ehrlich: Das kotzt mich an!

(Beifall bei der LINKEN)

Der Europäische Gerichtshof hat aufgezeigt, dass die gängige Praxis bei der Leiharbeit – also schlechtere Bezahlung ohne einen Ausgleich – nicht rechtskonform ist. Trotz dieses Verstoßes gegen das Europarecht hören wir von der Bundesregierung dazu dröhnendes Schweigen. Die Linke wird so lange nicht ruhen, bis der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ von der ersten Arbeitsstunde an gilt.

(C)

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Versuchen Sie, das Sprachniveau doch noch ein bisschen zu halten. So spät ist es für unsere Verhältnisse ja eigentlich noch nicht. – Für Bündnis 90/Die Grünen erhält jetzt das Wort Beate Müller-Gemmeke.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Beate Müller-Gemmeke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Die Realität sieht aber anders aus; denn Leiharbeitskräfte verdienen in der Regel deutlich weniger als die Stammbelegschaft.

Unsere grüne Haltung zur Leiharbeit ist bekannt und immer noch gleich: Wir wollen Equal Pay, also gleichen Lohn für gleiche Arbeit, und zwar ab dem ersten Tag.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(D)

Dann braucht es übrigens auch keine Höchstüberlassungsdauer. Diese Regelung wäre einfach, sie wäre zielführend und vor allem auch gerecht.

Wir sind jetzt in der Ampel, und diese Haltung war natürlich nicht konsensfähig. Im Koalitionsvertrag haben wir aber immerhin vereinbart, dass wir im Falle einer europäischen Rechtsprechung genau prüfen, ob und wie wir das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz reformieren werden.

(Kai Whittaker [CDU/CSU]: „Prüfen“!)

Und hier hat sich was getan. Der EuGH hat geurteilt, dass Leiharbeitskräfte nur dann schlechter als Stammbelegschaften bezahlt werden dürfen, wenn sie einen angemessenen Ausgleich für die Lohnungleichheit erhalten. Das Urteil stärkt die Leiharbeitskräfte und wird zwangsläufig einiges verändern. Auch wir als Ampel werden uns damit beschäftigen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ja, wenn es um Equal Pay geht, dann geht es auch um eine andere, um eine wesentlich größere Gruppe. Auch wenn im Antrag der Linken davon nichts steht, möchte ich dennoch etwas zur Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt sagen; zumal letzte Woche Equal Pay Day war. Niemand darf bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit wegen des Geschlechts benachteiligt werden. Dennoch bekommen Frauen immer noch durchschnittlich

Beate Müller-Gemmeke

(A) rund 18 Prozent weniger Lohn als ihre männlichen Kollegen. Werden die Faktoren Arbeitszeit und Erwerbsbeteiligung berücksichtigt, ergibt sich der sogenannte „Gender Gap Arbeitsmarkt“, und der liegt sogar bei 39 Prozent. Das zeigt sehr anschaulich den Handlungsbedarf. Frauen verdienen einfach mehr!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Das Entgelttransparenzgesetz reicht nicht aus. Deshalb werden wir als Ampel das Gesetz weiterentwickeln. Am besten wäre es natürlich, wenn wir ein echtes Entgeltgleichheitsgesetz auf den Weg bringen würden. Notwendig ist auch, dass Frauen Unterstützung von Verbänden bekommen, damit sie nicht alleine klagen müssen; denn diese Lohnlücke ist einfach nicht akzeptabel.

Das ist die Situation, und gleichzeitig leiden die Unternehmen unter dem Arbeits- und Fachkräftemangel. Deshalb müssten die Unternehmen eigentlich ein Interesse daran haben, die strukturellen Unterschiede zu reduzieren, also Arbeitszeit und Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen. Und das geht – das geht wirklich – mit guten Arbeitsbedingungen.

In einer modernen Gesellschaft brauchen Frauen und Männer mehr Zeitsouveränität, um Carearbeit, um Arbeit und Leben besser miteinander zu vereinbaren. Dafür müssen wir beispielsweise die Brückenteilzeit reformieren. Wichtig wäre auch, dass Frauen Lage und Ort der Arbeitszeit stärker mitgestalten können. Frauen würden dann mehr und länger arbeiten – da bin ich mir ganz sicher –, weil die Arbeit dann besser ins Leben passt.

(B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Mein Fazit ist also: Gute Arbeitsbedingungen und gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit sind Ausdruck von wirtschaftlicher Vernunft. Das ist Voraussetzung für Gleichberechtigung, und das ist vor allem eine Frage der Gerechtigkeit.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Nächste Rednerin ist Jana Schimke für die CDU/CSU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Jana Schimke (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich komme jetzt mal wieder zur Sache. Es geht heute um Zeitarbeit,

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, es geht um Equal Pay! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!)

es geht um Werkverträge und viele andere Themen; aber es geht hier gewiss nicht um Frauen.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein, es geht um Lohngerechtigkeit!) (C)

Vielleicht räume ich zu Beginn der Debatte einfach mit ein paar Fakten auf, liebe Kolleginnen und Kollegen; denn daran mangelt es Ihnen hier heute: In der Zeitarbeit wurde der letzte Tarifabschluss mit einem Lohnplus von 13 Prozent abgeschlossen. Bis 2024 hat sich die Branche auf ein zusätzliches Lohnplus von bis zu 24 Prozent in der unteren Lohngruppe verabredet. Das möchte ich angesichts der ganzen Diskussion, die sich auch anhand Ihrer Anträge entfaltet, vorwegnehmen.

Heute liegen uns zwei Anträge zur Diskussion vor, einer von der AfD, einer von der Linkspartei, was schon erstaunlich ist,

(Andreas Audretsch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagt sie, wo die AfD gerade mit der CDU gestimmt hat!)

aber noch erstaunlicher ist, dass auch die Forderungen in Ihren Anträgen sehr ähnlich sind. Das gibt viel Raum für politische Spekulation.

Man merkt Ihren Anträgen natürlich gleich die große Sehnsucht der Politik nach Gleichmacherei an.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Gleichwertigkeit! Lohngleichheit als „Gleichmacherei“ zu bezeichnen, ist schäbig!)

Es geht zum einen darum, die Tariföffnungsklausel, die gelebte Praxis in unseren Gesetzen ist, einfach abzuschaffen. Dabei kriegen Sie in Ihrer „sozialen Politik“ nicht einmal mit, dass das eigentlich ein massives Misstrauensvotum gegen die Gewerkschaften ist. Sie fordern zum anderen einen sogenannten Flexibilitätszuschlag für Zeitarbeitnehmer, sagen aber nicht, dass das eine Idee aus Frankreich ist, wo ein ganz anderes Prinzip herrscht, nämlich das sogenannte Agenturprinzip, soll heißen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Zeitarbeit werden nur für die Zeit entlohnt, in der sie entliehen sind, aber nicht, in der sie Pause machen. In Deutschland ist das etwas anderes. In Deutschland gibt es ein festes Gehalt. Es handelt sich um eine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, egal ob ich entliehen bin oder nicht. Das ist ein Unterschied, meine Damen und Herren. Ich bin entsetzt über die faktenlose Debatte, die Sie hier führen, und diese wirklich anlasslosen Anträge, über die wir heute diskutieren. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Noch drei Worte zur Linken. Die Linke fordert, jetzt mal bitte ganz schnell ein Gesetz zu machen, weil es alles ganz furchtbar ist, was da draußen auf dem Arbeitsmarkt läuft. – Sie haben offensichtlich vergessen, dass wir uns gerade in einem laufenden Verfahren mit dem Bundesarbeitsgericht befinden. Die Bundesregierung hat zu Recht gesagt: Wir warten erst einmal ab, was das BAG sagt, dann werden wir weiter entscheiden, wie wir mit den offenen Rechtsfragen umgehen. – Sie sagen: Ach, es ist ganz furchtbar, die ganzen Zeitarbeitnehmer kommen alle gar nicht in eine richtige, vernünftige Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt. – Ich will daran

Jana Schimke

(A) erinnern: Vor einigen Jahren ging es noch darum, dass sie die Stammbelegschaft angeblich verdrängen. Jetzt beschweren Sie sich, dass die nicht übernommen werden. Aber das liegt vielleicht auch daran, dass die sich in ihrem Job ganz wohlfühlen. Das hat nämlich die Evaluation der Bundesregierung ergeben: Zeitarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer fühlen sich sehr wohl in ihrem Job, und das nimmt auch immer mehr zu. Das kann ein Grund sein. Es gibt Menschen, die mögen diese Flexibilität. Das sollten Sie vielleicht auch mal anerkennen.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was für eine Flexibilität eigentlich?)

Und wenn Sie hier schon mit einem Pay Gap von 40, 41 oder 43 Prozent argumentieren, dann sollten Sie auch festhalten, dass das ein Pay Gap ist, der alle Beschäftigte in allen Branchen betrifft. Es gibt große Unterschiede, und die wird es immer geben.

Und vielleicht noch ein Gedanke, liebe AfD.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Kommen Sie bitte zum Schluss.

Jana Schimke (CDU/CSU):
Ich komme zum Schluss. – Ich möchte an das Paketboten-Schutz-Gesetz aus dem Jahr 2019 erinnern.

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
(B) Also, das werden wir jetzt nicht komplett machen können. Bitte noch zwei Schlusssätze.

Jana Schimke (CDU/CSU):
Nein, das machen wir auf keinen Fall komplett. – Die Aussage von Verdi damals war – und das zielt genau auf Ihre Forderung ab –: Das Gesetz steht und fällt mit den Kontrollen. – Mein Vorschlag wäre, dass wir die nächste Debatte diesem Thema widmen.

Danke.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:
Als Nächstes erhält Pascal Kober für die FDP-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der FDP und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Marianne Schieder [SPD]: Man kann auch zu Protokoll geben!)

Pascal Kober (FDP):
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zeitarbeit ist eine Erfolgsgeschichte. Sie ist Chance für sehr viele Menschen. Zwei Drittel der Zeitarbeitnehmerinnen und Zeitarbeitnehmer kommen aus der Arbeitslosigkeit in die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Zeitarbeit ist ein Sprungbrett für viele Menschen in eine bessere Zukunft, und das müssen wir hier zunächst einmal festhalten.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Wilfried Oellers [CDU/CSU]) (C)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken, jetzt hatten Sie nicht viel Redezeit. Aber damit verbleibt ja eigentlich mehr Zeit, sich auf so eine Rede vorzubereiten. Es hätte sich für Sie sicherlich angeboten, die Evaluierung der Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes durchzulesen, dann wäre Ihnen nämlich aufgefallen, wie positiv sich die Löhne in der Zeitarbeit entwickelt haben. Ich zitiere mit Erlaubnis der Präsidentin aus der Evaluation – Zitat –:

> Die Entwicklung der Entgeltdifferenz zwischen 2012 und 2018 verlief zu Gunsten der Leiharbeitskräfte, die ein stärkeres Lohnwachstum verzeichneten als die übrigen Beschäftigten. So reduzierte sich die Entgeltdifferenz zwischen Leiharbeitskräften und anderen Beschäftigten zwischen 2012 und 2018 um 11 PP

– Prozentpunkte –

> signifikant auf einem 5 % Level.

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Na ja! Das war der Mindestlohn, ne?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Richtung stimmt. Das ist eine Leistung,

(Kai Whittaker [CDU/CSU]: Das kommt von 16 Jahren Union!)

und wir dürfen bei solchen Vergleichen am Ende auch (D) nicht vergessen, dass die Menschen in der Zeitarbeit häufig aus der Arbeitslosigkeit, aus der Situation des Ungelernten in die Arbeit kommen. Da ist eine gewisse Lohndifferenz vielleicht auch verständlich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, bereiten Sie sich das nächste Mal auf eine Rede vor. Beachten Sie die Fakten, dann können wir weiter diskutieren.

(Beifall bei der FDP)

Nicht zu vergessen ist der positive Effekt, dass zwei Drittel der Beschäftigten in der Zeitarbeit eine Anstellung entweder direkt beim entleihenden Betrieb oder in einem anderen Unternehmen bekommen. Diesen Faktor müssen Sie mit beachten. Zeitarbeit ist eine Chance für die Menschen, in Arbeit zu kommen. Das war im Übrigen genau das, was damals die rot-grüne Bundesregierung unter Schröder/Fischer bezweckt hat, als sie die Zeitarbeit liberalisiert hat.

Damit nicht genug, liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken. Der Mindestlohn in der Zeitarbeit wird zum 1. April 2023, also in wenigen Tagen, auf 13 Euro steigen. Korrigieren Sie mich, aber 13 Euro müssten eigentlich den Vorstellungen Ihrer Partei entsprechen. Ich zitiere aus Ihren Forderungen:

> Erst ab 13 Euro in der Stunde kann erreicht werden, dass Vollzeitarbeit unabhängig von staatlichen Leistungen die Existenz eines Alleinstehenden sichert und Beschäftigte im Alter nicht auf Grundsicherung angewiesen sind.

Pascal Kober

(A) Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur die Evaluation der Bundesregierung sollten Sie lesen, sondern auch die Fülle Ihrer Anträge, die Sie in den Deutschen Bundestag einbringen, dann würde Ihnen vielleicht auffallen, dass das, was Sie heute Abend gesagt haben, nicht zu dem passt, was Sie hier sonst fordern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zeitarbeit ist ein Erfolgsmodell für die Flexibilität, die bestimmte Unternehmen in unserer Gesellschaft brauchen.

(Thomas Lutze [DIE LINKE]: Haben Sie schon mal gearbeitet in Zeitarbeit?)

Sie ist auch eine Chance – ich habe es schon betont – für viele, viele Einzelne, die dadurch in Arbeit kommen.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass wir vielleicht endlich einmal von diesem Begriff der Leiharbeit Abstand nehmen und es als das bezeichnen sollten, was es ist: Zeitarbeit. Wenn wir über Leiharbeit sprechen, über „entleihen“, dann bedeutet das, dass wir davon ausgehen, dass ein Besitzverhältnis besteht, und das ist nicht korrekt. Die Menschen in der Zeitarbeit gehören nicht dem Zeitarbeitgeber. Deshalb werden sie auch nicht entliehen, sondern sie wählen ganz bewusst die Arbeit in der Zeitarbeit und machen einen vorzüglichen Job, selbstbestimmt, sozialversicherungspflichtig, mit Aufstiegschancen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sollten wir in Zukunft auch in der Wortwahl würdigen.

(Beifall bei der FDP)

(B) **Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:**

Nächster Redner ist Jürgen Pohl für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pohl (AfD):

Schönen guten Abend. – Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kollegen! Werte Arbeitnehmer im Land! Man hat das Gefühl, einige Betriebe haben zwei Eingänge: Durch die eine Tür gehen die Arbeitnehmer mit Tarifbindung, mit ordentlichem Vertrag, mit Absicherung für die Zukunft, mit Zukunftsstabilität, durch die andere Tür gehen die Leiharbeiter. Ihnen wird das reguläre Arbeitsverhältnis verweigert. Die Folge ist: fehlende Planungssicherheit, fehlende Stabilität, fehlende Perspektive. – Diese Separation lehnen wir als Alternative für Deutschland ab. Sie ist entwürdigend und sozial ungerecht.

(Beifall bei der AfD)

Wir als AfD, als Sachwalter des solidarischen Patriotismus,

(Marianne Schieder [SPD]: Ui!)

wir, die wir den Wohlstandslohn für alle fordern, sind der Anwalt aller Arbeitnehmer, auch der Leiharbeitnehmer. Leiharbeitnehmer arbeiten ganz überwiegend unter erschwerten Bedingungen, unter anderem mit häufig wechselnden Arbeitsstätten. Diese höheren Flexibilitätserfordernisse bedürfen endlich einer angemessenen monetären Anerkennung. Deshalb beantragen wir als AfD den Flexizuschlag. Das heißt, die Leiharbeitnehmer sollen per Flexizuschlag höher vergütet werden als die Stammbelegschaft des entleihenden Betriebes. (C)

(Kai Whittaker [CDU/CSU]: Na, da kommt ja auch Freude auf!)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Bundesregierung sendet des Steuerzahlers Geld an die Ukraine, an US-Rüstungskonzerne, auch an Journalisten, wie wir dank meines Kollegen Martin Renner erfahren mussten. Aber wann verwendet sie das Geld, um die Lebensrealität der Deutschen zu verbessern? Wann denkt sie an die eigenen Leute?

(Beifall bei der AfD)

Wann denkt sie an die Mitarbeiter der Post- und Paketbranche? Offenbar denkt die Bundesregierung gar nicht an diese Dinge.

Nur wir als AfD sagen mit aller Vehemenz: Wir müssen mit dieser Zwei-Türen-Politik Schluss machen!

(Kai Whittaker [CDU/CSU]: Für Sie gibt es hoffentlich nur noch eine Tür: raus!)

Wir als AfD fordern:

Erstens. Der Einsatz von Fremdpersonal in der Branche Post-/Kurierdienste muss auf 15 Prozent reduziert werden.

Zweitens. Die Leiharbeit muss so ausgestaltet werden: Dem Leiharbeitnehmer muss ab dem ersten Tag der Beschäftigung gleicher Lohn für gleiche Arbeit gewährt werden. (D)

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nur in der Paketbranche? Was ist das für eine Haltung? So ein Quatsch!)

Und drittens. Leiharbeitnehmer müssen einen zusätzlichen Flexibilitätszuschlag in Höhe von 10 Prozent auf das maßgebliche Arbeitsentgelt erhalten.

Apropos Flexibilitätszuschlag. Noch eine Anmerkung in Ihre Richtung, liebe Genossen der Linkspartei.

(Kai Whittaker [CDU/CSU]: Von Volksgenosse zu Volksgenosse!)

Ich freue mich, dass mit unseren Anträgen das Hufeisen funktioniert. Da wird die Qualitätspresse weitere Leitartikel über sich biegende Hufeisen schreiben müssen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD – Marianne Schieder [SPD]: Oje! – Manuel Gava [SPD]: Das war jetzt noch einmal spannend!)

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Der nächste Redner ist Wilfried Oellers für die CDU/CSU Fraktion.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wilfried Oellers (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist interessant, den Inhalt der beiden vorliegenden Anträge zu vergleichen und dabei festzustellen,

Wilfried Oellers

(A) dass sie nahezu inhaltsgleich sind. Das Einzige, was bei der AfD noch dazugekommen ist, sind die Paketboten. Ansonsten sind die Forderungen, die Sie erheben, gleich. Daraus kann man gewisse Schlüsse ziehen.

(Zuruf der Abg. Heidi Reichinnek [DIE LINKE])

Es ist schon bemerkenswert – zumindest in der schriftlichen Äußerung der Anträge; hier muss man den Linken vielleicht einen Lerneffekt attestieren –,

(Ina Latendorf [DIE LINKE]: Wer hat denn vorhin mit der AfD gestimmt?)

dass Sie nicht mehr von „unwürdigen Arbeitsverhältnissen“ usw. sprechen – das haben Sie sich in Ihrem Antrag und auch im Vortrag heute gespart –, dass Sie doch anerkennen, dass die Zeitarbeit ein wesentliches Flexibilisierungsinstrument für unsere flexible Arbeitswelt ist – wir brauchen sie, um insbesondere Arbeitsspitzen abzudecken –

(Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Steht aber nicht in dem Antrag drin!)

und dass sie – das akzeptieren Sie offensichtlich auch – als Brückenfunktion den Menschen dient, die aus der Arbeitslosigkeit heraus und in eine Arbeitstätigkeit kommen wollen.

(Zuruf von der LINKEN: Gucken Sie sich doch mal die Zahlen an!)

(B) Denn etwa 40 Prozent derjenigen, die in der Zeitarbeit tätig sind, werden nachher übernommen. Diesen Erkenntnisgewinn muss man Ihnen heute Abend zugestehen; das ist wirklich gut.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Des Weiteren will ich darauf hinweisen, dass die eigentliche Forderung, die Sie stellen, nämlich dass die tariflichen Öffnungsklauseln in § 8 Absatz 2 AÜG herausgenommen werden sollen, von dem EuGH-Urteil, das Sie in Ihrem Antrag zitieren, gar nicht gedeckt ist. Der EuGH sagt Folgendes – ich darf zitieren –:

> Um der Vielfalt der Arbeitsmärkte und der Arbeitsbeziehungen auf flexible Weise gerecht zu werden, können die Mitgliedstaaten den Sozialpartnern gestatten, Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen festzulegen, sofern das Gesamtschutzniveau für Leiharbeitnehmer gewahrt bleibt.

(Susanne Ferschl [DIE LINKE]: Wo ist der Ausgleich?)

Genau diese Formulierung trifft auf § 8 Absatz 2 bis Absatz 5 AÜG zu, wo das entsprechend geregelt ist. Das sollten Sie endlich einmal akzeptieren. Dass Sie das EuGH-Urteil heranziehen, das Ihren Antrag gar nicht stützt, finde ich schon bemerkenswert.

(Beifall bei der CDU/CSU – Beate Müller-Gemmeke [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der Ausgleich fehlt schon!)

Darüber hinaus will ich noch einmal deutlich festhalten, dass das beschriebene viel zu niedrige Lohnniveau, das Sie attestieren, in der Evaluation des BMAS genau andersherum dargestellt wurde; der Kollege Pascal Kober hat gerade daraus zitiert. Deswegen kann man Ihren Antrag aus Überzeugung nur ablehnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Pascal Kober [FDP])

Vizepräsidentin Aydan Özoğuz:

Michael Gerdes und Manuel Gava geben ihre **Reden zu Protokoll**.[1)]

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Somit schließe ich die Aussprache. (D)

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlagen auf den Drucksachen 20/5978 und 20/6003 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Gibt es weitere Überweisungsvorschläge? – Das sehe ich nicht. Dann verfahren wir auch so.

Wir sind am Schluss unserer heutigen Tagesordnung. Schlafen Sie sich gut aus; denn morgen geht es anspruchsvoll weiter.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf morgen, Freitag, den 17. März 2023, 9 Uhr, ein.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 23.03 Uhr)

[1)] Anlage 6

(A) **Anlagen zum Stenografischen Bericht** (C)

Anlage 1

Entschuldigte Abgeordnete

Abgeordnete(r)	
Alabali-Radovan, Reem *(aufgrund gesetzlichen Mutterschutzes)*	SPD
Al-Dailami, Ali	DIE LINKE
Amtsberg, Luise	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Annen, Niels	SPD
Bachmann, Carolin	AfD
Bayram, Canan	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Birkwald, Matthias W.	DIE LINKE
Bystron, Petr	AfD
Dağdelen, Sevim	DIE LINKE
De Ridder, Dr. Daniela	SPD
Dietz, Thomas	AfD
Esdar, Dr. Wiebke	SPD
Faber, Dr. Marcus	FDP
Fäscher, Ariane	SPD
Friedhoff, Dietmar	AfD
Grund, Manfred	CDU/CSU
Grützmacher, Sabine	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Gürpinar, Ates	DIE LINKE
Haug, Jochen	AfD
Kaiser, Elisabeth	SPD
Kaufmann, Dr. Malte	AfD
Kluckert, Daniela *(aufgrund gesetzlichen Mutterschutzes)*	FDP
Launert, Dr. Silke	CDU/CSU
Lay, Caren	DIE LINKE
Lechte, Ulrich	FDP

Abgeordnete(r)	
Lemke, Steffi	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Lenkert, Ralph	DIE LINKE
Mackensen-Geis, Isabel	SPD
Marvi, Parsa	SPD
Mascheck, Franziska	SPD
Mayer, Zoe	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Müntefering, Michelle	SPD
Naujok, Edgar	AfD
Nestle, Dr. Ingrid	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Nietan, Dietmar	SPD
Perli, Victor	DIE LINKE
Post (Minden), Achim	SPD
Reinhold, Hagen	FDP
Rhie, Ye-One	SPD
Schmidt, Eugen	AfD
Seitz, Thomas	AfD
Strengmann-Kuhn, Dr. Wolfgang	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Todtenhausen, Manfred	FDP
Wagener, Niklas	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN
Weidel, Dr. Alice	AfD
Witt, Uwe	fraktionslos
Zierke, Stefan	SPD

(B) (D)

(A) **Anlage 2** (C)

Ergebnisse und Namensverzeichnis

der Mitglieder des Deutschen Bundestages, die an der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin des Deutschen Bundestages (1. Wahlgang) sowie an der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes teilgenommen haben

(Tagesordnungspunkte 11 und 12)

Ergebnis der Wahl eines Stellvertreters der Präsidentin (1. Wahlgang) (Tagesordnungspunkt 11)

Abgegebene Stimmkarten: 670
Für die Wahl sind mindestens 369 Jastimmen erforderlich.

Abgeordneter	Jastimmen	Neinstimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Kay-Uwe Ziegler	87	573	10	0

Ergebnis der Wahl eines Mitglieds des Parlamentarischen Kontrollgremiums gemäß Artikel 45d des Grundgesetzes (Tagesordnungspunkt 12)

Abgegebene Stimmkarten: 670
Für die Wahl sind mindestens 369 Jastimmen erforderlich.

Abgeordneter	Jastimmen	Neinstimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
Dr. Christian Wirth	85	571	14	0

(B) (D)

Namensverzeichnis (Tagesordnungspunkte 11 und 12)

SPD

Sanae Abdi
Adis Ahmetovic
Dagmar Andres
Johannes Arlt
Heike Baehrens
Ulrike Bahr
Daniel Baldy
Nezahat Baradari
Sören Bartol
Alexander Bartz
Bärbel Bas
Dr. Holger Becker
Jürgen Berghahn
Bengt Bergt
Jakob Blankenburg
Leni Breymaier
Katrin Budde
Isabel Cademartori Dujisin
Dr. Lars Castellucci
Jürgen Coße
Bernhard Daldrup
Dr. Daniela De Ridder
Hakan Demir
Dr. Karamba Diaby
Martin Diedenhofen
Jan Dieren
Esther Dilcher
Sabine Dittmar
Felix Döring
Falko Droßmann
Axel Echeverria
Sonja Eichwede
Heike Engelhardt
Saskia Esken
Dr. Johannes Fechner
Sebastian Fiedler
Dr. Edgar Franke
Fabian Funke
Manuel Gava
Michael Gerdes
Martin Gerster
Angelika Glöckner
Timon Gremmels
Kerstin Griese
Uli Grötsch
Bettina Hagedorn
Rita Hagl-Kehl
Metin Hakverdi
Sebastian Hartmann
Dirk Heidenblut
Hubertus Heil (Peine)
Frauke Heiligenstadt
Gabriela Heinrich
Wolfgang Hellmich
Anke Hennig
Nadine Heselhaus
Thomas Hitschler
Jasmina Hostert
Verena Hubertz
Markus Hümpfer
Frank Junge
Josip Juratovic
Oliver Kaczmarek
Macit Karaahmetoğlu
Carlos Kasper
Anna Kassautzki
Gabriele Katzmarek
Dr. Franziska Kersten
Helmut Kleebank
Dr. Kristian Klinck
Lars Klingbeil
Annika Klose
Tim Klüssendorf
Dr. Bärbel Kofler
Simona Koß
Martin Kröber
Kevin Kühnert
Sarah Lahrkamp
Andreas Larem
Dr. Karl Lauterbach
Sylvia Lehmann
Kevin Leiser
Luiza Licina-Bode
Esra Limbacher
Helge Lindh
Bettina Lugk
Dr. Tanja Machalet
Erik von Malottki
Holger Mann
Kaweh Mansoori
Dr. Zanda Martens
Dorothee Martin
Katja Mast
Andreas Mehltretter
Takis Mehmet Ali
Dirk-Ulrich Mende
Robin Mesarosch
Kathrin Michel
Dr. Matthias Miersch
Matthias David Mieves
Susanne Mittag
Claudia Moll
Siemtje Möller
Bettina Müller
Michael Müller

(A)

Detlef Müller (Chemnitz)
Dr. Rolf Mützenich
Rasha Nasr
Brian Nickholz
Jörg Nürnberger
Lennard Oehl
Josephine Ortleb
Mahmut Özdemir (Duisburg)
Aydan Özoğuz
Dr. Christos Pantazis
Wiebke Papenbrock
Mathias Papendieck
Natalie Pawlik
Jens Peick
Jan Plobner
Sabine Poschmann
Andreas Rimkus
Daniel Rinkert
Sönke Rix
Dennis Rohde
Sebastian Roloff
Dr. Martin Rosemann
Jessica Rosenthal
Michael Roth (Heringen)
Dr. Thorsten Rudolph
Tina Rudolph
Bernd Rützel
Sarah Ryglewski
Johann Saathoff
Ingo Schäfer
Axel Schäfer (Bochum)

(B)

Rebecca Schamber
Johannes Schätzl
Dr. Nina Scheer
Marianne Schieder
Udo Schiefner
Peggy Schierenbeck
Timo Schisanowski
Christoph Schmid
Dr. Nils Schmid
Uwe Schmidt
Dagmar Schmidt (Wetzlar)
Daniel Schneider
Carsten Schneider (Erfurt)
Olaf Scholz
Johannes Schraps
Christian Schreider
Michael Schrodi
Frank Schwabe
Stefan Schwartze
Andreas Schwarz
Rita Schwarzelühr-Sutter
Dr. Lina Seitzl
Svenja Stadler
Martina Stamm-Fibich
Dr. Ralf Stegner
Mathias Stein
Nadja Sthamer
Ruppert Stüwe
Claudia Tausend
Michael Thews
Markus Töns
Carsten Träger
Anja Troff-Schaffarzyk
Derya Türk-Nachbaur
Frank Ullrich
Marja-Liisa Völlers
Emily Vontz
Dirk Vöpel
Dr. Carolin Wagner
Maja Wallstein
Hannes Walter
Carmen Wegge
Melanie Wegling
Dr. Joe Weingarten
Lena Werner
Bernd Westphal
Dirk Wiese
Dr. Herbert Wollmann
Gülistan Yüksel
Dr. Jens Zimmermann
Armand Zorn
Katrin Zschau

CDU/CSU

Knut Abraham
Norbert Maria Altenkamp
Philipp Amthor
Artur Auernhammer
Peter Aumer
Dorothee Bär
Thomas Bareiß
Dr. André Berghegger
Melanie Bernstein
Peter Beyer
Marc Biadacz
Simone Borchardt
Michael Brand (Fulda)
Dr. Reinhard Brandl
Dr. Helge Braun
Silvia Breher
Sebastian Brehm
Heike Brehmer
Michael Breilmann
Ralph Brinkhaus
Dr. Carsten Brodesser
Dr. Marlon Bröhr
Yannick Bury
Mario Czaja
Astrid Damerow
Alexander Dobrindt
Michael Donth
Hansjörg Durz
Ralph Edelhäußer
Alexander Engelhard
Martina Englhardt-Kopf
Thomas Erndl
Hermann Färber
Uwe Feiler
Enak Ferlemann
Alexander Föhr
Thorsten Frei
Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof)
Michael Frieser
Ingo Gädechens
Dr. Thomas Gebhart
Dr. Jonas Geissler
Fabian Gramling
Dr. Ingeborg Gräßle
Hermann Gröhe
Michael Grosse-Brömer
Markus Grübel
Oliver Grundmann
Monika Grütters
Serap Güler
Fritz Güntzler
Olav Gutting
Christian Haase
Florian Hahn
Jürgen Hardt
Matthias Hauer
Dr. Stefan Heck
Mechthild Heil
Thomas Heilmann
Mark Helfrich
Marc Henrichmann
Ansgar Heveling
Susanne Hierl
Christian Hirte
Alexander Hoffmann
Dr. Hendrik Hoppenstedt
Franziska Hoppermann
Hubert Hüppe
Erich Irlstorfer
Anne Janssen
Thomas Jarzombek
Andreas Jung
Ingmar Jung
Anja Karliczek
Ronja Kemmer
Roderich Kiesewetter
Michael Kießling
Dr. Georg Kippels
Dr. Ottilie Klein
Volkmar Klein
Julia Klöckner
Axel Knoerig
Jens Koeppen
Anne König
Markus Koob
Carsten Körber
Gunther Krichbaum
Dr. Günter Krings
Tilman Kuban
Ulrich Lange
Jens Lehmann
Paul Lehrieder
Dr. Katja Leikert
Dr. Andreas Lenz
Andrea Lindholz
Dr. Carsten Linnemann
Patricia Lips
Bernhard Loos
Dr. Jan-Marco Luczak
Daniela Ludwig
Klaus Mack
Yvonne Magwas
Andreas Mattfeldt
Stephan Mayer (Altötting)
Volker Mayer-Lay
Dr. Michael Meister
Friedrich Merz
Jan Metzler
Dr. Mathias Middelberg
Dietrich Monstadt
Maximilian Mörseburg
Axel Müller
Florian Müller
Sepp Müller
Carsten Müller (Braunschweig)
Stefan Müller (Erlangen)
Dr. Stefan Nacke
Petra Nicolaisen
Wilfried Oellers
Moritz Oppelt
Florian Oßner
Josef Oster
Henning Otte
Stephan Pilsinger
Dr. Christoph Ploß
Dr. Martin Plum
Thomas Rachel
Kerstin Radomski
Alexander Radwan
Alois Rainer
Dr. Peter Ramsauer
Henning Rehbaum
Dr. Markus Reichel
Josef Rief
Lars Rohwer
Dr. Norbert Röttgen
Stefan Rouenhoff
Thomas Röwekamp
Erwin Rüddel
Albert Rupprecht
Catarina dos Santos-Wintz
Dr. Wolfgang Schäuble
Dr. Christiane Schenderlein
Andreas Scheuer
Jana Schimke
Patrick Schnieder
Nadine Schön
Felix Schreiner
Armin Schwarz
Detlef Seif
Thomas Silberhorn
Björn Simon
Tino Sorge
Jens Spahn
Dr. Wolfgang Stefinger
Albert Stegemann
Johannes Steiniger
Christian Freiherr von Stetten
Dieter Stier
Diana Stöcker
Stephan Stracke
Max Straubinger
Christina Stumpp
Dr. Hermann-Josef Tebroke

(C)

(D)

(A)

Hans-Jürgen Thies
Alexander Throm
Antje Tillmann
Astrid Timmermann-Fechter
Markus Uhl
Dr. Volker Ullrich
Kerstin Vieregge
Dr. Oliver Vogt
Christoph de Vries
Marco Wanderwitz
Nina Warken
Dr. Anja Weisgerber
Maria-Lena Weiss
Sabine Weiss (Wesel I)
Kai Whittaker
Annette Widmann-Mauz
Dr. Klaus Wiener
Klaus-Peter Willsch
Elisabeth Winkelmeier-Becker
Mechthilde Wittmann
Mareike Lotte Wulf
Emmi Zeulner
Paul Ziemiak
Nicolas Zippelius

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

Stephanie Aeffner
Andreas Audretsch
Maik Außendorf
Tobias B. Bacherle
Lisa Badum
Annalena Baerbock
Felix Banaszak
Karl Bär
Katharina Beck
Lukas Benner
Dr. Franziska Brantner
Agnieszka Brugger
Frank Bsirske
Dr. Anna Christmann
Dr. Janosch Dahmen
Ekin Deligöz
Dr. Sandra Detzer
Katharina Dröge
Deborah Düring
Harald Ebner
Leon Eckert
Marcel Emmerich
Emilia Fester
Schahina Gambir
Tessa Ganserer
Matthias Gastel
Kai Gehring
Stefan Gelbhaar
Dr. Jan-Niclas Gesenhues
Katrin Göring-Eckardt
Dr. Armin Grau
Erhard Grundl
Dr. Robert Habeck
Britta Haßelmann
Linda Heitmann
Kathrin Henneberger
Bernhard Herrmann
Dr. Bettina Hoffmann
Dr. Anton Hofreiter
Bruno Hönel
Dieter Janecek
Lamya Kaddor
Dr. Kirsten Kappert-Gonther
Michael Kellner
Katja Keul
Misbah Khan
Sven-Christian Kindler
Maria Klein-Schmeink
Chantal Kopf
Laura Kraft
Philip Krämer
Christian Kühn (Tübingen)
Renate Künast
Markus Kurth
Ricarda Lang
Sven Lehmann
Anja Liebert
Helge Limburg
Dr. Tobias Lindner
Denise Loop
Max Lucks
Dr. Anna Lührmann
Susanne Menge
Swantje Henrike Michaelsen
Dr. Irene Mihalic
Boris Mijatovic
Claudia Müller
Sascha Müller
Beate Müller-Gemmeke
Sara Nanni
Dr. Ophelia Nick
Dr. Konstantin von Notz
Omid Nouripour
Karoline Otte
Cem Özdemir
Julian Pahlke
Lisa Paus
Dr. Paula Piechotta
Filiz Polat
Dr. Anja Reinalter
Tabea Rößner
Claudia Roth (Augsburg)
Dr. Manuela Rottmann
Corinna Rüffer
Michael Sacher
Jamila Schäfer
Dr. Sebastian Schäfer
Stefan Schmidt
Marlene Schönberger
Christina-Johanne Schröder
Kordula Schulz-Asche
Melis Sekmen
Nyke Slawik
Dr. Anne Monika Spallek
Merle Spellerberg
Nina Stahr
Dr. Till Steffen
Hanna Steinmüller
Kassem Taher Saleh
Awet Tesfaiesus
Jürgen Trittin
Katrin Uhlig
Dr. Julia Verlinden
Niklas Wagener
Robin Wagener
Johannes Wagner
Beate Walter-Rosenheimer
Saskia Weishaupt
Stefan Wenzel
Tina Winklmann

FDP

Valentin Abel
Katja Adler
Muhanad Al-Halak
Renata Alt
Christine Aschenberg-Dugnus
Nicole Bauer
Jens Beeck
Ingo Bodtke
Friedhelm Boginski
Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar)
Mario Brandenburg (Südpfalz)
Sandra Bubendorfer-Licht
Dr. Marco Buschmann
Karlheinz Busen
Carl-Julius Cronenberg
Bijan Djir-Sarai
Christian Dürr
Daniel Föst
Otto Fricke
Maximilian Funke-Kaiser
Martin Gassner-Herz
Knut Gerschau
Anikó Glogowski-Merten
Nils Gründer
Thomas Hacker
Reginald Hanke
Philipp Hartewig
Ulrike Harzer
Peter Heidt
Katrin Helling-Plahr
Markus Herbrand
Torsten Herbst
Katja Hessel
Dr. Gero Clemens Hocker
Manuel Höferlin
Dr. Christoph Hoffmann
Reinhard Houben
Olaf In der Beek
Gyde Jensen
Dr. Ann-Veruschka Jurisch
Karsten Klein
Pascal Kober
Dr. Lukas Köhler
Carina Konrad
Michael Kruse
Wolfgang Kubicki
Konstantin Kuhle
Alexander Graf Lambsdorff
Jürgen Lenders
Dr. Thorsten Lieb
Lars Lindemann
Christian Lindner
Michael Georg Link (Heilbronn)
Oliver Luksic
Kristine Lütke
Till Mansmann
Christoph Meyer
Maximilian Mordhorst
Alexander Müller
Frank Müller-Rosentritt
Claudia Raffelhüschen
Dr. Volker Redder
Bernd Reuther
Christian Sauter
Frank Schäffler
Ria Schröder
Anja Schulz
Matthias Seestern-Pauly
Dr. Stephan Seiter
Rainer Semet
Judith Skudelny
Bettina Stark-Watzinger
Konrad Stockmeier
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Benjamin Strasser
Linda Teuteberg
Jens Teutrine
Michael Theurer
Stephan Thomae
Nico Tippelt
Dr. Andrew Ullmann
Gerald Ullrich
Johannes Vogel
Sandra Weeser
Nicole Westig
Dr. Volker Wissing

AfD

Dr. Christina Baum
Dr. Bernd Baumann
Roger Beckamp
Marc Bernhard
Andreas Bleck
René Bochmann
Peter Boehringer
Gereon Bollmann
Dirk Brandes
Stephan Brandner
Jürgen Braun
Marcus Bühl
Tino Chrupalla
Dr. Gottfried Curio
Thomas Ehrhorn
Dr. Michael Espendiller
Peter Felser
Markus Frohnmaier

(B) (C) (D)

(A)

Dr. Götz Frömming
Dr. Alexander Gauland
Albrecht Glaser
Hannes Gnauck
Mariana Iris Harder-Kühnel
Martin Hess
Karsten Hilse
Nicole Höchst
Leif-Erik Holm
Gerrit Huy
Fabian Jacobi
Steffen Janich
Dr. Marc Jongen
Dr. Michael Kaufmann
Stefan Keuter
Norbert Kleinwächter
Enrico Komning
Jörn König
Steffen Kotré
Barbara Lenk
Rüdiger Lucassen
Mike Moncsek
Matthias Moosdorf
Sebastian Münzenmaier
Jan Ralf Nolte
Gerold Otten
Tobias Matthias Peterka
Jürgen Pohl
Stephan Protschka
Martin Reichardt
Martin Erwin Renner
Frank Rinck
Dr. Rainer Rothfuß
Bernd Schattner
Ulrike Schielke-Ziesing
Jan Wenzel Schmidt
Martin Sichert
Dr. Dirk Spaniel
René Springer
Klaus Stöber
Beatrix von Storch
Dr. Harald Weyel
Wolfgang Wiehle
Dr. Christian Wirth
Joachim Wundrak
Kay-Uwe Ziegler

DIE LINKE

Gökay Akbulut
Dr. Dietmar Bartsch
Clara Bünger
Anke Domscheit-Berg
Klaus Ernst
Susanne Ferschl
Nicole Gohlke
Christian Görke
Dr. Gregor Gysi
Dr. André Hahn
Susanne Hennig-Wellsow
Andrej Hunko
Jan Korte
Ina Latendorf
Christian Leye
Dr. Gesine Lötzsch
Thomas Lutze
Pascal Meiser
Amira Mohamed Ali
Cornelia Möhring
Zaklin Nastic
Sören Pellmann
Heidi Reichinnek
Martina Renner
Bernd Riexinger
Dr. Petra Sitte
Jessica Tatti
Alexander Ulrich
Kathrin Vogler
Dr. Sahra Wagenknecht
Janine Wissler

Fraktionslos

Robert Farle
Matthias Helferich
Stefan Seidler

(C)

Abgeordnete, die sich wegen gesetzlichen Mutterschutzes für ihre Abwesenheit entschuldigt haben, sind in der Liste der entschuldigten Abgeordneten (Anlage 1) aufgeführt.

Anlage 3

Erklärungen nach § 31 GO

(B)

zu der Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Entwurf eines Fünfzehnten Gesetzes zur Änderung des Fünften Buches Sozialgesetzbuch – Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland

(Zusatzpunkt 4)

Nicole Höchst *(AfD):* Der Änderung des Transfusionsgesetzes, in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. August 2007 (BGBl. I S. 2169), das zuletzt durch Artikel 11 des Gesetzes vom 19. Mai 2020 (BGBl. I S. 1018) geändert worden ist, stimme ich nicht zu.

Wenngleich ich Teile der Begründung vom Gedanken her prinzipiell unterstütze, nämlich dass auf keine potenzielle Spende verzichtet werden kann, so habe ich an der Ausführung zu den Gesundheitsrisiken, die durch die Transfusion von Blutspenden für den Empfänger entstehen, erhebliche Zweifel.

In der öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Gesundheit vom 1. März 2023 nahm Frau Dr. Wiebke Pühler von der Bundesärztekammer Stellung und bezog sich auf die erneute Bewertung des aktuellen Stands der Wissenschaft bezüglich der Blutbefunde von Personen mit sexuellem Risikoverhalten im Jahr 2021. An dieser Bewertung waren außer der Bundesärztekammer auch Vertreter des Bundesministeriums für Gesundheit, des Paul-Ehrlich-Instituts, des Robert-Koch-Instituts und des Arbeitskreises Blut beteiligt. Im Hinblick auf diese gemeinschaftliche Bewertung stellte sie fest, dass die epidemiologischen und medizinischen wissenschaftlichen Daten gesichtet und bewertet wurden. Diese führen Frau Pühlers Ausführungen gemäß zu dem Schluss, dass bis heute Folgendes Bestand hat: Das Risiko einer Übertragung von durch Blut übertragbaren Infektionserkrankungen bei Männern, die mit Männern Sex haben, ist um den Faktor 100 (in Worten: einhundert) erhöht gegenüber anderen Gruppen.

(D)

Das ist eine wertfreie, datenbasierte, nicht diskriminierende Feststellung, die, wenn man sie beachtet und die entsprechenden Schlüsse daraus zieht, effektiv zur Sicherheit von Blutkonserven beitragen kann.

Ich halte es für einen großen Fehler, der Expertin nicht zu folgen, die meines Erachtens mit Recht darauf hinweist, dass, wenn man diese Risikostratifizierung jetzt in einen anderen Kontext rückt und sie als Gradmesser für gesellschaftliche Akzeptanz verschiedener Gruppen nimmt, dies ein Missverständnis ist.

Medizinische Fakten und Daten müssen meiner Meinung nach zum Gesundheitsschutz der Bluttransfusionsempfänger unbedingt Beachtung finden und dürfen nicht ideologisch aufgeladen werden. Die Ideologie darf niemals Menschenleben vorangestellt werden. Das Gesetz willfahrt hier der Forderung der LGBTQ-Lobby nach totaler Akzeptanz und Gleichstellung und ist in letzter Konsequenz menschenverachtend, weil die durchzusetzende Doktrin höher eingeschätzt wird als Gesundheit und Menschenleben. Das ist letztlich zum Nachteil aller. Auch Andersliebende sind, wie wir alle, potenzielle Blutkonservenempfänger. Diese „Gleichstellung“ geht auch zu ihren Lasten.

Ich möchte, dass Blutspenden für alle so sicher wie möglich sind. Dieses Gesetz versündigt sich im Namen einer Ideologie an allen Menschen. Deshalb werde ich dem Gesetz nicht zustimmen. Das kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.

(A) ***Hubert Hüppe*** *(CDU/CSU):* Ich stimme heute keinem der vorliegenden Änderungsanträge zur Änderung des Transfusionsgesetzes zu.

Mein maßgebliches Bedenken ist, dass Politik sich anmaßt, in die wissenschaftlich und medizinisch begründeten Maßgaben der Bundesärztekammer und des Robert-Koch-Instituts zulasten der Patientensicherheit einzugreifen.

Anlage 4

Zu Protokoll gegebene Reden

zur Beratung

- **der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU: Finanzierung des politischen Islamismus in Deutschland offenlegen und unterbinden**
- **der Beschlussempfehlung und des Berichts des Ausschusses für Inneres und Heimat zu dem Antrag der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Martin Hess, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Finanzierung des Islamismus austrocknen**

(Tagesordnungspunkt 20 a und b)

(B)

Uli Grötsch *(SPD):* Extremistische Organisationen oder Vereine – egal ob gewaltorientiert oder gewaltfrei – haben in unserer Gesellschaft keinen Platz. Muslimbruderschaft, Islamisches Zentrum Hamburg oder Milli Görüs sind zwar gewaltfrei, lehnen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung aber ab; sie lehnen unsere Grundwerte, Gleichberechtigung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit ab.

Wie jede Form von Extremismus wird daher auch der legalistische Islamismus von unserem Staat konsequent bekämpft. Daran sollte hier niemand Zweifel aufkommen lassen. Denn: Nicht nur das Bundesamt, sondern auch alle 16 Landesverfassungsschutzämter beobachten diese Extremisten genau. Das Bundesamt für Verfassungsschutz allein beobachtet derzeit zehn Vereinigungen. Sie klären auf, sie warnen öffentlich vor entsprechenden Vereinen, die zum Beispiel der Muslimbruderschaft nahestehen – nachzulesen in ihren jährlichen Berichten. Hier wird gute Arbeit in unseren Sicherheitsbehörden geleistet; sie verdienen unsere Unterstützung.

Im Bundesinnenministerium hat ein Expertenkreis ein Jahr getagt, der sich wissenschaftlich, theologisch und politisch mit diesem Phänomenbereich auseinandergesetzt hat. Auf 85 Seiten kann jeder die Ergebnisse in dessen Tätigkeitsbericht nachlesen. Auf dieser Grundlage wird die Arbeit zum Beispiel in Workshops oder Fachtagungen auch fortgesetzt. Es gibt also keine blinden Flecke im Bereich Islamismus; es ist irreführend, wenn Sie hier Erkenntnislücken anmahnen.

Gesetzliche Lücken wiederum, bezüglich der Identifizierung und Aufklärung verfassungsfeindlicher Aktivitäten, werden wir prüfen und schließen. (C)

Unsere Sicherheitsbehörden müssen alle Finanzströme in extremistische Strukturen nachvollziehen und unterbinden können. Das ist ein wichtiges Instrument bei der Bekämpfung dieses extremistischen Gedankengutes. Ohne Geld können sie ihr Gedankengut nicht verbreiten. Das hat aber nichts zu tun mit der durchaus üblichen Finanzierung für Moscheevereine aus dem Ausland. Werfen Sie das nicht in einen Topf!

Mittelfristig wollen wir natürlich einen eigenständigen, vom Ausland unabhängigen Islam der Musliminnen und Muslime. Und wir werden das aktiv fördern. Das ist auch Schwerpunkt der Deutschen Islam Konferenz, die im Dezember 2022 von unserer Bundesinnenministerin Nancy Faeser gestartet wurde. Und das ist das richtige Signal an die muslimische Community, nicht dieser unterschwellige Generalverdacht.

Eine wichtige Rolle kommt der Präventionsarbeit insbesondere über unser Bundesprogramm „Demokratie leben!“ zu. Hier ist es wichtig, sehr früh Jugendliche aus den Communitys aufzuklären und demokratiefest zu machen. Ich bin sehr stolz, dass wir heute mit der ersten Lesung des Demokratiefördergesetzes eine Stärkung der Präventionsarbeit auf den Weg gebracht haben.

Unsere muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger – zum Teil inzwischen in der zweiten, dritten und vierten Generation – gehören zu Deutschland, samt ihrer Religion, und nicht zum Herkunftsland ihrer Großeltern. Hier ist ihre Heimat, auch wenn sie ihre Wurzeln woanders haben. Das wird die Fortschrittskoalition auch mit der doppelten Staatsangehörigkeit zeigen. Manchmal denke ich mir, dass wir alle in diesem Haus mindestens genauso viel Energie, Zeit und Aufmerksamkeit in unsere über 6 Millionen muslimischen Mitmenschen stecken sollten, wie wir sie in die Extremisten unter ihnen stecken. (D)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, nächste Woche beginnt der Fastenmonat Ramadan. Vielleicht ist das eine gute Gelegenheit, um unseren muslimischen Bürgerinnen und Bürgern zu zeigen: Wir reden nicht nur mit euch, wenn es um Extremismus geht, sondern auch und vor allem, wenn es um gleichberechtigte, gesellschaftliche Teilhabe geht.

Linda Teuteberg *(FDP):* Der politische Islamismus ist eine große Gefahr unserer Zeit. Er ist eine ideologische Bewegung, die von der Religion zu unterscheiden ist. Eine Bewegung, die weltweit viel Gewalt, Zerstörung und Destabilisierung hervorbringt. Viele Menschen flüchten vor dem, was der „Islamische Staat“ und andere im Namen dieser Ideologie anrichten. Terroranschläge, Bürgerkriege, zerfallende Staaten, Destabilisierung von Staaten gehören zu seiner schrecklichen Bilanz. Dieser politische Islamismus speist sich aus religiösem Fundamentalismus und politischem Extremismus. Es ist eine Bewegung, die sich gegen unsere westlichen Werte von Freiheit, Demokratie und politischem, gesellschaftlichem Liberalismus wendet.

(A) Er hat viele Erscheinungsformen und Gesichter. Zu seinem Repertoire gehören brutale Terroranschläge ebenso wie die Anwerbung junger Menschen durch Salafisten, die Abschottung in Parallelgesellschaften und die Ausweitung des Einflusses religiös motivierter Extremisten in der Gesellschaft und in Institutionen. Dabei ist zwischen der Religion des Islam – die es zu achten gilt, deren Ausübung zu gewährleisten ist – und der Ideologie, dem Extremismus, Fundamentalismus zu unterscheiden.

Der legalistische Islamismus arbeitet mit vordergründig legalen Mitteln. Mit propagandistischen Mitteln, mit – vordergründig – sozialer Fürsorge und der Betonung von Gemeinschaft will er Einfluss auf Gesellschaften gewinnen. Er arbeitet mit Öffentlichkeitsarbeit auch in Schulen, Vereinen und anderswo, wo er eine Parallelgesellschaft schaffen will. Das ist ein weltweites Phänomen. Er benötigt dazu auch finanzielle Mittel. Unter dem Deckmantel der sozialen Fürsorge werden enorme Spendeneinnahmen erzielt.

Wahr ist allerdings auch, dass ein nicht unerheblicher Teil der Finanzierung aus dem Ausland kommt. Der Verfassungsschutzbericht ist da sehr deutlich. Dieser politische Islamismus lehnt einerseits unsere offene, freiheitliche Gesellschaft ab. Gleichzeitig bedient er sich bei seinen Aktivitäten gerade der Freiheitsrechte und der Offenheit unserer Gesellschaft. Religionsfreiheit, Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie kulturelle Toleranz nutzt er für seine Zwecke aus. Als Verteidiger der offenen Gesellschaft müssen wir klarmachen: Wir sind liberal, aber nicht beliebig und nicht naiv. (B)

Die offene Gesellschaft und den freiheitlichen Verfassungsstaat zu verteidigen, erfordert, ihre Gegner als solche zu erkennen und auch zu benennen. Und da gilt es, zu differenzieren. Lassen Sie uns die Werte der europäischen Aufklärung konsequent gegenüber jedermann vertreten. Religionen und Glaubensgemeinschaften sind zu achten, aber sie dürfen auch kritisiert werden. Nicht jede Kritik an islamischem Fundamentalismus ist islamophob.

Allzu oft wird dieser Begriff benutzt, um jede Kritik abzuwehren und Fundamentalismus gegen Kritik zu immunisieren. So viel Differenzierung muss möglich sein: Zwischen dem Verdacht des Islamismus, der natürlich nicht auf Muslime generell fallen darf, einerseits und dem Benennen realer Integrationsprobleme andererseits zu unterscheiden, ist wichtig. Allzu oft leiden auch liberale Muslime unter diesen Problemen.

Viele Flüchtlinge und Zuwanderer sind gerade wegen des Allmachtsanspruches des politischen Islam zu uns gekommen; sie suchen Freiheit und wollen hier nicht von islamistischen Allmachtsansprüchen eingeholt werden. Terror beginnt übrigens auch nicht erst, wenn es zu Gewaltakten kommt; dem geht oft eine lange Entwicklung voraus. Auch gesellschaftlicher Druck und Einschüchterung durch konfrontative Religionsbekundungen und Mobbing, die zunehmend an Schulen zu beobachten sind, sind ein Problem. Das müssen wir angehen und den Lehrerinnen und Lehrern, die damit konfrontiert sind, den Rücken stärken.

Wir müssen und wir werden der Radikalisierung und dem Extremismus die Grundlagen entziehen. Wir müssen uns auch damit beschäftigen, warum bisherige Präventionsprogramme offenbar nicht erfolgreich genug sind. Wir brauchen dafür, gerade weil es eine so große Herausforderung ist, einen ganzheitlichen Ansatz, ein Handeln der Behörden aus einem Guss und keine Schnellschüsse oder Stückwerk. Wir brauchen die Zusammenarbeit mit allen in der Gesellschaft. (C)

Jeder, der unsere freiheitlichen Werte infrage stellt und sich nicht integrieren will, kann allerdings auch kein Partner für Dialog und Integration sein. Der legalistische politische Islamismus will unsere freiheitliche und demokratische Lebensweise auf schleichende Weise aushöhlen. Das wollen und werden wir nicht zulassen.

Martina Renner *(DIE LINKE):* Religiöser Fundamentalismus ist eine Gefahr für die Demokratie und die demokratische Gesellschaft. Dies gilt für gewaltbereiten Islamismus wie für alle Formen von religiös begründeter Menschen- oder Demokratieverachtung. Diese Gefahr darf aber nicht benutzt werden, um rassistische und kulturelle Ressentiments zu bedienen.

Das Einstehen für eine offene und demokratische Gesellschaft wird dann unglaubwürdig, wenn gegenüber religiösen Regimen, ihren Einrichtungen und Organisationen in Deutschland eine widersprüchliche, teils beschönigende Haltung eingenommen wird. Man kann nicht auf der einen Seite ungebremste wirtschaftliche Zusammenarbeit forcieren und gleichzeitig auf die Demokratiegefährdung durch diese Regime mit innenpolitisch auch fragwürdigen Maßnahmen reagieren. (D)

Der Antrag der Union ist ein Beispiel für diese Haltung. Regime wie die Türkei oder Katar werden gebeten, die Arbeit ihrer staatsnahen Religionsanstalten in Deutschland und der EU einzustellen. Jede kleine Moscheegemeinde soll demgegenüber Offenbarungseide leisten. Das ist ein Zeichen an die Gläubigen hier, dass es eigentlich gegen sie geht. Und an potenzielle Wähler, denen Differenzierungen egal sind.

Die Behörden zur Finanzermittlung sind bereits völlig überlastet. Dass dies durch Einbeziehung des Verfassungsschutzes besser würde, kann niemand ernsthaft erwarten, zumal wir damit schon wieder das Trennungsgebot schrammen. Hinzu kommt, dass islamistische Akteure wie die Grauen Wölfe doch überwiegend ungehindert durch deutsche Behörden agieren. Der Antrag der Union ist deshalb abzulehnen.

Anlage 5

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung des von der Fraktion der CDU/CSU eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes

(Tagesordnungspunkt 21)

(A) ***Michael Schrodi*** *(SPD):* Wie im Gesetzentwurf von CDU und CSU völlig korrekt vermerkt, sollte mit der seit dem 1. Juli 2020 geltenden abgesenkten Umsatzsteuer für die Gastronomie ein Beitrag zur Bekämpfung der Coronafolgen geleistet werden. Die Maßnahme im Ersten Corona-Steuerhilfegesetz war zunächst bis zum 30. Juni 2021 befristet; sie wurde schließlich durch das Dritte Corona-Steuerhilfegesetz bis zum 31. Dezember 2022 verlängert. Mit dem Achten Gesetz zur Änderung von Verbrauchsteuergesetzen hat der Gesetzgeber eine weitere Fristverlängerung bis zum 31. Dezember 2023 ausgesprochen. Die Maßnahme sollte den besonders schwer und langanhaltend von der Covid-19-Pandemie betroffenen gastronomischen Betrieben über die Krise hinweghelfen.

Gleich doppelt falsch ist allerdings die Aussage, mit der Absenkung auf den ermäßigten Mehrwertsteuersatz für die Gastronomie hätte ein Beitrag „zur Stärkung der Binnennachfrage“ geleistet werden sollen. Denn das war eine zusätzliche allgemeine Maßnahme, die nicht allein die Gastronomie betraf, sondern die für alle galt: Mit der vom damaligen Bundesfinanzminister Olaf Scholz auf den Weg gebrachten generellen Absenkung des regulären Mehrwertsteuersatzes von 19 auf 16 Prozent und des ermäßigten Satzes von 7 auf 5 Prozent für das zweite Halbjahr 2020 sollte in erster Linie der Konsum wieder angekurbelt werden. Der durch die Coronapandemie in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Wirtschaft sollte wieder neuer Schub gegeben werden. Für diesen kurzen Zeitraum vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 2020 hat die Gastronomie also zusätzlich von der Absenkung der (B) Mehrwertsteuer profitiert – wie alle anderen Branchen auch.

Studien belegen, dass diese allgemeine Maßnahme zur Senkung der Mehrwertsteuer den erwünschten Erfolg gebracht, nämlich die Konjunktur gestärkt hat. Strittig ist allenfalls, in welchem Umfang es Mitnahmeeffekte gab, inwieweit also die Steuersenkung auch wirklich zur Kaufkraftstärkung an Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben wurde. In kaum einer Branche war es aber von Anfang an so klar wie bei der Gastronomie, dass eine Weitergabe der Steuersenkung in Form verbilligter Preise gar nicht beabsichtigt war, sondern darin vor allem eine Subventionierung der Betriebe gesehen wurde.

Richtig ist wohl auch: Dank massiver Coronahilfen, dank der November- und Dezemberhilfen, dank also des massiven Einsatzes öffentlicher Mittel ist die Branche überwiegend recht gut durch die Krise gekommen. Die temporäre Absenkung der Umsatzsteuer war hier nur ein weiteres Instrument zur Unterstützung. Und die Branche steht, jedenfalls in weiten Teilen, jetzt wieder ganz gut da.

Klar war aber auch, dass eine solche befristete Maßnahme, zumal wenn sie mehrmals verlängert wird, Begehrlichkeiten weckt – insbesondere dann, wenn dieser Wunsch ja auch schon vor der Krise immer wieder vorgetragen wurde.

Zu dem jetzigen Vorstoß von CDU und CSU möchte ich festhalten:

Das Kriseninstrument läuft Ende des Jahres aus. Wir (C) werden uns ganz genau ansehen müssen, inwieweit die Krisensituation in der Gastronomie andauert und einer weiteren Stützung bedarf. Dabei muss auch geprüft werden, ob die Absenkung der Mehrwertsteuer ausreichend zielgenau wirkt, also wirklich denen hilft, die Hilfe benötigen.

Wir stehen vor schwierigen Haushaltsberatungen. Das Bundesfinanzministerium mahnt an, Maßnahmen zu priorisieren und Einsparpotenziale zu benennen. Man kann nicht immer wieder wohlfeil fordern, alle Subventionen müssten auf den Prüfstand, müssten auf Notwendigkeit, Wirksamkeit und Zielgenauigkeit hin überprüft werden, um dann in bestimmten Fällen auf genau diese Prüfung und Abwägung zu verzichten.

Anfang des Jahres geisterte ein FDP-Papier durch die Medien, von dem man bis heute nicht genau weiß, ob es sich tatsächlich um ein Positionspapier der FDP-Bundestagsfraktion handelt. Darin war viel von Subventionsabbau die Rede. Darin findet sich aber auch die Aussage: Um die angeblich „wachstumsfeindlichen hohen Grenzsteuersätze der Einkommensteuer weiter zu senken“, könnte eine Gegenfinanzierung „durch höhere indirekte Steuern, weniger Ausnahmen vom normalen Mehrwertsteuersatz und einen Abbau fragwürdiger Steuerermäßigungen“ erfolgen.

Rechtzeitig vor Ablauf des Jahres erwarten wir vor diesem Hintergrund die Vorschläge des Bundesfinanzministeriums, ob, wie und wo der Gesetzgeber aktiv werden muss und welche finanziellen Belastungen für den (D) Haushalt damit verbunden sind. Wir werden sie dann prüfen und diskutieren. Wir stehen für konstruktive Gespräche zum Abbau von Steuersubventionen jederzeit zu Verfügung. Zum jetzigen Zeitpunkt sollte diese Einzelfrage nicht isoliert entschieden werden.

Den vorliegenden Gesetzentwurf von CDU und CSU lehnen wir daher heute ab.

Anlage 6

Zu Protokoll gegebene Reden

zur Beratung

- **des Antrags der Abgeordneten Susanne Ferschl, Gökay Akbulut, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE: Leiharbeit – Gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchsetzen**

- **des Antrags der Abgeordneten Jürgen Pohl, René Springer, Ulrike Schielke-Ziesing, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD: Mehr Redlichkeit in der Paketbranche und faire Löhne für Leiharbeiter**

(Zusatzpunkte 7 und 8)

(A) ***Michael Gerdes*** *(SPD):* Keine Sorge! Wir haben die Menschen im Blick – auch die Leiharbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer. Seit Jahren verbessern wir deren Arbeitsbedingungen Schritt für Schritt.

Ich möchte nur ein Beispiel anführen: das Arbeitsschutzkontrollgesetz, das wir im Dezember 2020 beschlossen haben. Es ist noch gar nicht so lange her. Da haben wir in der Fleischindustrie mit einer verpflichtenden digitalen Arbeitszeitaufzeichnung Schluss mit dem Lohnbetrug an Arbeitskräften aus Mittel- und Osteuropa gemacht. Werkverträge in der Fleischindustrie und Leiharbeit im Bereich der Schlachtung und Zerlegung sind seitdem nicht mehr erlaubt. Leiharbeit im Bereich der Fleischverarbeitung ist nur noch über einen Tarifvertrag möglich.

Natürlich sind wir dafür, dass möglichst gleiche Arbeitsbedingungen für die Stammbelegschaft und Leiharbeitsbeschäftigte gelten, und auch der Grundsatz der gleichen Bezahlung muss gelten. Weitere Verbesserungen für die Leiharbeit sind nötig; das ist keine Frage und das legt auch der Evaluationsbericht des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes nahe. Aber das entbindet uns doch nicht der Pflicht, dafür verlässliche Gesetzesvorlagen und Regelungen zu erarbeiten – Gesetzesvorlagen, die vor Gericht Bestand haben und allen Beteiligten ein Höchstmaß an Planungssicherheit geben.

Auch ist es übrigens nicht so – wenn Sie mir diesen Einschub gestatten –, dass Leiharbeitnehmende grundsätzlich weniger verdienen als die Stammbelegschaft.

(B) In der Pflege haben wir nämlich die umgekehrte Situation. Dort erhalten die Pflegerinnen und Pfleger in Leiharbeit teils erheblich mehr Lohn als die Festangestellten; darüber hinaus arbeiten sie oft noch unter weit besseren Arbeitsbedingungen, wenn es zum Beispiel um Wochenenddienste oder Nachtschichten geht.

Dieses Thema beschäftigt aktuell viele Einrichtungen und sollte ebenfalls in die Betrachtungen mit einfließen. Deshalb müssen wir gründlich abwägen, welche Lösungen für alle Beteiligten die besten sind.

Ich bin dafür, die Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts zu den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs in seinem Urteil vom 15. Dezember 2022 abzuwarten. Das wollen Sie, meine Damen und Herren der Linken, ausdrücklich nicht. Warum?

Sehen Sie sich doch noch einmal den Weg an, den das Verfahren genommen hat! Ursprung war ein Rechtsstreit beim Arbeitsgericht Würzburg. Dort hatte eine Leiharbeitnehmerin aus dem Einzelhandel geklagt. Sie wehrte sich gegen einen tariflichen Stundenlohn von 9,23 Euro, weil andere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nach dem Branchentarifvertrag 13,64 Euro bezahlt wurden. Die Frau klagte daraufhin auf Zahlung der Differenz. Zuletzt hat sich der Europäische Gerichtshof mit dem Fall beschäftigt und entschieden – und das beschreiben Sie ja auch in Ihrer Antragsbegründung, liebe Kolleginnen und Kollegen der Linken –, dass Leiharbeitnehmende nur dann schlechter bezahlt werden dürfen als Stammbeschäftigte, wenn diese Ungleichbehandlung im Tarifvertrag durch sogenannte Ausgleichsvorteile, wie zum (C) Beispiel mehr Urlaubstage oder Freizeit, kompensiert wird.

Nun wird das Ausgangsverfahren vom Amtsgericht Würzburg vor dem Bundesarbeitsgericht unter Berücksichtigung der Rechtsauffassung des EuGH fortgesetzt. Warum wollen Sie diese Entscheidung nicht abwarten? Es macht doch überhaupt keinen Sinn, noch vor dem abschließenden Urteil eine gesetzliche Initiative über das Knie zu brechen. Sowohl Betriebe als auch Beschäftigte in Leiharbeit brauchen doch Klarheit und Rechtssicherheit. Zumal wir mit dem zu erwartenden Urteil die Erkenntnisse aus dem kürzlich erschienenen Evaluationsbericht des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes verknüpfen können. Aber dazu muss das Urteil erst einmal vorliegen.

Ich bin nicht gegen Diskussionen – vor allem dann nicht, wenn es um Tarifpolitik geht. Aber bitte nicht so. Das bringt weder die Betriebe noch die Leiharbeitnehmenden weiter.

Wir wollen die Verabredungen aus dem Koalitionsvertrag auf stabile Füße setzen. Deshalb sage ich noch einmal: keine Sorge! Wir kümmern uns um bessere Arbeitsbedingungen – aber mit Weitsicht.

Manuel Gava *(SPD):* Die Fraktion Die Linke hat hier einen Antrag zur Abschaffung der Leiharbeit vorgelegt. Allerdings müssen Sie sich schon entscheiden: Entweder wollen Sie die Leih- und Kurzarbeit abschaffen oder eine Prämie für die Angestellten; beides gleichzeitig funktioniert irgendwie nicht. (D)

Grundsätzlich habe ich ja Sympathie für Ihr Anliegen. Ich kann gut nachvollziehen, was es für die 816 000 Beschäftigten deutschlandweit in Leiharbeit bedeutet, in dieser atypischen Beschäftigung angestellt zu sein. Auch in meinem Wahlkreis Osnabrück sind viele Menschen in der Kurz- und Leiharbeit tätig. Im Jahr 2021 waren das 2,4 Prozent der Arbeitnehmer/-innen in meinem Wahlkreis, über 6 200 Menschen.

Es gibt zum Beispiel eine Firma in meinem Wahlkreis, die Arbeitnehmer/-innenüberlassung anbietet und zu 100 Prozent eine Tochtergesellschaft der Kreishandwerkerschaft ist. Für Menschen mit Berufsabschluss im Handwerk bieten sie jetzt sogar die Viertagewoche an. Das zeigt, dass es auch positive Aspekte in der Leiharbeit geben kann.

Leih- und Zeitarbeit ist dafür gedacht, Auftragsspitzen oder einen hohen Krankenstand abzufedern. Und für viele Arbeitnehmer/-innen ist das eine ganz unterschiedliche Erfahrung. Besonders hoch ausgebildete Fachkräfte können als Leiharbeiter/-innen ein höheres Einkommen erzielen als ihre zeitweiligen Kolleginnen und Kollegen. Natürlich gibt es genug Unternehmen und Betriebe, die ihren Leiharbeitnehmerinnen und Leiharbeitnehmern im Gegenzug für ihren dringlichen Gebrauch gute Rahmenbedingungen bieten.

In den Produktionsberufen steigt die Zahl der Leiharbeiter/-innen seit der Coronakrise wieder. Allerdings übt deutschlandweit jeder zweite Leiharbeiter bzw. jede zweite Leiharbeiterin eine Helfertätigkeit aus, viele unter

(A) ihrem Ausbildungsniveau oder ganz ohne Ausbildung. Das können wir uns angesichts des gravierenden Fachkräftemangels nicht mehr leisten. Deswegen bin ich froh, dass wir die Nationale Weiterbildungsstrategie auf den Weg gebracht haben.

Der Alltag einiger Beschäftigten in der Leiharbeit sieht häufig so aus: Man arbeitet mit Kolleginnen und Kollegen zusammen, aber man gehört nicht so richtig dazu. Das Unternehmen, in das man entliehen wird, sieht einen als billige Arbeitskraft. Bei dem Leihunternehmen ist man auch nicht immer fest angestellt. Das heißt allzu oft: Job beim Entleiher weg, Job beim Verleiher weg.

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ ist keine Floskel. Das ist die DNA unserer sozialdemokratischen Überzeugungen. Deswegen haben wir in den vergangenen Jahren schon einige große Lücken in der Gesetzgebung geschlossen und die Leiharbeiter/-innen in ihren Rechten gestärkt: die Begrenzung der Entleihung auf maximal 18 Monate und der Anspruch der Leiharbeiter/-innen auf Kurzarbeitergeld. Und trotzdem: Gleicher Lohn ab dem ersten Tag steht bisher leider nur im Zukunftsprogramm meiner Partei. Denn die Realität zeigt: Durch Ausnahmeregelungen bei Tarifen greifen die Beschränkungen der Leiharbeit nicht so, wie es sein soll.

Illegalen Ketten-, Zwischen- oder Weiterverleih (C) schließt das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz kategorisch aus. Wirtschaftliche Vorteile, die Unternehmen damit illegal erzielen, werden mit Bußgeldern bestraft. Der Zoll als Prüfbehörde ist zuständig, die Missbräuche in der Leih- und Kurzarbeit aufzudecken und entsprechende Verfahren gegen diejenigen Unternehmen einzuleiten, die sich durch diese illegalen Bevorteilungen strafbar machen. Es ist unsere politische Pflicht, die Finanzkontrolle Schwarzarbeit so gut wie möglich für ihre Arbeit aufzustellen. Nur wenn vereinbarte Lohnzahlungen, gesetzeskonforme Anmeldungen und die Einhaltung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes effektiv und signifikant kontrolliert werden, ist die Arbeit, die wir hier tun, um Beschäftigte in der Leiharbeit zu schützen, fruchtbar.

Es ist wichtig, dass wir uns für eine faire Bezahlung von Leiharbeiterinnen und Leiharbeitern einsetzen und für gleiche Rechte sorgen. Wir müssen sicherstellen, dass Leiharbeiter/-innen nicht länger als Arbeitnehmer/-innen zweiter Klasse behandelt werden. Wir sollten uns an den guten europäischen Beispielen orientieren und für eine faire Bezahlung und Arbeitsbedingungen für Leiharbeiter/-innen kämpfen.

(B) (D)

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co. KG, Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlag GmbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.bundesanzeiger-verlag.de
ISSN 0722-8333